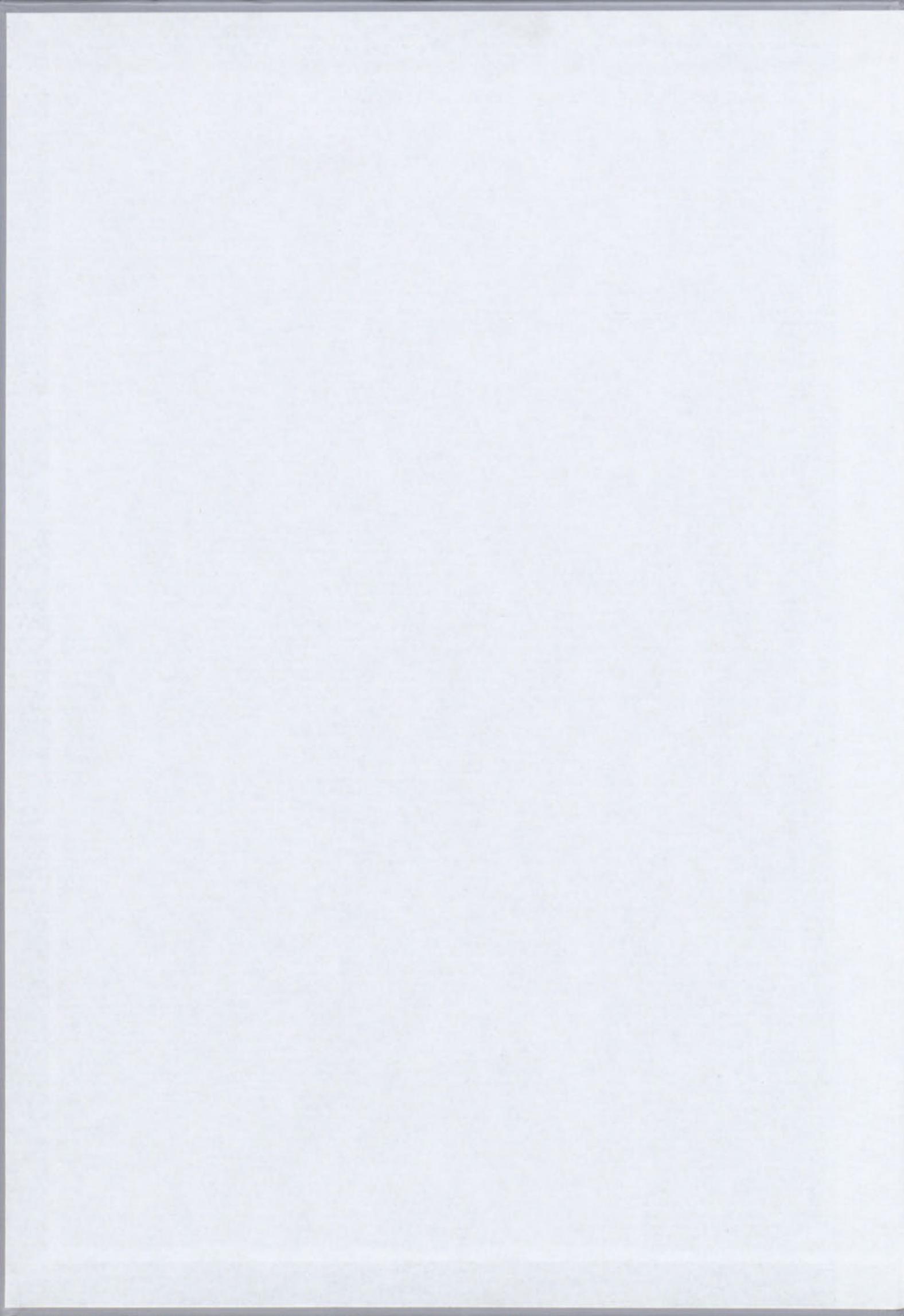


**Debora Schmid**

**Die römischen Mosaiken  
aus Augst und Kaiseraugst**



Forschungen in Augst 17







FORSCHUNGEN IN AUGST 17

DEBORA SCHMID

Die römischen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugt



FORSCHUNGEN IN AUGST

BAND 17

DEBORA SCHMID

**Die römischen Mosaiken  
aus Augst und Kaiseraugst**

Augst 1993

Umschlagbild: Entwurf Debora Schmid; vgl. Taf. 7,2 bzw. 7,6

ISBN 3-7151-0017-6

Herausgeber: Amt für Museen und Archäologie des Kantons Basel-Landschaft

Redaktion: Geneviève Lüscher

Bildredaktion: Alex R. Furger

Verlag und Bestelladresse: Römermuseum, CH-4302 Augst

Druck: Birkhäuser+GBC AG, Reinach

© 1993 Römermuseum Augst

# Inhalt

Vorwort .....	8
Dank .....	9
Einleitung .....	10
Forschungsgeschichte der Augster Mosaiken .....	10
Materialbasis und Vorgehen .....	10
Schwerpunkte und Ziele der Arbeit .....	12
<b>Die Mosaikfunde in den städtetopographischen Einheiten .....</b>	<b>13</b>
Bemerkungen zum topographischen Teil .....	14
Augst, Oberstadt: Die öffentlichen Bauten .....	18
Insula 17, Frauenthaler .....	18
Insula 32 (26 Süd, 37 Nord), Zentralthermen .....	24
Augst, Oberstadt: Die Wohn- und Handwerkerquartiere .....	36
Insula 1 .....	36
Insula 3 .....	42
Insula 4 .....	52
Insula 5 .....	53
Insula 8 .....	56
Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796 .....	58
Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Eduard Greppin .....	62
Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin .....	63
Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey .....	66
Insula 10 .....	67
Insula 22 .....	72
Insula 24 .....	76
Insula 28 .....	81
Insula 30 .....	90
Insula 31 .....	103
Insula 36 .....	110
Insulae 41/47 .....	113
Region 5,H, Westtorstrasse .....	132
Einzelfunde: Augst .....	136
Augst, Fundort unsicher: Insula 20 oder 27 .....	141
Augst, Fundort unsicher: Region 8,A, Kultbezirk in der Grienmatt .....	142
Kaiseraugst, Unterstadt: Die öffentlichen Bauten .....	143
Region 20,E, Kastellthermen .....	143
Einzelfunde: Kaiseraugst .....	146
Fundort unbekannt oder unsicher .....	147
Streufunde .....	147
Sammlung Daniel Bruckner .....	147
<b>Auswertung .....</b>	<b>155</b>
Interpretation der Befundaussertungen .....	156
Bemerkungen zur Sozialstruktur von Augusta Rauricorum anhand der Mosaikfunde .....	156
Die Funktion der Räume .....	158
Die Lage im Haus .....	158
Die Grösse der Räume .....	159
Die Beziehung des Musters zur Raumfunktion .....	159

Anpassung an die Architektur des Raumes .....	159
Lage im Raum .....	159
Ausrichtung im Raum und Anpassung an die Raumform .....	160
Wandmalerei .....	160
Niveaus .....	160
Verbreitung in Augst und Kaiseraugst .....	161
Technologische Beobachtungen .....	163
Erhaltungszustand der Mosaiken .....	163
Reparaturen und Wiederverwendungen .....	164
Bettung .....	164
Vitruvs Beschreibung einer Mosaikbettung .....	164
Die Bettung der Schweizer Mosaiken .....	165
Die Bettung der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst .....	165
Setztechnik .....	167
Metrische Beobachtungen an gleichartigen Mustern .....	168
Das Tesseramaterial .....	169
Tesseragrösse und -form .....	169
Bestimmung und Verteilung von Farben und Materialien .....	170
Herkunft des Tesseramaterials .....	170
Recycling? .....	172
Die Herstellung von Glastesserae in Augst und Kaiseraugst .....	172
Datierung .....	180
Problematik der Datierung nach dem archäologischen Befund .....	180
Die zeitliche Einordnung .....	181
Verbreitung und Datierung .....	183
Die Entwicklung der Tesseragrösse und -form im Verlauf der Zeit .....	183
Zeitliches Auftreten der verschiedenen Farben und Materialien .....	183
Die verschiedenen Materialien .....	183
Farben und Materialien als chronologische Hinweise .....	184
Musterrepertoire und Aufbauschemata .....	187
Frühe Schwarz-weiss-Mosaiken .....	187
Weiss auf schwarz gesetzte oder ambivalente Mosaiken .....	187
Mosaik-Sectileboden .....	188
Schwarz-weisse Mosaiken mit rotem Rahmen .....	188
Schwarz-weisse Mosaiken mit Terra-Sigillata-Tesserae .....	188
Flächenrapporte .....	188
Kreuzblütenrapporte .....	188
Schachbrettraporte .....	189
Peltenraporte .....	189
Schuppenraporte .....	189
Rapporte mit übereck gestellten Quadraten .....	189
Plattenmuster .....	189
Swastikamäander .....	189
Oktogonrapport .....	190
Zentralrapporte .....	190
Dreieckrapporte .....	190
Rautensternraporte .....	190
Geometrische Gliederungsschemata .....	190
Verbundenes Quadratfelderschema .....	190
Quadratfeldersystem .....	190
Quadrat-Rautenschema .....	190
Hexagonsystem .....	190
Zentralkompositionen .....	191
Figürliche Füllmotive .....	191
Gladiatoren .....	191
Vögel .....	191
Pferde .....	191
Fische .....	191
Krater .....	192

Nicht figürliche Füllmotive .....	192
Rosetten .....	192
Kleeblatt .....	192
Zwickelfüllungen .....	192
Salomonsknoten .....	192
Rautenmotiv .....	193
Rahmenmotive .....	193
Peltenrahmen .....	193
Ranken und Blütenfriese .....	193
Zweistrangflechtband .....	193
Trichterflechtband .....	193
Dreistrangflechtband .....	194
Parallelogrammband .....	194
Getreppte Dreiecke .....	194
Laufender Hund .....	194
Trichterband .....	194
Litzenband .....	194
Schachbrettband .....	194
Zeltdachband .....	194
Sägezahnband .....	194
Zusammenfassung .....	195
Bemerkungen zum Verhältnis der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst zu den italischen, gallischen und germanischen Werkstattkreisen .....	196
<b>Anhang</b> .....	199
Zusammenfassung .....	200
Résumé .....	202
Riassunto .....	204
Summary .....	206
Literatur .....	208
Abkürzungen .....	210
Abbildungsnachweis .....	211
Konkordanzliste 1: Inventarnummern – Fundort – Katalognummern .....	212
Konkordanzliste 2: Laufnummern v. Gonzenbach 1961 – Schmid 1993 .....	215
Konkordanzliste 3: Mosaikfragmente aus der Sammlung Daniel Bruckner .....	215
Tafeln .....	

# Vorwort

Die vorliegende Arbeit hat ihren Ursprung in einer umfangreichen Seminararbeit am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel (bei Prof. L. Berger), die die Verfasserin – zusammen mit Regine Fellmann Brogli – über die Mosaiken aus den Augster Insulae 41/47 und aus der Region 5,H verfasst hat. Diese Arbeit griff auf einen Gesamtkatalog aller damals bekannten Mosaikbestände aus Augst und Kaiseraugst zurück, den die beiden Archäologinnen zuvor erstellt hatten.

Dass diese Vorarbeiten schliesslich zu einer Monographie über *sämtliche* Augster und Kaiseraugster Mosaiken erweitert und bis zur Publikationsreife vorangetrieben werden konnten, verdanken wir einem Kredit des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Im Rahmen des interdisziplinären Forschungsprojektes «Archäologische Schwerpunkte in Augusta Rauricorum» wurde es Debora Schmid ermöglicht, die Mosaiken im Detail zu bearbeiten.

Monographische Publikationen über römische Mosaiken gibt es viele, insbesondere die regionalen Editionen der Bestände in Gallien. Der Schwerpunkt dieser Arbeiten liegt meist bei der stilistischen Einordnung der ornamentalen und figürlichen Elemente, und andere Aspekte wie Technologie und architektonischer Kontext werden manchmal leider nur am Rande erwähnt. Aus der «Not» der Tatsache, dass Augusta Raurica relativ arm an Mo-

saikfunden – insbesondere an figürlichen – ist, versuchte Debora Schmid eine Tugend zu machen, indem sie den *Befunden*, dem *architektonischen Umfeld* der mosaikgeschmückten Räume, der *Herstellungstechnik* und vor allem auch der *Stratigraphie* und damit verzahnten *Fundvergesellschaftung* grosse Beachtung schenkt. Gerade mit dieser Befundaufarbeitung darf das vorliegende Buch für manche der 17 Fundstellen in Augst und Kaiseraugst den Anspruch einer fundierten Erstpublikation erheben. Ich hoffe, dass sich die Benutzerinnen und Benutzer dieser Studie überzeugen lassen werden, dass Datierungen von Mosaikfussböden in erster Linie über die Befunde und datierbaren Begleitfunde aus stratigraphischem Zusammenhang erarbeitet werden müssten und erst darauf basierend stilistische Entwicklungen erforscht und erkannt werden können.

Erwähnenswert bei der vorliegenden Arbeit sind z.B. auch die Erkenntnisse, dass die Mosaikkunst in Augst erst relativ spät – ab dem späteren 2. Jahrhundert n.Chr. – zur Blüte gelangte, dass Mosaiktesserae aus Glas lokal produziert wurden oder dass die Unterstadt in Kaiseraugst kaum ein mosaikgeschmücktes Gebäude aufweist – ein weiterer Hinweis auf die sozial zweitrangige Stellung dieses Handwerker- und Güterumschlags-Quartiers.

RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA  
Der archäologische Leiter:  
*Alex R. Furger*

# Dank

Alex R. Furger, der als Initiator des Nationalfondsprojektes «Archäologische Schwerpunkte in Augusta Rauricorum» die Bearbeitung der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst überhaupt ermöglichte, möchte ich dafür ganz herzlich danken – auch für die Bildredaktion und die Unterstützung während der gesamten Arbeit. Die vorliegende Arbeit geht ursprünglich auf ein Seminarreferat zurück, das ich 1984 zusammen mit meiner Kollegin Regine Fellmann Brogli am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel verfasst habe – ihr gilt mein ganz besonderer Dank. Für ihren unermüdlichen Einsatz beim Fotografieren der Mosaiken, im besonderen bei der Erstellung der Aufnahmen des in verschiedene Platten zerlegten Gladiatorenmosaiks, danke ich Ursi Schild ganz besonders. Die Rekonstruktionen der Mosaiken wurden von Martin Wegmann in vorzüglicher Weise gezeichnet; für sein Engagement bin ich ihm sehr verbunden. Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und für zahlreiche, anregende Hinweise danke ich Markus Peter, Caty Schucany und Rahel Warburton ganz herzlich; die Redaktion des Textes übernahm freundlicherweise Geneviève Lüscher. Für das Engagement bei der Suche nach Altfundien und deren Dokumentation im Depot des Historischen Museums Basel und für die Organisation der Rückführung von Augster Mosaikfragmenten ins Römermuseum bin ich Jacqueline Portmann zu grossem Dank verpflichtet.

Marcel Joos stellte mir grosszügigerweise seine Gesteins- sammlung des Gladiatorenmosaiks zur Verfügung; dafür und für die Kontrolle meiner Materialbestimmungen danke ich ihm ganz besonders. Die Publikationserlaubnis der Fragmente aus der Sammlung Daniel Bruckner im Historischen Museum Basel wird Irmgard Peter verdankt; die fotografische Aufnahme dieser Objekte ermöglichte Rolf d'Aujourd'hui, dem ich ebenso danke. Folgenden Personen, die mit zahlreichen Hinweisen und Hilfeleistungen verschiedenster Art diese Arbeit unterstützt haben, möchte ich ebenfalls herzlich danken: Waltraud Attinger, Louis Berger, Claudia Bossert-Radtke, Roger Bühler, Constant Clareboets, Eckhard Deschler-Erb, Sabine Deschler-Erb, Peter Erni, Andrea Fröhlich, Sylvia Fünfschilling, Paul Gutzwiler, Yolanda Hecht, Werner Heinz, Guido Helmig, Markus Horisberger, Thomas Hufschmid, Werner Hürbin, Bettina Jannietz Schwarz, Annemarie Kaufmann-Heinimann, Karin Kob Guggisberg, Stefanie Martin-Kilcher, Allard Mees, Urs Müller, Hans-Peter Otten, Christine Pugin, Barbara Rebmann, Philippe Rentzel, Serge Rebetez, Beat Rütti, Germaine Sandoz Bücheler, Peter Schaad, Markus Schaub, Margit Scheiblechner, Stephan Schmid, Christoph Schneider, Peter-Andrew Schwarz, Norbert Spichtig, Ingo Starz, Hans Sütterlin, Jürg Täuber und Thomas Wiedemann.

# Einleitung

## Forschungsgeschichte der Augster Mosaiken

Die früheste Erwähnung von Mosaikfunden aus Augst findet sich in D. Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel von 1763: Er schreibt von «eingelegten und mit aller Gattung kleinen Steinen gezierten Fussböden der alten Römer»<sup>1</sup>; einige Fragmente liegen in Abbildungen von E. Büchel vor. Erstaunlicherweise sind einige dieser Fragmente heute noch erhalten und lassen sich eindeutig identifizieren<sup>2</sup>. Wenige Jahre später wurden bei «Grabungen» durch A. Parent einige Mosaiken entdeckt, deren Fundort heute teilweise nicht mehr sicher zu eruieren ist<sup>3</sup>. Zu Beginn dieses Jahrhunderts, als die ersten systematischen Grabungen in Augst durchgeführt wurden, konnten unter der Leitung von T. Burckhardt-Biedermann und wenig später von K. Stehlin vor allem auf Kastelen einige Mosaikfunde gemacht werden, die von ihnen leider mehrheitlich nicht publiziert wurden<sup>4</sup>. Jedoch lassen sich aus den Akten beider Ausgräber genaue Anhaltspunkte zu Fundort, Befund und Ausse-

hen der Mosaiken gewinnen, die für die vorliegende Arbeit – was die Altfunde betrifft – von grosser Wichtigkeit sind.

Die erste Übersicht über den Gesamtbestand der Mosaiken aus Augusta Rauricorum wurde von V. von Gonzenbach 1961 in ihrer Monographie über die römischen Mosaiken der Schweiz zusammengestellt und in vorbildlicher Weise, teilweise unter Einbezug der Baubefunde vorgelegt. Diese Gesamtübersicht über das Schweizer Mosaikenmaterial hat heute noch Gültigkeit<sup>5</sup>. Grundlegend für die Mosaiken aus Augusta Rauricorum allgemein ist die Arbeit über das Augster Gladiatorenmosaik von L. Berger und M. Joos (1971); sie ist vor allem hinsichtlich der Materialuntersuchungen von M. Joos für die vorliegende Arbeit sehr wichtig. Aus jüngerer Zeit sind Besprechungen von einzelnen Mosaiken zu erwähnen, die aber über eine kurze Beschreibung (mit Abbildungen) meist nicht hinausgehen<sup>6</sup>.

## Materialbasis und Vorgehen

Die behandelten Mosaikfunde stammen von Ausgrabungen aus dem Gebiet der römischen Koloniestadt Augusta Rauricorum, die sich über die heutigen Gemeinden Augst BL und Kaiseraugst AG erstreckt<sup>7</sup>. Neben den zahlreichen Mosaiken aus der Augster Oberstadt wurden auch sämtliche Funde aus der Kaiseraugster Unterstadt und dem Gebiet des spätromischen Kastells, die weitaus seltener sind, einbezogen (zur Situation vgl. Abb. 1). Berücksichtigt wurden alle Funde, die bis und mit 1991 entdeckt wurden.

Mosaikfunde aus den zahlreichen Villen der Umgebung, die zum Einzugsgebiet von Augusta Rauricorum gehören, wurden nur vereinzelt – soweit greifbar – gesichtet und für die Frage nach allfälligen gemeinsamen Werkstätten einbezogen.

Die Grundlage für die Materialvorlage bildet der bereits von R. Fellmann Brogli und der Verfasserin erstellte Katalog; dieser konnte durch Abklärungen in den diversen Depots des Römermuseums Augst<sup>8</sup>, des Historischen Museums Basel und in den verschiedenen Dokumentationen ergänzt und wesentlich erweitert werden: Von zahlreichen Altfunden ohne Fundortangabe konnte durch intensive, teilweise sehr aufwendige Archivstudien (z.B. Burckhardt-Biedermann Akten, Stehlin Akten, Parent Akten, Dokumentation des Römermuseums Augst, Dokumentation der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst,

Eingangsbuch des Historischen Museums Basel) die Herkunft eruiert werden; verschollene Fragmente konnten in den Depots des HMB ausfindig gemacht und teilweise nach Augst zurückgeführt werden. Bisher noch nicht inventarisierte Fragmente und Böden wurden

- 1 Bruckner 1763, 3050.
- 2 Bruckner 1763, 3051ff.; Taf. 23. Zum Vergleich der erhaltenen Fragmente mit den Abbildungen bei Bruckner siehe unten Augst, Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, S. 147ff., bes. Abb. 78.
- 3 Siehe unten Insula 32, Mosaik II, S. 32; Insulae 41/47, Mosaik I, S. 122; Augst, Fundort unsicher: Insula 20 oder 27, S. 141 und Region 8,A, Grienmatt, S. 142.
- 4 Ausnahme: Burckhardt-Biedermann 1909.
- 5 Vgl. v. Gonzenbach 1961, 16–246.
- 6 Steiger et al. 1977, 234f., Abb. 109–112 (Insula 31 etwas ausführlicher); T. Tomasevic-Buck, Archäologischer Fundbericht: Augst, Steinler. JbSGUF 68 (1985) 242, Abb. 44 (Insula 36); Martin 1987, 127, Abb. 117–120 (Insula 30, Gladiatorenmosaik); Abb. 138–140 (Insulae 41/47); Laur-Belart/Berger 1988, 93 (Region 20,E, Kaiseraugst Kastellthermen); 100, Abb. 88; 90 (Insula 32, Mosaiken I und II); 131 (Insula 24); 134, Abb. 135f. (Insula 30, Gladiatorenmosaik); 139 (Insula 28); 140f., Abb. 142 (Insulae 41/47).
- 7 Zur Geschichte und Entwicklung dieser römischen Stadt vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 11ff.; S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 7/1 (Augst 1987) 15ff.; Rütti 1991, 13ff.
- 8 Damaliges Mosaikendepot, Steindepot und Glasdepot, heute alle im Mosaikendepot vereinigt.

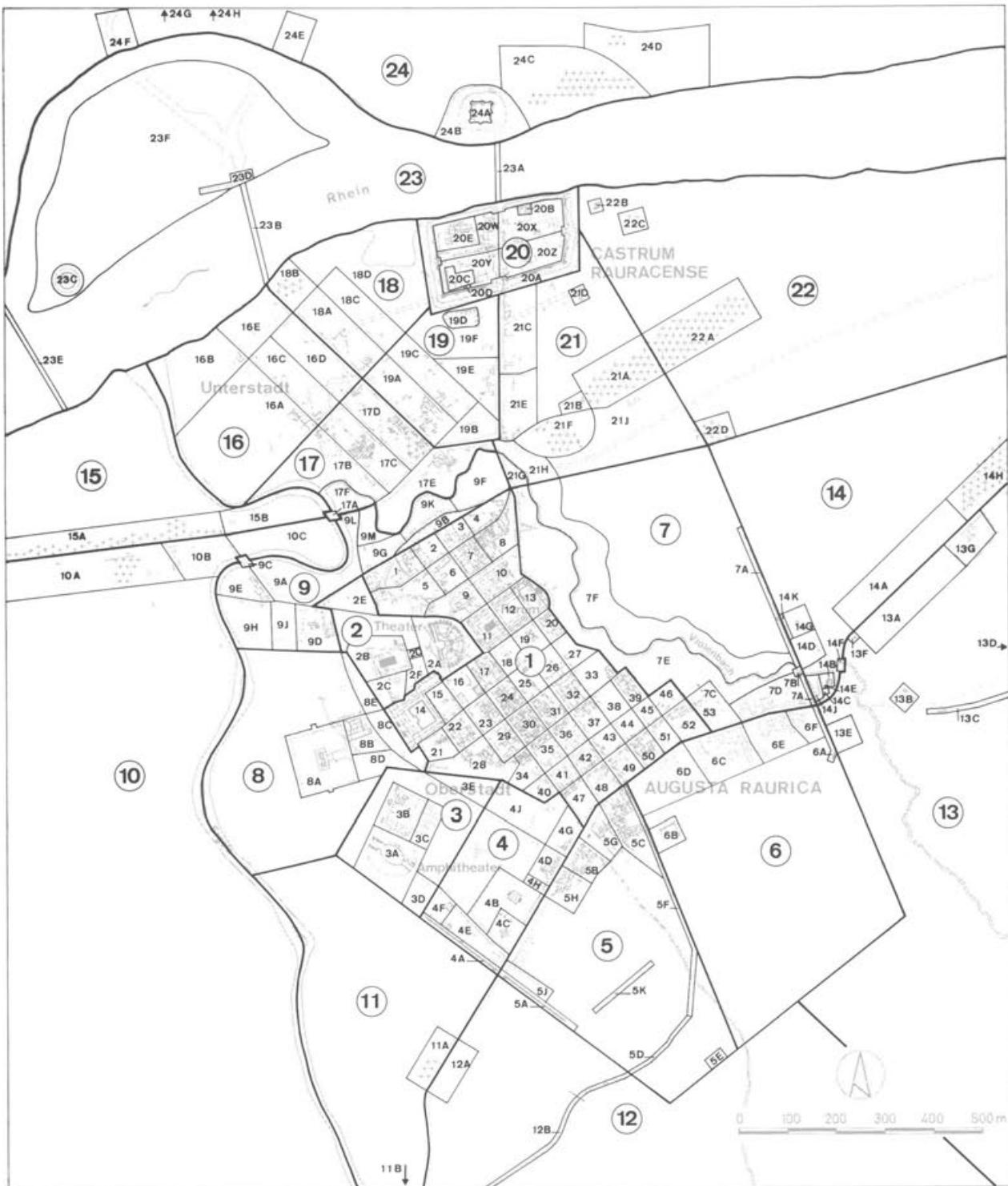


Abb. 1 Topographischer Plan der Colonia Augusta Rauricorum (Augst) und des Castrum Rauracense (Kaiseraugst). Schwarz: Regioneneinteilung. Vgl. die Fundstellenangaben im Katalog, im Text und in den Konkordanzlisten. Stand 1993. M. 1:12500.

nachinventarisiert (z.B. Mosaikfunde aus den Insulae 41/47) und ebenfalls in den Katalog integriert. Ergänzend zur Publikation von V. von Gonzenbach konnten auf diese Weise zahlreiche Altfunde oder Hinweise auf Mosaikfunde älteren Fundjahres namhaft gemacht werden: Insula 17; Insula 1, Mosaiken II und III; Insula 8; Insulae 41/47, Mosaik II; Fundort unsicher: Insula 20 oder 27 und Region 8,A, Grienmatt. Seit der Arbeit von V. von Gonzenbach sind bei den vor allem in den 60er und frühen 70er Jahren stark vorangetriebenen Grabungen in Augst und Kaiseraugst einige sehr wichtige Mosaikenkomplexe hinzugekommen, die das Bild des Augster Mosaikenmaterials weiter differenzieren lassen. In den 60er Jahren wurden die Insula 28 (5 Mosaiken), die Insula 30 (2 Mosaiken) und die Insula 31 (1 Mosaik) ausgegraben; seither kamen Böden in der Insula 1 (2 Altfunde, 1 Neufund), Insula 22 (1 Mosaik), Insula 36 (1 Mosaik), den Insulae 41/47 (2 Altfunde, 9 weitere Mosaiken), der Region 5,H (1 Mosaik) und den Kastellthermen in Kaiseraugst (1 Mosaik?) hinzu. Es wurden somit seit der Monographie von V. von Gonzenbach 22 Neufunde von Mosaikböden neben zahlreichen Einzelfunden von Fragmenten und Tesserae entdeckt. Diese Neufunde entsprechen beinahe der Hälfte des Gesamtmaterials (47 Böden<sup>9</sup>) aus Augst und Kaiseraugst.

Terrazzoböden, d.h. Böden, bei denen in unregelmässiger Weise Steine in einen Mörtelstrich gesetzt sind (z.B. Insula 4, 1893, v. Gonzenbach 1961, Nr. 4.4; Insula 31),

werden nicht berücksichtigt; ebensowenig Steinplattenböden (z.B. Region 5,C, Kurzenbettli).

Für die Daten zu den Objekten und für die Befunde der Gebäude und den Räumen, in denen die Mosaiken gefunden wurden, wurden die entsprechenden Grabungsakten (Dokumentation AAK) konsultiert und Abklärungen in der Dokumentation des RMA und derjenigen des HMB gemacht.

Die Funde der entsprechenden Fundkomplexe wurden zeitlich eingeordnet, falls nicht bereits eine «Fundkomplexdatierung» in der Dokumentation des RMA vorhanden war<sup>10</sup> und sofern das dazugehörige Material eruiert werden konnte.

Als grundsätzliche Schwierigkeit erwies sich der Umstand, dass es sich bei den Ausgrabungen mit Mosaikfunden teilweise um Altgrabungen handelte, die dem heutigen Anspruch an die Grabungsdokumentation nicht mehr genügen. Erschwerend erwies sich auch die Tatsache, dass die örtlichen Grabungsleiter und -leiterinnen nicht mit denselben Fragestellungen an die Befunde herangegangen sind, wie sie sich im Verlaufe der Bearbeitung der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst entwickelt haben. Dies hat zur Folge, dass Beobachtungen beispielsweise zur Herstellungstechnik oder zum Unterbau der Mosaiken nicht festgehalten wurden und deshalb in dieser Arbeit kaum behandelt werden können.

## Schwerpunkte und Ziele der Arbeit

Das Hauptanliegen dieser Arbeit ist die Vorlage sämtlicher Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst in Form eines Kataloges unter Einbezug der Befunde und deren Datierung. Neben Daten zum Objekt (Katalog) wird deshalb vor allem auf die Befunde der zugehörigen Gebäude und der Räume sowie deren zeitliche Einordnung grosser Wert gelegt, da m.E. diese Fundgattung nur in ihrem archäologischen Kontext ganzheitlich beurteilt werden kann. Die aus archäologischer Sicht gewonnenen Anhaltspunkte zur Datierung der Mosaiken werden der stilistischen Analyse gegenübergestellt, um die Entstehungszeit eines Mosaiks besser abzustützen, und nicht zuletzt auch, um die beiden Verfahren zu überprüfen.

Als weiterer Schwerpunkt wird ein Augenmerk auf das verwendete Tesseramaterial, auf Gesetzmässigkeiten der Tesseragrössen und auf Hinweise zur Herstellung gelegt. Neben diesen technologischen Fragen werden die Ver-

breitung in Augst und Kaiseraugst und das zeitliche Auftreten untersucht. Die Augster Mosaiken werden ferner mit den italischen Mosaiken, denjenigen des gallisch-germanischen Raumes und der Werkstattkreise Vienne/Lyon verglichen sowie ihre Beziehung zu den Nordschweizer Werkstätten beleuchtet.

Die Arbeit ist in drei Einheiten unterteilt: Der topographische Teil umfasst den Katalog mit den Angaben zu den einzelnen Objekten, die Mosaikbeschreibungen, die Befunde der Gebäude, Räume und Mosaiken, die zugehörige Wandmalerei, das Fundmaterial, die Materialbestimmungen und die Datierung sowohl anhand des Befundes als auch auf der Basis von stilistischen Vergleichen. In einem zweiten Teil werden die im topographischen Teil gewonnenen Resultate ausgewertet. Ein Anhang (dritter Teil) umfasst die Bibliographie, die Farbtafeln und Konkordanzlisten.

9 Inklusive der unsicheren Mosaiken wie Insula 32, Mosaik VI; Insula 8, Mosaiken I und II; Insula 24, Mosaik II; Region 20,E, Kastellthermen; Augst, Fundort unsicher: Insula 20 oder 27 und Region 8,A, Grienmatt.

10 Von zahlreichen Fundkomplexen haben vor allem S. Martin-Kilcher und B. Rütti die Funde zeitlich eingeordnet.

## **DIE MOSAIKFUNDE IN DEN STÄDTETOPOGRAPHISCHEN EINHEITEN**

# Bemerkungen zum topographischen Teil

Die Basis der Untersuchung bilden mehr als 1000 einzelne Tesserae, Fragmente und Böden aus über 200 Fundkomplexen. Davon sind 39 Mosaikböden *in situ* gefunden worden; der genaue Fundort von sieben weiteren ist nicht gesichert oder nicht mehr eruierbar. Diese Mosaiken sind – nach Fundorten getrennt – Gegenstand des topographischen Teils, dessen Reihenfolge sich nach der Lage im antiken Stadtgebiet orientiert. Zuerst werden von der Oberstadt von Augst die öffentlichen Gebäude und danach die Wohn- und Handwerkerquartiere behandelt. Anschliessend folgt die Besprechung der Unterstadt. Aus letzterer stammt nur gerade ein Mosaik aus der Kastellthermenanlage, dessen In-situ-Fundlage jedoch nicht gesichert ist.

Daneben liegen unzählige Einzelfunde in Form von kleinen Fragmenten und einzelnen Tesserae aus Gebäudeeinheiten vor, in denen bisher kein Mosaik entdeckt wurde; für den Nachweis eines Mosaiks *in situ* sind sie nicht ausreichend und werden deshalb im Katalog unter den Einzelfunden erfasst. Einzel- oder Streufunde, die in der näheren Umgebung eines Mosaiks gefunden wurden oder aber – wie die Streufunde aus der Insula 32 – von den Begleitumständen, vom Material und vom Muster her eine Zuweisung vermuten lassen, werden bei den entsprechenden Mosaiken behandelt und auf eine allfällige Zugehörigkeit hin geprüft.

Für die vorliegende Arbeit wurde der Katalogaufbau von von Gonzenbach 1961 in etwas abgeänderter – der Augster Dokumentation entsprechender – Form übernommen; jedoch nicht dessen Reihenfolge nach Fundjahr, da das Schwergewicht auf die topographische Lage im antiken Stadtgebiet gelegt wurde.

Die Numerierung der Mosaiken mit römischen Zahlen wurde von V. von Gonzenbach übernommen, um einerseits die bereits bei ihr aufgeführten Mosaiken nicht neu numerieren zu müssen und andererseits, weil die fortlaufende Numerierung innerhalb eines Gebäudes, also einer Befundeinheit, m.E. sinnvoller ist als eine Durchnummierung des Gesamtbestandes von Augst und Kaiseraugst<sup>11</sup>. Aufgrund dieses Aufbaus könnten Neufunde, mit denen bei den weiterhin laufenden Ausgrabungen im Augster und Kaiseraugster Gebiet durchaus gerechnet werden kann, der jetzigen Numerierung innerhalb eines Gebäudes angefügt werden.

Da seit der Publikation der Schweizer Mosaiken von 1961 aus Augster Gebiet einige Neufunde hinzugekommen sind (vgl. Einleitung), wurden die Laufnummern von V. von Gonzenbach weggelassen und für die Neufunde nicht weitergeführt<sup>12</sup>.

Die gemeinsame Behandlung der Mosaiken aus derselben Insula wurde bewusst gewählt, da ich diese Böden als Bestandteil einer topographischen Einheit betrachte. Dies hat zur Folge, dass nicht sämtliche Angaben zu einem Boden an einer Stelle zu finden sind, sondern sich über das ganze Kapitel der entsprechenden topographi-

schen Einheit ziehen, was sich vielleicht für ein schnelles Erfassen sämtlicher Angaben zu einem Mosaik erschwert auswirkt. Dieser Aufbau wird jedoch der antiken räumlichen, teilweise zeitlichen und kausalen Einheit gerechter als eine lose Reihenfolge einzelner Mosaiken.

Die einzelnen Katalognummern umfassen – soweit eruierbar – eine Befundeinheit, also einen Fundkomplex mit den entsprechenden Daten. Deshalb kann für ein Mosaik der Katalog aus mehreren Nummern bestehen. Funde, die vor 1961 gemacht wurden, weisen keine Fundkomplexe auf; gewisse Altstücke wurden aber nachträglich mit einer Fundkomplexnummer versehen, die den Buchstaben V trägt.

Die im Katalog behandelten Kriterien werden nur aufgeführt, falls eine entsprechende Information vorliegt. Sind bei einzelnen Tesserae die Schauseite, d.h. die ursprüngliche begangene Fläche, nicht ersichtlich und damit auch die Länge, d.h. Tiefe, einer Tessera nicht definierbar, werden drei Kantenlängen angegeben. Ist die Schauseite durch Gebrauchsspuren erkennbar, werden die Kanten dieser Oberseite angegeben und der Länge gegenübergestellt.

Rekonstruktionszeichnungen der Mosaiken wurden nur in den Fällen angefertigt, wo so viel erhalten war, dass eine zeichnerische Ergänzung vertretbar war. In diesen Abbildungen sind die erhaltenen Partien schwarz wiedergegeben.

Die von M. Joos zusammengestellte Mustersammlung des im Gladiatorenmosaik verwendeten Tesseramaterials, die mir M. Joos grosszügigerweise überlassen hat, war für die Bestimmung der weiteren Augster und Kaiseraugster Funde eine grosse Hilfe. M. Joos stand mir auch bei allen Unsicherheiten hilfsbereit zur Seite; ohne diese Unterstützung hätte ich – in geologisch-petrographischen Fragen unkundig – die Materialbestimmungen nicht durchführen können. In der folgenden Tabelle sind die von M. Joos erarbeiteten Materialbestimmungen mit seinen Kommentaren zum geologischen Vorkommen und eines möglichen Herkunftsortes der Gesteine für das bessere Verständnis nochmals wiedergegeben (Abb. 2). Die im Katalog zu den einzelnen Mosaiken hinter der Farbbezeichnung in runden Klammern stehende Zahl

11 Ein ähnliches Vorgehen wurde von M. Donderer bei den Mosaiken aus Venetien und Istrien angewendet; vgl. Donderer 1986. Kataloge mit fortlaufenden Nummern weisen vor allem die Publikationen der italienischen Archäologinnen und Archäologen auf, z.B. Becatti 1961; Pisapia 1989.

12 Diese setzen sich aus einer zweiteiligen Zahl zusammen, in der die erste Zahl den Fundort (für Augst: 4) und diejenige nach dem Punkt die genaue Fundstelle bezeichnet (z.B. Nr. 4.9 entspricht Augst, Insula 10). Diese Laufnummern sind unter der Literatur im Katalog beim entsprechenden Mosaik aufgeführt.

entspricht der Nummer von M. Joos. Die Tabelle wurde um die Gesteinssorten erweitert, die im Gladiatorenmosaik nicht vorkommen und folglich bei Berger/Joos 1971 fehlen; die entsprechenden Felder sind mit einem Stern gekennzeichnet und tragen keine Nummer (dunkelgrün, hellgrün und weisser Marmor). Die Farbbezeichnungen wurden von Berger/Joos 1971 übernommen, mit Ausnahme der Schwarzsattierungen (31), (33) bis (35), ebenso die Farbbestimmungen nach den Munsell Charts<sup>13</sup>.

Die Glastesserae, die im Gladiatorenmosaik mit nur gerade vier Farbwerten nachgewiesen sind, aus dem übrigen Stadtgebiet aber mit 14 weiteren Farben eine recht breite Palette bieten, werden nach den Farbtafeln von Pantone bezeichnet, wie B. Rütti diese bei den Gläsern aus Augst und Kaiseraugst angewendet hat<sup>14</sup>. Diese Nummer steht in eckigen Klammern, um sie von denjenigen der Gesteinssorten abzuheben. Der Tabelle von M. Joos wurde zusätzlich zur orangen Keramik (43) Terra Sigillata angefügt.

Bei der stilistischen Analyse wurde vor allem auf die vergleichbaren Mosaiken aus der näheren Umgebung und aus dem Schweizer Gebiet geachtet und erst in zweiter Linie weiträumiger nach Vergleichen gesucht; eine Vollständigkeit der Vergleiche wurde nicht angestrebt. In der Beschreibung der Mosaiken wurden die in der deutschsprachigen Mosaikenliteratur üblichen Begriffe verwendet, da m.E. mit einer geläufigen Bezeichnung das Erkennen eines bestimmten Musters oder Rapportes gewährleistet ist<sup>15</sup>. Eine allgemeingültige und verbindliche Begriffsdefinition ist deshalb m.E. nicht nötig. Die in der umfangreichen Arbeit von Balmelle et al. 1985 erarbeiteten Begriffe sind für eine klare, aber auch kurze Definition eines Musters zu kompliziert und werden deshalb nicht übernommen; die entsprechende Referenz dieser Mustersammlung ist bei der stilistischen Einordnung der einzelnen Mosaiken zitiert<sup>16</sup>.

13 Munsell Soil Color Charts. Macbeth Division of Kollmorgen corporation Baltimore (Maryland 1973).

14 Pantone® Color Paper/Uncoated Selector by Letraset™. Vgl. auch Rütti 1991.

15 Dazu kritisch am Beispiel des «Bandkreuzgeflechtes» Pallasmann-Unteregger 1986/87.

16 Balmelle et al. 1985. Zur Kritik an dieser Systematik, die vor allem an den komplizierten und umständlichen Übersetzungen vom Französischen ins Deutsche leidet, vgl. G. Hellenkemper Salies, Rezension zu C. Balmelle, M. Blanchard-Lemée, J. Christophe, J.-P. Darmon, A.-M. Guimier-Sorbets, H. Lavagne, R. Prudhomme und H. Stern, *Le décor géométrique de la mosaïque romaine* (Paris 1985). Bonner Jahrbücher 191 (1991) 792ff.

Nr.	Farbe	Munsell Color Charts oder [Pantone]	Materialbezeichnung	Chronostratigraphie	Herkunft regional	Bemerkungen
<b>Sedimentgesteine</b>						
a) oolithische Kalke						
1	weiss	10 YR 8/2	oolithischer Kalk	Dogger, ob. Hauptrogenstein, evtl. Malm, "Sequan" (Verenaoolith)	Tafel- oder Faltenjura	evtl. Steinbruch am Adler bei Pratteln/BL
2	weisslichgelb	10 YR 8/3	oolithischer Kalk	Dogger oder "Sequan"	Tafel- oder Faltenjura	
3	hellrosa	YR 6/4	oolithischer Kalk	Hauptrogenstein, evtl. "Sequan"	Faltenjura	
4	rosa	7.5 R 4/6- 6/2	schlecht sortierter limonitischer Oolith	"Rauracien" oder "Sequan"	Falten- oder Faltenjura	Röschenz??/BE
5	hellbraun	10 YR 7/3	schwach oolithischer, feinkörniger Kalk	Jura	Tafel- oder Faltenjura	
6	gelb	10 YR 6/6	oolithischer, schlecht sortierter Kalk	"Sequan"	Tafel- oder Faltenjura	Birstal wahrscheinlich
b) kieselige und dolomitische Kalke						
7	ockergelb	10 YR 5/6	verwitterter, leicht kieseliger Kalk	unt. Dogger oder Callovien	Tafel- oder Faltenjura	Birstal wahrscheinlich
8	gelbbraun	10 YR 5/8	feingebänderter, schwach kieseliger Kalk	"Sequan"	Tafel- oder Faltenjura	Birstal wahrscheinlich
9	hellgelb	10 YR 8/6	feinkörniger dolomitischer Kalk	"Sequan"	Tafel- oder Faltenjura	Birstal wahrscheinlich
10	orange auf weiss gesprenkelt	5 YR 6/6	dichter, gebänderter, von Erzlösungen imprägnierter Kalk (dolomit.)	"Rauracien oder "Sequan"	Tafel- oder Faltenjura	z. B. Röschenz/BE
11	hellrot	2.5 YR 6/8	dichter, fleischfarbiger Kalk	Malm	Tafel- oder Faltenjura	evtl. durch Eozän-taschen gefärbt, z. B. Röschenz/BE
12	bräunlichhellrot	5 YR 6/4	feinkörniger gefleckter Kalk	Malm	Tafel- oder Faltenjura	evtl. durch Eozän-taschen gefärbt, z. B. Röschenz/BE
13	rötlichgraubraun	5 YR 4/3-5/3	feinkörniger dolomitischer Kalk	evtl. Malm	Tafel- oder Faltenjura	bewusst brandgefärbt
14	orangebraun	5 YR 5/4	feinkörniger dolomitischer Kalk	evtl. Malm	Tafel- oder Faltenjura	brandgefärbt
15	bräunlichorange	5 YR 5/6	feinkörniger dolomitischer Kalk	"Sequan"	Tafel- oder Faltenjura	
16	orange	2.5 YR 5/8	feinkörniger dolomitischer Kalk	Trias, Keuper?	Tafeljura oder Dinkelberg	z. B. Gansingen/AG
17	weinrot II	10 R 4/3	kieselig-dolomitischer Kalk	Trias	Tafeljura oder Dinkelberg	z. B. Wiesental oder Degerfelden/D
18	blutrot	10 R 4/8	feinkörniger dolomitischer, z. T. oolith. Kalk	evtl. Trias	Tafeljura oder Dinkelberg	Färbung durch Bohnerz
19	bräunlichrot	2.5 YR 4/6	schwach dolomitischer dichter Kalk	evtl. Trias	Tafel-, Faltenjura oder Dinkelberg	
20	weinrot I	2.5 YR 3/4	schwach dolomitischer dichter Kalk	Malm oder Trias	Tafel-, Faltenjura oder Dinkelberg	evtl. brandgefärbt
21	rötlichdunkelbraun	5 YR 3/3	kieselig-dolomitischer Kalk	evtl. Trias	Tafeljura oder Dinkelberg	evtl. bewusst brandgefärbt
22	graubraun	2.5 Y 4/2-5/2	dichter, schwach dolomitischer, kieseliger Kalk	ob. Muschelkalk	Tafeljura oder Dinkelberg	z. B. von Augst stammend
23	bräunlichgrau	10 YR 5/2	wie 22, beide mit splittrigem Bruch	ob. Muschelkalk	Tafeljura oder Dinkelberg	z. B. von Augst stammend
c) Dolomite						
24	gräulichgelb	10 YR 6/4	feinkörniger kalkreicher Dolomit	Malm	Tafel- oder Faltenjura	
25	senfgelb	10 YR 5/8	feinkörniger kalzitisch-sandiger Dolomit	evtl. Dogger	Tafel- oder Faltenjura	
26	dunkelorange	2.5 YR 4/8	feinkörniger kalzitischer Dolomit	evtl. Trias	Tafeljura oder Dinkelberg	evtl. brandgefärbt, z. B. Wiesental/D
27	violettrot	7.5 R 4/4-5/4	feinkörniger kieseliger Dolomit	Trias	Tafeljura oder Dinkelberg	z.B. Wiesental oder Degerfelden/D
d) bituminöse Kalkmergel (= Stinkkalke)						
28	schwarz	2.5 Y 5/0	bituminöser Kalkmergel, Haupttypus!	Lias, Toarcien oder Posidonienschifer	Tafel- oder Faltenjura	z. B. Rütihard/BL oder Magden/AG
29	dunkelrötlichbraun	5 YR 3/2	wie 28			
30	dunkelbraun	7.5 YR 3/2	wie 28			
31	schwarz	10 YR 5/2	wie 28			

Abb. 2 Bestimmungen des in Augst und Kaiseraugst verwendeten Tesseramaterials nach M. Joos (Berger/Joos 1971, Tabelle 4). Die Nummern 1 bis 47 entsprechen den Materialbestimmungen des Gladiatormosaiks, die in anderen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst verwendeten Materialien weisen keine Nummer auf und sind mit einem Stern gekennzeichnet.

Nr.	Farbe	Munsell Color Charts oder [Pantone]	Materialbezeichnung	Chronostratigraphie	Herkunft regional	Bemerkungen
32	rotbraun	2.5 YR 4/2	wie 28			
33	schwarz	5 YR 3/3-4/3	wie 28			
34	schwarz	10 YR 4/2-5/2	wie 28, mit Verwitterungskruste			
35	schwarz	7.5 YR 5/4	wie 28			
e) Kieselschiefer						
36	tiefschwarz	2.5 YR 2/0	schwach karbonatischer Kiesel-schiefer (= Lydit)	Unterkarbon	Vogesen oder Schwarzwald	Material wie Schminkpalette Augst Inv. 1960.8858
Eruptivgesteine						
37	blassviolettrot	10 R 6/3, 5/4, 4/2	relativ kleinkörniger aplitgranit. Granit	Oberkarbon	Südschwarzwald	Granit von Säckingen/D
38	braunrot	2.5 YR 3/4-4/4	verwitterter Quarzporphyr mit Hämatit und Quarzdihexaedern	Mittelrotliegendes	Südschwarzwald	z. B. Gebiet von Säckingen
39	rot	2.5 YR 3/6	hämatitreicher Granitporphyr mit Biotit, Alkalifeldspat und Quarzeinsprenglingen	Ganggefolgschaft der ober-karbon. Granite	Südschwarzwald	z. B. Gebiet von Säckingen
metamorphe Gesteine						
40	lichtgrün	5 Y 5/2	relativ feinkörniger serizit.-chlorit. Kalzitmarmor	Trias	Alpen	z. B. Wallis ähnlich Meilenstein von Bourg-St. Pierre/VS
41	hellgrau I	7.5 YR 7/1	gleichkörniger reiner Kalzitmarmor	Trias	Apuanen	Statuenmarmor von Carrara
42	blaugrau	2.5 Y 4/0	schwach pigmentführender Kalzitmarmor	Trias	Apuanen	Carrara
*	weiss	7.5 YR 8/2	Kalzitmarmor	Trias	Apuanen	Carrara
*	dunkelgrün	5 G 4/2	Amphipolit, "Prasinit"		Alpen?	
*	hellgrün	5 G 5/2	Amphipolit, "Prasinit"		Alpen?	
Keramik						
43	orangerot	2.5 YR 4/8	Keramik			Gefäßrand
*	blutrot bis rosa	10 Y 4/8-5/6	Terra Sigillata			Gerässwand
Glas						
44	smaragdgrün, opak bis schwach durchscheinend	[336]	Glas			
45	graublau, opak	[541]	Glas			
46	hellgrau II, schwach durchscheinend	[422]	Glas			
47	gelb, opak	[110]	Glas			
*	ultramarinblau, opak	[072]	Glas			
*	ultramarinblau, opak	[280/287]	Glas			
*	ultramarinblau, schwach durchscheinend	[280/287]	Glas			
*	blaugrün, opak	[315]	Glas			
*	blaugrün, opak	[322]	Glas			
*	smaragdgrün, schwach durchscheinend	[328]	Glas			
*	dunkelgrün, opak	[349]	Glas			
*	dunkelgrün, durchscheinend	[350]	Glas		Augst?	
*	farblos, mit Grünstich, schwach durchscheinend	[451]	Glas			
*	graublau, opak	[535]	Glas			
*	hellgraugrün, opak	[557]	Glas			
*	dunkelgrün, opak	[575]	Glas		Augst?	
*	dunkelgrün, opak	[575/576]	Glas		Augst?	
*	olivgrün, opak, mit hellgrünen Schlieren	[582]	Glas			

Abb. 2 (Fortsetzung)

# Augst, Oberstadt: Die öffentlichen Bauten

## Insula 17, Frauenthaler

Augst, Flurname Steinler

Lage: Zentrum, südöstlich des Theaters (vgl. Abb. 1)  
Grabungen mit Mosaikfunden: 1937.51, 1938.51, 1990.51 (Region 1, Insula 17 und Region 2.A, nördlich der Insula 17).

Das Areal der Frauenthaler ist zu einem grossen Teil archäologisch untersucht.

In der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts im Norden der Insula Wohn- und wohl auch Handwerkerbauten. Ab der Mitte des 1. Jahrhunderts Bad, das in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu einer den Frauen vorbehaltenen Thermenanlage («Frauenthaler») wird (Abb. 3).

### Katalog<sup>17</sup>

1 Inv. 1937.786; Aufbewahrungsort: ehemals HMB, heute verschollen; Fundort: Insula 17; Funddatum: 13.7.1937; Befund FK: Auffüllung, bei der Wannenbrüstung, Tiefe -1,20 m; Raum: bei Wanne E im Caldarium; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 1 Tessera. Mosaik: Stein: schwarz.

2 Inv. 1937.798; Aufbewahrungsort: ehemals HMB, heute verschollen; Fundort: Insula 17; Funddatum: 1.10.1937; Befund FK: Brandschicht, die über die Sandsteinplatten geht, Tiefe -1,30 m; Raum: südwestlich des Frigidariums in Raum 26; Datierung FK: wenig Material, neronisch bis frühflavisch; Anzahl: 1 Tessera. Mosaik: Stein: schwarz.

3 Inv. 1937.2558; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 16.6.1937; FK: V00110; Befund FK: bei der Ofenanlage; Raum: Praefurnium 2; Datierung FK: wenig Material, 1. Jahrhundert; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 1,1–1,4 cm, regelmässig; Länge: 2,1 cm; Bettung: ca. 1–1,5 cm (erhalten) grober Mörtel. Darüber feiner, rötlicher, sehr kompakter, unter den Tesserae ca. 0,5 cm dicker Mörtel, der die Tesserae auf zwei Seiten bis an die Oberkante der Tesserae seitlich umschliesst und an einer Seite sogar überragt (vgl. Abb. 4); Masse: 4 × 2,5 cm; Setzdichte: sehr eng gesetzt, bis zu 0,1 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Zwei Reihen weiss. Das Fragment ist auf der Unterseite stark versinternt, lag also längere Zeit, sekundär verlagert, «auf dem Kopf» und stand im Bereich von Wasser. Möglicherweise wurde dieses Fragment sekundär in eine Mörtelschicht umgelagert.

4 Inv. 1937.3320; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 5.6.1937; FK: V00128; Befund FK: dickes Bodenfundament; Raum: Abort Z; Datierung FK: uneinheitlich, 1. Hälfte 1. Jahrhundert und 2. Hälfte 2. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 1,1–1,7 cm, regelmässig; Länge: 2,1–2,8 cm; Bettung: Reste von feinem, rötlichem, sehr kompaktem Mörtel in den Fugen, darunter Spuren von weissem Kitt; Masse: 6,5 × 7 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Fünf Reihen weiss.

5 Inv. 1937.5671; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 8.9.1937; FK: V00194; Befund FK: über dem Bodenfundament des Kaltwasserbassins, sehr viele einzelne Tesserae (verschollen), Tiefe -1,25 m; Raum: Frigidarium; Datierung FK: wenig Material, 2. Hälfte 1. Jahrhundert; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 0,7–1,3 cm, unregelmässig; Länge: 2,0–2,4 cm; Bettung: Spuren von rötlichem Mörtel; Masse: 2,5 × 3,5 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Fugen bis an die Oberseite der Tesserae versinternt.



Abb. 3 Insula 17, Frauenthaler. Fein gerasterte Flächen: Strassen und Platz; ●: Ungefähr Fundlage der Mosaikfunde. Die Nummerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

6 Inv. 1938.988–990; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 9.7.1938; Befund FK: unter dem roten Mörtelboden des Bassins in den Sandsteinfugen des unteren Bodens; Raum: Bassin N; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 3 Tesserae. Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 1,0 × 1,3 cm, bzw. 1,0 × 1,3 cm, bzw. 1,1 × 1,4 cm, unregelmässig; Länge: 2,2 cm, bzw. 2,2 cm, bzw. 2,1 cm.

7 Inv. 1938.1909; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 1938; Befund FK: Tiefe -0,80 bis -1,20 m; Raum: 29; Datierung FK: uneinheitlich, 1. bis 2. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,1 × 1,3 cm, sehr regelmässig; Länge: 2,3 cm.

8 Inv. 1938.2226; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 24.6.1938; FK: V00233; Befund FK: unter der Brandschicht, Tiefe -1,70 bis -2,00 m; Raum: Westteil des Raumes 23; Datierung FK: (spät)augusteoisch bis claudisch (1–50); Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 1,1 × 1,3 cm, unregelmässig; Länge: 2,3 cm.

Bemerkungen: An Ober- oder Unterseite Rostspuren.

17 Die Bezeichnung der Räume entspricht derjenigen auf den Rekonstruktionsplänen I und II von R. Laur-Belart, vgl. Laur-Belart 1966, Abb. 51f. = Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 84f. Die Beschreibung zum Befund der Fundkomplexe folgt – falls nicht anders vermerkt – den Angaben im Eingangsbuch des HMB oder den Eintragungen im Inventarbuch des RMA.

**9** Inv. 1949.1564 (1984 nachinventarisiert); Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 30.4.1937; FK: V01045; Befund FK: unter den Böden bis -1,70<sup>18</sup>; Raum: 24; Datierung FK: 20–40; Anzahl: 3 Fragmente und 2 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 1,0–1,5 cm, unregelmässig; Länge: 1,9–2,8 cm; Bettung: Reste von feinem, rötlichem, sehr kompaktem Mörtel; Masse: 1 × 2 bis 3 × 2 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Die Oberseiten der schwarzen Tesserae weisen ausgeprägte, in eine Richtung laufende Kratz- oder Glättspuren auf. Die Fugen sind bis an die Oberkante der Tesserae mit rötlichem Mörtel ausgefüllt.

**10** Inv. 1949.1965 (1984 nachinventarisiert); Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 3.5.1937; FK: V01046; Befund FK: bis auf den Lehm<sup>19</sup>; Raum: südwestlich von Raum 29; Datierung FK: iberisch-neronisch bis frühflavisch; Anzahl: 2 Fragmente und 2 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 1,0 × 1,3 cm, regelmässig; Länge: 2,0–2,6 cm; Bettung: Reste von rötlichem Mörtel; Masse: 1,4 × 1,4 bis 4,5 × 3,5 cm; Setzdichte: sehr eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Die Fugen sind stark versintert; die schwarzen Tesserae weisen an ihrer Oberseite in eine Richtung laufende Kratz- oder Glättspuren auf.

**11** Inv. 1949.1566 (1984 nachinventarisiert); Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 7.5.1937; FK: V01047; Befund FK: um die Ziegelpartie herum, die zu einem Ofen (= frühes Praefurnium) gehörte, Tiefe -1,80 m<sup>20</sup>; Raum: aus dem Bereich des frühen Praefurniums in Raum 1; Datierung FK: 1. bis 4. Jahrhundert; Anzahl: 3 Fragmente und 6 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 1,3 × 1,5 cm, unregelmässig; Länge: 1,8–2,5 cm; Bettung: ca. 1–1,5 cm (erhalten), sehr feiner, kompakter, rötlicher, mit Ziegelschrot durchsetzter Mörtel anstelle des weissen Kittes; Masse: 1,2 × 1,2 bis 6,5 × 5 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Das grösste Fragment bildet ein weisses Dreieck mit gerundeten Kanten. Es ist auf der Oberseite stark versintert. Die Fugen sind beinahe bis an die Oberkante der Tesserae mit rötlichem Mörtel ausgefüllt. Ein weisser und ein schwarzer Stein weisen je seitlich und an der Unterseite Rostspuren auf.

**12** Inv. 1949.1567 (alte Inv. 1938.3936, 1984 nachinventarisiert); Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 22.8.1938; FK: V00287 (Keramik), V01048 (Mosaik); Befund FK: Unter dem Sandsteinplattenumgang des Schwimmbeckens, Tiefe -1,50 m; Raum: Bassin N; Datierung FK: 30–50; Anzahl: 5 Tesserae. Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 3 Tesserae schwarz: 0,9 × 1,0 cm, bzw. 0,7 × 1,4 cm, bzw. 1,0 × 1,5 cm; 2 Tesserae weiss: 0,8 × 1,1 cm, bzw. 1,0 × 1,4 cm, regelmässig; Länge: 2,0–2,5 cm.

**13** Inv. 1949.1568 (1984 nachinventarisiert); Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 1937; FK: V01049; Befund FK: unter den Böden, Tiefe -2,20 bis -2,70 m; Raum: Apodyterium I; Datierung FK: vermischt; Anzahl: 1 Fragment und 35 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 1,1–1,4 cm, unregelmässig; Länge: 2,0–2,7 cm; Bettung: Reste von rötlichem Mörtel.

Bemerkungen: Die schwarzen Tesserae weisen auf ihrer Oberseite Kratz- oder Glättspuren auf.

**14** Inv. -: nicht erhalten; Fundort: Insula 17; Funddatum: 7.5.1937; Befund FK: Auffüllung, Tesserae, Tiefe -1,50 m<sup>21</sup>; Raum: 23; Datierung FK: zugehöriges Material nicht eruierbar; Anzahl: ? Tesserae.

**15** Inv. -: nicht erhalten; Fundort: Insula 17; Funddatum: 13.10.1937; Befund FK: von -2,00 m an sehr viele einzelne, weisse und schwarze Tesserae<sup>22</sup>; Raum: 23; Datierung FK: zugehöriges Material nicht eruierbar; Anzahl: ? Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz.

**16** Inv. 1990.51.C5566.1; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 17; Funddatum: 17.8.1990; FK: C05566; Befund FK: Schicht nach Profil, Auffüllschicht zur 2. Steinbauperiode aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts nach R. Laur-Belart = Phase II, die nach F. Hoek nach 100 n.Chr. anzusetzen ist<sup>23</sup>; Raum: nordwestlich Praefurnium 2; Mosaik eingemessen: 291.78; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 1,1–1,7 cm, unregelmässig; Länge: 2,0–2,3 cm; Bettung: weisser Mörtel an der Unterseite der Tesserae, gegen den oberen Bereich der Tesserae hin ca. 1 cm rötlicher, kompakter

Mörtel; Masse: 3,5 × 7,5 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Zwei Reihen weiss. Eine Seite bildet eine gleichmässige Linie mit der seitlich abgeflachten Bettung, d.h., das Fragment stammt aus dem Bereich des Wandanschlusses. Teilweise Kratz- oder Glättspuren auf der Oberseite der Tesserae, die in eine Richtung laufen (senkrecht zur Wand). Die Steinreihe, die zur Wand liegt, weist längere Tesserae auf als die 2. Reihe, d.h., diese Reihe wurde evtl. zuerst gesetzt. In der Bettung ist aber keine (Setz-)Fuge zu beobachten.

**17** Inv. 1990.51.C5459.336–338; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: nördlich Insula 17, Region 2,A; Funddatum: 12.7.1990; FK: C05459; Befund FK: Ascheschicht, Phase 9 (Zeit des 2. Theaters)<sup>24</sup>; Raum: Areal des Kellers; OK/UK: 291.63/290.84; Münzen: 1990.51.C5459.270: Denar des Traian (subaerat), 103–111?; Datierung FK: 50–100, vereinzelt auch Funde des Zeitraumes von ca. 150–200; Anzahl: 3 Tesserae.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,0 × 1,2 cm, bzw. 0,9 × 1,2 cm, bzw. 0,8 × 0,9 cm, regelmässig; Länge: 1,0 (fragmentiert)-2,0 cm; Bettung: 1990.51.C5459.336: Reste von rötlichem Mörtel im oberen Bereich der Tessera.

Bemerkungen: 1990.51.C5459.336: auf der Oberseite in eine Richtung laufende Kratz- oder Glättspuren.

**18** Inv. 1990.51.C5482.199; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: nördlich Insula 17, Region 2,A; Funddatum: 17.7.1990; FK: C05482; Befund FK: Phase 6 (Zeit des 1. Theaters)<sup>25</sup>; Raum: Areal des Kellers; OK/UK: 290.86/290.67; Münzen: 1990.51.C5482.1: Quadrans des Domitian, 81–96; Datierung FK: 70–110, vereinzelt auch Funde des Zeitraumes von ca. 250–300; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 1,1 × 1,2 cm, regelmässig; Länge: 2,2 cm; Bettung: Reste von rötlichem Mörtel im oberen Bereich der Tessera.

**19** Inv. 1990.51.C5485.81; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: nördlich Insula 17, Region 2,A; Funddatum: 18.7.1990; FK: C05485; Befund FK: Ascheschicht, Phase 9 (Zeit des 2. Theaters)<sup>26</sup>; Raum: Areal des Kellers; OK/UK: 291.10/290.59; Datierung FK: 70–110; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 1,2 × 1,7 cm, regelmässig; Länge: 2,4 cm.

Bemerkungen: Oberseite poliert. Spuren von weisslich-rötlichem Kitt.

**20** Inv. 1990.51.C5535.384; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: nördlich Insula 17, Region 2,A; Funddatum: 7.8.1990; FK: C05535; Befund FK: Schicht nach Profil, Phase 15 (jüngere Gehhorizonte des 3. Theaters)<sup>27</sup>; Raum: Areal des Kellers; OK/UK: 293.04/292.88; Münze: 1990.51.C05535.1: Denar für Julia Mamaea, 222–235; Datierung FK: uneinheitlich, 70–300 und Frühmittelalter; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 0,8 × 1,1 cm, regelmässig; Länge: 0,7 cm (fragmentiert).

Bemerkungen: Aufgrund der Grösse der Tessera, die keine Stiftform, sondern eine Würfelform bildet, und aufgrund der späten Datierung des Fundzusammenhangs ist es fraglich, ob diese Tessera ursprünglich von einem Mosaik aus der Insula 17 hierher verlagert wurde.

**21** Inv. 1990.51.C05724.215; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: nördlich Insula 17, Region 2,A; Funddatum: 5.9.1990; FK: C05724; Befund FK: Schicht nach Profil, Ascheschicht, Phase 9 (Zeit des 2. Theaters)<sup>28</sup>; Raum: Areal des Kellers; OK/UK: 291.41/291.24; Datierung FK: 70–110; Anzahl: 6 Tesserae.

18 J. Seeberger, Tagebuch Insula 17, 1937, 30.4.1937.

19 Seeberger (wie Anm. 18) 3.5.1937.

20 Seeberger (wie Anm. 18) 7.5.1937. Die Zugehörigkeit der Mosaikfunde zu diesem Fundkomplex ist nicht gesichert.

21 Seeberger (wie Anm. 18) 2.10.1937.

22 Seeberger (wie Anm. 18) 13.10.1937.

23 F. Hoek (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Flächen 1 und 2 (Augst-Frauenthermen, Insula 17). JbAK 12 (1991) 97ff., bes. 105.

24 Schwarz 1991, 74.

25 Schwarz 1991, 63.

26 Wie Anm. 24.

27 Schwarz 1991, 87.

28 Wie Anm. 24.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 4 Tesserae schwarz; 1,2 × 1,2 cm, bzw. 1,0 × 1,4 cm, bzw. 1,2 × 1,2 cm, bzw. 1,0 × 1,4 cm; 2 Tesserae weiss: 1,0 × 1,3 cm, bzw. 1,4 × 1,6 cm, unregelmässig; Länge: 1,0 (fragmentiert) –2,3 cm; Bettung: Reste von rötelichem Kitt im oberen Bereich der Tesserae, Reste von weissem Kitt im unteren Bereich.  
Bemerkungen: Ein schwarzer Stein weist auf allen Seiten Rostspuren, ein weisser Stein ebenfalls auf allen Seiten Brandspuren auf, d.h. Rost- bzw. Brandeinwirkung erfolgte in sekundärer Fundlage. Teilweise Kratz- oder Glättspuren auf der Oberseite der Tesserae.

22 Inv. 1990.51.C05731.115.116; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: nördlich Insula 17, Region 2.A; Funddatum: 10.9.1990; FK: C05731; Befund FK: Schicht nach Profil, Phase 6 (Zeit des 1. Theaters)<sup>29</sup>; Raum: Areal des Kellers; OK/UK: 291.10/290.84; Datierung FK: 30–70; Anzahl: 2 Tesserae.  
Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 1,0 × 1,1 cm, bzw. 1,2 × 1,4 cm, regelmässig; Länge: 2,0 cm, bzw. 2,5 cm; Bettung: Spuren von rötelichem Kitt.  
Bemerkungen: 1990.51.C05731.115: polierte Oberseite, 1990.51.C05731.116: Kratz- oder Glättspuren auf der Oberseite.

## Beschreibung

Es handelt sich durchwegs um schwarze oder weisse Mosaikfragmente und einzelne schwarze oder weisse Tesserae. Ein Motiv ist aufgrund der kleinen, einfarbigen Fragmente nicht ersichtlich; eine als Dreieck mit gerundeten Kanten gesetzte, weisse Partie (Fragment 11) deutet auf ein Muster, das Dreiecke oder Kreissegmente enthält.

## Befund

### Befund der Gebäude in der Insula 17 (Abb. 3)

In der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts bestanden im Norden der Insula Wohnbauten<sup>30</sup>. Nach B. Rütti zeigt hier die Verteilung der Funktionsgruppen der Gläser in dieser Zeit den höchsten Anteil beim Tafelgeschirr; das Toilettengeschirr mit den Salzfläschchen ist hingegen nicht besonders häufig. Dies ergibt ein übereinstimmendes Bild mit den benachbarten Gewerbe- und Wohnquartieren und deutet an, dass die Insula 17 in der frühen Koloniezeit offenbar wie die Nachbarquartiere als Handwerker- und Wohnquartier genutzt wurde<sup>31</sup>. In Zusammenhang mit einem Keller im Bereich der späteren Umfassungsmauer des 1. bzw. 2. Theaters, der sich architektonisch nach dem Insula-System der Augster Oberstadt orientierte und nach 40 n.Chr. verfüllt wurde, postuliert P.-A. Schwarz für das Zentrum der Stadt (Bereich des späteren Theaters, des Schönbühls, des Forums und der Insula 17) eine Änderung des urbanistischen Konzeptes im 2. Drittel des 1. Jahrhunderts, die vielleicht eine Umzonung oder gar Enteignung der bereits privat überbauten Insula-Parzellen im Bereich des späteren 1. Theaters zur Folge hatte<sup>32</sup>. Für die Frauenthermen kann diese Hypothese dahingehend erweitert werden, dass etwa kurz vor der Mitte des 1. Jahrhunderts, d.h. gleichzeitig mit dem Bau des 1. Theaters, hier private Wohnbauten zugunsten eines ersten öffentlichen(?) Bades aufgegeben werden mussten.

Dieses älteste Bad aus Lehmfachwerk wurde in claudischer Zeit errichtet; dazu gehören ein gemauertes Bassin mit Mörtelboden und kleiner Apsis im späteren Hof im Süden, ein Praefurnium im Norden und ein kleiner,

rechteckiger Raum mit etwas anderer Flucht als die späteren Verkaufsläden gegen die Heidenlochstrasse<sup>33</sup>. Das veränderte Formenspektrum der Gläser in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts mit einer Dominanz der Unguentarien, die sich fast ausschliesslich aus Aryballoi zusammensetzen, widerspiegelt die nun andere Nutzung des Areals als Badeanlage. Die vielen, hier gefundenen Fenstergläser unterstreichen diesen Befund<sup>34</sup>.

In vespasianischer Zeit wurde dieses Bad mit dem Neubau der Thermen in Stein überbaut, mit Schwimmbecken im Freien (Natatio) in einem seitlichen Hof<sup>35</sup>. Im Osten entstand eine Reihe von Verkaufsläden, die wohl nicht direkt zu den Thermen gehörten. Dieser flavische Bau wird als «Reihentyp der Variante mit nebengeschaltetem Schwitzraum und grossem Schwimmbecken im offenen Hof» bezeichnet<sup>36</sup>.

In der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts wurde bei einem grossen Umbau die Natatio zugunsten einer Basilika aufgegeben<sup>37</sup>, und im Nordwesten wurden die Thermen durch einen Annexbau erweitert, der nach M. Schaub vielleicht als Holzlager für das Bedienen von mehreren Praefurnien angesprochen werden kann<sup>38</sup>. Dieser Neubau dürfte als spezielles Frauenbad gedient haben, denn im eingetrockneten Schlamm des Hauptabwasserkanals wurden massenweise beinerne Haarnadeln und Glasperlen von Halsketten gefunden. Sie scheinen vor allem aus einer späteren Zeit der Benützung zu stammen, da nicht anzunehmen ist, dass die Kanalisation überhaupt nie gereinigt wurde<sup>39</sup>. Der Befund, dass die Thermen erst in einer späteren Periode den Frauen vorbehalten waren, wird durch das beinahe völlige Fehlen der frühkaiserzeitlichen Melonenperlen aus Kieselkeramik unterstützt, die sonst in Augst sehr oft vorkommen<sup>40</sup>. Die etwa zur

29 Wie Anm. 25.

30 E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Insula XVII), Ausgrabung 1937–38. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6 (Basel 1949) bes. 17; Reste von Holzbauten fanden sich als unterste Lagen an einigen Stellen des durch verschiedene Umbauten reichlich komplizierten Komplexes im Nordwesten; ebd. 9.

31 Rütti 1991, 186.

32 Schwarz 1991, 56ff.; zum Keller 40ff.

33 Ettlinger (wie Anm. 30) 9f. Möglicherweise ebenfalls zu diesem ersten Bad zu rechnen ist ein nordwestlich von Praefurnium 2 verlaufender Graben, der evtl. als Abflussrinne zu deuten ist. Hoek (wie Anm. 23) 103; terminus post für Grabenverfüllung durch Münze: 37 n.Chr., ebd. 105.

34 Rütti 1991, 186, Abb. 125.

35 Entspricht dem Rekonstruktionsplan I nach Laur-Belart 1966, Abb. 51 = Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 84, älterer Bauzustand, 1. Steinbauperiode.

36 Laur-Belart/Berger 1988, 99.

37 Entspricht dem Rekonstruktionsplan II nach Laur-Belart 1966, Abb. 52 = Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 85, jüngerer Bauzustand, 2. Steinbauperiode.

38 Schaub in Hoek (wie Anm. 23) 114.

39 Laur-Belart/Berger 1988, 98f.; Rütti 1991, 185.

40 E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst (mit naturwissenschaftlichen Beiträgen von Willem B. Stern und Curt W. Beck sowie einem Exkurs von Alex R. Furger). Forschungen in Augst 10 (Augst 1990) bes. 114; Exkurs 6: Schmuck und Haarnadeln aus den Frauenthermen der Insula 17. Datierung dieser Perlen: um die Mitte des 1. Jh. hergestellt, am häufigsten im 3. Viertel des 1., gegen Ende des 1. und am Anfang des 2. Jh. seltener auftretend, ebd. 82.

gleichen Zeit erweiterten Zentralthermen könnten dem gegenüber den Männern vorbehalten gewesen sein<sup>41</sup>. Im 3. Jahrhundert erfolgte der Einbau eines heizbaren Badebeckens im Frigidarium<sup>42</sup>.

Die Zerstörung und/oder der allmähliche Zerfall mindestens des nordwestlichen Teils der Frauenthalermen muss aufgrund des Dachversturzes und Schuttess einer anscheinend in unmittelbarer Nähe gelegenen Taberne, die in den nördlich an die Abschlussmauer anschliessenden Kanal (Strassengraben) gestürzt sind, etwa im 2. Viertel des 3. Jahrhunderts erfolgt sein<sup>43</sup>. Diese Zerstörung scheint nicht den ganzen Gebäudekomplex erfasst zu haben, da im übrigen Bereich der Frauenthalermen keine späte Brand- bzw. Zerstörungsschicht festgestellt werden konnte<sup>44</sup>.

#### Befund der Mosaikfragmente

Mosaikfunde von 1937 und 1938: Weder in der Grabungsdokumentation noch in der Literatur zu den Frauenthalermen wird auf die Überreste von Mosaiken näher eingegangen<sup>45</sup>. Nach den unpräzisen Angaben zu den Fundkomplexen von 1937/38, aus denen die Fragmente und Tesserae stammen, kann deren genaue Lokalisierung nur grob umrissen werden; es lässt sich aber klar ablesen, dass sie beinahe über das gesamte Gebiet der Thermen streuen (vgl. Abb. 3). Da sich die relativen Höhen der Fundkomplexe nicht mit dem Höhenplan der Grabung korrelieren lassen, ist es unmöglich, auf diesem Weg unsere Reste von Mosaiken einer bestimmten Periode der Thermenanlage zuzuweisen. Auch fehlen jegliche Hinweise auf eine In-situ-Fundlage. Die Tatsache aber, dass wir nur noch äußerst spärliche Reste vorfinden und dass diese sich innerhalb des Gebäudes weit verbreiten, lässt vermuten, dass der oder die Mosaikböden – wie R. Laur-Belart bereits bemerkt hat<sup>46</sup> – aus einer der ersten Phasen des Gebäudekomplexes stammen und bei Umbauten durch Planien umgelagert und verstreut wurden. Ein ähnliches Bild lieferten die Terra-Sigillata-Scherben, von denen etwa «Teile ein und derselben Schüssel oft in ganz verschiedenen und recht beträchtlich auseinanderliegenden Räumen gefunden wurden»<sup>47</sup>. Das Gebäude wurde mindestens einmal und in einzelnen Teilen sogar mehrmals abgebrochen und wieder aufgebaut<sup>48</sup>. Für eine «Verschleppung» innerhalb der Insula durch Planierungen und Materialverschiebungen spricht auch die Tatsache, dass sich die Mosaikfragmente und -steinchen eher auf die Randpartien des Thermengebäudes konzentrieren (vgl. Abb. 3). Eine Einbringung durch Auffüllmaterial aus einer anderen Insula ergäbe wohl kaum eine solche Streuung, sondern würde sich als Konzentration in bestimmten Räumlichkeiten niederschlagen.

Mosaikfunde von 1990: Auch die Neufunde von 1990 bestätigen diesen Befund; sowohl das Fragment 16 aus der Nordwestecke der Frauenthalermen als auch die einzelnen Tesserae aus dem Bereich des Kellers in Region 2,A (Fragmente 17 bis 22) stammen aus Fundzusammenhängen, die durch Auffüllschichten und Materialverschiebungen gekennzeichnet sind. Dass die Tesserae beim Theater ebenfalls ursprünglich aus den Frauenthalermen stammen und hierher verlagert worden sind, scheint aufgrund der im Bereich des Kellers gemachten

Beobachtungen sehr wahrscheinlich: In Phase 6 etwa, dem jüngeren Gehhorizont des 1. Theaters, scheint es einerseits Probleme mit dem anfallenden Oberflächenwasser gegeben zu haben, die ein Aufhöhen des Terrains notwendig machten<sup>49</sup>; andererseits fanden sich hier viele Haarnadeln und Ziegelschrotmörtelbrocken im Fundgut, die mit Bestimmtheit aus den Thermen stammen<sup>50</sup>.

Im weiteren fällt auf, dass alle Tesserae von 1937/38 und 1990 stiftförmig, d.h. beinahe doppelt so lang wie breit sind (Länge: 2,0–2,8 cm, Kante: 0,7–1,5 cm)<sup>51</sup>, und die Bettung der Fragmente zeigt, dass die weisse Kittmasse, in die die Tesserae üblicherweise gesetzt wurden und die die Fugen bis an die Oberkante der Tesserae ausfüllte, nur im unteren Bereich der Tesserae festzustellen ist und in den Fugen bis an die Oberkante der Tesserae durch einen feinen, sehr kompakten rötlichen, mit Ziegelschrot durchsetzten Mörtel überdeckt wird. Dieser Befund spricht für ein Mosaik in einer Wanne, sind doch Bassins üblicherweise mit feinem Ziegelschrotmörtel, der besonders wasserbeständig ist, ausgekleidet. Auch das Fragment 3 mit dem seitlich hochgezogenen Mörtel lässt an ein Mosaik in einer Wanne denken und wäre dort am ehesten im Wannenknick oder am Wannenrand zu lokalisieren (Abb. 4). Zu beachten ist aber, dass das Fragment von einer Seite ganz und von zwei weiteren Seiten partiell von Mörtel umgeben ist und deshalb auch sekundär in Mörtel «eingebettet» gewesen sein könnte. Die Sinterspuren auf der Unterseite dieses Fragmentes deuten jedenfalls auf eine Verlagerung und im weiteren auf Wassereinfluss hin. Auch die zu beobachtenden Rost- bzw. Brandspuren an allen Seiten gewisser einzelner Tesserae (8, 11 und 21) lassen eine Verlagerung vermuten. All diese Beobachtungen zeigen, dass die Mosaikfragmente in der Insula 17 sekundär umgelagert wurden.

41 Laur-Belart/Berger 1988, 99.

42 Entspricht dem Rekonstruktionsplan III nach Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 87, jüngster Bauzustand.

43 Hoek (wie Anm. 23) 100f. Zur Deutung des Kanalinhalt aufgrund der Analyse der Keramik vgl. Hoek (wie Anm. 23) 116ff., aufgrund der osteologischen Untersuchungen vgl. S. Deschler-Erb, Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenthalermen: Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts n.Chr. JbAK 12 (1991) 143ff. Zu den historischen Schlussfolgerungen vgl. M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenthalermen – ein Ensemble des 3. Jahrhunderts. JbAK 12 (1991) 135ff.

44 Peter (wie Anm. 43) 142 mit Anm. 19. Ob die im Südwesten an Insula 17 anschliessenden Gebäudestrukturen in der Insula 16 in Zusammenhang mit den Frauenthalermen stehen, ist unklar, da auch hier der Befund durch zahlreiche Um- und Einbauten verunklärt ist; Ettlinger (wie Anm. 30) 11.

45 Einige Erwähnung: «... einige geringfügige Mosaikreste stammen aus den ersten Baizeiten.» R. Laur-Belart, Augusta Raurica. In: JbSGU 30 (1938) 28ff., bes. 33.

46 Wie Anm. 45.

47 Ettlinger (wie Anm. 30) 11.

48 Laur-Belart/Berger 1988, 95.

49 Schwarz 1991, 60f.

50 Freundlicher Hinweis P.-A. Schwarz.

51 Ausnahme: Fragment 20 muss aufgrund seiner Fundlage nicht zwingend zu den Frauenthalermen gehören. Ob die stiftförmigen Tesserae ein chronologisches Indiz oder aber typisch für Wannenmosaike sind, wird noch zu diskutieren sein. Siehe unten S. 183.

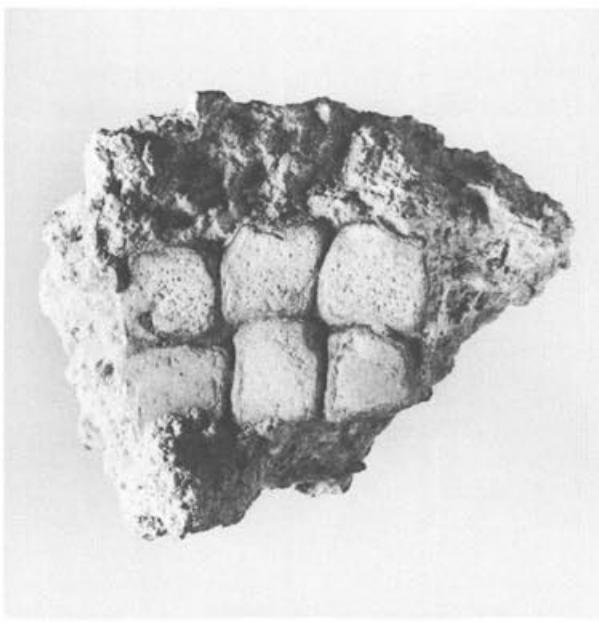


Abb. 4 Insula 17, Frauenthaler. Das Fragment 3 ist von drei Seiten bis zur Oberkante der Tesserae mit Mörtel umgeben. Gehörte ursprünglich wohl zu einer Wannenverkleidung oder aber wurde sekundär in eine Mörtelschicht verlagert. M. 1:1.

Die bei allen Fragmenten feststellbare enge Setzdichte wird darauf zurückzuführen sein, dass es sich um einfache geometrische, linear gesetzte Muster handelt. Im weiteren weisen vor allem die schwarzen Tesserae an ihrer Oberseite teilweise auffällige, in eine Richtung laufende, regelmässige Glättspuren auf, d.h., diese Tesserae waren an einem Ort verlegt, der seltener begangen oder weniger intensiv beansprucht wurde; somit lassen die Tesserae die nach der Verlegung vorgenommene Glättung der Oberfläche des Mosaiks noch erkennen. Dies ist ein weiterer Hinweis für ein Mosaik in einer Wanne<sup>52</sup>. Die Tesserae aus der Insula 17 zeigen von ihrer Beschaffenheit her eine grosse Ähnlichkeit mit denjenigen aus der Insula 22; ob diese Gemeinsamkeiten chronologische Gründe haben, wird noch zu diskutieren sein<sup>53</sup>. Die Frage nach der ursprünglichen Lage dieser mit einem Mosaik ausgekleideten Wanne innerhalb des Gebäudes muss offengelassen werden; ein Wannenmosaik passt zur Thermenanlage, und es ist deshalb wohl auszuschliessen, dass die Fragmente aus einer anderen Insula mit Auffüllmaterial eingebracht wurden.

#### *Wandmalerei*

Ausser einem Hinweis von R. Laur-Belart, dass im Figidarium Reste von bemaltem Wandverputz festgestellt wurden, fehlen Angaben<sup>54</sup>.

#### *Fundmaterial*

Frühes 1. Jahrhundert bis etwa 270, vor allem in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts hoher Anteil an Glas, was

auf die durchgreifenden Bauaktivitäten in flavischer Zeit zurückzuführen ist. Allgemein viel Fensterglas<sup>55</sup>; Funde aus dem 2. Jahrhundert sind spärlich, in dieser Zeit liegt wohl die Hauptblütezeit der Thermen, d.h., es gab keine Gelegenheit für eine Scherbenablagerung<sup>56</sup>.

#### *Materialbestimmungen*

Alle Fragmente und Tesserae lassen sich als weiss (1) oder schwarz (28) bestimmen. Die Übereinstimmung im Material spricht für ein Mosaik oder mehrere, gleichzeitig verlegte Mosaiken.

#### *Datierung*

##### *Datierung nach dem Befund*

Aufgrund des Befundes steht fest, dass ein oder mehrere Mosaiken in den Frauenthaler nicht zu deren späteren Phasen gehören können; in Frage kommen nur frühe Strukturen.

Nach den Datierungen der Fundkomplexe, aus denen die Fragmente und einzelnen Tesserae stammen, zeichnet sich auf den ersten Blick kein eindeutiges Bild ab. Neben Funden aus Zusammenhängen des frühen bis mittleren 1. Jahrhunderts finden sich Stücke in uneinheitlichen Komplexen des 1. bis 3./4. Jahrhunderts. Für unsere Frage nach der Zeitstellung eines Mosaiks in den Frauenthaler sind die frühesten Fundkomplexe wichtig: 8, 1. Hälfte 1. Jahrhundert; 9 und 12, 2. Viertel 1. Jahrhundert; sie weisen eindeutig in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts. Die Befunde von 8 und 12 lassen sich mit den Strukturen, die vor den flavischen Thermenbau zu datieren sind, in Verbindung bringen: 8: aus der Schicht unter der Brandschicht, die die Mauerreste des Bassins aus claudischer Zeit überdeckt<sup>57</sup>. 12: aus einer Schicht, die unter den Sandsteinplatten des Schwimmbeckens (Natatio) der 1. Steinbauperiode liegt<sup>58</sup>.

Dass die frühen Befunde in der Insula 17 kaum fassbar sind, lässt sich damit erklären, dass die späteren Ein- und Umbauten und dadurch verursachte Planen alles Ältere zerstörten und durchmischten. Die unterste, auf dem gewachsenen Lehm gelegene und nicht durch Umlagerungen verschobene Schicht wurde durch eine einheitliche Schicht überdeckt, die im ganzen Areal der Grabung gefasst werden konnte und in der eine grosse

52 Die Hinweise zum Mörtel und zu den Glättspuren verdanke ich M. Horisberger, Augst.

53 Zur Insula 22 siehe unten S.72ff.; zur Frage eines chronologischen Zusammenhangs dieser Gemeinsamkeiten siehe unten S.183.

54 R. Laur-Belart, Tagebuch, 30.8.1937.

55 Rütti 1991, 185.

56 Etlinger (wie Anm. 30) 8. Zum Schmuck und zu den Haarnadeln vgl. Riha (wie Anm. 40). Ein schönes Fundensemble einer Taberne aus der Kanalverfüllung an der Nordwestecke der Thermen aus dem 2. Viertel des 3. Jh.: Hoek (wie Anm. 23) 116ff. Jüngster Fund ist ein Antoninian des Gallienius: Laur-Belart/Berger 1988, 99, der nach M. Peter, zitiert in Riha (wie Anm. 40) Anm. 504, wohl 265 n.Chr. geprägt wurde.

57 Etlinger (wie Anm. 30) 16.

58 9 ist leider keiner bestimmten Bauperiode zuweisbar.

Menge Funde der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts vermischt waren. Hier war auch die Streuung einzelner Gefäße über grössere Gebiete besonders auffallend. In dieser Schicht sind also frühe (Wohn-?)Bauten und die Reste der ersten möglichen Thermenanlage miteinander vergraben und unentwirrbar vermischt<sup>59</sup>. Wie unklar die Situation in der Zeit vor den flavischen Steinbauten hier ist, verdeutlichen die bei Schwarz 1991 in Abb. 38 zusammengestellten Strukturen, die anscheinend keinen architektonischen Zusammenhang aufweisen.

Für die Datierung zeichnen sich somit drei Tatsachen ab:

1. Das oder die Mosaik/en ist/sind der Zeit *vor* dem flavischen Bau zuzuweisen und gehören am ehesten zur Ausstattung des claudischen Bades.
2. Die Stücke befinden sich teilweise in durchmischem Zusammenhang, was eindeutig auf grosse Materialverschiebungen in der Zeit *nach* unserem/n Mosaik/en spricht; die Fragmente selbst zeigen auch deutliche Spuren von sekundärer Verlagerung.

Somit lässt sich die Datierung der Mosaiken so weit eingrenzen, dass sie älter sind als der Neubau der Thermen in Stein aus flavischer Zeit. Für die Lokalisierung eines Mosaiks käme vielleicht das gemauerte Bassin des claudischen Bades im Süden der Insula in Frage, oder aber eine vollständig abgebrochene und deshalb im Befund nicht mehr fassbare, gleichzeitige Wanne.

3. Die Einbringung eines Mosaiks zusammen mit anderem Auffüllmaterial von anderswo würde bedeuten, dass dieses Mosaik zu einem noch früheren Zeitpunkt, d.h. in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts, in einem anderen Gebäude in Augst verlegt gewesen wäre.

#### Stilistische Einordnung

Aufgrund der kleinen Fragmente, die nur in einem Fall eine als Dreieck mit gerundeten Kanten gesetzte Partie erkennen lassen, ist keine stilistische Datierung möglich. Da es sich nur um weisse und schwarze Reste von Mosaiken handelt, ist eine frühe Datierung zwar nicht auszuschliessen, aufgrund der spärlichen Reste liefert dieser Befund aber kein brauchbares Indiz für einen zeitlichen Ansatz<sup>60</sup>.

#### Zusammenfassung

Aufgrund der Beobachtungen zum Befund, der Einheitlichkeit im Material und der Fundkomplexdatierungen lässt sich in den Frauenthermen sicher ein schwarz-weisses Mosaik (oder mehrere, gleichzeitige Mosaiken) postulieren, das in der Zeit vor dem flavischen Umbau verlegt war. Die stiftförmigen Tesserae und die Gleichartigkeit der aussergewöhnlichen Bettung lassen vermuten, dass es sich um ein die Wanne eines Bades auskleidendes Mosaik handelt. Dieser Befund schliesst somit aus, dass unsere Fragmente und Tesserae von anderswo sekundär hierher verlagert worden sind. Auch die Verbreitung innerhalb der Frauenthermen spricht dafür, dass diese Reste eines Mosaiks durch grosse Materialverschiebungen und Planien innerhalb des Gebäudekomplexes verschleppt worden sind. Ob es sich um das gemauerte Bassin aus claudischer Zeit oder aber um eine vollständig abgebrochene und entfernte, gleichzeitige Wanne handelt, muss offenbleiben.

59 Ettlinger (wie Anm. 30) 11f.

60 Denn diese könnten theoretisch von der schwarz-weissen Randpartie eines polychromen Mosaiks stammen.

# Insula 32 (26 Süd, 37 Nord), Zentralthermen

Augst, Flurname Steinler

Lage: Zentrum, südlich des Hauptforums (vgl. Abb. 1)  
Grabungen mit Mosaikfunden: 1801.67<sup>61</sup>, 1942.51.

Ganze Anlage nur durch Sondierschnitte erfasst. Alle Mosaikfunde stammen aus Insula 32.

Im 1. Jahrhundert befindet sich in der Insula 37 ein Wohnhaus mit Keller, die Bebauung der Insula 32 ist unklar. Danach grosszügige Thermenanlage in der Insula 32, die im 2. Jahrhundert über die Insulagrenze sowohl im Norden (Insula 26) wie im Süden (Insula 37) hinausreicht (Abb. 5).

## Katalog

### Mosaik I

**I,1** Inv. -; in situ<sup>62</sup>; Fundort: Insula 32; Funddatum: 19.10.–23.11.1942; Raum: Frigidarium; OK: 296.49–89; ursprüngliche OK: ca. 296.90; Datierung FK: zugehöriges Material nicht eruierbar; Anzahl: ursprünglich 1 Boden.

Literatur: Laur-Belart (wie Anm. 87) 72ff.; v. Gonzenbach 1961, 30f., Nr. 4.11, Mosaik I, Taf. 3, Muster R 7; Laur-Belart/Berger 1988, 100ff., Abb. 88.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Bettung: siehe Befund Mosaik I; Masse: siehe Befund Mosaik I; Setzdichte: locker gesetzt, teilweise sehr breite Fugen.

**I,2** Inv. 1949.1569 (1984 nachinventarisiert); Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 32; FK: V01050; Funddatum: 10.11.1942; Befund FK: aus dem westlichen Teil des Frigidariums, über Umgangsboden; Raum: Frigidarium; Datierung FK: zugehöriges Material nicht eruierbar; Anzahl: 25 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35); Kante: 1,6–2,0 cm, unregelmässig; Länge: 1,5–3,0 cm.

### Mosaik II

**II,1** Inv. 1949.1763 (1987 nachinventarisiert); Aufbewahrungsort: Augst, Römerhaus, Verkaufsladen (Taberna), im Boden wiederverlegt; Fundort: Insula 32; Funddatum: 20.10.–14.12.1942; Raum: Caldarium; OK der verstürzten Fragmente: 296.48–85, ursprüngliche OK: ca. 297.08; Datierung FK: zugehöriges Material nicht eruierbar; Anzahl: 1 Fragment.

Literatur: Laur-Belart (wie Anm. 87) 72ff.; v. Gonzenbach 1961, 30f., Nr. 4.11, Mosaik II, Taf. 3, Muster R 51; Laur-Belart/Berger 1988, 100ff., Abb. 90.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35); Kante: 1,5–2,0 cm, unregelmässig; Bettung: siehe Befund Mosaik II; Masse: 2 × 2,8 m (= restauriertes Fragment im Römerhaus); rekonstruierte Gesamtmasse: siehe Befund Mosaik II; Setzdichte: locker gesetzt, breite Fugen.

Erhaltungszustand: Abgeschliffene Oberfläche, in neuer Bettung.

**II,2** Inv. 1942.871A.871B; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 32; Raum: Caldarium, aus der unmittelbaren Nähe des Maueransatzes, der etwa auf der Höhe der Eckpfeiler der seitlichen Caldariumbassins liegt<sup>63</sup>; Anzahl: 2 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35); Kante: 2,0–2,3 cm, unregelmässig; Länge: 2,0–3,0 cm; Bettung: 13 cm (erhalten) grober Mörtel mit bis zu 3,5 cm grossen Ziegelbruchstücken, 2–2,5 cm feiner rötlicher Mörtel mit bis zu 1,5 cm grossen Ziegelbrocken; 1–1,5 cm weisser Kitt, siehe Befund Mosaik II; Masse: 1942.871A: 27 × 17,5 cm; 1942.871B: 16 × 27 cm; Setzdichte: sehr locker gesetzt, bis zu 1,0 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: In Gipsblock gefasst; ursprünglich ein Block, der zur Sichtbarmachung der Bettung zersägt wurde (= 1942.871A [Taf. 8,3] und 1942.871B).

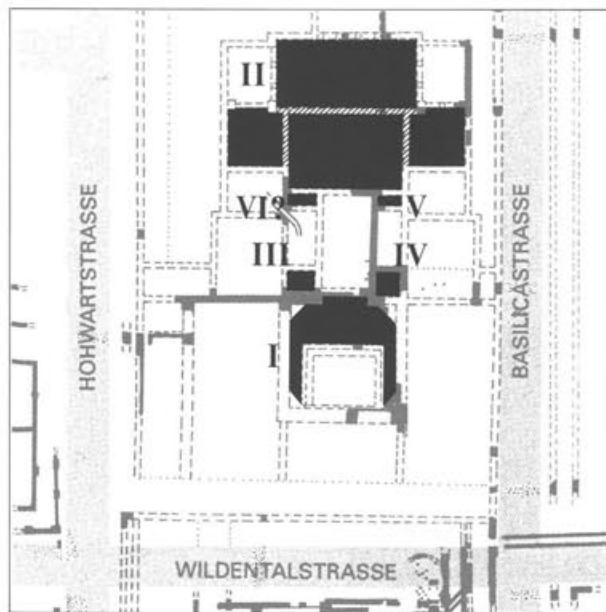


Abb. 5 Insula 32, Zentralthermen. Fein gerasterte Flächen: Strassen; schwarz: Lage der Mosaiken. Die Numerierung entspricht den Kataログnummern. M. 1:1000.

- 61 Die genaue Lage ist nicht bekannt; nach dem Übersichtsplan bei Parent 1802 auf der Tafel zwischen den Seiten 4 und 5 und dem Plan von J.J. Frey von 1829 (Plan-Nr. 1829.93.003 in der Dokumentation AAK), wohl im nordöstlichen Teil der Insula 32. Auch das Fundjahr ist nicht bekannt; 1801 als Fundjahr bezieht sich auf den Plan von Parent 1802a, der nach der Legende die römischen Befunde von 1801 zeigt. Dass aber das Mosaik hier in der Insula 32 bereits einige Zeit früher gefunden wurde, lässt einerseits ein bei Bruckner 1763, S. 3053 abgebildetes Mosaikfragment vermuten, das von der Grösse und vom Muster her nur aus der Insula 32 stammen kann; siehe unten Augst, Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Fragment 21, Abb. 80,21. Andererseits deuten auch die Legenden auf dem Plan von J.J. Frey zu Insula 32 und zu den Insulae 41/47 – Insula 32: «Mosaiken», Insulae 41/47: «Neu entdeckte Mosaiken» – an, dass zwischen der Entdeckung des Mosaiks in der Insula 32 und dem 1802 gefundenen Mosaik in den Insulae 41/47 einige Jahre liegen. Zu den Mosaikfunden aus der Zeit von A. Parent siehe unten Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796, S. 58ff.; Insulae 41/47, Mosaik I, S. 122; Augst, Fundort unsicher: Insula 20 oder 27, S. 141.
- 62 Nach v. Gonzenbach 1961, 30: teilweise in situ; H. Wild, Tagebuch Insula 32, 1942, 20.11.1942: 6 Fragmente vom Mosaikboden aus der nordwestlichen Ecke des Frigidariums aus dem Schutt. Diese Fragmente sind unter den Streufunden nicht zu identifizieren; ihr Verbleib ist unklar.
- 63 Wild (wie Anm. 62) 27.10.1942. Er skizziert zwei Fragmente a und b, die beide von derselben Fundstelle stammen und mit grosser Wahrscheinlichkeit anpassend sind. Sie zeigen eine Linienrahmung. a: 4 Reihen weiss, 5 Reihen schwarz, 3 Reihen weiss, 2 Reihen schwarz, 1 Reihe weiss; b: 1 Reihe schwarz, 5 Reihen weiss, 5 Reihen schwarz, 3 Reihen weiss, 2 Reihen schwarz, 1 Reihe weiss. a sind die beiden Fragmente II,2, die heute etwas kleiner sind; b lässt sich unter den Streufunden nicht identifizieren; sein Verbleib ist unklar.

Bemerkungen: 1 Reihe schwarz, 3 Reihen weiss, 5 Reihen schwarz, 3 Reihen weiss.

**II,3** Inv. 1942.1110; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 32; Funddatum: 20.10.1942; Raum: Caldarium; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 1,8–2,0 cm, unregelmässig; Länge: 2,0–3,0 cm; Bettung: Reste von weissem Kitt; Masse: 9,5 × 11 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,5 cm breite Fugen.

Bemerkungen: 1 Reihe schwarz, 3 Reihen weiss, 1 Reihe schwarz.

**II,4** Inv. 1943.262; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 32<sup>64</sup>; FK: V00456; Raum: Caldarium; Anzahl: 1 Fragment. Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (35); Kante: 1,5–2,0 cm, unregelmässig; Länge: 1,8–3,5 cm; Bettung: Reste von weissem Kitt; Masse: 7 × 7,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,5 cm breite Fugen.

Bemerkungen: 1 Reihe schwarz, 3 Reihen weiss mit Ansatz eines schwarzen dreireihigen getreppeten Dreiecks.

### Mosaik III

Inv. -; während der Ausgrabung bereits mehrheitlich zerstört aufgefunden, anscheinend nicht aufbewahrt; Fundort: Insula 32; Funddatum: 9.–18.11.1942; ursprüngliche OK: ca. 297.11; Raum: nordwestlich des Frigidariums; Anzahl: auf der Ausgrabung in der südwestlichen Ecke Rest des Mosaikbodens *in situ* und zahlreiche einzelne Tesserae; zugehöriges Material nicht eruierbar<sup>65</sup>.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz.

Bemerkungen: Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich unter den Streufunden Fragmente von Mosaik III befinden.

### Mosaik IV

Inv. -; anscheinend nicht aufbewahrt; Fundort: Insula 32; Funddatum: 4.12.1942; Raum: nordöstlich des Frigidariums; ursprüngliche OK: ca. 297.06; Anzahl: auf der Ausgrabung in der südwestlichen Ecke Rest des Mosaikbodens *in situ*; zugehörige Fragmente nicht eruierbar<sup>66</sup>.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz.

Bemerkungen: Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich unter den Streufunden Fragmente von Mosaik IV befinden.

### Mosaik V

Inv. -; anscheinend nicht aufbewahrt; Fundort: Insula 32; Funddatum: 2.–11.11.1942; Raum: südöstlich des Caldariums; Anzahl: auf der Ausgrabung viele Tesserae festgestellt; zugehöriges Material nicht eruierbar<sup>67</sup>.

Bemerkungen: Es ist nicht auszuschliessen, dass diese Tesserae aus dem Caldarium hierher verschleppt worden sind. Deshalb kann aufgrund der spärlichen Hinweise nicht mit Sicherheit auf ein Mosaik in diesem Raum geschlossen werden.

### Mosaik VI?

Falls im südöstlich vom Caldarium gelegenen Raum tatsächlich ein Mosaik (Mosaik V) lag, kann durch die Tatsache, dass die Thermenanlage ein axialsymmetrischer Bau ist, auch im Raum südwestlich des Caldariums mit einem Mosaik gerechnet werden. Angaben dazu fehlen aber.

### Streufunde

**1** Inv. -; zerstört; Fundort: Insula 32, um 1801<sup>68</sup>; Raum: wohl im nördlichen Teil des Caldariums.

Literatur: Parent 1802a, Tafel zwischen S. 4 und 5, Buchstabe G (= Gebiet der Insula 32), Legende zu G: «Pavé de Mosaïque conservé et entouré de Palisades». Leider erwähnt A. Parent diese Fundstelle im Text nicht.

**2** Inv. 1949.2023 (1992 nachinventarisiert); Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot<sup>69</sup>; Fundort: keine Angaben bekannt, Insula 32 wahrscheinlich; Anzahl: 1 Fragment.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, Abb. 23 unter Nr. 4.32 (= 1906.1008, Sammlung E. Greppin).

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35); Kante: 1,0–2,6 cm, sehr unregelmässig; Länge: 1,5–2,7 cm; Bettung: 2–2,5 cm feiner rötlicher Mörtel mit bis zu 2 cm grossen Ziegelbrocken, 1 cm weisser Kitt; Masse: 30 × 38,5 cm; Setzdichte: sehr locker und unregelmässig gesetzt, bis zu 1,0 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Zweireihiges schwarzes Linienband, 3 Reihen weiss, ein Band schwarzer getreppter dreireihiger Dreiecke, die gegen eine schwarze Fläche, von der noch 4 Reihen erhalten sind, gerichtet ist.

**3** Inv. 1949.2024 (1992 nachinventarisiert); Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot<sup>70</sup>; Fundort: keine Angaben bekannt, Insula 32 wahrscheinlich; Anzahl: 1 Fragment.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, Abb. 6 unter Nr. 4.5, Insula 3, Mosaik II.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35); Kante: 1,3–2,7 cm, sehr unregelmässig; Länge: 1,7–2,3 cm; Bettung: 3–4 cm relativ seines rötlichen Mörtel, mit bis zu 2 cm grossen Ziegelbrocken, 1 cm weisser Kitt; Masse: 30,5 × 37 cm; Setzdichte: sehr locker und unregelmässig gesetzt, bis zu 1,0 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Ausschnitt einer halbkreisförmig gesetzten Fläche mit von innen nach aussen 9 Reihen schwarz, 3 Reihen weiss. Der rötliche Mörtel ist relativ grob und weist viele Ziegelbrocken auf, vergleichbar mit 5.

**4** Inv. 1949.2025 (1992 nachinventarisiert); Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: keine Angaben bekannt, Insula 32 wahrscheinlich<sup>71</sup>; Anzahl: 1 Fragment und 12 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35); Kante: 1,5–2,5 cm, unregelmässig; Länge: 2,0–3,5 cm; Bettung: 3 cm feiner rötlicher Mörtel mit bis zu 2 cm grossen Ziegelbrocken, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 16,5 × 20 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,7 cm breite Fugen.

Bemerkungen: 3 Reihen weiss, 2 Reihen schwarz, 1 Reihe weiss.

**5** Inv. 1949.2026 (1992 nachinventarisiert); Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: keine Angaben bekannt, Insula 32 wahrscheinlich<sup>72</sup>; Anzahl: 1 Fragment.

<sup>64</sup> Nach Eingangsbuch des HMB, Nachlass von C. Moor. Nach P. Roth, Jahresbericht der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft, BZ 42 (1943) Iff., bes. VII hat C. Moor das Fragment II,1 rekonstruiert.

<sup>65</sup> Wild (wie Anm. 62) 9.–18.11.1942: 1 Kiste Tesserae und in der Südwestecke ein Fragment *in situ*. Auf dem Foto Nr. 43 in der Dokumentation AAK zu Insula 32, 1942 ist das Muster dieses Mosaikrests *in situ* nicht zu erkennen. Zu den einzelnen Tesserae vgl. Anm. 78.

<sup>66</sup> R. Laur-Belart, Tagebuch, 4.12.1942: schwarz-weisse Fragmente.

<sup>67</sup> Wild (wie Anm. 62) 2.11., 11.11.1942: viele Tesserae aus dem Raum südöstlich des Caldariums. Zu den einzelnen Tesserae vgl. Anm. 78.

<sup>68</sup> Vgl. Anm. 61. Dass im nördlichen Teil des Caldariums bereits früher gegraben worden sein muss, stellte bereits R. Laur-Belart fest. R. Laur-Belart, Tagebuch, 28.10.1942.

<sup>69</sup> Die beiden Streufunde 2 und 3, die beide keine Inv. trugen, wurden im Frühjahr 1991 zusammen mit dem einen der beiden Fragmente Inv. 1906.1008 (siehe dazu Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Eduard Greppin, S. 62f.) im Depot des HMB an der Hochbergerstrasse in Basel wiedergefunden, nachdem sie seit Jahren als verschollen galten. Für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Durchsicht des Depots danke ich J. Portmann, S. Schmid und C. Schneider, Basel.

<sup>70</sup> Vgl. Anm. 69.

<sup>71</sup> Die Fragmente 4, 5 und 6 lagen alle zusammen in derselben Kiste im Depot des RMA. Sie trugen keine Inv. und es können keinerlei Angaben zum Fundort eruierbar werden. Von der Steingrösse und vom Material her können sie nur zu den Zentralthermen gehören. Da für die Rekonstruktion von II,1 zahlreiche Fragmente geborgen wurden, die nach der Fotodokumentation nicht alle Verwendung fanden, ist es möglich, dass die Fragmente 4, 5 und 6 von Mosaik II aus der Insula 32 stammen könnten. Vgl. Fotos ohne Nr. in der Dokumentation AAK zu Insula 32, 1942.

<sup>72</sup> Vgl. Anm. 71.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (35); Kante: 1,5–2,3 cm, unregelmässig; Länge: 2,3–3,5 cm; Bettung: 2 cm (erhalten) relativ feiner rötlicher Mörtel mit bis zu 1,5 cm grossen Ziegelbrocken; 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 10 × 13 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,7 cm breite Fugen.

Bemerkungen: 1 Reihe weiss, Ansatz eines Bandes schwarzer dreireihiger getreppter Dreiecke, das einen rechten Winkel beschreibt. Der rötliche Mörtel ist relativ grob und weist viele Ziegelbrocken auf, vergleichbar mit 3.

6 Inv. 1949.2027 (1992 nachinventarisiert); Aufbewahrungsamt: RMA Mosaikendepot; Fundort: keine Angaben bekannt, Insula 32 wahrscheinlich<sup>73</sup>; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35); Kante: 1,0–2,0 cm, unregelmässig; Länge: 2,0–2,8 cm; Bettung: 4 cm feiner rötlicher Mörtel mit bis zu 1 cm grossen Ziegelbrocken, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 12 × 15 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,5 cm breite Fugen.

Bemerkungen: 1 Reihe schwarz, 1 Reihe weiss, schwarzes vierreihiges getrepptes Dreieck. Die Kantenlängen sind etwas kleiner als bei den restlichen Mosaiken aus der Insula 32.

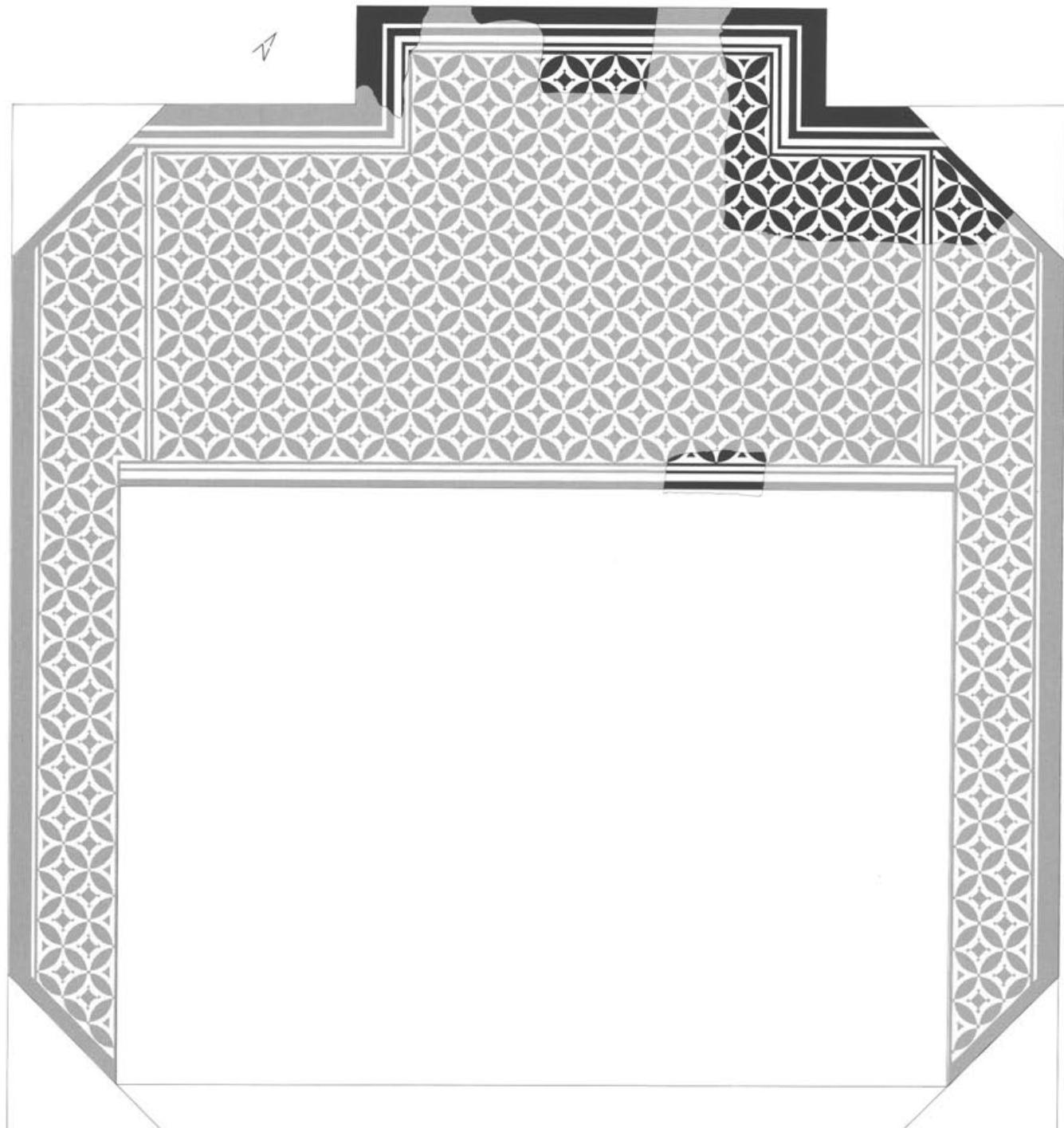


Abb. 6 Insula 32, Zentralthermen, Mosaik I. Zeichnerische Rekonstruktion des Kreuzblütenrapportes im Frigidarium, der das Bassin ausspart. M. 1:80.

## Beschreibung

**Mosaik I** (Abb.6; vgl. auch Abb.9): Schwarz-weisser diagonaler Kreuzblütenrapport mit eingezogenen Zwischenquadranten mit Eckpunkten. Die Gesamtfläche ist in drei Teilflächen unterteilt, die durch doppelte zweireihige schwarze Linienbänder voneinander abgetrennt sind. Den Anschluss an die Wände bilden im Norden ein Rahmen von vier nach innen schmäler werdenden schwarzen Linienbändern (von aussen nach innen: 10 Reihen schwarz, 3 Reihen weiss, 5 Reihen schwarz, 5 Reihen weiss, 2 Reihen schwarz, 3 Reihen weiss, 2 Reihen schwarz), an der West- und Ostwand je ein einfaches Linienband (ca. 6 Reihen schwarz) und der Abschluss zum Bassin ein sicher dreifaches, evtl. vierfaches schwarzes Linienband, das – soweit erhalten – mit demjenigen an der Nordwand identisch ist.

**Mosaik II** (Abb.7, vgl. auch Abb.10): Schwarz-weisses «Bandkreuzgeflecht» oder verbundenes Quadratfelderschema<sup>74</sup>, bei dem Quadrate durch Stege orthogonal miteinander verbunden sind; in den sich ergebenden Zwischenräumen sind übereckgestellte Quadrate so einbe-

schrieben, dass diese die Ecken der orthogonalen Quadrate und die Verbindungsstege berühren. Die Quadrate werden von einem doppelten, die Verbindungsstege von einem einfachen schwarzen Linienband eingefasst. Den Quadranten ist je ein breiter schwarzer Ring in Linienrahmen und den Verbindungsstegen ein schwarzes Rechteck einbeschrieben, das von einem Band getreppter Dreiecke eingefasst wird. Die Flächen zwischen den Quadranten und Stegen nehmen schwarz gefüllte Dreiecke ein. Dieses grosszügige Muster war auf die Wirkung in einem sehr grossen Raum konzipiert. Wie die beiden Fragmente II,2 und die Skizze eines weiteren Fragmentes von H. Wild belegen<sup>75</sup>, bildet eine – soweit

73 Vgl. Anm. 71.

74 Nach Pallasmann-Unteregger 1986/87, 284. C. Pallasmann-Unteregger lehnt den Begriff «Bandkreuzgeflecht» ab, vgl. dies., 221ff., bes. 233ff.: Definition und Entwicklung dieses Schemas. Im folgenden wird ihre Bezeichnung übernommen.

75 Siehe Katalog zu II,2. Gesichert sind 1 Reihe weiss, 2 Reihen schwarz, 3 Reihen weiss, 5 Reihen schwarz, 5 Reihen weiss, 1 Reihe schwarz.

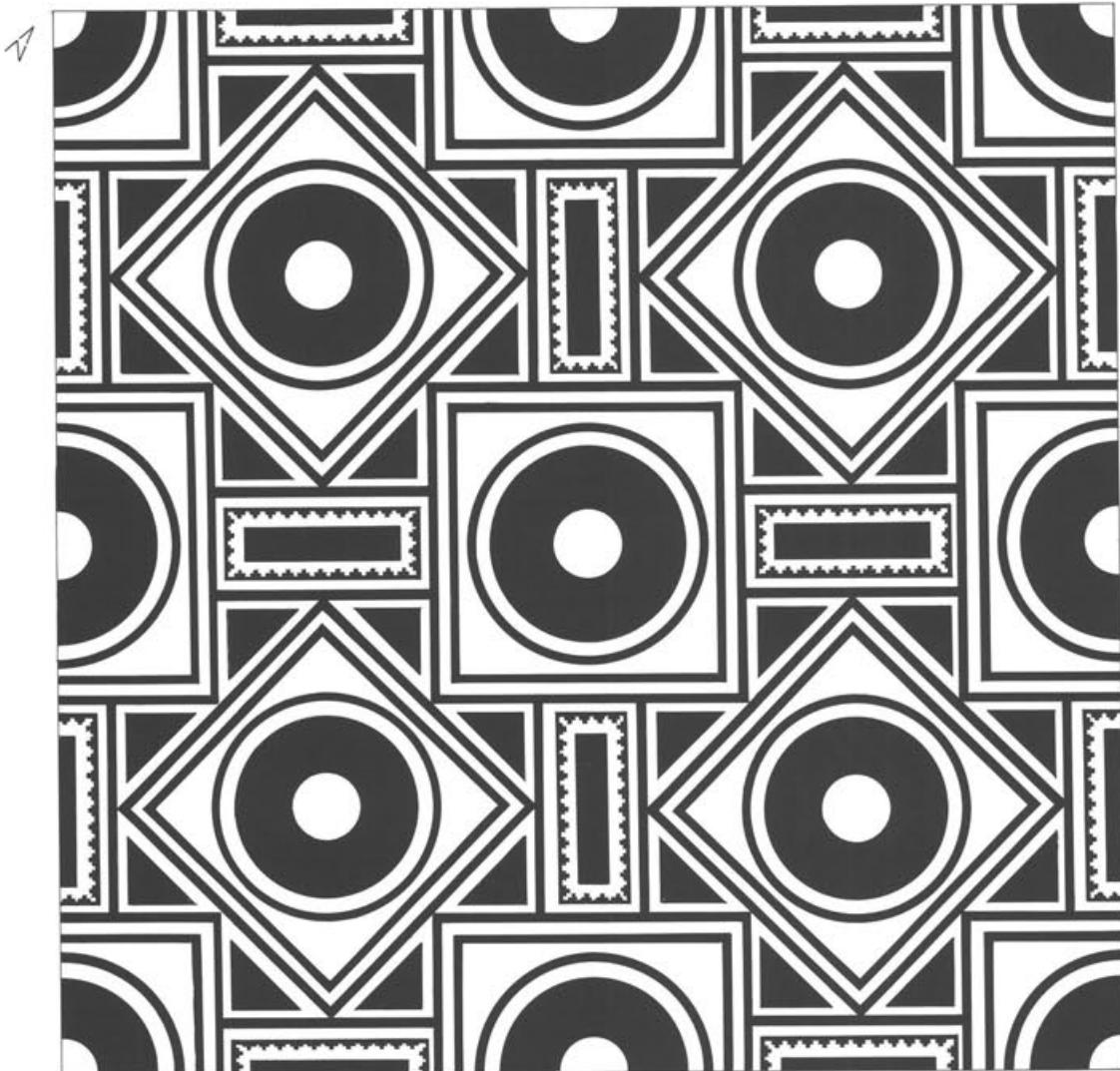


Abb. 7 Insula 32, Zentralthermen, Mosaik II. Zeichnerische Rekonstruktion eines Ausschnittes des verbundenen Quadratfelderschemas im Caldarium. M. 1:40.

erhalten – gleich aufgebaute Einfassung aus schwarzen Linienbändern wie die von Mosaik I den seitlichen Rahmen dieses wohl rechteckigen Bodens (siehe unten Befund Mosaik II). Wie allerdings der Anschluss des Quadratfelderschemas an die den ganzen Boden rahmenden Linienbänder ausgesehen hat, muss offenbleiben.

**Mosaiken III, IV und V?:** Auf der Grabung wurden schwarz-weiße Mosaikfragmente und/oder -tesserae festgestellt, deren Muster aber nicht erkennbar war<sup>76</sup>.

**Mosaik VI?:** Muster nicht bekannt.

#### Streufunde:

1: Über das Aussehen ist nichts bekannt.

2: Band schwarzer getreppter dreireihiger Dreiecke, die gegen eine schwarze Fläche gerichtet sind.

3: Ausschnitt einer halbkreisförmigen schwarzen Fläche mit weißer zweireihiger Einfassung.

4: Das Muster ist nicht erkennbar.

5: Ansatz eines schwarzen dreireihigen getreppten Dreiecks.

6: Ansatz eines schwarzen getreppten vierreihigen Dreiecks.

Die Streufundfragmente 2, 3 und 5 passen aufgrund des Musters zu Mosaik II im Caldarium (Abb. 8); Mosaik I weist weder ein Band getreppter Dreiecke noch eine in der Art von 3 gesetzte halbkreisförmige Fläche auf und von den Mosaiken III bis VI? kennen wir das Aussehen nicht. Deshalb können sie – beim derzeitigen Kenntnisstand – Mosaik II im Caldarium zugewiesen werden<sup>77</sup>. Das Fragment 6 passt hingegen mit seinem Ansatz eines getreppten vierreihigen Dreiecks weder zu Mosaik I (keine getreppten Dreiecke) noch zum bekannten Muster von Mosaik II, denn die getreppten Dreiecke des Mosaiks aus dem südlichen Teil des Caldariums sind nur 3 Reihen hoch. Dies könnte bedeuten, dass – falls dieses Fragment zu Mosaik II gehört – der ganze Raum des Caldariums mit (einem) Mosaik ausgestattet war und sich der Boden im nördlichen Teil des Raumes durch kleinere Tesserae fortsetzte und ein anderes Muster hatte. Nach einer Notiz von H. Wild wurden nämlich im nördlichen Teil des Caldariums viele Tesserae gefunden, die kleiner sind als die aus dem südlichen Teil<sup>78</sup>. Es ist aber auch damit zu rechnen, dass die Mosaiken III und IV (und V? und VI?), von denen wir keinen sicheren Beleg in Form eines Fragmentes haben, mit etwas kleineren Tesserae gesetzt waren als die Mosaiken I und II; das Fragment 6 könnte durchaus auch von einem dieser Mosaiken unbekannten Aussehens stammen.

#### Befund

*Befund der Gebäude in den Insulae 32, 26 Süd und 37 Nord (Abb. 5)*

Da die ganze Anlage nur durch Sondierschnitte untersucht ist und lediglich im Süden in der Insula 37 bis auf den gewachsenen Boden geegraben wurde, kann über die älteste Besiedlung im Areal der Zentralthermen nur wenig ausgesagt werden. Sicher ist jedoch, dass die früheste Bebauung der Insulae 32 und 37 noch in keinem architektonischen Verband stand. Die sich entlang der Howartstrasse erstreckenden und durch eine Porticus gegen die Strasse abgeschlossenen Verkaufsläden an der West-

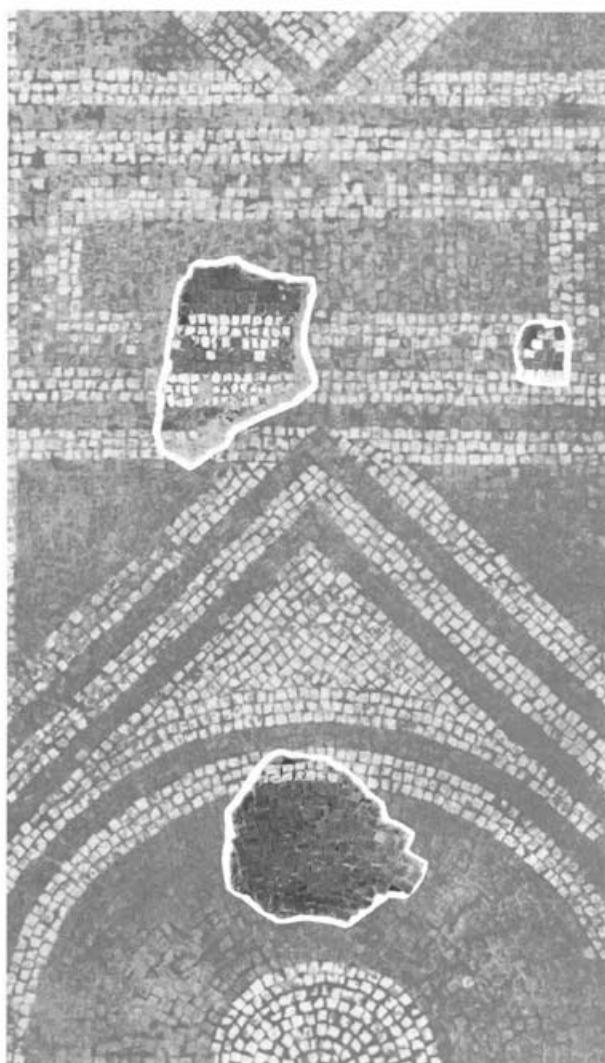


Abb. 8 Insula 32, Zentralthermen, Mosaik II. Ausschnitt aus dem im Römerhaus in Augst verlegten, rekonstruierten Fragment. Darauf projiziert die drei zu Mosaik II gehörenden Fragmente 2, 3 und 5. Ohne Massstab.

76 R. Laur-Belart, Tagebuch, 4.12.1942; Wild (wie Anm. 62) 11.11.42.

77 Die halbrund gesetzte schwarze Fläche von Streufund 3 erinnert an das Mosaik in der Nische von Mosaik II in der Insula 3; deshalb ist die Zuweisung zu diesem Mosaik von V. von Gonzenbach verständlich. Der Radius der Nische von Mosaik II in der Insula 3 beträgt aber bis zur Innenseite der weißen Einfassung ca. 75 cm. Der Radius des Kreises von Mosaik II aus der Insula 32 beträgt bis innerhalb des dreireihigen, weißen Kreises 52 bis 55 cm. Der Radius des weißen Kreises unseres Fragmentes entspricht den Massen des Kreises von Mosaik II im Caldarium und kann deshalb nur von dort kommen; v. Gonzenbach 1961, 24f.

78 Wild (wie Anm. 62) 29.10.1942. Im Depot des RMA befinden sich bei den ausgeschiedenen Fundkisten mit einzelnen Tesserae 2 Kisten ohne Fundortangabe, die von der Größe her nur aus Insula 32 stammen können. Teilweise hat es darunter etwas kleinere, die von der Größe her zu denjenigen von Streufund 6 passen. Auch aus den Räumen mit den Mosaiken III und V wurden zahlreiche einzelne Tesserae geborgen, die wahrscheinlich mit denjenigen aus dem nördlichen Teil des Caldariums vermischt sind. Vgl. auch Anm. 65 und Anm. 67.

seite der Insula 32 gehören zum ältesten Teil der Insula<sup>79</sup>; eine ähnliche Situation mit Tabernen – dort aber im Nordosten – kennen wir auch aus dem flavischen Bau der Frauenthaler in Insula 17, die nicht sicher zum Thermenbau gehören<sup>80</sup>. Ob die Überbauung im Thermeninnern in der Insula 32 schon der späteren Einteilung entsprach, kann aufgrund der fehlenden Befunde nur vermutet werden. Das gleiche gilt für den noch heute begehbar Kanal, welcher im Südosten der Anlage entlang der Nordseite der Wildentalstrasse das Abwasser der Thermen in den Violenbach entsorgte, denn sein Anschluss an die Thermen ist gestört<sup>81</sup>. Die zwischen der Insula 32 und 37 liegende Wildentalstrasse wurde im 1. Jahrhundert angelegt und zwischen 70 und 100 überbaut<sup>82</sup>. Der heute 5 m unter dem Niveau, unter den späteren Zentralthermen liegende und noch zugängliche Keller eines Wohnhauses in der Insula 37<sup>83</sup> besass einen einfachen Kellerhals, Treppe, Abstellnischen und ein Fenster<sup>84</sup>. In den 70er Jahren scheint dieser Keller zugeschüttet worden zu sein, möglicherweise in Zusammenhang mit dem Bau der ersten Zentralthermen<sup>85</sup>. Die Datierung der Kellerfüllung, die sehr viel Scherbenmaterial geliefert hat, weist in claudisch bis frühflavische Zeit<sup>86</sup>. Alle weiteren Mauern zu diesen Privatgebäuden sind der späteren Überbauung mit den Thermen zum Opfer gefallen.

Aus flavischer Zeit<sup>87</sup> oder um 100<sup>88</sup> stammt das erste, die Wildentalstrasse aufhebende, in Insula 37 hineinreichende Bad mit kreisrundem, überkuppeltem Luftschatzraum (Laconicum). Die aufgehobene Wildentalstrasse wurde zum grössten Teil als Platz verwendet. Südlich des Laconicums fanden sich die Reste eines Bassins. Die Nähe zum Praefurnium scheint auf ein Warmwasserbad hinzudeuten. Die Wanne war mit Ziegelschrotmörtel abgedichtet und mit Marmorplättchen verkleidet. Östlich der Wanne wurde ein Abwasserkanal festgestellt, welcher nach dem Laconicum abgewinkelt und in Richtung der Hauptloake führte. Westlich an das Bassin anschliessend befand sich über dem zugeschütteten Keller eine Halle mit zwei je 4 m breiten Eingängen. Eine Porticus bildete den Abschluss zur Basilicastrasse<sup>89</sup>. Dieses Badegebäude scheint ein isolierter Komplex gewesen zu sein<sup>90</sup>; ob er sich in seiner Struktur vom Hauptbau in Insula 32 unterscheidet, kann – mangels Kenntnisse der Befunde dort, über die wir aus dieser Zeit keine Anhaltspunkte besitzen – nicht beurteilt werden.

Das Laconicum wies auf der Westseite keine Entsprechung auf; die Badeanlage war also wie diejenige der Frauenthaler asymmetrisch.

In der 1. Hälfte bis Mitte des 2. Jahrhunderts<sup>91</sup> wurde ein zweites Bad gebaut, das die ganze Insula 32 einnahm und nun auch nach Norden die Insulagrenze überragte, in die Insula 26 hineinreichte und die Minervastrasse aufhob. Im Süden der Anlage in der Insula 37 verdrängte eine Basilica thermarum das Laconicum des ersten Bades. Auf der Mittelachse in der Insula 32 lagen symmetrisch aufgeteilt von Süden nach Norden das Frigidarium mit seitlich zwei grossen Räumen, die möglicherweise als heizbare Auskleideräume gedient haben, ein mit kleinräumigen Unterteilungen gestalteter Mittelkomplex, der als Tepidarium zu deuten ist, mit Schwitzräumen (Sudorien) auf beiden Seiten. Östlich und westlich davon befanden sich zwei Räume, die zum Cal-

darium gehören dürften und analog anderer Bäder zum Reinigen und Massieren benutzt werden konnten. Nördlich schlossen wahrscheinlich je zwei Heiz- oder Bedienungsräume an, und das grosse Caldarium mit drei Wannen bildete den nördlichen Abschluss. Dieser architektonische Aufbau gilt als «Typ mit Verdoppelung einzelner Abschnitte» nach D. Krencker<sup>92</sup>.

Die Howartstrasse im Westen wurde verbreitert, die Tabernen mit der Porticus wurden aufgegeben und die Westfassade um 2 m zurückversetzt. Anstelle der Tabernen stand hier nun eine Halle, wahrscheinlich ein Apodyterium und nördlich davon eine neue Porticus<sup>93</sup>. Praefurnien waren sicher zahlreich vorhanden, aber nur im südwestlich an das Caldarium anschliessenden Raum ist ein zu diesem Thermenbau gehörendes Praefurnium gefunden worden<sup>94</sup>. Bis auf wenige Ausnahmen (Frigidarium, Heizräume, Wannen) scheinen alle Räume eine Hypokaustheizung besessen zu haben. Am Nordende der Thermen, in Insula 26, in den Ecken bei den Wannen, lagen die Räume zur Warmwasseraufbereitung (Kesselräume) und die Plätze für die Holzlager. Wo sich die Latrinen befanden, bleibt unklar. Man wird jedoch das Abwasser der Wannen zur Spülung benutzt haben. Die langen Räume könnten dem Heizpersonal als Verbindungsgang gedient haben. Da bis jetzt kein Kanal für die Wasserzufuhr gefunden wurde, scheint eine Speisung der Wannen durch Blei- oder Deuchelleitungen wahrscheinlich zu sein, die sowohl der Howart- als auch der Basilikastrasse entlang nachgewiesen sind<sup>95</sup>.

Diese Thermen waren mit Mosaiken und Wandmalereien ausgestattet, und die Gesamtausdehnung dieses Gebäudekomplexes beträgt etwa 96 × 48,5 m; die Zentralthermen sind somit die grössten öffentlichen Bäder

79 M. Schaub und C. Clareboets (mit einem Beitrag von Alex R. Furger), Neues zu den Augster Zentralthermen. JbAK 11 (1991) 73ff., bes. 77, Abb. 5.

80 Siehe oben Befund der Gebäude in der Insula 17, S. 20.

81 Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 77f. Zum Abwasserkanal, der sog. Kloake vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 164f.

82 Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 73.

83 Und einem möglichen zweiten Keller in der Nordostecke; Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 78, Abb. 5.

84 Laur-Belart/Berger 1988, 102f.; Schwarz 1991, 41: wie der Keller beim Theater in Region 2.A ebenfalls mit hölzernen Türgewänden; Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 77, Abb. 6.

85 R. Laur-Belart, Augst. JbSGU 34 (1943) 58ff., bes. 59.

86 Fundkomplexe V00481-V00483; das Fundmaterial lag in einer grauschwarzen Schmutzschicht über dem Ziegelboden des Kellers. R. Laur-Belart, Tagebuch, 30.11.42.

87 Nach R. Laur-Belart, Augusta Raurica. JbSGU 33 (1942) 74ff., bes. 76.

88 Furger in Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 76, Abb. 3, Schicht 4.

89 Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) Abb. 7.

90 Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 78.

91 Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 80 Abb. 10 = heute bekannter Grundriss; Laur-Belart/Berger 1988, Abb. 89, der allerdings mit allem Vorbehalt anhand der wenigen Befunde von R. Laur-Belart 1942 rekonstruiert wurde; Laur-Belart (wie Anm. 87) 74.

92 Laur-Belart/Berger 1988, 100; Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 82.

93 Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 79, Abb. 10.

94 Laur-Belart (wie Anm. 87) 76.

95 Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 82; R. Laur-Belart, Tagebuch, 26.11.42; Wild (wie Anm. 62) 25.–26.11.42.

von Augst, neben den Thermen En Perruet von Avenches die grösste römische Thermenanlage der Schweiz<sup>96</sup>. Die Inschrift, die den Bau einer Badeanlage (BALNEA) nennt, kann nicht sicher den Zentralthermen zugewiesen werden<sup>97</sup>. Nach den literarischen Zeugnissen scheinen *balnea* im antiken Rom in der Regel eher kleinere, private Bäder und *thermae* grosse, reich ausgestattete, öffentliche Bäder zu bezeichnen<sup>98</sup>, wobei eine strikte Differenzierung nicht immer möglich ist<sup>99</sup>. Ob diese tendenzielle Unterscheidung sich auch auf die Provinzen übertragen lässt, bleibt offen. Falls diese in der Inschrift erwähnte Badeanlage tatsächlich ein Privatbad aus Augst bezeichnet, kommen die Zentralthermen nicht in Frage; es können für dessen Lokalisierung aber weiterhin nur Vermutungen geäussert werden<sup>100</sup>.

Ein Abwasserkanal aus roten Sandsteinen, der sich im südwestlich des Caldariums gelegenen Heizraum befand, dürfte wohl ins ausgehende 2. Jahrhundert datiert werden<sup>101</sup>; er lag unter dem nun zugemauerten und somit nicht mehr benutzten Praefurnium des vorhergehenden Gebäudes<sup>102</sup>. Obwohl wir über die Benutzungszeit der Gebäude der Zentralthermen in der Insula 32 in dieser Zeit nichts Näheres wissen, belegt doch dieser Abwasserkanal eine kontinuierliche Weiternutzung dieser Baderäumlichkeiten. Der Südteil der Zentralthermen in der Insula 37 wurde nun in eine Palästra umgebaut (von Säulengängen eingefasster Hof), deren Boden mit Sandsteinplatten ausgelegt war. Alles deutet darauf hin, dass sich unter der Südporticus eine Kryptoptericus befand<sup>103</sup>. Im Westen schloss sich eine Halle an. In der Grabung von 1989 liess sich der Umbau durch eine Vergrösserung der Porticus um etwa 0,8 m nach Westen belegen<sup>104</sup>.

#### Befund der Mosaiken

**Mosaik I:** Spart im ca. 14 × 15 m grossen Frigidarium hufeisenförmig ein 1 m tiefes und ca. 8 × 11,5 m grosses Schwimmbassin aus, das auf drei Seiten Treppenstufen besitzt, die mit Steinplatten ausgekleidet waren. Die Fläche des Mosaiks beträgt ca. 96 m<sup>2</sup> (Abb. 9, vgl. auch Abb. 6). Das Frigidarium «ist ziemlich genau quadratisch und weist in den Ecken eigenartige Verstrebungen in Form von sauber gemauerten, schräg eingesetzten Bögen auf, die seinerzeit nicht sichtbar waren und 70 cm über dem Fussboden eine bodenartige Abdeckung von rotem Mörtel trugen, also offenbar nicht höher führten»<sup>105</sup>. Diese Eckverstrebungen und die auffallende Mauerstärke<sup>106</sup> deuten an, dass das Frigidarium überkuppelt war<sup>107</sup>.

Die Bettung bestand aus einem mit kalkführendem Bindemittel fest zusammengefügten Steinbett, auf dem eine dicke Mörtelschicht lag, die wiederum von einer 2–3 cm dicken Schicht von feinem Mörtel überdeckt wurde, die noch kleine Spuren von Mosaikmörtel zeigte<sup>108</sup>.

**Mosaik II:** Bedeckte im hypokaustierten Caldarium wahrscheinlich nur das untere, in der Mitte liegende und an das Tepidarium anschliessende Rechteck, das 9,8 × 15,3 m (= 150 m<sup>2</sup>) misst. Durch die Fragmente in situ ist die Orientierung des Musters im Raum rekonstruierbar. Allerdings bleibt die Ausdehnung des Mosaikbodens unklar, und eine Gesamtrekonstruktion ist nicht möglich (Abb. 10, vgl. auch Abb. 7). Durch Luft-

aufnahmen sind die Schmalseiten des in Frage kommenden Rechtecks durch Mauern bestätigt, eine nördliche Mauer jedoch nicht. Diese nördliche Begrenzung konnte auf der Grabung nur als stark gestörte Mauer gefasst werden<sup>109</sup>. Für ein Element des Unterbaus dieses Mauerrestes spricht die absolute Höhe, liegen doch die teilweise verstürzten Mosaikfragmente eindeutig höher als die Oberkante dieses Mauerrestes<sup>110</sup>. Dass die Mauer zum Unterbau des Mosaikbodens gehört, wird auch dadurch bestätigt, dass sie auf dem unteren Boden des Hypokaustes steht. Die bereits oben erwähnten zwei bei H. Wild im Tagebuch skizzierten Fragmente (siehe Katalog zu II,2) stammen aus der Nähe dieses Maueransatzes, das heißt, das Mosaik hatte an dieser Stelle eine sicher 0,4 m breite Linienrahmung. Dies deutet darauf hin, dass Mosaik II entweder nur bis zu dieser Mauer reichte oder aber im Norden und wohl auch im Osten und Westen eine Unterbrechung des Musters aufwies oder durch ein anderes Muster fortgesetzt wurde. Das Vorhandensein eines Mosaikbodens im Norden gilt als gesichert (siehe oben Beschreibung von Streufund 6). Durch die Grösse des ganzen Raumes muss für die Dachkonstruktion mit Säulen gerechnet werden; zu deren Unterbau könnten die durch Luftaufnahmen bestätigten Mauern, die die Ecken bildenden Pfeiler der Caldariumswannen und der nachgewiesene Maueransatz (Abb. 11), der wohl in Zusammenhang mit Säulenfundamenten zu sehen ist, gedient haben. Solche architektonischen Baumassnahmen ziehen eine Unterteilung des Mosaiks und damit des Musters nach sich. Dass das Muster eines Mosaiks der Architektur des Raumes – in unserem Falle den Säulen – untergeordnet oder angepasst wurde, zeigen Beispiele aus Pompeji, bei denen sich zwischen den Säulen der

- 96 Laur-Belart/Berger 1988, 100.
- 97 F. Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 3. Aufl. (Basel 1948) 476. Zur Lesung und Interpretation dieser Inschrift vgl. S.G. Schmid. In: P.-A. Schwarz, L. Berger mit Katalogbeiträgen von T. Aeby, K. Bartels, D. Carhart, J. Furrer, V. von Falkenstein-Wirth, C. Haefelé, R. Matteotti, M. Poux, E. Rigert, T. Schibler, C. Schlüchter, S.G. Schmid und C. Schneider, Inschriften aus Augst und Kaiserburg, Katalog und Kommentare zu den Steininschriften aus Augusta Rauricorum (Arbeitstitel). Forschungen in Augst (in Vorbereitung) Nr. 38 mit ausführlicher Literatur.
- 98 Ch. Neumeister, Das antike Rom. Ein literarischer Stadtführer (München 1991) 163; E. Brödner, Die römischen Thermen und das antike Badewesen (Darmstadt 1983) 41.
- 99 Heinz 1983, 27ff.; Schmid (wie Anm. 97).
- 100 Z.B. in den Insulae 1, 3, 10, 30, u.a. Zu untersuchen wäre auch, ob nicht auch die Kastellthermen in Kaiserburg in Frage kämen.
- 101 Laur-Belart (wie Anm. 87) 76; Furter in Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 76. Dieser zeitliche Ansatz gilt für den südlichen Teil der Thermen in Insula 37 als gesichert, für die Gebäude in Insula 32 kann allerdings nichts gesagt werden.
- 102 Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 82.
- 103 Kryptoptericus bei der Palästra, z.B. auch in den grossen Thermen der Villa Hadriana in Tivoli, D. Krencker, E. Krüger, H. Lehmann, H. Wachtler, Die Trierer Kaiserthermen. Trierer Grabungen und Forschungen 1 (Augsburg 1929) 261, Abb. 391b.; Brödner (wie Anm. 98) 246, Abb. Z75.
- 104 Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 81f.
- 105 Laur-Belart (wie Anm. 87) 75.
- 106 1,86 m; vgl. Laur-Belart (wie Anm. 87) 75.
- 107 Laur-Belart/Berger 1988, 100.
- 108 Wild (wie Anm. 62) 21.–23.11.42.
- 109 R. Laur-Belart, Tagebuch, 30.11.42.
- 110 Plan-Nr. 1942.51.401 in der Dokumentation AAK.

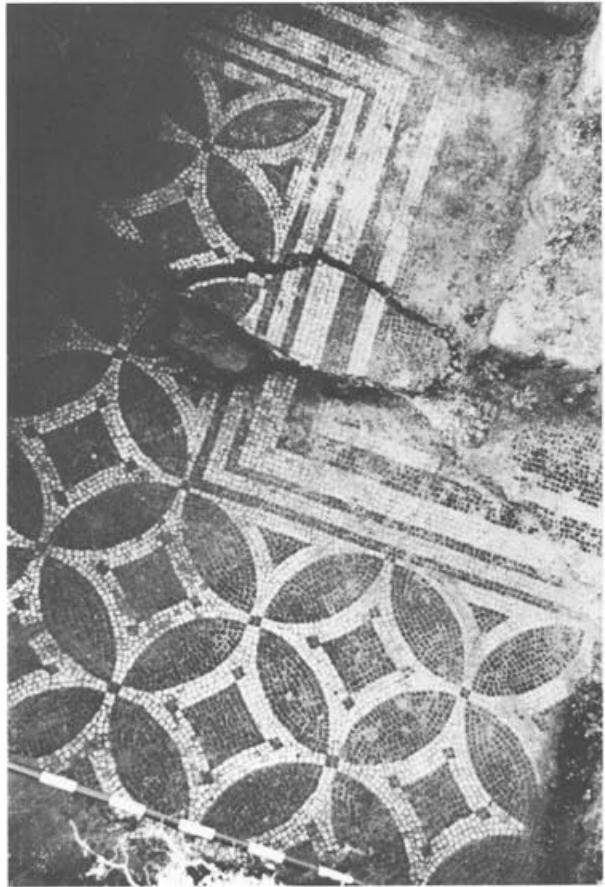


Abb. 9 Insula 32, Zentralthermen, Mosaik I in situ. Nordostecke des Frigidariums. Links: Blick nach Osten. Rechts: Blick nach Norden.

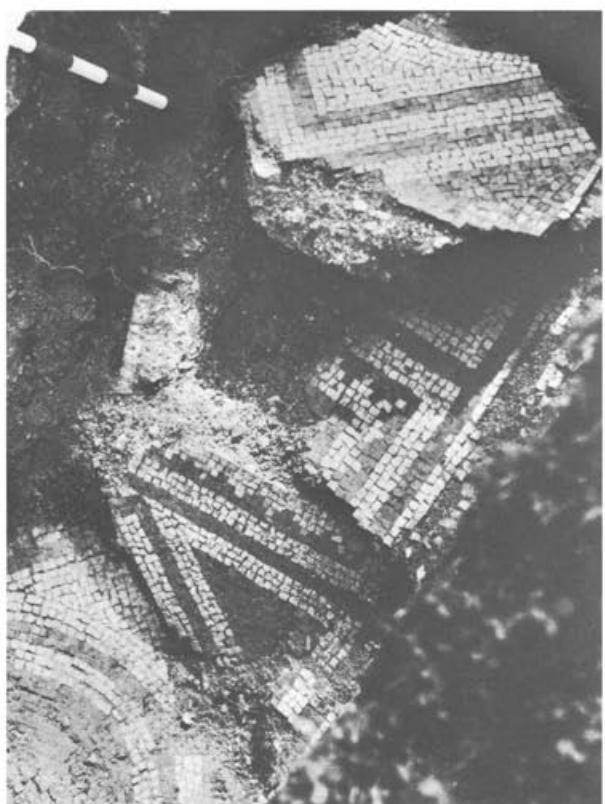


Abb. 10 Insula 32, Zentralthermen, Mosaik II. Links: In situ. Fragmente stark gestört durch eingebrochenen Hypokaust. Blick nach Nordosten. Rechts: Rekonstruiertes Fragment II,1, das im Römerhaus in Augst verlegt ist.



Abb. 11 Insula 32, Zentralthermen, Caldarium. Rest der Mauer, die zum Unterbau des Mosaiks II gehört und möglicherweise in Zusammenhang mit Säulenfundamenten steht. Im Hintergrund: verstürzter Hypokaust mit den Fragmenten von Mosaik II. Blick nach Süden.

Mosaikboden in Form von schmalen (Schwellen)Streifen mit anderem Muster fortsetzt<sup>111</sup>. Es ist deshalb damit zu rechnen, dass der ganze Boden im Caldarium, das 19,5 auf 32 m mass, mit Mosaik belegt war; nur die drei als u-förmige Gruppierung<sup>112</sup> gestalteten, nicht heizbaren Bassins werden ausgespart. Die Gesamtfläche des Mosaiks beträgt ca. 453 m<sup>2</sup>. Analog zu Mosaik I, dessen Muster in drei Flächen aufgeteilt ist, die sich der Architektur des Frigidariums mit Eckverstrebungen und Bassinaussparung anpassen, kann auch für Mosaik II postuliert werden, dass sich die weiteren Mosaikflächen, die sich um das einigermassen gesicherte Rechteck gruppieren, mit demselben oder einem anderen<sup>113</sup> Muster ausgestattet waren. Getrennt werden diese Teilflächen – wie bei Mosaik I – durch schwarz-weisse Linienrahmen.

Die *in situ* angetroffenen Fragmente waren stark gestört und verstürzt; dieser Befund ist einerseits darauf zurückzuführen, dass der Hypokaust eingestürzt ist und andererseits dass hier anscheinend bereits früher ge graben wurde (siehe Katalog zu Streufund I und Anm. 61). Zur Bettung des Mosaiks im Caldarium gibt eine Skizze von H. Wild aus dem Tagebuch Auskunft<sup>114</sup>: Auf den Suspensurplatten des Hypokaustes liegt ein weisslicher, etwas lockerer, 11 cm dicker, Ziegelstücke enthaltender

Mörtel, der wiederum von einem rötlichen, sehr harten und kompakten, etwa ähnlich mächtigen, Steine und Ziegelstücke führenden Mörtel überdeckt wird. Eine weissliche, dünne, kalkige Unterlage des Mosaiks schliesst den ganzen Unterbau ab. Nach der Originalzeichnung scheinen nur die beiden Mörtelschichten auf den Suspensurplatten erhalten. Die beiden Fragmente II,2 belegen, dass über dem oberen der beiden Mörtelschichten eine dünne, 2 bis 2,5 cm dicke Schicht folgen muss, die vom weissen Kitt überdeckt wird (Taf. 8,3). Denselben Befund zeigten auch die von C. Moor für die Rekonstruktion des Fragmentes II,1 verwendeten und deshalb von ihrer Bettung gelösten Fragmente<sup>115</sup>. Möglicherweise hat sich die dünne Mörtelschicht nicht erhalten, weil die vom Unterbau gelösten Fragmente mitsamt dieser Mörtelschicht abgetrennt wurden, ist doch bei den Streufundfragmenten 2, 3 und 5, die Mosaik II zugewiesen werden können, diese Schicht ganz erhalten. Wichtig bei den Beobachtungen von H. Wild ist die relative Chronologie der ganzen Konstruktion: 1. Hypokaustanlage mit Pfeilern, Suspensurplatten und den senkrechten Tubuli entlang der Wand; 2. 2 Lagen von grossem Mörtel (1 Lage von feinem Mörtel); 3. Wandverputz, die Tubuli verkleidend; 4. Kitt der Mosaikbettung, Setzen des Mosaiks<sup>116</sup>.

**Mosaiken III und IV:** Sie liegen in den beiden kleinen, 3 × 3,5 bzw. 3 × 3,2 m grossen, hypokaustierten Räumen, die nördlich an das Frigidarium anstoßen und als seitliche Schwitzräume des Tepidariums, das mehr als Korridor zwischen Frigidarium und Caldarium denn als Tepidarium gedient zu haben scheint, anzusprechen sind<sup>117</sup>. Sie bedeckten wohl beide den ganzen Boden der Räume.

**Mosaik V:** 1,8 × 3,2 m kleiner, hypokaustierter Raum, der südöstlich des Caldariums liegt, kann ebenfalls als Schwitzraum des Tepidariums interpretiert werden. Möglicherweise sind die Tesserae aus diesem Raum sekundär hierher verlagert worden; ein Mosaik ist deshalb nicht gesichert.

**Mosaik VI?:** Symmetrisches Gegenstück mit gleicher Funktion zum Raum mit Mosaik V.

**Streufunde:** Zu den Streufundfragmenten fehlen jegliche Hinweise zum Befund. Immerhin kann für den Streufund I aufgrund der ungefähr rekonstruierbaren Lage innerhalb der Zentralthermen eine Zugehörigkeit zu Mosaik II im Caldarium angenommen werden<sup>118</sup>. Auf-

111 Casa di Meleagro, Region VI, Insula 9: Blake 1930, 100, Taf. 32,3 (Mitte 1. Jh.). – Casa di Campionnet, Region VII, Insula 2: dies., 39, Taf. 14,1 (2. Hälfte 1. Jh.). – Casa delle nozze d'argento, Region V, Insula 2: Baltassarre 1991, 753, Abb. 165f. (Zeit des 2. Stils).

112 Die in vielen Caldarien anzutreffen ist, Laur-Belart/Berger 1988, 100.

113 Im Norden des Caldariums wurden bekanntlich kleinere Tesserae gefunden als im südlichen Teil.

114 Wild (wie Anm. 62) 11.12.42, S. 141, 144; Skizze der südwestlichen Ecke des Raumes.

115 Fotos ohne Nr. in der Dokumentation AAK zu Insula 32, 1942: beim Abspitzen der römischen Bettung zeigte sich unter den Steinen im weissen Kitt ca. 3 cm feiner und ca. 10 cm gröberer Mörtel als Unterlage.

116 Wild (wie Anm. 62) 11.12.42, S. 144.

117 Laur-Belart/Berger 1988, 100.

118 Vgl. Anm. 61.

grund des verwendeten Gesteinsmaterials und der Kantenlängen passen die Streufunde 2 bis 6 zu den Mosaiken aus der Insula 32. Wie bereits oben bei der Beschreibung festgestellt, können die Streufunde 2, 3 und 5 Mosaik II aus dem Caldarium zugewiesen werden (vgl. Abb. 8). Der Aufbau der Bettung der Streufunde 2, 4 und 5 ist mit dem des Mosaiks II aus dem Caldarium identisch; die beiden Fragmente 3 und 6 weisen im Vergleich mit den restlichen Fragmenten von Mosaik II einen etwas gröberen Mörtel auf. Für Streufund 6 kann davon ausgegangen werden, dass er entweder aus dem nördlichen Teil des Caldariums stammt oder aber zu einem der Mosaiken III bis VI? gehört, über deren Aussehen wir nichts wissen. Bei der anzunehmenden Grösse von Mosaik II ist auch damit zu rechnen, dass die Mörtelschichten nicht an allen Stellen des Raumes völlig identisch sind.

Aufgrund der absoluten Höhe, die für die Mosaiken I bis IV anhand der Pläne und Zeichnungen rekonstruiert werden kann, lagen die Mosaiken II bis IV alle etwa auf dem gleichen Niveau<sup>119</sup>; diese Räume waren hypokaustiert. Das Frigidarium war bekanntlich nicht hypokaustiert, weshalb sich das Mosaik I auch auf einem etwas tieferen Niveau befand<sup>120</sup>. Die Tesseragrösse der Mosaiken I und II ist beachtlich und für das Augster Material ungewöhnlich. Die Kanten der Tesserae beider Mosaiken entsprechen sich etwa und variieren zwischen 1,5 und 2,5 cm ( $\varnothing$  2,1 cm); die Länge der Tesserae beträgt zwischen 1,5 und 3,5 cm ( $\varnothing$  2,5 cm); sie sind somit stiftförmig. Ob diese ausserordentliche Grösse ein zeitliches Indiz oder ein Charakteristikum einer bestimmten Werkstatt oder eines bestimmten Mosaizisten ist, wird noch zu diskutieren sein<sup>121</sup>. Dass die Setzdichte sehr locker ist und breite Fugen aufweist, verwundert bei diesen grossen, teilweise unregelmässigen Tesserae nicht<sup>122</sup>; sie unterstreicht vielmehr die technologische Gleichartigkeit der beiden Mosaiken I und II.

### *Wandmalerei*

In mehreren Räumen der Thermen aus der 1. Hälfte bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts, d.h. zur Zeit der Mosaiken, konnte Wandmalerei nachgewiesen werden<sup>123</sup>. Dieser bis zu 15 cm dicke Wandverputz ist teilweise zweiphasig<sup>124</sup>. Beide Schichten sind weiss grundiert und zeigen Panneauxumrahmungen; die ältere mit roten und gelben Streifen, die jüngere mit braungelbem Perlstab und roten Bändern dazwischen. Nach W. Drack sind diese Malereien in hadrianische bis nachhadrianische Zeit zu datieren<sup>125</sup>. Sowohl im Frigidarium als auch im Caldarium stossen die Mosaiken an diesen Wandverputz an; sie sind somit nach dem Anbringen des Wandverputzes verlegt worden<sup>126</sup>. Sie gehören deshalb zeitlich zur 2. Phase dieser zweiphasigen Wandmalerei und scheinen zu einer Erneuerung dieser Thermenanlage aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu gehören.

### *Fundmaterial*

Allgemein sehr wenig Fundmaterial, da nur Sondierschnitte angelegt wurden<sup>127</sup>. Das zu den Mosaiken gehörige Material konnte in keinem der Fälle eruiert werden.

### *Materialbestimmungen*

#### **Mosaik I:**

I,1: ?  
I, 2: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35).

#### **Mosaik II:**

II,1: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35).

II,2: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35).

II,3: weiss (1), schwarz (28).

II,4: weiss (1), schwarz (28), schwarz (35).

#### **Mosaiken III bis VI?:?**

#### **Streufunde:**

1: ?

2: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35).

3: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35).

4: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35).

5: weiss (1), schwarz (28), schwarz (35).

6: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35).

Das gleichartige Gesteinsmaterial der beiden Mosaiken I und II lässt eine gleichzeitige Verlegung vermuten. Außerdem spricht nichts gegen eine Zugehörigkeit der Streufunde zu den Mosaiken I und/oder II.

### *Datierung*

#### *Datierung nach dem Befund*

Nach dem Befund gehören die Mosaiken I bis V (und VI?) alle zum zweiten Bad aus der 1. Hälfte bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts. Aufgrund der einheitlichen Steingrösse und Materialwahl und der in gleicherweise grosszügig konzipierten Motive (der Mosaiken I und II) wird ihre Gleichzeitigkeit bestätigt. Da das Fundmaterial zu den Mosaiken und den entscheidenden Fundkomplexen nicht eruiert werden kann, ist von dieser Seite her nichts Näheres zu sagen.

Die Zweiphasigkeit der Wandmalerei aus dieser Thermenphase lässt vermuten, dass mit einer längeren Benutzungszeit dieser Räume aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts zu rechnen ist<sup>128</sup>. Da die Mosaiken an den Wandverputz anstossen, gehören sie nicht zur Erstausstattung dieses Thermenbaus, sondern wurden erst nach der Er-

119 Ursprüngliche OK M II: ca. 297.08; M III: ca. 297.11; M IV: ca. 297.06.

120 Ursprüngliche OK: M I: ca. 296.90.

121 Siehe unten S. 183.

122 Die Setzdichte ist auf den In-situ-Fotos sehr gut erkennbar.

123 R. Laur-Belart, Tagebuch, 2.11.42.

124 Frigidarium, Raum nordöstlich des Frigidariums mit Mosaik IV. R. Laur-Belart, Tagebuch, 9.11.1942; Wild (wie Anm. 62) 19.11.42; v. Gonzenbach 1961, 31; Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 81.

125 Drack 1950, 52ff., Nr. 19. Abb. 23 zeigt diese beiden übereinanderliegenden Malereischichten; die Oberfläche der älteren Schicht ist mit kleinen Löchern, die eine bessere Haftung der jüngeren bewirken soll, versehen.

126 R. Laur-Belart, Tagebuch, 10.11.1942; Wild (wie Anm. 62) S. 144, Skizze der Hypokaustanlage im Caldarium mit daraufliegendem Mosaik.

127 Dies betrifft auch die Fenstergläser, die ja hier in den Thermen – analog zu den Frauenthermen in Insula 17 – zu erwarten wären (Gesamtglasfundmenge in den Zentralthermen: 1 × Fensterglas, 5 bestimmbare Glasfunde: Rütti 1991, Tab. 34).

128 R. Laur-Belart, Tagebuch, 9.11.42, Wild (wie Anm. 62) 19.11.42; v. Gonzenbach 1961, 31; Schaub/Clareboets (wie Anm. 79) 81.

neuerung des Verputzes, der hadrianisch bis nachhadriatisch datiert wird, verlegt. Somit können unsere Mosaiken nicht vor dem 2. Viertel des 2. Jahrhunderts entstanden sein, wahrscheinlich gegen die Jahrhundertmitte hin.

### Stilistische Einordnung

**Mosaik I:** Der schwarz auf weiss gezeichnete diagonal laufende Kreuzblütenrapport mit Füllmotiv<sup>129</sup> tritt offenbar generell erst gegen Ende des 1. Jahrhunderts auf<sup>130</sup>.

Die aus Schweizer Gebiet bekannten Kreuzblütenrapporte dieser Art und Farbgebung werden alle in die Zeit nach 150 n.Chr. datiert und sind im Gegensatz zu Mosaik I aus der Insula 32 keine den ganzen Raum einnehmenden Flächenrapporte, sondern bilden den Rahmen eines Mittelbildes («Unterlage») oder gehören zu einem Mehrfeldermosaik (Verbreiterungsfeld)<sup>131</sup>. Die Aussparung des Bassins und die Aufteilung des Rapportes in voneinander durch Linienbänder abgetrennte Flächen, wie dies bei unserem Mosaik der Fall ist, kann aber auch nicht als eigentlicher Flächenrapport bezeichnet werden und scheint eine Besonderheit zu sein. Diese Aufteilung ist mir nur aus den Hospitalia, dem Gästehaus der Villa Hadriana bei Tivoli bekannt. Dort flankieren je fünf vom Grundriss her identische, T-förmige Räume (Cubulae) seitlich einen langen Korridor, die alle mit Mosaiken ausgestattet sind. Von diesen zehn Räumen weisen acht ein in vier Felder unterteiltes Mosaik auf, indem sich um ein quadratisches Mittelbild auf drei Seiten drei identische, rechteckige Rapporte annexartig anschliessen<sup>132</sup>. Anstelle des quadratischen Mittelbildes, das sich aufgrund des Musters von den Außenflächen unterscheidet, tritt im Frigidarium in der Insula 32 das Bassin. Wie beim Durchgang zum Tepidarium in der Insula 32 passt sich bei diesen Böden die Mosaikfläche der Architektur, d.h. den Nischen, an. Auch die den ganzen Mosaikboden umrahmenden Linienbänder entsprechen demjenigen von Augst, bildet doch auch hier ein breiter schwarzer Streifen den seitlichen Anschluss an die Mauern. Nach innen schliessen sich – analog zu Mosaik I aus der Insula 32 – schmalere Linienbänder an. Eines dieser Gästezimmer der Villa Hadriana weist in den drei Außenflächen einen schwarz auf weiss gesetzten diagonallaufenden Kreuzblütenrapport auf, der aber keine Füllmotive aufweist<sup>133</sup>. Die Villa Hadriana ist aufgrund der Ziegelstempel in den 120er Jahren n.Chr. erbaut worden<sup>134</sup>. Die Gleichartigkeit der Musteraufteilung von Mosaik I und den Böden aus dem Gästehaus der Villa Hadriana lässt eine Entstehungszeit am ehesten nach 120 n.Chr., etwa im 2. Viertel des 2. Jahrhunderts vermuten. Das einzige Beispiel eines flächendeckenden Kreuzblütenrapportes mit Füllmotiven aus den nördlichen Provinzen, das etwa aus dieser Zeit stammt, kennen wir aus Trier<sup>135</sup>. Dieser Boden bestätigt den zeitlichen Ansatz für Mosaik I.

**Mosaik II:** Das verbundene Quadratfelderschema, wie es sich in Mosaik II präsentiert<sup>136</sup>, taucht in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts in den Provinzen öfters auf<sup>137</sup>. In seiner klassischen Form tritt dieses Muster zum ersten Mal auf einem Mosaik des Palazzo Imperiale in der Villa Hadriana bei Tivoli, die bekanntlich in den 120er Jahren

n.Chr. erbaut wurde, auf<sup>138</sup>, das unserem Mosaik vom Aufbau her sehr nahe kommt. Die Quadrate zwischen den Stegen sind aber etwas kleiner, deshalb berühren sie die übereckgestellten Quadrate nicht. Auch hier sind die Quadrate mit doppeltem Linienband eingefasst, und die Stege sind immer mit demselben Muster gefüllt wie bei Mosaik II aus der Insula 32. Auch vom Charakter her mit den einfachen geometrischen Füllmotiven kommt dieser Boden dem unseren am nächsten<sup>139</sup>. Seine Wirkung ist aber durch die kleinteilige Quadratfüllung mit zwei verschiedenen Rapportausschnitten wesentlich unruhiger als die des Augster Mosaiks<sup>140</sup>. Das Quadratfelderschema ist diagonal orientiert, in unserem Fall und bei den Böden dieses Typs aus der 2. Hälfte des 2. und 3. Jahrhunderts jedoch orthogonal. Bei den letzteren erhalten die einzelnen Elemente des verbundenen Quadratfelderschemas die abwechslungsreichsten Füllmotive und -muster und die geometrischen treten zurück<sup>141</sup>. Die Datierung von Mosaik II ins 2. Viertel des 2. Jahrhunderts, die V. von Gonzenbach vorgeschlagen hat, also etwa gleichzeitig oder etwas jünger als das Mosaik aus der Villa Hadriana, erachten wir als gerechtfertigt<sup>142</sup>, ist doch die Wirkung der jüngeren Beispiele des Quadratfelderschemas gleichen Typs durch das dominante Hervortreten der Flechtbänder und Ranken deutlich verschieden von dem rein geometrischen Muster hier in der Insula 32.

Das Band getreppter Dreiecke kommt um die Mitte des 2. Jahrhunderts auf und ist in Augst mehrmals belegt<sup>143</sup>.

129 Entspricht v. Gonzenbach 1961, R 7; Balmelle et al. 1985, Taf. 237g.

130 Donderer 1986, 141. Beispiele aus Norditalien: Adria: ders., 12, Nr. 2, Taf. 1 (1. Viertel 2. Jh.). – Altino: ders., 17, Nr. 16, Taf. 4 (Ende I./Anfang 2. Jh.). – Este: ders., 141, Nr. 11, Taf. 48 (4. Viertel 1. Jh.).

131 Munzach, Mosaik IV: v. Gonzenbach 1961, 146f. (4. Viertel 2. Jh.); Joos 1985, 88f. (um 230). – Kloten, Mosaik II–III: v. Gonzenbach 1961, 125 (um 200 oder Anfang 3. Jh.). – Zofingen, Mosaik II: dies., 240 (nach Mitte 2. Jh.). – Vallon, Mosaik mit Bacchus und Ariadne, Mosaikbild C: Rebetez 1992, 14f., 24ff., Abb. 24 (3. Viertel 2. Jh.). Zur Definition von «Unterlage» und Verbreiterungsfeld vgl. v. Gonzenbach 1961, 302ff.

132 De Franceschini 1991, 33ff., bes. 37ff., Mosaiken HS 4–6, 8, 17–18, 20–21.

133 De Franceschini 1991, HS 21, 51f., Abb. S. 51. Auch die weiteren Beispiele von Kreuzblütenrapporten aus anderen Teilen der Villa Hadriana weisen alle keine Füllmotive auf.

134 De Franceschini 1991, 363; das Gästehaus (Hospitalia) gehört zur 1. Phase der Villa und weist Ziegelstempel der Jahre 118–125 auf.

135 Dahm 1988, 457ff., Abb. 19f. (2. Viertel 2. Jh.).

136 Entspricht v. Gonzenbach 1961, R 51; ähnlich Balmelle et al. 1985, Taf. 146c.

137 Pallasmann-Unteregger 1986/87, 283.

138 Stern 1960, 16; Pallasmann-Unteregger 1986/87, 287, Abb. 12a; Cadet 1983, 93f.; de Franceschini 1991, 107f., Abb. S. 108, Pl. 15.

139 Vgl. Blake 1936, Taf. 15,4; Cadet 1983, Taf. 53,2.

140 V. Gonzenbach 1961, 30.

141 Z.B. Ostia: Blake 1936, 125, Taf. 26,1 (2. Hälfte 2. Jh.); Becatti 1961, 164, Nr. 296: Villa Imperiale, Region III, Thermen, Taf. 69 (um 150.). – Besançon: Stern 1963, 32, Nr. 270, Taf. 5ff. (Ende 2. oder Anfang 3. Jh.). – Clerval: ders., 60, Nr. 314A, Taf. 27ff. (Ende 2. oder Anfang 3. Jh.).

142 V. Gonzenbach 1961, 30.

143 Allg. siehe unten Insula 5, Anm. 267 mit Abb. 23. Weitere Belege in Augst: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, S. 63, Inv. 1920.597; Insula 24, Mosaik I, Abb. 32; Insulae 41/47, Mosaiken III, IV, VI und X, Abb. 54; 55; 57; 62.

Sowohl Mosaik I wie II sind aufgrund des Musters oder von der Aufteilung des Musters her ungewöhnlich. Beide weisen mit ihren Vergleichsbeispielen nach Italien in die Villa Hadriana. Es ist denkbar, dass die Mosaizisten der Mosaiken aus der Insula 32 von den Mosaikböden der Villa Hadriana beeinflusst wurden. Für die Datierung der Augster Böden kann deshalb angenommen werden, dass sie in der Zeit nach der Errichtung der Villa Hadriana verlegt worden sind, d.h. nach den 120er Jahren. Aufgrund der Tatsache, dass der diagonale schwarz auf weisse Kreuzblütenrapport von Mosaik I den nach V. von Gonzenbach einzigen vor 150 n.Chr. entstandenen Boden in der Schweiz darstellt<sup>144</sup>, möchten wir die Verlegung der Mosaiken in der Insula 32 am ehesten im 2. Viertel oder um die Mitte des 2. Jahrhunderts ansetzen.

Aufgrund der engen Beziehung zu den Mosaiken aus der Villa Hadriana kann für Mosaik II in Erwägung gezogen werden, dass es – analog zum in Teilflächen unterteilten Mosaik I – ähnlich aufgebaut war, wie die Mosaiken im Gästehaus der Villa Hadriana, indem sich um das gesicherte, wohl rechteckige Quadratfelderschema auf drei Seiten ein identisches Mosaikfeld anschloss, das sich aber vom in der Mitte liegenden Muster unterschied.

### Zusammenfassung

In den Zentralthermen in der Insula 32 lassen sich sicher fünf, möglicherweise sechs schwarz-weiße Mosaiken nachweisen, die alle zur Thermenanlage aus der 1. Hälfte bis Mitte des 2. Jahrhunderts gehören. Nur die beiden

Mosaiken I und II aus dem Frigidarium bzw. Caldarium waren noch so weit erhalten, dass das Muster rekonstruiert werden kann: Mosaik I umfasst im Frigidarium mit einem Kreuzblütenrapport mit Zwischenquadrate das Bassin. Mosaik II bedeckt im Caldarium nicht sicher den ganzen Boden, sondern vielleicht nur den ein Rechteck bildenden Teil im Süden. Es zeigt ein verbundenes Quadratfelderschema, bei dem Quadrate durch Stege orthogonal miteinander verbunden sind. Die Quadrate sind mit einem breiten schwarzen Ring ausgefüllt, den Stegen ist ein schwarzes Rechteck, das von einem Band getreppter Dreiecke eingefasst wird, einbeschrieben; in den sich ergebenden Zwischenräumen sind übereckgestellte Quadrate so einbeschrieben, dass diese die Ecken der orthogonalen Quadrate und die Verbindungsstege berühren. Die Flächen zwischen den Quadrate und Stegen nehmen schwarz gefüllte Dreiecke ein.

Die restliche Fläche des Caldariums – ohne die drei Wannen – war wohl ebenfalls mit Mosaik belegt, das Muster kann aber nicht mehr rekonstruiert werden. Die Einheitlichkeit des Gesteinsmaterials und der Grösse der stiftförmigen Tesserae der erhaltenen Mosaiken unterstützen eine gleichzeitige Verlegung. Durch die in verschiedenen Räumen dieser Thermenphase nachgewiesene zweiphasigen Wandmalerei, an deren jüngere aus hadrianischer bis nachhadrianischer Zeit die beiden Mosaiken I und II anstoßen, kann davon ausgegangen werden, dass unsere Mosaiken zu einer Erneuerung des Thermenbaus im 2. Viertel oder in der Mitte des 2. Jahrhunderts gehören. Dieser zeitliche Ansatz wird auch durch die stilistische Einordnung, die eine Beeinflussung der Mosaiken der Villa Hadriana bei Tivoli erkennen lässt, bestätigt.

144 Vgl. v. Gonzenbach 1961, 266.

# Augst, Oberstadt: Die Wohn- und Handwerkerquartiere

## Insula 1

### Augst, Kastelen

Lage: Nordwestecke des Kastelenplateaus (vgl. Abb. 1)  
Grabungen mit Mosaikfunden: 1919.52, 1926.52, 1991.51, 1992.51.

Einerseits beim Bau der Villa Clavel 1918–1920 und 1926 von K. Stehlin teilweise und andererseits 1991–1992 grossflächig untersuchte Insula. Völlig unbekannt ist die Bebauung der Nordwestseite (Abb. 12). Grossräumig gebautes Wohnquartier, möglicherweise entlang der Kastelenstrasse Handwerkshallen.

### Katalog

#### Mosaik I

Inv. -; verschollen; Fundort: Insula 1, Kastelen, Villa Clavel; Funddatum: Juni 1919; Raum: Caldarium des kleinen Bades in der westlichen Gebäudeeinheit, mit Hypokaust; Anzahl: ?

Literatur: Stehlin Akten, H7 4b, 60ff., 62f.: Mosaik in situ, Rekonstruktionszeichnung; v. Gonzenbach 1961, 26f., Nr. 4.8, Abb. 9.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Bettung: siehe Fund Befund Mosaik I; Setzdichte: locker gesetzt (Rahmen), eng gesetzt (Blüte oder Schwanzfeder).

#### Mosaik II

**II,1** Inv. -; bei der Grabung anscheinend ausgeschieden; Fundort: Insula 1, Kastelen, Villa Clavel; Funddatum: 1919; Raum: Caldarium des Bades in der östlichen Gebäudeeinheit, östlich des Apsidenraumes, mit Hypokaust; Anzahl?

Literatur: Stehlin Akten, H7 4b, 57.

**II,2** Inv. 1992.51.D00922.2; Aufbewahrungsort: RMA Mosaiken-depot; Fundort: Insula 1, Kastelen; Funddatum: 8.7.1992; FK: D00922; Befund FK: Abbruchschutt; Raum: Caldarium des Bades in der östlichen Gebäudeeinheit, östlich des Apsidenraumes, mit Hypokaust; OK/UK: 293.29/292.99; Datierung FK: ausser Mosaik- und Wandmalereifragmenten keine weiteren Funde; Anzahl: 298 Fragmente und 711 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), dunkelgrün, hellgrün; Marmor: weiss; Kante: polychromes Bildfeld: 0,4–1,2 cm, unregelmässig; Länge: 0,6–1,0 cm; schwarz-weisse Konturzeichnung des Bildfeldes: 0,5–1,2 cm, unregelmässig; Länge: 0,6–1,0 cm; Rahmung und Kreuzblüten: 0,8–2,1 cm, unregelmässig; Länge: 1,0–1,6 cm; Bettung: Reste von feinem, rötlichem Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 1 × 1,6 cm bis 5 × 8 cm; Setzdichte: Rahmung und Bildfeld: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Die Schauseite der Fragmente und der einzelnen Tesserae ist teilweise stark versinternt, was auf Wassereinwirkung zurückzuführen ist.

**II,3** Inv. 1992.51.D00927.2; Aufbewahrungsort: RMA Mosaiken-depot; Fundort: Insula 1, Kastelen; Funddatum: 8.7.1992; FK: D00927; Befund FK: Abbruchschutt; Raum: Caldarium des Bades in der östlichen Gebäudeeinheit, östlich des Apsidenraumes, mit Hypokaust; OK/UK: 293.15/292.99; Datierung FK: ausser Mosaik- und Wandmalereifragmenten keine weiteren Funde; Anzahl: 43 Fragmente und 107 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28), hellgrün; Kante:

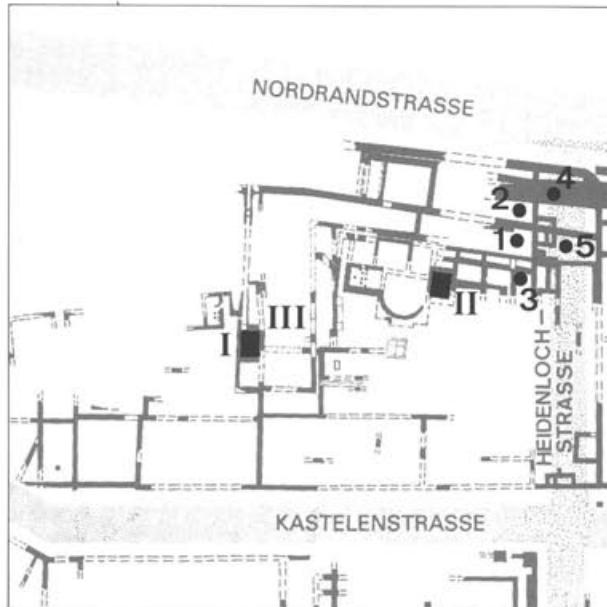


Abb. 12 Insula 1. Fein gerasterte Flächen: Strassen; schwarz: Lage der Mosaiken; ●: Fundlage der Streufunde. Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

polychromes Bildfeld: 0,4–1,1 cm, unregelmässig; Länge: 0,6–0,9 cm; schwarz-weisse Konturzeichnung des Bildfeldes: 0,5–1,1 cm, unregelmässig; Länge: 0,6–1,0 cm; Rahmung und Kreuzblüten: 0,9–2,1 cm, unregelmässig; Länge: 1,0–1,7 cm; Bettung: Reste von feinem, rötlichem Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 1 × 1,6 cm bis 5 × 8 cm; Setzdichte: Rahmung und Bildfeld: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.  
Bemerkungen: Die Schauseite der Fragmente und der einzelnen Tesserae ist teilweise stark versinternt, was auf Wassereinwirkung zurückzuführen ist.

#### Mosaik III

Inv. -; bei der Grabung anscheinend ausgeschieden; Fundort: Insula 1, Kastelen, Erweiterungsbau Villa Clavel; Funddatum: September 1926; Raum: am westlichen Rand der östlichen Gebäudeeinheit; Anzahl: ?  
Literatur: Stehlin Akten, H7 4c, 293f.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Bettung: «7 cm weisser und 2 cm roter Beton, darauf in Weisskalk Reste eines Mosaikbodens»<sup>145</sup>.

145 Stehlin Akten, H7 4c, 294.

## Streufunde

1 Inv. 1991.51.C08249.48; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 1, Kastelen; Funddatum: 17.7.1991; FK: C08249; Befund FK: Humus; OK/UK: 293.85/293.43; Münzen: 91.51.C08249.2-3; zwei Antoniniane des Tetricus, 271-274; Datierung FK: Keramik: uneinheitlich, 100-200 und z.T. Neuzeit, Zwiebelknopffibel Riha 1976, 172, Typ 6.5.1; nach Keller 290-320 datiert; Anzahl: 1 Tessera. Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,3 × 1,5 cm, regelmässig; Länge: 0,8 cm.

2 Inv. 1991.51.C08372.115; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 1, Kastelen; Funddatum: 12.8.1991; FK: C08372; Befund FK: Kulturschicht; OK/UK: 294.05/289.58; Datierung FK: uneinheitlich, 50-250 und viel Neuzeit; Anzahl: 1 Tessera. Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,0 × 1,2 cm, regelmässig; Länge: 1,2 cm.

Bemerkungen: Spuren von weissem Kitt und rötelchem Mörtel.

3 Inv. 1991.51.C08434.13; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 1, Kastelen; Funddatum: 26.8.1991; FK: C08434; Befund FK: mörteliges Material mit Holzkohle und Ziegelbruchstücken; OK/UK: 293.22/292.99; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 0,8 × 1,0 cm, unregelmässig; Länge: 0,7 cm.

Bemerkungen: Spuren von weissem Kitt.

4 Inv. 1991.51.C08510.41; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 1, Kastelen; Funddatum: 24.9.1991; FK: C08510; Befund FK: Putzen der Oberkante der nördlichen Befestigungsmauer, im Bereich der Strasse zur Insula 2; OK/UK: -; Datierung FK: uneinheitlich, vermischt; Anzahl: 3 Tesserae.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,2 × 1,5 cm, bzw. 0,8 × 1,0 cm, bzw. 0,9 × 1,0 cm, unregelmässig; Länge: 0,7 bzw. 0,9 bzw. 0,7 cm.

Bemerkungen: Spuren von weissem Kitt und rötelchem Mörtel.

5 Inv. 1991.51.C08522.200; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 1, Kastelen; Funddatum: 18.9.1991; FK: C08522; Befund FK: Planie, Füllschichten, im Bereich der Strasse zur Insula 2; OK/UK: 292.45/292.05; Datierung FK: 30-150; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,2 × 2,2 cm, regelmässig; Länge: 1,5 cm.

Bemerkungen: Spuren von weissem Kitt und rötelchem Mörtel.

## Beschreibung

**Mosaik I:** Wohl schwarz-weisses, rechteckiges Mehrfelder-mosaik mit einer Rahmenzone sicher auf einer Schmalseite, die aus einer Reihe schwarzer Pelten besteht (nur die erste Pelte ist erhalten; vgl. Abb. 13, links). Daran schliesst ein Viereckfeld an, das etwas schmäler ist als die erhaltene Pelte. Die Füllung dieses Feldes ist unklar; der erhaltene Rest in der Ecke könnte nach V. von Gonzenbach eine stilisierte Blüte mit dem Rest eines Stengels<sup>146</sup> oder m.E. eher die Schwanzfeder eines Vogels sein<sup>147</sup>, die nach der Skizze von K. Stehlin schwarz-weiss ist. Nach der Aufnahme in situ (Abb. 13, links) scheint aber das Viereckfeld mit anderen Tesserae gesetzt zu sein als die Rahmenzone; es macht den Anschein, als könnte dieses Motiv aus farbigen Tesserae bestehen. Die Fortsetzung des Mosaiks gegen die Raummitte hin ist nicht erhalten. Denkbar ist ein Aufbau mit Quadratfeldern, die mit verschiedenen Motiven gefüllt waren. Die Rahmung bis zu den Mauern bilden zwei verschieden breite, schwarze Linienbänder auf weissem Grund: Von innen nach aussen 2 bis 3 Reihen schwarz, 3 Reihen weiss, 8 Reihen schwarz und 11 Reihen weiss (Abb. 13, rechts). Ob die Fragmente aus der Sammlung von K. Stehlin, von denen der genaue Fundort auf Kastelen nicht bekannt, aber Insula 1 als Herkunftsstadt nicht ausgeschlossen ist, zu Mosaik I gehören, lässt sich aufgrund der In-situ-Aufnahmen von Mosaik I nicht sagen; einzelne Fragmente aus der Sammlung von K. Stehlin lassen sich

146 V. Gonzenbach 1961, 26.

147 Vgl. z.B. Lancha 1990, 91, Nr. 44, Vogel oben links.

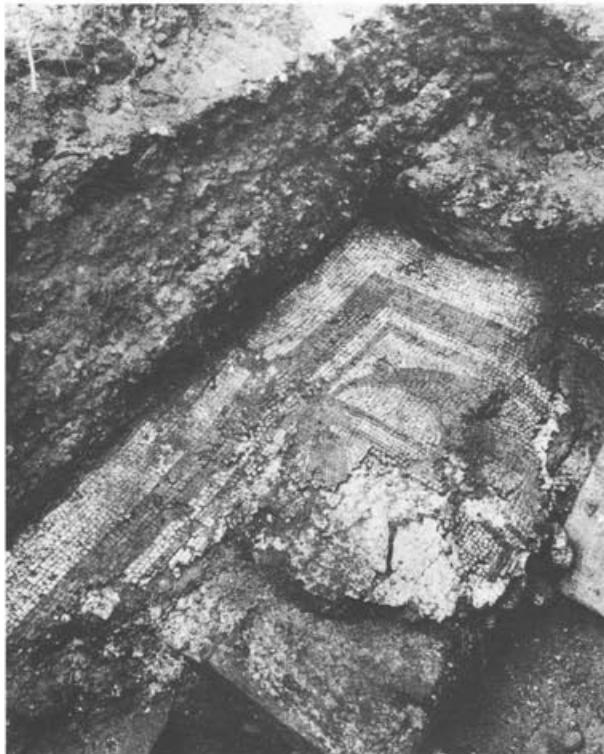


Abb. 13 Insula 1, Mosaik I in situ. Links: Blick nach Norden; rechts: Blick nach Süden.

aber vom Motiv her mit Mosaik I verbinden. Da K. Stehlin in der Beschreibung zu Mosaik I keine polychromen Fragmente erwähnt, ist eine Zusammengehörigkeit aber nicht mit Sicherheit zu belegen<sup>148</sup>.

**Mosaik II:**<sup>149</sup> Mehrfeldermosaik, bestehend aus einem schwarz-weissen Kreuzblütenrapport und polychromem Mittelfeld. Der Kreuzblütenrapport weist ein Kreuzmotiv auf (wohl aus 12 Tesserae) wie Mosaik I aus der Insula 24 (vgl. Abb. 32) und Mosaik XI aus den Insulae 41/47 (vgl. Abb. 72). Die Laufrichtung der Kreuzblüten ist unklar (Taf. 1,1); in Kombination mit polychromen Fragmenten ist damit zu rechnen, dass der Kreuzblütenrapport die Rahmung oder seitliche Verbreiterung eines Mittelbildes einnahm. Die sehr kleinteiligen, polychromen Fragmente, die mit viel kleineren Tesserae gesetzt sind als die Kreuzblüten, lassen das Motiv des Bildfeldes nicht rekonstruieren; erkennbar ist ein Band von roten, getreppten, dreireihigen Dreiecken auf weissem Grund, die gegen ein zweireihiges, schwarzes Linienband gerichtet sind. Rot-gelbe und hellgrün-dunkelgrün-weisse Fragmente lassen keine Aussagen über das Motiv zu (Taf. 1,6). Immerhin zeigt aber auch Mosaik II Gemeinsamkeiten mit den Fragmenten aus der Sammlung von K. Stehlin auf<sup>150</sup>.

**Mosaik III:** K. Stehlin macht keine Aussagen zum Aussehen des Mosaikbodens, er erwähnt lediglich schwarze und weisse Tesserae.

**Streufunde:** Einzelne schwarze Tesserae.

## Befund

### Befund der Gebäude in Insula 1 (Abb. 12)

Entlang der Kastelenstrasse reihten sich – wahrscheinlich über die ganze Insulabreite – grössere Räume, die vielleicht als Hallen angesprochen werden können, die zu Wohn- oder Ökonomiegebäuden gehört haben. Zwischen diesen hallenartigen Räumen und der Hangstützmauer gegen das abfallende Plateau im Norden hin lassen sich aufgrund einer in nordsüdlicher Richtung durchgehend verlaufenden Mauer zwei Parzellen, die je mit einem villenartigen Gebäude (Villa I und II) überbaut waren, fassen<sup>151</sup>.

Die Westhälfte der Insula (Villa I), die durch die im Nordwesten stark abfallende Hangkante sehr viel geringere Dimensionen aufweist als die Osthälfte, wurde nur in der Südosthälfte ausgegraben. An der Westseite der Parzellenmauer waren drei in einer Flucht liegende Räume angebaut, die aufgrund eines nach Norden wegführenden Abwasserkanals<sup>152</sup> als kleines Privatbad, dessen Caldarium mit Mosaik I ausgestattet war, angesprochen werden können. Diese Anlage mit Caldarium, Tepidarium und Frigidarium auf einer Achse entspricht dem bekannten Reihentyp römischer Bäder<sup>153</sup>. Eine dazugehörige Piscina scheint sich nördlich des Caldariums befunden zu haben, war doch der Abwasserkanal erst ab hier nachgewiesen und besass keinen Anschluss an das Caldarium. Zudem lag der Heizkanal zum Caldarium auf derselben Flucht. Somit kann der Raum mit Mosaik I nicht als Wanne interpretiert werden, sondern als Caldarium mit nördlich anschliessender Wanne.

Die beiden nördlichen Räume waren hypokaustiert, wobei durch das im Nordwesten anzunehmende Praefur-

nium die Interpretation als Caldarium im Norden (direkt beheizt) und Tepidarium südlich anschliessend (indirekt beheizt) eindeutig ist. Der mittlere der drei Räume scheint denn auch durch einen Heizkanal mit dem Hypokaust des Caldariums verbunden gewesen zu sein. Das Frigidarium schloss sich ganz im Süden an und grenzte an eine der grossen, direkt an der Kastelenstrasse liegenden Hallen. Wahrscheinlich zu dieser kleinen Badeanlage gehörende Wohnräume, die hypokaustiert waren und vom selben Praefurnium beheizt wurden, lagen nordwestlich von diesem. Die Interpretation der restlichen Strukturen ist unklar.

Den grösseren Teil der Insula nahm ein sich über die ganze Osthälfte erstreckender, grösserer Gebäudekomplex ein (Villa II), der bereits in seiner Frühzeit durch Holzbauten gefasst werden konnte, die etwa in tiberische bis neronische Zeit datieren<sup>154</sup>.

In der ersten Steinbauphase, von flavischer Zeit bis etwa 150/160 n.Chr., war dieses Gebäude ein grosses, mit Peristyl ausgestattetes Haus. In der Nordwestecke der Insula 1 liessen sich hinter einer Taberne mit vorgelagertem Porticus nördlich des Peristylumgangs zwei Räume fassen, von denen der eine als Küche (mit Speiseabfällen von sozial gut gestellten Bewohnern), der andere als dazugehörender Oecus gedeutet werden kann. Nördlich der Porticus, an der Heidenlochstrasse, befand sich direkt an der Strasse eine Latrine. In der Insula 2 liess sich ein Lagerraum (Vorratskeller) mit Porticus fassen, der zu einem späteren Zeitpunkt verfüllt und als Hinterhof genutzt wurde<sup>155</sup>.

In einer jüngeren Steinbauphase wurde das Peristyl überbaut, nachdem zuvor die im Osten die Grenze zur Insula 2 bildende Strasse aufgehoben worden war. Im Zentrum lag nun ein grosser Apsidenraum, der von kleineren, teilweise geheizten Räumen umgeben wurde. Auch hier scheint es sich um ein Privatbad zu handeln, das aber dem Blocktyp entspricht. Der Apsidenraum kann als Frigidarium, das von Norden her durch das Apodyterium betretbar war, angesprochen werden; in der Apsis befand sich wohl die Wanne. Der kleine, hypokaustierte, östlich an das Frigidarium anschliessende Raum war möglicherweise ein Sudatorium. Hier fanden sich die Fragmente von Mosaik II, die aber sekundär hierher verlagert wurden (siehe Befund Mosaik II). Vom

148 Zu den Mosaikfragmenten aus der Sammlung von K. Stehlin und einer allfälligen Verbindung mit den Mosaiken aus der Insula 1 siehe unten Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, S. 63ff.

149 Zum Aussehen der Mosaiktesserae von 1919 (Fragmente II,1) macht K. Stehlin keine Aussagen.

150 Vgl. Anm. 148.

151 T. Hufschmid/H. Sütterlin, Untersuchungen zur baugeschichtlichen Entwicklung einer römischen Stadtvilla in Augusta Rauricorum (Ins. 1/2). Lizentiatsarbeiten am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel (Juli 1993). Ältere Steinbauten: H. Sütterlin; jüngere Steinbauten: T. Hufschmid. Für zahlreiche Hinweise und fruchtbare Diskussionen danke ich T. Hufschmid und H. Sütterlin herzlich.

152 Stehlin Akten, H7 4b, 61.

153 Zur Typologie vgl. Heinz 1983, 176ff.

154 Freundlicher Hinweis P.-A. Schwarz.

155 Vgl. Sütterlin (wie Anm. 151): Ältere Steinbauten.

Frigidarium gelangte man im Nordwesten ins Tepidarium, dem sich südwestlich das Caldarium anschloss. Beheizt wurde dieses Bad durch zwei Praefurnien: das eine neben dem Tepidarium und dem Caldarium, das andere östlich des Sudatoriums.

Der grosse, ursprünglich mit einem Plattenboden belegte Raum, der direkt an der Westseite der Parzellenmauer lag und von Osten her über eine grosse Schwelle betretbar war, wurde zu einem späteren Zeitpunkt umgestaltet und mit Mosaik III geschmückt. Möglicherweise befand sich nun hier der in der älteren Phase in der Nordostecke gelegene und danach aufgegebene Oecusbereich<sup>156</sup>.

Südlich des Apsidenraumes befand sich eine aus vier grossen Kalksteinplatten bestehende Brunnenbasis<sup>157</sup>; da das umliegende Terrain nicht untersucht wurde, kann nichts Näheres gesagt werden. Im Norden schloss ein grosser Terrassengarten hinter einer mächtigen Hangstützmauer mit Entlastungsbögen die Bebauung gegen den Abhang hin ab.

Interessant ist die Ausrichtung der Mauern: Im Süden der Insula sind die Räume streng nach der Strasse und dem Insulasystem der Augster Oberstadt ausgerichtet, im Norden laufen sie parallel zur Hangkante. Das Peristyl des herrschaftlichen Hauses aus der älteren Steinbauphase und die Villa mit Apsidenraum aus der jüngeren Steinbauphase werden von diesen beiden verschiedenen Ausrichtungen bestimmt. Dieses teilweise Abweichen der Ausrichtung der Mauern vom Augster Insulasystem zeichnet sich auf dem ganzen Kastelenplateau ab; ebenso beispielsweise in den am Rande des Wildentals liegenden Insulae 28, 34 und 40, die sich ebenfalls nach der Topographie des Geländes richten.

In spätömischer Zeit, etwa um 270 n.Chr., wurde die gesamte Bebauung des Kastelensporns abgerissen und mit einem Wallgrabensystem gegen Süden und einer mächtigen Befestigungsmauer, die vor allem gegen Norden ausgebaut wurde, zu einer Befestigungsanlage umfunktioniert. In der Insula 1 liess sich dieses «Refugium» in der Befestigungsmauer gegen Norden auf der Hangstützmauer fassen<sup>158</sup>.

#### Befund der Mosaiken

**Mosaik I:** In der Nordwestecke des hypokaustierten, rechteckigen Caldariums von ca.  $2,3 \times 3,7$  m konnte ein Stück eines Mosaikbodens *in situ* beobachtet werden. Die westliche Reihe der Hypokaustpfiler stiess direkt an die Westmauer des Raumes. Hier befanden sich also keine Tubuli; die Pilae waren rechteckig und nur halb so breit wie diejenigen gegen die Raummitte zu. Die Bettung war folgendermassen aufgebaut: Auf den Suspensuraplatten lag eine Schicht aus grobem Ziegelmörtel (7 cm) und darüber der feine Mörtel, der Kitt und das Mosaik (zusammen 4 cm)<sup>159</sup>.

Dass das Praefurnium im Nordwesten an das Caldarium anschloss, belegen die an der Nord- und Westmauer fehlenden Tubuli, die meistens an den dem Praefurnium gegenüberliegenden Mauern – hier an der Südmauer belegt – zu finden sind. Die Westmauer folgte (wie die Westmauer des hypokaustierten Raumes mit Mosaik III in Insula 3) nicht der Flucht der Nord-Süd-Strasse, sondern wickelte etwas nach Osten ab.

**Mosaik II:** Der östlich an den Apsidenraum angefügte, rechteckige und ca.  $2,3 \times 4$  m grosse Raum war mit einem dicken, rötlichen Ziegelschrotmörtel verkleidet. Dass es sich, trotz des in Bassins üblichen, da besonders wasserbeständigen Mörtels nicht um eine Wanne des Caldariums handelt, lässt sich damit begründen, dass einerseits die in Caldarien oft U-förmig gruppierten Bassins nicht hypokaustiert waren, wie etwa die Wannen im Caldarium der Zentralthermen in der Insula 32<sup>160</sup> und andererseits der Zu- und Abfluss fehlte. Nach den neuesten Untersuchungen scheint es sich um ein Sudatorium zu handeln<sup>161</sup>.

Auf dem dicken Ziegelschrotmörtel waren Abdrücke von Pilae einer Hypokaustanlage zu beobachten. Die Platten selbst fehlten beinahe vollständig, jedoch konnten der Heizkanal und das im Südosten gelegene Praefurnium gefasst werden. Der Raum war gefüllt mit Schutt von Kalkbruchsteinen, Mörtelbrocken, Wandmalerei- und Mosaikfragmenten, lieferte aber keine weiteren Funde. Der eigentliche Hypokaustschutt fehlte. Die Homogenität des Schuttes lässt die Vermutung zu, dass dieser Raum entweder mit sekundär verlagertem Material aufgefüllt wurde, oder aber, dass der Hypokaust bewusst zerstört und das brauchbare (Bau?)Material (Pilae, Suspensuraplatten) ausgelesen wurde. Das Fehlen von Keramikscherben und sonstigen Funden spricht in jedem Fall für eine rasche Auffüllung des Raumes. Aus diesen Gründen, und weil Hinweise auf eine In-situ-Fundlage fehlen, scheint Mosaik II nicht in diesem Raum verlegt gewesen, sondern mit dem Auffüllmaterial sekundär hierher gelangt zu sein. Die im Schutt gefundenen Mörtelbrocken stammen mit Sicherheit nicht von der Bettung des Mosaiks, zeigen sie doch an ihrer Oberfläche Abdrücke von Tubuli und müssen demnach von der seitlichen Wandverkleidung des Hypokaustes stammen.

Da die ursprüngliche Fundlage von Mosaik II nicht bekannt ist, ist nicht auszuschliessen, dass die Fragmente aus einem der weiteren Räume des Bades stammen, beispielsweise aus dem direkt anschliessenden Apsidenraum (Frigidarium); aber auch eine Verschleppung aus den Räumen mit Mosaik I oder III wäre denkbar<sup>162</sup>. Die Kantenlänge der Tesserae von Mosaik II beträgt für die Rahmenzone und die Kreuzblüten 0,8–2,1 cm ( $\varnothing$  1,5 cm), für das polychrome Bildfeld 0,4–1,2 cm ( $\varnothing$  0,8 cm) und für die schwarz-weiße Konturzeichnung 0,5–1,2 cm ( $\varnothing$  0,9 cm). Diese Zahlen zeigen, dass die Rahmenzone mit grösseren Tesserae gesetzt wurde als das Bildfeld. Auch die Länge der Tesserae belegt dies: In der Rahmenzone sind die Tesserae 1,0–1,7 cm ( $\varnothing$  1,35 cm) lang, im polychromen Bildfeld 0,6–1,0 cm ( $\varnothing$  0,8 cm) und in

156 Vgl. Hufschmid (wie Anm. 151): Jüngere Steinbauten, mit Badeanlage.

157 JbSGU 12 (1919/1920) 1; Stehlin Akten, H7 4b, 58f.

158 Schwarz 1990.

159 Stehlin Akten, H7 4b, 61 Skizze.

160 Laur-Belart/Berger 1988, 100.

161 Wie Anm. 156.

162 Siehe auch unten Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, S. 64ff.

der schwarz-weissen Konturzeichnung 0,6–1,0 cm ( $\varnothing$  0,8 cm). Die Setzweise ist locker und ergibt bis zu 0,5 cm breite Fugen. Obwohl sich die Streufunde 1 bis 5 nicht sicher Mosaik II zuweisen lassen, widersprechen ihre Werte denjenigen von Mosaik II nicht<sup>163</sup>.

**Mosaik III:** Direkt neben der Schwelle beobachtete K. Stehlin über einem Ziegelplattenboden die Reste eines Mosaikbodens. Leider liegen lediglich Notizen zur Befüllung vor: Über dem Plattenboden lagen eine 7 cm dicke, weisse und eine 2 cm dicke, rötliche Mörtelschicht; darauf der weisse Kitt, in den die Tesserae gesetzt waren<sup>164</sup>. Welche Ausmasse dieses Mosaik innerhalb des Raumes einnahm, geht aus K. Stehlins kurzer Notiz nicht hervor. Immerhin ist aufgrund der recht breiten Schwelle damit zu rechnen, dass es sich um einen repräsentativen Raum handelte, ähnlich dem Oecus in der Insula 30 mit dem Gladiatorenmosaik<sup>165</sup>.

**Streufunde:** Die Streufunde stammen vom Befund her mehrheitlich aus vermischten Zusammenhängen, was durch das in den entsprechenden Fundkomplexen mitgeführte Fundmaterial bestätigt wird. Deshalb kann die absolute Fundhöhe, die bei den Streufunden 3 und 5 etwa derjenigen von Mosaik II entspricht, nicht als Hinweis auf eine allfällige Zugehörigkeit gedeutet werden.

#### Wandmalerei

**Mosaik I:** Die Westmauer des Raumes wies Wandverputz auf, über dessen Aussehen K. Stehlin keine Angaben macht und der anscheinend nicht aufbewahrt wurde<sup>166</sup>. Die bei W. Drack unter Nr. 8 besprochene Wandmalerei aus der Sammlung K. Stehlins ist auf seiner Beilage 6 genau im Raum mit Mosaik I kartiert. W. Drack geht im Text aber auf die Fundstelle nicht ein. Es bleibt deshalb unklar, wie er zu dieser Lokalisierung gekommen ist. Eine Verbindung zum von K. Stehlin festgestellten Wandverputz in diesem Mosaikenraum lässt sich nicht mit Sicherheit herstellen<sup>167</sup>.

**Mosaik II:** Die zahlreichen Wandmalereifragmente, die zusammen mit den Mosaikfragmenten 1992 gefunden wurden, können – aufgrund fehlender In-situ-Hinweise – nicht mit Sicherheit diesem Raum zugewiesen werden.

#### Fundmaterial

In den Akten von K. Stehlin sind keine Funde dokumentiert, die Anhaltspunkte über die zeitliche Stellung dieser Gebäude liefern würden. Das Fundmaterial der jüngsten Ausgrabungen lieferte keine herausragenden Besonderheiten; einzig der Speiseabfall in der Küche der älteren Steinbauten bezeugt, dass hier eine sozial höher gestellte Bevölkerung ansässig war<sup>168</sup>.

#### Materialbestimmungen

**Mosaik I:** ?

**Mosaik II:**

**II,1:** ?

**II,2:** Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), dunkelgrün, hellgrün; Marmor: weiss.

**II,3:** weiss (1), blutrot (18), schwarz (28), hellgrün.

**Mosaik III:** ?

**Streufunde 1 bis 5:** schwarz (28).

Aufgrund der Materialbestimmungen der erhaltenen Fragmente ist nicht auszuschliessen, dass die Streufunde von Mosaik II verschleppt sind; da aber von den Mosaiken I und III nichts erhalten ist, darf diese Übereinstimmung nicht überbewertet werden, zumal es sich bei den Streufunden nur um schwarze Tesserae handelt. Interessant ist die Übereinstimmung des hier verwendeten Ge steinsmaterials mit demjenigen der Fragmente aus der Sammlung K. Stehlin. Vor allem die gemeinsame Kombination von hell- und dunkelgrünem Gestein mit weissem Marmor, die sich unter den Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst nur gerade in diesen beiden Komplexen beobachten lässt, macht eine Zugehörigkeit der Fragmente aus der Sammlung Stehlin zu Mosaik II oder zumindest zur Insula 1 wahrscheinlich<sup>169</sup>.

#### Datierung

##### Datierung der Mosaiken nach dem Befund

Zu den Mosaiken von 1919 sind keine datierbaren Funde dokumentiert. Die Datierung der westlichen Gebäudeeinheit und damit die Entstehungszeit von Mosaik I ist deshalb unbekannt. Immerhin kann aber aufgrund der Tatsache, dass Mosaik I zu den obersten in diesem Bereich festgestellten Strukturen gehört, davon ausgegangen werden, dass es nicht im Zuge der ersten Baustrukturen verlegt wurde und während der jüngsten insulazeitlichen Besiedlung noch benutzt wurde.

163 Auch bei den Fragmenten aus der Sammlung K. Stehlin lassen sich ähnliche Masse feststellen, was eine Zusammengehörigkeit unterstützt.

164 Stehlin Akten, H7 4c, 294.

165 Vgl. Anm. 156 und unten Insula 30, S. 93f.

166 Stehlin Akten H7 4b, 61. Aufgrund der Skizze von K. Stehlin scheint dieser Wandverputz vor der Einmauerung der Tubuli aufgetragen worden zu sein; er könnte demnach zur Raumausstattung vor dem Einbau des Hypokaustes gehören und wäre damit vormosaikenzeitlich. Leider fehlt in den Akten von K. Stehlin eine Beschreibung dieser Wandmalereifragmente.

167 Drack 1950, 49, Nr. 8, Taf. XXXI, 1–7 (I. Hälfte 2. Jh.). Im Eingangsbuch des HMB steht bei den Wandmalereifragmenten aus der Sammlung von K. Stehlin, die zusammen mit den Mosaikfragmenten inventarisiert wurden, nur der Vermerk: Augst, Kastelen. Siehe unten Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, S. 64.

168 Wie Anm. 155.

169 Wie Anm. 148.

Die beiden Räume der östlichen Gebäudeeinheit mit den Mosaiken II und III gehören vom Befund her zu Umbauten der jüngeren Steinbauphase, die aufgrund der Funde nach 170 n.Chr. bis in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden können. Der Raum, in dem die Fragmente von Mosaik II gefunden wurden, gehört zu den jüngsten Umbauten der jüngeren Steinbauphase, die etwa um 200 n.Chr. datiert werden. Die Verfüllung von Mosaik II kann erst nach der Benützungszeit dieser Räume, die aufgrund des Fundmaterials bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts reicht, erfolgt sein. Für die Verlegung von Mosaik II liefert dieser Befund allerdings nur einen terminus ante. Die Verlegung von Mosaik II kann somit nur grob in die Zeit nach 170 n.Chr. und vor der Mitte des 3. Jahrhunderts datiert werden<sup>170</sup>.

Ein Plattenboden, wie er unter der Bettung von Mosaik III beobachtet wurde, ist in der Funktion als Unterlage eines Mosaiks unüblich und vom Aufwand her unökonomisch. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass der Plattenboden zu einem älteren Bauzustand gehörte und für die Bettung des Mosaiks sekundär weiter benutzt wurde. Aufgrund der Tatsache, dass auch dieses Mosaik zu den obersten beobachteten Strukturen gehört, kann außerdem davon ausgegangen werden, dass auch Mosaik III nicht zu Beginn, sondern zu einem späteren Zeitpunkt innerhalb der jüngeren Steinbauphase verlegt und wahrscheinlich bis zum Ende der insulazeitlichen Besiedlung benutzt wurde.

Die Einzelfunde von 1991 stammen grösstenteils aus uneinheitlichen, vermischten Fundzusammenhängen, die Funde aus dem 1. bis 3. Jahrhundert, aber auch neuzeitliches Material enthalten. Ein Zusammenhang mit den Mosaiken I, II und III lässt sich deshalb nicht herstellen.

### Stilistische Einordnung

**Mosaik I:** Die erhaltene Pelte scheint nach der Skizze von K. Stehlin kein Einzelmotiv zu sein, fehlt doch die vierte Seite des Rechtecks, dem die Pelte einbeschrieben wäre. Es dürfte sich vielmehr um eine Reihe einzelner, nebeneinanderliegender Pelten handeln, wie sie in Schwellenmotiven vorkommen<sup>171</sup>. Pelten als Füllung von Schwellenmotiven sind in Pompeji sehr beliebt<sup>172</sup>, als Einzelmotiv in Italien seit dem Ende des 1. Jahrhunderts bekannt und im 2. Jahrhundert stark verbreitet<sup>173</sup>. Aus der Schweiz ist mir kein Beispiel eines Schwellenmotivs mit schwarz-weissen Pelten bekannt. Die aus Schweizer Gebiet vergleichbaren Mosaiken weisen alle einen einfachen oder doppelten Peltenrahmen oder ein Verbreiterungsfeld auf, d.h. Ausschnitte der Viererpelten, dem eigentlichen Peltenrapport; sie werden ins spätere 2. oder 3. Jahrhundert datiert<sup>174</sup>.

Einzelne, nebeneinanderliegende Pelten oder Pelten als Einzelmotive sind in den nördlichen Provinzen selten und treten erst ab der Mitte des 2. Jahrhunderts auf<sup>175</sup>. Die von V. von Gonzenbach vorgeschlagene Datierung vor der Jahrhundertmitte (125–150) scheint uns deshalb zu früh und muss etwas nach oben verschoben werden<sup>176</sup>. Auch das wahrscheinlich polychrome Mittelbild würde eher in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts weisen, wie auch vergleichbare Beispiele von Vögeln in Quadratbildern oder als Zwickelfüllungen<sup>177</sup>.

Bemerkenswert ist, dass Pelten als Einzelmotiv oder als einfache Reihe für unsere Gegend selten sind. Zukünftige Beispiele dieser Art in unserem Gebiet werden vielleicht Klarheit über den zeitlichen Ansatz dieser Muster geben.

**Mosaik II:** Der schwarz-weisse Kreuzblütenrapport mit Kreuzmotiv bildet die Rahmung oder seitliche Verbreiterung des polychromen Mehrfeldermosaiks<sup>178</sup>. Wie bereits oben festgestellt, sind alle auf Schweizer Gebiet gefundenen Kreuzblütenrapporte dieser Art als Rahmenzone oder seitliches Verbreiterungsfeld konzipiert und werden nach 150 n.Chr. datiert<sup>179</sup>. Analog zu diesen Beispielen dürfte Mosaik II ebenfalls nach der Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden sein. Die polychromen Fragmente des Bildfeldes sind zu kleinteilig, um eine stilistische Einordnung zu versuchen.

**Mosaik III:** Da K. Stehlin keine Aussagen zum Muster von Mosaik III machte und die Fragmente nicht erhalten sind, kann keine stilistische Einordnung gemacht werden.

### Zusammenfassung

Die Bebauung in der Insula 1 erstreckt sich über zwei Parzellen, die mit je einer herrschaftlichen Villa (Villa I und II) überbaut waren.

170 Zur Datierung dieser Phasen vgl. Anm. 156.

171 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 57c.

172 Pernice 1938, 135; Blake 1930, 104; Donderer 1986, 141. Z.B. Casa dei gladiatori, Region 5, Insula 5: Pernice 1938, 60f., Taf. 25,2. – Casa del Centenario, Region 9, Insula 8: ders., 98, Taf. 33,3. – Casa dei Cubicoli floreali o del Frutteto, Region 1, Insula 9: Baltassarre 1990b, 15, Abb. 24. – Casa di M. Lucretius Fronto, Region 5, Insula 4: Baltassarre 1991, 983, Abb. 36.

173 Z.B. Aquileia: Donderer 1986, 63, Nr. 113, Taf. 23 (4. Viertel 1.Jh.). – Aquileia: ders., 69, Nr. 132, Taf. 26 (Anfang 2. Jh.). – Ostia: Blake 1936, 88, Taf. 11,3,4 (Anfang 2. Jh.); Becatti 1961, 89, Nr. 151f., Taf. 15 (Anfang 2. Jh.); ders., 87, Nr. 143, Taf. 15 (Mitte 2. Jh.). – Este: ders., 102, Taf. 20,4 (2. Jh.).

174 Zu den schwarz-weissen Peltenrapporten siehe unten Insula 5, Anm. 262–265 mit Abb. 23. Weitere Belege in Augst: Insulae 41/47, Mosaiken IV und V, Abb. 55f.

175 Z.B. Wiltingen: Parlasca 1959, 19, Taf. 22 (um 150). – Trier, Südallee, R 36a: ders., 32, Taf. 5 (220/230). Pelten als Einzelmotiv: z.B. Nyon, Meerthiasmosaik: v. Gonzenbach 1961, 153, Taf. 68 (200–225). – Avenches, Roter Boden: dies., 65f., Taf. 33 (nach 200).

176 V. Gonzenbach 1961, 26.

177 Z.B. Vögel mit gerundeter Schwanzfeder: v. Gonzenbach 1961, 177, Taf. 56 (200–225). – Saint-Germain-des-Champs: Darmon/Lavagne 1977, 87, Nr. 455, Taf. 57 (1. Hälfte 3. Jh.?). Die Schwanzfeder zeigt eine sehr ähnliche Zeichnung: weiße und beige einreihige Streifen; auch die Spitze des Flügels über der Schwanzfeder ist mit dem erhaltenen Rest von Mosaik I vergleichbar. – Vienne: Lancha 1990, 91, Nr. 44, Vogel oben links (175–200).

178 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 237a (ohne Kreuzmotiv).

179 Siehe oben Insula 32, Mosaik I, Anm. 130, 131, 135. Der Kreuzblütenrapport aus der Insula 32 ist flächendeckend und als einziger Boden vor der Mitte des 2. Jh., d.h. im 2. Viertel oder gegen die Jahrhundertmitte datiert. Ein weiterer Kreuzblütenrapport in Augst, der die Rahmung oder ein Verbreiterungsfeld eines Mehrfeldermosaiks bildet, siehe unten Insula 24, Abb. 32. Beim Kreuzblütenrapport aus der Insula 3, Mosaik III, ist nicht klar, ob es sich um einen den ganzen Raum einnehmenden, flächendeckenden Rapport handelt, siehe unten Abb. 18. Bei demjenigen aus den Insulae 41/47, Mosaik XI, ist die flächendeckende Variante hingegen anzunehmen, siehe unten Abb. 72.

In der westlichen Hälfte der Insula 1 (Villa I) war im Caldarium eines kleinen Privatbades mit zugehörigen, hypokaustierten Wohnräumen das Mosaik I verlegt. Aus der östlichen Parzelle (Villa II), in der die Bebauung von frühen Holzbauten bis zu den Strukturen der spät-römischen Befestigung nachgewiesen ist, sind in zwei Räumen der jüngeren Steinbauphase die Mosaiken II und III festgestellt worden. Die Fragmente von Mosaik II aus dem Sudatorium scheinen nicht *in situ* gefunden worden zu sein und es ist deshalb nicht gesichert, dass dieses Mosaik zur Ausstattung des Privatbades mit Apsidenraum gehört; dort wäre es am ehesten in diesem, direkt an das Sudatorium anschliessenden, als Frigidarium zu interpretierenden Apsidenraum zu vermuten. Der Raum mit Mosaik III könnte zum Oecusbereich der jüngeren Steinbauten gehören.

Mosaik I ist offenbar ein Mehrfeldermosaik, das von einem einreihigen Peltenrahmen an den Schmalseiten eingefasst wird und sich im Mittelteil wohl aus farbigen Quadratfeldern zusammensetzte, die (sicher in einem Fall) die Darstellung einer stilisierten Blüte oder eher eines Vogels zeigten. Mosaik II weist einen schwarz-weissen Kreuzblütenrapport mit Kreuzmotiv (aus 12 Tesserae) und Eckpunkten auf, der die Rahmenzone eines polychromen Mosaiks bildete; die kleinteiligen, farbigen Fragmente lassen kein zusammenhängendes Motiv erkennen.

Das bei Mosaik II verwendete Gesteinsmaterial – Mosaik I und III sind nicht erhalten – ist in bezug auf die Kombination von hell- und dunkelgrünen Gesteinsteserae mit weissem Marmor zusammen mit den Fragmen-

ten aus der Sammlung K. Stehlin für Augst und Kaiser-augst einzigartig. Eine Zugehörigkeit wenigstens eines Teiles der letzteren zu Mosaik II aus Insula 1 ist deshalb nicht auszuschliessen.

Durch den Befund ist Mosaik I in der westlichen Parzelle der Insula 1 nicht datierbar; da es aber zu den obersten Strukturen gehört, ist es am ehesten zur letzten insula-zeitlichen Benützung zu rechnen. Die Räume in der östlichen Gebäudeeinheit, in denen die Mosaiken II und III gefunden wurden, können der jüngeren Steinbauphase aus der Zeit nach 170 n.Chr. bis in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts zugewiesen werden. Der Raum, in dem Mosaik II verfüllt war, gehört zu den letzten Umbauten der jüngeren Steinbauphase aus der Zeit um 200; das Ende der Benützungszeit dieser Räume liegt etwa in der Mitte des 3. Jahrhunderts, liefert aber für Mosaik II nur einen terminus ante. Ein genauerer Anhaltspunkt als nach 170 n.Chr. und vor der Mitte des 3. Jahrhunderts für die Verlegung von Mosaik II – und auch von Mosaik III – fehlt. Immerhin entspricht die aus unserer Sicht wahrscheinlichere Datierung von Mosaik I nach der Mitte des 2. Jahrhunderts grob der Zeitstellung der Mosaiken aus der östlichen Gebäudeeinheit (Villa II), die auch von stilistischer Seite (gilt für Mosaik II) etwa diesem Zeitansatz entsprechen. Damit wäre das kleine Bad der Villa I, in dessen Caldarium Mosaik I verlegt war, etwa gleichzeitig mit demjenigen der Villa II; also zwei Privatbäder in derselben Insula, die ungefähr zur gleichen Zeit, seit dem späteren 2. Jahrhundert, in Betrieb waren<sup>180</sup>.

## Insula 3

### Augst, Kastelen

Lage: Nördliches Kastelenplateau (vgl. Abb. 1)

Grabungen mit Mosaikfunden: 1906.51, 1917.51.

Die archäologischen Untersuchungen sind sehr summarisch während des Kiesabbaus in der 2. Hälfte des letzten und zu Beginn dieses Jahrhunderts erfolgt; dokumentiert ist nur der Süd- und Südostteil entlang der Kastelenstrasse. Die Westhälfte, die Nordostseite und die ganze nördliche Ausdehnung des Plateaus sind kaum oder gar nicht beobachtet (Abb. 14).

Wohnquartier, entlang der Hohwartstrasse möglicherweise Werkhallen.

Literatur: Burckhardt-Biedermann 1909, 200ff., Abb. 2 links, Abb. 5; Burckhardt-Biedermann Akten, H5a, 136ff.; Stehlin Akten, H7 4a, 9f.; v. Gonzenbach 1961, 23ff., 38, Nr. 4.5, Mosaik I; vgl. auch Nr. 4.32, Abb. 5<sup>181</sup>.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz.

Sandsteinumrahmung: Sandstein: rot; Kante: 21,5 × 23 cm, Dicke: 2,5 cm, bzw. 19 × 26,5 cm, Dicke: 3,5 cm; Kanten regelmässig, seitlich sich nach unten verjüngend; Bettung: Reste von weissem Kitt und feinem, rötlichem Mörtel.

Bemerkungen: Sandsteinoberfläche stark verwittert, teilweise Sinterspuren. Die Sandsteineinfassung ist auf der West- und Südseite ca. 25–26 cm breit, auf der Ostseite nur ca. 22 cm. Dies bedeutet, dass die eine Platte (Kanten 21,5 × 23 cm) mit Bestimmtheit nur von der Ostseite stammen kann.

180 Eine ähnliche Situation zeigt auch die Insula 3, siehe unten S. 45f.

181 Das bei v. Gonzenbach 1961 auf Abb. 23 wiedergegebene Fragment trägt keine Inv. Es lag 1991 bei Inv. 1906.1008 im Depot des HMB an der Hochbergerstrasse in Basel. Ob ein Zusammenhang mit Inv. 1906.1008 besteht, ist unklar. Zu 1906.1008 und dessen möglichem Fundort siehe unten Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Eduard Greppin, S. 62f. Aufgrund des Motivs kann das Fragment Abb. 23 nur zum Mosaik im Caldarium in den Zentralthermen in Insula 32 gehören. Vgl. oben Insula 32, S. 25; 28, Katalog und Mosaikbeschreibung zu Streufund 2 mit Abb. 8.

### Katalog

#### Mosaik I

Inv. -; Mosaik nicht erhalten, 1907.2020 (Sandsteinumrahmung), 1907.2021.2022 (Steinplatten); Aufbewahrungsort: RMA Depot «Bodenplatten»; Fundort: Insula 3, Kastelen, Kiesgrube; Funddatum: September 1906; Raum: Caldarium (Nordraum), mit Hypokaust; Anzahl: ? Mosaikfragmente, 2 Sandstein- und 5 Kalksteinplatten.



Abb. 14 Insula 3. Fein gerasterte Flächen: Strassen; schwarz: Lage der Mosaiken. Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

Steinplatten: Stein: weiss, grober oolithischer Kalkstein, vermutlich Malm; schwarz, nicht lokaler Kalkstein, möglicherweise alpin<sup>182</sup>; Masse: weiss:  $19 \times 19,5$  cm, bzw.  $13 \times 17$  cm, fragmentiertes, rechtwinkliges, gleichschenkliges Dreieck mit einer ursprünglichen Kathetenlänge von 19 cm; Dicke: 3,8–5,5 cm; schwarz:  $19,5 \times 21$  cm, bzw.  $19,5 \times 17$  cm, bzw.  $17,5 \times 17,5$  cm, rechtwinkliges, gleichschenkliges Dreieck mit bestossenen Ecken und einer ursprünglichen Kathetenlänge von ca. 19 cm; Dicke: 4–5,5 cm; Kanten regelmässig, sich nach unten verjüngend; Bettung: Reste von weissem Kitt und rötlichem Mörtel.

Bemerkungen: Die Oberfläche der Platten ist teilweise abgeplatzt und fleckig, die Unterseite ist bei einem Stück stark versinternt.

### Mosaik II

Inv. -; nicht erhalten; Fundort: Insula 3, Kastelen, Kiesgrube; Funddatum: September 1906; Raum: Tepidarium (Südraum), mit Hypokaust; Anzahl: ?

Literatur: Burckhardt-Biedermann 1909, 200ff., Abb. 2 links; Stehlin Akten, H7 4a, 9; v. Gonzenbach 1961, 24f., Nr. 4.5, Mosaik II; Burckhardt-Biedermann Akten, H5a, 136ff.

Mosaik: weiss auf schwarz.

### Schwellenmosaik zwischen Mosaik I und II

Inv. -; nicht erhalten; Fundort: Insula 3, Kastelen, Kiesgrube; Funddatum: September 1906; Raum: Tür zwischen Tepidarium und Caldarium; Anzahl: ?

Literatur: Burckhardt-Biedermann 1909, 200ff., Abb. 2 oben rechts; Burckhardt-Biedermann Akten, H5a, 136ff., bes. 142.; v. Gonzenbach 1961, 24, unter Nr. 4.5, Mosaik II.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz.

### Mosaik III

Inv. -; bei der Grabung ausgeschieden<sup>183</sup>; Fundort: Insula 3, Kastelen, Kiesgrube; Funddatum: 1917; Raum: Hinterzimmer, an die westliche Aussenmauer des Hauses stossend, mit Hypokaust; Anzahl: ursprünglich 4.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 26, Nr. 4.7, Abb. 8; Stehlin Akten, H7 4a, 129ff.; H7 4d, 381f.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Kante: ca. 0,7–2,0 cm, unregelmässig; Länge: ca. 1,8 cm; Bettung: 3 cm Ziegelmörtel, der an seiner Unterkante eben, d.h. regelmässig abbricht, die ganze Schicht des Nucleus ist demnach erhalten, 0,8 cm weisser Kitt, 1,8 cm Tesserae; Masse:  $6,5 \times 9,5$  cm;  $6 \times 11$  cm;  $11 \times 11,5$  cm;  $11 \times 13,5$  cm; Setzdichte: locker gesetzt<sup>184</sup>.

### Beschreibung

**Mosaik I:** Durch die Verschiedenartigkeit von Material und Farbgebung sind drei Zonen zu unterscheiden (Abb. 15, oben; vgl. auch Abb. 16): Mosaik-Sectileboden mit schwarz-weissem Mosaikrahmen, der eine vierseitige Fläche mit Steinplatten umgibt. Eingefasst wird dieser Boden von einer ringsum laufenden Reihe von Sandsteinplatten. Diese roten, auf der Ostseite ca. 22 cm, auf der West- und Südseite ca. 26 cm breiten Platten sind von unterschiedlicher Länge. Der daran anschliessende schwarz-weiße, 46,5 cm breite Mosaikstreifen besteht aus zwei wohl zweireihigen, schwarzen Linienbändern, die von aussen nach innen von 4 bzw. 22 bzw. 5 Reihen weiss eingefasst werden<sup>185</sup>. Die vierseitige Mittelfläche ist 2,15 m breit und mit schwarzen und weissen Steinplatten belegt. Bei den erhaltenen Platten handelt es sich nicht um Glassectile<sup>186</sup>, sondern um einfache, polierte Kalksteinplatten.

Die Platten sind drei- und viereckig, mit Kantenlängen von  $19,5 \times 17$  bis 21 cm bei den Vierecken und der halben Fläche bei den Dreiecken. Da aber keine Platten mehr in situ gefunden wurden, ist deren Anordnung nicht bekannt. Das Vorkommen von weissen und schwarzen Dreiecken schliesst ein diagonales Schachbrettmuster, wie dies Th. Burckhardt-Biedermann vorgeschlagen hat, aus. Die unregelmässigen «Längskanten» bei einer konstanten «Breitkante» von 19,5 cm lassen eher an eine Komposition aus diagonalen Streifen denken, sind doch auch die Sandsteinplatten des äusseren Rahmens bei gleicher Breite unterschiedlich lang. Zudem wäre auch eine Komposition mit übereck gestellten Quadraten und daran anschliessenden Dreiecken denkbar, deren genauer Aufbau allerdings offen bleiben muss. Der Rekonstruktionsversuch von Th. Burckhardt-Biedermann ist aufgrund der Unregelmässigkeiten der Platten auszuschliessen.

182 Freundlicher Hinweis Philippe Rentzel, Basel.

183 Stehlin Akten, H7 4d, 381: nicht aufgehoben.

184 Alle Massangaben nach den Zeichnungen in Stehlin Akten, H7 4d, 381f.; Skizze der Bettung: ders., 381 oben.

185 Beschreibung nach Burckhardt-Biedermann 1909, 204.

186 V. Gonzenbach 1961, 23ff. nach Burckhardt-Biedermann 1909, 205, Abb. 2. Er beschreibt diese Platten als steinhart, gebrannt, an der Oberfläche glatt und mit einer Art Glasur, teils dunkelblau, teils weiss. Diese Oberflächenglasur kann bei den erhaltenen Stücken nicht bestätigt werden. Dass sie seit der Auffindung ganz verschwunden ist, kann ausgeschlossen werden. Die glatt polierte Oberfläche lässt – je nach Lichteinfall – einen leichten Dunkelblau-ton erscheinen. Auch sind die Steinplatten nicht gebrannt. Freundliche Hinweise Philippe Rentzel, Basel. Dass es sich um eine Verwechslung handelt, ist kaum denkbar, lautet doch die Fundortangabe zu Inv. 1909.2021.2022 im Eingangsbuch des HMB «innerhalb des Mosaiks». Vielmehr scheint es sich bei den erhaltenen Platten um eine Auswahl zu handeln, die man als Referenz aufbewahrte, während die restlichen weggeworfen wurden. Im weiteren haben die Plättchen von Glassectileböden nicht diese Ausmassen; freundlicher Hinweis Beat Rütli, Augst.

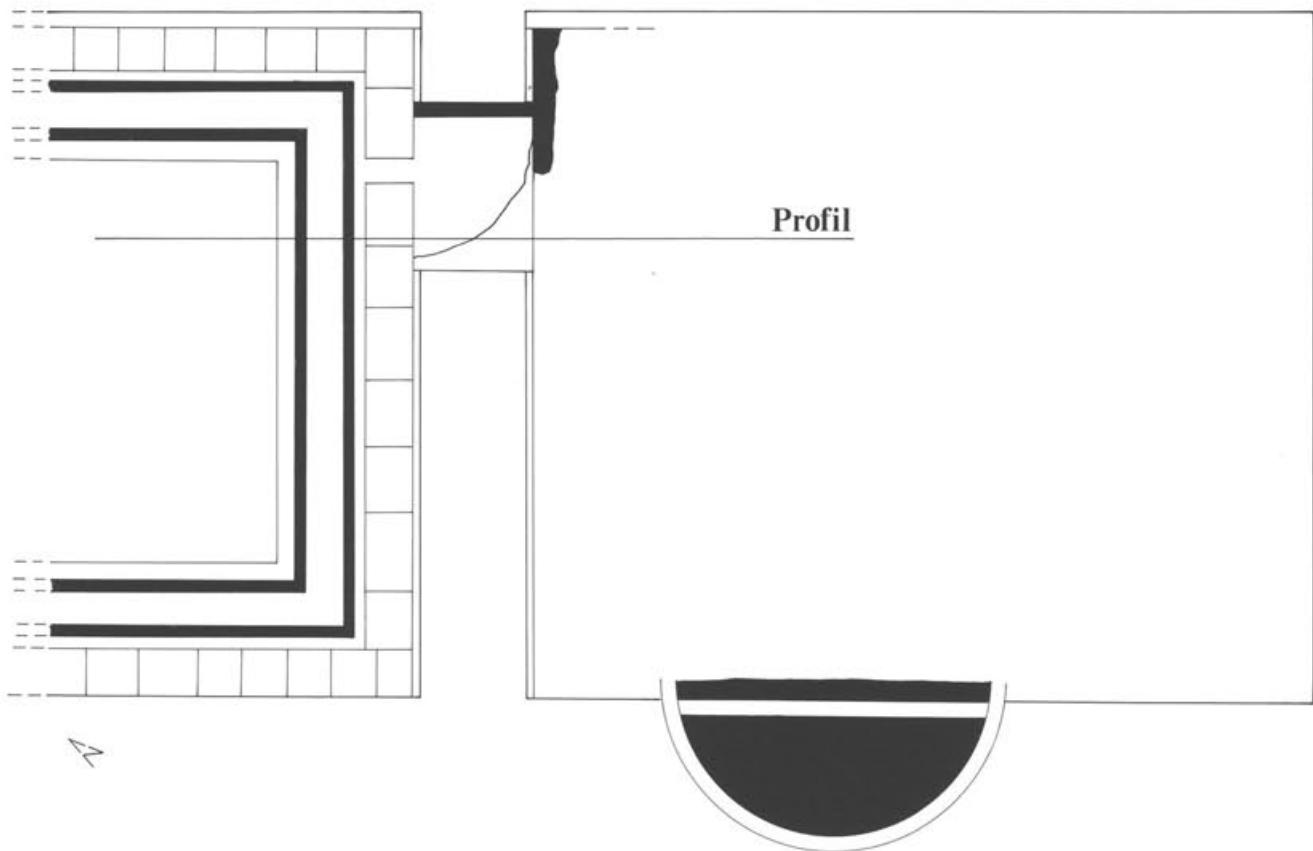


Abb. 15 Insula 3, Mosaiken I und II. Zeichnerische Rekonstruktion der erhaltenen Mosaiken im östlichen Privatbad. Links: Mosaik-Sectileboden (Mosaik I) im Caldarium (Muster der Steinplatten unbekannt); rechts: Weiss auf schwarzes Mosaik der Nische und der erhaltenen Rahmenzone des Tepidariums (Mosaik II). Die Schwelle der Verbindungstüre zwischen den beiden Räumen weist ebenfalls einen Mosaikbelag auf. M. 1:40.

**Mosaik II:** Das Muster des Mosaiks im Hauptraum ist unbekannt. Nur der Boden der Nische und Reste der Rahmenzone im Bereich der Türe mit dem Schwellenmosaik waren erhalten (Abb. 15, unten; vgl. auch Abb. 17).

Denkbar wäre, dass – analog zum Mittelfeld von Mosaik I – der Boden des Tepidariums gar nie auf seiner ganzen Fläche, sondern nur die Rahmenzone mit Mosaik und die Mittelpartie mit Steinplatten belegt war (vgl. Abb. 15 und 16).

Die Nische weist eine einen Halbkreis bildende, schwarze Fläche aus ca. 50 bogenförmigen Reihen auf, die gegen den Raum von einem weissen Band abgeschlossen oder unterbrochen wird. Das Halbrund wird durch ein Ziegelmörtelbord, das aussen senkrecht und an der Oberfläche sorgfältig gegen die Tesserae abgestrichen ist, eingefasst<sup>187</sup>. Die erhaltene Rahmenzone in der Nordostecke im Bereich der Türe zum Caldarium ist schwarz.

**Schwellenmosaik zwischen Mosaik I und II:** Weisser Grund mit ca. fünfreihiger, schwarzer Einfassung an den Türwangen<sup>188</sup>.

**Mosaik III:** Schwarz-weisser Kreuzblütenrapport, dessen Laufrichtung ungewiss ist (Abb. 18). Ebenso bleibt die Frage, ob es sich um ein Randmotiv oder um einen Rapportteppich handelt, offen. Nicht bekannt ist ferner, ob der Kreuzblütenrapport Zwischenquadrate oder Fünfwürfelmotive aufwies.

## Befund

### *Befund der Gebäude in der Insula 3 (Abb. 14)*

Abgesehen von der östlichen Hälfte der Insula entlang der Kastelenstrasse ist über die Bebauung wenig bekannt. Im Westen, direkt an der Hohwartstrasse, lag eine Reihe von grossen, hallenartigen Räumen. Eine allfällige Innenunterteilung oder Säulenbasen (wie z.B. in Insula 24) sind nicht bekannt. Es dürfte sich deshalb um Werkhallen handeln. Aufgrund der spärlichen Dokumentationslage ist ungewiss, ob die östlich anschliessende, offenbar freie Fläche als Hof oder Platz interpretiert werden kann. Die Ausmassen sind für diese Hypothese für Augster Verhältnisse ungewöhnlich gross. Die Fläche könnte auch durchaus überbaut gewesen sein; die entsprechenden Befunde waren möglicherweise bereits zur Zeit des Kiesabbaus verloren. Die beiden Brunnen oder Gruben im Bereich dieser Fläche könnten in Zusammenhang mit den Werkhallen stehen oder als Zisterne gedeutet werden, die möglicherweise der Trink-

<sup>187</sup> Burckhardt-Biedermann 1909, 206; Burckhardt-Biedermann Akten, H5, 140 mit Skizze.

<sup>188</sup> Nur die westliche Türwange war erhalten. Burckhardt-Biedermann 1909, 206.

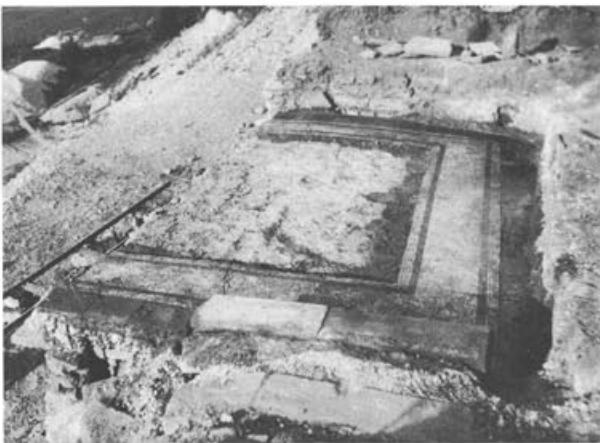


Abb. 16 Insula 3, Mosaik I in situ im Caldarium. Der Sectileboden im Zentrum des Mosaiks ist nicht mehr erhalten. Blick nach Osten.



Abb. 17 Insula 3, Mosaik II in situ im Tepidarium. Links im Bild: das erhaltene Mosaik in der Nische. Der restliche Boden ist zerstört. Blick nach Nordwesten.

wassergewinnung dienten, als das Wasserleitungssystem der antiken Stadt nicht mehr funktionierte<sup>189</sup>.

In der Südostecke entlang der Kastelenstrasse lagen hinter einer durchgehenden Porticus zahlreiche Räume, die wahrscheinlich zwei Haus- oder Parzelleneinheiten bildeten.

Die östliche Gebäudeeinheit kann als Privatbad angesprochen werden. Die beiden in der Südostecke, direkt an der rechtwinklig von der Kastelenstrasse nach Norden wegführenden Strasse gelegenen, hypokaustierten Räume lassen sich als Caldarium (Nordraum) und Tepidarium (Südraum) interpretieren, die mit den Mosaiken I und II ausgestattet waren. Aufgrund der Lage des Praefurniums, das westlich des Nordraumes lag, und der Tatsache, dass einerseits kein Heizkanal ins Tepidarium führte und andererseits der Hypokaust beider Räume mit einer mit Öffnungen versehenen Trennmauer verbunden war, ist die Identifizierung als Caldarium (direkt beheizt) und Tepidarium (indirekt durch das Caldarium beheizt) eindeutig. Das Bassin bzw. der Wannenraum des Caldariums muss im Norden gelegen haben und in die Kiesgrube abgestürzt sein. Durch eine Tür in der Südmauer, deren Schwelle aus einem Mosaikbelag bestand, gelangte man ins Tepidarium. Dieses wies in der Westwand eine halbrunde Nische auf, deren Boden mit Mosaik II belegt war, und die von V. von Gonzenbach als Labrumsnische<sup>190</sup>, also als Standort eines runden, beinahe halbkugeligen Beckens mit sprudelndem kaltem Wasser interpretiert wird. Üblicherweise sind aber diese Wasserbecken mit Springbrunnen in der Mitte (labra) Bestandteil des Caldariums<sup>191</sup>; auch fehlen das gemauerte Sockelfundament für das Labrum und die notwendige Wasserzu- und -ableitung. Zudem fanden sich – abgesehen vom Ziegelmörtelbord – keine Hinweise auf eine aufgehende Einfassung oder Abschlussmauer der Nische. Es dürfte sich dabei eher um einen Nischen-durchgang handeln, der das Tepidarium mit dem Frigidarium verband<sup>192</sup>. Dass westlich des Tepidariums das Frigidarium zu suchen ist, ergibt sich aus der Konzeption der Badeanlage als Blocktyp, bei dem das Warm- und Kaltbad neben dem Heissbad liegt<sup>193</sup>.

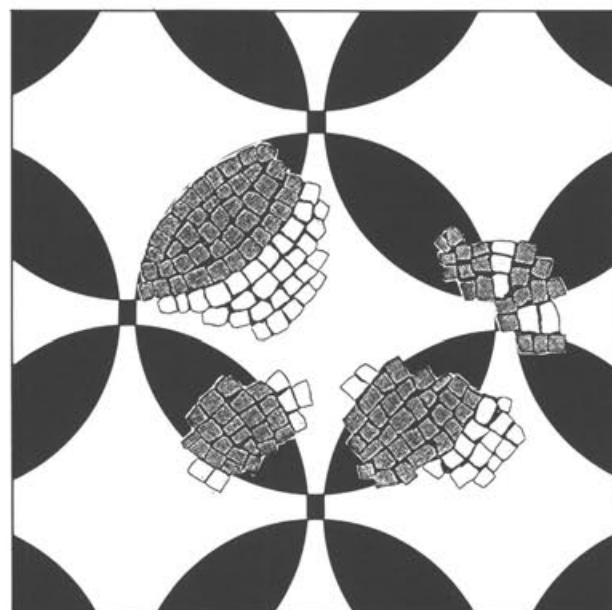


Abb. 18 Insula 3, Mosaik III. Rekonstruierbarer Teil des Kreuzblütenrapportes aufgrund der Zeichnungen von K. Stehlin. M. 1:5.

<sup>189</sup> 3. Jahrhundert? Im spätömischen Kastell in Kaiseraugst waren – ausser in den Kastellthermen – Sodbrunnen für die Wasserversorgung verantwortlich. Für eine Interpretation als Sodbrunnen spricht die Tiefe von ca. 4,5 m. Stehlin Akten, H7 4c, 330ff.

<sup>190</sup> V. Gonzenbach 1961, 25.

<sup>191</sup> Heinz 1983, 32.

<sup>192</sup> Auch im ersten, vespasianischen Bauzustand der Heilthermen von Badenweiler sind die Zugänge zu den äusseren Piscinen als Nischen konzipiert. Diesen und zahlreiche weitere Hinweise verdanke ich Werner Heinz, Sindelfingen.

<sup>193</sup> Vgl. Heinz 1983, 176ff.

Der Heizkanal führte von Westen her zum Nordraum. Das Praefurnium lag vor dem Eingang zum Kanal; es war von Westen her über zwei Steinstufen erreichbar. Die südliche Einfassungsmauer war erhalten, die nördliche fehlte. Das Frigidarium diente wahrscheinlich auch gleichzeitig als Apodyterium, das Bassin ganz im Westen als Frigidariumswanne. Der Heizkanal mit Praefurnium schloss das Frigidarium nach Norden ab. Ein in den Boden eingelassenes quadratisches Bassin wies unregelmässig dicke Wände auf, die sich nach unten verjüngten. Der obere Abschluss der Wände war abgerundet; Innenseite und Boden wiesen eine 25 cm dicke Verkleidung aus hartem Ziegelmörtel auf. Die Oberkante der Wände lag auf demselben Niveau wie die oberste Treppe des Praefurniums. Die Tiefe des Beckens betrug 1,15 m. Vermutlich mit einem hölzernen Dreitritt konnte man in das Becken einsteigen. Die Wanne war an eine massive, zweiphasige Mauer, die Spolien enthielt, angebaut, wobei die wannenfernere weniger tief fundamentiert war und jünger scheint<sup>194</sup>. Unklar bleibt, ob die ganze Mauer, also auch der wannenzeitliche Teil, Spolien enthielt. Auch der kleine, rechtwinklig anschliessende Mauerzug wies Spolien auf. Es muss sich demnach um einen jüngeren Anbau aus spätömischer Zeit handeln.

Westlich des Südraumes schloss ein Mörtelboden an, der etwa auf dem gleichen Niveau wie Mosaik II lag und direkt an die Durchgangsnische anschloss. Die in ca. 2 m Entfernung parallel zur Westmauer des Südraumes verlaufende Mauer war auf den Mörtelboden gebaut und somit jünger. Ihre Fortsetzung nach Norden ist unklar. Bis zum Heizkanal im Norden und der zweiphasigen Mauer im Westen konnte bei der Ausgrabung nur noch Schutt festgestellt werden, dessen Oberfläche offenbar bereits früher abgeschürft worden war<sup>195</sup>.

Beim westlichen Gebäudekomplex scheint es sich ebenfalls um ein kleines Bad zu handeln, wie die beiden über die in nordsüdlicher Richtung verlaufende Mauer hinausragenden Wannen belegen. Gegen die Strasse hin lagen hinter der Porticus zwei grössere Räume, die durch einen schmalen Raum (Gang?) getrennt waren. Der westliche der beiden Räume war auf seiner Westseite mit einem etwa rechteckigen Bassin verbunden, in das man über zwei Treppenstufen hineinstieg. Das Innere der Wanne, deren Boden etwa 60 cm unter dem Gehniveau des Zugangsraumes lag, war mit Ziegelmörtel und Viertelrundstab ausgekleidet. In der Mitte der Westwand befand sich etwa auf Bodenhöhe ein Bleirohr, das das Abwasser in westlicher Richtung entsorgte<sup>196</sup>.

Im Norden schlossen kleinere Räume an, von denen der an die in nordsüdlicher Richtung verlaufende Mauer angebaute mit Mosaik III und einem weiteren ebenfalls über zwei Treppenstufen erreichbaren Bassin ausgestattet war. Diese Wanne war schlecht erhalten, aber mit der ersten beinahe identisch. In den beiden Ecken gegen die Westwand hin war je ein beinahe quadratischer Tubulus vermauert; diese lassen vermuten, dass das Bassin beheizbar war. Der Unterbau des Bassins wurde aber nicht untersucht<sup>197</sup>. In der Westwand des Mosaikraumes befand sich auf dem Boden des Hypokaustes, etwa auf der Flucht der Bleiröhre, in der gegenüberliegenden Wand ein ca. 25 × 25 cm grosser, mit roten Sandsteinplatten ausgekleideter, horizontal verlaufender Schacht, der vom Hypokaust des Mosaikraumes her die warme Luft unter den Wannenboden geführt haben könnte. Korre-

liert man nämlich die relativen Höhen in der Dokumentation K. Stehlin, befand sich die Unterkante des Schachtes im Mosaikraum ca. 20 cm tiefer als der Boden des Bassins<sup>198</sup>.

Über eine Schwelle aus rotem Sandstein in der südöstlichen Ecke des Mosaikraumes gelangte man in einen ursprünglich rechteckigen Raum, der zu einem späteren Zeitpunkt (nach dem Mosaik?) durch den Einbau einer Trennmauer mit Durchgang in zwei etwa quadratische Räume unterteilt wurde<sup>199</sup>. Er verband den Mosaikraum mit jenem zur Kastelenstrasse und kann deshalb als Gang oder Durchgangsraum interpretiert werden. Aufgrund der relativen Höhen der Schwellen und des obersten Bodenniveaus im Raum zur Strasse kann davon ausgegangen werden, dass sowohl der hypokaustierte Raum mit Mosaik III, der Durchgangs- oder Verbindungsraum und jener zur Strasse eine zeitliche und architektonische Einheit bildeten<sup>200</sup>.

Letzterer wies an seinen Schmalseiten direkt zur Strasse je die Schwelle eines Durchgangs auf, die längliche Vertiefungen für Schiebetüren aufwiesen und deshalb am ehesten an eine Taberne denken lassen. Das Bassin, das von diesem Raum aus begehbar war und direkt an eine dieser Schwellen stiess, lässt vermuten, dass Taberne(?) und Bad nicht gleichzeitig in Betrieb waren.

Aufgrund des Aufbaus kann dieses kleine Bad ebenfalls – wie der östlich anschliessende Komplex – als Blocktyp angesprochen werden. Im Raum zur Kastelenstrasse scheint sich das Frigidarium (und evtl. das Apodyterium) befunden zu haben. Die Funktion des Raumes, der durch eine Türe nach Norden betretbar war, ist nicht gesichert. Der hypokaustierte Raum mit Mosaik und heizbarem Bassin ist am ehesten als Caldarium zu interpretieren, deshalb bleibt für den dazwischenliegenden Raum nur eine Deutung als Tepidarium. Ob es allerdings beheizbar war, ist unklar.

Über die Situation in der Nordhälfte der Insula ist – bis auf die in nordsüdlicher Richtung verlaufende (Abschluss-)Mauer – nichts bekannt.

Mauern und Gebäude können nicht nach Phasen getrennt werden; deshalb muss damit gerechnet werden, dass die besprochenen Häuser nicht alle gleichzeitig waren.

#### Befund der Mosaiken

**Mosaik I:** Hypokausterter Raum von ca. 3,7 m Breite, der nicht in seiner ganzen Länge erhalten war. Die Verbindung zum Südraum mit Mosaik II bildete eine schmale Türe, die in der Nähe der Ostecke lag. Hier

194 Stehlin Akten, H7 4a, 20.

195 Zusammenfassung des Befundes nach Burckhardt-Biedermann 1909, 210ff.

196 Stehlin Akten, H7 4c, 278f.

197 Befund nach Stehlin Akten, H7 4c, 282f.

198 Berechnungen nach Stehlin Akten, H7 4a, 129; H7 4c, 282.

199 Stehlin Akten, H7 4a, 22. Die in der Südhälfte des Raumes liegende Mauer gehört zu einer älteren Phase, die nicht genauer bestimmt werden kann; der Mörtelboden der mosaikenzeitlichen Benutzung liegt auf ihr.

200 Befund nach Stehlin Akten, H7 4a, 129ff.

wurde eine halbe Sandsteinplatte durch weisse Tesserae ersetzt. Ob diese Reparatur nur gerade diese Stelle betraf oder eine grössere Fläche einnahm, ist aufgrund der Skizze von Th. Burckhardt-Biedermann nicht ersichtlich<sup>201</sup>. Zu einem späteren Zeitpunkt, nach der Phase, in der die Mosaiken verlegt wurden, mauerte man die Verbindungstüre zum Tepidarium zu. Möglicherweise bestand nun ein Zugang von Westen her: Südlich des Heizkanaleingangs in den Nordraum befinden sich auf der Mauer rote Sandsteinplatten, die 23 cm höher liegen als das Mosaik. Dabei könnte es sich um eine stufenförmige Schwelle handeln, die von einem höher gelegenen Boden herab in den Nordraum führte<sup>202</sup>. Der Zeitpunkt dieser Vermauerung ist unklar. Aus der Sicht des Badevorganges ist eine Auflassung dieser Türe zur Zeit, als das Bad noch in Betrieb war, problematisch. Denkbar wäre, dass dieser Raum über den erhöhten Zugang in der Südwestecke des Caldariums auf einen Gang hinausführte, über den man zum Nischendurchgang des Tepidariums (siehe unten) gelangte. Wahrscheinlicher ist aber, dass das Bad nicht mehr in Gebrauch war, als diese Türe zugemauert wurde.

Die unterste Schicht der Hypokaustkonstruktion bildete ein auf dem gewachsenen Boden gelegener, 8 cm dicker Kalkguss, auf dem die 65 cm hohen Hypokaustpfeiler ruhten. Die 5,6 cm dicken Suspensuraplatten bildeten den Abschluss des Hypokaustes (Abb. 19).

Die Südwand des Raumes mit Mosaik I bestand im Unterbau aus drei aus Tuffstein gemauerten Gewölben, die die beiden Hypokaustkonstruktionen verbanden. Die Süd- und Ostwand wiesen Tubuli auf. Nach Th. Burckhardt-Biedermann bestand die Bettung des Mosaiks aus einer 7 cm dicken Schicht von rötlichem Mörtel mit groben Ziegelbrocken, auf der eine 3,7 cm dicke Schicht rötlichen Mörtels mit feinen Ziegelbrocken lag, in die die Tesserae eingedrückt waren<sup>203</sup>. Da aus technischen Gründen ausgeschlossen werden kann, dass das Mosaik direkt in eine ca. 3 cm dicke, noch feuchte Mörtelschicht gesetzt wurde, können wir annehmen, dass der meist 1 cm dicke Kitt, in den die Tesserae üblicherweise gesetzt wurden, auch hier vorhanden war, aber durch ein mögliches Auffüllen der Fugen mit rötlichem Mörtel zwecks besserer Wasserbeständigkeit von Th. Burckhardt-Biedermann nicht erkannt wurde.

Die Bettung des Sectilebodens in der Mitte des Raumes bestand aus zwei Schichten von 6 bis 7 cm gröberem und 3 bis 4 cm feinerem Mörtel<sup>204</sup>. Die lose herumliegenden Steinplatten wiesen an ihrer Unterseite Mörtelreste auf. **Mosaik II:** Hypokausterter, 3,7 × 4,2 m grosser Raum, der nach Th. Burckhardt-Biedermann bereits zu einem früheren Zeitpunkt durch einen 0,7 m breiten, in diagonaler, westöstlicher Richtung laufenden Schnitt gestört worden ist<sup>205</sup>. Der Hypokaust war bis auf wenige Pilae der untersten Lagen vollständig zerstört; ebenso das Mosaik, von dem nur noch ein Rest an der Nordmauer und in der Nordostecke erhalten war, der sich in die (später vermauerte) Türe fortsetzte. Entlang der Südmauer wurde nur noch ein 47 cm breiter Streifen der Bettung festgestellt. In der Westwand war in der auf der Mauer aufliegenden halbrunden Nische der Mosaikboden erhalten. Dieses an seiner breitesten Stelle ca. 1,7 m messende, von einem Bord aus Ziegemörtel eingefasste Halbrund ragte auf beiden Seiten über die Mauer hinaus und kann als Nischendurchgang interpretiert werden.

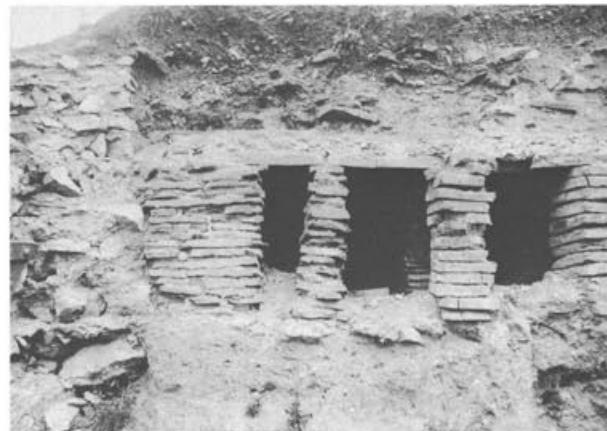


Abb. 19 Insula 3, Mosaik I, Caldarium. Querschnitt durch die Bettung und den Hypokaust. Blick nach Süden in die Wand der Kiesgrube.

Nach der Vermauerung der Verbindungstüre zwischen dem Caldarium und dem Tepidarium, zu einem Zeitpunkt, als das Bad wahrscheinlich nicht mehr in Betrieb war (siehe oben), bildete dieser Nischendurchgang den einzigen Zutritt zum Raum mit Mosaik II.

Die Hypokaustkonstruktion des Südraumes war gleich aufgebaut wie im Nordraum: Eine aus Kalk und kleinen Steinen verfestigte Schicht auf dem gewachsenen Boden, auf der die Pilae lagen. Das Niveau lag aber 8 cm höher, damit die heisse Luft aus dem Hypokaust des Nordraumes in den Südraum strömen konnte. Die Hypokaustpfeiler waren 48,5 cm hoch. Die Bettung entspricht ebenfalls der des Nordraumes, war aber dicker<sup>206</sup>. Betrachtet man das Profil durch die beiden Mosaikräume (Abb. 20), deren Mosaiken durch die Schwelle der Verbindungstüre in Verband standen, wird ersichtlich, dass diese ungleich dicken Unterlagen nötig waren, um den aus technischen Gründen notwendigen Niveaunterschied der beiden Hypokaustkonstruktionen auszugleichen.

**Schwelle zwischen Mosaik I und II:** Der Durchgang war 89 cm breit und anstelle eines Schwellenstein stark gewölbt. Die Unterlage dieser Wölbung bildete eine Sandsteinplatte, die je 9 cm über die Mauer vorstand. Darüber lag als Mosaikbettung eine ca. 15 cm dicke, gewölbte Schicht von feinem Ziegemörtel analog zu den beiden Mosaikräumen. Das Schwellenmosaik schloss direkt an die Sandsteinumrahmung des Mosaiks I des Nordraumes an und endete im Südraum auf der gleichen Höhe wie Mosaik II<sup>207</sup> (vgl. Abb. 20). Die beiden Mosaiken mit der sie verbindenden Schwelle gehörten deshalb zur selben Benutzungsphase und sind wahrscheinlich gleichzeitig verlegt worden.

201 Burckhardt-Biedermann 1909, Abb. 2 oben rechts.

202 Burckhardt-Biedermann 1909, 205, 211.

203 Vgl. Burckhardt-Biedermann 1909, 202f. und Abb. 2 oben: Profil.

204 Vgl. Burckhardt-Biedermann 1909, Abb. 2 unten links: Profil.

205 Burckhardt-Biedermann 1909, 205.

206 Burckhardt-Biedermann 1909, 206f.; Burckhardt-Biedermann Akten, H5a, 140 mit Skizze.

207 Burckhardt-Biedermann 1909, 206f.; Burckhardt-Biedermann Akten, H5a, 142 mit Skizze.

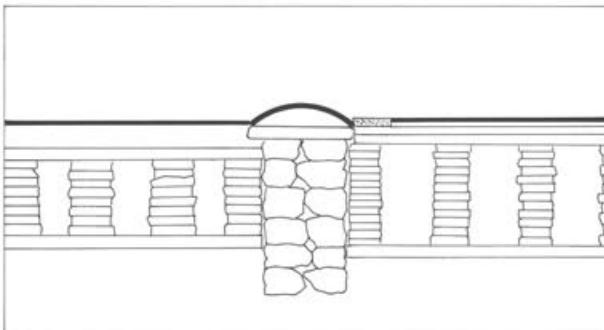


Abb. 20 Insula 3. Profil durch die beiden Räume mit den Mosaiken I und II, die durch die Türe mit dem Schwellenmosaik verbunden sind. Links: Mosaik II, rechts: Mosaik I. Dicke schwarze Linie: Mosaik. Blick von Osten. Lage des Profils: vgl. Abb. 15. M. 1:50.

**Mosaik III:** Hypokaustierter Raum von 2 m Breite und 4,6 (Westmauer) bis 4,8 m (Ostmauer) Länge. Dieser Raum lag nicht direkt an der Kastelenstrasse, sondern in einem Hinterzimmer, an einer langen Nordsüd-Mauer, die als Gebäudeabschlussmauer (Parzellengrenze?) ge deutet werden kann. Aufgrund der von hieraus betreibaren heizbaren Wanne kann er als Caldarium eines kleinen Privatbades interpretiert werden, in dem Mosaik III verlegt war. Unklar ist die Beheizung, denn es fehlen Hinweise auf ein Praefurnium. Die Ost- und Westmauer des Raumes stehen nicht rechtwinklig zum Strassensystem auf Kastelen, sondern weichen etwas in östliche Richtung ab. Diese Verschiebung der Mauerflucht setzt sich durch die ganze Insula nach Norden hin bis an den Plateaurand fort. Dadurch ergibt sich ein leicht trapezförmiger Grundriss des Raumes. Möglicherweise hängt diese Verschiebung der Mauern mit der Topographie des Kastelenplateaus zusammen, das gegen Norden abzufallen beginnt.

Der Hypokaust war bei seiner Auffindung bereits stark zerstört; von den Pilae waren nur noch die drei untersten Lagen erhalten. Im Schutt fanden sich Reste der Tubuli, Wandmalerei- und Mosaikfragmente. Da keines dieser Fragmente *in situ* gefunden wurde, ist nicht mit letzter Sicherheit zu belegen, dass in diesem Raum ein Mosaik verlegt war.

Nach der Profilskizze von K. Stehlin scheinen die älteren Schichten für den Hypokaust und das Mosaik teilweise ausgeräumt worden zu sein, denn unter den Hypokaustpfeilern fand sich ein dickes, in sich sehr heterogenes Paket aus verschiedenen Schichten. Dies lässt vermuten, dass ein mögliches Mosaik auf dem Hypokaust nicht zur Erstausrüstung dieses Raumes gehörte.

Ein an die östliche Mauer des Mosaikraumes anschließender, in den Raum hineinreichender, aber aufgrund einer Baufuge sekundär eingebauter, verputzter Mauer vorsprung aus Sandstein stand nicht im rechten Winkel zur östlichen, verlief aber parallel zur südlichen Mauer. Durch die Tatsache, dass dieser verputzt war, ist eine Deutung als primärer Bestandteil der Heizanlage unwahrscheinlich; er könnte aber in sekundärer Verwendung als Unterstützung der obersten Bodenplatten des Hypokaustes gedient und ursprünglich als Raumunterteiler zum vormosaikenzeitlichen Bau gehört haben<sup>208</sup>.

### Wandmalerei

**Mosaik II:** In der Nordostecke des Raumes war unter einem späteren, roheren Verputz ein älterer, 7 cm dicker Verputz erhalten, der rote Streifen in senkrechter Richtung aufwies. Im Schutt des Raumes fanden sich viele grün bemalte Stücke, die Th. Burckhardt-Biedermann vermuten liessen, dass diese mosaikenzeitliche Wandmalerei aus grünen Panneaux mit roter Einfassung bestand. Der jüngere, nachmosaikenzeitliche Verputz aus rauhem Kalkmörtel war die Verkleidung der Wände, die mit *tegulae mammatae*, einer Variante von Tubuli aus speziell zugeschnittenen Leistenziegeln, versehen waren<sup>209</sup>. **Mosaik III:** Die von W. Drack unter Nr. 5 beschriebenen und in Beilage 6 im Raum mit Mosaik III lokalisierten Wandmalereifragmente, über deren Befund und Lokalisierung er keine Aussagen macht, sind bei K. Stehlin nicht dokumentiert. Eine Zuweisung zu diesem Raum ist deshalb unsicher<sup>210</sup>.

### Fundmaterial

**Mosaiken I und II:** Die Funde, die Th. Burckhardt-Biedermann zur Datierung der letzten Benutzungsphase der Räume mit den Mosaiken I und II heranzieht, stammen aus dem Schutt und geben deshalb für die Datierung der Mosaiken keinen Aufschluss. Sie gehören in die Zeit der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>211</sup>.

**Mosaik III:** In der Dokumentation zur Grabung sind keine für die Datierung aussagekräftigen Funde dokumentiert.

### Materialbestimmungen

Da von keinem der Mosaiken Fragmente erhalten sind, kann über das verwendete Gesteinsmaterial nichts gesagt werden. Weder der weisse noch der schwarze Kalkstein der Sectileplatten von Mosaik I sind unter dem Gesteinsmaterial der Augster Mosaiken vertreten. Der weisse Kalkstein tritt aber unter den Inschriften aus Augst und Kaiseraugst auf, der schwarze jedoch nicht<sup>212</sup>.

208 Nach Stehlin Akten, H7 4a, 129ff.

209 Burckhardt-Biedermann 1909, 207f. Tegula mammata: Warzenziegel; Ziegel mit Knubben an den Ecken, die für einen Hohlraum sorgten, durch den an den Wänden entlang die Heissluft strich.

210 K. Stehlin erwähnt zwar Wandverputz in diesem Raum, dokumentiert aber kein einziges Fragment, was er bei Stücken dieser Qualität mit Bestimmtheit getan hätte. Im weiteren wurde 1917 in Zusammenhang mit dem Kiesabbau an verschiedenen Stellen im Bereich der Insulae 3 und 4 und der Insula 8 ge graben; deshalb ist nicht auszuschliessen, dass die Wandmalereifragmente Drack 1950, Nr. 5 – anscheinend undokumentiert – aus einem anderen Gebäude stammen. Vgl. Drack 1950, 43f.: um 200 datiert, Nr. 5: «Kastelen-Kiesgrube, Zimmer mit Hypokaust, entdeckt 1917», Taf. XXX. Stehlin Akten, H7 4a, 129: verputzter Raum. Dass die von W. Drack diesem Raum zugewiesene Wandmalerei nicht mit Sicherheit von hier stammt, stellt bereits v. Gonzenbach 1961, 26 fest.

211 Burckhardt-Biedermann 1909, 213. V. Gonzenbach 1961, 25. Siehe auch unten Datierung der Mosaiken I und II.

212 Freundlicher Hinweis Philippe Rentzel, Basel.

## Datierung

### Datierung nach dem Befund

**Mosaiken I und II:** Da Strukturen aus der Zeit vor den Mosaiken in der östlichen Gebäudeeinheit fehlen bzw. nicht beobachtet wurden, kann davon ausgegangen werden, dass die Mosaiken zur Ausstattung des ersten oder zumindest zu einem der ersten Bauzustände gehören. An einigen Stellen in den beiden Mosaikräumen liessen sich Reparaturen oder Umbauten feststellen, die mit Sicherheit nach der Verlegung der beiden Mosaiken erfolgt sind: Ausbesserung des Sandsteinrahmens mit weissen Mosaiktesserae, Vermauerung der Verbindungstüre der beiden Mosaikräume und Verkleidung des Südraumes mit *tegulae mammatae*, die eine ältere, mosaikenzeitliche Wandbemalung überdeckten. Ein weiterer Umbau nach den Mosaiken liess sich im Südraum fassen, wo in den Ecken gegen die südliche Mauer Kapitelle von Säulen aus weissem Sandstein gefunden wurden, die eine Deckenkonstruktion aus Ziegelplatten – die im Schutt der beiden Räume lagen – getragen haben und die nach Th. Burckhardt-Biedermann ebenfalls zu einer Reparatur gehören<sup>213</sup>. Diese Befunde sind aber zeitlich nicht eingrenzbar. Immerhin zeigen sie, dass diese Räume nach der Verlegung der Mosaiken weiterhin in Gebrauch waren und verschiedene Veränderungen erfahren haben.

Die Funde aus dem Oberflächenschutt weist Th. Burckhardt-Biedermann der letzten Benutzungsschicht zu und glaubt deshalb, dass beide Räume in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts, vor oder um 270 n.Chr., noch bewohnt waren. Die Umbauten in beiden Räumen setzt er einige Jahrzehnte früher an, etwa ins 1. Drittel des 3. Jahrhunderts<sup>214</sup>.

Für eine Datierung der Mosaiken und auch der Umbauten dieser Räume lassen sich aber m.E. die Funde aus dem Oberflächenschutt nicht heranziehen. Es ist durchaus denkbar, dass die Mosaiken und die Umbauten in diesen Räumen zu einem sehr viel früheren Zeitpunkt entstanden sind, als dies Th. Burckhardt-Biedermann vermutete. Aufgrund dieser Funde ist nur gesichert, dass das Gebiet auf Kastelen in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts begangen wurde; ob aber zu dieser Zeit das Privatbad mit den Mosaiken erst in Betrieb genommen wurde oder lediglich noch in Betrieb war, lässt sich nicht beweisen. Die an die Wanne angebaute spätömische Mauer spricht eher dagegen, scheint sie doch von ihrer Mächtigkeit her vielmehr in Zusammenhang mit der Befestigung auf Kastelen um 270 n.Chr. zu stehen. Die Wanne könnte zu dieser Zeit in sekundärer Verwendung als Zisterne gedient haben. Der einzige gesicherte zeitliche Anhaltspunkt der Befunde ist lediglich die spätömische Befestigung, die etwa um 270 n.Chr. errichtet wurde; für die Verlegung der Mosaiken liefert sie nur einen terminus ante<sup>215</sup>.

**Mosaik III:** Der einzige dokumentierte Fund einer Bronzemünze, die wohl in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts zu datieren ist<sup>216</sup>, gibt für die zeitliche Stellung des Mosaiks keinen Aufschluss, denn es ist damit zu rechnen, dass sie – wie die Wandmalerei- und Mosaikfragmente – aus dem Schutt des Hypokaustes stammt.

Aufgrund der absoluten Höhen gehören alle Böden des obersten, erhaltenen Niveaus dieses Gebäudekomplexes

zum selben Gehhorizont. Die mehrphasige Stratigraphie im Raum an der Kastelenstrasse (Frigidarium?)<sup>217</sup> und die für die Hypokaustkonstruktion im Mosaikraum ausgeräumten, älteren Schichten lassen vermuten, dass der letzte erhaltene Benützungshorizont, ein kleines Bad, nicht zur ersten Phase des Gebäudes gehört; die zeitliche Stellung bleibt allerdings unklar.

In welcher funktionalen und chronologischen Beziehung die beiden Gebäudekomplexe zur Zeit der Mosaiken standen, bleibt offen; immerhin scheinen die Mosaiken I und II aus der östlichen Gebäudeeinheit zu einem der ersten Bauzustände zu gehören, während die westlich gelegene Badeanlage mit Mosaik III nicht Teil der Erstausstattung des Gebäudes war. Bemerkenswert ist, dass – wie in der nahen Insula 1<sup>218</sup> – in zwei aneinander grenzenden Gebäudeeinheiten in derselben Insula je ein Privatbad mit Mosaiken installiert war.

### Stilistische Einordnung

**Mosaik I:** Mosaik-Sectileböden, d.h. Plattenböden, die von einem Mosaikrahmen, bzw. Mosaikböden, die von Platten eingefasst werden, sind unter den Schweizer Mosaiken selten<sup>219</sup>.

Wie bereits festgestellt, konnte bei Mosaik I kein Glassectile nachgewiesen werden, vielmehr handelt es sich um polierte Kalksteinplatten. Als bester Vergleich lässt sich Mosaik IV aus Oberkulm heranziehen, bei dem ebenfalls ein breiter Mosaikrahmen einen diagonal verlegten Plattenboden aus weissem Juramarmor einfass<sup>220</sup>. Diese Variante, bei der das Mosaik einen Sectileboden umrandet, ist nach V. von Gonzenbach an keine Epoche gebunden<sup>221</sup>.

Zwei weitere Schweizer Beispiele, bei denen das Mosaik von einem Sectileboden gerahmt wird, sind möglicherweise das Meerthiasmosmosaik aus den Thermen von Nyon und das vielleicht im Frigidarium eines Bades verlegte Mosaik von Mendrisio. Beide weisen einen Marmor-Sectileboden auf<sup>222</sup>. Diese Böden zeigen, dass

213 Burckhardt-Biedermann 1909, 211ff.

214 Münzen aus dem Südraum und über dem Heizkanal (244–274), Münzen aus den östlich und westlich anschliessenden Gebäuden (1. Jh. bis 274), zwei Münzen mit unbekanntem Fundort (bis 306) und Keramik aus den beiden Räumen mit Mosaiken (2. Hälfte 3. Jh.). Burckhardt-Biedermann 1909, 213. V. Gonzenbach 1961, 23: «Die Münzreihe der (...) letzten Periode endet mit Tetricus (...). Während eines Umbaus um die Jahrhundertmitte begnügte man sich, die Mosaikböden der vorhergehenden Periode, die gleichfalls erst im 3. Jh. gelegt wurden, auszubessern.» S. 25: «Da der Innenumbau nach Aussage der Kleinfunde nach 240 erfolgt ist und die Mosaiken stilistisch frühestens um 200 datiert sind, wird man die Errichtung des Bades um oder kurz nach 200 ansetzen dürfen. Es wurde nach 270 zerstört, dem von Stähelin vermuteten Räumungsdatum der Stadt.»

215 Zur Befestigung vgl. Schwarz 1990.

216 Inv. 1917.819. Nach M. Peter kann sie nach der Beschreibung K. Stehlihs nicht vor der Regierungszeit des Claudius und nicht nach Domitian geprägt sein.

217 Stehlin Akten, H7 4a, 132.

218 Siehe oben S. 38f.

219 V. Gonzenbach 1961, 24. 136.

220 V. Gonzenbach 1961, 162. 261.

221 V. Gonzenbach 1961, 162.

222 Nyon: v. Gonzenbach 1961, 156. 261; wohl nur auf einer Seite Sectileeinfassung. – Mendrisio: dies., 135f.

Mosaik-Sectileböden in unserem Gebiet mit Vorliebe in Bädern verlegt waren<sup>223</sup>. Leider lassen sich diese Böden aufgrund ihres Befundes nicht datieren<sup>224</sup>. Den einzigen Anhaltspunkt für die zeitliche Stellung liefert die Meerthiasosdarstellung des Bodens von Nyon, die an den Beginn des 3. Jahrhunderts weist<sup>225</sup>.

Sectileböden mit Mosaikrahmen sind in Italien im 1. und in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts sehr häufig<sup>226</sup>. Die Verlegung mit übereck gestellten quadratischen Platten, wie dies auch bei Mosaik I denkbar wäre, ist bei diesen Beispielen die beliebteste Variante<sup>227</sup>. Auch in Gallien und Germanien sind vereinzelt Belege aus dieser Zeit bekannt<sup>228</sup>. Dass Mosaik-Sectileböden aber auch im späteren 2. bis ins 4. Jahrhundert verlegt wurden, zeigen Beispiele aus Lyon und vor allem Ostia<sup>229</sup>.

Ob der Augster Sectileboden bereits im 1. oder im Verlaufe des 2. Jahrhunderts verlegt wurde, muss allerdings offen bleiben; aufgrund des vereinzelten Auftretens in dieser Zeit ausserhalb des italischen Raumes ist dies jedoch nicht auszuschliessen<sup>230</sup>. Eine Verlegung von Mosaik-Sectileböden mit weissem Jurakalkstein («Juramarmor») bereits im früheren 2. Jahrhundert zieht auch V. von Gonzenbach in Erwägung, da reine Plattenbeläge mit Juramarmor seit dieser Zeit in Baderäumen geläufig sind<sup>231</sup>.

Der rote Sandsteinrahmen um eine schwarz-weisse Fläche ist ungewöhnlich und in dieser Art sonst nicht bekannt<sup>232</sup>. Vergleichbar sind Mosaikböden rahmende Ziegelbänder, die wie die Sandsteinplatten einen farblichen Kontrast zur schwarz-weissen Innenfläche bilden, welcher durch den Materialunterschied noch besonders hervorgehoben wird. Ein Mosaik-Sectileboden aus Padua der 2. Hälfte des 1. oder der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts weist als äusserste Einfassung ein Band aus Ziegelsteinen auf<sup>233</sup>; das Mosaik aus der Insula 31 etwa aus demselben Zeitraum wird von einem Band hochgestellter Ziegel umrahmt<sup>234</sup>. Zwei Böden aus Pompeji weisen als Einfassungen Ziegelbrocken auf; ihre Gleichzeitigkeit mit den Mosaiken ist allerdings nicht gesichert<sup>235</sup>. Auch die Nische von Mosaik II hat als äusserste Rahmung ein Bord aus rotem Ziegelmörtel.

**Mosaik II:** Beim erhaltenen Mosaik in der Nische und in der Nordostecke handelt es sich entweder um ein weiss auf schwarz gesetztes Mosaik oder um die Rahmenzone eines der in ambivalenter schwarz-weisser Zeichnung ausgeführten Böden, die oft eine breite schwarze Rahmenzone aufweisen. Für die kleine Fläche der Nische ist durchaus denkbar, dass sie in die Rahmung des Mosaiks integriert war und kein eigenes Muster aufwies. Eine etwas grössere Frigidariumsnische aus Stabiae aus dem 1. Jahrhundert weist eine weisse Fläche ohne Muster auf, die durch einen breiten schwarzen Streifen eingefasst und wie Mosaik II durch ein Linienband zum Hauptraum hin abgeschlossen ist<sup>236</sup>.

Schwarzgrundige und ambivalente schwarz-weisse Mosaiken sind in Italien bekanntlich seit dem 1. bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts sehr beliebt<sup>237</sup>. Der breite schwarze Rahmen ist vor allem für die Böden des ausgehenden 1. Jahrhunderts typisch<sup>238</sup>.

In den Provinzen ist der sogenannte Schwarz-weiss-Stil nicht sehr häufig und beschränkt sich im wesentlichen auf den westlichen Teil des Reiches; er lehnt sich aber an die Entwicklung in Italien an<sup>239</sup>. Auch die Schwarzgrundigkeit scheint eher selten zu sein. Wenige Beispiele

aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts sind in Gallien belegt, die ebenfalls eine schwarze Rahmenzone aufweisen<sup>240</sup>.

223 Der Oberkulmer Boden stammt aus dem Bereich des im Osten der Villa leider nur angegraben Bades. Ein sicherer Beleg, dass er zur Badeanlage gehörte, kann aber nicht erbracht werden. Vgl. v. Gonzenbach 1961, 160, 163, Abb. 74.

224 Mendrisio: Der Boden war bei seiner Auffindung zerstört; Sectile und Mosaik waren nicht mehr *in situ*. Die mitgefundenen Glasmosaiktesserae und Münzen, deren Raumzuweisung nicht gesichert ist, reichen für eine Datierung des Mosaik-Sectilebodens nicht aus. Vgl. v. Gonzenbach 1961, 136. – Oberkulm: v. Gonzenbach 1961, 162: kein Hinweis auf eine Befunddatierung.

225 V. Gonzenbach 1961, 155ff. mit Vergleichsbeispielen; 156 (kurz nach der Wende zum 3. Jh.).

226 Z.B. Pompeji, Region 7, Insula 7, Casa di Trittolemo: Blake 1930, 38, Taf. 6,2; Pernice 1938, 83, Taf. 37,4. – Pompeji, Region 1, Insula 7, Casa di Paquius Proculus: Baltassarre 1990a, 518, Abb. 58. – Padua: Donderer 1986, 170, Nr. 10, Taf. 54,4 (2. Hälfte 1./1. Hälfte 2. Jh.). – Aquileia: ders., 72, Nr. 139, Taf. 27,4 (1. Hälfte 2. Jh.?).

227 Donderer 1986, 170.

228 Z.B. Köln: Parlasca 1959, 69, Taf. 61,1 (2. Viertel 1. Jh.). – Vienne: Lancha 1981, 31, Nr. 227, Taf. 2c (1. Hälfte 1. Jh.). – Vaison-la-Romaine: J. Lassus, Remarques sur les mosaïques de Vaison-la-Romaine (I). Gallia 28 (1970) 35ff., bes. 52, Abb. 52 (nach Domitian oder jünger).

229 Lyon: Stern 1967, 44, Nr. 46, Taf. 23, 25 (2. Hälfte 2. Jh.). – Ostia, Region 4, Insula 3, Domus delle Colonne: Becatti 1961, 181, Nr. 334, Taf. 57ff. (4. Jh.); Region 5, Insula 2, Domus del Protiro: ders., 211, Nr. 402, Taf. 204 (2. Hälfte 3./4. Jh.); Region 5, Insula 2, Domus della Fortuna annonaria: ders., 218, Nr. 409, Taf. 206 (2. Hälfte 3. Jh.).

230 Anders v. Gonzenbach 1961, 23 (200–240), 253 (früheres 3. Jh.). 261: Datierung der Schweizer Sectileböden: spätes 2. oder 3. Jh.

231 V. Gonzenbach 1961, 249, 261.

232 Ein Vergleich mit Mosaiken, die eine rote Rahmenzone aufweisen, führt nicht weiter, da Rot bei diesen Böden im gesamten Muster meist sehr dominant oder zumindest mit schwarz und weiss ebenbürtig eingesetzt ist; v. Gonzenbach 1961, 24, Anm. 4 mit Beispielen.

233 Vgl. Anm. 226.

234 Siehe unten Insula 31, S. 103ff. (späteres 1. bis früheres 2. Jh.).

235 Pernice 1938, 69 mit Anm. 2. Casa del Citarista, Region 1, Insula 4: ders., 69, Taf. 36,6. – Casa della Regina Elena, Region 1, Insula 6: ders., 101, Taf. 46,2; Baltassarre 1990a, 424, Abb. 20. Impluvium-einfassung?

236 Pisapia 1989, 17f., Nr. 17, Taf. 6. Masse: 3,5 m breit, 1,0 m tief (August: 1,7 m breit, 0,85 m tief).

237 Salies 1974, 41.

238 Donderer 1986, 25; 117. Schwarzgrundig: z.B. Aquileia: Donderer 1986, 27, Nr. 22, Taf. 9,1 (4. Viertel 1. Jh.). – Brescia: ders., 103, Nr. 9, Taf. 34,2 (1. Hälfte 1. Jh.). – Pompeji: Region 5, Insula 1, Domus L. Caecili Iucundi: Blake 1930, 64, Taf. 14,2; Region 8, Insula 2: dies., 98, Taf. 24,1; Region 9, Insula 8: dies., 98, Taf. 14,4; Region 1, Insula 6: Baltassarre 1990a, 241, Abb. 83ff. – Rom, Palatin, Casa di Livia: Morricone Matini 1967, 58, Nr. 56, Taf. 13 (frühes 1. Jh.). – Ostia, Region 2, Insula 2, Terme di Cisiari: Becatti 1961, 44, Nr. 64, Taf. 15 (um 120); Region 2, Insula 8, Domus di Apuleio: ders., 87, Nr. 142, Taf. 37 (gegen Mitte 2. Jh.).

Ambivalent: z.B. Aquileia: Donderer 1986, 25, Nr. 18, Taf. 8 (4. Viertel 1. Jh.). – Brescia: ders., 117, Nr. 49, Taf. 40,3 (Ende 1. Jh.). – Montegrotto: ders., 163, Nr. 8, Taf. 52,3 (Ende 1./Anfang 2. Jh.). – Rom, Trajansmarkt: Blake 1936, 79, Taf. 8,1–4 (Anf. 2. Jh.). – Rom, Caligula-Brücke: Blake 1936, 102, Taf. 47 (domitianisch); Morricone Matini 1967, 73, Nr. 68–73, Taf. H. 15f., Abb. 28ff. (Ende 1. Jh.).

239 Lassus (wie Anm. 228) 35; 65.

240 Salies 1974, 38; 41. Z.B. Oberweis: Parlasca 1959, 12f., Taf. 19,2 (1. Drittelpartie 2. Jh.). – Itzig (Luxemburg): ders., 10, Taf. 1,7 (frühes 2. Jh.). – Fliessem: ders., 14ff., Taf. 20,1 (kurz vor Mitte 2. Jh.).

Etwa in die gleiche Zeit lassen sich zwei ambivalente Mosaiken aus Schweizer Gebiet datieren: Mosaik II aus Buchs und Mosaik II aus Nyon<sup>241</sup>. Auch die Mosaiken I und II aus den Augster Zentralthermen lassen sich dieser Gruppe von Böden anschliessen; sie sind im 2. Viertel oder gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden. Der Kreuzblütenrapport von Mosaik I weist einen breiten schwarzen Rahmen mit weissen Linienbändern auf<sup>242</sup>.

Eine Datierung erst ins 3. Jahrhundert aufgrund der Schwarzgrundigkeit oder der Ambivalenz ist nicht zwingend, wie die Vergleichsbeispiele zeigen<sup>243</sup>.

Die stilistischen Vergleiche zu den beiden gleichzeitig verlegten Mosaiken I und II legen eine Entstehungszeit im 1. oder 2. Jahrhundert nahe. Der selten verwendete rote Sandsteinrahmen von Mosaik I, der eine schwarz-weiße Fläche einfasst, weist aufgrund von ähnlichen Beispielen mit roten Ziegeleinfassungen in Italien in die 2. Hälfte des 1. oder in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Die für den schwarzen Grund oder Rahmen von Mosaik II herangezogenen Vergleiche lassen die Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts präzisieren.

Beide Böden deuten auf eine Beeinflussung durch italische Mosaiken hin.

**Mosaik III:** Der schwarz-weiße Kreuzblütenrapport weist in unserem Gebiet generell in die Zeit um oder nach 150 n.Chr.<sup>244</sup>. Die Frage, ob es sich um einen reinen Flächenrapport wie in der Insula 32 und wohl in den Insulae 41/47 oder um ein Rahmenmotiv wie in den Insulae 1 und 24 handelt, muss offenbleiben. Aufgrund der Tatsache, dass die weiteren Kreuzblütenrapporte aus der Schweiz ausserhalb von Augst alle frühestens in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren und – außer dem Mosaik I aus der Insula 32 – auch alle Augster Böden mit diesem Muster in diese Zeit weisen, scheint m.E. dieser Datierungsansatz gerechtfertigt.

## Zusammenfassung

Das Gebiet der Insula 3 ist mit Ausnahme des Süd- und Südwestbereiches wenig erforscht. Hier, entlang der Kastelenstrasse, zeichnen sich zwei Gebäudeeinheiten ab. Die östliche, ein Privatbad, das direkt hinter der Porticus

lag, war im Caldarium und im Tepidarium mit den Mosaiken I und II ausgestattet. Unterirdisch waren die beiden Mosaikräume durch den Hypokaust verbunden, oberirdisch durch eine Türe, deren Schwelle ebenfalls mit Mosaik belegt war. Im westlichen Komplex wurden in einem hypokaustierten Hinterzimmer Fragmente von Mosaik III gefunden. Es schmückte – falls die Mosaikfragmente, die aus dem Schutt des Hypokaustes stammen, nicht sekundär verschleppt waren – den Boden des Caldariums eines weiteren Privatbades in der Insula 3; wir haben eine analoge Situation vor uns: Wie in der Insula 1 zwei mit Mosaiken ausgestattete Privatbäder in derselben Insula.

Mosaik I im Caldarium der östlichen Badeanlage besteht aus einem Mittelfeld aus weissen und schwarzen Steinplatten, deren Anordnung nicht rekonstruierbar ist, da die Platten nicht *in situ* lagen. Dieser Sectileboden wird von einem Mosaikstreifen mit zwei schwarzen Linienbändern umschlossen. Den Anschluss an die Wände bildet ein Band aus roten Sandsteinplatten. Mosaik II zeigt eine halbkreisförmige schwarze Fläche mit weisser Einfassung. Die Schwelle der Verbindungstüre zwischen Mosaik I und II ist weiss mit schwarzer, seitlicher Einfassung. Mosaik III aus dem westlichen Bad zeigt einen schwarz-weißen Kreuzblütenrapport, dessen Laufrichtung und Ausdehnung unbekannt sind.

Die Datierung beider Gebäudekomplexe und der Badeanlagen zur Zeit der Mosaiken kann nicht genau eingegrenzt werden. Immerhin kann festgestellt werden, dass die Mosaiken I und II wohl Bestandteil eines der ersten Bauzustände in der östlichen Gebäudeeinheit sind, die westliche Badeanlage mit Mosaik III hingegen nicht zur Erstausstattung gehört, sondern zu einem späteren Umbau, dessen zeitliche Stellung mangels datierender Funde offen bleibt. Die spätömische Befestigung auf Kastelen nach 270 n.Chr. liefert lediglich einen terminus ante für die Entstehung der Mosaiken. Eine Verlegung im 3. Jahrhundert, wie dies Th. Burckhardt-Biedermann und V. von Gonzenbach für die Mosaiken I und II vorgeschlagen haben, ist nicht zu belegen. Aufgrund der stilistischen Vergleiche, die einen starken italischen Einfluss bezeugen, kann mit einer Verlegung der Mosaiken I und II bereits in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts gerechnet werden. Mosaik III aus der westlichen Gebäudeeinheit weist dagegen eher in die 2. Jahrhunderhälfte.

241 Ihre Datierung ist allerdings umstritten. Buchs: v. Gonzenbach 1961, 87, Taf. 27 (spätes 2. Jh.); Parlasca 1959, 109 (2. Hälfte 1. Jh.); Berger 1964, 159 (um 100). – Nyon: v. Gonzenbach 1961, 159, Taf. 27 (Mitte 2. Jh.); Parlasca 1959, 112 (Wende vom 1. zum 2. Jh.); Berger 1964, 159 (um 100); Salies 1974, 38 (nachhadriatisch).

242 Siehe oben Insula 32, Mosaik I, Abb. 6.

243 V. Gonzenbach 1961, 23f. (200–240, 3. Jh.). Ob die Mosaiken aus der Insula 3 allerdings bereits im 1. Jh. verlegt wurden, wie F. Junghanns dies vorgeschlagen hat, bleibt offen. Junghanns 1943, 22; 24f.

In severischer Zeit, dem Höhepunkt der Schwarzgrundigkeit, sind in unserem Gebiet ebenfalls Böden dieser Art belegt: Mosaik II aus Saint-Prex und das Boxermosaik aus Massongex; vgl. v. Gonzenbach 1961, Taf. 28, 209f. (Wende zum 3. oder 1. Viertel 3. Jh.); bzw. Taf. 80, 131ff. (1. Hälfte 3. Jh.).

244 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 237a. Zum Kreuzblütenrapport allgemein siehe oben Insula 32, Mosaik I, Anm. 130, 131, 135. Weitere Belege in Augst siehe oben Insula 1, Mosaik II, Taf. 1,1; unten Insula 24, Mosaik I, Abb. 32; unten Insulae 41/47, Mosaik XI, Abb. 72.

# Insula 4

## Augst, Kastelen

Lage: Nördliche Hälfte des Kastelenplateaus. Aufgrund des rekonstruierbaren damaligen Kiesgrubenrandes kommt nur die Fläche der Insula 4 als Fundstelle in Frage (vgl. Abb. I).

Grabungen mit Mosaikfunden: 1890.51.

Beim Kiesabbau im letzten Jahrhundert wurden nur gerade drei angeschnittene Räume in der nördlichen Hälfte der Insula 4 beobachtet. Die umliegenden Strukturen sind unklar, doch dürfte es sich um ein Wohnquartier handeln (Abb. 21).

## Katalog

Inv. 1903.163; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 4, Kastelen, Nordwand; Funddatum: 1890; Raum: mit Hypokaust; Anzahl: 1 Fragment.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 22, Nr. 4.3; Burckhardt-Biedermann Akten, H5a, 41.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,9–1,5 cm, regelmässig; Länge: 1,0 cm; Bettung: 1 cm feiner, rötlicher Mörtel, dessen Unterseite glatt und deshalb wohl ganz erhalten ist, 2 cm weisser, feiner Kitt, über dem Kitt zwischen den Tesserae sind die Fugen mit feinem, rötlichem Mörtel gefüllt; Masse:  $6 \times 6,5 \text{ cm}^{245}$ ; Setzdichte: locker gesetzt.

Erhaltungszustand: Tesseraoberseite stark versintert.

Bemerkungen: Die Bettung, die aus 1 cm rötlichem Mörtel und 2 cm weissem Kitt besteht, ist für Augst ungewöhnlich. Die mit feinem, rötlichem Mörtel aufgefüllten Fugen sprechen für eine Nasszone (wasserbeständiger Mörtel).

## Beschreibung

Muster nicht erkennbar; 1 Reihe schwarz, 2 Reihen weiss.

## Befund

### Befund der Gebäude in der Insula 4 (Abb. 21)

Zu den drei zusammenhängenden Räumen, die aufgrund der Beobachtungen des Kiesgrubenrandes im 19. Jahrhundert in der nördlichen Hälfte der Insula 4 gelegen haben müssen, können, sowohl was die genaue Lokalisierung als auch den Befund angeht, nur wenig Aussagen gemacht werden. An den mittleren, beinahe vollständig erhaltenen hypokaustierten Raum, in dem Mosaikfragmente gefunden wurden, schloss östlich ein Apsidenraum an, dessen halbrunde Mauer im Süden lag und auf die eine jüngere, ca. 2 m (!) dicke Mauer gebaut war, die möglicherweise als Stützmauer diente.

Westlich des Mosaikraumes, nach einer Baufuge zu schliessen angebaut, befand sich ein weiterer Raum, von dem nur noch die Nordmauer erhalten war. In dieser war rechtwinklig zur Mauer eine Ablaufrinne aus rotem Sandstein vermauert. Weitere Funde solcher Sandsteinrinnen, die teilweise von umgekehrten aufliegenden bedeckt waren, liessen Th. Burckhardt-Biedermann annehmen, dass es sich um eine Wasserleitung handle. Die in mehr als 10 m Entfernung festgestellte, in nord-südlicher Richtung verlaufende Mauer im Westen

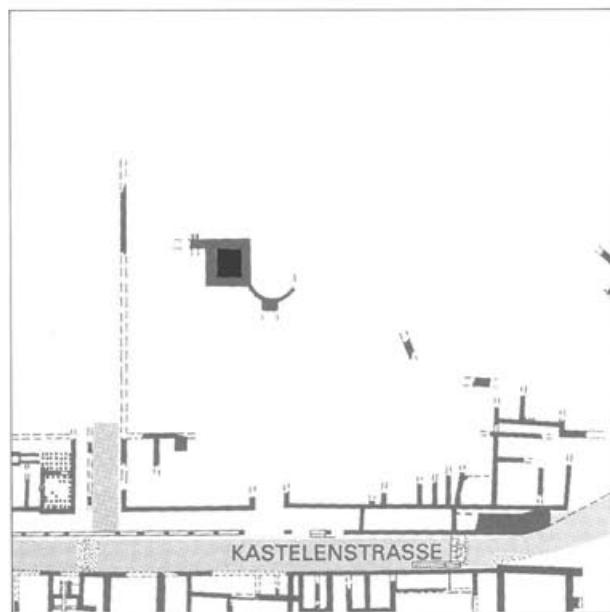


Abb. 21 Insula 4, Kastelen. Fein gerasterte Flächen: Straßen; schwarz: Lage des Mosaiks. M. 1:1000.

könnte in der Flucht der im Süden der Insula 4 belegten Mauer direkt an der Strasse zwischen den Insulae 3 und 4 gelegen haben. Da die Befunde zwischen dieser Mauer und dem Raumkomplex mit Apsidenraum verloren sind, kann kein Zusammenhang der beiden Strukturen hergestellt werden.

Immerhin lässt sich festhalten, dass wir einen recht luxuriösen Raumkomplex mit Mosaikausstattung, Heizung und Apsidenraum vor uns haben; von Th. Burckhardt-Biedermann erwähnte Säulentrommeln unterstützen diese Annahme<sup>246</sup>.

Im Süden der Insula, entlang der Kastelenstrasse, lagen hinter einer Porticus zahlreiche Räume, deren genaues Aussehen und Funktion unbekannt sind<sup>247</sup>.

245 1961 war das Fragment noch grösser: v. Gonzenbach 1961, 22: 10,5 × 7,5 cm.

246 Nach Burckhardt-Biedermann Akten, H5a, 41.

247 Zwischen diesen Räumen entlang der Kastelenstrasse und den Gebäuderesten mit Mosaik sind mit grosser Wahrscheinlichkeit Räume zu lokalisieren, von denen einer offenbar mit einem Terrazzoboden ausgestattet war, zu dem aber jegliche Angaben fehlen; v. Gonzenbach 1961, 22f., Nr. 4.4: Kastelen, Kiesgrube 1893; Junghanns 1943, 21. Die von V. von Gonzenbach erwähnte Literatur gibt keine näheren Angaben zum Befund und Aussehen des Terrazzobodens. Aufgrund der Erwähnung eines Mosaikfundes anlässlich des Kiesabbaus in Augst in der Neuen Zürcher Zeitung vom 2.4.1893 scheint das Fundjahr 1893 gesichert. Da in der vorliegenden Arbeit Terrazzoböden ausgeklammert bleiben (vgl. Einleitung), wird hier nicht weiter auf diesen Boden eingegangen.

### *Befund des Mosaiks*

Der beinahe quadratische,  $3,2 \times 3,6$  m grosse Raum war mit einem Hypokaust ausgestattet, der bei seiner Auffindung bereits zerstört war. Darin fanden sich Reste der Tubuli, viele stark berusste Pilae, eine viereckige Suspensurplatte und einige Mosaikfragmente<sup>248</sup>. Die mit rotem Verputz verkleideten Innenwände verbreiterten sich nach unten und wiesen im Fundamentbereich eine ausserordentlich stattliche Mauerdicke auf. Die Funktion dieses Raumes ist unklar.

### *Wandmalerei*

Der Mosaikraum war mit rotem Verputz verkleidet<sup>249</sup>, über dessen Aussehen nichts bekannt ist. Es könnte sich dabei lediglich um einen einfachen, geglätteten Mörtelauftrag handeln<sup>250</sup>.

### *Fundmaterial*

Es sind keine weiteren Funde dokumentiert.

### *Materialbestimmungen*

Weiss (1) und schwarz (28) sind nachgewiesen.

### *Datierung*

#### *Datierung nach dem Befund*

Über die zeitliche Einordnung dieser Räumlichkeiten kann nichts gesagt werden. Einzig die Errichtung der mächtigen Mauer auf der Apsidenmauer lässt vermuten, dass wahrscheinlich nach der Zeit der Mosaikverlegung

im Apsidenraum eine bauliche Veränderung vorgenommen wurde, deren Zeitpunkt allerdings unbekannt ist. Aufgrund der Mächtigkeit dieser Mauer ist nicht auszuschliessen, dass sie mit der spätromischen Befestigung auf Kastelen in Zusammenhang steht<sup>251</sup>.

### *Stilistische Einordnung*

Aufgrund des kleinen Fragmentes ist keine stilistische Einordnung möglich.

### *Zusammenfassung*

Von dem schlecht erhaltenen Gebäudekomplex wurden drei Räume in der nördlichen Hälfte der Insula 4 angeschnitten.

In einem beinahe quadratischen, hypokaustierten Raum wurden Reste eines Mosaiks gefunden. Das einzige erhaltene Fragment ist schwarz-weiss, lässt aber kein Motiv erkennen. Der östlich anschliessende Raum wies eine Apside auf und wurde zu einem späteren Zeitpunkt durch eine rechtwinklig dazu verlaufende dicke (Stütz?-) Mauer überbaut. Westlich an den Mosaikraum schloss ein weiterer, angebauter Raum an, in dessen Nordmauer eine eingebaute (Abfluss-)Rinne aus rotem Sandstein beobachtet werden konnte. Diese reicht jedoch nicht aus, den Raum neben dem Mosaikraum mit Sicherheit als Badeanlage o.ä. zu interpretieren.

Eine in nordsüdlicher Richtung verlaufende, ca. 10 m westlich liegende Mauer steht wahrscheinlich in derselben Flucht wie der Gebäudekomplex mit dem Mosaikraum und könnte die Verlängerung der im Süden der Insula entlang der Strasse zur Insula 3 nachgewiesenen Mauer sein; ihre Funktion und Beziehung zu diesen Räumlichkeiten ist unklar.

Zeitstellung und Raumfunktion der Gebäudereste sind unbekannt.

## Insula 5

Augst, Joggelgarten (Süden) und Kastelen (Norden) (vgl. Abb. 1)

Lage: Zentrum, nördlich des Theaters, westlich der Taberne in den Insulae 5/9.

Grabungen mit Mosaikfunden: 1954.52.

Nur sehr partiell – im Süden entlang der Giebenacherstrasse und im Norden auf dem Kastelenplateau – untersuchte Insula (Abb. 22).

Wohn- und Gewerbequartier.

### *Katalog*

Inv. 1954.377A.378; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 5, Museumsareal, Kanalisation Langgasse/Giebenacher-

strasse; Funddatum: 1954; Befund FK: Fundort nicht genau lokalisierbar; Datierung FK: zugehöriges Material nicht eruierbar; Anzahl: 2 Fragmente (ursprünglich, d.h. vor der Einfassung in Gips, aneinanderpassend).

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 34, Nr. 4.19, Abb. 17 (= Inv. 1954.378). Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: äusserster Rahmen 0,5–1,0 cm, Pelten 1,0–1,8 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bet-

248 Burckhardt-Biedermann Akten, H5a, 41: «Einige Mosaiktrümmer, hiervon nahm ich einen Rest».

249 Burckhardt-Biedermann Akten, H5a, 41.

250 Mündliche Auskunft von H.-P. Otten, Augst.

251 Zur Befestigung vgl. Schwarz 1990.



Abb. 22 Insula 5. Fein gerasterte Flächen: Strassen; schwarz schraffiert: Kanalisationsgraben, in dem die beiden Mosaikfragmente gefunden wurden. M. 1:1000.

tung; nicht eruerbar<sup>252</sup>; Masse: 32 × 43 cm, bzw. 43 × 49 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Beide Fragmente sind in Gips gefasst. Die Oberseite der Tesserae ist modern abgeschliffen.

#### Beschreibung

Schwarz-weißer Peltenrapport mit Mittelkreuzen. An den Rapport schliessen zwei zweireihige schwarze Linienbänder an, die ein schwarzes Band getreppter, sechsreihiger, gegen die Pelten gerichteter Dreiecke einfassen. Die Pelten berühren das ihnen näher liegende Linienband. Die Tesserae des weiter entfernten Bandes, das durch drei weiße Reihen von den Dreiecken abgesetzt ist, und der anschliessenden weißen Fläche (nur 1 Reihe weiß erhalten) sind deutlich kleiner als die der Pelten und der restlichen Rahmung. Dies zeigt, dass der Peltenrapport nur ein Teil des Mosaiks einnahm und als Rahmung oder Verbreiterung ein Mittelbild umfasste; die aus kleinen Tesserae gesetzte Rahmung gehört zu einem möglicherweise polychromen Mittelbild (Abb. 23). Eine weitere, allerdings unwahrscheinlichere Ergänzung wäre, dass der Peltenrapport – wie beim feineren Peltenrapport aus den Insulae 41/47 (Mosaik V) – von einem polychromen Flechtband oder einer vegetabilen Ranke eingefasst wurde. Im Gegensatz zum Peltenrapport mit Trichterflechtband aus den Insulae 41/47, dessen Pelten wie auch das Flechtband mit kleinen Tesserae und die äussere Rahmung bis zu den Wänden mit gröberen Tesserae gesetzt sind, sind hier die Pelten aus grösseren Tesserae, ein mögliches Flechtband oder Mittelbild unbekannten Aussehens aus kleineren Tesserae gesetzt.

#### Befund

##### *Befund der Gebäude in der Insula 5 (Abb. 22)*

Das auf dem Plateau und am Südabhang des Kastelenhügels gelegene Quartier ist nicht rechteckig, sondern von unregelmässigem Grundriss, der durch die Topographie und die Straßenführung bedingt ist. Im Süden der Insula 5 lagen hinter einer Porticus an der von Westen her zum Theater führenden Neuntürmestrasse verschiedene, teilweise schlecht erhaltene oder nur partiell ausgegrabene und deshalb nicht oder nur grob deutbare Räume: In der Südostecke, westlich der Domusgasse, wurden in einem trapezförmigen Raum ein halbrunder Backofen und eine Räucherkammer festgestellt<sup>253</sup>. Nordwestlich schloss ein Raum mit Steinplattenbelag an, der eine ringsum führende Wasserrinne mit Ablauf aufwies und zu einer Metzgerei gehört haben könnte. Dahinter folgte ein weiterer Werkraum mit Ofen. Ein gleichartiger Plattenboden wurde auch weiter nördlich in einem Raum direkt an der quer zum Hang verlaufenden Stützmauer festgestellt<sup>254</sup>. Diese schloss die Bebauung in der Südwestecke der Insula gegen Kastelen hin nach Norden ab; sie war teilweise sehr mächtig und wies Entlastungsbögen auf<sup>255</sup>.

Die ganze Nordhälfte der Insula 5, die auf der Anhöhe des Kastelenplateaus liegt, ist bis auf wenige Strukturen entlang der Kastelen- und Heidenlochstrasse in der Nordecke der Insula nicht untersucht. Hier wurden Reste eines Steinbaus festgestellt, dem schlecht fassbare Holzbauten vorausgingen. Die starken und tief fundierten Pfeilerstützen dieses Gebäudes deuten auf ein über die Porticusreichendes zweites Geschoss hin<sup>256</sup>. Östlich der Domusgasse, im Zwickel «Insulae 5/9», befand sich direkt an der Strasse eine schräg gegen Kastelen verlaufende Stützmauer, an die ein hypokaustierter Raum angebaut war. Von dessen Praefurnium aus konnte ein runder Backofen beheizt werden<sup>257</sup>. Der Hypokaust wies an der Bergseite einen ungeheizten Bodenstreifen auf, ähnlich dem hypokaustierten Zimmer am Schneckenberg am Ostende der Insula 10. Auf der Südseite des Raumes führte eine Türe über eine Sandsteinschwelle in ein Treppenhaus, das in einen Keller mündete und mit Brand- und Mauerschutt gefüllt war<sup>258</sup>. In der Südostecke dieses Zwickels, nördlich der Theaterperipheriemauer, befindet sich eine Taberne (auf Abb. 22 nicht mehr sichtbar) mit einem vollständig erhaltenen Backofen<sup>259</sup>.

252 Das Fragment Inv. 1954.377A ist 5 cm dick. Die Unterseite der Platte ist nicht mit Gips bedeckt und zeigt die regelmässige Unterkante des feinen, rötlichen Mörtels. Es ist anzunehmen, dass dieser ca. 3 cm, der weisse Kitt 0,5–1,0 cm dick ist und die Tesserae 1,0–1,5 cm lang sind.

253 R. Laur-Belart, 17. JberPAR. BZ 51 (1952) XIIIff., bes. XIVf.

254 R. Laur-Belart, 19. JberPAR. BZ 53 (1954) XVff., bes. XVII; Tagebuch R. Laur-Belart, 20.10.1954.

255 R. Laur-Belart, 18. JberPAR. BZ 52 (1953) XXIIIff., bes. XXIV.

256 T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1979. JbAK 4 (1984) 55ff., bes. 74ff.

257 Laur-Belart (wie Anm. 253) XIV.

258 Laur-Belart (wie Anm. 254) XVII.

259 Zum Befund der Taberne vgl. Laur-Belart/Berger 1988, 145ff.

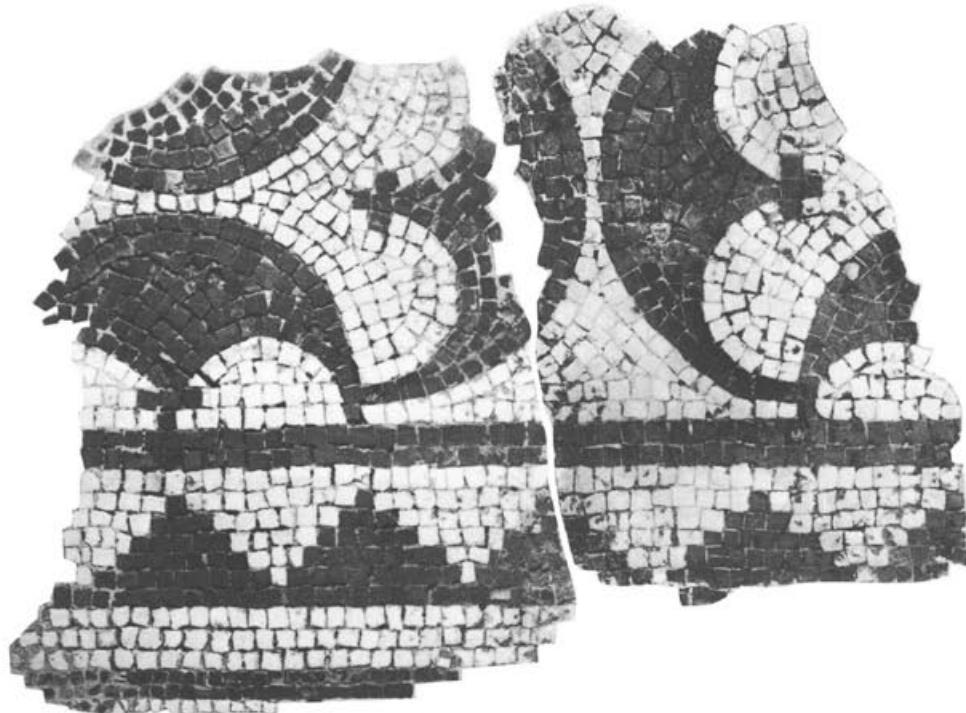


Abb. 23 Insula 5. Schwarz-weißer Peltenrapport. Fotomontage der beiden in Gips gefassten, ursprünglich anpassenden Fragmente. Am unteren Rand Ansatz eines Mittelbildes unbekannten Aussehens. M. 1:5.

Die gewerblichen Betriebe (Metzgerei, Fleischräucherei und Bäckerei) in unmittelbarer Nachbarschaft zum Theater dürften am ehesten der Verpflegung der Theaterbesucher gedient haben.

#### *Befund des Mosaiks*

Die genaue Lokalisierung des Mosaiks ist nicht eruierbar, da anscheinend nichts dokumentiert wurde; die einzige Angabe zum Fundort ist der Kanalisationsgraben im Bereich des Museumsareals, der hier etwa parallel und in ca. 10 m Entfernung zur südlich liegenden Neuntürmestrasse die ganze Südostecke der Insula 5 durchschnitt, aber auch die südwestliche Ecke des Zwickels «Insulae 5/9» direkt an der Domusgasse, die deshalb als Fundort ebenfalls in Frage kommen könnte. Zum Befund des Mosaiks kann somit nichts Näheres gesagt werden. Aufgrund der archäologischen Strukturen, die zwar nur teilweise näher interpretiert werden können, ist immerhin damit zu rechnen, dass die beiden Mosaikfragmente nicht unbedingt von Kastelen abgestürzt sein müssen, wie dies V. von Gonzenbach in Erwähnung zog<sup>260</sup>.

#### *Wandmalerei*

Es fehlen Angaben über Wandmalereien, die in Zusammenhang mit dem Mosaik stehen könnten.

#### *Fundmaterial*

Es sind keine weiteren, zugehörigen Funde dokumentiert.

#### *Materialbestimmungen*

Das Gesteinsmaterial ist einheitlich und beschränkt sich auf schwarz (28) und weiß (1).

#### *Datierung*

##### *Datierung nach dem Befund*

Da die Zuweisung der beiden Mosaikfragmente an einen bestimmten Raum nicht möglich ist und kein dazugehöriges Fundmaterial dokumentiert ist, sind keine Aussagen möglich.

##### *Stilistische Einordnung*

Der schwarz-weiße Peltenrapport<sup>261</sup> tritt mit Vorliebe als Rahmen oder seitliche Verbreiterung von polychromen Mosaiken auf<sup>262</sup>; er ist in Italien und in Mittel- und Südgallien selten, in den rheinischen und donauländischen Provinzen hingegen sehr beliebt<sup>263</sup>. Die meisten dieser Rapporte bilden eine Rahmung oder ein seitliches Verbreiterungsfeld eines Mehrfeldermosaiks; sie treten

260 V. Gonzenbach 1961, 34.

261 Ähnlich Balmelle et al. 1985, Taf. 57f; 222d-f.

262 Parlasca 1959, 153; v. Gonzenbach 1961, 269; Donerer 1986, 141.

263 V. Gonzenbach 1961, 145; 284.

seit der Zeit kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts auf und sind bis ins 4. Jahrhundert belegt<sup>264</sup>.

Die an den Peltenrapport aus der Insula 5 durch ein Band getreppter Dreiecke getrennte, anschliessende Fläche weist mit ihren kleineren Tesserae auf eine figürliche oder ornamentale Zone hin; es kann sich deshalb nicht um einen flächendeckenden Rapport handeln. Dies scheint die in der Schweiz übliche Variante dieses Musters zu sein, weisen doch alle ausserhalb von Augst gefundenen Böden diese Komposition auf. Sie treten seit dem späteren 2. Jahrhundert auf<sup>265</sup>.

In Augst hingegen ist das Mosaik aus der Insula 5 das einzige Beispiel dieser Art. Die beiden weiteren Belege in Augst wurden in den Insulae 41/47 gefunden und zeigen einen flächendeckenden Rapport<sup>266</sup>.

Das Band getreppter Dreiecke kommt um die Mitte des 2. Jahrhunderts auf und schliesst sich stets einem zweiten Rahmenornament, meist dem einfachen Linienband, an<sup>267</sup>, wie es auch beim Mosaik aus der Insula 5 der Fall ist. In Augst ist es häufig belegt<sup>268</sup>. In Kombination mit dem Peltenrapport ist es lediglich bei Mosaik IV aus den Insulae 41/47 bekannt, dessen Dreiecke ebenfalls gegen die Pelten gerichtet sind (vgl. Abb. 55).

Sowohl der Peltenrapport als auch das Dreiecksband weisen frühestens in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

## Zusammenfassung

Die Bebauung in der Insula 5, einem aufgrund der topographischen Lage unregelmässigen Quartier, ist nur partiell untersucht, und die Befunde sind teilweise nicht rekonstruierbar. Immerhin liegen einige Hinweise auf gewerbliche Betriebe wie Metzgereien, Räuchereien und Bäckereien vor, die teilweise für die Verpflegung der Theaterbesucher gearbeitet haben dürften.

In einem Kanalisationstrichter, der in westöstlicher Richtung die Südecke der Insula 5 durchschneidet, wurden zwei ursprünglich anpassende Mosaikfragmente gefunden. Zu ihrem Befund lassen sich keine Aussagen machen; eine genaue Lokalisierung ist nicht möglich. Es handelt sich um einen schwarz-weissen Peltenrapport mit Mittelkreuzen, an den sich zwei schwarze Linienbänder anschliessen, welche ein Band getreppter Dreiecke einfassen. Aufgrund des Ansatzes einer aus kleineren Tesserae gesetzten Partie ist davon auszugehen, dass es sich beim Peltenrapport nicht um ein flächendeckendes Motiv sondern um eine Rahmung oder seitliche Verbreiterung eines wohl polychromen Mittelbildes handelt; dies ist die allgemein übliche Verwendung dieses Rapportes. Obwohl über die zeitliche Stellung des Mosaiks aufgrund der fehlenden Befunde nichts gesagt werden kann, lässt die stilistische Einordnung eine Verlegung frühestens in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts vermuten.

## Insula 8

### Augst, Kastelen

Lage: Südostecke des Kastelenplateaus (vgl. Abb. 1)

Grabungen mit Mosaikfunden: 1920.51.

Zum grossen Teil bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts während des Kiesabbaus ausgegrabene Insula. Die archäologischen Untersuchungen erfolgten sehr summarisch und sind kaum oder gar nicht dokumentiert (Abb. 24).

Es dürfte sich hauptsächlich um ein Wohnquartier handeln.

### Katalog

#### Mosaik I

Inv. -; nicht erhalten; Fundort: Insula 8, Kastelen, Kiesgrube; Fundatum: 1920; Anzahl: 1 Fragment dokumentiert, aber nicht erhalten (restliche Fragmente nicht dokumentiert).

Literatur: Stehlin Akten, H7 4c, 195 mit Skizze.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Kante: 0,6–1,2 cm; Länge: nicht eruierbar; Bettung: 5 cm rötlicher Mörtel; 1,5 cm weisser Kitt und Tesserae zusammen; Masse: 9 × 14,5 cm; Setzdichte: relativ eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen<sup>269</sup>.

#### Mosaik II

Inv. -; nicht erhalten; Fundort: Insula 8, Kastelen, Kiesgrube; Fundatum: 1920; Anzahl: ?

Literatur: Stehlin Akten, H7 4c, 190.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz.

264 Rheinland: z.B. Friesem: Parlasca 1959, 18, Taf. 19 (kurz vor Mitte 2. Jh.). – Trier, An der Meerkatz: ders., 10f., Taf. 1,6 (Mitte 2. Jh.). – Trier, Antoniusbrunnen: ders., 23, Taf. 3,2 (Ende 2. Jh.). – Trier, Neustrasse: ders., 34, Taf. 34,2 (gegen 220). – Trier, Johannisstrasse: ders., 62, Taf. 58,1 (späteres 4. Jh.). – Köln, Apostelnkloster: ders., 71, Taf. 62,2 (kurz vor Mitte 2. Jh.). – Köln, Philosophemosaik: ders., 82, Taf. 80,1 (nicht vor 3. Viertel 3. Jh.). – Virunum in Noricum: W. Jobst, Antike Mosaikkunst in Österreich (Wien 1985) 33, Abb. S. 32 (späteres 3. Jh.).

Die meisten Peltenrapporte aus dem norisch-pannonischen Raum datieren ins 3. und 4. Jh. und weisen rot gefüllte Pelten auf; sie werden bei der Besprechung des schwarz-weiss-gelben Peltenrapportes aus der Insula 10 diskutiert. Siehe unten Insula 10, Mosaik II, Anm. 357.

265 Herzogenbuchsee, Mosaik II: v. Gonzenbach 1961, 118, Taf. 24 (Wende zum 3. Jh.). – Munzach, Mosaik III: dies., 145, Abb. 61 (Ende 2. bis Anfang 3. Jh.); Joos 1985, 88f. (um 230). – Unterlunkhofen, Mosaik I: v. Gonzenbach 1961, 218, Taf. 21 (175–225). – Yvonand-La Baumaz, Mosaik II: dies., 236, Taf. 39 (frühes 3. Jh.). – Vallon, Apsis des Venatio-Mosaiks: Rebetez 1992, 25, Abb. 27 (3. Viertel 2. Jh.).

266 Siehe unten Insulae 41/47, Mosaiken IV und V, Abb. 55f.  
267 V. Gonzenbach 1961, 283.

268 Siehe oben Insula 32, Mosaik II, Abb. 7; oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar; Sammlung Karl Stehlin, S.63, Inv. 1920.597; unten Insula 24, Mosaik I Abb. 32; unten Insula 28, Mosaik II, Abb. 37; Insulae 41/47, Mosaiken III, IV, VI, X, Abb. 54; 55; 57; 62.

269 Alle Massangaben nach Zeichnung und Text in Stehlin Akten, H7 4c, 195.

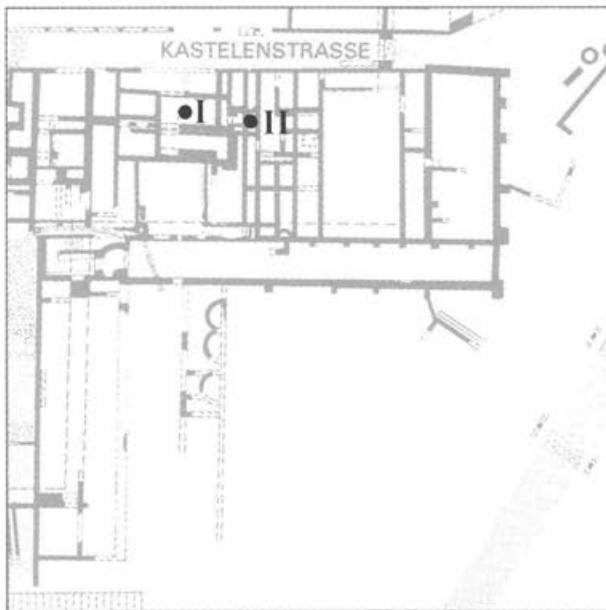


Abb. 24 Insula 8. Fein gerasterte Flächen: Strassen; ●: Fundlage der Mosaikfragmente. Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

### Beschreibung

**Mosaik I:** Das von K. Stehlin dokumentierte, aber nicht erhaltene Fragment zeigt eine schwarz-weiße spiralförmige Zeichnung.

**Mosaik II:** Muster nicht bekannt. Weiss auf schwarz?<sup>270</sup>

### Befund

#### Befund der Gebäude in der Insula 8 (Abb. 24)

Die Nordhälfte der Insula 8 ist im Gegensatz zur Südhälfte beinahe vollständig ausgegraben. Die Ost- und Südbegrenzung dieses Rechtecks bildete eine mächtige Stützmauer mit Strebepfeilern gegen das abfallende Gelände hin<sup>271</sup>. Die von Süden herkommende Straße, die die Grenze zu Insula 7 bildete, wurde in diesem Bereich aufgehoben. Über die Innenbebauung lässt sich wenig aussagen; besonders im Zentrum, wo die Mosaikfragmente gefunden wurden, sind die Befunde kaum zu interpretieren und zeitlich nicht zu trennen. Die teilweise parallel laufenden Mauern belegen immerhin, dass das Quartier mehrmals umgebaut wurde.

Die Südhälfte der Insula ist bis auf einige Entlastungsbögen und weitere Mauerreste, die ebenfalls zur Hangstützmauer gehören, nicht ausgegraben; über die Bebauung kann deshalb nichts gesagt werden.

#### Befund der Mosaiken

**Mosaik I:** Trapezförmiger, hypokaustierter Raum, dessen Ausmasse nicht rekonstruiert werden können. Vom Hypokaust selber waren nur gerade drei Pfeiler und der

untere Hypokaustboden erhalten, auf dem die Mosaikfragmente, teilweise mit der Oberseite nach unten gekehrt, lagen. Der Rest scheint zerstört<sup>272</sup>.

**Mosaik II:** Hypokaustierter Raum von ca.  $3,2 \times 3,5$  m. Nach der kurzen Beschreibung und Skizze von K. Stehlin war auch dieser Hypokaust bei der Ausgrabung bereits zerstört; die Tubuli, Pfeilerplatten und Mosaikfragmente lagen verstreut im Schutt auf dem unteren Hypokaustboden<sup>273</sup>.

Aufgrund der Tatsache, dass in beiden Räumen, aus denen Hinweise auf Mosaiken vorliegen, der Hypokaust verstürzt war, verwundert es nicht, dass Belege für eine In-situ-Fundlage fehlen. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, dass nur einer der beiden heizbaren Räume mit einem Mosaik ausgestattet war und die Fragmente bei einer der zahlreichen Umbauten in einen benachbarten Raum verschleppt oder umgelagert wurden.

### Wandmalerei

**Mosaik I:** K. Stehlin erwähnt zahlreiche einfarbige und streifenbemalte Wandmalereifragmente, die aber nicht erhalten sind<sup>274</sup>. Eine von W. Drack erwähnte Wanddekoration stammt aus einem hypokaustierten Raum, der östlich des Raumes mit den Mosaikfragmenten 2 liegt<sup>275</sup>.

### Fundmaterial

Das zugehörige Fundmaterial wurde nicht aufbewahrt<sup>276</sup>.

### Materialbestimmungen

Keine (Fragmente nicht erhalten).

### Datierung

#### Datierung nach dem Befund

Da das zugehörige Fundmaterial zu den Befunden in der Insula 8 ohne Dokumentation ausgeschieden wurde, kann über den zeitlichen Ansatz der Befunde und der Verlegung der Mosaiken nichts gesagt werden.

**Mosaik I:** Unter dem unteren Hypokaustboden konnten drei in ostwestlicher Richtung verlaufende Mauerzüge festgestellt werden, die zu einer älteren Phase aus der Zeit vor dem Hypokaust gehören. Die Skizze von K. Stehlin lässt aber keine weiterführenden Schlüsse zu<sup>277</sup>.

270 «Fragmente von Mosaik, weiß und schwarz; es scheinen weiße Figuren auf schwarzem Grund zu sein.» Stehlin Akten, H7 4c, 190.

271 Stehlin Akten, H7 4a, 121; 161.

272 Stehlin Akten, H7 4c, 194f.

273 Stehlin Akten, H7 4c, 190.

274 Stehlin Akten, H7 4c, 201.

275 Stehlin Akten, H7 4a, 142ff.; H7 4c, 164.176; Drack 1950, 44ff., Nr. 7; W. Drack, Römische Wandmalerei aus der Schweiz (1986) 39ff. (Ende 1. bis frühes 2. Jh.).

276 Stehlin Akten, H7 4c, 195: Keramik «nicht aufgehoben».

277 Stehlin Akten, H7 4c, 196.

**Mosaik II:** Der Hypokaust lag auf einer in nordsüdlicher Richtung quer durch den Raum verlaufenden, älteren Mauer<sup>278</sup>. Nach der Zeit des Mosaiks scheint der Raum in ostwestlicher Richtung unterteilt worden zu sein<sup>279</sup>. Diese nachmosaikenzeitliche bauliche Veränderung dürfte massgeblich für die Zerstörung des Hypokaustes und damit eines allfälligen Mosaiks verantwortlich sein. Somit gehört der Hypokaust mit möglicher Mosaikausstattung nicht zur Einrichtung der ersten Überbauung; in der Zeit nach dem Mosaik wurde der Raum nochmals verändert.

#### Stilistische Einordnung

**Mosaik I:** Die spiralförmige Zeichnung, die zum Band eines laufenden Hundes oder auch zu einem gebogenen Volutenzweig eines Blütenfrieses gehören könnte, ist zu wenig aussagekräftig, um zu weiteren Ergebnissen führen zu können<sup>280</sup>.

#### Zusammenfassung

Obwohl die ganze Nordhälfte der Insula 8 ausgegraben

ist, kann über die Befunde nur wenig ausgesagt werden. Die Südhälfte ist kaum erforscht. Die langrechteckige Überbauung entlang der Kastelenstrasse wurde im Süden und im Osten von einer mächtigen Stützmauer mit Strebepeilern gegen das abschüssige Gelände hin eingefasst. Die Innenbebauung ist kaum zu interpretieren, da die Befunde nur dürftig oder gar nicht dokumentiert sind. Aus zwei hypokaustierten Räumen im Zentrum liegen Hinweise auf Mosaiken vor. Es ist in beiden Fällen von schwarz-weißen Fragmenten die Rede, die nicht erhalten sind. Dokumentiert ist lediglich ein schwarz-weißes Fragment 1, das möglicherweise zum Band eines laufenden Hundes oder zu einer Blüte in einem Fries gehört. Über den Befund der beiden hypokaustierten Räume, in denen die Mosaikfragmente gefunden wurden, kann nur gesagt werden, dass beide Räume auf älteren Mauern liegen, die Hypokaustanlagen zerstört sind und damit allfällige Belege für eine In-situ-Fundlage der Mosaiken fehlen. Es ist deshalb nicht auszuschliessen, dass die Fragmente nur von einem einzigen Mosaik stammen und durch spätere Umbauten oder Materialverschiebungen verlagert sind. Zeitlich lässt sich die Verlegung der Mosaiken in der Insula 8 nur insofern eingrenzen, als sie sicher nicht zur Erstausstattung der Gebäude gehören.

## Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796

Augst, Kastelen

Lage: Kastelenplateau, nicht genauer lokalisierbar.

#### Katalog

Inv. -; zerstört; Fundort: Kastelen, 1796.51; Funddatum: Mai 1796<sup>281</sup>. Literatur: v. Gonzenbach 1961, 20f., Nr. 4.1, Taf. 27, R 45, ZK 76. Parent 1804, Tafel auf Seite 43, mit Legende: «Pavé à la mosaïque découvert à Augst en Mai 1796 dans un champ appelé Castelen à 2 1/2 pieds de profondeur. Sa longueur est de 20 pas et sa largeur de 5 à 6 pas. D.B. fecit 1796.»

Mosaik: Masse: Die auf der Zeichnung von D. Bruckner angegebenen Masse entsprechen etwa einer Länge von 6 m und einer Breite von 1,5–1,8 m. Bei einem Massstab der Zeichnung D. Bruckners von 1:25 wäre der Boden 1,5 m breit, und die erhaltene Länge würde 2,3 m betragen. Bei einer Rekonstruktion von zwei durch das Schwellenstein getrennten Quadranten würde sich die Gesamtlänge des Mosaiks auf ca. 3,3 m ergänzen lassen. Die ursprünglichen Masse bleiben aber unklar.

#### Beschreibung<sup>282</sup>

Die Zeichnung gibt zwei durch einen Schwellenstreifen verbundene Mosaikböden wieder. Die Farbgebung ist unbekannt (Abb. 25).

**Mosaik I:** Schwarz-weißer Schuppenrapport mit ganzen Schuppen, der von einem Schachbrettrahmen eingefasst wird.

**Schwelle zwischen Mosaik I und II:** Ein liegendes Rechteck, dem zwei liegende Rauten einbeschrieben sind, wird

seitlich von zwei Rechteckfeldern mit je einer einbeschriebenen Raute auf Schachbrettmuster flankiert. Diese drei Felder werden von einem Zeltdachbandrahmen eingefasst, der im mittleren Bereich von Rauten und Sägezahnband unterbrochen wird.

278 Stehlin Akten, H7 4c, 190.

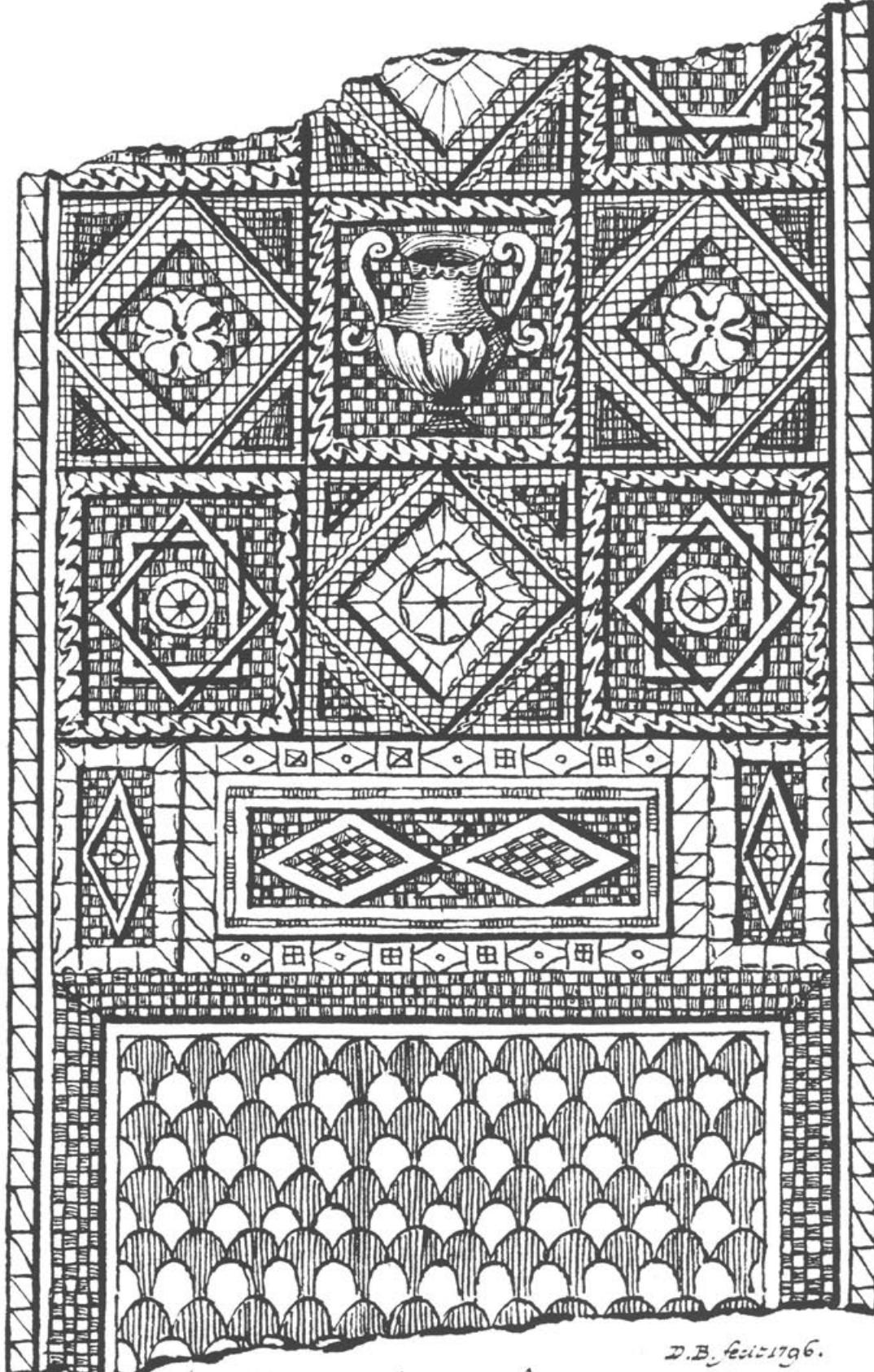
279 Plan-Nr. 1919.51.001 in der Dokumentation AAK.

280 Zum Band eines laufenden Hundes siehe unten Insula 28, Mosaik III, S. 83f.; zu gebogenen Volutenzweigen, unten Insula 30, Blütenfries des Gladiatorenmosaiks, Taf. 4.

281 Nach der Legende zur Zeichnung von D. Bruckner ist der Fundort eindeutig auf Kastelen zu lokalisieren. Deshalb ist die von v. Gonzenbach 1961, 20 als weitere in Frage kommende Fundortangabe «oder östlich vom Theater beim Heidenloch» auszuschliessen. Auf keinem der Übersichtspläne von A. Parent zu den archäologischen Befunden von Augusta Rauricorum aus der Zeit um 1800–1810 ist aber ein Mosaik auf Kastelen eingezeichnet. Vielmehr sind an drei anderen Stellen im Stadtgebiet Mosaiken kartiert: im Gebiet der Insulae 20 oder 27, in der Insula 32 und in den Insulae 41/47. Auf eines der ersten beiden dürfte sich V. von Gonzenbach bezogen haben. Zu diesen drei Altfundorten und der Diskussion der Angaben von A. Parent siehe unten Augst, Fundort unsicher: Insula 20 oder 27, S. 141; Insula 32, Streufund 1, S. 25, Anm. 61; Insulae 41/47, Mosaik I, S. 122.

282 Mosaikbeschreibung nach v. Gonzenbach 1961, 20f.

Abb. 25 Kastelen, Mosaik von 1796. Massstab unbekannt.  
►



D.B. fecit 1796.

Pavé à la Mosaique découvert à Aulast en May 1796.  
dans un Champ appelle Castelen à 2 $\frac{1}{2}$  pieds de profondeur.  
Sa longueur est de 20 Pas et sa largeur de 5 à 6 Pas.

**Mosaik II:** Zentralkomposition mit 9 gleich grossen Quadratfeldern, deren mittleres einen Doppelhenkelkrater zeigt. Die übrigen Felder sind durch zwei verschiedene Füllmotive in zwei Gruppen geteilt. Das eine Füllmotiv ist ein übereckgestelltes Quadrat mit zweimal einem Rundzeltmotiv und zweimal einem Kleeblatt im Zentrum; das andere ist aus zwei verschränkten Quadrate gebildet, in denen sich je eine Radrosette befindet. Den Hintergrund bildet bei allen ein Schachbrett muster. Der ganze Boden wird seitlich von einem Zeltdachband eingefasst.

#### Befund

Da der Fundort auf Kastelen nicht lokalisierbar ist und sämtliche Angaben zum Befund fehlen, kann dazu nichts gesagt werden.

#### Datierung

##### Datierung nach dem Befund

Keine Aussagen möglich.

#### Stilistische Einordnung

Nach V. von Gonzenbach gehört das Mosaik in die Gruppe der Doppelraummosaiken, bei denen das Schwellenmosaik nicht der Verengung eines Durchgangs angepasst ist, sondern die gleiche Breite wie das ganze Mosaik aufweist<sup>283</sup>.

**Mosaik I:** Der aus ganzen Schuppen konzipierte schwarz-weisse Schuppenrapport<sup>284</sup> ist die seltenerne Variante dieses Musters; sie ist erst im 3. Jahrhundert gebräufig und vor allem in Italien beliebt<sup>285</sup>. Aus unserem Gebiet sind ganze Schuppen nur gerade vom Altfund von Kastelen und von Mosaik II aus den Insulae 41/47 bekannt<sup>286</sup>. Wie der Rapport mit halbierten Schuppen scheinen sich auch die ganzen Schuppen auf die Nordschweiz zu beschränken<sup>287</sup>.

**Mosaik II:** Soweit aus der Zeichnung von D. Bruckner hervorgeht, handelt es sich um einen einzigartigen Boden innerhalb des Augster Materials. Vom Stil, für den die kleinteiligen Füllornamente charakteristisch sind, und auch von einzelnen Mustern her, die hier ansonsten nicht belegt sind, wirkt es fremd<sup>288</sup>. «Die überraschende Ähnlichkeit der Zeichnung mit der des <Dionysosbodens> von Avenches lässt die Zuverlässigkeit Bruckners zunächst in Zweifel ziehen, zumal er jene Zeichnungen wohl gekannt haben kann. Die Übereinstimmung betrifft zunächst Einzelmotive wie Zeltdachband, Schachbrettband, verschränkte Quadrate und Schwellmosaikrahmen, die alle in unserem Gebiet weiter nicht vorkommen. Gegen die Annahme, die Zeichnung des Augster Bodens sei überhaupt Erfindung bzw. Kopie, sprechen aber das Schwellmosaik als solches, der in unserem Arbeitsgebiet sonst nicht vorkommende besondere Schuppenrapport und die Tatsache, dass die Ähnlichkeit mit dem Avencher Boden nicht auf den möglicherweise kopierten Einzelheiten allein beruht, sondern auf dem Gesamtstil, der Kennzeichen einer beiden Mosaiken ge-

meinsamen Entstehungszeit ist. Für jenen ist vor allem die gleichmässige Überspinnung der Fläche mit kleinteiligem buntem Ornament charakteristisch, durch welche die Feldeinteilung optisch nahezu aufgehoben wird. Dieser <textile> Stil erscheint in den Westprovinzen erst im 3. Jh.»<sup>289</sup>.

In dieselbe Zeit weisen die Ornamentmotive: Das Zeltdachband, das im Westen selten ist, tritt offenbar nicht vor dem 3. Jahrhundert auf; im Schweizer Material ist es nur gerade im Dionysosmosaik und im Augster Altfund von Kastelen belegt<sup>290</sup>. Die verschränkten Quadrate begrenzen auf Mosaiken seit dem späteren 2. Jahrhundert<sup>291</sup>; ebenso das selten verwendete Schachbrettband<sup>292</sup>.

Das Rundzeltmotiv, das Sägezahnband und das Kleeblatt in den verschränkten Quadrate sind unter den Schweizer Mosaiken einzigartig. Verschiedene Motive sind aber im Augster Repertoire auf den Mosaiken aus den Insulae 41/47 vertreten: Beispielsweise ist der Doppelhenkelkrater demjenigen von Mosaik I sehr ähnlich<sup>293</sup>; die Radrosette und die einem Rechteck einbeschriebenen Rauten lassen sich mit den Mosaiken VIII und X vergleichen<sup>294</sup>. Ebenso findet, wie bereits festge-

283 Allerdings ist bei diesem Altfund nichts über die zugehörigen Räume und damit die Lage des Mosaiks im oder in den Räumen bekannt. V. Gonzenbach 1961, 303. Als weiteres, gleich aufgebauter Schweizer Beispiel können die Mosaiken II und III aus Attiswil angeführt werden; dies., 17f., Taf. 32 (1. Hälfte 3. Jh.).

284 Entspricht v. Gonzenbach 1961, R 45; Balmelle et al. 1985, Taf. 217c.

285 V. Gonzenbach 1961, 20; 269. Z.B. Ostia, Region 1, Insula 2, Casigliato del Thermopolium: Becatti 1961, 12, Nr. 2, Taf. 44 (um Mitte 3. Jh.). – Ostia, Region 1, Insula 11, Domus del tempio rotondo: ders., 21f., Nr. 30, Abb. 10, Taf. 45 (gegen Mitte 3. Jh.). – Ostia, Region 4, Insula 2, Caupona del pavone: ders., 176, Nr. 324, Taf. 44 (um Mitte 3. Jh.). Älteres Beispiel: Ostia, Region 3, Insula 9, Insula delle pareti gialle: ders., 124, Nr. 226, Taf. 45 (um 130). Aus Gallien ist diese Variante kaum bekannt. Z.B. Montmaurin: Balmelle 1980, 83, Nr. 76, Taf. 30 (3. Viertel 4. Jh.). Die meisten Schuppenrapporte aus diesem Gebiet mit ganzen Schuppen sind polychrom und weisen mehrheitlich ins 4. Jh. oder später. Z.B. Juracon: Balmelle 1980, 153, Nr. 147, Taf. 85 (4. Jh.). – Saint-Paul-Trois-Châteaux: Lavagne 1979, 104, Nr. 107, Taf. 36f. (gegen 400). – Montréal: Balmelle 1987, 192, Nr. 308, Taf. 138 (4. Jh.?); – Marboué: Blanchard-Lemée 1991, 25, Nr. 555, Taf. 6f. (Ende 5. oder Anfang 6. Jh.).

286 Siehe unten Insulae 41/47, Mosaik II, S. 115.

287 Zum schwarz-weissen Schuppenrapport mit halbierten Schuppen siehe unten Insula 30, Mosaik II.

288 Allerdings darf nicht vergessen werden, dass sich die Beschreibung ausschliesslich auf das Aquarell aus dem ausgehenden 18. Jh. bezieht.

289 V. Gonzenbach 1961, 21. Zum Dionysosmosaik aus Avenches: dies., 41ff., Taf. 78f.; (um 250); H. Bögli/C. Meylan, Les fouilles de la région «Derrière la Tour» à Avenches (1704–1977). Bulletin de l'Association pro Aventico 25 (1980) 7ff., Abb. 4.

290 V. Gonzenbach 1961, 42.

291 V. Gonzenbach 1961, 42. Vgl. Parlasca 1959, 78f; 119f. Z.B. Trier, Neustrasse: ders., 34, Taf. 34 (gegen 220). – Köln, Dionysosmosaik: ders., 78, Taf. 66ff. (um 220).

292 V. Gonzenbach 1961, 42; 284. Neben dem Dionysosmosaik ein weiteres Mal in Avenches belegt: Heraklesmosaik: dies., 60ff., Taf. 76 (225–250).

293 Siehe unten Abb. 53. Einen weiteren Krater aus Augst, der etwas anders gestaltet ist, zeigt das Mittelmedaillon des Gladiatorenmosaiks aus der Insula 30; siehe unten Taf. 4.

294 Radrosette: Mosaik X, Abb. 62; Taf. 7,5; Rautenmotiv: Mosaik VIII, Abb. 59.

stellt, der Schuppenrapport von Mosaik II seine Entsprechung in diesem Mosaikenkomplex<sup>295</sup>.

Ausserdem zeigen die Zeichnungen der Mosaikfragmente aus der Sammlung von D. Bruckner, die von E. Büchel gezeichnet wurden, genaue Entsprechungen zu den heute noch vorhandenen Fragmenten. Es ist kaum vorstellbar, dass D. Bruckner für seine «Merkwürdigkeiten» die Objekte so naturgetreu zeichnen liess und dann im Falle des Mosaiks von Kastelen eine frei erfundene oder vom Dionysosmosaik aus Avenches inspirierte Darstellung anfertigte<sup>296</sup>.

Die Vergleichsbeispiele zum Mosaik von Kastelen aus dem Jahre 1796 weisen in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>297</sup>. Die stilistische Verwandtschaft mit dem Dionysosmosaik aus Avenches, das um 250 datiert wird, weist gegen die Jahrhundertmitte. Obwohl der Boden von Kastelen innerhalb des Augster Materials einzigartig ist und fremd wirkt, zeigen sich doch gewisse ikonographische Parallelen zu den Mosaiken aus den Insulae 41/47.

## Zusammenfassung

Das bei Parent 1804 abgebildete und von D. Bruckner gezeichnete Mosaik, das 1796 auf Kastelen gefunden wurde, zeigt eine Dreifelderkomposition, die teilweise für Augst und Kaiseraugst einzigartige Motive aufweist: Zwei durch einen Schwellenstreifen verbundene Mosaikböden, deren Farbgebung unbekannt ist. Mosaik I zeigt einen Schuppenrapport mit ganzen schwarzen und weißen Schuppen. Das trennende Schwellenmosaik setzt sich aus einem quer liegenden und zwei seitlich angefügten hochformatigen Rechtecken zusammen, denen Rauten einbeschrieben sind. Mosaik II setzt sich aus einer aus neun gleich grossen Quadratfeldern gebildeten Zentralelementen zusammen, deren mittleres einen Doppelhenkelkrater zeigt. Darum herum gruppieren sich Quadrate mit zwei verschiedenen aus übereckgestellten Quadranten bestehenden Füllmotiven.

Zum Fundort und Befund fehlen Angaben; in stilistischer Hinsicht ist das Mosaik im Augster Material einzigartig, zeigt aber ikonographische Parallelen zu den Mosaiken aus den Insulae 41/47. Stilistisch weist der Boden in die 1. Hälfte oder gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts.

295 Wie Anm. 286.

296 Zu den Mosaikfragmenten aus der Sammlung D. Bruckner siehe unten Augst, Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, S. 147ff. mit Abb. 78–80, die die Zeichnungen von E. Büchel zeigen. Auf Abbildung 78 sind diesen Illustrationen Fotos von heute noch erhaltenen Fragmenten gegenübergestellt.

297 So auch v. Gonzenbach 1961, 20 (200–250); anders: dies., 21 (um die Mitte des 3. Jh.).

# Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Eduard Greppin<sup>298</sup>

Augst, Kastelen

Lage: Kastelenplateau, nicht genau lokalisierbar, möglicherweise Insula 3.

## Katalog

Inv. 1906.1008; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot<sup>299</sup>; Fundort: Kastelen, Kiesgrube, 1907<sup>300</sup>; Anzahl: 2 Fragmente (anpassend). Literatur: v. Gonzenbach 1961, 38, Nr. 4.32. Das dort auf Abb. 23 abgebildete Fragment gehört nicht zu 1906.1008<sup>301</sup>.

Mosaik: Stein: weiss (1), bräunlichgrau (23); Kante: 1,0–2,4 cm, sehr unregelmässig; Länge: 1,5–2,6 cm; Bettung: 2,5 cm (erhalten) grober, rötlicher Mörtel, 3 cm feiner, rötlicher Mörtel, 1 cm weisser Kitt, über dem Kitt zwischen den Tesserae sind die Fugen mit feinem, rötlichem Mörtel gefüllt; Masse: 24,5 × 26,5 cm; Setzdichte: sehr locker und unregelmässig, bis zu 0,9 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Die Tesserae sind teilweise an der Oberseite auf ihrer ganzen Länge gesprungen. Das Fragment ist in zwei Teile zerbrochen.

## Beschreibung

9 Reihen weiss, 2 Reihen schwarz.

## Befund

### Befund des zugehörigen Gebäudes

Weder der Fundort noch das Gebäude, aus dem die beiden Mosaikfragmente stammen, sind dokumentiert.

### Befund des Mosaiks

Für die fragliche Zeit – Fundjahr der Mosaikfragmente ist nach dem Eingangsbuch des HMB 1907 – kommen nur gerade die 1906 ausgegrabenen Mosaiken I und II in der Insula 3 in Frage, von denen unsere beiden Fragmente stammen könnten, da es sich bei diesen um die einzigen Mosaiken handelt, die aus dieser Zeit dokumentiert sind und deshalb als Vergleich herangezogen werden können<sup>302</sup>. Das Mosaik, von dem die beiden Fragmente stammen, war – der rötlichen Fugenfüllung nach zu schliessen – mit Sicherheit regelmässigem Wasserkontakt ausgesetzt. Es könnte demnach im Privatbad in der östlichen Hälfte der Insula 3 verlegt gewesen sein. Da die Oberfläche der beiden Fragmente nicht gewölbt ist, kann es sich nicht um das Schwellenmosaik zwischen dem Caldarium und dem Tepidarium handeln. Auch eine Zuweisung zu Mosaik II im Tepidarium ist nicht möglich, denn der von Th. Burckhardt-Biedermann dokumentierte Mosaikrest in der Nordostecke ist nur 10 cm breit erhalten, unsere beiden anpassenden Fragmente haben aber zusammen eine Breite von über 20 cm. Deshalb kommt – falls die Mosaikfragmente tatsächlich aus der Insula 3 stammen – nur der Mosaikrahmen von Mosaik I im Caldarium in Frage, der eine breite weisse, durch schwarze zweireihige Linienbänder getrennte Fläche zeigt und ausserdem ebenfalls eine rötliche Fugenfüllung aufwies<sup>303</sup>.

## Wandmalerei

Da zum Fundort nichts Genaues bekannt ist, muss die Frage nach zugehöriger Wandmalerei offenbleiben.

## Fundmaterial

Es sind keine den Mosaikfragmenten zuweisbare Funde bekannt.

## Materialbestimmungen

Es sind weiss (1) und bräunlichgrau (23) nachgewiesen.

## Datierung

### Datierung nach dem Befund

Da zum Befund dieser Mosaikfragmente Angaben fehlen, kann keine Befunddatierung erfolgen.

298 Eduard Greppin, 1856–1927, war ein in Grenzach (D) wohnender Chemiker, der sich sehr für Archäologie und vor allem Geologie interessierte und auch einiges an eigenen geologischen Untersuchungen publizierte. Er verfolgte mit grossem Interesse die Ausgrabungen in der Region, namentlich in Riehen BS. Die Informationen zur Person von E. Greppin verdanke ich Guido Helwig, Basel.

299 Von den beiden anpassenden Mosaikfragmenten, die beide die Inv. 1906.1008 tragen, wurde das eine im Frühjahr 1991 zusammen mit zwei Fragmenten, die damals keine Inv. trugen (1992 unter 1949.2023.2024 nachinventarisiert; siehe dazu S. 25, Insula 32, Streufunde 2 und 3) im Depot des HMB an der Hochbergerstrasse in Basel aufgefunden.

300 Fundortangabe nach dem Eingangsbuch des HMB, Geschenk von Dr. Eduard Greppin. Aufgrund dieser Angabe ist die Vermutung von R. Moosbrugger, die beiden Fragmente wären 1850 in der römischen Siedlung beim Landauerhof in Riehen gefunden worden, abzulehnen. R. Moosbrugger-Leu, Die Ur- und Frühgeschichte. In: Riehen. Geschichte eines Dorfes. Hrsg. Gemeinderat Riehen (Riehen 1972) 21ff., bes. 48 und Anm. 122. Möglicherweise basiert seine Vermutung auf der auf der alten Karteikarte des HMB zu 1906.1008 fehlenden Fundortangabe und dem nach der Inv. sehr frühen Fundjahr; einziger Vermerk dort: Geschenk von Dr. E. Greppin.

301 Das Fragment auf Abb. 23 bei v. Gonzenbach 1961 hatte damals keine Inv. und lag 1991 im Depot des HMB in derselben Kiste wie das eine Fragment 1906.1008. Gleichzeitig ist im Eingangsbuch des HMB unter 1906.1008 von zwei Fragmenten die Rede, die aber in neuerer Zeit nicht am selben Ort aufbewahrt wurden. Denn das zweite Fragment von 1906.1008 ist seit längerer Zeit in Augst. Deshalb ist es m.E. bei v. Gonzenbach 1961 unter Nr. 4.32 zu dieser Verwechslung gekommen, zumal von der Steingrösse her eine grosse Ähnlichkeit zwischen den beiden unter Nr. 4.32 aufgeführten Fragmenten besteht. Zum Fragment auf Abb. 23 bei v. Gonzenbach 1961 siehe oben Insula 32, Streufund 2, S. 25. Es wurde 1992 unter 1949.2023 nachinventarisiert. Vgl. Anm. 299.

302 Zum Befund der Mosaiken in der östlichen Hälfte der Insula 3 siehe S. 45f.

303 Wie Anm. 302.

## Stilistische Einordnung

Die beiden schwarz-weissen Fragmente lassen keine Aussagen für eine stilistische Einordnung zu. Bei einer Zugehörigkeit zum Mosaik-Sectileboden aus der Insula 3 könnte eine Datierung in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts angenommen werden<sup>304</sup>.

## Zusammenfassung

Die beiden anpassenden Mosaikfragmente aus der

Sammlung von E. Greppin wurden 1907 auf Kastelen gefunden. Näheres zum Fundort ist nicht bekannt. Die einzigen etwa in dieser Zeit ausgegrabenen Mosaiken auf Kastelen sind die aus der östlichen Hälfte der Insula 3 in einem Privatbad zutage getretenen Mosaiken I und II. Aufgrund des Musters – 9 Reihen weiss, 2 Reihen schwarz – ist eine Verbindung zum Mosaik-Sectileboden (Mosaik I) aus der Insula 3 herzustellen, der in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts entstanden ist. Eine sichere Zuweisung ist aber mangels weiterer Angaben nicht möglich.

## Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin<sup>305</sup>

Augst, Kastelen

Lage: Kastelenplateau, nicht mit Sicherheit lokalisierbar, möglicherweise Insula 1.

9 × 10,5 cm, bzw. 9,5 × 10 cm, bzw. 8,5 × 9 cm, bzw. 5,5 × 8,5 cm, bzw. 8 × 10 cm, bzw. 10 × 13,5 cm, bzw. 8 × 13 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Alle Fragmente sind in Gips gefasst, die Oberfläche der Tesserae ist modern abgeschliffen.

## Katalog

Die Mosaikfragmente aus der Sammlung von K. Stehlin lassen sich aufgrund des Musters, des Gesteinsmaterials und der Farbwahl in fünf Gruppen einteilen. Dass sie alle zum selben Mosaik gehören, ist nicht auszuschließen. Die Gruppen werden sowohl im Katalog als auch in der Beschreibung getrennt besprochen.

Inv. 1920.594–621: Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Augst, Kastelen<sup>306</sup>, Fundort nicht genauer lokalisierbar, da jegliche Angaben fehlen; Anzahl: 28 Fragmente.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 32f., Nr. 4.12–4.18, Abb. 15 (1920.603), Abb. 16 (1920.613.614).

1920.594–596.598–601.603:

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,7–1,2 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar, Fragmente in Gips gefasst; Masse: 11 × 12 cm, bzw. 7,5 × 10,5 cm, bzw. 8 × 8 cm, bzw. 10 × 11 cm, bzw. 6,5 × 7,5 cm, bzw. 6,5 × 7,5 cm, bzw. 6,5 × 7,5 cm, bzw. 13 × 17 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

1920.597.604:

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 1,0–1,9 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: 8,5 × 13,5 cm, bzw. 13 × 20,5 cm (Fragment in drei Teile zerbrochen); Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

1920.605–609:

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), dunkelgrün, hellgrün; Marmor: grau (41), weiss; Kante: 0,3–1,1 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar, Fragmente in Gips gefasst; Masse: 8,5 × 9 cm, bzw. 10 × 13 cm, bzw. 7,5 × 9 cm, bzw. 6 × 8,5 cm, bzw. 6 × 9 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

1920.610–615:

Mosaik: Stein: weiss (1), rosa (4), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,4–1,2 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar, Fragmente in Gips gefasst; Masse: 11,5 × 13 cm, bzw. 8,5 × 13 cm, bzw. 13 × 15 cm, bzw. 10 × 12,5 cm, bzw. 14 × 17,5 cm, bzw. 8,5 × 12,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

1920.602.616–621:

Mosaik: Stein: weiss (1), ähnlich weisslichgelb (2), rosa (4), ockergelb (7), bräunlichhellrot (12), rötlingsgraubraun (13), orangebraun (14), orange (16), blutrot (18), rötlingsdunkelbraun (21), bräunlichgrau (23), schwarz (28); Kante: 0,2–1,3 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar, Fragmente in Gips gefasst; Masse:

## Beschreibung

1920.594–596.598–601.603: Schwarz-weisse Fragmente, deren Muster nur ansatzweise erkennbar ist: 1920.594.595: Schwarzes zweireihiges Linienband und ein Band dreireihiger, getreppter, gegen das Linienband gerichteter Dreiecke. 1920.598: Ein rechtwinkliges, zweireihiges Linienband auf weissem Grund; möglicherweise Ecke eines Bildfeldes. 1920.603 zeigt ein schwarzes zweireihiges Linienband, von dem möglicherweise die schwarze Füllung einer Ranke wegstrebt. Das Muster der restlichen Fragmente ist nicht zu erkennen.

1920.597.604: Diese beiden schwarz-weissen Fragmente unterscheiden sich durch die grösseren Tesserae von den anderen; 1920.597 zeigt den Ansatz eines vierreihigen Bandes getreppter Dreiecke, das gegen ein dreireihiges schwarzes Linienband gerichtet ist. 1920.604 gibt einen Teil einer schwarzen Pelte auf weissem Grund wieder. Der weisse Grund um die Pelte zeigt, dass dieses Fragment nicht zu einem Flächenrapport gehört, müsste doch in dem Fall der Ansatz einer benachbarten Pelte im weissen Grund folgen. Somit könnte dieses Fragment zu einer Rahmung gehören, die aus einer Reihe Pelten besteht.

304 Siehe oben Insula 3, Mosaik I, S. 50f.

305 Karl Stehlin, 1856–1934, ein Basler Jurist, Historiker und Archäologe, leitete seit den 1890er Jahren die Ausgrabungen in Augst. Ein Grossteil seiner Ergebnisse liegen in einem seinerzeit unpublizierten Manuscript vor: K. Stehlin (1856–1934), Ausgrabungen in Augst. Unveröffentlichtes Manuscript. Bearbeitet und herausgegeben von Alex R. Furger (Augst 1993).

306 Fundortangabe nach Eingangsbuch HMB, aus Sammlung Karl Stehlin. Nach v. Gonzenbach 1961, 31: Kastelen, vor 1920.

1920.605–609: Muster nicht genau erkennbar; Ansatz eines grau-grün-weissen Vogelflügels (Taf. 1,2) und weiterer grün-grau-weisser Fragmente wohl vom Vogelkörper (Taf. 1,3).

1920.610–615: Rot-gelb-weiss-schwarzes Zweistrangflechtband, das sich in einem Winkel von ungefähr 60° gabelt. Es wird auf einer Seite von einem schwarzen zweireihigen Linienband eingefasst, dem drei weisse Reihen und ein schwarzes Band dreireihiger, vom Flechtband weg orientierter Dreiecke folgen.

1920.602.616–621: Polychrome Fragmente in dunkelrot-braunen, beige-grauen und orangerot-ockergelben Tönen, die keine konkrete Darstellung identifizieren lassen. Einzig ein Fragment zeigt einen Pferdekopf im Profil nach links (Taf. 1,5).

Falls alle diese Fragmente zum selben Mosaik gehören, kann dessen Aufbau teilweise rekonstruiert werden: Polychrome Bildfelder, deren Format und genaues Aussehen nicht bekannt ist, zeigen figürliche und vegetabile Darstellungen, etwa einen Pferdekopf, den Flügel eines Vogels und vielleicht den Ansatz einer Ranke. Sie waren wohl Bestandteil einer zentralen Komposition und wurden von einem Zweistrangflechtband in den Farben rot-gelb-weiss-schwarz eingefasst. An dieses schliesst ein Band schwarzer dreireihiger, getreppter, vom Flechtband weg gerichteter Dreiecke an. Eine aus gröberen Tesserae gesetzte, schwarz-weisse Rand- oder Rahmenpartie in Form eines wohl nur einreihigen Peltenmusters und eines Bandes getreppter Dreiecke könnte den randseitigen Abschluss gebildet haben.

## Befund

### *Befund der zugehörigen Gebäude*

Über den Fundort der Mosaikfragmente und die dazugehörigen Gebäude ist nichts bekannt, da in den Akten von K. Stehlin über seine Grabungen auf Kastelen Angaben zu diesen Mosaikfragmenten fehlen. Da nach V. von Gonzenbach die Mosaikfragmente aus der Sammlung von K. Stehlin vor 1920 gefunden<sup>307</sup> und die von K. Stehlin in der Insula 8 dokumentierten Mosaikfragmente erst 1920 ausgegraben wurden<sup>308</sup>, kommt Insula 8 als Herkunftsor nicht in Frage. Als Fundort bleibt nur Insula 1, die zu einem grossen Teil in den Jahren 1918 bis 1920 ausgegraben wurde und in der 1919 die Mosaiken I und II festgestellt wurden. Denn auch das 1917 in der Insula 3 gefundene Mosaik III kann ebenfalls ausgeschlossen werden, hätte doch K. Stehlin andernfalls wohl nicht nur die vier schwarz-weissen Fragmente, die sich zu einem Kreuzblütenrapport rekonstruieren lassen, zeichnerisch dokumentiert<sup>309</sup>.

### *Befund des Mosaiks*

Da keinerlei Angaben zum Befund der Fragmente bekannt sind, kann über den Raum nichts gesagt werden. Die Fragmente selbst lassen aufgrund der Kantenlängen immerhin eine Verbindung zu den Mosaiken aus der Insula 1 vermuten: Sowohl die aus gröberen Tesserae gesetzten, schwarz-weissen Fragmente der Rahmenzone als auch die polychromen und schwarz-weissen, die zu

einem Bildfeld gehören, weisen sehr ähnliche Werte auf, wie diejenigen von Mosaik II aus der Insula 1. Es lassen sich drei Gruppen unterscheiden: Schwarz-weisse Fragmente, die aus relativ groben Tesserae gesetzt sind, weisen Werte von 1,0–1,9 cm ( $\varnothing$  1,5 cm; 1920.597.604) auf. Auffallend geringere Kantenlängen lassen sich an ebenfalls schwarz-weissen Fragmenten feststellen, die wohl von der schwarz-weissen Konturzeichnung eines Bildfeldes stammen: 0,7–1,2 cm ( $\varnothing$  1,0 cm; 1920.594–596.598–601.603). Die polychromen Fragmente haben Kantenlängen von 0,2–1,3 cm ( $\varnothing$  0,8 cm; 1920.605–621). Alle Fragmente weisen eine lockere Setzweise mit bis zu 0,4 cm weiten Fugen auf. Auch wenn damit ein Zusammenhang zwischen den beiden Mosaikenkomplexen nicht bewiesen ist, zeigt doch der Vergleich der Kantenlängen, dass alle Fragmente aus der Sammlung von K. Stehlin durchaus zum selben Mosaik gehören könnten.

## *Wandmalerei*

Die ebenfalls aus der Sammlung von K. Stehlin stammenden Wandmalereifragmente werden von W. Drack auf seiner Beilage 6 in der Insula 1 im Raum mit Mosaik I lokalisiert. Er geht aber weder auf den Befund noch auf die Lokalisierung ein<sup>310</sup>. K. Stehlin erwähnt die Malereifragmente aus seiner Sammlung in Zusammenhang mit den Befunden in Insula 1 nicht. Eine Zuweisung der Wandmalerei aus seiner Sammlung zum Mosaikraum in der Insula 1 ist – wie für die Mosaikfragmente – deshalb unsicher.

## *Fundmaterial*

Es sind keine den Mosaikfragmenten zuweisbare Funde bekannt.

## *Materialbestimmungen*

Stein: weiss (1), ähnlich weisslichgelb (2), rosa (4), ockergelb (7), bräunlichhellrot (12), rötlichgraubraun (13), orangebraun (14), orange (16), blutrot (18), rötlichdunkelbraun (21), bräunlichgrau (23), schwarz (28), dunkelgrün, hellgrün; Marmor: grau (41), weiss.

Aufgrund des verwendeten Gesteinsmaterials zeigen sich eindeutige Beziehungen zu Mosaik II aus der Insula 1: Das Vorkommen von hell- und dunkelgrünen Tesserae kombiniert mit weissem Marmor ist nur für diese beiden Mosaikenkomplexe belegt und in Augst und Kaiserburg einzigartig. Dunkelgrün (kombiniert mit grauem Marmor) ist noch in den Mosaiken V und VII in den Insulae 41/47 belegt, dunkelgrün kombiniert mit weissem Marmor in der Insula 28, Mosaik I. Die verschiedenen fleischfarbenen Rot- und Brauntöne u.a. des Pferdekopfes sind mit dem Gesteinsmaterial der Gladiatorenbilder aus der Insula 30 und des Fragmentes aus den Kastellthermen in Kaiserburg (Region 20,E) vergleichbar.

307 V. Gonzenbach 1961, 32.

308 Siehe Insula 8, S. 56ff.

309 Siehe oben Insula 3, Mosaik III, Abb. 18.

310 Drack 1950, 49, Nr. 8: Kastelen, Nachlass Dr. K. Stehlin, Inv. 1920.535ff.

## Datierung

### Datierung nach dem Befund

Da über den Befund dieser Mosaikfragmente sämtliche Angaben fehlen, kann zur Datierung nichts gesagt werden.

### Stilistische Einordnung

Wie bereits oben bei der Behandlung der Mosaiken aus der Insula 1 festgestellt (siehe S. 37f.), sprechen einige Indizien dafür, dass die Mosaikfragmente aus der Sammlung K. Stehlins aus der Insula 1 stammen könnten, obwohl Stehlin in der Beschreibung zu den Mosaiken aus der Insula 1 keine polychromen Fragmente erwähnt. Vom Motiv her lassen sich sowohl zu Mosaik I als auch zu Mosaik II Beziehungen herstellen.

Beispielsweise zeigt ein Fragment ebenfalls einen Ausschnitt einer Pelte, die – wie diejenige von Mosaik I aus der Insula 1 – eher zu einer Rahmung als zu einem Flächenrapport gehört. Das in weissem und grauem Marmor gesetzte Motiv (Taf. 1,4) weist eine gewisse Ähnlichkeit mit der erhaltenen Partie des Quadratfeldes von Mosaik I auf, die wohl eine Vogelschwanzfeder zeigt. Der grau-grün-weiss abschattierte Vogelflügel (Taf. 1,2) lässt ebenfalls an eine Verbindung mit der Vogelschwanzfeder von Mosaik I denken<sup>311</sup>.

Die bereits erwähnte, für das Mosaikenmaterial aus Augst und Kaiserburg einzigartige Kombination der hell- und dunkelgrünen Tesserae zusammen mit weissem Marmor macht m.E. eine Zugehörigkeit der Fragmente aus der Sammlung K. Stehlins zu Mosaik II aus der Insula 1 wahrscheinlich; möglicherweise wurden aber lediglich beide Komplexe von derselben Werkstatt hergestellt<sup>312</sup>.

Da sowohl Beziehungen zu Mosaik I als auch Mosaik II aus der Insula 1 hergestellt werden können, drängt sich die Frage auf – falls die Fragmente aus der Sammlung K. Stehlin tatsächlich aus der Insula 1 stammen –, ob es sich in der östlichen Gebäudeeinheit der Insula 1 nur um ein Mosaik handelt und die Fragmente von Mosaik II sekundär von Mosaik I verschleppt sind. Wie bereits festgestellt, kann dies zwar in Erwägung gezogen werden, bleibt aber unsicher<sup>313</sup>.

Der Pferdekopf (Taf. 1,5) ist in seinen Proportionen den Pferdeköpfen des Quadriga-Mosaiks aus Munzach, das ins spätere 2. oder frühere 3. Jahrhundert datiert wird, sehr verwandt und am ehesten mit dem zweiten Pferd von links zu vergleichen. Auch die Farbgebung in verschiedenen Dunkelrot-Braun-Tönen ist sehr ähnlich. Allerdings weist das Augster Pferd kein Zaumzeug auf<sup>314</sup>. Das Zweistrangflechtband ist die häufigste Variante unter den Flechtbändern<sup>315</sup>. Es tritt unter den Schweizer Mosaiken seit der Mitte des 2. Jahrhunderts vereinzelt auf<sup>316</sup> und gilt vor allem in Zusammenhang mit den neu aufkommenden Medaillonrapporten und Zentralkompositionen als Leitornament für Mosaiken der Zeit des späteren 2. und 3. Jahrhunderts. Die bevorzugte Farbgebung ist rot-gelb-weiss, wie auch das Flechtband aus der Sammlung K. Stehlin. Auch die weiteren Augster Belege weisen diese Farbgebung auf<sup>317</sup>. Dass sich die frühen Beispiele möglicherweise eher auf zwei Farbschattierun-

gen (vor allem rot-weiss) beschränken<sup>318</sup>, scheint sich nicht zu bestätigen, da einerseits die zweifarbiges Zweistrangflechtbänder von Münsingen, Mosaik I und Pfaffenikon erst ins spätere 2. oder sogar 3. Jahrhundert datiert werden können<sup>319</sup> und andererseits das rot-gelb-weisse Flechtband von Schleitheim bereits ins 3. Viertel des 2. Jahrhunderts weist<sup>320</sup>. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass beide Varianten gleichzeitig auftraten, wobei die Dreifarbigkeit bedeutend beliebter war<sup>321</sup>.

Das Augster Gladiatorenmosaik aus der Insula 30, das um 200 datiert wird, und das Mosaik aus der Insula 36 zeigen denn auch innerhalb desselben Bodens das gemeinsame Auftreten beider Ausführungen<sup>322</sup>.

Die feinere Farbgebung mit grau-hellgrau-weiss, rot-hellrot-weiss, braun-hellbraun-weiss usw. scheint dann seit frühseverischer Zeit bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts besonders beliebt gewesen zu sein<sup>323</sup>.

Das Flechtband aus der Sammlung K. Stehlin, das sich wie dasjenige des Quadrigamosaiks aus Munzach verzweigt, bildet einen stumpfen Winkel als letzteres, bei dem ein Kreis einem Quadrat einbeschrieben ist. Es dürfte sich deshalb vielleicht um eine Komposition aus Sechsecken handeln, die einem grösseren, rechtwinkligen Bildfeld einbeschrieben waren, welches ebenfalls von einem Zweistrangflechtband eingefasst wurde. An der Verzweigung des inneren zum äusseren Flechtband betragen die Winkel 60°<sup>324</sup>.

311 Weitere Vögel sind in Augst in der Insula 28, Mosaik I belegt; allerdings kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob es sich ebenfalls um grün abschattierte Tiere handelt. Siehe unten S. 83, Taf. 2,4; 2,5.

312 Zur Diskussion des in den verschiedenen Mosaiken von Augst verwendeten Gesteinsmaterials und zur Frage einer gemeinsamen Werkstatt siehe unten S. 184ff.

313 Siehe oben Insula 1, S. 39.

314 V. Gonzenbach 1961, 146f., Abb. 68 (4. Viertel 2. Jh.); Joos 1985, 88f., Abb. 8 (um 230).

315 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 71b. Zum Zweistrangflechtband allgemein: v. Gonzenbach 1961, 285f.

316 Z.B. Avenches, Gansmosaik: v. Gonzenbach 1961, 56, Taf. 14 (150–175). – Schleitheim, Mosaik I: dies., 212, Taf. 13 (um 150, bzw. 3. Viertel 2. Jh.).

317 Siehe unten Insula 28, Mosaik I, Taf. 2,4, Insula 30, Gladiatorenmosaik (Mittelmedaillon), Taf. 4; Insula 36, Taf. 6,2.

318 V. Gonzenbach 1961, 286.

319 Münsingen, Mosaik I (gelb-weiss): v. Gonzenbach 1961, 137, Taf. 15 (175–200). – Pfaffenikon, Mosaiken I, II, A und B (rot-weiss): dies., 200ff., Abb. 81f. (175–225).

320 Wie Anm. 316.

321 Z.B. Herzogenbuchsee, Mosaik II: v. Gonzenbach 1961, 118, Taf. 24 (Wende zum 3. Jh.). – Munzach, Mosaik IV: dies., 147, Abb. 68 (4. Viertel 2. Jh.); Joos 1985, 88f. (um 230). – Avenches, Wind-Vielmustermosaik: v. Gonzenbach 1961, 48, Taf. 73 (um 250). – Yvonand-La Baumaz, Mosaik II: dies., 236, Taf. 39 (frühes 3. Jh.). – Orbe, Mosaik II dies., 174, Taf. 49 (200–225).

322 Mittelbild: rot-gelb-weiss; Swastikamäander: rot-weiss/gelb-weiss; Gladiatorenbilder: hellblau-weiss, Taf. 4. Insula 36: rot-gelb-weiss/rot-rot-weiss, Taf. 6,2.

323 Z.B. Avenches, Palmettenfriesmosaik: v. Gonzenbach 1961, 51, Taf. 74f. (um 250). – Châtelard-Beauby, Mosaik III: dies., 91, Taf. 41 (frühseverisch). – Orbe, Mosaik V: dies., 184, Taf. 60. 67 (200–225).

324 Vgl. z.B. Vienne; Lancha 1990, Nr. 40, S. 81 (2. Hälfte 2. Jh.). Lancha 1990, Nr. 37, 76f.

Auch die stilistische Einordnung, die für die Fragmente der Sammlung K. Stehlin eine Entstehungszeit nicht vor dem späteren 2. Jahrhundert anzeigen lässt, sich mit der Datierung der Mosaiken I und II aus der Insula 1 (frühestens späteres 2. Jahrhundert) parallelisieren und zeigt auch von dieser Seite eine mögliche Zusammengehörigkeit an.

## Zusammenfassung

Zum genauen Fundort und somit zum Befund der Mosaikfragmente aus der Sammlung von K. Stehlin sind keine Angaben vorhanden. Nur gerade Kastelen als Herkunftsstadt kann als gesichert betrachtet werden. Die 28 Fragmente könnten von einem und demselben Mosaik stammen; neben einer aus gröberen Tesserae gesetzten, schwarz-weissen, wohl aus Pelten bestehenden Rahmenzone lassen sich verschiedene Elemente einer polychromen Komposition identifizieren: Ein in Grüntönen abschattierter Vogel, ein Pferdekopf und weitere Körperteile dieser beiden Tierarten, ein rot-gelb-weisses Zweistrangflechtband,

strangflechtband, das sich verzweigt, sowie schwarze Fragmente, die einerseits zu einer Ranke gehören könnten und andererseits den Rahmen eines Bildfeldes zeigen.

Obwohl Angaben zum Fundort fehlen, weisen die Fragmente selbst Beziehungen zu den Mosaiken aus der Insula 1 auf: Die für das Augster und Kaiseraugster Material einzigartige Kombination der hellgrün-dunkelgrün-weissen Zeichnungen, die auch in Mosaik II aus Insula 1 festgestellt werden konnte, aber auch Verbindungen zum Peltenrahmen und zur möglichen Schwanzfeder eines Vogels von Mosaik I. Stilistisch weisen der Pferdekopf und vor allem das Zweistrangflechtband in die Zeit seit dem späteren 2. Jahrhundert, wie auch die Mosaiken I und II aus der Insula 1.

Auch die Tatsache, dass die Fragmente aus der Sammlung K. Stehlin 1920 inventarisiert wurden, macht einen Zusammenhang zu den 1919 ausgegrabenen Mosaiken I und II aus der Insula 1 möglich und bestärkt aufgrund der Beziehungen zu den Fragmenten von 1992 die Vermutung, dass sich in der östlichen Gebäudeeinheit in der Insula 1 nur ein Mosaik befunden haben könnte.

## Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey<sup>325</sup>

### Augst, Kastelen

Lage: Kastelenplateau, nicht genau lokalisierbar. Aufgrund der Abbaulinie der Kiesgrube, aus der die meisten Funde stammen werden, kommen aber nur die Insulae 3, 4, 7 und 8 in Frage.

### Katalog

Da sämtliche Angaben zum Fundort der einzelnen Mosaikfragmente und -tesserae aus dieser Sammlung fehlen, kann über eine allfällige Zusammengehörigkeit nichts gesagt werden. Zudem sind die Fragmente zu klein und zu wenig aussagekräftig, um vom Muster her eine Verbindung zwischen den einzelnen Stücken herzustellen. Obwohl nicht mit Sicherheit alle Mosaikfragmente in Augst gefunden wurden, passen sie von ihrer Beschaffenheit und der Materialwahl her gut zum Augster Bestand.

Inv. 1906.597a.b; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: unbekannt, vor 1906<sup>326</sup>; Anzahl: 2 Fragmente.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 37, Nr. 4.29, Mosaik A.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,7–1,3 cm, bzw. 0,9–1,7 cm, unregelmässig; Länge: 1,0–1,5 cm; Bettung: 2 cm (erhalten) grober Mörtel, 1–1,5 cm feiner Mörtel, 1–2 cm weißer Kitt; Masse: 7,5 × 13 cm, bzw. 8 × 8,5 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Beschreibung: 1906.597a: 2reihiges schwarzes Linienband auf weißem Grund; 1906.597b: 2reihiges schwarzes Linienband, 3 Reihen weiß, Ansatz eines Bandes schwarzer getreppter Dreiecke.

Bemerkungen: Stark versinterete Oberfläche der Tesserae. In den Fugen Spuren von rötlichem Mörtel.

Inv. 1906.597c.d; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort:

unbekannt, vor 1906<sup>327</sup>; Anzahl: 2 Fragmente.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 37f., Nr. 4.29, Mosaik B (identisch mit Nr. 4.31 und evtl. mit Nr. 4.30).

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 1,0–2,7 cm, bzw. 1,5–2,7 cm, unregelmässig; Länge: 1,8–2,3 cm; Bettung: 1 cm weißer Kitt; Masse: 4 × 10 cm, bzw. ursprünglich 9 × 12 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: 1906.597d in einzelne Tesserae zerbrochen.

Beschreibung: weiße Fläche.

Inv. 1907.1076A-D; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Augst<sup>328</sup>; Anzahl: 4 Tesserae.

Mosaik: Glas: 1907.1076A-B: ultramarinblau, opak [280/287]; 1907.1076C: ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287]; 1907.1076D: blaugrün, opak [315], regelmässig, scharf; Kante: 0,3 × 0,6 × 0,7 cm, stark verrundet, bzw. 0,6 × 0,6 × 0,9 cm, eine Seite abgeschliffen, bzw. 0,5 × 0,7 × 0,9 cm, regelmässig, scharf, bzw. 0,3 × 0,7 × 0,5 cm, regelmässig, scharf.

Inv. -; Aufbewahrungsort: Sammlung Frey, Kaiseraugst; Fundort: wohl Kastelen, Kiesgrube; Anzahl: 1 Fragment.

Literatur: Fünfschilling 1993, Nr. 668, Taf. 86.

325 Die Sammlung der Familie Frey aus Kaiseraugst entstand zum grössten Teil während des Abbaus der im Besitz der Familie befindlichen Kiesgrube am Rande des Kastelenhügels in der zweiten Hälfte des letzten und zu Beginn dieses Jahrhunderts. Einige wenige Gegenstände wurden an anderen Orten innerhalb des Stadtgebiets von Augusta Rauricorum oder ausserhalb von Augst gefunden. Die meisten Objekte stammen aber mit grosser Wahrscheinlichkeit aus den reich ausgestatteten Häusern an der nördlichen und östlichen Hangkante des Kastelenhügels in Augst.

326 Fundortangabe nach v. Gonzenbach 1961, 37. Aus Sammlung Frey.

327 Wie Anm. 326.

328 Fundortangabe nach alter Karteikarte des HMB, aus Sammlung Frey.

Mosaik: Stein: weiss (1), ähnlich weisslichgelb (2), rosa (4), schwarz (28); Kante: 0,9–1,6 cm, regelmässig; Bettung: 3 cm weisser Kitt; Masse: 7 × 7 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen.  
Beschreibung: 1 Reihe schwarz halbkreisförmig, daran anschliessend: 1 Reihe rosa, 1 Reihe weisslichgelb, 1 Reihe weiss.

Inv. -; Aufbewahrungsort: Sammlung Frey, Kaiseraugst; Fundort: wohl Kastelen, Kiesgrube; Anzahl: 1 Fragment.

Literatur: Fünfschilling 1993, Nr. 669, Taf. 86.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,1–1,5 cm; Bettung: Reste von feinem Mörtel und weissem Kitt; Masse: 3 × 3 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Inv. -; Aufbewahrungsort: Sammlung Frey, Kaiseraugst; Fundort: wohl Kastelen, Kiesgrube; Anzahl: 2 Fragmente.

Literatur: Fünfschilling 1993, Nr. 670, Taf. 86.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,7–1,5 cm, sehr unregelmässig; Bettung: 1–2 cm feiner Mörtel, 2 cm weisser Kitt; Masse: 9 × 12 cm, bzw. 10 × 10 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen.

Beschreibung: 2reihiges schwarzes Linienband auf weissem Grund.  
Bemerkungen: Stark versinterte Oberfläche der Tesserae. In den Fugen Spuren von rötlichem Mörtel. In Erhaltung und Beschreibung dem Fragment 1906.597b sehr ähnlich; ob eine Zusammengehörigkeit besteht, kann aufgrund der fehlenden Angaben zum Fundort nicht gesagt werden.

Inv. -; Aufbewahrungsort: Sammlung Frey, Kaiseraugst; Fundort: wohl Kastelen, Kiesgrube; Anzahl: 1 Tessera.

Literatur: Fünfschilling 1993, Nr. 671, Taf. 86.

Mosaik: Glas: hellgraugrün, opak [557], Kante: 0,7 × 0,8 × 0,8 cm, regelmässig, scharf.

Bemerkungen: Glasmasse blasig und verunreinigt.

Inv. -; Aufbewahrungsort: Sammlung Frey, Kaiseraugst; Fundort: wohl Kastelen, Kiesgrube; Anzahl: 1 Tessera.

Literatur: Fünfschilling 1993, Nr. 672, Taf. 86.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [280/287]; Kante: 0,5 × 0,9 × 0,9 cm, regelmässig, scharf.

## Insula 10

Augst, zwischen Heidenloch, Kastelen (Westteil) und Schneckenberg (Ostteil)

Lage: Nordwestlich des Hauptforums, südöstlich von Kastelen (vgl. Abb. 1).

Grabungen mit Mosaikfunden: 1929.52.

Die Insula ist nur partiell und sehr summarisch untersucht: Die Gebäude entlang der Victoriastrasse, quer dazu der Suchschnitt durch die ganze Insula bis auf das Kastelenplateau und im Osten das sogenannte Zimmer mit Hypokaust am Schneckenberg (Abb. 26).

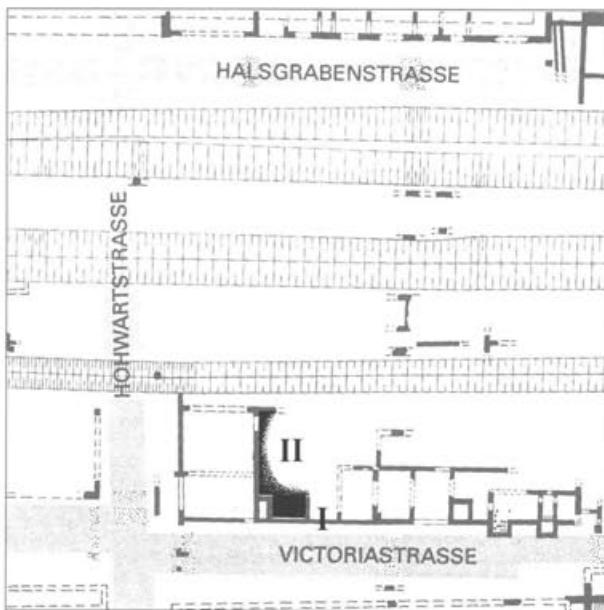


Abb. 26 Insula 10, westliche Hälfte. Fein gerasterte Flächen: Strassen; Strichsignatur: spätromisches Grabensystem; schwarz: Lage der Mosaiken (Ausdehnung von Mosaik II unbekannt). Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

Wohnquartier, entlang der Hohwartstrasse möglicherweise Werkshallen und Verkaufsläden.

### Katalog

#### Mosaik I

Inv. 1929.133; Aufbewahrungsort: bis 1974/75 im Römerhaus (Raum neben Schlafgemach) im Boden verlegt; seit 1977 an der Nordwand des Hauses Giebenacherstrasse 2 in Augst<sup>329</sup>; Fundort: Insula 10; Funddatum: April 1929; Raum: direkt an der Victoriastrasse liegend; Datierung FK: zugehöriges Fundmaterial nicht eruierbar; Anzahl: 1 Fragment.

Literatur: K. Gauss, Geschichte der Landschaft Basel und des Kanton Basellandschaft 1: Von der Urzeit bis zum Bauernkrieg des Jahres 1653 (Liestal 1932) 66, Abb. 39; v. Gonzenbach 1961, 28, Nr. 4.9, Mosaik I, Muster R 19, Taf. 12; Stehlin (wie Anm. 331) 55f.; Stehlin Akten, H7 12c, 83f.: Zeichnung des Mosaiks *in situ*; 88f.: Fotos *in situ*.

Mosaik: Stein: weiss (1), gelb (6), gelbbraun (8), schwarz (28); Kante: 0,8–1,7 cm, unregelmässig; Länge: nicht feststellbar; Bettung: nicht feststellbar, vgl. Befund Mosaik I; Masse: 1,9 × 1,7 m; Setzdichte: sehr locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: In Betonplatte gefasst.

Bemerkungen: Die Tesserae sind in ihrer Farbe stark verblasst, da sie seit längerer Zeit dem Wetter ausgesetzt sind.

#### Mosaik II

Inv. 1929.1511–1513; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 10; Funddatum: April 1929; Raum: nördlich an Mosaik I anschliessend; Datierung FK: zugehöriges Fundmaterial nicht eruierbar; Anzahl: 3 Fragmente.

Literatur: Stehlin Akten, H7 12c, 90: Zeichnung der drei Fragmente; v. Gonzenbach 1961, 28, Nr. 4.9, Mosaik II, Muster R 12/13, Abb. 11 (= Inv. 1929.1511).

Mosaik: Stein: weiss (1), gelb (6), gelbbraun (8), schwarz (28); Kante: 1929.1511: 0,7–1,7 cm, 1929.1512: 0,8–1,8 cm, 1929.1513: 0,8–1,6 cm, unregelmässig; Länge: nicht feststellbar; Bettung: nicht feststellbar; Masse: 1929.1512: 5 × 5,5 cm, Inv. 1929.1511: 8,5 × 10 cm, Inv. 1929.1513: 6,5 × 10 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Fragmente in Gips gefasst.

<sup>329</sup> 1961 befand sich ein zweites, 2 × 0,6 m grosses Fragment ohne Inv. im KMBL (v. Gonzenbach 1961, 28); es ist heute verschollen.

## Beschreibung

**Mosaik I** (Abb. 27, Taf. 2,1; vgl. auch Abb. 29): Dreifarbig, schwarz-weiss-gelber, diagonal laufender Schachbrettraport. Farbabfolge der Quadrate von aussen nach innen: Schwarz-weiss, schwarz-gelb, schwarz-weiss. Der seitliche Rahmen zu den Wänden besteht von aussen nach innen aus einem schwarzen (13 Reihen) und gelben (19 Reihen), breiten Rahmen, gefolgt von einem weissen (7 Reihen) und schwarzen (5 Reihen), schmalen Rahmen. Ob der Schachbrettraport einem Quadrat einbeschrieben war oder ein Rechteck bildete, ist nicht gesichert. Aufgrund der Tatsache aber, dass ein Quadrat mit den seitlichen Rahmen auf drei Seiten genau in den Raum passen würde, kann ein solches vermutet werden (Abb. 27).

**Mosaik II** (Abb. 28): Rapport mit schwarzen, gelb gefüllten Pelten ohne Mittelkreuz auf weissem Grund. Ob es sich um einen Flächenrapport oder um einen Rahmenfries handelt, kann aufgrund der kleinen Fragmente nicht gesagt werden. Inv. 1929.1511 zeigt aber immerhin durch die Setzweise des weissen Grundes, dass es sich um zwei sich gegenüberliegende Pelten handeln muss; dies klärt allerdings die Frage nach einem Flächen- oder Rahmenmuster nicht, könnte es sich doch auch durchaus um ein Schwellen- oder Rahmenmotiv handeln<sup>330</sup>. Mosaik I könnte einen quadratischen Annex von Mosaik II bilden.

## Befund

### Befund der Gebäude in der Insula 10 (Abb. 26)

Das genaue Aussehen der gesamten Insulaüberbauung ist nicht rekonstruierbar; der Verlauf der Gebäude nach Osten ist unklar, ebenso die Insulabegrenzung im Osten und sämtliche Gebäude der Nordhälfte.

In der Südecke der Insula 10 lag entlang der Victoriastrasse parallel zum Hauptforum eine zusammenhängende Gebäuderiehe. Die Ecke zwischen Victoria- und Hohwartstrasse bildeten zwei grössere Räume, die direkt hinter der Porticus an der Hohwartstrasse lagen und aufgrund ihrer Grösse als (Werk?-)Hallen zu deuten sind. Entlang der Victoriastrasse folgte nach Osten ein schmaler Raum, der als Durchgang oder Treppenhaus anzusprechen ist. Allerdings fehlen bei K. Stehlin Angaben zu Durchgängen oder Türen. Direkt daneben lag der Raum mit Mosaik I und daran nördlich anschliessend jener mit Mosaik II.

Die Mosaikräume in der Insula 10 waren zweiphasig:  
1. Phase mit Mörtelböden ohne Mosaiken in den beiden Räumen der späteren Mosaiken I und II; graue Mörtelunterlage für die Wandmalerei im Raum von Mosaik I, der mit einer Mauer nach Nordwesten abgeschlossen war.

2. Phase mit Mosaikböden; Mosaik I lag auf der Mauer, die in der vorangegangenen Phase den Raum nach Nordwesten abschloss, der Raum mit Mosaik II war hypokaustiert, rötliche Mörtelunterlage für die Wandmalerei im Raum mit Mosaik I.

Die genaue Ausdehnung der Räume (oder des Raumes?) mit Mosaiken nach Nordwesten ist nicht klar; ebenso die ganze nördliche Hälfte der Insula 10, die kaum er-

forscht ist. Die Bauten scheinen hier bis auf die Fundamentsohlen herausgerissen zu sein; teilweise konnten nur noch die mit Schutt gefüllten Mauergruben beobachtet werden<sup>331</sup>. Der schlechte Erhaltungszustand dieser Gebäude kann einerseits in Zusammenhang mit der Anlage des Grabensystems oder mit der Gewinnung von Baumaterial für die Befestigung auf Kastelen gesehen werden, andererseits muss aber auch damit gerechnet werden, dass die von A. Ryff am Ende des 16. Jahrhunderts durchgeföhrten Ausgrabungen im Bereich der Insulae 9 und 10 hier zu lokalisieren sind, zumal er neben zwei Wällen einen Mosaikboden erwähnt<sup>332</sup>.

Östlich an den Gebäudekomplex mit Mosaikausstattung schlossen weitere Räume an; der übernächste ist in K. Stehlins Schnitt quer durch die Insula dokumentiert<sup>333</sup>. Hier wurde ebenfalls eine Zweiphasigkeit der Räume sichtbar, die vom Befund her mit derjenigen der Mosaikräume vergleichbar ist. Chronologisch lassen sich diese beiden Phasen nicht näher eingrenzen; es ist aber nicht auszuschliessen, dass sie sowohl in den Mosaikräumen als auch in den Räumen, die in K. Stehlins Profil dokumentiert sind, zeitlich parallelisiert werden können, bildet doch die Gebäuderiehe entlang der Victoriastrasse eine architektonische Einheit.

Die Mauern dieses Gebäudes wurden durch ein mächtiges Schuttpaket überdeckt, das sich über sämtliche Strukturen zog. Diese völlige Einebnung des Areals bildete die Vorbereitung für die unmittelbar darauffolgende Anlage des Grabensystems, das mit drei Gräben in südwest-nordost verlaufender Richtung das Kastenplateau und die im gleichen Zuge erfolgte Befestigung nach Südosten zu sichern hatte<sup>334</sup>.

In der Fortsetzung nach Osten befand sich ein Komplex mit einer Badeanlage. Zwei dieser Räume sprangen gegen die Victoriastrasse hin aus der Mauerflucht vor. Der eine, 1,20 m vortretend, war hypokaustiert und die Wände waren mit Ziegelmortel verputzt. Der zweite war nicht heizbar. Während der Boden und eine Wand mit weissen Steinplatten verkleidet waren, wiesen die anderen Wände Verputz auf. Zum dritten Raum stieg man aus dem vorigen über eine Treppe von drei Stufen hinauf; er war ebenfalls mit weissen Platten verkleidet und nur wenig tief, wie die lediglich 15 cm über dem Bodenniveau des Raumes liegenden drei Türschwellen belegen. Es scheint sich demnach nicht um eine Wanne zu handeln; die Funktion ist unklar. Alle drei Räume weisen Abläufe auf<sup>335</sup>.

330 Wie bei Mosaik I aus der Insula 1, Abb. 13, links. Ein Kreuzblütenrapport, wie v. Gonzenbach 1961, 28 vorschlägt, kann nicht in Frage kommen, da vom weissen Grund her die Tesserae nicht in dieser Weise gesetzt sein können und auch ein spitz zulaufendes Füllquadrat der Kreuzblüten (wie etwa dasjenige von Mosaik I in der Insula 32, Abb. 6) nicht an eine schwarze Linie stossen kann.

331 Stehlin Akten, H7 12c, 83; K. Stehlin, Augst. In: O. Schulthess, Römische Zeit. (Fundberichte). JbSGU 20 (1928) 55f., bes. 56.

332 A. Ryff, Zirkel der Eydtgnoschaft, 1597. Zitiert nach K. Stehlin, Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia. BZ 10 (1911) 38ff., bes. 51.

333 P.-A. Schwarz, Die spätromische Befestigung auf Kastelen (Arbeitsstitel, in Vorbereitung). Umzeichnung dieses Profiles: ders., Abb. 38, bes. Laufmeter 55–67; Stehlin Akten, H7 12c, 4ff., bes. 5f.

334 Vgl. Schwarz 1990.

335 Stehlin (wie Anm. 331) 56.

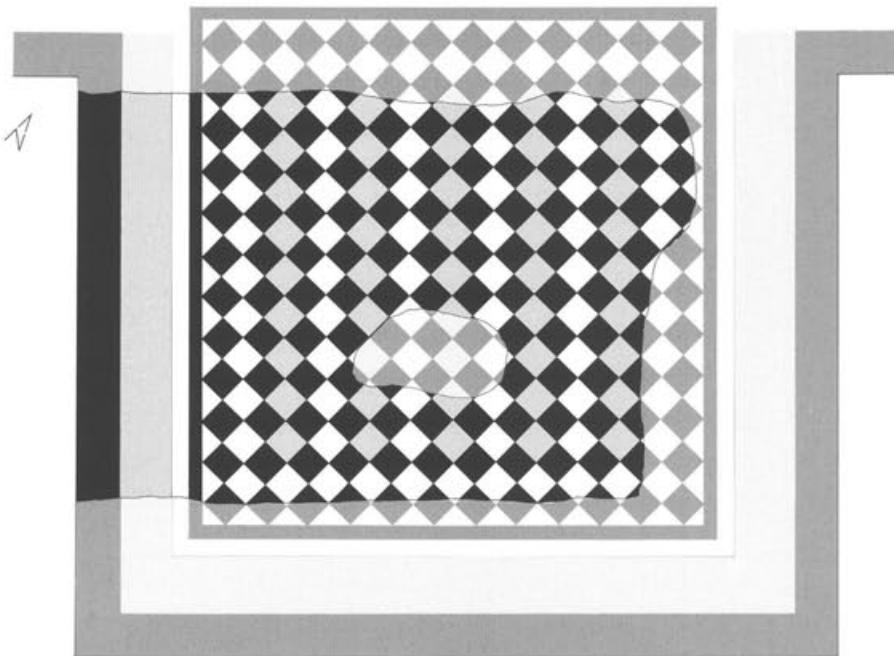


Abb. 27 Insula 10, Mosaik I. Zeichnerische Rekonstruktion des dreifarbigem diagonal laufenden Schachbrettrapportes. Heller Raster: gelb. M. 1:40.



Abb. 28 Insula 10, Mosaik II. Die drei erhaltenen schwarz-weiss-gelben Fragmente in einer Fotomontage auf dem schwarz-weissen Peltenrapport des Mosaiks aus der Insula 5. M. 1:5.

Ganz im Nordosten der Insula 10 (auf Abb. 26 nicht mehr sichtbar) befindet sich das konservierte und teilweise rekonstruierte, sogenannte Zimmer mit Hypokaust am Schneckenberg, das an der Böschung zum Violenbachtal liegt. Die Westwand war noch beinahe bis zum Deckenansatz erhalten. Das talseitig gelegene Praefurnium ist durch einen Schacht mit dem heizbaren

Raum verbunden<sup>336</sup>. In welcher Beziehung dieser Teil der Insula 10 zur Bebauung in der Süd- und Südostecke stand, ist unbekannt.

In den meisten Fällen ist die Bestimmung der Räume in der Insula 10 nicht genau zu umschreiben, aufgrund der Mosaik- und Malereiausstattung einzelner, teilweise heizbarer Räume und einer kleinen Badeanlage können sie aber – neben einer gewerblichen Nutzung (Werkstätten, -hallen und wohl auch Verkaufsläden) – als Wohnräume mit einem gewissen Luxus angesprochen werden<sup>337</sup>.

#### Befund der Mosaiken

**Mosaik I** lag in einem nicht hypokaustierten Raum direkt an der Victoriastrasse. Der Boden hatte diesen ursprünglich in seiner ganzen Ausdehnung ausgefüllt und die Wände waren mit rötlichem Verputz versehen. Mosaik I ist relativchronologisch eindeutig jünger als die den Raum in der ersten Phase nach Nordwesten abschliessende Mauer, da der Boden über diese hinwegging. Der Raum der 1. Phase mass  $4 \times 3,1$  m, Mosaik I war somit 4 m breit und ursprünglich länger als 3,1 m (erhaltene Länge: 3,4 m), bedeckte also eine Fläche von mehr als  $12 \text{ m}^2$ .

Aufgrund des Befundes scheint der Boden mit dem Mo-

336 Laur-Belart/Berger 1988, 148f.; zur Wandmalerei vgl. Drack 1950, Nr. 20: u.a. Partien mit Marmorierung.

337 Anders V. von Gonzenbach, die diese schlecht erhaltenen Räume gewerblichen oder kommerziellen Anlagen zuweist und die Nutzung speziell der Mosaikräume als Wohnraum ausschliesst. V. Gonzenbach 1961, 28. Der schlechte Erhaltungszustand dieser Räume steht mit Sicherheit auch in Zusammenhang mit den Plänen für das Grabensystem.



Abb. 29 Insula 10, Mosaik I in situ. Blick nach Nordosten.

saik vor der definitiven Auflassung dieser Gebäude als Wohnräume partiell bewusst zerstört oder abgetragen worden zu sein: Sowohl die südöstliche wie auch die nordöstliche Partie (hier war entlang der Wand ein schmaler Streifen des äussersten schwarzen Mosaikrahmens erhalten), die an die seitlichen Wände anschloss, sind in einer geraden Linie herausgebrochen; besonders die Bettung zeigte eine regelmässige Abbruchkante (Abb. 29). In der südlichen Hälfte des noch erhaltenen Mosaikbodens befand sich ein regelmässiges, rundes Loch mit seitlicher Ausbruchstelle, das von einem später eingebauten Pfosten herrühren könnte<sup>338</sup>. Demnach war zwischen der Verlegung des Mosaiks und der endgültigen Auflassung bzw. Schleifung dieser Gebäude in Zusammenhang mit der Befestigung auf Kastelen ein gewisser Zeitraum verstrichen. Das Mosaik gehörte nicht zur primären Ausstattung dieses Raumes in der letzten Benutzungszeit der Gebäude in der Insula 10.

Die Bettung bestand aus ca. 3 cm rotem Mörtel, ca. 6 cm rötlichem Mörtel, ca. 7 cm Kies und 14 cm grossen Steinen<sup>339</sup> (Abb. 29).

Die Phase vor den Mosaiken war in den beiden Räumen mit den späteren Mosaiken I und II mit Mörtelböden ausgestattet<sup>340</sup>. Dieser Mörtelboden bildete im Raum mit Mosaik I die Unterlage für die Bettung<sup>341</sup>.

Die den Raum mit Mosaik I in der älteren Phase nach Nordwesten abschliessende Mauer war unter dem Mosaik beinahe bis auf die Höhe des Mörtelbodens abgetragen<sup>342</sup>.

**Mosaik II:** Der hypokaustierte Raum war 11,1 m lang; die Breite ist unklar, beträgt aber mindestens 6,7 m; das Mosaik bedeckte somit wohl eine mehr als 74 m<sup>2</sup> grosse Fläche. Durch den verstürzten und offenbar ausgeraubten oder durch eine – wie oben erwähnt – bereits in früherer Zeit erfolgte Ausgrabung herausgenommenen Hypokaust war Mosaik II fast vollständig zerstört; nach K. Stehlin sind unsere drei Fragmente nur deshalb erhalten, weil sie auf einer nicht unterheizten Nische lagen<sup>343</sup>. Vielleicht ist aber dieselbe Funktionsänderung des Raumes nach der eigentlichen Benutzungsphase der Mosaiken, wie sie bei Mosaik I festgestellt wurde, dafür verantwortlich, dass von Mosaik II nur noch so wenig erhalten ist. Die einzigen noch erhaltenen Belege für eine Hypokaustanlage waren die an der südwestlichen Mauer dieses Raumes festgestellten Eindrücke von Tubuli<sup>344</sup>.

Die Ausdehnung und das Aussehen dieses Raumes ist unklar, es ist aber denkbar, dass Mosaik I zu Mosaik II gehört haben könnte und als seitlicher Flügel einen ungeheizten Annex zu Mosaik II bildete (vgl. auch Abb. 27). Dieser stattliche, heizbare Raum mit seitlichem Annex – beide mit Mosaikausstattung – lässt eher an einen Wohntrakt als an gewerblich genutzte Räumlichkeiten denken<sup>345</sup>.

Über die Bettung von Mosaik II fehlen Angaben.

Die Fragmente von Mosaik II lagen etwa auf gleicher Höhe wie Mosaik I; es kann deshalb angenommen werden, dass beide Böden zu derselben architektonischen Einheit gehörten und gleichzeitig verlegt worden waren. Die Kantenlänge der Tesserae von Mosaik I variiert von 0,8–1,7 cm ( $\varnothing$  1,2 cm); bei Mosaik II von 0,7–1,8 cm ( $\varnothing$  1,2 cm). Die teilweise beachtliche Steingrösse darf in Anbetracht der grosszügigen und bei Mosaik I sich auf geradlinige Steinsetzungen beschränkende Muster nicht verwundern. Beide Böden weisen eine lockere Setzweise auf. Diese Merkmale widersprechen einer Gleichzeitigkeit der beiden Mosaiken und sogar einer räumlichen Zusammengehörigkeit zu ein und demselben Boden nicht.

#### *Wandmalerei*

**Mosaik I:** In der Schuttfüllung unterhalb des Mosaiks, d.h. in der älteren Benutzungsphase, wurden Wandmalereifragmente mit grauer Mörtelunterlage beobachtet; die Bettung des Mosaikbodens überdeckte somit die Wandmalereireste der 1. Phase aus der Zeit vor dem Mosaik<sup>346</sup>. Zur Zeit des Mosaiks war dieser Raum mit Wandmalerei mit rötlichem Mörteluntergrund ausgestattet. Unter der Mosaikbettung und an der südöstlichen Mauer unterhalb des rötlichen Wandmalereimörtels beobachtete K. Stehlin grauen Mörtel, dessen Oberkante etwa der Höhe des Mosaikbodens entsprach<sup>347</sup>. Dies bedeutet, dass der höher aufgehende graue Mörtel bei der Verlegung des Mosaiks entfernt und durch rötlichen ersetzt bzw. als dessen Unterlage aufgerauht und

338 Dass es sich dabei um die Spuren eines neuzeitlichen Gartenzaunes o.ä. handeln könnte, ist aufgrund der umliegenden Mauern, die noch bis zu einer Höhe von ca. 1 m erhalten waren, unwahrscheinlich; auch die restlichen Beobachtungen sprechen deutlich für Störungen in römischer Zeit.

339 Wohl Kalksteinbruchstücke; vgl. Stehlin Akten H7 12c, 84 Skizze. Von einer Rollsteinlage, wie dies v. Gonzenbach 1961, 28 umschreibt, kann wohl nicht gesprochen werden.

340 Stehlin Akten, H7 12c, 57: «grauer Betonboden».

341 Stehlin Akten, H7 12c, 83.

342 Wie Anm. 341.

343 Stehlin Akten, H7 12c, 57 mit Profil durch den Mosaikraum; Stehlin (wie Anm. 331) 56 verwechselt die beiden Mosaiken.

344 Stehlin Akten, H7 12c, 57.

345 Vgl. Anm. 337.

346 Stehlin Akten, H7 12c, 85, mit Umrisszeichnung der Fragmente. Die von W. Drack erwähnten pompejanischrot, gelb und violett grundierten Fragmente mit dickem Farbauftrag aus Insula 10, die Kreissegmente, Streifen, Linien und Bänder aufweisen, stammen nicht aus den Räumen der Mosaiken, sondern aus der nördlichen Hälfte der Insula 10, aus dem grossen Schnitt K. Stehlins; Stehlin Akten, H7 12c, 16ff.; 97f.; Drack 1950, 51, Nr. 14; Inv. 1928.535–541.

347 Stehlin Akten, 83.

wiederverwendet wurde. Auf der Aufnahme von Mosaik I in situ (vgl. Abb. 29) sind an der nordöstlichen Mauer Reste des mosaikenzeitlichen Wandverputzes mit einer klaren, unteren Abbruchkante, die genau auf der Höhe des Mosaikbodens liegt, zu erkennen.

Der schmale Durchgang (oder Treppenhaus?) westlich von Mosaik I war an zwei Wänden mit Verputz versehen; ebenso eine Wand des Raumes von Mosaik II<sup>348</sup>.

### Fundmaterial

Aus den wenigen Angaben bei K. Stehlin und dem Inventar dieser Zeit geht nichts zum zugehörigen Fundmaterial hervor.

### Materialbestimmungen

**Mosaik I:** weiss (1), gelb (6), gelbbraun (8), schwarz (28).

**Mosaik II:** weiss (1), gelb (6), gelbbraun (8), schwarz (28).

Die Einheitlichkeit des verwendeten Gesteinsmaterials und vor allem die auffällige Farbwahl (schwarz, weiss, gelb) bei beiden Mosaiken spricht für eine Gleichzeitigkeit der Mosaiken I und II oder sogar dafür, dass es sich um ein und denselben Boden handelt.

### Datierung

#### Datierung nach dem Befund

**Mosaik I und II** sind gleichzeitig, wenn nicht sogar zu einem einzigen Mosaik gehörend. Sie sind jünger als die erste festgestellte, aber zeitlich nicht zu bestimmende Steinbauphase unserer Gebäude und gehören zu einer zweiten, die der letzten zivilen Benutzungsphase dieser Räumlichkeiten zuzuweisen ist. Sie sind älter als das Grabensystem von Kastelen, denn das Gelände wurde hier vor der Einrichtung des Grabensystems planiert. Durch die partielle systematische Zerstörung von Mosaik I wurde aber vor dem endgültigen Abbruch und der Schleifung des Geländes in Zusammenhang mit der Anlage des Grabensystems der Raum mit Mosaik I noch einmal umfunktioniert. Funde von Militaria in diesem Bereich, die möglicherweise in Zusammenhang mit Militär stehen, das mit dem Befestigungsbau beschäftigt war, deuten darauf hin, dass diese letzte Benutzung der Räume in der Insula 10 bereits zur Erschliessung der spätömischen Befestigung gehört<sup>349</sup>. Dies zeigt, dass die Mosaiken in der Insula 10 bereits zu einem früheren Zeitpunkt verlegt worden sind und in sekundärer Verwendung in der letzten Benutzungszeit der Häuser in der Insula 10 noch weiter bestanden. Diese letzte Phase liegt in der Zeit vor oder um 270 n.Chr.<sup>350</sup>; die Entstehungszeit der Mosaiken in der Insula 10 dürfte deshalb spätestens in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts oder in der Zeit um die Jahrhundertmitte liegen, kann aber aufgrund des Befundes und des nicht dokumentierten Fundmaterials nicht näher eingegrenzt werden.

Wie sich die vorbefestigungszeitlichen Baureste (Badeanlage u.a.) in der Insula 10 aufgrund des Befundes zeitlich einordnen lassen, bleibt – wie auch die Verlegungszeit der Mosaiken – unklar.

### Stilistische Einordnung

Die beiden Mosaiken gehören zu einer Gruppe von dreifarbigem geometrischen Rapporten, die in den meisten Fällen als dritte Farbe rot bevorzugen. Gelb – wie in der Insula 10 – ist selten<sup>351</sup>. Dreifarbig geometrische Rapporte treten in Italien seit dem fortgeschrittenen 2. Jahrhundert auf<sup>352</sup>, scheinen in den Provinzen aber nicht vor dem 3. Jahrhundert einzusetzen<sup>353</sup>.

**Mosaik I:** Der dreifarbig Schachbrettrapport<sup>354</sup> tritt nur vereinzelt auf und ist meist orthogonal verlegt. Schwarz-weiss-rote Rapporte stammen bereits aus dem 4. Jahrhundert<sup>355</sup>. Auf Schweizer Gebiet ist Mosaik I aus der Insula 10 das bisher einzige bekannte Beispiel dieser Art.

**Mosaik II:** Dreifarbig Peltenrapporte<sup>356</sup> sind, wie auch Kreuzblütenrapporte dieser Farbgebung, vor allem in Germanien, im norisch-pannonischen Raum und in Britannien häufiger belegt; sie begegnen seit dem frühen 3. Jahrhundert<sup>357</sup>. Mehrfarbige geometrische Rapporte sind zahlreich im aquitanischen Gebiet anzutreffen, die oft neben rot als weitere Farbe gelb aufweisen; sie gehören bereits ins 4. Jahrhundert<sup>358</sup>.

Der einzige schwarz-weiss-gelbe Boden aus dem Gebiet

348 Stehlin Akten, 57; 83. Über deren genaues Aussehen kann nichts gesagt werden, da sie nicht dokumentiert wurden.

349 Vgl. Schwarz 1990.

350 Wie Anm. 349.

351 Blake 1940, 86; v. Gonzenbach 1961, 28.

352 Z.B Ostia, Region 2, Insula 2: Blake 1936, 126, Taf. 10,4 (hadriatisch). – Ostia, Region 2, Insula 2, Sacello sul Decumano: Becatti 1961, 45, Nr. 67, Taf. 55 (gegen Mitte 3. Jh.). – Ostia, Palazzo Imperiale: Blake 1936, 125, Taf. 26,1 (2. Hälfte 2. Jh.); Becatti 1961, 164, Nr. 296, Taf. 69 (um 150). – Lucera: Blake 1936, 141, Taf. 33,1 (Mitte 2. Jh.). – Rom, Via Tiburtina: S. Aurigemma, Le terme di Diocleziano e il museo nazionale romano (Rom 1954) 29, Taf. 14 (ohne Datierung).

353 V. Gonzenbach 1961, 17; 66; 269; Jobst 1982, 114.

354 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 114d.

355 Z.B. Euren b. Trier: Parlasca 1959, 54f., Taf. 10 (Mitte 4. Jh.). – Brantingham, Britannien: Neal 1981, 49f., Nr. 13 (2. Hälfte 4. Jh.). – Littlecote in Berkshire, Britanniens: ders., 122 (wohl 4. Jh.).

356 Ähnlich Balmelle et al. 1985, Taf. 57f.; 222d-f.

357 Z.B. Trier: Parlasca 1959, 35, Taf. 8,1 (nicht vor 2. Viertel 3. Jh.); ders., 58, Taf. 57,3 (späteres 3. Jh.); ders., 58, Taf. 57,4 (späteres 3. Jh.). – Tachtingen: ders., 107, Taf. 14B,1 (frühes 3. Jh.). – Salzburg: Jobst 1982, 32, Nr. 7, Taf. 6 (4. Jh.); ders., 73, Nr. 33, 34, Taf. 35,2,3; 36,2,3 (1. Hälfte 3. Jh.). – Loig: ders., 114f., Nr. 54, 56, Taf. 49 (4. Jh.); ders., 125, Nr. 60, Taf. 51 (4. Jh.). G. Hellenkemper Salies bezweifelt eine Datierung der Loiger Mosaiken nach dem 3. Jh. m.E. zu Recht. G. Hellenkemper Salies, Rez. W. Jobst, Die römischen Mosaiken in Salzburg (Wien 1982). Bonner Jahrbücher 183 (1983), 876ff., bes. 879. – Kellerau: Jobst 1982, 73f., Nr. 75, Taf. 62,2,3 (1. Hälfte 3. Jh.). – Hinton St. Mary: Neal 1981, 87, Nr. 61 (350). – Thenford: ders., 99, Nr. 72 (350–360).

358 Z.B. Montmaurin: Balmelle 1980, 92, Nr. 80, Taf. 42 (2. Viertel 4. Jh.); G. Fouet, Le sanctuaire des eaux de «la Hillière» à Montmaurin (Haute-Garonne). Gallia 30,1 (1972) 83ff., Abb. 8. – Valentine: Balmelle 1980, 70, Nr. 58, Taf. 17f. (Ende 4. Jh.). – Juraçon: dies., 155, Nr. 149, Taf. 89, 95 (4. Jh.). – Bielle: dies., 175, Nr. 166, Taf. 102f. (frühestens 4. Jh.). – Montréal: Balmelle 1987, 181, Nr. 299, Taf. 127f. (2. Hälfte 4. Jh.?).

der heutigen Schweiz ist das Gelbe Mosaik aus Avenches, das einen Rapport aus Sechseckfeldern aufweist<sup>359</sup>. Dreifarbiges Peltenmuster kennen wir nur aus Avenches vom Roten Mosaik und vielleicht von Mosaik III aus Attiswil, die rot gefüllte Pelten im Rahmen bzw. als Schwellenmotiv aufweisen<sup>360</sup>. Vielleicht waren dreifarbiges, flächendeckende Peltenrapporte in unserer Gegend unüblich, und die Pelten von Mosaik II aus der Insula 10 eher Bestandteil eines Rahmen- oder Schwellenmotivs als eines flächendeckenden Rapports.

Die beiden schwarz-weiss-gelben Mosaiken I und II können, wie die Vergleichsbeispiele zeigen und wie V. von Gonzenbach bereits festgestellt hat, nicht vor 200 n.Chr. entstanden sein. Sie sind für Augst und die weitere Umgebung einzigartig.

### Zusammenfassung

In der Südecke der Insula 10 wurden in zwei nebeneinanderliegenden oder sogar zusammenhängenden Räumen Reste von zwei Mosaiken oder von einem aus zwei verschiedenen Mustern zusammengesetzten Mosaik gefunden. Bei Mosaik I handelt es sich um einen diagonal

laufenden, schwarz-weiss-gelben Schachbrettraport, Mosaik II bestand (teilweise?) aus gelb gefüllten Pelten; das genaue Aussehen des ganzen Bodens kann aufgrund der kleinen Fragmente – vor allem von Mosaik II – nicht mehr rekonstruiert werden. Die Gleichartigkeit sowohl in der Material- wie auch in der Farbwahl sprechen für eine Gleichzeitigkeit oder sogar Zusammengehörigkeit der beiden Mosaiken. Aufgrund des Befundes sind sie nicht der Erstausstattung der Räumlichkeiten in der Insula 10 zuzuweisen, sondern waren Bestandteil einer späteren Erneuerung. Bei einer späteren Funktionsänderung der Räume wurden sie partiell zerstört. In der Zeit vor oder um 270 n.Chr. wurde das ganze Areal durch das Grabensystem in Zusammenhang mit der Befestigung auf Kastelen abgebrochen und planiert. Die Entstehungszeit der Mosaiken kann deshalb von archäologischer Seite spätestens in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts liegen; genaueres lässt sich aufgrund des Befundes und des fehlenden Fundmaterials nicht sagen.

Stilistisch gehören beide Mosaiken in eine Gruppe, die nicht vor dem 3. Jahrhundert belegt ist; somit kann die Verlegung beider Böden, die für Augst und die weitere Region einzigartig sind, in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts angesetzt werden.

## Insula 22

Augst, Flurname Steinler, Schufenholtz

Lage: Zentrum, südöstlich des Südforums (vgl. Abb. 2). Grabungen mit Mosaikfunden: 1970.51, 1988.51. Das Quartier wurde in verschiedenen Grabungskampagnen entlang der ganzen Westfront an der Fortunastrasse, durch kleine Untersuchungen im Nordosten und durch eine grössere Grabung im Südostviertel archäologisch untersucht. Es ergibt sich jedoch kein vollständiges Bild der Insula (Abb. 30).

Gemischtes Wohn- und Handwerkerquartier.

### Katalog

#### Mosaik

1 Inv. 1970.9373; Aufbewahrungsplatz: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 22; Funddatum: 2.10.1970; FK: A02444; Befund FK: gelber Lehm, Ziegel, Mörtelstückchen, Tesserae; Raum: nördlich der Porticus zur Minervastrasse; OK/UK: 294.08/293.87; Münzen: 1970.9330: Tiberius As, ca. 15–16; 1970.9331: Claudius As (Imitation), (41–54); Datierung FK: 2. Hälfte 1. Jahrhundert; Anzahl: 52 Fragmente und 11 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,7–1,5 cm, unregelmässig; Länge: 1,7–2,8 cm; Bettung: Spuren von Kitt und Mörtel; Masse: 1 × 2 bis 4 × 6 cm; Setzdichte: vor allem die schwarzen Tesserae sind teilweise sehr eng gesetzt, beinahe fugenlos, und weisen bis 0,2 cm breite Fugen auf; unter den weissen Fragmenten sind die Werte etwas grösser: bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Glättspuren, die vor allem bei den schwarzen Tesserae zu beobachten sind; sie laufen mehrheitlich diagonal zu den Kanten.

2 Inv. 1970.9374; Aufbewahrungsplatz: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 22; Funddatum: 5.10.1970; FK: A02445; Befund FK: gelber und grauer Lehm, vermischt mit Mörtel, Holzkohle, Ziegeln, Tesserae; Raum: nördlich der Porticus zur Minervastrasse; OK/UK: 293.87/293.80; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 52 Fragmente und 7 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,8–1,4 cm, unregelmässig; Länge: 1,6–3,0 cm; Bettung: Spuren von Kitt und Mörtel; Masse: 1,3 × 2,6 bis 4 × 7 cm; Setzdichte: vor allem die schwarzen Tesserae sind teilweise sehr eng gesetzt, beinahe fugenlos, und weisen bis zu 0,2 cm breite Fugen auf; bei den weissen Fragmenten sind die Werte etwas grösser: bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Glättspuren, die vor allem bei den schwarzen Tesserae zu beobachten sind; sie laufen mehrheitlich diagonal zu den Kanten.

3 Inv. 1970.9375; Aufbewahrungsplatz: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 22; Funddatum: 8.10.1970; FK: A02459; Befund FK: gelber und grauer Lehm, vermischt mit Mörtel, Steinen, Ziegeln, Tesserae; Raum: nördlich der Porticus zur Minervastrasse; OK/UK: 294.25/293.71; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 48 Fragmente und 2 Tesserae.

359 V. Gonzenbach 1961, 76, Taf. 33 (nach 200). Ein weiterer schwarz-weiss-brauner geometrischer Rapport mit isometrisch-perspektivischen Würfeln: Zürich-Wollishofen, dies., 243f., Taf. 33 (nach 200).

360 Avenches: v. Gonzenbach 1961, 65, Taf. 33 (nach 200). – Attiswil, Mosaik III: dies., 18, Taf. 32 (wohl 1. Hälfte 3. Jh.).



Abb. 30 Insula 22. Fein gerasterte Flächen: Strassen; schwarz: Lage des Mosaiks; ●: Fundlage der Streufunde. Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,8–1,5 cm, unregelmässig; Länge: 1,7–2,6 cm; Bettung: Spuren von Kitt und Mörtel, bei einigen Fragmenten ist noch 1 cm feiner rötlicher Mörtel erhalten; Masse: 1,3 × 2,4 bis 5,5 × 6 cm; Setzdichte: vor allem die schwarzen Tesserae sind teilweise sehr eng gesetzt, beinahe fugenlos, und weisen bis zu 0,2 cm breite Fugen auf; bei den weissen Fragmenten sind die Werte etwas grösser: bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Glättspuren, die vor allem bei den schwarzen Tesserae zu beobachten sind; sie laufen mehrheitlich diagonal zu den Kanten. Ein weisses Fragment zeigt eine spitzwinklige Setzweise, die die Füllung eines Zwickels oder Dreiecks darstellen könnte. Ein schwarz-weisses Fragment zeigt zwei diagonal versetzte schwarze Tesserae; es könnte sich um die Ecke eines Schachbrettmusters handeln.

4 Inv. -; nicht erhalten; Fundort: Insula 22; Funddatum: 5.10.1970; FK: A02449; Befund FK: gelber und grauer Lehm, vermischt mit Steinen, Ziegeln, Mörtelstücken, Tesserae; Raum: nördlich der Porticus zur Minervastrasse; OK/UK: 293.80/293.61; Münzen: 1970.8200: Augustus halbiert As, ca. 10 v.–10 n.Chr.; 1970.8201: Augustus halbiert As, 10–3 v.Chr.; Datierung FK: 1–50; Anzahl: ?

5 Inv. -; nicht erhalten; Fundort: Insula 22; Funddatum: 8.10.1970; FK: A02461; Befund FK: grauer Lehm, Holzkohle, Tesserae; Raum: nördlich der Porticus zur Minervastrasse; OK/UK: 293.71/293.37; Datierung FK: 1.Jahrhundert; Anzahl: ?

### Streufunde

1 Inv. 1988.51.C04805.174; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 22; Funddatum: 9.6.1988; FK: C04805; Befund FK: Humus; Raum: Bereich der Fortunastrasse an der Nordwestecke der Insula; OK/UK: 294.70/293.72–294.25; Münzen: 1988.51.C04805.1: Tiberius für Divus Augustus As (Imitation), ca. 15–37? Bestimmung unsicher; Datierung FK: vermischt; Anzahl: 1 Tessera. Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,2 × 1,2 cm, regelmässig; Länge: 2,3 cm.

Bemerkungen: Mörtelpuren.

2 Inv. 1988.51.C04866.176,177; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 22; Funddatum: 14.7.1988; FK: C04866; Raum: südwestlicher Raum des Nordhauses in der Nordwestecke der Insula 22; OK/UK: 293.46/293.21; Datierung FK: Mitte 1. Jahrhundert; Anzahl: 2 Tesserae.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,0 × 1,3 cm, bzw. 0,8 × 1,6 cm, regelmässig; Länge: 2,4 cm bzw. 2,6 cm.

3 Inv. 1988.51.C05115.33; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 22; Funddatum: 23.9.1988; FK: C05115; Befund FK: Balkengraben; Raum: südwestlicher Raum des Nordhauses in der Nordwestecke der Insula 22; OK/UK: 293.41/293.15; Datierung FK: 70–110; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,2 × 1,3 cm, regelmässig; Länge: 2,5 cm.

### Beschreibung

Wohl Schwarz-weiss-Mosaik. Auffällig ist die grosse Anzahl einfarbiger Fragmente, die mehrheitlich etwa 4 × 4 cm gross sind. Zwischen den weissen und schwarzen Tesserae ist oft eine gerade Fugenlinie zu beobachten, die auf einen Linienrahmen, ein Schachbrett- oder ein anderes geometrisches Muster hindeutet. Zwei Fragmente zeigen je zwei versetzte schwarze Tesserae, die den Schneidepunkt von zwei Quadranten eines Schachbrettmusters bilden könnten, und ein Fragment bildet die Füllung eines spitzen Dreiecks oder Zwickels.

Das ursprüngliche Aussehen des Mosaiks muss offenbleiben.

### Befund

#### *Befund der Gebäude in der Insula 22 (Abb. 30)*

Obwohl die Insula in Zentrumsnähe liegt, liessen sich nur bescheidene Gebäudereste von Werkstätten mit Herdstellen und wenigen Hypokausten feststellen<sup>361</sup>. Eine wahrscheinlich ringsum laufende Porticus bestand erst seit der Mitte des 1. Jahrhunderts. Vorher muss – in der Nordwestecke der Insula sicher nachgewiesen – der Bereich zwischen Strassengräben und Hauswand oftmals durch den Inhalt der Kloake im Strassengraben überschwemmt gewesen sein.

In allen erfassten Häusern liessen sich mehrere Holzbauphasen feststellen, die teilweise in spätburgundischer bis frühchristlicher Zeit begannen; die Steinbauten hingegen waren nur noch sehr schlecht erhalten.

Entlang der Fortunastrasse im Westen der Insula liessen sich hinter der Porticus auf der ganzen Front wahrscheinlich vier Hauseinheiten fassen.

Im Eckhaus in der Nordwestecke befand sich in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts im Westen des Gebäudes eine Schmiede, wie Arbeitsgruben, Schlacken und Altmetall bezeugen. Die Straßenfront war von langrechtekigen Tabernen, wohl Läden oder Gewerberäumen, gesäumt. Wahrscheinlich im ausgehenden 1. Jahrhundert erfolgte ein Umbau: Ein Hof ersetzte nun das Werkstattgebäude. Im Südteil des Hauses befand sich ein Keller oder Lagerraum mit Mörtelboden, in dem vier Amphoren standen. Außerdem liess sich ein Bretterverschlag eines Latrinenhäuschens nachweisen. Die Nähe zur Herdstelle macht eine Deutung dieser Grube als Behälter für Küchenabfall und Fäkalien wahrscheinlich<sup>362</sup>.

361 Schibler/Furger 1988, 57.

362 R. Hägg, Augusta Rauricorum, Insula 22: Grabungs- und Dokumentationsstand 1988. Mit Exkursen zur Dokumentationstechnik in Augst seit 1923 und zu Parasiten in «Kotsteinen» und Erdproben (Adrian Zumstein und Yvette Endriss). JbAK 10 (1989) 29ff., bes. 50ff. Zu den Latrinen vgl. Hägg 1989a, 53ff.: Beobachtungen zu sanitären Anlagen in frühen Häusern.

Im Nordosten schloss ein weiteres Haus an, das über einem Hof errichtet und später durch eine Gewerbehalle oder Küche ersetzt wurde<sup>363</sup>.

Die Nordwestecke der Insula 22 wurde erst auffallend spät in Stein umgebaut; dies könnte mit der bescheidenen wirtschaftlichen Lage der Besitzer zusammenhängen. Dieser «Altstadtcharakter» liess sich auch im nachlassenden Strassenunterhalt am Ende des 1. und zu Beginn des 2. Jahrhunderts feststellen<sup>364</sup>. Vielleicht ist die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage durch den Neubau oder die wirtschaftliche Aufwertung des Südforum zu erklären, was für die Insula 22 weniger Durchgangsverkehr und damit weniger Kundschaft zur Folge hatte<sup>365</sup>.

Der südlich an das Eckhaus anschliessende Gebäudekomplex, in dem drei Holzbau-, eine Holz-/Steinbau- und eine Steinbauphase nachgewiesen werden konnten<sup>366</sup>, umfasste zwei Hauseinheiten und wies gegen die Fortunastrasse hin grosse Hallen oder Lagerräume auf. In einem Hinterraum befanden sich eine Mühle und drei flache rechteckige Gruben. Im südlichen der beiden Häuser schloss hinter diesen strassenseitigen Räumen eine porticusartige Gartenlaube gegen den Hof oder Garten an. Auch hier konnte in der Nähe einer Feuerstelle aufgrund von Wurmeiern eine Latrine oder Jaucheegrube nachgewiesen werden<sup>367</sup>. Die ursprünglich mit Säulen versehene Porticus wurde bei späteren Umbauten teilweise geschlossen<sup>368</sup>.

Im Südwesten der Insula befand sich im Eckhaus eine Bronzegießerei, die in claudisch-neronischer Zeit in Betrieb war. Gegen das Insulainnere schloss wahrscheinlich der dazugehörige Wohnbereich an, der einen heizbaren Raum aufwies<sup>369</sup>. Außerhalb der Porticus, in der Fortunastrasse, befand sich ein Brunnen<sup>370</sup>.

Im Nordosten der Insula wurden Reste eines weiteren Gewerbebetriebes des 1. Jahrhunderts gefunden, in dem aufgrund von zahlreichen Webgewichten Textilhandwerk nachgewiesen ist. Im 2. Jahrhundert dürfte das Gebäude vor allem Wohnzwecken gedient haben. Weiter im Osten, an der Porticus zur Theaterstrasse, befand sich ein Becken aus wasserdrücktem Mörtel und Ziegelplatten, das einen Abfluss aufwies. Obwohl eine solche Wanne zu einer Badeanlage gehören könnte, ist doch auch in diesem Teil der Insula eher mit einem Gewerbebetrieb zu rechnen<sup>371</sup>.

Die im Südostviertel der Insula gelegenen Gebäudestrukturen konnten nicht eindeutig nach Hauseinheiten getrennt werden. Weder im Süden noch im Osten wurde die Bebauung bis an die Porticus erfasst. Im Osten liess sich parallel zur Theaterstrasse eine Reihe von Räumen feststellen, deren Funktion nicht klar ist; einzig ein hinter einem Keller gelegener hypokaustierter Raum lässt vermuten, dass sich hier teilweise Wohnräume befanden<sup>372</sup>. Im Innern der westlichen Hälfte lagen verschiedene Innenhöfe, an die kleinere Räume anschlossen, die teilweise mehrmals erneuert wurden, wie die zahlreichen, übereinanderliegenden Mörtelböden und Herdstellen belegen. Im Norden der erfassten Fläche lag eine frei stehende, apsidenförmige Konstruktion aus Sandsteinplatten und wasserdrücktem Mörtel; ihre Funktion ist unklar. Im Süden befand sich in einem Innenhof ein Sodbrunnen, zu dem wahrscheinlich eine Holzwasserleitung führte. Südlich davon wurden in einem direkt an die Südporticus stossenden, offenbar nicht unterteilten

Raum die Fragmente eines Mosaikbodens gefunden. Daneben schloss auf der Ostseite ein Keller an. Wie die einzelnen Gebäudeeinheiten zeitlich zueinander stehen, muss offenbleiben.

#### Befund des Mosaiks

Der rechteckige Raum scheint direkt hinter der südlichen Porticus entlang der Minervastrasse zu liegen<sup>373</sup>. Er war nicht hypokaustiert und wies eine Fläche von etwa  $5,8 \times 8,2$  m auf ( $48 \text{ m}^2$ ). Da Hinweise auf eine In-situ-Fundlage fehlen und zudem die Mosaikfragmente nur in der südlichen Hälfte des Raumes beobachtet wurden, ist nicht auszuschliessen, dass die Fragmente sekundär hierher verlagert sind oder dass nur der südliche Teil dieses Raumes mit einem Mosaik ausgestattet war. Für eine Raumunterteilung fehlen jedoch Hinweise. Aus dem Profil des südlichen Grabungsrandes wird ersichtlich, dass die Mosaikfragmente aus Fundkomplexen stammen, die alle unter den beiden in diesem Raum festgestellten Herdstellen mit dazugehörigem Mörtelboden liegen. Das ursprüngliche Niveau des Mosaiks wäre damit tiefer als dasjenige jener Strukturen und befände sich etwa auf einer Höhe von 294,20–25 m ü.M.<sup>374</sup>. Bei den meisten Fragmenten war die Bettung nicht mehr erhalten, und die wenigen Mörtelpuren geben keinen Hinweis auf die ursprüngliche Bettung. Einige benachbarte Fundkomplexe enthielten u.a. Mörtelstücke und Ziegel. Dies könnten die letzten Reste der ehemaligen Mosaikbettung sein. Die über den Fundkomplexen mit den Mosaikfragmenten gelegenen Herdstellen und der Mörtelboden lassen aber auch vermuten, dass die Mosaikfragmente und die Reste dieser Strukturen miteinander vermischt sind.

Alle Fragmente weisen eine enge Setzdichte auf, die damit zusammenhängen dürfte, dass es sich um einfache, geometrische Muster handelt. Besonders die schwarzen Tesserae weisen diagonal zu den Kanten verlaufende Glättspuren auf. Diese dürften demnach an einem Ort verlegt gewesen sein, der wenig begangen oder nur kurz beansprucht wurde.

Die Tesserae sind stiftförmig, etwa doppelt so lang wie breit. Die Kanten variieren zwischen 0,7 und 1,6 cm ( $\varnothing 1,1$  cm) und die Länge beträgt 1,6–2,8 cm ( $\varnothing 2,3$  cm).

363 Hänggi (wie Anm. 362) 70.

364 Zum Befund der Fortunastrasse im Nordwesten der Insula 22 vgl. R. Hänggi, Zur Baustuktur der Strassen von Augusta Rauricorum. Mit einem Exkurs zu den Latrinen. *JbAK* 10 (1989) 73ff.

365 Hänggi (wie Anm. 362) 57.

366 Hänggi (wie Anm. 362) 26f.

367 Hänggi (wie Anm. 362) 41ff.

368 T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1980. *JbAK* 5 (1985) 239ff., bes. 247ff.

369 Hänggi (wie Anm. 362) 35.

370 Schibler/Furger 1988, 57.

371 Hänggi (wie Anm. 362) 32ff.

372 T. Tomasevic, J. Ewald, E. Schmid, R. Laur-Belart, 35. *JberPAR*. BZ 71, 2 (1971) 199ff., bes. 213f.; Schibler/Furger 1988, 57.

373 Die den Raum südlich begrenzende Mauer lag außerhalb der Grabungsfläche.

374 Profil 5, Plan-Nr. 1970.51.400 in der Dokumentation AAK.

Die Streufunde 1 bis 3 entsprechen etwa diesen Werten und könnten zum Mosaik gehören; sie dürften verschleppt worden sein.

Die Beschaffenheit der Tesserae und Fragmente zeigt sehr ähnliche Charakteristika wie die Mosaikfunde aus der Insula 17<sup>375</sup>.

### *Wandmalerei*

Aus dem Mosaikraum sind zwar zahlreiche Fragmente von Wandmalereien belegt<sup>376</sup>, es fehlen jedoch Hinweise auf die ursprüngliche Lokalisierung und auf eine Gleichzeitigkeit mit dem Mosaik.

### *Fundmaterial*

Das Fundmaterial datiert von spätaugusteischer Zeit<sup>377</sup> bis ins spätere 3. Jahrhundert. Aufgrund hoher Hornzapfenanteile könnte sich in der Insula 22 eine Ziegen- oder Schafhornmanufaktur befunden haben<sup>378</sup>, die sich archäologisch nicht abzeichnete. Die Speiseabfälle sprechen für eine nicht besonders reiche Bewohnerschaft, was durch die archäologisch nachgewiesenen eher einfachen Gebäude bestätigt wird<sup>379</sup>.

Der niedrige Anteil an Gläsern in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts steht einem hohen in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts gegenüber und lässt eine Nutzungsänderung des Areales vermuten<sup>380</sup>, wie dies etwa in der Nordwestecke der Insula mit der Aufgabe der Schmiede in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts der Fall war.

### *Materialbestimmungen*

Alle Fragmente und einzelnen Tesserae verteilen sich auf weiss (1) und schwarz (28). Die Übereinstimmung im Material und die Beschaffenheit der Tesserae unterstreicht die Zugehörigkeit aller Fragmente und einzelnen Tesserae aus der Insula 22 zu ein und demselben Mosaik oder zu mehreren gleichzeitig verlegten Böden.

### *Datierung*

#### *Datierung des Mosaiks nach dem Befund*

Nach dem Profil liegen die Fundkomplexe mit Mosaikfragmenten alle unter dem Niveau der Herdstellen

mit dazugehörigem Mörtelboden. Damit gibt diese Schicht einen sicheren Terminus ante für unser Mosaik – unabhängig davon, ob sich dieses in primärer oder sekundärer Fundlage befindet. Die Funde dieses Niveaus datieren in die Zeit von 70 bis 150 n.Chr. Die Fundkomplexe, aus denen die Mosaikfragmente stammen, liefern Material des frühen bis späten 1. Jahrhunderts. Die Funde darunter gehören ausschliesslich in die Zeit vor der Mitte des 1. Jahrhunderts<sup>381</sup>. Somit lässt sich das Mosaik ins spätere 1. bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren.

### *Stilistische Einordnung*

Aufgrund der kleinen, meist einfarbigen Fragmente lässt sich kein Muster rekonstruieren. Gesichert ist immerhin, dass es sich um ein schwarz-weisses, geometrisches Mosaik handelt (versetzt gesetzte schwarze Tesserae deuten auf ein Schachbrett hin, ein Fragment lässt sich als weisse Zwickelfüllung identifizieren). Aufgrund der doch recht grossen Anzahl von Fragmenten kann davon ausgegangen werden, dass es sich nicht um die schwarz-weisse Rahmenzone eines polychromen Mosaiks handelt, denn bei 152 Fragmenten und 24 einzelnen Tesserae kann es nicht zufällig sein, dass sich keine polychromen Tesserae darunter befinden.

### *Zusammenfassung*

Das relativ zentral gelegene Quartier in der Insula 22 lässt sich als eher einfaches Handwerker- und Wohnquartier bezeichnen. Neben einer Schmiede sind beispielsweise Bronzegießer, Textilhandwerker und eine Hornzapfenmanufaktur nachgewiesen. In einem im Südostviertel der Insula gelegenen Gebäude wurden in einem direkt an der südlichen Porticus anschliessenden Raum Reste eines Mosaikbodens festgestellt. Die ausschliesslich schwarz-weissen Fragmente lassen kein Muster rekonstruieren. Der Befund liess keine eindeutigen Hinweise auf eine In-situ-Fundlage erkennen. Die Münze der die Mosaikfragmente überdeckenden Strukturen (Herdstellen und Mörtelboden) ergeben für die Verlegung des Mosaiks einen Terminus ante von 70 bis 150 n.Chr. Ob das Mosaik ursprünglich tatsächlich in der Insula 22 verlegt war, muss offenbleiben.

375 Siehe oben Insula 17, S. 21f. Ob diese Gemeinsamkeiten ein chronologisches Indiz sind, wird unten diskutiert; siehe unten S. 184.

376 Z.B. Beschreibung von Profil 5 (wie Anm. 374); Foto-Nr. 56 in der Dokumentation AAK zu Insula 22, 1970 zeigt Malereifragmente in der Fläche.

377 V. Vogel Müller, Augst, Grabung 1988.51, Insula 22. Die Funde aus dem Bereich der Strasse und der «Latrine». JbAK 10 (1989) 97ff., bes. 97.

378 Schibler/Furger 1988, 59f.

379 Schibler/Furger 1988, 62.

380 Rütli 1991, 205.

381 Mörtelboden und Herdstellen: Fundkomplexe A02661 (70–150), A02676 (70–150); Fundkomplexe unter jenen mit Mosaikfragmenten: A02723 (ca. 10–40), A02731 (1–30), A02451 (tiberisch bis claudisch).

# Insula 24

Augst, Steinler

Lage: Zentrum, südöstlich der Frauenthaler in der Insula 17 (vgl. Abb. 1).

Grabungen mit Mosaikfunden: 1939.51, 1958.52.

Beinahe vollständig ausgegrabene Insula (Abb. 31).

Gemischtes Wohn-, Handwerker- und Gewerbequartier.

## Katalog

### Mosaik I

**I,1** Inv. 1939.3823–3826; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 24; Funddatum: 16.8.1939<sup>382</sup>; OK: ca. 294.60<sup>383</sup>; Datierung FK: keine datierbaren Funde (2 Austernschalen); Anzahl: 4 Fragmente.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 29, Nr. 4.10, Mosaik I, Abb. 13 (= Inv. 1939.3823.3824), R 7.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34); Kante: 0,9–1,1 cm, regelmässig; Länge: nicht feststellbar; Bettung: nicht feststellbar; Masse: 6 × 7 bis 17 × 20 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: In Gips gefasst.

**I,2** Inv. 1939.3963–3969; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 24; Funddatum: 15.8.1939; FK: V00430; Befund FK: unklar<sup>384</sup>; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 7 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), gelbbraun (8), hellgelb (9), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (34); Kante: 0,4–1,5 cm, unregelmässig; Länge: 0,5–1,3 cm; Bettung: Reste von feinem rötlichen Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 4 × 4,5 bis 6 × 6,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

### Mosaik II?

**II** Inv. 1939.1277; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 24; Funddatum: 28.8.1939<sup>385</sup>; Datierung FK: zugehöriges Material nicht eruierbar; Anzahl: 1 Fragment.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 30, Nr. 4.10, Mosaik II, Taf. 84; Laur-Belart (wie Anm. 382) 28ff.

Mosaik: Stein: weiss (1), gelbbraun (8), hellgelb (9), orange (16), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (34); Kante: weisser Grund: 0,5–1,3 cm, unregelmässig, Bild: 0,2–1,2 cm, unregelmässig; Länge: nicht feststellbar; Bettung: nicht feststellbar; Masse: 13 × 13,5 cm; Setzdichte: wohl locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen, Fugen mit Gips ausgefüllt.

Erhaltungszustand: In Gips gefasst.

### Streufunde

**1** Inv. 1939.3820; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 24; Funddatum: 12.7.1939<sup>386</sup>; Befund FK: Störung; Raum: Halle, die südlich der Nordosteckhalle liegt; Datierung FK: zugehöriges Material nicht eruierbar; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: hellgelb (9), bräunlich-hellrot (12); Kante: 0,6–1,3 cm, unregelmässig; Länge: 0,5–1,0 cm; Bettung: 4 cm (erhalten) grober rötlicher Mörtel, 2,5 cm feiner rötlicher Mörtel, 0,4 cm weisser Kitt; Masse: 9 × 12,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Die Tesseraoberseiten sind stark versinternt.

**2** Inv. 1939.3263; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 24; Funddatum: 19.10.1939; FK: V00429; Befund FK: Putzen der Fläche; Raum: Halle, die östlich vom Raum mit Mosaik I liegt; Datierung FK: spätes 1. bis 2. Jahrhundert; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 0,9–1,2 cm, regelmässig; Länge: 0,7–0,8 cm; Bettung: Reste von feinem rötlichem Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 2,5 × 3,5 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,1 cm breite Fugen.

**3** Inv. -; nicht aufbewahrt; Fundort: Insula 24; Funddatum: 17.7.1939<sup>387</sup>; Befund FK: an der Südostecke der halbrunden Mauer;



Abb. 31 Insula 24. Fein gerasterte Flächen: Strassen; schwarz: Lage der Mosaiken; ●: Fundlage der Streufunde. Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

- 382 C. Bouffard, Tagebuch Insula 24, 1939, 16.8.1939: Raum 12 (Nummerierung entspricht R. Laur-Belart, Augusta Raurica. Ausgrabungen. JbSGU 31 [1939] 28ff.): Mosaik schwarz-weiss.
- 383 Vgl. Profil 18 entlang der Grabungsgrenze von 1939 in nordsüdlicher Richtung quer durch die Insula, Plan-Nr. 1939.51.407 in der Dokumentation AAK.
- 384 Nach dem Eingangsbuch des HMB, 15.8.1939: 2 m westlich von Punkt 121, Tiefe –1,50 m, Raum 11. (Entspricht der Raumnummerierung von Laur-Belart [wie Anm. 382], Raum 27 Süd nach O. Lüdin, M. Sitterding, R. Steiger, H. Doppler, Insula XXIV. 1939–1959. Ausgrabungen in Augst II [Basel 1962]). Punkt 121 liegt aber an der Nordostecke der Grabung von 1939, d.h. im Bereich des Strassenkoffers der Merkurstrasse. Gemeint ist wohl eher Punkt 127, der östlich vom Raum mit Mosaik I liegt.
- 385 Eingangsbuch des HMB, 28.8.1939: Raum 14 (= Raum 30 nach Lüdin et al. [wie Anm. 384]). Laur-Belart (wie Anm. 382) 30: «... in Raum 14 fanden sich Reste eines zerschlagenen Mosaikbodens, von denen ein Stück noch den Kopf eines Hahnes darstellt.» Die Reste des zerschlagenen Mosaikbodens befinden sich aber in Raum 12 (= Raum 27 Nord nach Lüdin et al. [wie Anm. 384]). Es ist deshalb nicht auszuschliessen, dass das Fragment II,1 ebenfalls aus dem Raum mit Mosaik I stammt.
- 386 W. Abt, Tagebuch Insula 24, 1939, 12.7.1939, mit Skizze, die das Fragment klar zu identifizieren erlaubt.
- 387 Abt (wie Anm. 386) 17.7.1939, mit Skizze, die vier Tesserae (ohne Farbangabe) in Verband zeigt mit dem Vermerk «möglicherweise von oben herabgefallen».

Raum: Halle, die östlich vom Raum mit Mosaik I liegt; Anzahl: 1 Fragment.

4 Inv. -; nicht aufbewahrt; Fundort: Insula 24; Funddatum: 27.7.1939<sup>388</sup>; Befund FK: aus der halbrunden Mauer; Raum: Halle, die östlich vom Raum mit Mosaik I liegt; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: schwarz, weiss?

5 Inv. 1958.4043; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 24; Funddatum: 9.7.1958; FK: Einzelfund; Befund FK: Schnitt; Raum: Porticus südlich der Hausaussennmauer der Südosteckhalle; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 1 Fragment.  
Mosaik: Stein: hellgelb (9), bräunlichhellrot (12), orange (16), schwarz (28); Kante: 0,5–1,6 cm, unregelmässig; Länge: 0,7–1,0 cm; Bettung: 2 cm feiner rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 11 × 7,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

## Beschreibung

**Mosaik I:** Diagonal laufender schwarz-weisser Kreuzblütenrapport mit Kreuzmotiv aus 12 Tesserae. Daran schliessen ein zweireihiges schwarzes Linienband, 3 Reihen weiss und ein Band nach auswärts gerichteter, getreppter, dreireihiger Dreiecke an (Abb. 32; vgl. auch Abb. 33). Fragmente in blutroten, ockergelben und hellgelben Tönen zeigen u.a. eine rote Spitze (Kontur) mit ockergelber Füllung, die als Schwanzfeder eines Hahns interpretiert werden kann. Somit ist Mosaik I ein polychromes Mosaik, das von einem schwarz-weissen Kreuzblütenrapport gerahmt oder seitlich eingefasst wird.

**Mosaik II?:** Rest eines Bildausschnittes: Kopf eines Hahns im Profil nach rechts auf weissem Grund. Blutroter Kamm, Kontur des Kopfes mit Gefieder in hell- und ockergelben Tönen, Brust und Kehllappen blutrot, Schnabel und Auge schwarz. Augenumriss und Iris in ganz kleinen Tesserae ringförmig gesetzt (Taf. 2,2). Dieser Bildausschnitt passt zu den polychromen Fragmenten von Mosaik I.

## Streufunde

1: Nicht geometrische, flächige Darstellung in hellgelb und bräunlichhellrot; Muster nicht erkennbar.

2: Zwei Reihen weiss.

3, 4: Nicht erhalten.

5: Nicht geometrische Darstellung in schwarz, hellgelb, bräunlichhellrot und orange; Muster nicht erkennbar.

## Befund

*Befund der Gebäude in der Insula 24 (Abb. 31)*

Die Bebauung der Insula 24 lässt sich seit der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts fassen. Bereits ab diesem Zeitpunkt wurde die Begrenzung der Insula durch die Strassenzüge festgelegt und bei späteren Umbauten nicht erweitert. Vielleicht war die Insula bereits von Beginn an mit einer ringsum laufenden Porticus versehen. Der Plan der ersten Bauperiode, die vor allem in Holz ausgeführt war, ist unklar. Einzelbauten und -räume waren nur in Teilen zu erkennen; Pfostenlöcher und Balkengräbchen ergaben keinen Anhaltspunkt über die Art der Holzkonstruktion. Die Orientierung der Räume entsprach den späteren Mauerfluchten<sup>389</sup>.

Die Steinbauten ließen verschiedene Umbauphasen erkennen, die von vespasianischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert datieren<sup>390</sup>.

388 Abt (wie Anm. 386) 27.7.1939, mit Skizze, die eine halbrunde weisse Steinsetzung mit einem schwarzen Stein in der Mitte zeigt.

389 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 22ff.

390 Lüdin et al. (wie Anm. 384) Abb. 24–28.

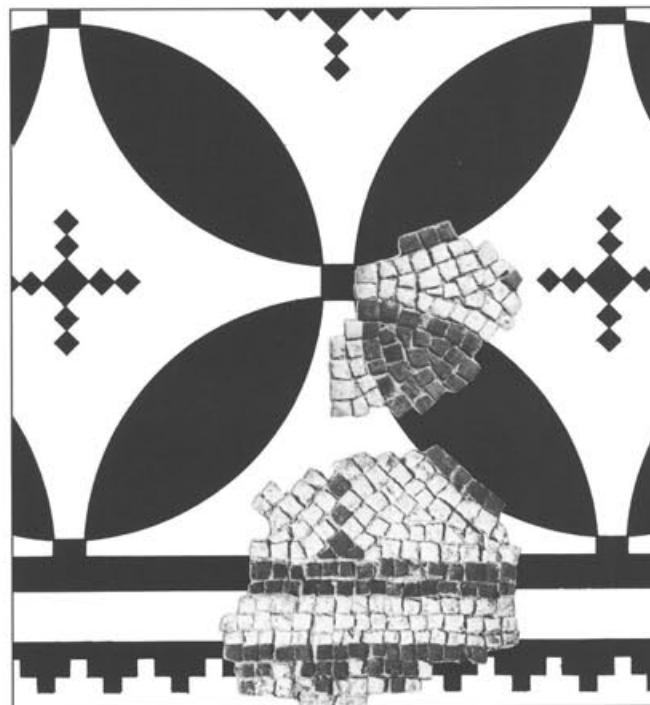


Abb. 32 Insula 24, Mosaik I. Rekonstruierbarer Teil des schwarz-weissen Kreuzblütenrapportes. M. ca. 1:5.

Die ersten Steinbauphasen des 3. Drittels des 1. bis 1. Drittels des 2. Jahrhunderts waren einerseits durch drei durch Korridore erschlossene Raumkomplexe in der Nordwestecke, andererseits durch eine sich von diesen unterscheidende Gruppe einfacherer nicht unterteilter Bauten im Südteil der Insula gekennzeichnet, bei denen es sich um schmale Einzelhäuser handelte<sup>391</sup>.

Etwa im mittleren Drittel des 2. Jahrhunderts änderte sich der Plan der Insula grundlegend: Die Korridore waren verschwunden und die übrigen Bauten in kleinere Räume unterteilt<sup>392</sup>. An der Ostseite lagen nun sechs ungefähr gleich grosse Gewerbehallen mit Mittelstützen für den Dachstuhl. Auf ihrer Rückseite befanden sich, längs der Mittelachse der Insula, eine Reihe kleinerer Hinterzimmer, die Wohnzwecken dienten<sup>393</sup>. Die Hallen können als Läden und Gewerberäume gedeutet werden, wie beispielsweise die Konzentration von Webgewichten in der Südostecke der Insula belegt. Der grosse Block mit umlaufender Rinne etwa im Zentrum der Insula könnte eine Presse gewesen sein. In einem der schmalen Häuser an der Südseite der Insula und im Südosteckhaus befanden sich Räucherkammern, die auf Metzgereien schliessen lassen<sup>394</sup>.

Im Nordwestteil der Insula entstand ein grosses Haus mit Innenhof, das sich über zwei Parzellen erstreckte<sup>395</sup>. Für das 3. Jahrhundert lassen sich nur vereinzelt bauliche Veränderungen fassen: Die südlich der Nordosteckhalle gelegene Halle wurde in ihrem Westteil in kleine Kammern unterteilt und ein Raum mit einer Hypokaustheizung versehen. Die südlich anschliessende Halle wurde ebenfalls unterteilt durch das Einziehen einer Mauer mit halbrunder Ausbuchtung, deren Zweck nicht erklärt ist<sup>396</sup>.

Obwohl kaum bauliche Massnahmen aus nachantoninischer Zeit belegt sind, zeigen doch zerstörte und teilweise nur spärlich erhaltene Kulturschichten des späten 2. und frühen 3. Jahrhunderts, dass die Insula 24 zwar nicht mehr so dicht, aber sicherlich bis in diese Zeit bewohnt war. Erst über diesen Schichten lag eine kompakte Schuttdecke, die vom Zerfall oder der Zerstörung der Insula Zeugnis ablegt<sup>397</sup>.

Vielleicht mit Ausnahme der Komplexe mit Korridoren auf der Westseite scheint Insula 24 hauptsächlich von Gewerberäumen, -hallen und Läden überbaut gewesen zu sein. Es fällt auf, dass gerade diese auf der Nord-, Ost- und Südseite lagen, während die einzigen für Wohnzwecke in Frage kommenden Komplexe sich auf die Westseite beschränkten. Die an der Westgrenze entlang laufende Steinlerstrasse endete als Sackgasse blind auf die im Norden an die Insula anschliessenden Frauenthermen. Die Heidenlochstrasse auf der Ostseite stiess gegen Norden auf den freien Platz beim Theater, gegen Süden erschloss sie die übrigen Quartiere der Stadt. Auch die beiden Strassen im Norden und Süden (Merkur- und Minervastrasse) erstreckten sich quer durch das ganze Oberstadtquartier (vgl. Abb. 1)<sup>398</sup>. Diese Strassenverhältnisse bestätigen die Deutung der Strukturen als Gewerberäume an den verkehrsreichen Strassen und von Wohnräumen an der Sackgasse im Westen. Eine ähnliche Situation zeigte Insula 22, bei der die Strasse auf der Westseite unter der wirtschaftlichen Aufwertung oder dem Neubau des Südforsums und demzufolge unter einem geringeren Durchgangsverkehr litt. Dort lagen nach R. Hänggi deshalb die ärmeren Häuser<sup>399</sup>.

In der Heidenlochstrasse wurden eine Reihe von Schrittsteinen festgestellt, die den Fussgängern zur Überquerung der Strasse bei nassem Wetter dienten<sup>400</sup>; ein solcher Fussgängerstreifen konnte auch weiter südlich in derselben Strasse zwischen den Insulae 35 und 36 beobachtet werden<sup>401</sup>.

In der ganzen Insula wurden nur ein beheizbares Zimmer und ein mit Mosaikboden ausgestatteter Raum festgestellt; die Insula 24 darf deshalb als Handwerkerquartier angesprochen werden, dessen Bewohner nicht sehr luxuriös eingerichtet waren.

### Befund der Mosaiken

**Mosaik I:** Das genaue Aussehen und die Ausmasse des Raumes zur Zeit des Mosaiks sind heute nicht mehr eruierbar. Anzunehmen ist eine ungefähr quadratische Form von ca. 3,5 × 3,5 m mit der Begrenzung nach Osten durch die eingezogene Mauer<sup>402</sup>. Dieser nicht beheizbare Raum kann als Wohn- oder Hinterzimmer wohl eines Handwerksbetriebes angesprochen werden. Das Mosaik war bei seiner Auffindung stark gestört, wie die herumliegenden Fragmente zeigen (Abb. 33). Ob diese Störung bereits aus römischer Zeit stammt, ist nicht gesichert, aber anzunehmen<sup>403</sup>. Dass die meisten in der Insula 24 gefundenen Fragmente – ausser den Streufunden – mit grosser Wahrscheinlichkeit aus diesem Raum stammen, lässt sich daraus schliessen, dass auf Abb. 33 mehr als vierzig – teilweise bereits geborgene – Fragmente zu identifizieren sind, die grösstenteils nicht dokumentiert sind.

Entlang der südlichen Mauer war ein Rest des Mosaiks *in situ* erhalten; es lag auf ca. 294.60 m ü.M.<sup>404</sup>. Die vielleicht bereits in römischer Zeit stark abgetragenen oder zerstörten Mauern, die teilweise nur wenig höher erhalten waren als der Mosaikrest *in situ*, sprechen für eine Verschleppung der Fragmente in die umliegenden Räume. Es kann deshalb angenommen werden, dass sowohl der Mosaikboden als auch die eingezogene, teilweise abgebrochene Mauer bereits in römischer Zeit zerstört oder abgetragen wurden. Wenn dem so wäre, würde dies heissen, dass das Mosaik nicht bis in die letzte Benutzungszeit der Insula 24 als Boden in Gebrauch war.

391 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 26ff.

392 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 31.

393 Laur-Belart/Berger 1988, 129.

394 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 31.

395 Laur-Belart/Berger 1988, 131.

396 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 34.

397 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 41.

398 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 38.

399 Siehe oben Insula 22, S. 74 mit Anm. 364f.

400 Laur-Belart (wie Anm. 382) 30.

401 Siehe unten Insula 36, S. 111.

402 Die zur Zeit des Mosaiks den Raum nach Westen begrenzende Mauer liegt weiter westlich als die auf Abb. 34 (links im Bild) sichtbare Mauer, die auf Humus gebaut und jünger ist.

403 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 8: «Schon in römischer Zeit erfolgte Störungen waren keine Seltenheit. Es müssen, wie sich an verschiedenen Stellen nachweisen liess, durch die Planierungsarbeiten ganze Kulturschichten weggeräumt worden sein.»

404 Wie Anm. 383. Von den restlichen Fragmenten in der Insula 24 sind keine Höhen bekannt.

Die den Mosaikraum in seiner östlichen Hälfte in nord-südlicher Richtung unterteilende Mauer war relativ schmal. Bildete sie zur Zeit des Mosaiks einen Raumtrenner? Aus Abb. 33 wird weder der Anschluss des Mosaiks an die Nordmauer noch an diese eingezogene Mauer ersichtlich. Hingegen ist zu vermuten, dass diese Mauer gleichzeitig mit der Verlegung des Mosaiks errichtet wurde (Abb. 34). Für einen Raumtrenner spricht die Tatsache, dass östlich dieser Mauer keine Anzeichen für ein Mosaik festgestellt wurden.

**Mosaik II?:** Der nicht beheizbare Raum wies einen etwa quadratischen Grundriss von ca.  $3,8 \times 4,3$  m auf. Er lässt sich als Hinterzimmer einer der grossen (Gewerbe-) Hallen an der Westseite der Insula ansprechen. Ursprünglich bildete er mit dem südlich anschliessenden Raum eine Einheit. Das Fragment ist nicht sicher diesem Raum zuweisbar, denn nach R. Laur-Belart gehört das Fragment mit dem Kopf eines Hahns zu den Resten eines zerschlagenen Mosaikbodens<sup>405</sup>, der eindeutig mit den Fragmenten *in situ* im Raum mit Mosaik I identisch ist. Es ist deshalb möglich, dass dieses Fragment hierher verschleppt wurde. Aufgrund der Angaben in der Grabungsdokumentation ist nicht ausgeschlossen, dass das Fragment mit dem Hahnenkopf im selben Raum gefunden wurde wie Mosaik I: Die *in situ* beobachteten Fragmente von Mosaik I wurden gleichzeitig entdeckt und geborgen wie das Fragment mit dem Kopf des Hahns<sup>406</sup>. Außerdem spricht R. Laur-Belart von einem zerschlagenen Mosaikboden, von dem ein Fragment den Kopf eines Hahns darstellt<sup>407</sup>. Der Raum war mit viel Ziegelschutt aufgefüllt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass das Fragment mit diesem Schutt hierher verlagert wurde.

**Streufunde:** Alle nicht in direkter Nachbarschaft des Raumes mit Mosaik I gefundenen Fragmente scheinen vom Befund her sekundär verschleppt: Streufund 1 stammt aus einer Störung, 2 wurde «beim Abputzen» gefunden, die Streufunde 3 und 4 wurden im Bereich der halbrunden Mauer festgestellt, und 5 kommt aus dem Schutt in der Porticus ausserhalb der Häuser. Da das genaue Aussehen der Mosaiken I und II? nicht rekonstruierbar ist, kann aufgrund der Muster der Streufunde keine eindeutige Zuweisung gemacht werden.

Bis auf das Fragment 2, das sehr eng gesetzt ist (bis 0,1 cm breite Fugen), weisen alle Fragmente aus Insula 24 eine lockere Steinsetzung auf<sup>408</sup>. Die Tesseragrösse beträgt bei Mosaik I 0,4–1,5 cm ( $\varnothing$  1,0 cm); getrennt nach schwarz-weissen und polychromen Fragmenten betrachtet, ergibt sich kein nennenswerter Unterschied ( $\varnothing$  1,0 cm für die schwarz-weissen, 0,9 cm für die polychromen Fragmente). Hingegen lässt sich bei Mosaik II? beobachten, dass die farbigen Tesserae vor allem im Bereich des Auges sehr viel kleiner sind als die weissen. Die Kantenlänge variiert zwischen 0,2 und 1,2 cm ( $\varnothing$  0,7 cm) in der figürlichen Darstellung und von 0,5–1,3 cm ( $\varnothing$  0,9 cm) im weissen Hintergrund. Bei den Streufunden verhält es sich ähnlich: Die polychromen Tesserae sind bei 1,0,6–1,3 cm ( $\varnothing$  1,0 cm) gross und bei Streufund 5 0,5–1,6 cm ( $\varnothing$  1,1 cm), beim weissen Fragment 2 0,9–1,2 cm ( $\varnothing$  1,1 cm).

Die Länge der Tesserae – soweit nachweisbar – ist tendenziell etwas geringer als deren Kantenlänge<sup>409</sup>: Mosaik I weist 0,4–1,3 cm lange Tesserae auf ( $\varnothing$  0,9 cm), wobei die farbigen 0,4–1,0 cm lang sind ( $\varnothing$  0,7 cm) und die



Abb. 33 Insula 24, Mosaik I *in situ*. Die Fragmente I,1 sind eindeutig identifizierbar. Blick von Südosten.



Abb. 34 Insula 24. Blick in den Raum mit Mosaik I. Die den östlichen Teil des Raumes abtrennende Mauer ist an die den Raum nach Norden abschliessende Mauer angefügt. Blick nach Nordwesten.

schwarzen oder weissen Tesserae 0,8–1,3 cm messen ( $\varnothing$  1,1 cm). Bei den Streufunden verhält es sich ähnlich, und ihre Werte entsprechen etwa denen von Mosaik I. Die Tesseragrössen zeigen somit keine auffälligen Abweichungen untereinander.

405 Laur-Belart (wie Anm. 382) 30.

406 Laur-Belart Tagebuch, 28.8.39: «Fund des Kopfes eines Hahnes aus Mosaik.»; Bouffard (wie Anm. 382) 16.8.1939: «Mosaik schwarz-weiss»; 28.8.1939: «Mosaik eines Hahnes»; 29.–30.8.1939: Mosaikbergung mit Gips. Datum der Aufnahme der Fragmente von Mosaik I *in situ*: 28.8.1939.

407 Laur-Belart (wie Anm. 382) 30.

408 Bei Fragment II,1 muss diese Beobachtung relativiert werden, sind doch bei diesem Stück die Fugen mit Gips ausgefüllt.

409 Dieser Befund liess sich auch an den Böden aus der Insula 28, Mosaiken I bis III, aus den Insulae 41/47 und an den Fragmenten der Gruppe I aus der Sammlung D. Bruckner beobachten. Ob dies ein Charakteristikum einer bestimmten Werkstatt oder ein zeitlich bedingtes Phänomen ist, wird unten diskutiert; siehe S. 184.

## *Wandmalerei*

In den Räumen mit den Mosaiken I und II? konnte keine Wandmalerei nachgewiesen werden; hingegen zeigten zwei benachbarte, südlich und südöstlich des Raumes mit Mosaik I anschliessende Räume Reste von rot-gelb-blauen und grün-rot-blauen Wanddekorationen<sup>410</sup>.

## *Fundmaterial*

Die Funde stammen aus einfachen Wohnräumen und aus Gewerberäumen der Zeit zwischen der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts und etwa 270 n.Chr. Die Insula 24 lieferte – neben Insula 31 – den reichsten Gläserbestand von Augusta Rauricorum; wohl deshalb, weil sie beinahe vollständig untersucht ist. Das zu den Fundkomplexen zugehörige Material ist aber oft nicht eruierbar. Obwohl grosse bauliche Veränderungen aus dem späten 2. und dem 3. Jahrhundert in dieser Insula fehlen, muss das Quartier nach Aussage der Funde noch bis nach der Mitte des 3. Jahrhunderts bewohnt gewesen sein<sup>411</sup>. Von einer Besiedlung im späten 2. und im 3. Jahrhundert zeugen die funddokumentierten Gläser, auch wenn sie weniger zahlreich sind als im 2. Jahrhundert<sup>412</sup>. Auch von der osteologischen Seite her gehört die Insula 24 zu den grössten Komplexen in Augst; das Knocheninventar deutet aber auf ärmliche Verhältnisse hin (Gewerbequartier), da wenig Geflügel und Wild nachgewiesen sind<sup>413</sup>.

## *Materialbestimmungen*

### **Mosaik I:**

I,1: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34).

I,2: weiss (1), gelbbraun (8), hellgelb (9), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (34).

### **Mosaik II?:**

II,1: weiss (1), gelbbraun (8), hellgelb (9), orange (16), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (34).

### **Streufunde:**

1: hellgelb (9), bräunlichhellrot (12).

2: weiss (1).

3: ?

4: ?

5: hellgelb (9), bräunlichhellrot (12), orange (16), schwarz (28).

Gelbbraun (8), hellgelb (9), blutrot (18) und schwarz (34) sind sowohl in Mosaik I als auch Mosaik II? nachgewiesen. Die verwendeten Gesteinssorten widersprechen also einer Zusammengehörigkeit nicht. Orange (16) tritt sowohl in Mosaik II? als auch im Streufund 5 auf; hellgelb (9) ist bei Mosaik I, Mosaik II? und beim Streufund 1 nachgewiesen. Bräunlichhellrot (12) ist bei den Streufunden 1 und 5 vertreten und liefert somit eine Verbindung zwischen zwei Streufunden. Diese Verteilung zeigt, dass die Streufunde von der Materialwahl her zu den Mosaiken I und II? gehören könnten. Das verwendete Würfelmateriale lässt demnach vermuten, dass in Insula 24 ein einziges Mosaik verlegt wurde oder mehrere (gleichzeitige) Mosaiken aus Würfelmateriale derselben Quelle (Werkstatt usw.) hergestellt wurden.

## *Datierung*

### *Datierung nach dem Befund*

Nur der Streufund 2 lässt sich durch Mitfunde, die aber vom Befund her («beim Abputzen») nicht stratifiziert sind, ins späte 1. und 2. Jahrhundert datieren. Es lassen sich heute keine weiteren, auswertbaren Mitfunde der zugehörigen Fundkomplexe mehr eruieren.

**Mosaik I:** Einen groben zeitlichen Ansatz für die Entstehungszeit des Mosaiks liefern die den Mosaikraum begrenzenden Mauern: Die den Mosaikraum nach Norden abschliessende Mauer gehört zur Bauperiode des mittleren Drittels des 2. Jahrhunderts<sup>414</sup>. Die schmale Mauer ist an diese angebaut; sie begrenzt die Mosaikreste in situ nach Osten. Es kann deshalb angenommen werden, dass der Einbau dieser Mauer und die Mosaikverlegung zusammen erfolgt sind und dass diese bauliche Veränderung des Raumes zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt ist als der Bau der nördlichen Mauer, d.h. das Mosaik wurde nach dem mittleren Drittel des 2. Jahrhunderts verlegt.

**Mosaik II?:** Der Raum gehört zur letzten Phase des 3. Jahrhunderts. Wir gehen aber davon aus, dass dieser Raum nicht mit einem Mosaik ausgestattet war, sondern dass das möglicherweise hier gefundene Fragment des Hahns sekundär hierher verschleppt wurde.

**Streufunde:** Die Halle, in der der Streufund 1 gefunden wurde, ist eine der in der Nordosthälfte liegenden Hallen, die zu den Bauresten des zweiten Drittels des 2. Jahrhunderts gehören<sup>415</sup>. Die Störung, aus der 1 stammt, ist jünger als der Bau dieser Halle<sup>416</sup>. Die Datierung der Halle liefert also nur einen Terminus post für die sekundäre Verschleppung des Mosaikfragmentes.

Die halbrunde Mauer, deren Funktion unklar ist und in die der Streufund 4 (und möglicherweise auch 3) vermauert war, gehört zu den spätesten Bauresten der Insula und wird ins 3. Jahrhundert datiert<sup>417</sup>. Falls die Streufunde tatsächlich zu dem oder den Mosaik/en I und II? in Insula 24 gehören, kann relativchronologisch die Mosaikverlegung in die Zeit vor den Bau der halbrunden Mauer im Bereich der Halle östlich des Raumes mit Mosaik I gesetzt werden. Somit kann die Zeit der Verlegung von Mosaik I immerhin so weit eingegrenzt werden, dass sie nach den Umbauten im mittleren Drittel des 2. Jahrhunderts und vor den letzten Ausbauten im 3. Jahrhundert erfolgt ist, also etwa in die Zeit des letzten Drittels des 2. und wohl des frühen 3. Jahrhunderts gesetzt werden kann. Der Vorschlag von V. von Gonzenbach, die Phase mit den Mosaiken an das Ende des 2. Jahrhunderts zu setzen, entspricht etwa diesem Ansatz<sup>418</sup>.

410 Bouffard (wie Anm. 382) 86; 94.

411 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 41.

412 Rütti 1991, 212f.

413 Schibler/Furger 1988, 65f.

414 Lüdin et al. (wie Anm. 384) Abb. 26.

415 Lüdin et al. (wie Anm. 384) 31.

416 Abt (wie Anm. 386) 12.7.1939.

417 Lüdin et al. (wie Anm. 384) Abb. 28: späteste Baureste, 3. Jh.

418 V. Gonzenbach 1961, 30.

Ein Hinterzimmer der südlich der Nordosteckhalle gelegenen Halle wurde in der letzten Phase, im 3. Jahrhundert, mit einer Hypokaustanlage ausgestattet, ein Hinweis darauf, dass sich im (späteren 2. oder früheren) 3. Jahrhundert Handwerker in der Insula 24 einen gewissen Luxus leisten konnten. Dies scheint auch teilweise für die Nachbarsbetriebe (einer mit Mosaik ausgestattetem Zimmer) für etwa die gleiche Zeit zu gelten.

#### Stilistische Einordnung

**Mosaik I:** Der schwarz-weisse Kreuzblütenrapport mit Kreuzmotiv fasst – wie bei Mosaik II aus der Insula 1<sup>419</sup> – ein polychromes Mittelfeld ein; ob es sich um ein seitliches Verbreiterungsfeld oder um einen Rahmen handelt, kann auch in diesem Fall nicht gesagt werden. Bekanntlich sind auch die ausserhalb von Augst aus unserem Gebiet vorliegenden Kreuzblütenrapporte als seitliche Verbreiterung oder als Rahmung konzipiert und weisen in die Zeit nach 150 n.Chr.<sup>420</sup>. Dieser zeitliche Ansatz entspricht der Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, die V. von Gonzenbach vorgeschlagen hat<sup>421</sup>.

**Mosaik II?:** Die Darstellung von Vögeln ist unter den Schweizer Mosaiken zahlreich belegt und tritt vor allem auf Böden des späten 2. bis frühen 3. Jahrhunderts auf<sup>422</sup>. Die Zeichnung eines Hahns ist bis jetzt jedoch einzigartig. Im Augster Material sind Vögel eine Seltenheit, und es lassen sich nur gerade diejenigen aus der Insula 28, Mosaik I als weitere Darstellungen von Federvieh identifizieren; sie sind in den Proportionen dem Hahn ähnlich<sup>423</sup>.

#### Zusammenfassung

Die Insula 24 liess eine Bebauung von augustisch-tibischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert erkennen, die vor allem von Handwerks- und Gewerbebetrieben herrührten. Nachgewiesen ist mit Sicherheit ein Mosaik. Es dürfte sich um ein polychromes Mosaik handeln, das von einem schwarz-weissen Kreuzblütenrapport mit Kreuzmotiv (aus 12 Tesserae bestehend) gerahmt oder seitlich eingefasst wird. Im weiteren belegen mehrfarbige Fragmente ein polychromes Mittelbild oder Teile von Bildfeldern. Gesichert ist der Kopf eines Hahnes in roter und gelber Zeichnung. Nach dem Befund und den Übereinstimmungen in der Gesteins- und Farbwahl kann angenommen werden, dass alle in Insula 24 gefundenen Fragmente von ein und demselben Mosaik stammen, dessen Raumzuweisung durch Fragmente in situ gesichert ist. Der Boden war bei seiner Auffindung stark zerstört, deshalb bleiben ursprüngliches Aussehen und Grösse des Mosaiks unbekannt. Das Zimmer mit Mosaikausstattung lag im Zentrum der Insula und kann als nicht heizbares Hinterzimmer oder Wohnzimmer wohl eines Gewerbebetriebes angesprochen werden, der im 3. Drittel des 2. und wohl auch im 1. Drittel des 3. Jahrhunderts tätig war. Die stilistische Einordnung des Mosaiks entspricht diesem Zeitansatz und lässt eine Verlegung im späten 2. Jahrhundert vermuten.

## Insula 28

Augst, Flurname Steinler

Lage: Südwestrand des Zentrums (vgl. Abb. 1)

Grabungen mit Mosaikfunden: 1964.53, 1965.53, 1967.54.

Durch die Topographie am Rande des Oberstadtplateaus ungefähr dreieckige Insula, die etwa zur Hälfte ausgegraben ist (Abb. 35).

Luxuriös ausgestattetes Wohnquartier, im Norden schmales Handwerkerhaus.

#### Katalog

##### Mosaik I

I,1 Inv. 1964.5788; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 4.8.1964; FK: X03197; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 294.97/294.77; Münzen: 1964.5791: Vespasian As, 72/73; Datierung FK: uneinheitlich, frühes 1. bis 2. Hälfte 2. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: blaugrün, opak [322]; Kante: 0,7 × 0,8 × 0,8 cm, regelmässig, scharf.

I,2 Inv. 1964.7017.7018; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 27.7.1964; FK: X03161; Befund FK: Schutt mit Kalksteinen und Ziegelbrocken; OK/UK: 294.88/294.26; Münzen: 1964.4424: Domitian Dupondius, 80/81; Datierung FK: 2. Hälfte 1. bis 1. Hälfte 3. Jahrhundert; Anzahl: 2 Tesserae.

419 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 237a. Zu Insula 1, Mosaik II siehe oben Abb. 13, links.

420 Siehe oben Insula 32, Mosaik I, Anm. 130, 131, 135, Abb. 6. Zwei weitere Belege in Augst: siehe oben Insula 3, Mosaik III, Abb. 18 (unklar, ob es sich um einen flächendeckenden Rapport oder um eine Rahmung oder Verbreiterung handelt) und unten Insulae 41/47, Mosaik XI, Abb. 72 (aufgrund des erhaltenen Ausschnittes dürfte es sich um einen Flächenrapport handeln).

421 V. Gonzenbach 1961, 29.

422 Z.B. Avenches, Winde-Vielmustermosaik: v. Gonzenbach 1961, 48, Taf. 72 (um 250). – Avenches, Jahreszeitenmosaik: dies., 58, Taf. 45 (200–225). – Munzach, Mosaik III: dies., 145, Abb. 67, Taf. 38 (Ende 2./frühes 3. Jh.); Joos 1985, 88f. (um 230). – Oberwenningen, Mosaik I: dies., 169, Taf. 19 (spätantoninisch).

423 Siehe unten Insula 28, Mosaik I, Taf. 2,4; 2,5.

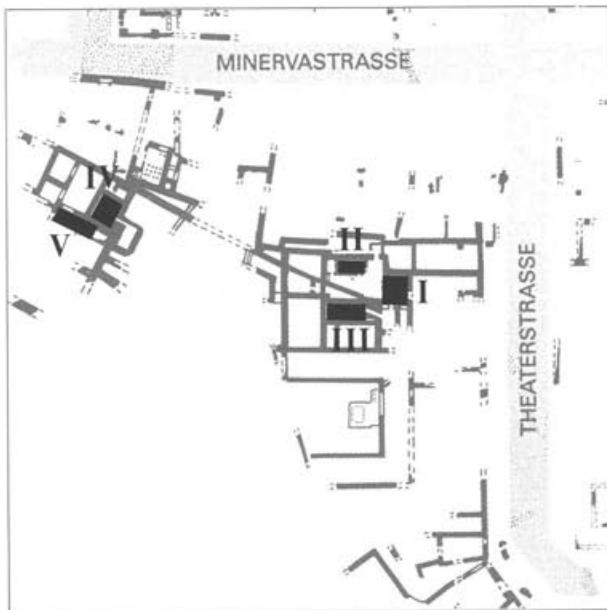


Abb. 35 Insula 28. Fein gerasterte Flächen: Strassen; schwarz: Lage der Mosaiken. Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [072], bzw. dunkelgrün, durchscheinend [350]; Kante:  $0,5 \times 0,7 \times 1,0$  cm, bzw.  $0,7 \times 0,9 \times 1,1$  cm, beide Tesserae unregelmässig, eine Seite abgeschliffen.

**I,3** Inv. 1964.12011–12196<sup>424</sup>; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 29.7.1964; FK: X03171; Befund FK: Schutt über unterem Hypokaustboden; OK/UK: 294.85/294.08; Datierung FK: keine datierbaren Funde; Anzahl: 186 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), rosa (4), ockergelb (7), hellgelb (9), bräunlich-hellrot (12), orangebraun (14), orange (16), blutrot (18), bräunlichgrau (23), schwarz (28); Glas: 1964.12077: ultramarinblau, opak [072] (13 Tesserae), ultramarinblau, opak [280/287] (2 Tesserae), ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287] (10 Tesserae); 1964.12078: dunkelgrün, durchscheinend [350]; 1964.12011: ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287]; 1964.12012.12013: dunkelgrün, opak [575]; Kante:  $0,6\text{--}1,3$  cm, unregelmässig; Länge:  $0,5\text{--}1,2$  cm; Masse:  $2 \times 3$  bis  $14,5 \times 17$  cm; Bettung: 1–2 cm (erhalten) grober Mörtel mit bis zu 2 cm grossen Ziegelstücken, 2–2,5 cm feiner, rötlischer Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Sehr fragmentarisch, in kleine Fragmente zerbrochen. Muster mehrheitlich nur aufgrund der In-situ-Fotos erkennbar.

**I,4** Inv. 1964.12266–12278; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 10.8.1964; FK: X03220; Befund FK: Hypokaustschutt; OK/UK: 294.49/294.10; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 13 Fragmente.

Literatur: Berger/Joos 1971, Abb. 22.

Mosaik: Stein: weiss (1), rosa (4), ockergelb (7), hellgelb (9), orange (16), blutrot (18), schwarz (28); Kante:  $0,5\text{--}1,5$  cm, unregelmässig; Länge:  $0,6\text{--}1,3$  cm; Masse:  $6 \times 7$  bis  $13 \times 23$  cm; Bettung: 2–3 cm (erhalten) grober Mörtel, 2,5 cm feiner, rötlischer Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

**I,5** Inv. 1965.11150–11171; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 2.8.1965; FK: X04913; Befund FK: Ziegelmäuerchen und Grabungsgrenze 1964, u.a. Tesserae und weisser Kalkkitt der Mosaikbettung; OK/UK: 294.50/294.17; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 22 Fragmente<sup>425</sup>.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), hellgelb (9); orange (16), blutrot (18), schwarz (28), dunkelgrün; Marmor: weiss; Kante:  $0,4\text{--}1,5$  cm, unregelmässig; Länge:  $0,6\text{--}1,3$  cm; Masse:  $3 \times 3$  bis  $12 \times 21$  cm; Bettung: 2–3 cm (erhalten) grober Mörtel, 2–2,5 cm feiner, rötlischer Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

## Mosaik II

Inv. -; nicht erhalten; Fundort: Insula 28; Funddatum: 25.5.1965; FK: X04764; Befund FK: Mörtelunterlage des Mosaiks; OK/UK: 294.65/ge-wachsener Lehm; Datierung FK: 1. Jahrhundert; Anzahl: ?

Mosaik: Stein: weiss, schwarz.

Bemerkungen: Die zugehörigen Fragmente sind offenbar nicht erhalten; es ist allerdings nicht auszuschliessen, dass sie seit ihrer Bergung so stark fragmentiert sind, dass das Muster nicht mehr erkennbar ist; sie könnten sich unter den zahlreichen Fragmenten von Mosaik III befinden und dort inventarisiert sein<sup>426</sup>.

## Mosaik III

**III,1** Inv. 1964.12010; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 10.8.1964; FK: X03220; Befund FK: Hypokaustschutt; OK/UK: 294.49/294.10 (UK = unterer Hypokaustboden); Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 12 Fragmente und 361 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante:  $0,9 \times 1,5$  cm, unregelmässig; Länge:  $1,0\text{--}1,6$  cm; Masse:  $1 \times 2$  bis  $2 \times 2$  cm; Bettung: Reste von weissem Kitt; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

**III,2** Inv. 1965.11141a–11145x; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 29.6.1965; FK: X04853; OK/UK: 294.34/294.06; Datierung FK: außer Wandverputz keine weiteren Funde; Anzahl: 56 Fragmente<sup>427</sup>.

Literatur: Berger/Joos 1971, Abb. 21.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante:  $0,6\text{--}1,6$  cm, unregelmässig; Länge:  $0,7\text{--}1,4$  cm; Masse:  $4 \times 5$  bis  $19 \times 27$  cm; Bettung: 4 cm (erhalten) grober Mörtel, 2 cm feiner, rötllicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,5 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Tesserae z.T. stark versintert.

**III,3** Inv. 1965.11146–11149; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 13.7.1965; FK: X04873; Befund FK: Hypokaustschutt; OK/UK: 294.41/294.12; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 4 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante:  $0,8\text{--}1,9$  cm, unregelmässig; Länge:  $1,0\text{--}1,6$  cm; Masse:  $5 \times 7$  bis  $16 \times 30$  cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

## Mosaik IV

**IV,1** Inv. 1967.19008; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 10.10.1967; FK: Z01631; Befund FK: Zerstörungsschutt; OK/UK: 293.41/292.41; Datierung FK: spätes 2. Jahrhundert; Anzahl: 12 Tesserae.

Mosaik: Keramik: Terra Sigillata; Kante:  $0,9\text{--}1,2$  cm, regelmässig; Länge:  $0,8\text{--}1,2$  cm; Bettung: Reste von weissem Kitt.

**IV,2** Inv. 1967.19030<sup>428</sup>; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 27.4.1967; FK: Z01559; Befund FK: Schutt über Hypokaustboden; OK/UK: 292.70/292.45; Datierung FK: 3. Jahrhundert; Anzahl: 302 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Keramik: Terra Sigillata; Kante:  $0,7\text{--}1,1$  cm, regelmässig; Länge:  $0,8\text{--}1,2$  cm; Bettung: Rest von weissem Kitt.

424 Zusammen mit zwei Fundkisten einzelner Tesserae und einer Fundkiste Mörtelbrocken.

425 Auf den Detailzeichnungen 60a, Zeichnungs-Nr. 132–137 in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1965, sind nur 13 Fragmente abgebildet.

426 Vgl. Anm. 427.

427 Es ist nicht auszuschliessen, dass sich unter den Fragmenten, die in diesem FK inventarisiert sind, auch solche aus den anderen FK von Mosaik III befinden; auch könnten sich die scheinbar nicht erhaltenen Reste von Mosaik II hier befinden. Eine genaue Identifizierung der Fragmente ist aufgrund der heutigen Kleinteiligkeit nicht immer möglich.

428 Zusammen mit drei Fundkisten einzelner schwarzer und weisser Tesserae.

## Mosaik V

**V,1** Inv. 1967.16938–16950.19006; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 17.10.1967; FK: Z01753; Befund FK: Zerstörungsschutt; OK/UK: 292.55–64/291.91–292.36; Datierung FK: wenig Material, 2. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 24 Fragmente und 6 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Keramik: Terra Sigillata; Kante: 0,7–1,0 cm, regelmässig; Länge: 0,8–1,1 cm; Masse: 2 × 2 bis 9 × 10 cm; Bettung: 2 cm feiner, rötlicher Mörtel, 1 cm weisser Kitt; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

**V,2** Inv. 1967.19004<sup>429</sup>; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28, vermutlich Ostteil; Funddatum: 18.10.1967; FK: Z01761; Befund FK: brauner, schuttiger Lehm; OK/UK: 292.09/291.90; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 2 Tesserae.

Mosaik: Keramik: Terra Sigillata; Kante: 1,0–1,2 cm, regelmässig; Länge: 0,9–1,1 cm; Bettung: Reste von weissem Kitt.

**V,3** Inv. 1967.19005; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28; Funddatum: 18.10.1967; FK: Z01758; Befund FK: brauner, schuttiger Lehm; OK/UK: 292.40/292.09; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 1 Tesser.

Mosaik: Keramik: Terra Sigillata; Kante: 0,7–1,0 cm, regelmässig; Länge: 0,8–1,2 cm; Bettung: Reste von weissem Kitt.

## Streufund

Inv. 1964.12251; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 28, ohne genauere Angabe, vermutlich Ostteil<sup>430</sup>; Funddatum: 1964; Anzahl: 1 Fragment.

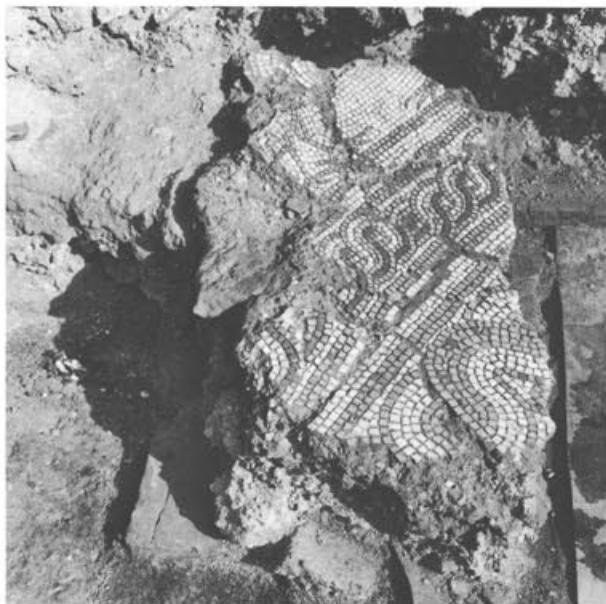
Mosaik: Stein: weiss (1), orangebraun (14), bräunlichgrau (23), schwarz (28); Glas: blaugrün, opak [322]; Kante: 0,5–1,4 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Masse: 10 × 10 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: In Beton gefasst.

Beschreibung: schwanzfederartige Form in braun-grau-blaugrünen Farben.

## Beschreibung<sup>431</sup>

**Mosaik I:** Polychromes Mosaik, dessen Aufbau nur bruchstückhaft rekonstruiert werden kann (Abb. 36,



Taf. 2,4; 2,5): Ein polychromes Mittelfeld, in dem u.a. zwei Vögel mit ockergelb-weissen Beinen dargestellt sind, wird von einem Zweistrangflechtband in den Farben rot-gelb-weiss-schwarz (sicher auf einer Seite) eingefasst. An dieses schliesst ein Fries aus gegenständig sich berührenden Glockenblüten in denselben Farben an. Getrennt werden diese einzelnen Elemente durch je zwei schwarze zweireihige Linienbänder. Das figürliche Mittelfeld weist auch Partien in dunkelgrün-weiss auf, deren Muster aber nicht erkennbar ist; sie könnten ebenfalls zu den Vögeln gehören. Weitere Fragmente ohne erkennbares Muster zeigen dunkelgrüne und blaue Glastesserae im Verband.

**Mosaik II:** Es ist nur die Rahmenzone erhalten: Diese wird – soweit erhalten – von einem Band schwarzer getreppter sechsreihiger Dreiecke gebildet, die gegen die Raummitte gerichtet sind und die von einem siebenreihigen weissen Streifen eingefasst werden. Die Zone bis zu den Wänden ist schwarz (Abb. 37).

**Mosaik III:** Dreifeldermosaik mit polychromem Mittelfeld und zwei seitlich anschliessenden diagonal laufenden Schachbrettrapporten. Das mittlere Feld weist eine runde Blattrosette auf, deren Blütenblätter rot-gelb-weiss gefüllt sind und die von einem Band schwarzer getreppter Dreiecke eingefasst wird (Taf. 2,3). Die Blüte ist einem aus zwei schwarzen Linienbändern bestehenden Quadrat eingeschrieben; die freien Zwickel sind schwarz gefüllt (Abb. 38). Fragmente, die ein Band eines

429 Zusammen mit einer Fundkiste einzelner schwarzer und weisser Tesserae.

430 1964 wurde im Ostteil mit der Ausgrabung der Peristylvilla begonnen.

431 Leider wurden die Mosaikfragmente aus der Insula 28 nach der Bergung nicht restauriert; sie sind heute nur sehr kleinteilig erhalten und die Beschreibung muss aufgrund der In-situ-Fotos erfolgen.

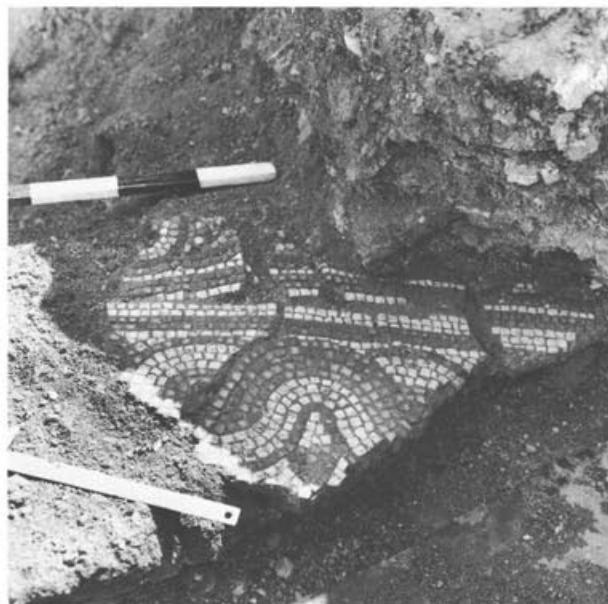


Abb. 36 Insula 28, Mosaik I in situ. Reste des verstürzten Mosaiks in der Westhälfte des Raumes. Links: Blick nach Süden. Rechts: Blick nach Osten.

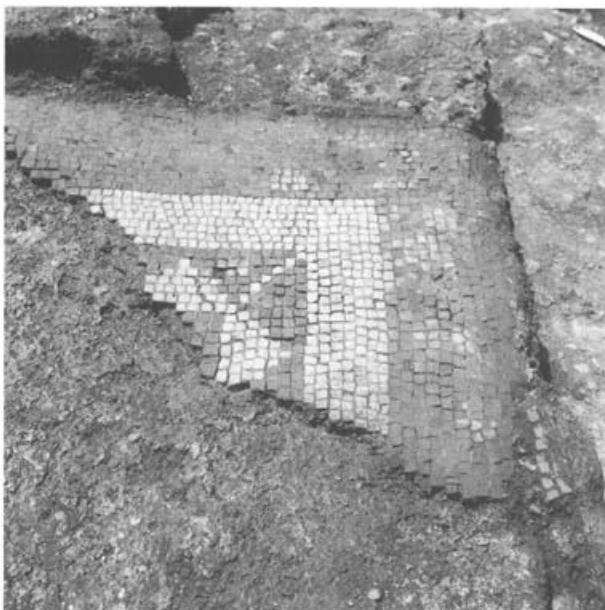


Abb. 37 Insula 28, Mosaik II in situ. Erhaltener Rest der schwarz-weissen Rahmenzone in der Nordwestecke. Blick nach Westen.

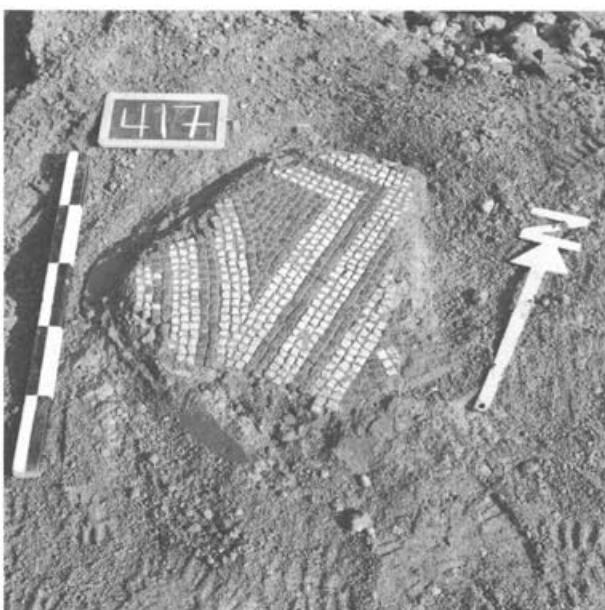


Abb. 38 Insula 28, Mosaik III in situ in der südlichen Hälfte des Raumes. Ecke des Quadrates, dem die polychrome Blüte einbeschrieben war. Blick nach Norden.

laufenden Hundes zeigen, und solche eines Linienbandes, das einen spitzen Winkel beschreibt, sind zu klein und zu wenig aussagekräftig, als dass der gesamte Aufbau dieses Mittelfeldes rekonstruiert werden könnte. Denkbar wäre, dass das Quadrat mit der Blattrosette übereckgestellt im Zentrum liegt und sich in den dreieckigen Zwickeln von einem Band eines laufenden Hundes eingefasste Füllmotive befinden.

Die beiden seitlichen Felder, deren Breite nicht erhalten ist, zeigen je einen diagonal laufenden schwarz-weißen Schachbrettrapport. Umgeben werden sie von einem weißen Band unterschiedlicher Breite (2 bis 5 Reihen). Die Zone bis zu den Wänden ist schwarz (Abb. 39).

**Mosaiken IV:** Schwarz-weiss-rotes Mosaik. Erhalten sind nur einzelne Tesserae aus weißem und schwarzem Gestein und aus Terra Sigillata (Taf. 8,6).

**Mosaik V:** Schwarz-weiss-rotes Mosaik, dessen Muster nicht erkennbar ist. Die erhaltenen Fragmente sind ausschließlich schwarz-weiß und zeigen schwarze Linienbänder, schwarze Dreieckmotive und bogenförmige Steinsetzungen auf weißem Grund. Tesserae aus Terra Sigillata wurden keine im Verband festgestellt (Taf. 8,6).

**Streufund:** Das Fragment zeigt in braun-grau-blaugrünen Farben eine lanzettförmige Steinsetzung, die möglicherweise die Schwanz- oder Flügelfeder eines Vogels zeigt und deshalb vielleicht zu Mosaik I gehören könnte (Taf. 2,6).

#### Befund

##### *Befund der Gebäude in der Insula 28 (Abb. 35)*

Durch die Lage des Quartiers am Südwestrand des Augster Oberstadtplateaus, das in diesem Bereich durch den Abhang ins Wildental charakterisiert ist, weist die Insula 28 nicht eine rechteckige, sondern eine dieser besonderen topographischen Lage angepasste, langgestreckte, annähernd dreieckige Form auf<sup>432</sup>. Bedingt durch die Erosion ist ein Grossteil der Bebauung am südlichen Abhang seit römischer Zeit abgestürzt. Die komfortable Lage dieses Quartiers mit freiem Blick im Südwesten über das Wildental hinüber zum Tempel auf Sichelen und zum Amphitheater lässt vermuten, dass wir uns hier in einem wohlhabenden Quartier befinden. Der archäologische Befund bestätigte dies denn auch zu einem grossen Teil. Es können in der Insula 28 drei verschiedene Bereiche gefasst werden: Im Osten eine grosse Peristylvilla, im Nordwesten eine «Terrassen»-Villa, an die ein Handwerkerhaus anschliesst, und ganz im Südosten entlang der Strassenbiegung ein weiterer, wohl gewerblich oder handwerklich genutzter Gebäudekomplex.

Die Villa im Osten wies mehrere Holzbauperioden auf, von denen nur noch grosse Pfostenlöcher und Balkengräbchen zeugten. Mit dem Umbau in Stein wurde dieses Areal mit einer Villa überbaut, die durch ein grosses U-förmiges Peristyl charakterisiert war, das nach Westen geöffnet einen freien Ausblick gewährte. Im Hof stand ein Brunnen aus Sandstein<sup>433</sup>.

Der Wohntrakt nördlich des Peristyls zeichnete sich durch einen zentralen, hypokaustierten Raum aus, in dem Mosaik III verlegt war. In der Nordwestecke befand sich eine kleine Nische mit Terrazzoboden. Nach Osten schloss ein etwas grösseres, nicht beheizbares

432 Die Ausdehnung nach Westen und Südosten ist auf Abb. 35 nicht zu erkennen.

433 29. JberPAR. BZ 65, 2 (1965) 47ff., bes. 50.

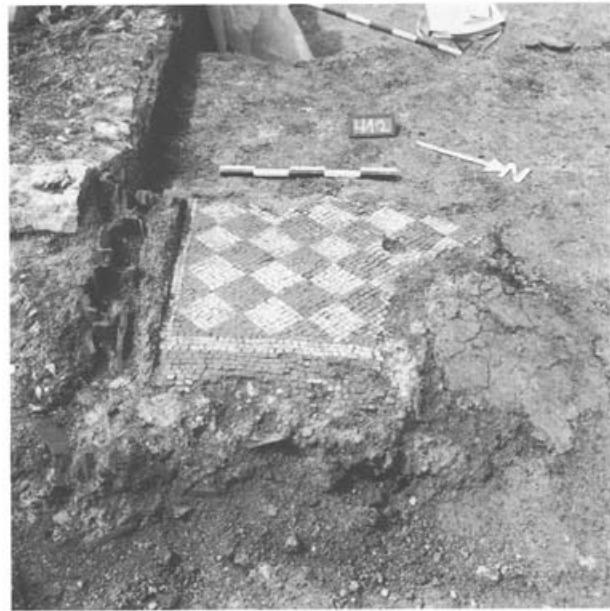


Abb. 39 Insula 28, Mosaik III in situ. Links: Schachbrettrapport in der südöstlichen Ecke des Raumes. Blick nach Südwesten. Rechts: Schachbrettrapport entlang der Westmauer. Blick nach Südwesten.

Zimmer mit Mosaik II an. Dieser Raum bot die einzige mögliche Lichtquelle für den grossen Raum mit Mosaik III; er dürfte sich nach Norden mit einem grossen Fenster geöffnet haben. Daneben befand sich eine weitere kleine Nische, die mit einem eigenen Praefurnium beheizt werden konnte. Im Osten war dem Hauptraum apsidenartig ein weiterer heizbarer Raum vorgelagert, der mit Mosaik I ausgestattet war<sup>434</sup>. Im Westen und Süden grenzten an den grossen Hauptraum drei nicht beheizbare Räume an, die mit Terrazzoböden ausgestattet waren. Im Süden stiessen zwei dieser Wohnräume direkt an das Nordperistyl des Hauses, das über einen kleinen Gang zugänglich war<sup>435</sup>.

Der Gebäudekomplex unmittelbar südlich der Kreuzung Fortunastrasse–Minervastrasse liess Spuren von Holzbauten – Pfostenlöcher und Böden – der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts in der gleichen Ausrichtung erkennen wie die Steinbauten des späteren 1. und 2. Jahrhunderts. Hier befand sich ein luxuriöses, terrassenartig angelegtes Gebäude mit Wandmalereien und den Mosaiken IV und V.

Von einem zentralen Wohnzimmer mit Wandbemalung gelangte man im Nordosten durch einen ebenfalls bemalten Korridor in eine Halle, die vielleicht nach Süden teilweise offen war. Deren gegen die Erde gemauerte Nordmauer war mit Leistenziegeln isoliert, um ein Eindringen der Feuchtigkeit zu verhindern. Ebenfalls vom zentralen Zimmer aus gelangte man im Westen in zwei weitere Räume, von denen der nördliche wiederum eine Isolation aus Ziegeln und Heizröhren aufwies. Gegen das Tal im Süden befand sich ein Raum, der mit Sandsteinplatten verkleidet war und vom Ausgräber als Treppehaus gedeutet wurde: Das Haus konnte sowohl von der Oberstadt als auch von der Talseite her betreten werden. Gegen Süden gelangte man in ein hypokaustiertes Zimmer, in dem Mosaik V verlegt war und das an seiner Nordostecke über einen Durchgang mit einem weiteren beheizbaren Zimmer verbunden war, wo Mosaik IV lag. Der zentrale Raum dürfte ein zweites Stock-

werk aufgewiesen haben<sup>436</sup>. Die Begrenzung des Gebäudes nach Osten ist unklar; eine in Richtung der Peristylvilla verlaufende, wahrscheinlich durchgehende Mauer zog unter deren Räume und dürfte die beiden Gebäudeeinheiten ursprünglich verbunden haben<sup>437</sup>.

Gegen Norden, an der Minervastrasse, stand ein schmales Handwerkerhaus mit zentralem, heizbarem Wohnzimmer, dem sich nach Osten ein Keller anschloss. Im Westen lag eine Gewerbehalle, in der sich ein mit einer Herdstelle kombinierter Backofen befand<sup>438</sup>.

An der Südostecke der Insula, also an der Stelle, an der nach dem regulären Strassenraster der Augster Oberstadt eine rechtwinklige Strassenkreuzung zu erwarten wäre, beschreibt die Theaterstrasse eine Kurve nach Osten. Sie folgte damit der Topographie des Geländes und ermöglichte es, einen Streifen des hier noch flachen Plateaus über dem Abhang des Wildentals ohne grosse Kunstdämmen (z.B. Terrassierungen) zu überbauen. Der Biegung der Strasse folgend reihten sich hinter einer Porticus die Räume des Gebäudekomplexes fächerförmig aneinander. Es lassen sich in diesen Gebäuden eine Holzbau- und drei, möglicherweise vier Steinbauphasen fassen. Die frühesten Strukturen dürften aus vor- bis frühclaudischer Zeit stammen und orientierten sich wahrscheinlich noch nicht an der nach Osten umbiegenden Theaterstrasse. Erst mit den Steinbauten des fortge-

434 L. Berger, Grabungsbericht Insula 28, Neubauten Moritz, 1964/65 (unpubliziert; Standort: Dokumentation AAK zu Insula 28, 1964/65) 5.

435 Berger (wie Anm. 434) 6; 30. JberPAR. BZ 66 (1966) 39ff., bes. 42.

436 M. Martin, Augst, Insula 28. Bericht über die Ausgrabungen des Jahres 1967 (unpubliziert, Standort: Dokumentation AAK zu Insula 28, 1967) 1ff., bes. 27.

437 32. JberPAR. BZ 68 (1968) 17ff., bes. 21f.; Martin (wie Anm. 436) 14ff.

438 (Wie Anm. 437) 22. Martin (wie Anm. 436) 9ff.

schrittenen 1. Jahrhunderts begann man das Gelände der unregelmässigen Topographie entsprechend lückenlos mit einer Reihe kleiner Räume zu überbauen, deren Funktion nicht näher gedeutet werden kann<sup>439</sup>.

In einem ganz im Süden gelegenen, möglicherweise als Hof oder Durchgang zur nördlich anschliessenden Porticus zu interpretierenden «Raum» wurde in einer Grube ein Depot von Bronzeschrott gefunden; die Deponierung dürfte im 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts erfolgt sein<sup>440</sup>.

#### Befund der Mosaiken

**Mosaik I:** Quadratischer, hypokaustierter Raum von  $4 \times 4$  m Grösse ( $16 \text{ m}^2$ ). Das Mosaik war nur an einer Stelle zusammenhängend *in situ* erhalten (vgl. Abb. 36, links), vom restlichen Mosaik waren nur noch lose herumliegende Fragmente erhalten. Wahrscheinlich wurde der Raum nach brauchbarem Baumaterial (z.B. Pilae) durchwühlt, denn der Schutt machte einen verlesenen Eindruck<sup>441</sup>. Das *in situ* erhaltene zusammenhängende Mosaikstück war abgesunken und lag nur wenige Zentimeter über dem unteren Hypokaustboden auf einer Höhe von 294,32 bis 294,49 m ü.M.<sup>442</sup> (vgl. Abb. 36, links; Taf. 2,4). Im Westen lag ein Durchgang zum Hauptraum mit Mosaik III, im Süden befand sich das diese beiden Räume mit Wärme versorgende Praefurnium.

**Mosaik II:** Nicht heizbares, rechteckiges Zimmer von  $2 \times 3,6$  m ( $7,2 \text{ m}^2$ ), das als Triclinium gedeutet werden kann<sup>443</sup>. Das Mosaik dürfte auf einer Höhe von ca. 294,76–81 m ü.M. gelegen haben, wie der erhaltene Rest *in situ* zeigt<sup>444</sup> (vgl. Abb. 37).

**Mosaik III:** Hypokaustierter,  $6 \times 6,5$  m ( $39 \text{ m}^2$ ) grosser Raum. Es dürfte sich um den Speisesaal des Hauses handeln<sup>445</sup>. Aufgrund des Befundes ist nicht gesichert, ob der ganze Raum mit Mosaik belegt war, denn es fehlen in der Nordhälfte Hinweise auf ein Mosaik. Die in der südlichen Hälfte des Raumes in ostwestlicher Richtung gelegene Mauer ist vormosaikenzeitlich und wurde teilweise als Unterlage für die Pilae des Hypokaustes verwendet. Sie kann demnach nicht als nördliche Begrenzung des Mosaikbodens gedient haben. Somit muss die ursprüngliche Ausdehnung des Mosaiks offenbleiben. Die Fragmente waren mehrheitlich mit dem verstürzten Hypokaust vermischt; einzige Rahmenzonen entlang der Ost- und Westwand waren *in situ* erhalten. Entlang der Ostwand lag das Mosaik auf einer Ziegelbank, in der der Heizkanal eingebaut war. Auf der Westseite lag das Mosaik auf einem Mauerklotz (als Bodenverstärkung beim Eingangsbereich?), der dem Eingang von Westen her vorgelagert war<sup>446</sup> (vgl. Abb. 39). Die im verstürzten Hypokaust gelegenen Fragmente waren auf einer Höhe von 294,34–46 m ü.M. erhalten, also etwa gleich stark abgesunken wie das erhaltene Stück von Mosaik I. Der Schachbrettrapport in der Südostecke lag um einiges höher, auf 294,79–82<sup>447</sup>, und dürfte das ursprüngliche Niveau anzeigen.

**Mosaik IV:** Hypokaustierter Raum von  $3,2 \times 3,6$  m ( $11,5 \text{ m}^2$ ). Der Hypokaust war verstürzt, und die Mosaikfragmente lagen im Schutt. Das ursprüngliche Niveau dürfte etwa auf 292,70–80 m ü.M. gelegen haben<sup>448</sup>.

**Mosaik V:** Hypokaustierter Raum, dessen Ausdehnung nach Süden nicht erfasst wurde. Die Gesamtbreite beträgt 7,1 m. Auch hier war der Hypokaust eingestürzt und die Reste des Mosaiks mit dem Schutt vermischt. Das ursprüngliche Niveau lag auf ca. 293,10, also 30 bis 40 cm höher als Mosaik IV. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde der Mosaikraum durch den Einbau einer in nordsüdlicher Richtung verlaufenden Mauer verkleinert. Östlich dieser Mauer wurden keine Mosaikfragmente gefunden, nur einzelne Tesserae<sup>449</sup>. Es ist deshalb denkbar, dass das Mosaik ebenfalls zu diesem Umbau gehörte und nur westlich dieser jüngeren Mauer verlegt war; es wäre damit 5,2 m breit. Das Praefurnium lag im Osten. Durch einen Durchgang in der Südmauer war der Raum mit demjenigen von Mosaik IV verbunden.

**Streufund:** Über die Fundlage des Fragmentes ist nichts bekannt.

Die Mosaiken I bis III lagen ursprünglich alle etwa auf demselben Niveau von ca. 294,80 m ü.M.; dies zeigt, dass dieser Bereich des Gebäudes mit Oecus (Mosaik III), Triclinium (Mosaik II) und einem weiteren heizbaren Raum (Mosaik I) eine architektonische und funktionale Einheit auf einer Ebene darstellte.

Bei den Mosaiken IV und V aus dem westlichen Gebäudenkomplex liess sich hingegen ein Niveauunterschied von ca. 30 bis 40 cm feststellen, wobei das dem Abhang nähere Mosaik V erstaunlicherweise höher lag als das entferntere (293,10 bzw. 292,70–80 m ü.M.). Aufgrund der terrassenartigen Hanglage dieses Hauses ist mit Niveauunterschieden zu rechnen.

Die Tesseragrössen zeigen zwischen den beiden Gebäudeeinheiten Unterschiede: Die Mosaiken I bis III sind unter sich recht einheitlich und weisen unregelmässige Kantenlängen von 0,4–1,5 cm ( $\varnothing 1,0$  cm) auf; die Längen betragen 0,5–1,3 cm ( $\varnothing 0,9$  cm) und sind tendenziell eher kürzer als die Kanten. Diesen Werten entspricht auch das Streufundfragment. Die Setzweise ist einheitlich und zeigt bis zu 0,4 cm breite Fugen<sup>450</sup>.

Die Mosaiken IV und V des westlichen Hauses weisen regelmässige Kantenlängen von 0,7–1,2 cm ( $\varnothing 1,0$  cm) mit Längen in demselben Bereich auf und sind in der Regel würfelförmig.

Die Bettung zeigt bei den Mosaiken I bis III – soweit erhalten – denselben Aufbau: Über dem groben Mörtel

439 B. Rütli, Die Augster Insula 28 (Arbeitstitel, in Vorbereitung).

440 Wie Anm. 439.

441 (Wie Anm. 427) 49f.

442 Vgl. Detailzeichnung 14, Zeichnungs-Nr. 47, in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1964.

443 (Wie Anm. 435) 42.

444 Vgl. Detailzeichnung 47, Zeichnungs-Nr. 90, in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1965.

445 Wie Anm. 443.

446 Berger (wie Anm. 434) 4.

447 Vgl. Detailzeichnung 55, Zeichnungs-Nr. 114, in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1965.

448 Martin (wie Anm. 436) 15.

449 Martin (wie Anm. 436) 16.

450 Denselben Befund zeigen die Böden aus der Insula 24, aus den Insulæ 41/47 und die Fragmente aus der Sammlung D. Bruckner, Gruppe 1. Zur Diskussion dieser Werte siehe unten S. 184.

befindet sich eine gleichmässig dicke Schicht 2 bis 2,5 cm feinen rötlichen Mörtels, auf dem 0,5 cm dick der weisse Kitt liegt.

Bei Mosaik V beträgt der feine Mörtel 2 cm und der weisse Kitt 1 cm.

Die Werte zur Tesseragrösse und zum Aufbau der Bettung zeigen, dass die Mosaiken der Insula 28 zwei verschiedene Gruppen bilden, die in sich einheitlich sind.

### Wandmalerei

**Mosaik III:** Aus dem Mosaikraum wurden zahlreiche Fragmente von polychromen Wandmalereien aus dem Schutt geborgen, die u.a. Flechtbänder, Eierstableisten, Säulen und Köpfe von Figuren zeigen<sup>451</sup>; es ist anzunehmen, dass sie zur mosaikenzeitlichen Dekoration des Raumes gehörten.

**Mosaiken IV und V:** In den beiden Mosaikräumen wurden zwar Wandmalereifragmente gefunden, sie dürften aber nach M. Martin aus dem nordöstlich der beiden Zimmer gelegenen zentralen Raum und dem östlich anschliessenden Korridor verschleppt sein<sup>452</sup>.

### Fundmaterial

Die Funde stammen aus Privathaushalten der Zeit des frühen 1. bis späteren 3. Jahrhunderts. Die Speiseabfälle lassen sich als Überreste eines reicheren Wohnquartiers interpretieren und bestätigen den Befund der luxuriös ausgestatteten Gebäude<sup>453</sup>.

### Materialbestimmungen

#### Mosaik I:

I,1: Glas: blaugrün, opak [322].

I,2: Glas: ultramarinblau, opak [072], dunkelgrün, durchscheinend [350].

I,3: Stein: weiss (1), rosa (4), ockergelb (7), hellgelb (9), bräunlichhellrot (12), orangebraun (14), orange (16), blutrot (18), bräunlichgrau (23), schwarz (28); Glas: ultramarinblau, opak [072], ultramarinblau, opak [280/287], ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287], dunkelgrün, durchscheinend [350], dunkelgrün, opak [575].

I,4: Stein: weiss (1), rosa (4), ockergelb (7), hellgelb (9), orange (16), blutrot (18), schwarz (28).

I,5: Stein: weiss (1), ockergelb (7), hellgelb (9); orange (16), blutrot (18), schwarz (28), dunkelgrün; Marmor: weiss.

#### Mosaik II: ?

#### Mosaik III:

III,1: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28).

III,2: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28).

III,3: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28).

#### Mosaik IV:

IV,1: Keramik: Terra Sigillata.

IV,2: Stein: weiss (1), schwarz (28); Keramik: Terra Sigillata.

#### Mosaik V:

V,1: Stein: weiss (1), schwarz (28); Keramik: Terra Sigillata.

V,2: Keramik: Terra Sigillata.

V,3: Keramik: Terra Sigillata.

#### Streufund:

Stein: weiss (1), orangebraun (14), bräunlichgrau (23), schwarz (28); Glas: blaugrün, opak [322].

**Mosaiken I bis III:** Das verwendete Gesteinsmaterial entspricht den für die Augster Mosaiken bekannten Sorten; auffällig ist die einheitliche Verwendung von ockergelb (7) und blutrot (18) bei den Mosaiken I und III;

dieser Befund legt den Schluss auf eine Gleichzeitigkeit der Böden und/oder eine gleiche Werkstatt nahe. Hervorzuheben ist, dass Mosaik I neben dem Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 die einzigen Glastesserae im Verband geliefert hat. Aufgrund der gemeinsamen Verwendung von blaugrün sowohl in Mosaik I als auch beim Streufund dürfte letzterer zu Mosaik I gehören; diese Zuweisung wird durch das gemeinsame Auftreten von bräunlichgrau (23) und orangebraun (14) unterstützt. Im weiteren weist Mosaik I dunkelgrüne Tesserae auf, die kombiniert mit weissem Marmor auftreten. Dieselbe Verbindung dieser beiden Farben liess sich auch bei Mosaik I aus der Insula 1 und den Fragmenten aus der Sammlung K. Stehlins beobachten; dort ist die Palette um hellgrünes Gestein erweitert. Dasselbe dunkelgrüne Gestein tritt auch in den Mosaiken V und VII in den Insulae 41/47 auf und ist dort mit grauem Marmor kombiniert<sup>454</sup>.

**Mosaiken IV und V:** Das Gesteinsmaterial der Mosaiken IV und V beschränkt sich ausschliesslich auf weiss (1) und schwarz (28). Die für beide Mosaiken nachgewiesene Verwendung von Terra Sigillata ist aussergewöhnlich und in Augst nur noch in der Insula 30 belegt<sup>455</sup>. Interessant ist die Tatsache, dass die Seite der Gefässwand mit Überzug, die teilweise das Relief zeigt, nicht immer die Schauseite ist; einige Tesserae zeigen eine abgenutzte Oberseite des rosafarbenen Keramikkerns (Taf. 8,6). Dies bedeutet, dass neben der typischen dunkelrot-glänzenden Farbe der Terra Sigillata auch matte Rosatöne verwendet wurden. Ob der Mosaizist diese beiden Nuancen in Rot bewusst eingesetzt hat, können wir heute mangels Tesserae aus Terra Sigillata im Verband nicht entscheiden.

Die bei verschiedenen Fragmenten von Mosaik V zu beobachtenden dunkelroten Spuren auf dem weissen Kitt, von dem sich die Tesserae gelöst haben, lassen sich an der Unterseite der sich noch im Verband befindenden schwarzen Tesserae ebenfalls feststellen, und könnten nach M. Horisberger Reaktionen des Gesteins sein. Von den Tesserae aus Terra Sigillata können sie hingegen nicht herrühren. Dass es sich um Vorzeichnungen des Mosaizisten handelt, kann ausgeschlossen werden, wäre eine solche doch unter dem Kitt zu erwarten. Denn es ist nicht anzunehmen, dass der Kitt vor einer allfälligen Vorzeichnung der Musters aufgetragen wurde<sup>456</sup>.

451 Berger (wie Anm. 434) 4. Drack 1986, 55 (190–250 n.Chr.); 43 (Gruppe 4 = 140–190 n.Chr.!).

452 Martin (wie Anm. 436) 21.

453 Schibler/Furiger 1988, 74.

454 Vgl. oben Insula 1, Mosaik I, Taf. 1,6; Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar; Sammlung Karl Stehlin, Taf. 1,2–1,4; Insulae 41/47, Mosaiken V und VII, Taf. 7,2; bzw. Taf. 7,3; 7,4.

455 Siehe unten Insula 30, Mosaiken I und II, Taf. 8,5.

456 Freundlicher Hinweis M. Horisberger, Augst.

## Datierung

### Datierung nach dem Befund

**Mosaiken I bis III:** Die drei Mosaiken gehören alle zum selben Bauzustand des Gebäudes in der östlichen Hälfte der Insula 28, der nach B. Rütti ins spätere 2. bis frühere 3. Jahrhundert datiert wird<sup>457</sup>. Das Fundmaterial in den Mosaikräumen ist zuwenig aussagekräftig, als dass die Verlegung der Böden näher eingegrenzt werden könnte. So fand sich etwa unter dem Hypokaust von Mosaik I neben zahlreichen Funden des 1. Jahrhunderts nur wenig Material aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts, und der Schutt, in dem die Mosaikfragmente und die Überreste der Heizanlage vermischt sind, lässt sich aufgrund der Mitfunde nur ungenau in die 2. Hälfte des 2. bis in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts datieren. Diese spärlichen Datierungshinweise lassen sich damit erklären, dass zwei der Mosaikräume hypokaustiert waren. Es muss nämlich davon ausgegangen werden, dass für den Einbau der Heizung das vorherige Benützungsniveau ausgehoben und weggeschafft wurde, um Raum für den Unterbau des Hypokaustes zu gewinnen. Für die Verlegung der Mosaiken sind diese chronologischen Anhaltspunkte deshalb zu wenig aussagekräftig.

**Mosaiken IV und V:** Das Schuttmaterial aus den beiden Räumen lieferte keine datierbaren Funde<sup>458</sup>; der Zerstörungsschutt, in dem die Überreste von Mosaik IV gefunden wurden, weist ins späte 2. bis 3. Jahrhundert, was jedoch nur einen Terminus ante für die Verlegung der Mosaiken ergibt. Hingegen lassen die Tesserae aus Terra Sigillata, die zu einem grossen Teil von südgallischen, aber vereinzelt auch von mittelgallischen Reliefschüsseln mehrheitlich der Form Drag. 37 stammen, einen recht genauen Terminus post für die Verlegung der beiden Mosaiken erkennen. Nach A. Mees stammen die Tesserae von Gefäßen, die nach 80 n.Chr. entstanden sind, und ein M eines Stempels von Cinnamus aus Lezoux (ab 135), den – soweit die Tesserae identifizierbar sind – das jüngste Exemplar trägt, zeigt, dass das Mosaik frühestens kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden sein kann (vgl. Taf. 8,6)<sup>459</sup>.

Diese Datierung entspricht der Zeitstellung des Gebäudes, die von M. Martin vorgeschlagen wurde: Das Gebäude wurde nach Aussage der Funde in den ersten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts erbaut, war um die Mitte des 2. Jahrhunderts mit Sicherheit bewohnt und wurde bereits im späteren 2. Jahrhundert wieder zerstört<sup>460</sup>. Die beiden Mosaiken IV und V dürften deshalb um oder kurz nach der Mitte, sicher vor dem späteren 2. Jahrhundert entstanden sein.

Die beiden Gebäudeeinheiten in der Insula 28 wurden somit nicht gleichzeitig mit Mosaiken ausgestattet; möglicherweise wurden sie eine kurze Zeit gleichzeitig benutzt, oder aber die Böden IV und V waren zum Zeitpunkt der Verlegung der Mosaiken I bis III bereits zerstört.

### Stilistische Einordnung

**Mosaik I:** Da das Mosaik nicht vollständig rekonstruiert werden kann, lassen sich nur Vergleiche zu den Einzelementen anstellen. Darstellungen von Vögeln sind

unter den Schweizer Funden zahlreich belegt; wie bereits festgestellt, treten sie vor allem auf Böden des späten 2. bis frühen 3. Jahrhunderts auf<sup>461</sup>. Da bei Mosaik I nur die Füsse und der Ansatz der Oberschenkel erhalten sind, kann über die Art der Vögel nichts ausgesagt werden. Von den Proportionen her lässt sich die Darstellung mit dem Hahnenkopf aus der Insula 24 vergleichen (Taf. 2,2)<sup>462</sup>.

Das an das Bild mit den beiden Vögeln anschliessende Zweistrangflechtband begegnet in der Schweiz bekanntlich seit dem mittleren 2. Jahrhundert und gilt als Leitornament der Böden des späteren 2. bis 3. Jahrhunderts. Die vorliegende Farbgebung in rot-gelb-weiss-schwarz ist die beliebteste und auch in Augst die geläufigste<sup>463</sup>. Der Fries mit den gegenständig sich berührenden Glockenblüten lässt sich – soweit erkennbar – gut mit den Friesen aus dem gallisch-germanischen Raum vergleichen, die mehrheitlich ins frühe 3. Jahrhundert weisen<sup>464</sup>. Tendenziell weisen die Vergleiche zu den Einzelementen ins späte 2. bis frühe 3. Jahrhundert. Dem entspricht auch der von V. von Gonzenbach vorgeschlagene Ansatz für das Auftreten von Glas auf Schweizer Mosaiken<sup>465</sup>.

**Mosaik II:** Es ist lediglich die Rahmung mit einem Band getreppter Dreiecke erhalten; dieses tritt um die Mitte des 2. Jahrhunderts auf<sup>466</sup>.

**Mosaik III:** Soweit die Blattrosette im Mittelfeld des Dreifeldermosaiks rekonstruiert werden kann, ent-

457 Rütti (wie Anm. 439).

458 Martin (wie Anm. 436) 21.

459 Zu Cinnamus vgl. B.R. Hartley, The Roman occupations of Scotland: The evidence of samian ware. *Britannia* 3 (1972) 1ff., bes. Appendix III: The dating of the decorated ware of Cinnamus, 49f. (Produktionszeit: 140–175); J.A. Stanfield/G. Simpson, Les Potiers de la Gaule centrale. Recherches sur les ateliers de potiers de la Gaule centrale 5 (Gonfaron 1990) 303ff., bes. 310 (Produktionszeit: 135–170).

Eine weitere Tessera aus mittelgallischer Terra Sigillata zeigt ein Fragment eines Eierstabs, der etwa B70 nach G. Rogers entspricht. G. Rogers, Poteries sigillées de la Gaule centrale I: Les motifs non figurés. *Gallia*, Supplément XXVIII (Paris 1974); vgl. auch Stanfield/Simpson (wie oben) 190, Taf. 71,23: Quintilianus (Produktionszeit: 125–150).

Für die Durchsicht der Tesserae und deren Bestimmung sowie für Literaturhinweise danke ich A. Mees, Offenburg, ganz herzlich.

460 (Wie Anm. 437) 22; Martin (wie Anm. 436) 26f.

461 Vgl. oben Insula 24, Mosaik II? Anm. 422.

462 Wie Anm. 461.

463 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 71b. Zum Zweistrangflechtband allgemein siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, Anm. 315–323, Inv. 1920.610–615. Weitere Belege in Augst: Insula 30, Gladiatorenmosaik (Mittelmedaillon), Taf. 4; Insula 36, Taf. 6,2; Insulae 41/47, Mosaik VII, S. 118.

464 Z.B. Westerhofen: Parlasca 1959, 104, Taf. 99 (1. Drittel 3. Jh.); Stern 1960, Taf. C. – Trier, Südallee: Parlasca 1959, 32, Taf. 5 (um 220/230). – Lure: Stern 1963, 102, Nr. 371, Taf. 65 (1. Viertel 3. Jh.). – Bergheim: Stern 1963, 151, Nr. 472, Taf. 98 (2. Viertel 3. Jh.). Das Muster ist ähnlich Balmelle et al. 1985, Taf. 62b.

465 V. Gonzenbach 1961, 192; 251.

466 Zum Band getreppter Dreiecke siehe oben Insula 5, Anm. 267 mit Abb. 23. Weitere Belege in Augst: Insula 32, Mosaik II, Abb. 7; Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung K. Stehlin, oben S. 63, Inv. 1920.597; Insula 24, Mosaik I, Abb. 32; Insula 28, Mosaik I, Abb. 37; Insulae 41/47, Mosaiken III, IV, VI, X, Abb. 54; 55; 57; 62.

spricht sie wohl einer der Rosetten auf Mosaik III von Zofingen, das etwa um die Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden ist<sup>467</sup>. Die gleichen den Außenkreis berührenden Blattspitzen zeigt die nur sehr fragmentarisch erhaltene Blattrosette im Zentrum des Schildmotivs von Mosaik IX in den Insulae 41/47 (vgl. Abb. 72).

Das Band des laufenden Hundes begegnet auf den Schweizer Mosaiken seit der Mitte des 2. Jahrhunderts und ist vor allem in severischer Zeit sehr beliebt, meist als Einfassung von Bildfeldern<sup>468</sup>.

Die schwarz-weissen diagonal laufenden Schachbrett-rapporte als seitliche Verbreiterungsfelder des Dreifeldermosaiks sind in dieser Konzeption die seltener Variante; häufiger tritt das Muster als ringsum laufende Einfassung eines oder mehrerer Mittelfelder auf. Das einzige weitere Schweizer Beispiel in der Augster Ausführung ist das Mosaik aus Hölstein, das um 150 n.Chr. entstanden ist<sup>469</sup>. Die öfters belegte Variante als Einfassung oder Untergrund tritt beispielsweise auf den zahlreich belegten gallischen Vielmustermosaiken auf<sup>470</sup>. Vielleicht zeichnet sich mit der Verwendung des Musters in einem Dreifeldermosaik eine Spezialität der Nord-schweizer Werkstätten ab.

Die eher spärlichen Vergleiche zu den Motiven von Mosaik III lassen eine Entstehung des Bodens bereits um die Jahrhundertmitte des 2. Jahrhunderts vermuten; da aber aufgrund des Befundes von einer Gleichzeitigkeit der Mosaiken I bis III ausgegangen werden kann, macht es den Anschein, als ob der Mosaizist von Mosaik III sich im späteren 2. oder früheren 3. Jahrhundert eines Musterrepertoires bediente, das bereits etwas altertümlich anmutete.

**Mosaiken IV und V:** Die schwarz-weissen Fragmente von Mosaik V sind zu klein, als dass stilistische Vergleiche angestellt werden könnten. Schwarz-weiss-rote Mosaiken mit Keramik oder Terra Sigillata sind mir im Schweizer Gebiet nicht bekannt, hingegen begegnen Keramik-Tesserae auf polychromen Mosaiken<sup>471</sup>. Das nach V. von Gonzenbach früheste Auftreten von Terra Sigillata auf Mosaiken im späteren 2. Jahrhundert muss aufgrund des Befundes der beiden Mosaiken aus der Insula 28 etwas nach unten korrigiert werden<sup>472</sup>.

## Zusammenfassung

Durch die Lage am Südwestrand des Oberstadtpfleaus weist die Insula 28 eine der besonderen Topographie entsprechende etwa dreieckige Form auf. Die Bebauung, die etwa zur Hälfte untersucht wurde, lässt sich in drei Bereiche unterteilen. Zwei der Gebäudekomplexe waren mit Mosaiken ausgestattet. Die östliche Hauseinheit, eine Peristylique, die sich nach Westen gegen den Abhang orientierte, wies in einem luxuriös ausgestatteten Wohnbereich im Oecus, im dazugehörigen Triclinium und in einem weiteren heizbaren Raum die Mosaiken I bis III auf. Das Terrassenhaus an der Westseite war in zwei hypokaustierten Räumen mit den Mosaiken IV und V ausgestattet.

Mosaik I ist ein polychromes, nur bruchstückhaft erhaltenes Mosaik. Es zeigt die Füsse zweier Vögel in einem polychromen Mittelfeld, das von einem Zweistrangflechtband eingefasst wird. An dieses schliesst ein Fries aus gegenständig sich berührenden Glockenblüten

an. Ein Streufundfragment zeigt möglicherweise die Schwanz- oder Flügelfeder eines Vogels und könnte deshalb zu Mosaik I gehören. Von Mosaik II war nur eine Ecke der Rahmenzone erhalten, die ein Band schwarzer, getreppter Dreiecke aufwies. Mosaik III ist ein Dreifeldermosaik mit polychromem Mittelfeld und zwei seitlich anschliessenden diagonal laufenden Schachbrettrappothen. Das Mittelfeld zeigt eine runde, einem vielleicht übereck gestellten Quadrat einbeschriebene Blattrosette, die von einem Band getreppter Dreiecke eingefasst ist. Die Füllmotive der Zwickel zwischen Blüte und Quadrat waren möglicherweise mit dem Band eines laufenden Hundes versehen.

Die beiden schwarz-weiss-roten Mosaiken IV und V lassen kein Muster erkennen. Die roten Tesserae, von denen keine einzige im Verband gefunden wurde, sind ausschliesslich aus Terra Sigillata. Sie stammen mehrheitlich von südgallischen, vereinzelt auch von mittelgallischen Reliefschüsseln der Form Drag. 37 und sind die einzigen Belege in Augst neben denjenigen aus der Insula 30.

Aufgrund der Muster, der Materialwahl und der Tesseraagrösse lassen sich die Mosaiken der Insula 28 in zwei Gruppen trennen, die den beiden Hauseinheiten entsprechen. In sich sind beide Mosaikenkomplexe sehr einheitlich und dürften deshalb von je einer Werkstatt verlegt worden sein. Für die Frage nach einer bestimmten Werkstatt ist Mosaik I der ersten Gruppe interessant, wurden doch in diesem Boden – wie in Mosaik I aus der Insula 1 und in den Fragmenten aus der Sammlung K. Stehlins – dunkelgrünes Gestein mit weißem Marmor kombiniert. Hervorzuheben ist im weiteren, dass dieses Mosaik – neben dem Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 – die einzigen Glastesserae im Verband aufweist.

Der Befund der Gebäude zeigt, dass die beiden Gruppen von Böden nicht gleichzeitig entstanden sind: Die Mosaiken I bis III der östlichen Peristylique sind wohl im späteren 2. Jahrhundert verlegt worden, zu einem Zeitpunkt, als die Mosaikböden des Terrassenhauses im Westen möglicherweise bereits zerstört waren; die Entstehungszeit der Mosaiken IV und V liegt um oder kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts. Diese zeitliche Abfolge wird durch die stilistische Einordnung der Mosaiken I bis III und durch die Bestimmung der Tesserae aus Terra Sigillata der Mosaiken IV und V bestätigt.

467 V. Gonzenbach 1961, 241, Taf. 9; L.22 (um oder kurz nach Mitte 2. Jh.).

468 V. Gonzenbach 1961, 283. Z.B. Munzach, Mosaik III: dies., 145, Abb. 67 (Ende 2. Jh.); Joos 1985, 88f. (um 230). – Schleitheim, Mosaik I: dies., 212, Taf. 13 (3. Viertel 2. Jh.). – Avenches, Gansmosaik: dies., 57, Taf. 14 (3. Viertel 2. Jh.). – Avenches, Jahreszeitenmosaik: dies., 58, Taf. 45 (200–225). – Orbe, Mosaik III: dies., 177, Taf. 55 (200–225).

Ein weiterer möglicher Beleg dieses Musters siehe oben Insula 8, S. 57. Das Muster entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 101b.

469 V. Gonzenbach 1961, 120, Taf. 10f. Weitere Beispiele: Diekirch: Parlasca 1959, 20, Taf. 23,2 (3. Viertel 2. Jh.); Stern 1960, 45, Nr. 187. – Naix-Aux-Forges: Stern 1960, 72, Nr. 244, Taf. 43 (2. bis 3. Jh.). Das Muster entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 114a.

470 Siehe unten Insulae 41/47, Mosaik IX, Anm. 721 mit Abb. 61.

471 Z.B. Genf, Cour St. Pierre: v. Gonzenbach 1961, 108 (ohne Datierung). – Oberweningen, Mosaik I: dies., 169 (spätantoninisch). – Evtl. Unterlunkhofen, Mosaik I: dies., 218ff. (3. oder 4. Viertel 2. Jh.).

472 V. Gonzenbach 1961, 252.

# Insula 30

Augst, Flurname Steinler

Lage: Zentrum, südlich der Insula 24 und der Insula 17, Frauenthaler (vgl. Abb. 1).

Grabungen mit Mosaikfunden: 1961.51 und 1962.51.

Vollständig ausgegrabenes, zentral gelegenes Stadtquartier (Abb. 40).

## Katalog

### Mosaik I

Inv. 1961.13829; Aufbewahrungsort: Das in 15 Platten zerlegte Mosaik befindet sich an verschiedenen Orten in Augst: Curia (Mittelfeld), Westwand des Römerhauses (Gladiatorenbilder 3, 4), Taberne, Insulae 5/9 (Gladiatorenbilder 1, 2, 5), Magazin Schwarzacker (restliche Platten, Annex); Fundort: Insula 30; Funddatum: 15.10.1961; FK: X01126; Befund FK: Oberflächenschutt und oberste schwarze Schicht über dem Mosaikboden; Raum: nicht heizbarer Saal an der Westporticus der Südwestecke der Insula 30, Raum D nach Berger/Joos 1971, Faltplan; OK/UK des FK: 296.04/Mosaikboden, OK: 296.15 (entlang den Wänden), 295.85 (in der Fläche); Münzen: 1961.11910; Tetricus Antoninian I, 271–274; Datierung FK: wenig Material, 1. Hälfte 3. Jahrhundert; Anzahl: 15 Fragmente.

Literatur: Berger 1967, Taf. 8f.; Berger/Joos 1971 (weitere Erwähnungen des Gladiatorenmosaiks: siehe ders., 10); Martin 1987, 127ff., Abb. 117ff.; Hürbin 1968; Schibler/Furger 1988, 84, Abb. 105; Laur-Belart/Berger 1988, 134, Abb. 135f.

Mosaik: Stein, Glas, Marmor, Keramik siehe Abb. 45; vgl. auch Abb. 2; Kante: weißer Grund: ursprünglicher Boden: 0,5–1,2 cm, Reparatur A: 0,6–1,4 cm, Reparatur B: 0,6–1,5 cm; Bildfeld: 0,4–1,2 cm; Länge: nicht erzielbar; Bettung: siehe Befund Mosaik I; Masse: siehe Befund Mosaik I; Setzdichte: locker gesetzt, weißer Grund: ursprünglicher Boden bis zu 0,3 cm, Reparatur A bis zu 0,5 cm, Reparatur B bis zu 0,6 cm, Bildfeld bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Das Mosaik wurde bei der Hebung in einzelne Platten zerlegt, die bei der Restaurierung für eine spätere Neuverlegung in Eisenbeton neu eingebettet wurden. Mit einer Neuverlegung ist in nächster Zukunft mangels geeignetem Platz leider nicht zu rechnen.

### Mosaik II

Inv. 1961.13562A; Aufbewahrungsort: Curia; Fundort: Insula 30; Funddatum: 13.11.1961; FK: X01186; Befund FK: Ziegelschutt über Mosaik; Raum: hypokaustierte Schlafkammer mit Vorraum, Kammertrakt B nach Berger/Joos 1971, Faltplan; OK/UK des FK: 296.10/Mosaik, ursprüngliche OK des Mosaiks: ca. 296.27, erhaltene OK entlang den Wänden: 296.05–296.27, OK der abgesunkenen Partie in der Mitte des Raumes: 295.77; Datierung FK: ausser Fragmenten von Wandverputz, keine weiteren Funde; Anzahl: 1 Fragment.

Literatur: Berger/Joos 1971, 11; 72, Anm. 13, Abb. 11; Schibler/Furger 1988, 83, Abb. 103.

Mosaik: Stein: weiß (1), rosa (4), rötlichgrau (13), orange (16), violettrot (27), schwarz (28), schwarz (34), braunrot (38); Terra Sigillata: südgallisch<sup>473</sup>; Kante: 0,6–1,7 cm, sehr unregelmäßig; Länge: nicht erzielbar; Bettung: nicht erzielbar, vgl. Befund Mosaik II; Masse: erhaltenes Fragment 2,6 × 1,45 m, rekonstruierte Fläche 2,85 × 4,3 m; Setzdichte: sehr locker gesetzt, bis zu 0,6 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Das erhaltene Fragment ist in Eisenbeton gefasst.

### Streufund

Inv. 1962.9218; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 30; Funddatum: 16.8.1962; FK: X02046; Befund FK: Humus und humöser Schutt; Raum: Südwestecke der Insula 30, Schnitterweiterung, Porticus; OK/UK: 297.05/296.10; Datierung FK: uneinheitlich, 2. Hälfte 1. bis Ende 2. Jahrhundert; Anzahl: 1 Fragment.



Abb. 40 Insula 30. Fein gerasterte Flächen: Straßen, schwarz: Lage der Mosaiken; ●: Fundlage des Streufundes. Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

Mosaik: Stein: weiß (1), schwarz (28); Kante: 1,0–1,4 cm, unregelmäßig; Länge: 1,0–1,7 cm; Bettung: Reste von feinem rötlichem Mörtel und Kittspuren; Masse: 4 × 5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Bemerkungen: 1 Reihe schwarz, 1 Reihe weiß, 1 Reihe schwarz.

### Beschreibung

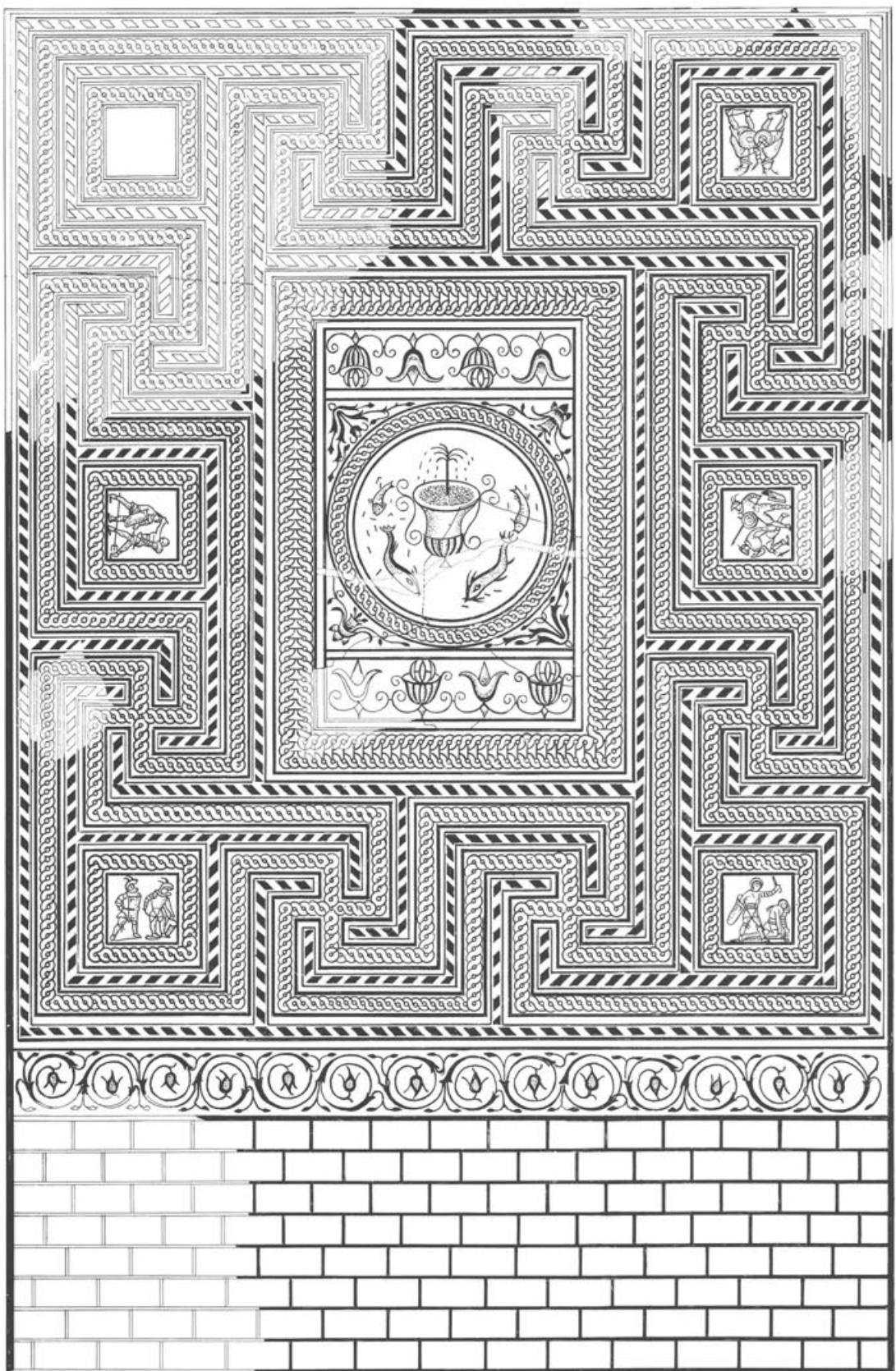
**Mosaik I** (Abb. 41; vgl. auch Abb. 43; Taf. 3–5)<sup>474</sup>: Um ein rechteckiges, polychromes Mittelbild legt sich eine ebenfalls farbige Rahmenzone, die von zwei mäanderförmig geführten Zweistrangflechtbändern gebildet ist, die sich achtmal im Swastikaschema kreuzen. An sechs Stellen werden Quadrate umschrieben, in denen Bildfelder mit Gladiatorenendarstellungen liegen. Die freien Flächen der Swastikaflechtbänder nehmen Parallelogrammbänder ein.

Abb. 41 Insula 30, Mosaik I. Zeichnerische Rekonstruktion des Gladiatorenmosaiks (nach Berger/Joos 1971). M. 1:40.

473 Da keine Proben entnommen wurden, kann nicht entschieden werden, ob sich unter den verschiedenen braunroten und orangen Tesserae auch Keramik befindet.

474 Für eine viel detailliertere Beschreibung vgl. Berger/Joos 1971, 14–45.

P O R T A L



Die Gladiatorenbilder, von denen fünf erhalten sind, werden von einem Zweistrangflechtband eingefasst. Dargestellt sind je zwei sich bekämpfende Gladiatoren, wobei die einzelnen Paare verschiedenen Gladiatorengattungen angehören, da sie unterschiedliche Kleider und Waffen tragen: Bildfeld 1 zeigt zwei mit einer Tunica bekleidete Fechter, die mit einem mit Federbüscheln bekrönten Helm mit Gittervisier, einem Rundschild und einem Kurzschwert bewaffnet sind (Taf. 5,1).

In Bildfeld 2 besiegt ein Gladiator mit Lanze, Dolch und Rundschild einen Myrmillo, dem Kurzschwert und Rechteckschild entfallen sind (Taf. 5,2).

Ein mit Langschild und Kurzschwert bewaffneter Myrmillo setzt in Bildfeld 3 zum entscheidenden Hieb gegen einen Retiarius an, der bereits zu Boden gestürzt ist; der Dreizack ist ihm entglitten (Taf. 5,3).

Bildfeld 4 zeigt einen sich mit Langschild und Kurzschwert schützenden Myrmillo in Angriffshaltung, neben dem ein aus der Hüfte blutender, mit thrakischem Krummschwert und bereits entfallenem Rundschild ausgestatteter Thraker steht (Taf. 5,4).

Im Bildfeld 5 greift ein Retiarius, dessen Dreizack zu Boden gefallen ist, mit zwei Stichwaffen einen Myrmillo an; dieser schützt sich mit einem Langschild und versucht gleichzeitig, mit einem Kurzschwert sein Gegenüber zu verletzen (Taf. 5,5)<sup>475</sup>.

Die Bildfelder sind nach aussen, vom Mittelfeld abgewendet, ausgerichtet (Abb. 41; Taf. 3).

Ein Trichterflechtband umrahmt das Mittelbild, das als Dreifeldermosaik aufgebaut ist: Das mittlere Feld wird von einem Quadrat gebildet, in dem ein Zweistrangflechtband ein Medaillon einfasst (Taf. 4). In dessen Zentrum befindet sich ein wasserspeiender, zweihenklinger Krater, um den sich vier Fische gruppieren. Die Zwickel zwischen Quadrat und Medaillon sind mit Blütenarabesken gefüllt, wobei sich je zwei Akanthus- und Glockenblütenarabesken diagonal gegenüberstehen. In den beiden dem Quadrat vorgelegten Feldern befinden sich kurze Blütenfriese mit Glocken- und Lanzettblattblüten.

Auf einer Schmalseite des Bodens fügt sich ein Annex mit Plattenmuster an, das aus vier gelben und vier schwarzen «Plattenreihen» auf weissem Grund besteht (Taf. 3). Dieser Annex wird durch einen Streifen vom Hauptmosaik abgetrennt, der eine Akanthusranke mit gegenständig eingerollten Knospen und zwickelfüllenden Doppeltrieben zeigt. Ein weisser Streifen zwischen der Rahmenzone und der Wand bildet den allseitig umlaufenden Abschluss (Abb. 41; Taf. 3).

Die Verteilung der Farben wird aus der Tabelle in Abbildung 45 ersichtlich, in der sämtliche Farbnuancen und ihr Auftreten in den einzelnen Teilen des Mosaiks berücksichtigt sind<sup>476</sup>. Mit 45 verschiedenen unterscheidbaren Farbwerten<sup>477</sup> liegt eine für Augst einzigartige Farbpalette vor.

**Mosaik II:** (Abb. 42; vgl. auch Abb. 44; Taf. 6,1): Schwarz-weisses Dreifeldermosaik mit quadratischer Zentralkomposition und zwei vorgelegten Streifen aus schwarz-weißen halbierten Schuppen. Das weissgrundige, weitgehend zerstörte Mittelquadrat kann zu einem achtspitzigen Rautenstern rekonstruiert werden. Den vom Stern ausgesparten Eckquadrate sind vier schwarz gefüllte, übereck gestellte Quadrate einbeschrieben. In den Dreiecken zwischen den Rauten befinden sich



Abb. 42 Insula 30, Mosaik II. Zeichnerische Rekonstruktion des Dreifeldermosaiks mit Rautensternrapport und den seitlichen Schuppenrapporten. Die Unregelmässigkeiten im Muster sind schematisiert. M. 1:40.

schwarz gefüllte Dreiecke. Die schwarze, zweireihige Zeichnung dieser Komposition weist innen zusätzliche schwarze Konturen auf.

Die beiden Schuppenrapporte sind unterschiedlich breit: Der nördliche besteht aus sieben, der südliche aus fünf halbierten Schuppenreihen.

Umrahmt werden die drei Felder von zwei unregelmässig dicken schwarzen Linienbändern (von aussen nach innen: 4 bis 7 Reihen schwarz, 6 bis 14 Reihen weiss, 6 Reihen schwarz, 5 Reihen weiss). Auf der westlichen Längsseite ist ein weiteres schwarzes Linienband angefügt, das auf der gegenüberliegenden Seite keine Entsprechung hat. Die restliche Fläche bis zu den Wänden ist weiss.

**Streufund:** Das Muster ist nicht erkennbar.

475 Ausführlichere Beschreibung und Diskussion der verschiedenen Gladiatorentypen und deren Bewaffnung bei Berger/Joos 1971, 17–32.

476 Tabelle nach Berger/Joos 1971, Tabellen Ia und Ib.

477 Berger/Joos 1971, 48. Da sich in zwei Fällen gleiche Farben an verschiedenen Materialien finden (hellgrau 41 und 46 sowie weinrot 17 und 20), sind in der Tabelle der Farb- und Materialbestimmungen (vgl. Abb. 2) 47 Positionen aufgeführt.

## Befund

### Befund der Gebäude in der Insula 30 (Abb. 40)

Eine erste Überbauung in Holz aus augusteischer Zeit wurde vor allem im Süden der Insula 30 festgestellt; über deren Ausdehnung und Grundriss ist wenig bekannt. Hingegen lassen sich für die zweite Holzbauperiode in tiberisch-frühclaudischer Zeit je fünf Häuser in zwei Reihen fassen<sup>478</sup>.

Ab claudisch-neronischer Zeit beginnt der Umbau in Stein, und bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts lassen sich verschiedene Steinbauphasen mit mehreren Umbauten erkennen<sup>479</sup>.

Im südlichen Drittel der Insula lässt sich von flavischer Zeit bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts ein Grundriss fassen, der dem späteren Bau bereits in einigen Zügen entspricht: Um einen Hof bildet ein Umgang ein möglicherweise dreiseitiges Peristyl, um den sich im Osten und Westen je drei Räume und im Süden fünf Kammern anschliessen. Diese Gebäudeeinheit wird durch eine lange Quermauer nach Norden abgeschlossen. Die nördlich anschliessenden Gebäude scheinen mit dem Südteil nicht in Verbindung zu stehen, und es ist zu vermuten, dass diese zwei weitere, von der südlichen Gebäudeeinheit getrennte Hauseinheiten bilden<sup>480</sup>. Auch diese beiden Häuser entsprechen in ihrem Grundriss in einigen Zügen bereits dem später folgenden Bauzustand, was sich vor allem an den Werkhallen entlang der Heidenlochstrasse, weniger deutlich an den Räumen entlang der Steinlerstrasse ablesen lässt<sup>481</sup>.

Um 200 n.Chr. wird das gesamte Gebiet der Insula 30 völlig neu konzipiert und mit einer luxuriösen zweistöckigen Peristylvilla überbaut. Dieser Endausbau zeigt eine geschlossene Anlage, die in ihrer Mitte ebenfalls von einem grossen Hof dominiert wird. Er wird von einer tiefen Wasserrinne aus Sandstein umzogen und an seinen Längsseiten von je einer Säulenporticus eingefasst. An der Nordseite befindet sich eine Brunnenanlage<sup>482</sup>. Auf einer architektonisch betonten Querachse befindet sich in der östlichen Strassenporticus ein monumentales, säulengeschiicktes Portal, das Hauptportal, das in eine Wagenhalle führt. Betrat man von der Heidenlochstrasse her das Haus, blickte man – wenn alle Türen offen standen – über den Hof in einen am gegenüberliegenden Ende des Hauses liegenden grossen Raum an der Westporticus zur Steinlerstrasse. Dieser Saal war mit Mosaik I, dem Gladiatormosaik, geschmückt. Mosaik und Hauptportal liegen beinahe auf einer Achse, wobei aber das Mosaik nicht zur Eingangsseite orientiert ist. Ein breites Portal an der östlichen Schmalseite verbindet diesen Mosaiksaal mit dem Säulenumgang des Hofs. Über eine Nebentüre in der südöstlichen Ecke gelangt man im Süden in einen Gang, der als Vorraum sowohl der südlich anschliessenden Küche mit Herd und Praefurnium als auch des daneben liegenden heizbaren, über eine Sandsteintreppe erreichbaren Zimmers diente. Angesichts der Nähe der Küche und der Tatsache, dass der Mosaiksaal nicht heizbar war, ist der hypokaustierte Raum als Winter- und der Mosaiksaal als Sommer-Oecus anzusprechen<sup>483</sup>.

Auf der Nordseite des Speisesaals liegt in der Westporticus ein kleines Bad mit Hypokaust. Eine weitere grosse Badeanlage mit Caldarium, Tepidarium, Sudatorium

und eventuell heizbarem Frigidarium oder Apodyterium liegt nördlich des Hofs auf der Nordsüdachse. Vom Hof her führt ein Abwasserkanal um das Bad nach Norden<sup>484</sup>. An der südlichen Schmalseite des Hofs liegen an einem breiten Korridor symmetrisch je zwei Zimmer, von denen eines heizbar und mit Mosaik II ausgestattet war. Zwei andere weisen Kochstellen auf. Sie können als «Zweizimmerappartements» mit Wohn- und Schlafzimmern angesprochen werden<sup>485</sup>. An den Strassen hinter der Porticus befinden sich verschiedene Werkstätten, in der südöstlichen Eckhalle die eines Bronzegießers<sup>486</sup>. Die Deutung des Peristylhauses als luxuriöses Privathaus, das einem einzigen Besitzer gehört hat, ist nicht ganz gesichert. Der Fund einer Stichwaffe und einer Marsstatuette, einer von den Gladiatoren besonders verehrten Gottheit, lässt auch die Möglichkeit zu, «dass hier zeitweise Gladiatoren oder Bestiarier (Tierkämpfer) untergebracht waren oder gar Kämpfe abgehalten wurden. Vielleicht handelt es sich doch um ein Korporationshaus und war der Mosaiksaal kein privater Speisesaal, sondern die Versammlungshalle, die Schola, einer nicht bekannten Gemeinschaft, die zum Gladiatorenwesen besondere Beziehungen unterhielt. Die Hallen an den Strassen könnten an Gewerbetreibende verpachtet gewesen sein»<sup>487</sup>.

### Befund der Mosaiken

**Mosaik I:** Das Gladiatorenmosaik bedeckte den gesamten Boden des  $6,55 \times 9,8$  m grossen, nicht heizbaren Raumes (Fläche  $64 \text{ m}^2$ ). Rund ein Viertel des Mosaiks ist zerstört oder stark beschädigt (Abb.43; vgl. auch Abb. 41; Taf. 3). Die nordöstliche Ecke mit einer der sechs Bilddarstellungen ist ganz verloren; aus unbekannten Gründen wurde hier wohl bereits in römischer Zeit eine Grube ausgehoben<sup>488</sup>. An verschiedenen Stellen besonders im Mittelbild finden sich stark verfärbte, verwitterte und teilweise fast lose Tesserae, die auf intensive Brandeinwirkung schliessen lassen<sup>489</sup>; offensichtlich wurde dieser Teil des Bodens zweimal durch Feuer beschädigt und erfuhr infolgedessen zwei nacheinander ausgeführte Reparaturen: Die ältere Reparatur A er-

478 J. Ewald, Die frühen Holzbauten in Augusta Raurica – Insula XXX und ihre Parzellierung. In: Provinzialia. Festschrift für Rudolf Laur-Belart (Basel 1968) 80ff.; Schibler/Furger 1988, 82.

479 Schibler/Furger 1988, 82.

480 Berger 1967, 103.

481 Berger 1967, Gesamtplan 1: Bauzustand am Ende des 1. und in der 1. Hälfte des 2. Jh.

482 Berger 1967, 100; vgl. auch ders. Gesamtplan 2: Bauzustand am Ende des 2. Jh.

483 Berger 1967, 101; Berger/Joos 1971, 12; Schibler/Furger 1988, 84; Laur-Belart/Berger 1988, 134.

484 Archäologischer Fundbericht. Insula 30. JbSGUF 53 (1966/67) 125; Berger 1967, 100.

485 Berger/Joos 1971, 11; Schibler/Furger 1988, 83; Laur-Belart/Berger 1988, 134.

486 Schibler/Furger 1988, 85; Laur-Belart/Berger 1988, 135.

487 Laur-Belart/Berger, 135f.

488 Laur-Belart Tagebuch, 30.10.1961; Berger/Joos 1971, 14.

489 Hürbin 1968, 105; Berger/Joos 1971, 32; 85ff.



Abb. 43 Insula 30, Mosaik I in situ. Blick nach Nordwesten.

folgte im unteren Blütenfries, wobei beinahe der ganze Fries ersetzt werden musste. Auch ein Teil der Zwickelarabeske in der linken unteren Ecke sowie das anschliessende Zweistrangflechtband mussten in diesem Zuge repariert werden. Die jüngere Reparatur B schliesst sich an der rechten Seite der Reparatur A an deren Kontur nach oben an und nimmt beinahe die ganze untere rechte Hälfte des Mittelbildes in Anspruch: die rechte obere Ecke des Blütenfrieses, die Zwickelarabeske in der rechten unteren Ecke mit dem seitlich anschliessenden Trichterflechtband und zur Mitte des Medaillons hin bis zur unteren Hälfte des rechten Kraterhenkels inklusive des rechten Delphins und des Zweistrangflechtbandes<sup>490</sup>. Die Reparatur A weist eine kleine Fläche mit schwacher Brandverfärbung auf, die an der Naht zur Reparatur unvermittelt abbricht; mit der Reparatur B wurde somit die Fortsetzung des Brandflecks entfernt<sup>491</sup>. Dieser Befund zeigt, dass nach der ersten Reparatur, mit der die Schäden eines ersten Brandes ausgebessert wurden, ein erneutes Feuer den Mosaikboden in Mitleidenschaft zog und eine weitere Reparatur nötig machte. Auch die Unregelmässigkeiten der Setzweise im Zweistrangflechtband (Taf. 5,6) zeigen an der Schnittstelle der beiden Ausbesserungen deutlich, dass Reparatur B nach Reparatur A erfolgt ist<sup>492</sup>.

Auf dem ganzen Boden wurden an verschiedenen Stellen Rost- oder Kupferflecken und Kratzspuren beobachtet: Vor allem das Annexmosaik mit dem Plattenmuster wies besonders starke Kratzspuren auf, die auf das Verschieben von schweren Möbeln zurückzuführen sein könnten; hier standen wohl die Klinen und Sessel, hier befand sich demnach das Triclinium<sup>493</sup>.

Aufgrund der starken Verrundung der Tesserakanten besonders im Mittelfeld – ausser den Reparaturen – scheint das Mittelbild intensiver begangen worden zu sein als die restlichen Partien des Mosaikbodens: Die Kanten der Rahmenzone, der Reparaturen und des Annexmosaiks sind schärfer, wurden also weniger stark beansprucht<sup>494</sup>.

Das ursprüngliche Niveau des Mosaiks liegt etwa auf 296.15 m, in der Fläche ist es bis auf 295.85 m abgesunken<sup>495</sup>.

Die Bettung besteht im unteren Bereich aus einem etwa 35 cm dicken Steinbett, auf dem wenige Zentimeter Kies und Sand liegen. Darüber befindet sich ein ca. 10 cm dicker Mörtelboden, der mit Pickelhieben zur besseren Fixierung des darüberliegenden 4 bis 5 cm dicken Ziegelmörtels aufgeraut ist. Die Tesserae sind in weissen Kalkkitt von 1 bis 2 cm eingebettet<sup>496</sup>.

Aufgrund von Messungen der Würfelgrösse und Setzdichte an verschiedenen Stellen des weissen Grundes des ursprünglichen Bodens und der beiden Reparaturen A und B konnten L. Berger und M. Joos feststellen, dass im Verlaufe der Zeit eine Zunahme der Würfelgrössen zu beobachten ist: Die Kanten des ursprünglichen Bodens variieren zwischen 0,5–1,2 cm ( $\varnothing$  0,85 cm), die der Reparatur A zwischen 0,6–1,4 cm ( $\varnothing$  1,0 cm) und die der Reparatur B zwischen 0,6–1,5 cm ( $\varnothing$  1,05 cm). Ausserdem ist die Setzdichte der Reparatur B lockerer als die des ursprünglichen Bodens und der Reparatur A<sup>497</sup>.

Anhand der Setzweise und Würfelform an den Gladiatorenbildern können nach L. Berger mindestens drei Hände unterschieden werden: Die Gladiatorenbilder 1 und 2 heben sich deutlich von den anderen ab; sie wurden wohl vom selben Mosaizisten hergestellt. Die Bilder 3 und 4 sind sich sehr ähnlich und lassen einen weiteren Künstler vermuten. Das Gladiatorenbild 5 unterscheidet sich von diesen beiden Gruppen und deutet auf eine dritte Hand<sup>498</sup>.

Das Mosaik ist nicht nach der Eingangsseite hin orientiert; vielmehr wird die Hauptachse durch den wasser speienden Krater des Mittelmedaillons bestimmt, der auf das Annexmosaik ausgerichtet ist, auf dem die Klinen standen. Die Speisenden blicken somit auf das Medaillon mit Krater und Fischen. Die Gladiatorenbilder orientieren sich aber nicht nach dieser Hauptansicht, sondern sind nach aussen gegen die Wände gerichtet, d.h. die in den Ecken liegenden sind den Schmalseiten, die in der Mitte liegenden den Längsseiten des Raumes zugekehrt. T. Wiedemann vermutet, dass die in diesem Raum, den er nicht nur als Speise-, sondern auch als Repräsentations- und Empfangssaal anspricht, vom Hausherr empfangene Klienten bei der morgendlichen Salutatio entlang den Wänden standen und so auf die ihnen zugewandten Gladiatorenbilder blickten<sup>499</sup>.

**Mosaik II:** Der rechteckige, 2,85 × 4,3 m grosse Raum (Fläche 12,3 m<sup>2</sup>) wurde ursprünglich von Mosaik II vollständig belegt; durch den in der Mitte des Raumes eingeschränkten Hypokaust hat sich der Mosaikboden sekundär leicht zur Raummitte hin verschoben. Erhalten ist nur

490 Genaue Beschreibung vgl. Berger/Joos 1971, 33f., Abb. 20.

491 Berger/Joos 1971, 53.

492 Berger/Joos 1971, 55, Abb. 19.

493 Berger/Joos 1971, 12; 43; Laur-Belart/Berger 1988, 134.

494 Berger/Joos 1971, 85ff.

495 Berger/Joos 1971, 9.

496 Wie Anm. 495.

497 Vgl. Berger/Joos 1971, 61ff.

498 Berger/Joos 1971, 51f.

499 Wiedemann 1992, 24.



Abb. 44 Insula 30, Mosaik II in situ. Blick nach Nordosten.

das nördliche Drittel des Bodens mit dem aus sieben halbierten Schuppen bestehenden Rapport. Der Boden ist im Mittelbereich bis zu 50 cm abgesunken (295.77 in der Raummitte, entlang den Wänden 296.05–297.27); das ursprüngliche Niveau lag etwa auf 297.27 m ü.M.<sup>500</sup>. Im Gegensatz zu Mosaik I, dem Gladiatorenmosaik, konnten am erhaltenen Fragment von Mosaik II keine eindeutigen Brandspuren festgestellt werden.

Das Muster weist einige geometrische Unregelmässigkeiten auf (Abb. 44; vgl. auch Abb. 42; Taf. 6,1): Der Schuppenrapport in der Nordostecke wird gegen die Ecke hin um eine Schuppenreihe breiter. Der Grund dafür könnte darin liegen, dass der Mosaizist an der Nordwestseite mit dem Setzen des Schuppenrapportes begann und dort bereits in der ersten Reihe die Schuppe weniger hoch setzte als in der Südwestecke dieses Rapportes. Ausserdem sind die Schuppen unterschiedlich gross. Diese lockere Setzweise erforderte die Korrektur einer zusätzlichen Schuppe in der Nordostecke (Taf. 6,1). Das äussere Linienband ist an der nördlichen Schmalseite nicht geradlinig, sondern zur Raummitte hin leicht eingezogen und entlang den Wänden ungleichmässig breit. An der Westmauer mit den Tubuli schliesst – soweit erhalten – sogar ein drittes Linienband an, das auf der gegenüberliegenden Seite keine Entsprechung hat. Diese geometrischen Unregelmässigkeiten sind bereits bei der Verlegung erfolgt und haben zur Folge, dass das Mosaik kein rechtwinkliges Rechteck beschreibt, sondern gegen das Mittelquadrat hin leicht eingezogen ist. Das Quadrat mit dem Rautenstern in der Mitte ist rechtwinklig, deshalb können diese Unregelmässigkeiten nicht durch das spätere Absinken des Bodens erklärt werden.

Sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Hälfte des Raumes ist je eine quer zum Raum eingezogene Steinpackung in den Hypokaust integriert; nur der mittlere Teil ist mit Pilae hypokaustiert. Der Raum wies also nur einen Teilhypokaust auf. Dieser Befund erklärt, dass nur der mittlere Teil mit den Pilae eingestürzt ist

und das Mosaik hier zerstört hat, nicht hingegen im Norden und Süden<sup>501</sup>.

Beheizt wurde der Mosaikraum von Osten: Der Heizkanal führte durch die Ostwand in den kanalartigen Hohlräum im Mittelteil des Raumes. Die heisse Luft strömte von hier zu den an der gegenüberliegenden Seite vorhandenen Tubuli an der Westmauer<sup>502</sup>.

Das Profil durch den Hypokaust in der Südwestecke des Raumes zeigt, dass die Suspensurplatten, auf denen der Mörtel lag, auf ca. 296.14 liegen. Die Bettung inklusive der Tesserae hatte demnach eine Dicke von ca. 13 cm (ursprüngliche OK Mosaik 296.27). Die Mörtelunterlage dürfte deshalb ca. 11 bis 12 cm dick gewesen sein<sup>503</sup>. Diese Mörtelschicht liess sich anscheinend in zwei Lagen abnehmen, denn nach Herausnahme des Mosaiks blieb eine Schicht Mörtel erhalten, und die Oberkante der erhaltenen Mörtelschicht lag entlang der Nordmauer um 4 bis 5 cm tiefer<sup>504</sup>. Somit kann davon ausgegangen werden, dass die obere Mörtelschicht ca. 3 bis 4 cm, die untere direkt über den Suspensurplatten liegende Schicht ca. 8 cm dick gewesen ist.

Die Tesserakanten von Mosaik II betragen 0,6–1,7 cm (Ø 1,15 cm) und sind sehr unregelmässig; die Setzdichte ist ausserordentlich locker, weisen die Fugen doch eine Weite von bis zu 0,6 cm auf. Da aber dieses Mosaik nicht mit dem Gladiatorenmosaik verglichen werden kann – sowohl was das Muster als auch die Qualität angeht –, können aufgrund der Kantengrössen, die am ehesten im Bereich der Reparatur B von Mosaik I liegen, keine Schlüsse auf eine allfällige Verlegungszeit von Mosaik II gezogen werden.

**Streufund:** Das in der südwestlichen Ecke der Insula 30 in der Porticus gefundene Fragment stammt aus dem Humus. Aufgrund des kleinen Fragmentes – das Muster ist nicht erkennbar – kann keine Zugehörigkeit zu Mosaik I oder II in Erwägung gezogen werden. Weder die Kantengrössen (1,0–1,4 cm; Ø 1,2 cm) noch die Setzdichte mit bis zu 0,4 cm weiten Fugen lassen Aussagen in dieser Richtung zu.

#### Fundmaterial

Die Insula 30 ist hinsichtlich der Tierknochen die fundreichste aller Augster Insulae<sup>505</sup>. Der Boden der Küche neben dem Gladiatorenmosaik enthielt Tausende von Tierknochen, die auf auserlesene Fleisch-, Fisch- und Geflügelgerichte (Hühner, Hasen, Wildvögel und Fische) schliessen lassen. Diese Speiseabfälle können als

500 Detail 107, Z-Nr. 376 in der Dokumentation AAK zu Insula 30, 1961.

501 Vgl. Detail 170, Z-Nr. 444 in der Dokumentation AAK zu Insula 30, 1961.

502 Vgl. Detail 107, Z-Nr. 376 und Detail 170, Z-Nr. 444 in der Dokumentation AAK zu Insula 30, 1961.

503 Detail 190, Z-Nr. 467 in der Dokumentation AAK zu Insula 30, 1961.

504 Detail 170, Z-Nr. 444: nach Herausnahme des Mosaiks, Detail 107, Z-Nr. 376: vor Herausnahme des Mosaiks. Beide in der Dokumentation AAK zu Insula 30, 1961.

505 Schibler/Furger 1988, 85.

eigentliche Mahlzeitreste bezeichnet werden, im Gegensatz zum übrigen Knochenmaterial, das auch Schlachtabfälle lieferte<sup>506</sup>.

### Wandmalerei

**Mosaik I:** Im Oecus, in dem das Gladiatorenmosaik verlegt war, wurden nur wenige Wandmalereifragmente gefunden, die nichts über eine allfällige Bemalung des Raumes zur Zeit des Gladiatorenmosaiks aussagen<sup>507</sup>. **Mosaik II:** Der kleine Raum mit Mosaik II war, wie die drei gleichartigen Kammern daneben, bemalt: An der Ostmauer wurde ein zweiphasiger Verputz festgestellt, von dessen erster Phase eine grössere Partie *in situ* erhalten war und eine mehrfarbige Wand zeigt. Die erhaltenen Reste reichen an ihrer Unterkante bis auf 295.98 m, also beinahe 30 cm unter das ursprüngliche Niveau des Mosaiks<sup>508</sup>; diese Wandmalerei gehört demnach sicher in die Zeit vor dem Einbau des Hypokaustes und der Mosaikverlegung. Vom jüngeren Verputz konnten nur noch wenige Spuren festgestellt werden, die teilweise auf dem Mosaik lagen<sup>509</sup>.

Zur Zeit der Mosaiken waren allerdings diverse Räume der Insula 30, die keine Mosaiken aufwiesen, mit teilweise sehr prächtigen Wandmalereien ausgeschmückt<sup>510</sup>.

### Materialbestimmungen

**Mosaik I:** L. Berger und M. Joos konnten am Gladiatorenmosaik 47 verschiedene Material- und Farbnuancen unterscheiden (Abb.45; vgl. auch Abb.2). Von diesen beschränken sich 35 Werte auf den ursprünglichen Boden des Mosaiks. Sowohl Glas als auch Marmor finden sich ausschliesslich hier. Vier verschiedene Farbtöne in Glas sind vertreten, die nur in den Gladiatorenbildern verwendet wurden: Smaragdgrün (44) [336], graublau (hellblau 45) [541], gelb (47) [110], hellgrau II (46) [422]. Marmor tritt in drei Sorten auf: Hellgrauer (41) und graublauer Carraramarmor (42) findet sich sowohl in den Gladiatorenbildern als auch im Mittelbild; hingegen ist der alpine, lichtgrüne Marmor (40) dem Mittelmeidaillon vorbehalten. Ebenfalls auf die Gladiatorenbilder beschränkt ist blutrot (18). Die aufgrund der Setzweise und Würfelform von L. Berger postulierten drei Künstler der Gladiatorenbilder können anhand des verwendeten Tesseramaterials nicht differenziert werden, denn die 18 ausschliesslich auf die Gladiatorenbilder beschränkten Farben und Materialien lassen die drei «Gruppen» nicht erkennen.

In der Reparatur A fallen weinrot II (17) und violettrot (27) aus, die sich auf den ursprünglichen Boden beschränken, und werden durch rosa (4) ersetzt, das bereits im ursprünglichen Boden verwendet wurde. Ockergelb (7) ist das einzige Gestein, das ausschliesslich in der Reparatur A verwendet wird.

In Reparatur B wird der schwarze Lydit (36), der nur im ursprünglichen Boden an den Henkeln und am Rand des Kraters auftritt, durch grauschwarz (28) ersetzt. Auch hier fallen die bereits in Reparatur A ersetzen beiden Rottöne weinrot II (17) und violettrot (27) aus; beide werden durch orange Keramik (43) und in einem Fall mit Terra Sigillata ersetzt, mit der Bruchkante als Schau-

seite<sup>511</sup>. Verschiedene Rottöne (37–39), die nur im ursprünglichen Boden verwendet wurden, werden nun durch orange (16) ersetzt, das man bereits im ursprünglichen Boden verwendet hatte. Neben der Keramik weist die Reparatur B zwei weitere Nuancen in Farbe und Material auf, die in der älteren Reparatur und im ursprünglichen Boden noch nicht aufgetreten sind: Hellgelb (9) und orangebraun (14).

Ob die veränderte Materialwahl der Reparaturen rein werkstattbedingt ist oder ob wirtschaftliche und/oder politische Gründe dafür verantwortlich sind, wird unten diskutiert<sup>512</sup>.

### Mosaik II:

Stein: weiss (1), rosa (4), rötlichgraubraun (13), orange (16), violettrot (27), schwarz (28), schwarz (34), braunrot (38); Keramik: Terra Sigillata.

Neben weiss (1) sind innerhalb der schwarzen Zeichnung verschiedene Rot-, Braun- und Grautöne vorhanden. Es handelt sich um Gesteinsmaterial, das auch in Mosaik I verwendet wurde. Ganz wenige Würfel aus Terra Sigillata sind in der schwarzen Zeichnung der Schuppen nachzuweisen. In einem Fall handelt es sich um ein Bruchstück der Gefäßwand mit dem Überzug ohne Relief als Schauseite (Taf. 8,5). Die eher seltene Verwendung von Terra Sigillata in Mosaiken begegnet in Augst nur noch in der Insula 28. Die schwarze Zeichnung wirkt – im Gegensatz zu derjenigen des Gladiatorenmosaiks, bei der meistens nur eine Farbnuance für schwarz verwendet wurde – durch die verschiedenen Braun- und Rottöne etwas unruhig und verleiht dem Mosaik im Vergleich zum Gladiatorenmosaik einen wenig qualitätsvollen Eindruck (Taf. 8,5).

**Streufund:** Nachgewiesen sind weiss (1) und schwarz (28).

### Datierung

#### Datierung nach dem Befund

Vom Befund her gehören die Mosaiken I und II zum Bauzustand rund um 200 n.Chr.

**Mosaik I:** Aufgrund der Stratigraphie und des Fundmaterials lässt sich im Oecus-Bereich der Insula 30 (Gladiatorenmosaik im Sommeroecus, Winteroecus, Küche und Bad) die Bauzeit des Peristylhauses und damit die Entstehungszeit des Gladiatorenmosaiks im späten 2. bis frühen 3. Jahrhundert fassen<sup>513</sup>, denn nach dem Befund

506 Schibler/Furger 1988, 85ff.

507 Berger/Joos 1971, 12.

508 Diese Wand ist dokumentiert auf Detail 202, Z-Nr. 479 in der Dokumentation AAK zu Insula 30, 1961.

509 L. Berger, Tagebuch Insula 30, 1961, 21.11.1961; vgl. auch Otten (in Vorb.) Insula 30.

510 Otten (wie Anm. 509).

511 Berger/Joos 1971, Ann. 70.

512 Siehe unten S. 186.

513 Horizonte 3/4 nach A.R. Burger, Insula 30 (in Vorbereitung). Den Terminus post für die Bauzeit des Peristylhauses liefert das Fundmaterial der darunterliegenden Horizonte 5/6 um 150 n.Chr.

			Originalboden												Reparatur A				Reparatur B										
			Rahmenzone										Mittelfeld				Annex												
			Gladiatorenbilder										Ornamentik																
Nr.	Farbe	Material	1L	1R	2L	2R	3L	3R	4L	4R	5L	5R		Tr	Bl	Ak	Gl oben	Gl unten	Fl	Bi		Bl	Gl	Fl	Tr	Bl	Ak	Fl	Bi
3	hellrosa	Sed.	●								●	●																	
5	hellbraun	Sed.	●	●																									
19	brownlichrot	Sed.	●	●			●																						
10	orange auf weiss gespr.	Sed.	●	●							●	●																	
44	smaragdgrün	Glas	●	●	●						●	●	●																
45	graublau	Glas	●	●	●	●	●				●	●	●																
18	blutrot	Sed.	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●																
46	hellgrau II	Glas	●																										
47	gelb	Glas	●	●																									
30	dunkelbraun	Sed.			●																								
32	rotbraun	Sed.			●																								
11	hellrot	Sed.			●	●	●																						
13	röthlichbraun	Sed.			●	●																							
22	graubraun	Sed.					●																						
33	schwarz	Sed.					●																						
35	schwarz	Sed.					●	●	●																				
12	brownlichhellrot	Sed.					●	●																					
34	schwarz	Sed.					●																						
38	braunrot	Eru.	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●			
31	schwarz	Sed.	●	●	●	●	●	●	●	●																			
36	tiefschwarz	Sed.	●	●			●																						
2	weisslichgelb	Sed.	●	●																									
6	gelb	Sed.	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●		
42	blaugrau	Mar.	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●		
41	hellgrau I	Glas	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●		
39	rot	Eru.	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●		
37	blauviolettrot	Eru.					●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●		
27	violettrot	Sed.					●	●									●												
20	weinrot I	Sed.									●	●																	
25	senfgelb	Sed.															●	●	●	●									
17	weinrot II	Sed.															●	●	●	●	●								
40	lichtgrün	Mar.																											
26	dunkelorange	Sed.																											
21	rötlichdunkelbraun	Sed.																											
29	dunkelrötlichbraun	Sed.																											
4	rosa	Sed.	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	
28	schwarz	Sed.	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	
1	weiss	Sed.	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	
24	graulichgelb	Sed.	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	
8	gelbgrün	Sed.	●	●																									
15	brownlichorange	Sed.	●	●																									
16	orange	Sed.				●					●	●																	
7	ockergelb	Sed.																											
23	braunlichgrau	Sed.																											
43	orangenrot	Ker.																											
9	hellgelb	Sed.																											
14	orangebraun	Sed.																											

1L = Gladiatorenbild 1, links

Tr = Trichterflechtfeldband

Bl = Blütenfries

Ak = Akanthusblüten

Gl = Glockenblüten

Fl = Zweistrangflechtfeldband

Bi = Bildfeld

Sed. = Sedimentgestein

Eru. = Eruptivgestein

Mar. = Marmor

Ker. = Keramik

(Zum Material vgl. auch die Erläuterungen in Abb. 2.)

Abb. 45 Insula 30, Mosaik I, Gladiatorenmosaik. Die Verteilung von Farben und Materialien, getrennt nach dem Vorkommen im Originalboden und in den beiden Reparaturen A und B (nach Berger/Joos 1971, Tabellen Ia und Ib).

gehört der Boden zur Erstausstattung des Oecus. Die Benützungsschicht, die sich vor allem in den Räumen um das Gladiatorenmosaik feststellen liess – der Mosaikraum selbst wurde sicher regelmässig gereinigt –, weist aufgrund der Funde in das frühere bis fortgeschritten 3. Jahrhundert<sup>514</sup>. Bei den aus dem Unterbau des Mosaiks stammenden Münzen, die im späteren 2. bzw. späteren 3. Jahrhundert geprägt wurden, muss damit gerechnet werden, dass sie sekundär durch Risse und Löcher in diese Tiefen gelangt sind; sie liefern deshalb keinen Terminus post für die Verlegung des Gladiatorenmosaiks<sup>515</sup>.

Wie oben bereits festgestellt, wurde das Gladiatorenmosaik durch Feuer stark zerstört und musste deshalb zweimal repariert werden. Die relative Chronologie die

514 Horizont 2 nach Furger (wie Anm. 513).

515 Bereits von Berger/Joos 1971, 68 festgestellt. Es handelt sich dabei um einen abgegriffenen Sesterzen für Faustina II (161–176) und je einen Antonian des Gallienus (Rom 261) und des Victorinus (Köln 270). Inv. 1962.403; 1962.407; 1961.12009. Neubestimmung M. Peter, Augst.

ser Reparaturen ist durch die Setzweise eindeutig<sup>516</sup> (Taf. 5,6).

Für die Benützungsdauer des Mosaiks und seiner Reparaturen geben die Würfelkanten einen Hinweis: Die Tesserae des ursprünglichen Bodens sind sehr viel stärker gerundet als die der Reparaturen. Zwischen den beiden Reparaturen konnten aber keine Unterschiede in der Abnutzung der Tesserae festgestellt werden, vielmehr weisen beide Teile kaum Verrundungen auf<sup>517</sup>. Sie erfolgten demnach kurz nacheinander und dienten der Behebung von Brandschäden aus etwa dem gleichen Zeitraum. Die beiden Reparaturen können mit keinen baulichen Veränderungen in Zusammenhang gestellt werden, aufgrund der wenig abgenutzten Steinoberseiten ist aber davon auszugehen, dass sie erst geraume Zeit nach der Verlegung des Mosaiks nötig wurden. Zieht man eine Verlegung des Mosaiks um 200 n.Chr. in Erwägung, wären die um einiges später erfolgten Reparaturen, nach deren Vollendung der Boden offenbar kaum noch begangen wurde, am ehesten im 2. oder 3. Viertel des 3. Jahrhunderts zu vermuten. Ob sie in Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert stehen, kann mangels beweiskräftiger Befunde nicht gesagt werden.

An nachweisbaren Ereignissen, die im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert zu Zerstörungen in der Augster Oberstadt führten, könnte beispielsweise ein in anderen Gebäuden seit kurzem sich immer deutlicher abzeichnendes Erdbeben in Frage kommen, das sich etwa in der Zeit der teilweisen Zerstörung des Gladiatorenmosaiks ereignet haben könnte<sup>518</sup>. Nach neuesten Erkenntnissen dürfte sich ein Erdbeben in den Jahren zwischen 240 und 250 n.Chr. ereignet haben<sup>519</sup>.

Dass nach der Jahrhundertmitte in der Augster Oberstadt noch mit grossen Investitionen – in unserem Falle eine wahrscheinlich nicht ganz billige Renovation – zu rechnen ist, wäre angesichts der unsicheren politischen, aber auch wirtschaftlich schlechten Lage und damit der fehlenden Mittel sehr auffällig<sup>520</sup>. Die unruhige Zeit kurz nach der Jahrhundertmitte kann in Angst an keinen konkreten Befunden nachgewiesen werden; die wenigen Münzdepots aus dieser Zeit reichen alleine nicht aus, um in Angst Reflexe auf die Ereignisse der Jahre 253/254 n.Chr. am Limes zu fassen. Eine spürbare Verarmung der Bevölkerung in dieser Zeit widerspiegelt die Reichskrise des 3. Jahrhunderts, die einerseits zu einer Stagnation der Bautätigkeit und andererseits zur Auflösung von abgebrannten oder verfallenen Gebäuden führte. Das Datum 259/260 tritt – wie auch andernorts – in Augusta Raurica in keiner Weise hervor. Das bekanntlich lange als Eckdatum der Geschichte isolierte und damit überschätzte Ereignis wird in unserer Gegend nur aus der Ferne verspürt worden sein und lässt sich innerhalb der unruhigen Jahrzehnte nicht fassen. Eine später reparierte Zerstörung des Gladiatorenmosaiks nach der Jahrhundertmitte oder gar um 260 n.Chr. scheint deshalb eher unwahrscheinlich; eher ist wohl damit zu rechnen, dass die Reparaturen in den 240er Jahren erfolgten. Allerdings bleibt damit die Frage nach der Ursache zweier kurz aufeinander folgender Brände, die zwei verschiedene Reparaturen zur Folge hatten, ungelöst, ist doch anzunehmen, dass ein allfälliges Erdbeben nur zu einem Schadeneuer führte. Dass es sich aber lediglich um zwei lokale Unfälle handelte, beispielsweise um einen

Haus- oder Zimmerbrand, der durch ein umgestürztes Kohlebecken o.ä. verursacht wurde, kann nicht ausgeschlossen werden.

Das Peristylhaus in der Insula 30 war bis nach 270 bewohnt und wurde erst danach wegen eines erneuten Brandes für immer verlassen<sup>521</sup>. Die Benützungsschicht der Räume in der Umgebung des Gladiatorenmosaiks wird von einer Zerstörungs- und Humusschicht des späteren 3. Jahrhunderts überdeckt<sup>522</sup>, die auch auf dem Gladiatorenmosaik als dünne Brandschicht beobachtet wurde und die beweist, dass ein Feuer diesen Teil der Insula 30 endgültig zerstörte<sup>523</sup>. Auch die das Mittelmedaillon und den unteren Blütenfries quer durchziehenden Risse belegen neben erneuten Brandflecken, dass herunterfallende brennende Quer- und Längsbalken der Decke die Oberfläche des Mosaikbodens erneut verfärbten und durch den Aufprall der Balken aufrissen<sup>524</sup>. Da diese Schäden nicht mehr behoben wurden, können sie nur von der endgültigen Zerstörung des Raumes durch eine Brandkatastrophe herrühren. Dieses Feuer steht wahrscheinlich mit kriegerischen Ereignissen in Zusammenhang, die um 274 n.Chr. zur endgültigen Aufgabe der Oberstadt führten. In der Brandschicht auf dem Gladiatorenmosaik fanden sich denn auch verschiedene militärische Funde und Münzen der beiden Tetrici<sup>525</sup>.

**Mosaik II:** Der Raum, in dem Mosaik II verlegt war, gehört vom Baubefund her eindeutig zum Peristylhaus um 200 n.Chr., denn in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts lag hier der Hof der südlichen Hauseinheit<sup>526</sup>. Die ältere der beiden im Mosaikraum festgestellten Wandverputzschichten gehört – wie Mosaik I – zur Erstausstattung des Peristylhauses; da das Mosaik II sicher jünger ist als

516 Siehe oben Befund Mosaik I.

517 Berger/Joos 1971, 53.

518 Ein mögliches Erdbeben wird von A.R. Furger erstmals in Zusammenhang mit unter Trümmern von Mauern und Architekturstücken in den Insulare 18, 31 und 34 gefundenen Skeletten von Menschen in Betracht gezogen, die im fortgeschrittenen 3. Jh. zu Tode kamen; Schibler/Furger 1988, 195. Weitere Hinweise: beim Bau des 3. Theaters sind Teile der Cavea-Aufbauten eingestürzt; Furger/Deschler-Erb 1992, 139f. Die Kanalverfüllung in der Insula 17, die etwa ins 2. Viertel des 3. Jh. datiert werden kann, gehört vielleicht ebenfalls in diesen Zusammenhang; vgl. Hoek 1991; M. Peter, Die Fundmünzen aus einer Kanalverfüllung nördlich der Augster Frauenhermen – ein Ensemble des 3. Jh. JbAK 12 (1991) 135ff.; S. Deschler-Erb, Das Tierknochenmaterial der Kanalverfüllung nördlich der Frauenhermen: Küchenabfälle einer Taberne des 2. Viertels des 3. Jh. n.Chr. JbAK 12 (1991) 143ff. Im fortgeschrittenen 3. Jh. in der Insula 2 umgestürzte Mauern legen diese Vermutung ebenfalls nahe; P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätromischen Befestigung auf Kastellen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991/51. JbAK 12 (1992) 47ff., bes. 58.

519 E. Deschler-Erb/P.-A. Schwarz, Eine bronzenen Speerspitze aus der Insula 22 und ihre Bedeutung für die Stadtgeschichte von Augusta Rauricorum (Augst BL). JbAK 14 (1993) 173ff.

520 Vgl. Peter (wie Anm. 518) 142.

521 Martin 1987, 127.

522 Horizont I nach Furger (wie Anm. 513).

523 Laur-Belart Tagebuch, 30.10.1961.

524 Martin 1987, 127.

525 S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niellodekoration und weitere Militärfunde des 3. Jh. aus Augst. JbAK 5 (1985) 191ff.

526 Berger 1967, Gesamtplan 1.

der ältere Wandverputz (siehe oben Wandmalerei, Mosaik II), kann dieses nicht gleichzeitig mit dem Gladiatorenmosaik verlegt worden sein, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt. Ob die Verlegung des Mosaiks II im gleichen Zuge wie eine der Reparaturen am Gladiatorenmosaik erfolgte, bleibt offen. Es ist aber damit zu rechnen, dass die Brände, die das Mittelbild des Gladiatorenmosaiks teilweise zerstörten, auch in anderen Räumen des Hauses für Verwüstungen sorgten. Diese könnten beispielsweise die Renovation eines der kleinen Schlafzimmer südlich des Hofes nötig gemacht haben, bei der eine Heizung und ein Mosaikboden eingebaut wurden. Dieser Hypokaust stürzte wohl bereits in römischer Zeit ein, kam doch im Einsturzkrater in der Mitte des Raumes ein Hundeskelett zum Vorschein<sup>527</sup>. Die Deponierung des Hundes muss zu einem Zeitpunkt erfolgt sein, als das Einsturzloch noch offen lag, also kurz nachdem das Mosaik eingestürzt war<sup>528</sup>.

Obwohl für die Entstehungszeit von Mosaik II nur gerade feststeht, dass sie in der Zeit nach der Verlegung des Gladiatorenmosaiks anzusetzen ist, zeigen diese Befunde, dass dieses im Vergleich zum Gladiatorenmosaik nur eine kurze Lebensdauer hatte: Es ist nach dem Gladiatorenmosaik entstanden und durch unbekannte Ursachen bereits vor dem endgültigen Verlassen der Oberstadt durch den Einsturz des darunterliegenden Hypokautes zerstört worden. Leider ist das Fundmaterial aus diesem Raum zu spärlich und zu wenig aussagekräftig, um den Zeitraum der Mosaikverlegung und -benützung genauer als in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts einzugrenzen<sup>529</sup>. Immerhin entspricht dieser Ansatz etwa dem zeitlichen Auftreten der aus Schweizer Gebiet bekannten Mosaiken auf Teilhypokausten, die nach V. von Gonzenbach dem Ende des 2. bis frühen 3. Jahrhundert zuzuweisen sind<sup>530</sup>. In Zusammenhang mit dem oben in Erwägung gezogenen Erdbeben stellt sich die Frage, ob der Hypokaust von Mosaik II nicht ebenfalls bei dieser Katastrophe, die mit Bestimmtheit das ganze Gebäude verwüstet hat, eingestürzt ist.

**Streufund:** Das Streufundfragment wurde im Humus gefunden und lässt deshalb über den Befund und die Datierung keine Schlüsse zu.

#### Stilistische und ikonographische Einordnung

**Mosaik I:** Darstellungen von Gladiatorenkämpfen auf römischen Mosaiken sind in einigen Beispielen belegt. Diese Böden gehören mehrheitlich ins spätere 2. und frühere 3. Jahrhundert und wurden mit Vorliebe in Speise- und Repräsentationsräumen von Privathäusern verlegt. Sie sollten den Gästen des Hauses das Interesse des Hausherrn an den Gladiatorenspielen demonstrieren oder vielleicht an ein bestimmtes Munus, d.h. an ein bestimmtes Spiel erinnern, das der Gastgeber finanziert hatte<sup>531</sup>.

Vom Aufbau der Komposition her lassen sich die Gladiatorenmosaike grob in zwei Gruppen unterteilen: Die erste umfasst Böden mit geometrischen Rapporten, in denen kleine Bildfelder mit Gladiatoredarstellungen integriert sind oder die sich aus einer Komposition von Bildfeldern zusammensetzen. Die zweite Gruppe umfasst Bildfriese oder grossflächige Darstellungen von Gladiatorenzenen<sup>532</sup>. Zur ersten Gruppe lassen sich die

Mosaiken aus Nennig, Bad Kreuznach, Augsburg, Reims, Metz und Augst zählen, die am Ende des 2. oder in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts verlegt wurden<sup>533</sup>. Weitere Beispiele, die wohl ebenfalls hier einzuordnen sind, weisen nur ein Bildfeld auf<sup>534</sup>. Obwohl die Gladiatorenmosaike eine recht heterogene Gruppe bilden, was die Ikonographie und den Stil der dargestellten Gladiatoren angeht, weisen gerade die Böden dieser Gruppe gewisse Ähnlichkeiten auf. Beispielsweise lassen sich die beiden Fechter auf dem Gladiatorenbild 1 aus Augst gut mit denjenigen aus Bad Kreuznach, Reims und Augsburg vergleichen<sup>535</sup>. Der Augster Typ des Myrmillo auf den Bildfeldern 3 und 5 ist zwei Kämpfern aus Reims<sup>536</sup> und den Gladiatoren auf den Mosaiken aus Eccles und Flacé-lès-Mâcon ähnlich<sup>537</sup>.

Das Augster Gladiatorenmosaik ist das einzige Beispiel dieser Gruppe in der Schweiz. Vom Thema her verwandt, in der Deutung der Kämpfer aber verschieden ist das Venatio-Mosaik aus Vallon, das in zwei Bildfeldern

527 Schibler/Furger 1988, 83.

528 Nach dem endgültigen Verlassen der Oberstadt ist wohl kaum jemand hierher zurückgekehrt, um seinen toten Vierbeiner zu vergraben, zumal damit zu rechnen ist, dass das Loch bereits nach kurzer Zeit verfüllt war.

529 Fundkomplexe X01188, Oberflächenschutt bis auf Mosaik bzw. Schutt unter Mosaik: zwei Scherben 1. Jh.; X01931, Mosaikunterbau, Hypokaust: zwei Scherben 2. Jh.; X01938, Mosaikraum bis auf gewachsenen Boden: eine Scherbe 1. Jh. Es ist nicht ausgeschlossen, dass bei der Inventarisierung Fundmaterial ausgeschieden worden ist.

530 V. Gonzenbach 1961, 330. Der Teihypokaust des Quadrigamosaiks von Munzach ist in der westlichen Hälfte ähnlich konzipiert wie in der Insula 30; vgl. dies., Abb. 66, Raum F.

531 J.-P. Darmon, *Mosaïques d'amphithéâtres en Occident. Spectacula I. Gladiateurs et Amphithéâtres. Actes du colloque tenu à Toulouse et à Lattes les 26, 27, 28 et 29 mai 1987*. Ed. C. Domerque, C. Landes et J.-M. Pailler (Lattes 1990) 147ff. mit einer Aufzählung der wichtigsten Gladiatorenmosaike; Wiedemann 1992, 24f. Zur Geschichte und Bedeutung des Gladiatorenwesens im allgemeinen, vgl. Wiedemann 1992.

532 Z.B. Lyon: Stern 1967, 36, Nr. 25, Taf. 18f. (1. Hälfte 3. Jh.). – Rom, Via Appia: v. Boeselager 1987, Abb. 7. – Castelporziano: S. Aurigemma, Le terme di Diocleziano e il museo nazionale Romano (Rom 1954) 75f., Taf. 22 (2. Jh.). – Zliten: Dunbabin 1978, 237, Taf. 1.20, Nr. 46–49 (flavisch). – Smirat: dies., 67, Taf. 21f., Nr. 52f. (Mitte 3. Jh.). – Thelepte: dies., 69, Taf. 23, Nr. 55 (Mitte bis spätes 3. Jh.). – Sousse: dies., 74f., Taf. 25, Nr. 61f. (Mitte 3. Jh.).

Das Kölner Gladiatorenmosaik kann hier nicht mitberücksichtigt werden, scheinen doch grosse Teile dieses Bodens aus dem 19. Jh. zu stammen; vgl. D. v. Boeselager, Das Gladiatorenmosaik in Köln und seine Restaurierung im 19. Jahrhundert. Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 20 (1987) 111ff.

533 Nennig: Parlasca 1959, 38, Taf. 36ff. (um 230/240); Hellenkemper Salies 1984, 77 (um 234). – Bad Kreuznach: ders., 89, Taf. 88ff. (um 250). – Augsburg: ders., 102, Taf. 97 (Ende 2. Jh.). – Reims: Stern 1957, 35, Nr. 38, Taf. 11ff. (spätantoninisch oder severisch). – Metz: C. Landes (Hrsg.), *Les Gladiateurs. Exposition aux musées de Lattes, 26 mai–4 juillet 1987 et de Toulouse, 13 juillet–début septembre 1987* (Lattes 1987) 22; 101 mit Abb. (2./3. Jh.?); 4 erhaltene Bildfelder, stark zerstört.

534 Z.B. Flacé-lès-Mâcon: Stern/Blachard-Lemée 1975, 116, Nr. 308, Taf. 61f. (2./3. Jh.). – Eccles: Neal 1981, 76, Taf. 43 (unsicher, gegen 120).

535 Bad Kreuznach: Parlasca 1959, Taf. 89,2. – Reims: Stern 1957, Nr. 38, Taf. 12,1,2. – Augsburg: Parlasca 1959, Taf. 97, oberste Reihe zweites Bild von rechts.

536 Stern 1957, Nr. 38, Taf. 12,9, aber seitenverkehrt; Taf. 13,15.

537 Wie Anm. 534.

je einen Gladiator zeigt; diese beiden Gladiatoren nehmen an einer Venatio, einer Jagdszene, im Amphitheater teil und stehen sich nicht in einem eigentlichen Gladiatorenkampf gegenüber<sup>538</sup>. Ein weiteres Westschweizer Mosaik aus Avenches zeigt in einem quadratischen Mittelbild möglicherweise ein Gladiatorenpaar, das leider so fragmentiert ist, dass nur gerade Teile von drei Beinen zu erkennen sind, die nicht näher gedeutet werden können<sup>539</sup>. Falls es sich tatsächlich um die Darstellung eines Gladiatorenkampfes handelt, wäre es der ersten Gruppe dieser Mosaiken zuzuweisen und damit neben dem Augster Gladiatorenmosaik das zweite dieser Art aus der Schweiz.

Betrachtet man das Verbreitungsbild dieser Mosaiken-gattung, fällt auf, dass sie sich auf den Westen des Römischen Reiches zu beschränken scheint. Obwohl im Osten des Imperiums Jagdszenen auf Mosaiken sehr beliebt waren, blieben Gladiatorenmosaiken offenbar unbekannt<sup>540</sup>. Besonders häufig sind diese Böden im nördlichen und östlichen Gallien und im Rheinland anzutreffen; wenige Beispiele finden sich in Britannien und Italien und etwas zahlreicher in Nordafrika<sup>541</sup>. Nach der Unterteilung dieser Mosaiken in zwei Gruppen zeigt sich das Verbreitungsbild noch etwas differenzierter: Die Böden mit Bildfeldern konzentrieren sich auf das nördliche Verbreitungsgebiet (vor allem Ostgallien und Rheinland), die Darstellung in Bildfriesen hingegen ist in den südlichen Fundpunkten zu finden. Das Augster Gladiatorenmosaik gehört demnach zu einer Gruppe, die sich beinahe ausschliesslich auf den gallisch-germanischen Raum beschränkt.

Wie bereits L. Berger festgestellt hat, ist das Swastikamäanderflechtband im Norden Deutschlands und Galliens nicht belegt. In der weiteren Umgebung von Augst findet sich je ein Beispiel in Avenches und Besançon<sup>542</sup>. Wenige Vergleiche lassen sich auch in Oberitalien namhaft machen, beispielsweise in Negar di Valpolicella<sup>543</sup>. In Mittel- und Südgallien, und vor allem in der Gruppe um Lyon-Vienne, scheint dieses Muster aber in der 2. Hälfte des 2. und zu Beginn des 3. Jahrhunderts sehr beliebt gewesen zu sein<sup>544</sup>. An diesem Motiv des Augster Gladiatorenmosaiks lässt sich also eine West- oder Südbeziehung erkennen.

Auffallend ist, dass sich alle als Vergleiche herangezogenen Mosaikböden in der Füllung zwischen den Flechtbändern – beim Gladiatorenmosaik ein Parallelogrammband – durch ein anderes Muster unterscheiden: Avenches weist ein Band von Kreuzblüten und Negar di Valpolicella das Band eines laufenden Hundes auf<sup>545</sup>. Die Böden aus Mittel- und Südgallien bilden eine eigene Gruppe und zeigen ausschliesslich schwarze Linien- oder Dreieckbänder<sup>546</sup>. Das Augster Parallelogramm-band bleibt aber ohne genaue Parallele<sup>547</sup>. Als flächen-deckender Rapport tritt dieses Muster in Oberitalien bereits früh auf<sup>548</sup>. Im 2. und 3. Jahrhundert erscheint öfters und meist als Einrahmung das sogenannte Win-kelband, das aus zwei gegenläufigen Parallelogrammbändern besteht<sup>549</sup>.

Der Blütenfries des Mittelbildes scheint ebenfalls keine Entsprechung zu finden<sup>550</sup>. Die Glockenblüte als Einzel-muster ist ein geläufiges Muster<sup>551</sup>, die Lanzettblattblüte hingegen singulär. Blüten mit knospenartigen Blättern finden sich zwar je auf einem Mosaik in Lyon und

Vienne, die Gestaltung der Blütenblätter ist aber derjenigen von Augst wenig ähnlich. Die kelchartige Blüte des Frieses von Vienne und auch die die Blüten verbindenden, gebogenen Volutenzweige lassen sich noch am ehesten mit dem Augster Fries vergleichen<sup>552</sup>.

Auch zu den Zwickelfüllungen konnten keine Parallelen gefunden werden. Mit der Akanthusarabeske entfernt vergleichbar ist eine Zwickelfüllung auf einem Mosaik aus Sainte-Colombe, die aber nicht wie in Augst aus vier wegstreben Trieben gebildet ist, sondern aus zwei, die sich je dreimal gabeln<sup>553</sup>. Als Vergleich zur Glocken-blütenarabeske kann eine Blüte aus Saint-Romain-en-Gal herangezogen werden, die wie die Augster Glocken-blüte in die Ecke gerichtete Basisblättchen zeigt. Diese Blüte weist aber nur einen, im Vergleich zu den beiden Augster Kelchen sehr viel breiteren Kelch auf, aus dem die Knospentriebe wegstreben<sup>554</sup>. Die Lanzettblattblüte und die Zwickelfüllungen sind vielleicht Sonderformen der Augster Werkstatt, auf jeden Fall sicher selten.

Kratere auf Mosaiken, wie der des Mittelmedaillons, sind auf römischen Mosaiken sehr beliebt. In Augst sind auf zwei weiteren Böden solche Gefässe dargestellt: Auf Mosaik I in den Insulae 41/47 und auf dem 1796 auf Kastelen gefundenen Boden<sup>555</sup>. Eine Besonderheit stellen aber die Wasserfontäne und die volutenartigen Henkel-fortsätze dar. Obwohl es zahlreiche Beispiele von Gefäß-en in Kombination mit Fischen oder anderen See- und Meerwesen gibt, die als Wasserspeier oder -spender inter-pretiert werden können, sind Fontänen selten. Auf einem Mosaik in Verulamium ist das wegstrerende Was-ser in zwei Strahlen wiedergegeben; die beiden das Ge-fäss flankierenden Fische haben ihre Schwänze durch die Henkel gezogen<sup>556</sup>. Auch hier – wie in Augst – spiegelt diese Darstellung ein Wasserspiel vor<sup>557</sup>. Dass aber Kra-

538 Rebetez 1992, 25, Abb. 44f. (Anfang 3. Jh.).

539 H. Bögli, Aventicum. Die Römerstadt und das Museum. Archäolo-gische Führer der Schweiz 20 (1984) 60, Abb. 67.

540 Wiedemann 1992, 25.

541 Vgl. die Auflistung bei Darmon (wie Anm. 531) und Anm. 532–534.

542 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 192. – Avenches: v. Gonzenbach 1961, 51ff., Taf. 74f. (um 250). – Besançon: Stern 1963, 48, Nr. 297G, Taf. 19 (spätantoninisch).

543 Berger/Joos 1971, 65 mit Anm. 79.

544 Z.B. Valence: Lavagne 1979, 134, Nr. 172, Taf. 49f. (frühseverisch). – Vienne: Lancha 1981, 54, Nr. 257, Taf. 10 (2. Hälfte 2. Jh.). – Lyon: Stern 1967, 45, Nr. 47, Taf. 27 (spätantoninisch).

545 Berger/Joos 1971, 66.

546 V. Gonzenbach 1961, 52; Berger/Joos 1971, 65.

547 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 7c.

548 Z.B. Aquileia: Donderer 1986, Nr. 45, 35, Taf. 12 (spätrepublika-nisch/augusteisch).

549 Z.B. Rottweil: Parlasca 1959, 99, Taf. 95,5 (um 200). – Anse: Stern/Blanchard-Lemée 1975, 35, Nr. 175b, Taf. 6f. (severisch). – Biches: Stern/Blanchard-Lemée 1975, 131, Nr. 335, Taf. 74 (seve-risch). – Apt: Lavagne 1979, 148, Nr. 199, Taf. 54ff. (um 130–150).

550 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 54d.

551 Vgl. v. Gonzenbach 1961, Taf. L, 1–8.

552 Lyon: Stern 1967, 115, Nr. 153, Taf. 80 (1. Hälfte 3. Jh.). – Vienne: Lancha 1981, 116, Taf. 43b (4. Viertel 2. oder früheres 3. Jh.).

553 Lancha 1981, 147, Nr. 325, Taf. 65c, 66 (175–200).

554 Lancha 1981, 274, Taf. 154a (Anfang 3. Jh.).

555 Siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796, Abb. 25; unten Insulae 41/47, Mosaik I, Abb. 53.

556 Neal 1981, 100, Nr. 73 (145–150).

557 Berger/Joos 1971, 67.

tere mit Wasser gefüllt dargestellt sein können, zeigt das Gefäß auf dem Sol-Mosaik aus Münster-Sarmsheim<sup>558</sup>. Henkel mit vegetabilen Bereicherungen, zu denen auch die doppelte Volute am oberen Henkelansatz gehört, erscheinen in den verschiedensten Variationen; bei den Gefäßen, die nicht als Zwickelfüllungen auftreten, beschränkt sich die Darstellung des oberen Henkels aber oft nur auf den Ansatz einer weiteren Volute<sup>559</sup>. Eine genaue Entsprechung zur Augster Henkelausführung ist mir nicht bekannt.

Die Fische des Mittelmedaillons lassen sich unter den Schweizer Mosaiken am ehesten mit denjenigen von Mosaik III aus Toffen vergleichen, die um ein Labrum gruppiert sind<sup>560</sup>. Sowohl die Gestaltung der Augen und die Sprengelung des Körpers als auch das bei anderen Schweizer Beispielen häufig verwendete Blau bei der Farbgebung von Fischen heben sowohl die Augster wie die Toffener Fische aus dem restlichen Bestand heraus<sup>561</sup>. Die nur fragmentarisch erhaltenen oder reparierten Delphine zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit den Tieren von Mosaik I aus Münsingen und Mosaik I aus Avenches<sup>562</sup>.

Das das Mittelbild rahmende Trichterflechband tritt in der Schweiz später als das Zweistrangflechband, erst ab severischer Zeit auf, mit Vorliebe als Einfassung von figürlichen Bildfeldern<sup>563</sup>. Besonders häufig ist das Muster in Mittel- und Südgallien<sup>564</sup>, begegnet aber auch in Nordgallien und Germanien<sup>565</sup>. Unter den Mosaiken aus Augst lässt es sich in den Insulae 41/47 zweimal (Mosaiken V und VII) und bei einem bei D. Bruckner abgebildeten Altfund, dessen Fundort nicht mehr rekonstruierbar ist, nachweisen<sup>566</sup>.

Akanthusranken wie die des Annexmosaiks sind in den verschiedensten Variationen vor allem in der 2. Hälfte des 2. und im 3. Jahrhundert sehr beliebt<sup>567</sup>. Unsere Ranke ist von der Schlichtheit, der Art der Seitentriebe und den einfachen Blättern her am ehesten mit der Ranke von Mosaik II aus Yvonand-La Baumaz und der Ranke von Mosaik VII aus den Insulae 41/47 zu vergleichen<sup>568</sup>, wobei es sich in beiden Fällen nicht um einen Fries, sondern um eine ein Quadrat einfassende Ranke handelt, in der sich Herz- und Glockenblüten abwechseln; die Blüten sind stärker abgetönt als die des Gladiatorenmosaiks.

Der Annexstreifen mit dem schwarz auf weiß gezeichneten Plattenmuster ist unter den Schweizer Mosaiken in Buchs ZH, Mosaik II und auf einem Mosaik in Mendrisio belegt<sup>569</sup>. Nach V. von Gonzenbach ist dieses Muster, das einen Plattenboden nachahmt, auf dem ein Teppich, hier ein Mosaikteppich, liegt, in Mittel- und Südgallien sehr beliebt<sup>570</sup>. Dass es auch in weiß auf schwarz auftreten kann, zeigt das bereits erwähnte Palmettenfriesmosaik aus Avenches<sup>571</sup>. Dieser Boden ist von der Komposition her dem Augster Gladiatorenmosaik sehr ähnlich und kann – abgesehen von der Thematik – als bester Vergleich aus Schweizer Gebiet angesprochen werden<sup>572</sup>. Wie bereits L. Berger festgestellt hat, zeigen die stilistischen Vergleichsbeispiele, dass die Thematik der Gladiatorenkämpfe unser Mosaik mit dem rheinisch-germanischen Gebiet verbindet, die ornamentalen und vegetabilen Motive hingegen Beziehungen zur Westschweiz und vor allem zu Mittel- und Südgallien aufweisen. Böden aus dem letztgenannten Raum zeigen aber nur selten Alltagsthemen wie Gladiatorenspiele, sondern bevorzu-

gen vielmehr mythologische Darstellungen<sup>573</sup>. Die Datierung des Augster Gladiatorenmosaiks in spätantoninische bis severische Zeit (175–235 n.Chr.), die L. Berger vorgeschlagen hat<sup>574</sup>, kann weiterhin als gerechtfertigt angesehen werden. Das auf schweizerischem Gebiet erst in severischer Zeit auftretende Trichterflechband könnte vielleicht die Datierung etwas nach oben schieben; es ist aber beim derzeitigen Forschungsstand auch durchaus damit zu rechnen, dass dieses Flechband mit dem Augster Gladiatorenmosaik erstmals bereits in spätantoninischer Zeit belegt ist.

Einzelne Motive des Gladiatorenmosaiks wie etwa das Parallelogrammband, die Lanzettblattblüte des Blütenfrieses und die Zwickelfüllungen sind nach wie vor singulär; in diesen Elementen gibt sich vielleicht die Werkstatt dieses Bodens zu erkennen.

558 Parlasca 1959, 88, Taf. 84ff. (Mitte 3. Jh.).

559 Z.B. Gladiatorenmosaik Bad Kreuznach: Parlasca 1959, Taf. 88. – Saint-Romain-en-Gal: Lancha 1981, 244, Nr. 380 (175–200). – Vienne: Lancha 1981, 75, Nr. 268, Taf. 23 (Anfang 3. Jh.). – Lyon: Stern 1967, 85, Nr. 101, Taf. 63ff. (1. Hälfte 3. Jh.).

560 V. Gonzenbach 1961, 215ff., Taf. 20 (150–210).

561 Berger/Joos 1971, 68.

562 Münsingen: v. Gonzenbach 1961, 137ff., Taf. 15 (wohl späteres 2. bis früheres 3. Jh. Angaben widersprüchlich). – Avenches: dies., 48ff., Taf. 72 (um 250).

563 V. Gonzenbach 1961, 55; 197. Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 74e. Z.B. Avenches, Orpheusmosaik I: v. Gonzenbach 1961, 54f., Taf. 37 (200–250). – Châtelard-Beaugy, Mosaik II: dies., 90f., Taf. 41 (frühseverisch). – Orbe, Mosaik VIII: dies., 196f., Taf. 47 (severisch). – Yvonand-La Baumaz, Mosaik II: dies., 235f., Taf. 39 (frühes 3. Jh.). – Zuchwil: dies., 242f., Abb. 104 (Datierung?).

Zum zeitlichen Auftreten des Zweistrangflechbands, das im Gladiatorenmosaik als Einfassung des Mittelmedaillons und der Gladiatorenbilder, aber auch als Bestandteil des Swastikamänders verwendet wurde, siehe oben Kasten, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, Anm. 315–323. Weitere Belege in Augst: oben Insula 28, Mosaik I, Taf. 2,4; unten Insula 36, Taf. 6,2; Insulae 41/47, Mosaik VII, S. 118.

564 Z.B. Lyon: Stern 1967, 85, Nr. 101, Taf. 64 (1. Hälfte 3. Jh.). – Vienne: Lancha 1981, 135, Nr. 315, Taf. 56 (3. Viertel 2. Jh.). – Sainte-Colombe: Lancha 1981, 157, Nr. 329, Taf. 70 (Ende 2. Jh.). – Saint-Romain-en-Gal: Lancha 1981, 282, Nr. 396, Taf. 156 (1. Viertel 3. Jh.).

565 Atticrou: Stern 1963, 89, Nr. 361A, Taf. 46 (2. Hälfte 2. Jh.). – Trier, Weberbachstrasse: Parlasca 1959, 30, Taf. 2,3 (nicht vor 220). – Trier, Südallee: ders., 23, Taf. 3,1 (3. Viertel 2. Jh.). – Trier, Johannistrasse: ders., 29, Taf. 28,2 (frühseverisch). – Nennig: ders. 38, Taf. 36f. (um 230/240). – Köln, Dionysosmosaik: ders., 78, Taf. 66f. (um 220). – Rottweil, Solmosaik: ders., 99, Taf. 94,1 (um 200).

566 Insulae 41/47, Mosaiken V und VII siehe unten Taf. 7,2; bzw. Abb. 67; Augst, Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Abb. 80, 20.

567 V. Gonzenbach 1961, 278ff., Taf. N-O.

568 Ähnlich Balmelle et al. 1985, Taf. 64e. – Yvonand-La Baumaz: v. Gonzenbach 1961, 235f., Taf. 39 (frühes 3. Jh.). – Insulae 41/47, Mosaik VII, Abb. 68.

569 Entspricht R 28 nach v. Gonzenbach 1961; Balmelle et al. 1985, Taf. 139a (weiß auf schwarz). – Buchs ZH, Mosaik II: v. Gonzenbach 1961, 86, Taf. 27 (spätes 2. Jh.). – Mendrisio: dies., 134f. (wohl 2. Hälfte 2. oder 3. Jh.).

570 V. Gonzenbach 1961, 86. Z.B. Vienne: Lancha 1981, 52, Nr. 254, Taf. 9 (1./2. Jh.?). – Lyon: Stern 1967, 45, Taf. 27 (spätantoninisch).

571 V. Gonzenbach 1961, 51ff., Taf. 74 (um 250).

572 L. Berger, Rezension zu V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz (1961). JbSGU 51 (1964) 159.

573 Berger 1967, 101; Berger/Joos 1971, 65.

574 Berger/Joos 1971, 10.

**Mosaik II:** Der achtspitzige Rautenstern, der einen Ausschnitt aus dem Rautensternrapport bildet<sup>575</sup>, ist in Italien seit dem späteren 1. bis früheren 2. Jahrhundert sehr verbreitet, zeichnet sich aber meist durch schwarz oder weiss gefüllte Rautenspitzen aus<sup>576</sup>, wie auch die häufigen Beispiele in Mittel- und Südgallien<sup>577</sup>. Der Rautenstern aus der Insula 30 mit seiner schwarzen doppelten Kontur ist beinahe identisch mit demjenigen von Mosaik I aus den Insulae 41/47. Ein weiterer, sehr ähnlicher Rautensternrapport zeigt Mosaik I aus Oberweningen, das um 175–200 datiert werden kann<sup>578</sup>. Wie die Eckquadrate unseres Bodens sind bei diesen beiden Vergleichen die randanliegenden Rechtecke mit schwarz gefüllten, übereckgestellten Quadraten versehen. Auf einem Mosaik aus Friesem, das etwa in denselben Zeitraum gehört, ist diese Füllung durch ein ebenfalls übereckgestelltes Quadrat gebildet, dem sich beidseitig Dreiecke anschliessen<sup>579</sup>.

Der aus halbierten Schuppen bestehende Schuppenrapport ist nach V. von Gonzenbach langlebig und die häufigste Variante dieses Rapportes; er tritt mit Vorliebe als Verbreiterungsfeld oder Schwellenstreifen auf<sup>580</sup>. Zwei Mosaiken aus der Nordschweiz weisen einen solchen Schuppenrapport als Verbreiterungsfeld auf; sie werden ins spätere 2. bis 3. Jahrhundert datiert<sup>581</sup>. Möglicherweise zeichnet sich in dieser geographischen Nähe eine Spezialität der nordschweizerischen Werkstätten ab. Aufgrund der Vergleichsbeispiele lässt sich Mosaik II aus der Insula 30 ins spätere 2. bis frühere 3. Jahrhundert datieren; die Komposition passt gut ins Repertoire der Nordschweizer Mosaiken dieser Zeit.

## Zusammenfassung

Das zentral gelegene Quartier der Insula 30 wurde um 200 n.Chr. vollständig neu mit einer luxuriösen zweistöckigen Peristylvilla, die die gesamte Fläche der Insula einnimmt, überbaut. Im westlich des grossen Hofes liegenden Oecusbereich war der Sommeroecus mit dem Gladiatorenmosaik, Mosaik I, ausgeschmückt. In einer der kleinen, südlich des Hofes anschliessenden Schlafkammern war Mosaik II verlegt. Das Gladiatorenmosaik zeigt ein um ein polychromes Mittelbild gelegtes Swastikamäanderflechtband, dessen Zwischenräume mit einem Parallelogrammband gefüllt sind; in den ausgesparten Flächen befanden sich ursprünglich sechs Gladiatorenbilder, von denen eines verloren ist. Auf diesen Bildfeldern, die nach aussen, vom Mittelbild abgewendet orientiert sind, sind paarweise sich bekämpfende Gladiatoren dargestellt. Das von einem Trichterflechtband eingefasste Mittelfeld ist ein Dreifeldermaisk: Zwei Blütenfriese sind als Streifen an ein Quadrat gelegt. In diesem fasst ein Zweistrangflechtband ein als Wasserbecken gedachtes Medaillon ein, in dessen Zentrum sich vier Fische um einen Krater gruppieren. Auf der Schmalseite des Bodens ist ein aus einem Plattenmuster bestehendes Annexmosaik angefügt, das vom Hauptmosaik durch eine Akanthusranke getrennt wird.

Beim Mosaik II handelt es sich um ein schwarz-weisses Dreifeldermaisk mit einer Zentralkomposition, die einen achtspitzigen Rautenstern zeigt. Die zwei vorgelegten Streifen weisen je einen aus halbierten Schuppen bestehenden Rapport auf.

Das im Gladiatorenmosaik verwendete Würfelmaterial verteilt sich auf 47 Material- und Farbnuancen, die in ihrer Vielfalt für Augst einzigartig sind, und umfasst neben dem Vorkommen von Glas und Marmor auch orange Keramik und Terra Sigillata. Auch das an sich schwarz-weisse Dreifeldermaisk, das mit verschiedenen grau-schwarzen bis rötlichbraunen Tesserae gesetzt ist, weist vereinzelt Terra Sigillata auf. Das Auftreten von Glas und Keramik *in situ* begegnet in Augst nur gerade ein weiteres Mal in der Insula 28.

Die Interpretation des Befundes lässt darauf schliessen, dass das Gladiatorenmosaik zur Erstausstattung des Peristylhauses um 200 n.Chr. gehört. Im Verlaufe des 3. Jahrhunderts musste der Boden zweimal repariert werden, da Brandeinwirkungen Teile des Mittelbildes zerstörten. Aufgrund der aus den Reparaturen ersichtlichen relativen Chronologie müssen die beiden Schadenbehebungen nach zwei verschiedenen Bränden erfolgt sein. Einer davon steht möglicherweise in Zusammenhang mit einem Erdbeben, das sich in den 240er Jahren ereignet haben könnte.

Mosaik II ist zusammen mit dem darunterliegenden Hypokaust Teil eines späteren Einbaus; es wurde erst nach dem Gladiatorenmosaik verlegt. Ob diese Baumassnahme in Zusammenhang mit einer der beiden Reparaturen am Gladiatorenmosaik steht, kann nicht sicher gesagt werden. Es ist aber damit zu rechnen, dass die beiden Brände, die zur teilweisen Zerstörung des Gladiatorenmosaiks führten, auch andere Teile des Gebäudes in Mitleidenschaft zogen. Denkbar wäre allerdings auch, dass der Hypokaust, auf dem Mosaik II verlegt war, durch das Erdbeben zerstört wurde und somit Mosaik II zu einem früheren Zeitpunkt entstanden war. Auf jeden Fall bestand Mosaik II weniger lang als das Gladiatorenmosaik, ist es doch eindeutig später entstanden und vor dem endgültigen Verlassen des Gebäudes bereits wieder zerstört worden. Das Gladiatorenmosaik scheint hingegen bis um 270 n.Chr. benutzt worden zu sein.

Die stilistische Einordnung beider Mosaiken entspricht dem zeitlichen Ansatz, der durch den Befund gegeben ist: Sowohl das Gladiatorenmosaik als auch Mosaik II lassen sich mit Böden des späteren 2. bis früheren 3. Jahrhunderts vergleichen.

575 Entspricht v. Gonzenbach 1961, R 41 und R 67; Balmelle et al. 1985, Taf. 173e, 174a-d.

576 Z.B. Pompeji, Casa del Sacello Iliaco, Region 1, Insula 6: Baltasarre 1990a, 322f., Abb. 69ff. (aus der Zeit des pompejanischen 2. Stils). – Altino: Donderer 1986, 17, Nr. 15, Taf. 3 (Ende 1./Anfang 2. Jh.). – Aquileia: ders., 62, Nr. 112, Taf. 22 (4. Viertel 1. Jh.). – Este: ders., 155, Nr. 42, Taf. 50 (1. Viertel 2. Jh.). – Oderzo: ders., 164, Nr. 2, Taf. 52 (1. Viertel 2. Jh.).

577 Z.B. Vienne: Lancha 1981, 73, Nr. 267, Taf. 22b (Ende 2. oder 3. Jh.). – Vienne: Lancha 1981, 83, Nr. 276, Taf. 29 (175–200). – Sainte-Colombe: Lancha 1981, 147, Nr. 325 (175–200).

578 Mosaik I aus den Insulae 41/47, Abb. 53. – Oberweningen, Mosaik I: v. Gonzenbach 1961, 167, Taf. 18f.

579 Parlasca 1959, 15ff., Taf. 20,2 (Mitte bis Ende 2. Jh. Nach v. Gonzenbach 1961, 22, Anm. 1: um die Wende zum 3. Jh.).

580 V. Gonzenbach 1961, 268. Rapport entspricht R 44 nach v. Gonzenbach 1961. Balmelle et al. 1985, Taf. 217d.

581 Kloten, Mosaiken BII–III: v. Gonzenbach 1961, 125, Taf. 29 (spätestes 2. bis 3. Jh.). – Unterlunkhofen, Mosaik I: dies., 220, Taf. 21 (3. oder 4. Viertel 2. Jh.).

Die Verbreitung der Gladiatorenmosaike beschränkt sich auf den Westteil des Imperiums; Böden mit Darstellungen von Gladiatoren in Bildfeldern – zu denen auch das Augster Gladiatorenmosaik gehört – treten vor allem in Ostgallien und im Rheinland auf.

Vom ornamentalen und vegetabilen Musterschatz scheint es aber eher von Mittel- und Südgallien beein-

flusst zu sein und weist zudem einzelne Elemente auf, die singulär und vielleicht charakteristisch für die Augster Künstler sind. Mosaik II hingegen passt ins Repertoire der Nordschweiz dieser Zeit. Bemerkenswert ist, dass zwei sowohl von der Qualität als auch vom Muster her so verschiedene Mosaiken kurz nacheinander im selben Gebäude verlegt waren.

## Insula 31

Augst, Flurname Steinler

Lage: Zentrum, westlich der Zentralthermen in der Insula 32 (vgl. Abb. 1).

Grabungen mit Mosaikfunden: 1961.54.

Die Insula ist etwa zu zwei Dritteln archäologisch untersucht worden (Abb. 46).

Vorwiegend Handwerker- und Gewerbequartier.

### Katalog

Inv. 1961.9655; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 31; Funddatum: bereits 1960 festgestellt, ab 12.6.1961 Freilegung; FK: X00346; Befund FK: Mosaikboden; Raum: südöstlich der grossen Halle in der nordwestlichen Gebäudeeinheit, Raum 11 nach Steiger et al. 1977, Abb. 1; OK/UK des FK: 294.00/293.50, OK/UK des verstürzten Bodens: 294.08/292.60, ursprüngliche OK: ca. 294.08; Datierung FK: wenig Material, 2. Hälfte 1. Jahrhundert; Anzahl: 25 Fragmente. Literatur: Steiger et al. 1977, 234f., Abb. 109ff.; Schibler/Furger 1988, 95.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Ton: Ziegelplatten (nicht erhalten); Kante: 0,6–2,0 cm, sehr unregelmässig; Länge: 1,4–3,2 cm; Bettung: siehe Befund Mosaik; Masse: auf der Grabung festgestellte erhaltene Fläche 1,7 × 2,5 m, Masse der geborgenen Fragmente 3,5 × 7 bis 27 × 84 cm; Setzdichte: sehr unregelmässig und sehr locker, teilweise aber auch sehr eng gesetzt, 0,1 bis 3 cm breite Fugen (siehe Befund Mosaik).

Erhaltungszustand: Die Fragmente sind in Zementmörtel gefasst.

### Beschreibung

Die nicht ganz quadratische schwarz-weiße Zentralkomposition wird von einem Band aus hochkant gestellten, bis auf die Oberkante des Mosaiks eingetieften Ziegelplatten eingefasst (Abb. 47; vgl. auch Abb. 48). Diesem Viereck sind zwei schwarze, ungleich breite Linienbänder einbeschrieben (von aussen nach innen 5 bis 7 Reihen weiss, 3 Reihen schwarz, 7 bis 11 Reihen weiss und 2 Reihen schwarz). Nicht ganz im Zentrum des inneren Linienbandes liegen neun orthogonal ausgerichtete schwarze Quadrate (10 bis 15 Tesserae Seitenlänge), die im Schachbrett muster angeordnet sind. Die vier ausser liegenden Quadrate sind durch weisse kleine Quadrate (4 Tesserae) im Zentrum gekennzeichnet. Vier weitere schwarze, etwas kleinere Quadrate sitzen in den Ecken des inneren Linienrahmens, von denen aus in zwei Fällen (an der Ostseite) dünne Diagonalstreifen auf die inneren zuführen. Die beiden gegenüberliegenden Dia-

gonalstreifen (an der Westseite) sind etwas gebogen und berühren das innere Quadrat nicht.

Im freien weissen Grund sind außerdem an sechs Stellen schwarze Kreuzchen (aus 4 Tesserae) angebracht: je zwei seitlich der westlichen Diagonalstreifen und zwei westlich der östlichen Streifen.

Auf zwei Seiten, im Norden und Süden, ist das Viereck giebelartig erweitert: Ein weiterer, einen Giebel beschreibender Ziegelrahmen, der etwas schmäler als die Vierckeinfassung ist und einen schwarzen inneren Mosaikstreifen aufweist, umschliesst eine weisse Fläche, die im Süden zwei hochkant eingelassene Hohlziegel mit östlich anschliessendem schwarzem Begleitstreifen enthält<sup>582</sup>.

582 R. Strobel, Tagebuch Insula 31, 1961, 11.8.1961.

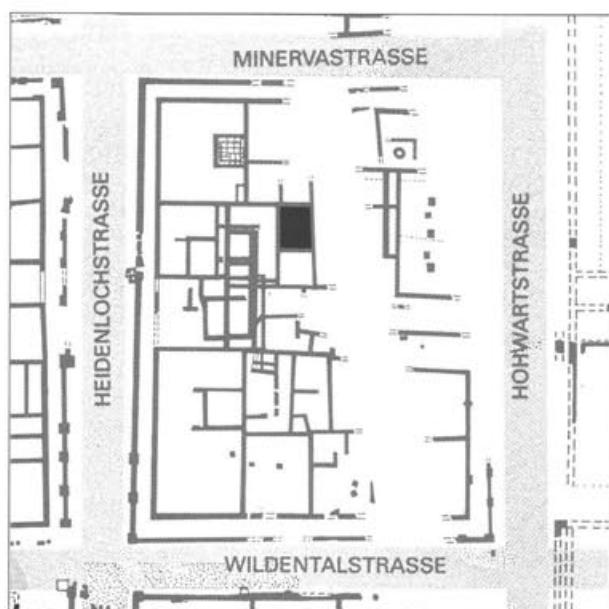


Abb. 46 Insula 31. Fein gerasterte Flächen: Strassen; schwarz: Lage des Mosaiks. M. 1:1000.

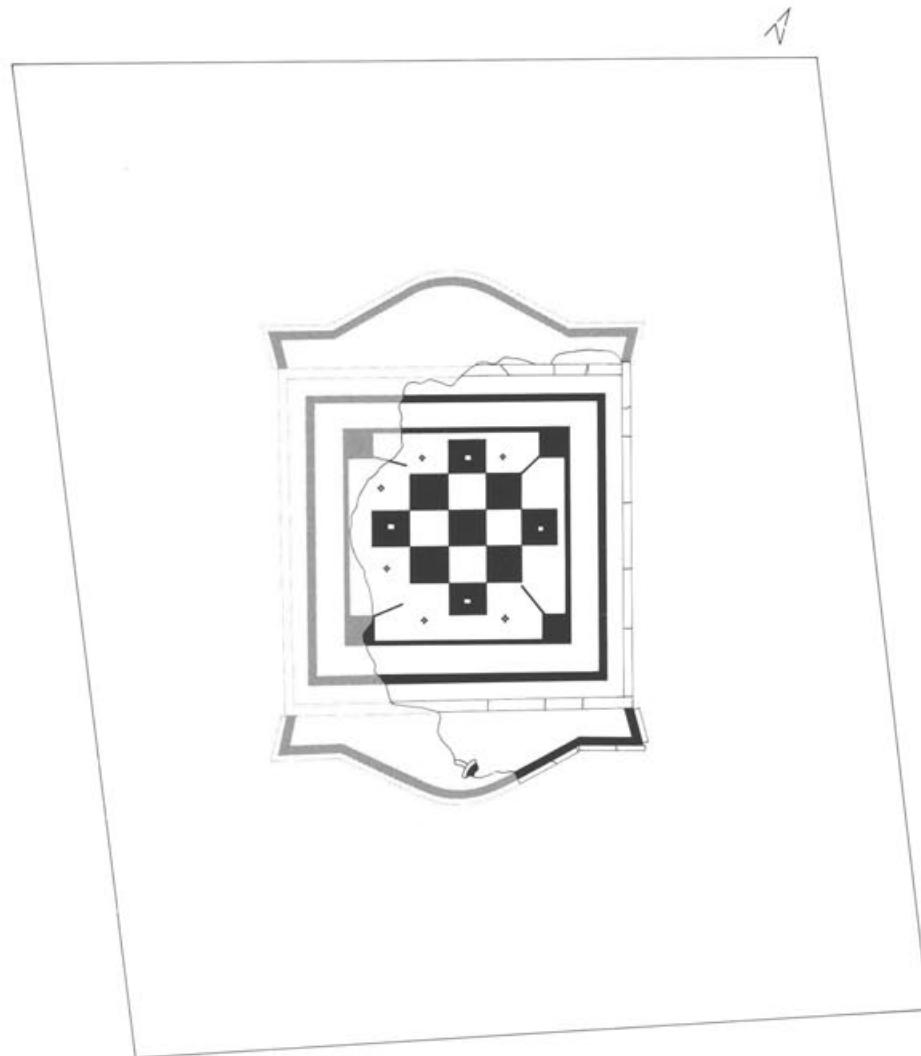


Abb. 47 Insula 31. Zeichnerische Rekonstruktion der Zentralkomposition mit orthogonal ausgerichteten Quadranten. M. 1:40.

Dieser eigenartige Mosaikboden ist vom Aufbau her nicht ganz symmetrisch: Die giebelartigen seitlichen Erweiterungen, die schwarzen Kreuze und Diagonalstreifen im weißen Grund lassen eine Symmetriearchse in West-Ost-Richtung vermuten; die im Zentrum liegenden Quadrate sind aber leicht nach Norden verschoben und stören diese Ausrichtung.

#### Befund

##### *Befund der Gebäude in der Insula 31 (Abb. 46)*

Auffallend in dieser Insula sind die direkt hinter der die ganze Insula umgebenden Porticus liegenden grossen Hallen, die sich teilweise durch breite Tore auf diese öffneten<sup>583</sup>. Sie lieferten den Nachweis verschiedener Gewerbezweige und belegen, dass in dieser Insula vor allem Handwerker ansässig waren.

Die sich in der Nordwestecke befindende Halle wurde ursprünglich in Holz und in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts in Stein gebaut. Im 2. Jahrhundert wurden eine Kammer mit Sandsteinboden und Blutrinne sowie zwei

Herdstellen eingebaut, die die Halle als Schlachterei ansprechen lassen<sup>584</sup>.

Südlich schliesst eine weitere Halle an, die mit mindestens fünf Bauperioden und tiefgreifenden Umbauten eine rege Baugeschichte erlebte. Die frühen Holz- und Steinbauten des 1. Jahrhunderts waren durch kleinzelige Gewerberäume gegen die Porticus hin und durch einen Hinterhof geprägt. Gegen die Insulamitte, südöstlich der grossen Schlächtereihalle, wurde im späteren 1. oder früheren 2. Jahrhundert ein Raum mit Mosaik ausgestattet, der vielleicht zu einer durch eine auffällige Konzentration von medizinisch-chirurgischen Instrumenten in diesem Areal nachgewiesenen Ärztezentrum gehörte. Die Lokalisierung eines eigentlichen Behandlungsraumes ist unklar, beschränken sich doch die

583 Laur-Belart/Berger 1988, 132.

584 Laur-Belart/Berger 1988, 132; Schibler/Furger 1988, 95.

Funde nicht auf einen bestimmten Raum<sup>585</sup>. Auch über die Beziehung des Mosaikraumes zu den umliegenden Räumen kann nichts gesagt werden.

Der Hinterhof erfuhr im Laufe des 2. Jahrhunderts verschiedene Einbauten wie Küche, Keller und Schuppen, während die Gewerberäume vorübergehend zu einer grossen zweigeschossigen Halle zusammengefasst wurden<sup>586</sup>.

Zwei weitere, entlang der Heidenlochstrasse gegen Süden anschliessende Gebäudeeinheiten können aufgrund der gegen die Strasse hin liegenden Hallen ebenfalls als Handwerkshäuser angesprochen werden. Das in der Mitte liegende besass einen um 50 n.Chr. erbauten, tiefen Keller mit Treppe und Lichtschacht, der später höhhergelegt wurde. In seiner Auffüllung fanden sich Hunderte von Rinderhörnern, die auf eine Hornmanufaktur des 2. Jahrhunderts schliessen lassen<sup>587</sup>. Im rückwärtigen Teil dieses Hauses wurde ein Mörtelboden mit eingelegten Steinchen, ein Terrazzoboden, gefunden<sup>588</sup>.

Das südlich anschliessende Handwerkshaus wies an seiner Hinterseite einen kleinen Hof mit Porticus und ein später eingebautes, hypokaustiertes Wohnzimmer auf. Hier fanden sich Reste eines Giessereiofens und Schmelziegelreste<sup>589</sup>. Aus dem Zerstörungsschutt des 3. Jahrhunderts stammen Schreiner- und Zimmermannswerkzeuge<sup>590</sup>.

Auch in der südöstlichen Eckhalle konnte eine Bronze giesserei nachgewiesen werden, denn auch hier wurden zahlreiche Giessereiaffälle und eine Feuergrube gefunden<sup>591</sup>. Hier lag im Oberflächenschutt das Skelett eines Menschen, der offenbar von einer herabfallenden Säulentrommel im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert erschlagen und begraben wurde<sup>592</sup>.

In der nordöstlichen und südöstlichen Hälfte der Insula 31 wurden zwei Steinbauperioden mit einer Zwischenphase und einer vorausgehenden Holzbauperiode beobachtet.

In der nordöstlichen Ecke befand sich eine grosse Pfeilerhalle, die zur Strasse hin orientiert war. Entlang der Strasse folgen gegen Süden mehrere grosse Werkstatträume, in denen zahlreiche Herdstellen festgestellt wurden. Aufgrund von Werkabfällen und Werkzeugen sind auch hier Bronzegießer nachweisbar. In der Südosteck-

halle der Insula konnte eine Beinschnitzerwerkstatt aufgrund von Halbfabrikaten und Rohmaterial festgestellt werden<sup>593</sup>.

#### Befund des Mosaiks

Dem in seinen Fluchten unregelmässigen  $4,3 \times 5,1$  m grossen Raum ist das Mosaik etwa im Zentrum einbeschrieben (vgl. Abb.47); es orientiert sich parallel zur Nordmauer. Das Mosaik bedeckt aber nicht den ganzen Boden des Raumes, denn ausserhalb der Ziegeleinfassung fanden sich keine Mosaikreste. Möglicherweise bildete ein Mörtelboden den Anschluss an die seitlichen Mauern<sup>594</sup>. Die rekonstruierte Fläche des Mosaiks beträgt mit der Ziegeleinfassung  $2 \times 2,8$  m ( $5,6$  m<sup>2</sup>). Erhalten war eine Fläche von ca.  $1,5 \times 2,3$  m, die westliche Seite und die giebelartige Erweiterung im Norden sind vollständig zerstört, Zeugnisse davon lieferten nur noch viele lose herumliegende Tesserae<sup>595</sup>. Der Boden ist in der

585 E. Riha (mit naturwissenschaftlichen Beiträgen von M. Joos, J. Schibler und W.B. Stern), Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 6 (Augst 1986) 92: Ein Ärztezentrum in Insula 31? Diese Funde stammen aus Fundzusammenhängen des 1. und der 1. Hälfte des 2. Jh.; Schibler/Furger 1988, 95.

586 Schibler/Furger 1988, 95.

587 Laur-Belart/Berger 1988, 133; Schibler/Furger 1988, 96; 100.

588 J. Huld, Tagebuch Insula 31, 5.10.1960; Schibler/Furger 1988, 96. Terrazzoböden werden in dieser Arbeit nicht behandelt, deshalb wird darauf nicht weiter eingegangen. Vgl. Einleitung.

589 Schibler/Furger 1988, 95.

590 R. Laur-Belart, 29. JberPAR. BZ 65 (1965) L1; Schibler/Furger 1988, 96.

591 Laur-Belart (wie Anm. 590) L1; Laur-Belart/Berger 1988, 133.

592 Schibler/Furger 1988, 95f.

593 T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1978. JbAK 4 (1984) 7ff., bes. 7.

594 Aus den In-situ-Fotos geht klar hervor, dass sich ausserhalb der Ziegeleinfassung kein Mosaikbelag befand; vgl. Foto-Nr. 558ff. in der Dokumentation AAK zu Insula 31, 1961. Die beiden Aufnahmen Nr. 558 und 561 lassen vermuten, dass an die Ziegeleinfassung ein Mörtelboden ansties.

595 Strobel (wie Anm. 582) 6.6.1961; 4.7.1961; 18.8.1961.

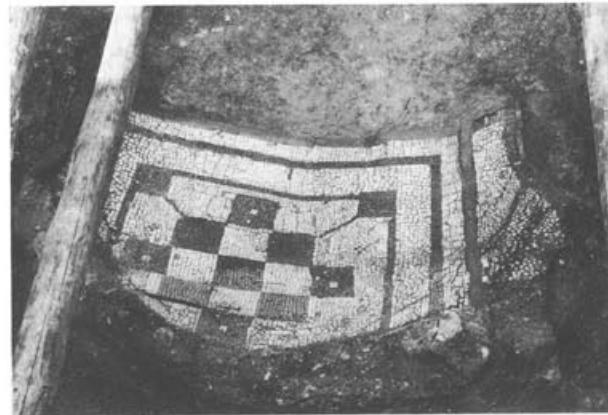
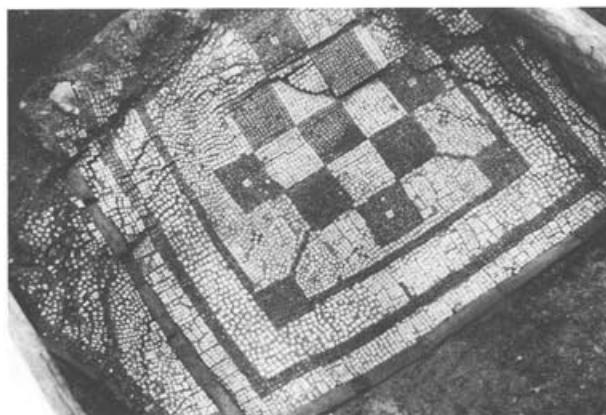


Abb. 48 Insula 31, Mosaik *in situ*. Links: Blick nach Nordwesten, rechts: Blick nach Osten, das Mosaik ist etwa 1,5 m unter das ursprüngliche Niveau abgesunken.

Mitte infolge eines darunter liegenden Sodschachtes<sup>596</sup> stark abgesunken; der Niveauunterschied zur ursprünglichen Höhe beträgt bis zu 1,5 m<sup>597</sup> (Abb. 48). Das Absinken des Grundes machte – auch nach der Zeit des Mosaiks – immer neue Mörtelböden und Einschüttungen notwendig: Über dem Mosaik lagen zwei Mörtelböden mit Lehm- und Bruchsteinbettung, darüber eine lockere rötliche Mörtelschicht, auf der sich eine dicke Brandlehmschicht fand<sup>598</sup>. Aufgrund der starken Senkung des Grundes ist damit zu rechnen, dass das Mosaik nicht lange in Gebrauch war und der deformierte Boden bald mit Mörtelböden aufgeschüttet werden musste.

Die Bettung des Mosaiks bestand aus einer ca. 20 cm dicken Schicht aus hochkant gestellten Kalksteinbrocken mit lockerer Mörtelfüllung. Diese Bruchsteinbettung reichte nicht bis an die Mauern, da auch das Mosaik nicht bis an die Wände reichte. Dies könnte allerdings auch darauf hindeuten, dass bereits vor der Verlegung des Mosaiks der Grund im Zentrum dieses Raumes abgesunken war und deshalb die Bettung nur in der abgesunkenen Partie als Aufschüttung eingebracht wurde. Über dieser Steinbettung lag ein rötlicher Ziegelmörtel von ca. 10 cm Dicke<sup>599</sup>. An den erhaltenen, nicht in Beton gefassten Fragmenten ist erkennbar, dass dieser Mörtel in zwei Lagen unterteilt ist: 3 bis 4 cm sehr feiner, rötlicher Mörtel mit feinem Ziegelschrot, darunter ein etwas sandiger, weniger rötlicher Mörtel, der mit bis zu 2,5 cm grossen, flachen Kieseln durchsetzt ist.

Auffällig und sehr unruhig wirkend ist die unregelmässige Setzweise des Mosaiks (Abb. 49). «Wichtig ist die Beobachtung W. Hürbins beim Abnehmen des Mosaiks, dass sich quadratische Flächen von ca. 20 cm Seitenlänge oder schmale Streifen von ca. 8–20 cm als Ganzes abheben liessen, d.h., diese Stücke bestanden aus enggesetzten, fest verkitteten Tesserae im Gegensatz zu den sehr unregelmässig und mit grossen Zwischenräumen verlegten Steinen der übrigen Fläche. Es sieht so aus – lehnt man die Möglichkeit vorgeformter Mosaikflächen ab – als ob ältere Mosaikteile wiederverwendet und zusammen mit den sehr sorglos gesetzten neuen Flächen noch einmal verlegt worden wären»<sup>600</sup>. Die sehr unregelmässige Setzweise und unterschiedliche Fugengrösse vor allem im weissen Grund ist in der Tat sehr auffällig und erweckt einen insgesamt unsorgfältigen Eindruck (Abb. 49). Dass es sich aber dabei um wiederverwendete Mosaikteile von einem anderswo abgebrochenen Boden handelt, ist unwahrscheinlich, gehört doch dieses Mosaik in die bisher frueste nachgewiesene Gruppe der in Augst belegten Mosaiken (siehe unten). Eine plausiblere Erklärung scheint mir, dass die Fugen dieser kleinen Flächen durch die Witterungseinflüsse und vor allem durch das bis zu 1,5 m tiefe Absinken des Mosaiks entstanden sind. Die In-situ-Aufnahme des Mosaiks zeigt nämlich (vgl. Abb. 48, links: linke Randpartie), dass diese breiten Fugen teilweise von Rissen stammen, die sich von der Ziegelfassung bis zum inneren schwarzen Linienband erstrecken. Die unregelmässige Setzweise vor allem des weissen Grundes weist auffällige Fugen auf, beispielsweise in der Südostecke zwischen den beiden schwarzen Linienbändern: Direkt an der Ecke des schwarzen Quadrates schliesst eine lockerer gesetzte Fläche an, an die sich dann wieder eine auffällig eng gesetzte anfügt. Bei dieser doch wenig qualitätvollen Arbeit in den Setzfugen Hinweise auf Reparaturen zu sehen, ist

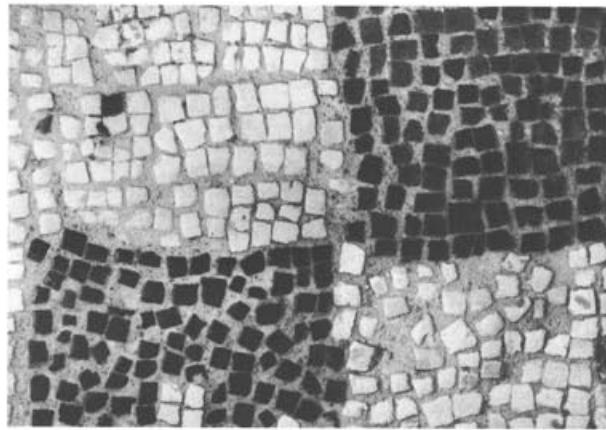


Abb. 49 Insula 31, Detail des Mosaiks. Die weisse Fläche zeigt besonders deutlich die unregelmässige Setzweise und unterschiedliche Fugengrösse, die charakteristisch ist für dieses Mosaik.

nicht angebracht, vielmehr zeigt sich in diesen Unregelmässigkeiten wohl eher das geringe technische Können des Mosaizisten.

Bei einem Fragment (Taf. 8,4) zeigt das Profil durch die erhaltene Bettung, dass das zweireihige schwarze Linienband eine andere Bettung aufweist als der seitlich anschliessende weisse Grund. Hier lässt sich die relative Setzchronologie rekonstruieren: Aufgrund der Tatsache, dass der hellere Mörtel unter den weissen Tesserae unter den dunkleren Mörtel des schwarzen Linienbandes zieht, muss ersterer zuerst eingebracht worden sein. Dies deutet darauf hin, dass beim Setzen die Partie für die schwarzen Tesserae beispielsweise mit einer Holzlatte ausgespart und zuerst die umliegende weisse Fläche gesetzt wurde. Danach wurde die Latte entfernt und die freie Lücke mit einem anderen Mörtel gefüllt, bevor man die schwarzen Tesserae verlegte.

Die Kanten der Tesserae variieren von 0,6–2,0 cm ( $\varnothing$  1,3 cm), die Längen betragen 1,4–3,2 cm ( $\varnothing$  2,3 cm). Die Tesserae sind stiftförmig, sie sind beinahe doppelt so lang wie ihre Oberseitenkanten. Auffällig sind die grossen Unterschiede der Steingrössen, die mit der unregelmässigen Setzweise einhergehen.

#### Wandmalerei

Im Mosaikraum selbst wurden keine Wandmalereien aus der Zeit des Mosaiks festgestellt, hingegen in den

596 R. Laur-Belart, JbPAR 26. BZ 62 (1962) XXXV.

597 Angenommene, ursprüngliche OK des Mosaiks: 294,08 m ü.M. Höhe des in der Mitte abgesunkenen Mosaiks: 292,60 bis 293,50. Höhe der Fragmente in der westlichen Hälfte des Raumes: 294,00 bis 294,08 m ü.M. Vgl. steingerechte Aufnahme des Mosaiks *in situ*, Plan-Nr. 1961.54.500 in der Dokumentation AAK.

598 Strobel (wie Anm. 582) 14.6.1961, 21.8.1961; Steiger et al. 1977, 234.

599 Steiger et al. 1977, 234.

600 Steiger et al. 1977, 234.

unmittelbar westlich anschliessenden Räumen, die aber offenbar aus der Zeit nach dem Mosaik stammen<sup>601</sup>.

#### Fundmaterial

Durch dendrochronologische Untersuchungen an Eichenhölzern, die von Schwellbalken der Fachwerkhäuser aus der östlichen Insulahälfte und aus der Strassenbett-Substruktion im Norden stammen, kann die Besiedlung in der Insula 31 seit dem Jahre 6 v.Chr. nachgewiesen werden<sup>602</sup>. Die jüngsten Funde datieren ins fortgeschrittene 3. Jahrhundert<sup>603</sup>.

Die Speiseabfälle des 2. Jahrhunderts und zahlreiche qualitätvolle Fundgegenstände deuten trotz des gewerblichen Charakters dieser Häuser darauf hin, dass vor allem im südwestlichen Teil der Insula teilweise eine privilegiertere Bevölkerung wohnte. Denkbar wäre, dass es sich hierbei um die Angehörigen des oben angesprochenen Ärztezentrum handelte, die zu einer Zeit in Betrieb war, als die verschiedenen Handwerker vielleicht noch nicht Fuß gefasst hatten<sup>604</sup>.

#### Materialbestimmungen

Es sind ausschliesslich weiss (1) und schwarz (28) nachgewiesen.

#### Datierung

##### Datierung nach dem Befund

Die Mauern des Mosaikraumes können nicht mit Sicherheit einer bestimmten Bauperiode zugewiesen werden; in Frage kommen die Perioden II und III, in deren Zuge das Gebäude in der Nordwestecke der Insula gegen die Insulamitte hin u.a. durch den Mosaikraum erweitert wurde<sup>605</sup>. Aufgrund der absoluten Höhen der entsprechenden Gehniveaus würde das Mosaik eher mit Periode II korrespondieren<sup>606</sup>. Da aber das ursprüngliche Niveau des Mosaiks nicht mit letzter Sicherheit rekonstruiert werden kann, bleibt eine Zuweisung an eine der beiden Perioden unsicher. Die umfangreichen Bautätigkeiten zu Beginn der beiden Perioden weisen in die Zeit von 75–120 n.Chr.<sup>607</sup>. Im weiteren ist auch nicht klar, zu welchem Zeitpunkt der jeweils in Frage kommenden Periode das Mosaik verlegt wurde; der zeitliche Ansatz für den Beginn der beiden Perioden liefert nur einen ungefähren Anhaltspunkt für die Verlegung des Mosaiks.

Eine eigentliche Benutzungsschicht war nicht feststellbar.

Das Fundmaterial aus den Schichten unter dem Mosaik lässt sich in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts, in fruhtiberisch-claudische Zeit datieren<sup>608</sup>. Da aber bekanntlich der Grund in diesem Raum immer wieder abgesunken ist und deshalb der Boden des öfters aufgefüllt und erneuert werden musste (siehe oben), ist mit Baumassnahmen zu rechnen, durch die die eigentlichen Benutzungsschichten teilweise entfernt oder mit neu eingebrachtem Auffüllmaterial vermischt wurden. Ein Beweis für die Verlagerungen von Auffüllmaterial lieferte ein Terra-Sigillata-Fragment, das an eine Scherbe aus der Insula 30

anpasste<sup>609</sup>. Für die Verlegung des Mosaiks bildet der zeitliche Ansatz des Fundmaterials unter dem Boden nur einen Terminus post; es kann frühestens nach der Mitte des 1. Jahrhunderts entstanden sein. Zusammen mit der unsicheren Zuweisung an eine der beiden Bauperioden II und III kann mit aller Vorsicht für die Verlegung des Mosaiks das spätere 1. oder frühere 2. Jahrhundert in Erwägung gezogen werden.

#### Stilistische und ikonographische Einordnung

Die Zentralkomposition aus neun Quadranten in der Mitte und vier in den Ecken des umschliessenden Quadrates liegenden Quadranten ist kein eigentlicher Schachbrettrapport<sup>610</sup>, sondern ein Spiel schwarzer Felder auf weissem Grund. Zu diesem Muster konnte kein direkt vergleichbares Beispiel gefunden werden. Unser Boden gehört in eine grosse Gruppe von Mosaiken, die Variationen von Schachbrettmustern darstellen<sup>611</sup>; die Varianten mit diagonal angeordneten und somit orthogonal ausgerichteten Quadranten, wie beim Mosaik aus der Insula 31, sind jünger als diejenigen mit orthogonal laufenden und damit übereck gestellten Quadranten<sup>612</sup>. Sie treten in Italien seit flavischer Zeit auf<sup>613</sup> und präsentieren sich in den verschiedensten Ausführungen: Teilweise sind kleine Quadrate mit grösseren kombiniert, teilweise bilden die Quadrate nicht einfach ein Schachbrett, sondern sind T- oder L-förmig angeordnet. Es handelt sich bei diesen Schachbrettmustern sowohl um Flächenrapporte als auch um seitliche Verbreiterungsfelder oder Rahmen eines Mehrfeldermosaiks<sup>614</sup>. Ein ebenfalls dieser Gruppe zuzuordnendes Mosaik wurde in Stühlingen (D) gefunden und wird ins 2. Viertel des 2. Jahrhunderts

601 Otten (in Vorb.) Insula 31: diese Wandmalereien stammen alle aus der letzten Benutzungszeit dieser Räume. Zur Datierung des Mosaiks siehe unten. Auf dem Foto Nr. 552, Insula 31, 1961 ist ein weisser Wandverputz an der Südmauer des Mosaikraumes zu sehen, der nach der Höhe der unteren Abbruchkante zum oberen der beiden auf dem Mosaik liegenden Mörtelböden gehört.

602 A.R. Furger, Augst, 6 v.Chr.: Dendrodaten und Fundhorizonte. JbAK 5 (1985) 123ff.

603 Schibler/Furger 1988, 92.

604 Schibler/Furger 1988, 95f.; 99.

605 Steiger et al. 1977, 10f.

606 Steiger et al. 1977, 15ff., Periode II: 294.30, Periode III: 294.90; angenommene, ursprüngliche OK des Mosaiks: 294.02.

607 Steiger et al. 1977, 17.

608 Fundkomplexe X00486, X00489, X00492, X00497–X00499. Die Funde aus den beiden über dem Mosaik liegenden Mörtelböden und dem abgesunkenen Schutt stammen aus der Mitte bis 2. Hälfte des 1. Jh.; Fundkomplexe X00346, X00493–X00496.

609 Steiger et al. 1977, 13.

610 Entspräche v. Gonzenbach 1961, R 15; Balmelle et al. 1985, Taf. 114a.

611 Entsprachen Balmelle et al. 1985, Taf. 117; .118a–c; 133a.

612 Donderer 1986, 63.

613 Donderer 1986, 153.

614 Z.B. Pompeji, Casa dell'Orso, Region 7, Insula 2: Blake 1930, 108, Taf. 30,2 (2. Hälfte 1. Jh.). – Rom, Trajansmarkt: Blake 1936, 78, Taf. 8,3 (domitianisch). – Rom, Brücke des Caligula auf dem Palatin: Morricone Matini 1967, 73, Abb. 28, Taf. 15 (spätdomitianisch). – Aquileia: Donderer 1986, 63, Nr. 115, Taf. 23 (4. Viertel 1. Jh.). – Este: ders., 153, Nr. 36, Taf. 50 (3. Drittel 1. Jh.). – Castreale Bagni (Sizilien): v. Boeselager 1983, 97, Nr. 54, Taf. 27 (späteres 1. bis 1. Hälfte 2. Jh.).

datiert<sup>615</sup>. Unter all diesen Beispielen findet sich keine Komposition mit einer so kleinen Anzahl von Quadraten wie in der Insula 31.

Nach V. von Gonzenbach begegnen die aus schweizerischem Gebiet bekannten Beispiele von orthogonalen Schachbrettraporten erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts und werden seit dem späten 2. Jahrhundert ausschliesslich für Portiken und Vorräume verwendet<sup>616</sup>. Es handelt sich im Gegensatz zu den mehrheitlich in Italien belegten, früheren Beispielen um reine, flächendeckende Schachbrettraporte<sup>617</sup>. Beim derzeitigen Forschungsstand bleibt das Mosaik aus der Insula 31 einzigartig.

Aufgrund der neun gestaffelt im Zentrum gruppierten Quadrate erinnert der Boden an ein Spielbrett und lässt am ehesten an die «kleine Mühle» denken, die in einigen Beispielen aus römischer Zeit belegt ist<sup>618</sup>. Ein ähnliches Spielfeld aus Vindonissa zeigt eine kleinere Variante mit nur sieben Punkten (anstelle der Quadrate), von denen die in den Ecken liegenden diagonal miteinander verbunden sind<sup>619</sup>. Die weiteren Elemente unseres Mosaiks, die vier Eckquadrate, die Diagonalstreifen, die kleinen Kreuze im weissen Grund und auch die Hohlziegel in der giebelartigen, seitlichen Erweiterung, passen aber nicht zur kleinen Mühle. Denkbar wäre, dass es sich bei unserem Mosaik um ein polyvalentes Spielbrett handelt, in dem die kleine Mühle integriert ist. Dass verschiedene Spiele kombiniert wurden, belegt eine Marmorplatte aus Lyon, die auf der einen Seite eine Mühle, auf der anderen wahrscheinlich eine kleine Mühle zeigt<sup>620</sup>.

Zudem darf nicht vergessen werden, dass wir von den meisten aus der Antike überlieferten Brettspielen die Regeln nicht oder nur ansatzweise kennen<sup>621</sup>. Es kann deshalb nicht ausgeschlossen werden, dass unser Mosaik eine Brettspielvariante darstellt, über die sonst nichts bekannt ist.

Ziegelrahmen als Einfassung von Mosaiken sind selten; entfernt an diesen seitlichen Abschluss erinnern der Sandsteinplattenrand des Sectilebodens von Mosaik I und das Ziegelmörtelbord von Mosaik II aus der Insula 3, die in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts gehören<sup>622</sup>. Am ehesten vergleichbar ist aber der bereits bei der Besprechung von Mosaik I aus der Insula 3 herangezogene Boden aus Padua aus der 2. Hälfte des 1. oder der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts, der auf zwei Seiten eines Mosaik-Sectilebelags eine aus klopfsteinförmigen Ziegeln bestehende Rahmung aufweist<sup>623</sup>. Ein Mosaik aus Narbonne passt von der Raumaufteilung besser zum Mosaik aus der Insula 31 mit einer quadratischen Zentralkomposition, die von einem Opus-signinum-Boden umschlossen wird. Der Übergang vom Mosaikbelag zum Signinum wird durch ein zwei- bis dreireihiges Band heller Marmorplättchen betont<sup>624</sup>. Aus Pompeji sind zwei Böden bekannt, die Einfassungen aus Ziegelbrocken ausweisen, wobei nicht gesichert ist, ob diese zum ursprünglichen Boden gehören oder eine jüngere Zutat sind<sup>625</sup>.

Entfernt an dieses Einfassungsband erinnernde Mosaiken gehören zu Impluvien, bei denen meist die Mosaikflächen innerhalb und ausserhalb des Beckens durch Marmorbänder getrennt sind<sup>626</sup>. Handelt es sich bei unserem Mosaik tatsächlich um ein Spielbrett, könnte der Ziegelrahmen die Spielbretteinfassung darstellen, ana-

log zu heutigen Tischspielbrettern, die einen Holzrahmen aufweisen.

Dass in der Insula 31 gespielt wurde, belegt u.a. eine Platte aus graurotem Sandstein, die im Oberflächenschutt der Westporticus gefunden wurde und auf der eine Variante der in römischer Zeit beliebten Rundmühle dargestellt ist<sup>627</sup>. Im Gegensatz zur Rundmühle mit acht Radien entlang der Innenseite des Kreises zeigt die Sandsteinplatte aus der Insula 31 im Zentrum einen Kreis und an den Schmalseiten je zwei unterschiedlich grosse, sich gegenüberstehende Halbkreise, weist aber ebenfalls acht vom Zentrum wegstrebende Linien auf. Von einer gleichartigen Spielplatte stammt ein Fragment aus der Insula 30, das in der Ostporticus, also auf der anderen Strassenseite der Heidenlochstrasse, gefunden wurde und durchaus auch aus der Insula 31 stammen könnte<sup>628</sup>. Eine ähnliche Funktion wie die seitlichen giebelartigen Erweiterungen unseres Mosaiks könnten bei

615 Parlasca 1959, 96, Taf. 14A,1.

616 V. Gonzenbach 1961, 143; 267; frühestes Beispiel: Zofingen Mosaik I: v. Gonzenbach 1961, 238f., Taf. 6 (150–175).

617 Munzach Mosaiken I und II: v. Gonzenbach 1961, 142f., Taf. 42; 82; Joos 1985, 90ff., Abb. 3f. (220–230). – Kloten Mosaik B III: v. Gonzenbach 1961, 125, Taf. 30 (spätes 2. bis frühes 3. Jh.). – Cormerod: dies. 96ff.; 139, Taf. 34 (2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jh.). Die Angaben von V. von Gonzenbach zur Datierung dieses Mosaiks sind uneinheitlich.

618 Vgl. A. Rieche, Römische Kinder- und Gesellschaftsspiele. Schriften des Limesmuseum Aalen Nr. 34 (1984) Abb. 30: Spielfeld eingeritzt auf den Stufen der Basilica Iulia auf dem Forum Romanum; Abb. 32: Spielfeld aus Palmyra. Zur Mühle in römischer Zeit vgl. dies. 20f.

619 C. Holliger, C. Holliger, Römische Spielsteine und Brettspiele. Jahresbericht 1983 der Gesellschaft Pro Vindonissa (Brugg 1984) 5ff., bes. 17f. Weitere Beispiele von Spieltafeln oder -feldern mit viereckiger Feldereinteilung und unterschiedlicher Felderanzahl vgl. P. Steiner, Römisches Brettspiel und Spielgerät aus Trier. Saalburg Jahrbuch 9 (1939) 34ff., bes. 36.

620 R. May, Les jeux de table en Grèce et à Rome. In: Jouer dans l'Antiquité. Katalog zur Ausstellung im Musée d'Archéologie Méditerranéenne – Centre de la Vieille Charité, Marseille 22.11.1991–16.2.1992 (Marseille 1992) 166ff., bes. 184, Abb. 179a.b.

621 P. Stolz, Bilder und Inschriften auf antiken Spielsteinen in Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 27 (1987) 17ff., bes. 18; Steiner (wie Anm. 619), 38.

622 Siehe oben Insula 3, Abb. 15.

623 Zu Mosaik I aus der Insula 3, siehe oben S. 49f. – Padua: Donderer 1986, 170f., Nr. 10, Taf. 54,4.

624 G. Barruol, Circonscription de Languedoc-Roussillon. Informations archéologiques: Narbonne. Gallia 29 (1971) 374, Abb. 8 (ohne Datierung).

625 Casa del Citarista, Region 1, Insula 4: Pernice 1938, 69, mit Anm. 2, Taf. 36,6. – Casa della Regina Elena, Region 1, Insula 6: ders., 101, Taf. 46,2.

626 Z.B. Pompeji, Casa del Menandro, Region 1, Insula 10: Pernice 1938, 59, Taf. 24,1; Baltassarre 1990b, 377, Abb. 220 (Zeit des 2. pompejanischen Stils). – Pompeji, Casa del Bell'Impluvio, Region 1, Insula 9: Baltassarre 1990a, 923, Abb. 4 (Zeit des 3. Stils).

627 Vgl. Martin 1987, 86; 141, Abb. 83. Aus vier Fragmenten ergänzt, 63,5 × 31,5 cm, Inv. 1962.9166, FK X01962, aus dem Oberflächenschutt des späteren 3. Jh., Datierung FK 250–280 n.Chr., genauer Fundort: Westporticus zur Heidenlochstrasse, vor dem Handwerkshaus mit später eingebautem Hypokaustzimmer; siehe oben, Befund der Gebäude in der Insula 31. Zu den Rundmühlen vgl. Rieche 1984 (wie Anm. 618) Abb. 31: eingeritzt in die Stufen der Basilica Iulia auf dem Forum Romanum.

628 Inv. 1962.9545, FK X01362, aus dem Schutt, genauer Fundort: Ostporticus zur Heidenlochstrasse, vor der südöstlichen Eckhalle, die als Giesserei interpretiert wird; siehe oben Befund der Gebäude in der Insula 30.

diesen Sandstein-Spielplatten, die möglicherweise als Tischplatten gedient haben, die seitlich angefügten zwei Halbkreise gehabt haben. Obwohl wir die Regeln dieser beiden verschiedenen Brettspiele nicht kennen, zeigen diese seitlichen Zusätze, dass es sich bei beiden um ein ähnliches Spiel handeln muss<sup>629</sup>.

Der oben erwähnte, im südlich des Mosaikraumes gelegenen Haus beobachtete Terrazzoboden zeigt mit eingelegten Ziegelstücken eine kreisförmige Figur, die an acht Stellen mit einem grösseren, blattförmigen Ziegel betont ist. Im Zentrum des Kreises befindet sich ein weiterer, von Fünfergruppen heller Steine signumartig umgebener Ziegel oder Quaderstein; somit lässt diese Zeichnung neun markante Punkte erkennen. Begrenzt wird diese Bodenzeichnung durch einzelne, hochkant gestellte, auf einem imaginären Quadrat liegende Ziegel. Leider ist die Zeitstellung dieses Bodens unklar<sup>630</sup>. Die Anordnung dieser eingelegten Ziegelstücke lässt ebenfalls an ein Spielbrett denken. Vergleiche sind mir allerdings nicht bekannt.

Das Mosaik, der Terrazzoboden und auch die beiden Platten aus Sandstein belegen eine rege Spieltätigkeit der Bewohner in der Insula 31<sup>631</sup>. In Zusammenhang mit der oben erwähnten Tätigkeit von Ärzten könnte man das Vorhandensein dieser Brettspiele auch so deuten, dass hier ein Mediziner praktizierte, der den Patienten durch das Angebot von Spielen die Wartezeit verkürzen wollte. Obwohl bisher keine römischen Belege von Spielbrettdarstellungen auf Mosaiken bekannt sind, liefert die Insula 31 doch Hinweise in dieser Richtung. Die in unmittelbarer Nachbarschaft westlich anschliessenden Zentralthermen könnten vielleicht ebenfalls einen Einfluss auf die rege Spieltätigkeit in dieser Insula gehabt haben.

## Zusammenfassung

Die durch grosse Werkhallen charakterisierte Insula beherbergte verschiedene Handwerker- und Gewerbebetriebe wie Bronzegießereien, Horn- und Beinmanufakturen und eine Schlachterei. Daneben fanden sich aber Hinweise auf eine privilegierte Bewohnerschaft, beispielsweise heizbare Wohnräume oder der mit einem Mosaik ausgestattete Raum, welcher vielleicht zu einem hier ansässigen Ärztezentrum gehörte. Das schwarzweisse Mosaik zeigt ein einem Quadrat einbeschriebenes, zentrales Schachbrettmuster, das an ein Spielbrett denken lässt. Dieses Quadrat wird, ebenso wie die seitliche giebelartige Erweiterung, von einem Band hochgestellter Ziegel eingefasst. Auffällig ist die Tesseraform, sind doch die Tesserae doppelt so lang wie die Kantenoberseiten und somit stiftförmig.

Vom Befund her lässt sich das Mosaik nur ungefähr ins spätere 1. oder frühere 2. Jahrhundert datieren, was der stilistischen Einordnung in etwa entspricht, kann doch das Mosaik einer Gruppe von Schachbrettvariationen zugewiesen werden, die seit flavischer Zeit belegt ist. Unter den zahlreich belegten Brettspielen aus römischer Zeit konnte zu unserem Mosaik keine Entsprechung gefunden werden; die im Zentrum liegenden neun Quadrate lassen an eine «kleine Mühle» denken, die restlichen Elemente der Komposition konnten aber keinem bekannten Spiel zugewiesen werden. Es könnte sich um ein multifunktionales Spielfeld handeln, dessen Regeln unbekannt sind. Zusammen mit den beiden Sandstein-Spielplatten und dem Terrazzoboden ist in der Insula 31 eine rege Spieltätigkeit belegt; der Mosaikraum könnte mit der nachgewiesenen Tätigkeit eines Arztes in Verbindung stehen und möglicherweise Patienten die Wartezeit verkürzt haben. Oder befand sich in der Insula 31 eine Taberne, deren Gästen Spielmöglichkeiten angeboten wurden?

629 Ein rechteckiges Mosaikfragment aus Lyon, das ein der Sandsteinplatte sehr ähnliches Spielbrett darstellt, ist mittelalterlich und kann deshalb als Vergleich zu unseren Spielbrettplatten nicht herangezogen werden. Stern 1967, 25. 120ff., Nr. 4, Fragment Nr. 3, Taf. 92 unten (um 1106).

630 Foto-Nr. 1331 und 1332 in der Dokumentation AAK zu Insula 31, 1963.

631 Die in der Insula 31 gefundenen Spielsteine aus Bein, Glas und Stein lassen im Vergleich beispielsweise mit der benachbarten Insula 30 keine auffällige Häufung beobachten, denn es wurden in beiden Insulae etwa gleich viele Spielsteine gefunden. Insula 30: 42, Insula 31: 44 Exemplare. Freundlicher Hinweis M. Scheiblechner, Augst.

# Insula 36

Augst, Flurname Steinler

Lage: Zentrum, südlich der Zentralthermen in der Insula 32 (vgl. Abb. 1).

Grabungen mit Mosaikfunden: 1968.55, 1983.53, 1984.51.

Die Insula ist nur im Norden entlang der Wildentalstrasse und im Porticusbereich zur Howartstrasse in der Südost- und Nordostecke untersucht (Abb. 50).

Wahrscheinlich hauptsächlich Wohnquartier.

## Katalog

### Mosaik

1 Inv. 1984.5815a-c.22492-22517a-c; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 36; Funddatum: 13.6.1984; FK: C00564; Befund FK: Versturz- und Schuttschicht, u.a. mit Mörtel, Mosaikteilen, Tesserae, Hypokaustpfeilern; OK/UK: 296.74/295.61; Münzen: 1984.5774; Severus Alexander Denar, 231–235; Datierung FK: späteres 2. bis 3. Jh.; Anzahl: 31 Fragmente<sup>632</sup>.

Literatur: Tomasevic-Buck (wie Anm. 633) 242, Abb. 44.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), bräunlichhellrot (12), orange (16), blutrot (18), bräunlichgrau (23), schwarz (28); Kante: Flechtband und Bildfeld: 0,4–1,1 cm, Rahmenzone: 1,0–1,7 cm, unregelmässig; Länge: Flechtband und Bildfeld: 0,5–1,0 cm, Rahmenzone: 1,0–1,7 cm; Bettung: 0,5 cm weisser Kitt, 2,5 cm feiner Mörtel; Masse: 2 × 2,5 bis 24 × 27,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

2 Inv. 1984.10950A; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 36; Funddatum: 5.7.1984; FK: C00848; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 296.46/295.85; Datierung FK: wenig Material, 2. bis 3. Jh.; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 0,7–1,3, unregelmässig; Länge: 0,8–1,1 cm; Bettung: 0,5 cm weisser Kitt, 3 cm feiner Mörtel, 1,5 cm grober Mörtel; Masse: 9 × 10 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Mosaikbeschreibung: weisser Grund.

3 Inv. 1984.11491; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 36; Funddatum: 30.7.1984; FK: C00880; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 295.95/295.82; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 29 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,9–2,3 cm, unregelmässig; Länge: 0,8–1,7 cm.

### Streufunde

1 Inv. 1968.2064; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 36; Funddatum: 16.4.1968; FK: X07819; Befund FK: Abtrag nach Trax, Bereich der Porticus in der Südwestecke der Insula; OK/UK: 297.09/296.88; Münzen: 1968.1765; Severus Alexander Denar, 222–228; Datierung FK: abgesehen von einigen wenigen Fragmenten, 1. Hälfte bis Mitte 3. Jh.; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: smaragdgrün, schwach durchscheinend [328]; Kante: 0,8 × 1,0 × 1,4 cm, unregelmässig, scharf.

2 Inv. 1983.36443; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 36; Funddatum: 3.11.1983; FK: C00408; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK des FK: 296.80/296.05; Höhe: 296.18; Münzen: 1983.36367–36370; Trajan Sesterz, 103–111 bis Septimius Severus Denar, subaerat, hybrid, 205–?; Datierung FK: 1. Hälfte 3. Jh.; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: graublau, opak [541]; Kante: 0,5 × 0,9 × 1,0 cm, regelmässig, scharf.

Bemerkungen: Tessera vom Randstück eines Glaskuchens, Halbfabrikat zur Herstellung von Mosaiktesserae.

3 Inv. 1984.6185; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 36; Funddatum: 18.6.1984; FK: C00575; Befund FK:



Abb. 50 Insula 36. Fein gerasterte Flächen: Strassen; schwarz: Lage des Mosaiks; ●: Fundlage der Streufunde. Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

Schuttschicht; OK/UK des FK: 296.30/295.83; Höhe: 296.04; Datierung FK: späteres 2. bis 3. Jh.; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [072]; Kante: 0,5 × 0,7 × 0,9 cm, regelmässig, scharf.

4 Inv. 1984.6529; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 36; Funddatum: 19.6.1984; FK: C00579; Befund FK: Brandschichten; OK/UK des FK: 296.30/295.70; Höhe: 296.03; Datierung FK: 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [280/287]; Kante: 0,5 × 0,7 × 0,8 cm, regelmässig, scharf.

5 Inv. 1984.7840; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 36; Funddatum: 29.6.1984; FK: C00640; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 296.50/296.28; Münzen: 1984.7833; Gordian III Antoninian, subaerat (241–243); Datierung FK: späteres 2. bis 1. Hälfte 3. Jh.; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,2 × 1,3 cm, regelmässig; Länge: 1,0 cm.

### Beschreibung

Polychromes Mosaik mit einem rot-gelb-weiss-schwarzen Zweistrangflechtband, das sich im rechten Winkel gabelt und sich in den Farben rot-rot-weiss fortsetzt. Es fasst ein viereckiges Bildfeld ein. Den Rahmen zur Wand bilden ein zweireihiges schwarzes Linienband, 3 Reihen weiss und 6 Reihen schwarz. Das Bildfeld wird von ei-

632 Zwei Fundkisten einzelner Tesserae stammen ebenfalls aus dem Mosaikraum.

nem zweireihigen schwarzen Linienband eingefasst und zeigt – soweit erhalten – eine hellrote, flächige Darstellung, deren Muster nicht erkennbar ist (Abb. 51; Taf. 6,2).

**Streufunde:** Vier Glastesserae und ein schwarzer Stein.

## Befund

### Befund der Gebäude in der Insula 36 (Abb. 50)

Der Nordteil der Insula 36 entlang der Wildentalstrasse wies vermutlich drei Gebäudeeinheiten auf, deren Aufteilung offenbar seit der ersten Bebauung in Holz unverändert bestand. Die beiden Häuser in den nördlichen Ecken waren aufgrund der Porticus etwas schmäler als das mittlere Haus. Die Ausdehnung nach Süden aller drei Gebäude ist nicht untersucht.

Von den ersten Bastrukturen konnten im Insula-Innern Pfostenlöcher und verschiedene Reste von Holzbauten gefasst werden: Im Eckhaus an der Heidenlochstrasse zur Insula 35 wurden Horizontalbalken, die in senkrechten Pfosten verankert waren, und ein sorgfältig verlegter Bretterboden festgestellt. Das mittlere Haus liess sich in zwei Holzbauphasen fassen; eine am Südostrand der Grabung gelegene Grube gehörte vermutlich zu einer Holzbauunterkellerung<sup>633</sup>.

Für die Steinbauphasen konnte eine wahrscheinlich die ganze Insula umgebende Porticus nachgewiesen werden. Über die ersten Steinbauten ist wenig bekannt; erst die letzte Bauperiode ist etwas genauer untersucht: Das Haus in der Nordwestecke bestand aus einem grossen, hallenartigen Raum, den man von Westen her betrat und der vermutlich durch Säulen, die die Decke oder ein

Obergeschoss trugen, unterteilt war. Der in der Nordwestecke der Halle abgetrennte Raum wies einen Bretterboden auf. Das mittlere Haus umfasste mindestens sieben, teilweise sehr kleine Räume; ein Zugang befand sich im Westen, wo ein Hof durch einen Riegelbau unterteilt war. Von hier oder direkt von der Porticus betrat man das Haus. In einzelnen Räumen dieses Hauses liessen sich zwei Phasen unterscheiden<sup>634</sup>. Die beiden direkt an der Wildentalstrasse hinter der Porticus liegenden Räume wiesen Herdstellen, Mörtelböden und Wandverputz auf. Südlich schloss in der Westhälfte ein vermutlich mit Holzwänden unterteilter Raum an, der ebenfalls mit Mörtelböden ausgestattet war. Westlich und südlich davon befanden sich zwei hypokaustierte Zimmer. Das westliche wurde in der zweiten Phase dieser letzten Bauperiode mit einer Kanalheizung versehen. Das südliche, in dem ein Mosaik verlegt war, wurde offenbar nicht mehr verändert. Dieser Hypokaust wurde von Westen her beheizt<sup>635</sup>.

Vor der Nordwestecke der Insula waren im Strassenkoffer der Heidenlochstrasse Sandsteinblöcke eingelassen, die einen eigentlichen Fussgängerstreifen bildeten. Aufgrund von Pfostenbasen ist damit zu rechnen, dass dieser Strassenübergang überdacht war<sup>636</sup>.

### Befund des Mosaiks

**Mosaik I:** Hypokaustierter Raum von 5 m Länge; die Ausdehnung nach Süden wurde nicht untersucht. Den Raum, dessen Boden ursprünglich wohl vollständig mit einem Mosaik belegt war, betrat man über eine Schwelle in der Nordwestecke; er wurde von Westen vom Eingangsbereich des Hauses, vom Hof her, beheizt. Der Hypokaust war bei seiner Auffindung eingestürzt und das Mosaik beinahe vollständig zerstört. Die wenigen erhaltenen Fragmente in der Nordwestecke und entlang der Westwand waren verstürzt (vgl. Abb. 51) und lagen in einer ca. 1 m mächtigen Versturz- und Schuttschicht zusammen mit dem Hypokaustschutt, zahlreichen einzelnen Mosaiktesserae und Wandmalereifragmenten auf dem unteren Hypokaustboden, auf dem vereinzelt noch Pilae in situ erhalten waren<sup>637</sup>. Das ursprüngliche Niveau des Mosaiks ist nicht rekonstruierbar; die Fragmente lagen auf einer Höhe von 295.83 bis 296.21 m ü.M.<sup>638</sup>. Die Kanten der Tesserae betragen 0,4–1,1 cm (Ø 0,8 cm) im Bildfeld, 1,0–1,7 cm (Ø 1,4 cm) in der Rahmenzone; die Längen entsprechen diesen Werten.

**Streufunde:** Die Streufunde stammen teilweise aus ver-



Abb. 51 Insula 36, Mosaik *in situ* entlang der Westmauer. Das durch den eingestürzten Hypokaust beinahe vollständig zerstörte Mosaik mit Zweistrangflechtfeld und Ansatz eines Bildfeldes. Blick von oben.

633 T. Tomasevic-Buck, Archäologischer Fundbericht: Augst, Steinleiter. JbSGUF 68 (1985) 239ff., bes. 240, Abb. 39.

634 Tomasevic-Buck (wie Anm. 633) 241.

635 Tomasevic-Buck (wie Anm. 633) 242.

636 Tomasevic-Buck (wie Anm. 633) 239, Abb. 40. Ein ähnlicher Fussgängerstreifen konnte in derselben Strasse weiter nördlich bei der Insula 24 nachgewiesen werden; siehe oben S. 78.

637 P. Rebmann, Tagebuch Insula 36 (1984) 15.6.1984. Vgl. auch Profil 22 (Z-Nr. 17) in der Dokumentation AAK zu Insula 36, 1984.

638 Vgl. Detail 19 (Z-Nr. 31) in der Dokumentation AAK zu Insula 36, 1984.

mischten Zusammenhängen. Ihre Fundhöhe entspricht etwa jener der verstürzten Mosaikfragmente; eine Verschleppung aus dem Mosaikraum ist deshalb nicht auszuschliessen, aufgrund des Materialunterschiedes aber nicht gesichert (siehe unten).

### *Wandmalerei*

Zahlreiche kleine Wandmalereifragmente aus dem Hypokaustschutt lassen vermuten, dass der Mosaikraum bemalt war.

### *Fundmaterial*

Das Fundmaterial aus dem Nordteil der Insula weist in die Zeit vom frühen 1. bis ins 4. Jahrhundert<sup>639</sup>.

### *Materialbestimmungen*

**Mosaik:** weiss (1), ockergelb (7), bräunlichhellrot (12), orange (16), blutrot (18), bräunlichgrau (23), schwarz (28).

#### *Streufunde:*

- 1: smaragdgrün [328].
- 2: graublau [541], Glaskuchenfragment.
- 3: ultramarinblau [072].
- 4: ultramarinblau [280/287].
- 5: schwarz (28).

Das verwendete Gesteinsmaterial passt ins Repertoire der polychromen Mosaiken aus Augst.

Die drei Glastesserae und das Fragment eines Glaskuchens unter den Streufunden, die teilweise in der näheren Umgebung des Mosaikraumes gefunden wurden, können nicht mit Sicherheit dem Mosaik zugewiesen werden, denn unter den erhaltenen Fragmenten und zahlreichen einzelnen Tesserae aus dem Mosaikraum war kein Glas vertreten. Ob es sich hierbei um die Überreste einer Mosaikwerkstatt, die auch Glastesserae verwendete, handelt, wird noch zu diskutieren sein. Das kleine Glaskuchenfragment aus dem nordwestlichen Eckhaus weist mit Bestimmtheit auf eine solche hin<sup>640</sup>.

### *Datierung*

#### *Datierung nach dem Befund*

Aufgrund des Befundes gehört der Mosaikraum zur letzten Steinbauperiode, die teilweise zwei Phasen aufwies. Der Hypokaust, auf dem das Mosaik verlegt war, gehörte – wie der Nachbarraum – zur ersten, und wurde im

Gegensatz zu jenem, in der zweiten Phase nicht mehr umgebaut. Ob der Hypokaust mit dem Mosaik bereits in römischer Zeit verstürzt war, muss offenbleiben. Aufgrund der Datierung des Hypokaustschutt, in dem die Mosaikfragmente lagen, ins spätere 2. bis 3. Jahrhundert lässt sich die Verlegung des Mosaiks nur ungenau fassen<sup>641</sup>.

Die Streufunde lassen sich durch Mitfunde in denselben Zeitraum datieren; sie dürften deshalb zur Zeit der letzten Steinbauperiode in den Boden gelangt sein.

### *Stilistische Einordnung*

Wie bereits festgestellt, tritt das Zweistrangflechtband unter den Schweizer Mosaiken seit der Mitte des 2. Jahrhunderts vereinzelt auf und ist vom späteren 2. bis ins 3. Jahrhundert sehr häufig. Die Farbgebung rot-gelb-weiss ist die geläufigste Variante und tritt – wie in unserem Fall – oft in Kombination mit Flechtbändern in rot-rot-weiss auf, etwa im Gladiatorenmosaik aus der Insula 30<sup>642</sup>.

### *Zusammenfassung*

Im Nordteil der Insula 36 wurden direkt an der Wildentalstrasse drei seit den ersten Holzbauphasen unterteilte Gebäudeeinheiten untersucht. Im mittleren Haus wurde in einem heizbaren Hinterzimmer ein beinahe vollständig zerstörtes Mosaik festgestellt. Es handelt sich um einen polychromen Boden, von dem ein rot-gelb-weisses Zweistrangflechtband erhalten ist, das sich in einem rechten Winkel in ein rot-rot-weisses verzweigt und dabei ein viereckiges Bildfeld unbekannten Aussehens rahmt.

Aufgrund des Befundes gehört der Mosaikraum zur letzten Steinbauperiode, in der zwei Phasen getrennt werden konnten. Zusammen mit einem direkt daneben liegenden, hypokaustierten Raum gehört er zur ersten Phase. Das mit den Mosaikfragmenten geborgene Fundmaterial aus dem Hypokaustschutt weist ins spätere 2. bis 3. Jahrhundert. Dieser zeitliche Ansatz wird durch die stilistische Einordnung bestätigt.

Aus der näheren Umgebung des Mosaikraumes liegen Belege für die Herstellung von Glastesserae vor. Da aber unter den erhaltenen Fragmenten und einzelnen Tesserae des Mosaiks aus der Insula 36 Glastesserae nicht belegt sind, kann vermutet werden, dass es sich um Überreste einer Werkstatt oder Spuren der Verlegung eines anderen Mosaiks etwa im selben Zeitraum handelt.

639 Tomasevic-Buck (wie Anm. 633) 244.

640 Im selben Gebäude wurde ein weiteres Glaskuchenfragment gefunden, das dieselbe Farbe aufweist (Inv. 1983.39316). Vgl. unten S. 172ff.

641 Die Fundkomplexe unter dem Hypokaustschutt lieferten zu wenig für die Datierung aussagekräftige Funde (FK C00889-C00891, C00904).

642 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 71b. Zum Zweistrangflechtband allgemein siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, Anm. 315–323. Weitere Belege in Augst: Insula 28, Mosaik I, Taf. 2,4; Insula 30, Gladiatorenmosaik (Mittelmedaillon), Taf. 4; Insulae 41/47, Mosaik VII, S. 118.

# Insulae 41/47

Augst, Flurname Steinler/Kellermatt

Lage: An der südlichen Peripherie des Zentrums, nördlich der Westtorstrasse, nordwestlich der Mansio, Region 5,C (vgl. Abb. 1).

Grabungen mit Mosaikfunden: 1802.63<sup>643</sup>, 1840.63<sup>644</sup>, 1930.53, 1934.53, 1972.53, 1973.53, 1978.56.

Das sich über die Fläche von zwei Insulae erstreckende Quartier ist nur im mittleren Teil, im Bereich der ehemaligen Venusstrasse, ausgegraben; untersucht wurde vor allem die letzte Benützungsphase (Abb. 52).

Sehr reich ausgestattetes Wohnquartier.

## Katalog

### Mosaik I

Inv. -; zerstört; Fundort: Insulae 41/47, Grundstück Brenner; Funddatum: 1802; Raum: mittlerer der drei östlich des grossen Apsidenraumes ergrabenen Räume.

Literatur: Parent 1802b, 11ff., Übersichtsplan zwischen den S. 8 und 9; Parent 1806, 11; Parent 1800–1810, 9f., Plan-Nr. II: Mosaik in situ = Plan-Nr. 1802.63.600 in der Dokumentation AAK; Th. Burckhardt-Biedermann, Ausgrabungen der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basler Zeitschrift 2 (1903) 81ff., bes. 83, Taf. I: Lage im Stadtgebiet; v. Gonzenbach 1961, 21f., Nr. 4.2, Taf. 7, R 67; Manderscheid (wie Anm. 653) 75f.<sup>645</sup>.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz, polychrom?

### Mosaik II

Inv. -; in situ?; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: November 1930; Befund FK: Graben für Wasserleitung; Raum: östlich von Mosaik I, östlichster der drei östlich des grossen Apsidenraumes ergrabenen Räume; Anzahl: 1 Fragment?

Literatur: Vischer-Bilfinger (wie Anm. 644), Fundnotiz vom 14. Februar 1840: neben Mosaik von Brenner (= Mosaik I): unbedeutender Mosaikboden, der wieder zudeckt wurde; Stehlin Akten, H7 7c, 318ff., 319: Skizze des Mosaiks.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz.

### Mosaik III

**III,1** Inv. 1934.918; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 17.11.1934; Befund FK: Nord-Süd-Schnitt; Raum: westlich des grossen Apsidenraumes, im Bereich des zerstörten Mosaiks an der Stelle der Verbreiterung; Anzahl: 1 Fragment. Mosaik: Stein: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,5–0,8 cm, regelmässig; Länge: 0,6–0,8 cm; Bettung: 3 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 8 × 8,5 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Fragment in zwei Teile zerbrochen.

**III,2** Inv. 1972.6687B; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 41/47; Funddatum: 24.11.1972; FK: Z02418; Befund FK: Schutt; Raum: westlich des grossen Apsidenraumes, Osthälfte; OK/UK: 295.87/295.52; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 40 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,7–0,9 cm, regelmässig; Länge: 0,5–0,9 cm; Bettung: 3 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 2 × 2 bis 7,5 × 9 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

**III,3** Inv. 1973.14047; Aufbewahrungsart: Augst, Curia; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 24.10.1973; Raum: westlich des grossen Apsidenraumes; OK Westhälfte: ca. 295.92–295.97, OK Osthälfte: 295.73–295.80; Anzahl: 2 Fragmente.

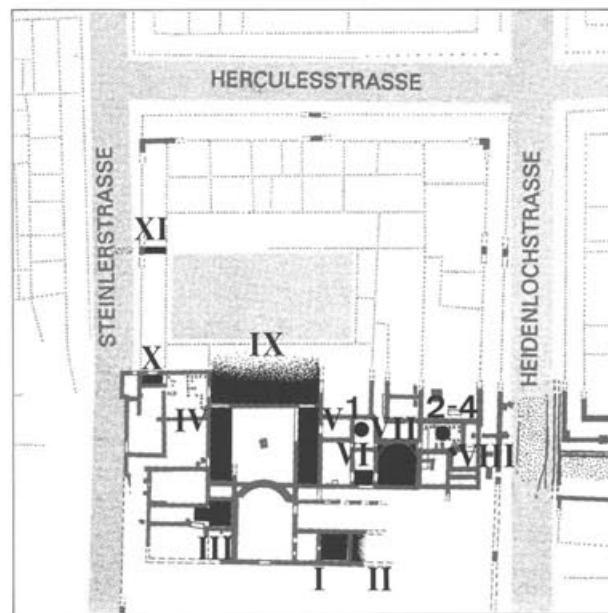


Abb. 52 Insulae 41/47. Fein gerasterte Flächen: Straßen; schwarz: Lage der Mosaiken; ●: Fundlage der Streufunde. Die Streufunde 5 bis 8 können nicht kartiert werden. Die Numerierung entspricht den Katalognummern. M. 1:1000.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); schwarz (33), schwarz (35); Kante: 0,5–1,3 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: siehe Befund Mosaik; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen. Erhaltungszustand: Fragmente mit Araldit gefestigt.

**III,4** Inv. 1973.14049–14147<sup>646</sup>; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 3.9.1973; FK: A03847; Befund FK: Schutt mit Humus; Raum: westlich des grossen Apsidenraumes, teilweise Osthälfte; OK/UK: 296.33/295.90; Münzen: 1973.10629: Magnentius Solidus, 350; Datierung FK: 2. Hälfte 2. Jh. bis 4. Jh.; Anzahl: 99 Fragmente.

643 Nach dem Übersichtsplan von Augst in Parent 1802b, zwischen den S. 8 und 9 ist die Fundstelle eindeutig in den Insulae 41/47 zu lokalisieren. Zu weiteren Altfinden aus der Zeit von A. Parent siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796, S. 58ff.; oben Insula 32, Streufund 1, S. 25, Anm. 61; unten Augst, Fundort unsicher: Insula 20 oder 27, S. 141.

644 1840 wurde in den Insulae 41/47 ein Mosaik unbekannten Aussehens gefunden, das direkt neben dem auf dem Grundstück von Brenner entdeckten Mosaik lag. W. Vischer-Bilfinger, Vorlesung und Antiquarische Notizen (um 1840–1862) insbesondere über Altertümer von Augst. Fundnotizen 1840–1843. Manuskripte im Staatsarchiv Basel, Transkription Christoph Maier, Zusammenstellung Alex R. Furger. Interne Augster Arbeitspapiere 1 (Augst 1987) Fundnotiz vom 14.2.1840. Es muss sich um Mosaik II handeln, das 1930 von K. Stehlin angeschnitten wurde; vgl. Katalog zu Mosaik II.

645 V. von Gonzenbach und H. Manderscheid lokalisieren dieses Mosaik fälschlicherweise in der Insula 18.

646 Zusammen mit einer Fundkiste einzelner Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,6–1,6 cm, unregelmässig; Länge: 0,5–1,4 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 2 × 2,5 bis 19 × 24 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Inv. 1972.14052 zeigt ein Band schwarzer getreppter dreireiiger Dreiecke.

**III,5** Inv. 1973.14150; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 29.10.1973; FK: A04758; Befund FK: Schutt; Raum: westlich des grossen Apsidenraumes; OK/UK: 295.55/295.02; Datierung FK: keine datierbaren Funde; Anzahl: 359 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,9 × 1,0 × 1,0 cm, regelmässig.

## Mosaik IV

Inv. 1973.14046; Aufbewahrungsort: Augst, Curia (1 Fragment), RMA Mosaikdepot (5 Fragmente); Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 24.10.1973; Raum: westliche Porticus des kleinen Hofes; OK: ca. 295.77; Anzahl: 6 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (31); Kante: 0,7–1,7 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: Fragment in der Curia: 2,3 × 3,3 m, Fragmente im Depot: 1,1 × 1,3 m; bzw. 0,2 × 0,9 m; bzw. 0,7 × 2,0 m; bzw. 0,8 × 2,1 m; bzw. 1,2 × 1,0 m; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Fragmente mit Araldit gefestigt.

## Mosaik V

Inv. 1972.7415; Aufbewahrungsort: Augst, Curia (1 Fragment), RMA Mosaikdepot (6 Fragmente); Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 21.9.1972; Raum: östliche Porticus des kleinen Hofes; OK der Fragmente: ca. 295.86–295.98; Anzahl: 7 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (33), schwarz (34), dunkelgrün; Marmor: grau (41); Kante: 0,5–1,2 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: Fragment in der Curia: 2,1 × 2,2 m, Fragmente im Depot: 0,2 × 0,9 bis 0,9 × 1,8 m; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Fragmente mit Araldit gefestigt.

## Mosaik VI

Inv. 1972.7417; Aufbewahrungsort: Augst, Schiessanlage; Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 16.10.1972; Raum: westlich des kleinen Apsidenraumes; OK: 296.23–296.29; Anzahl: ganz geborgener Boden.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (33); Kante: 0,4–1,2 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: siehe Befund Mosaik; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Mit Araldit gefestigt, kleine moderne Ergänzungen.

## Mosaik VII

**VII,1** Inv. 1972.2430A; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 13.10.1972; FK: Z02347; Befund FK: Schutt; Raum: kleiner Apsidenraum mit Nischendurchgängen; OK/UK: 296.23/294.97; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 14 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28), dunkelgrün; Marmor: grau (41); Kante: 0,6–1,2 cm, regelmässig; Länge: 0,5–1,0 cm; Bettung: Mörtelspuren, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 2,5 × 2,5 bis 6 × 10 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Muster nicht erkennbar.

**VII,2** Inv. 1972.2542A; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 3.11.1972; FK: Z02389; Befund FK: Schutt; Raum: kleiner Apsidenraum mit Nischendurchgängen; OK/UK: 295.74/295.20; Münzen: 1972.2508: Victorinus Antoninian, 270, 1972.2509: Gallienius Antoninian, 259–268; Datierung FK: 250–280; Anzahl: 39 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), dunkelgrün; Kante: 0,6–1,0 cm, regelmässig; Länge: 0,5–0,9 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5–1 cm weisser Kitt; Masse: 1,5 × 2,5 bis 6,5 × 7,5 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Ein Fragment zeigt ein gelb-rot-schwarz-weisses Zweistrangflechtband.

**VII,3** Inv. 1972.7418; Aufbewahrungsort: Augst, Curia (2 Fragmente der Nischen), RMA Mosaikdepot (7 Fragmente der Ranke); Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 9.11.1972; Raum: kleiner Apsidenraum mit Nischendurchgängen; OK: verstürzte Fragmente; 295.43–296.00, rechte Nische in situ: 296.16, linke Nische in situ: 296.21; Anzahl: 9 Fragmente. Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (31), schwarz (33), dunkelgrün; Marmor: grau (41); Kante: 0,4–1,3 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: Fragment der rechten Nische: 1 × 1,6 m; Fragment der linken Nische: 0,65 × 1,2 m; Rankenfragmente: 0,3 × 0,3 bis 0,7 × 1,1 m; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Fragmente mit Araldit gefestigt; kleine moderne Ergänzungen.

## Mosaik VIII

Inv. 1972.7416; Aufbewahrungsort: Augst, Curia; Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 1972; Raum: kleiner Durchgang zwischen den beiden Räumen östlich des Praefurniums; OK: ca. 296.07; Anzahl: ganz geborgener Boden.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (31); Kante: 0,7–1,3 cm, regelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: siehe Befund Mosaik; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Mit Araldit gefestigt, kleine moderne Ergänzungen.

## Mosaik IX

Inv. 1973.14152a-c; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 24.10.1973; Raum: grosser Raum zwischen den beiden Höfen; OK: ca. 295.59–295.77; Anzahl: 4 Fragmente. Mosaik: Stein: weiss (1), wohl ockergelb, wohl blutrot, schwarz (28); Kante: 0,5–2,0 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: 0,3 × 0,5 bis 0,6 × 1 m; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Fragmente mit Araldit gefestigt; die im Zentrum liegende Blüte (rot-gelb) ist nicht erhalten.

## Mosaik X

Inv. 1973.14045; Aufbewahrungsort: Augst, Curia; Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 24.10.1973; Raum: südwestlich des grossen Hofes, an der Steinstrasse; OK: ca. 295.96; Anzahl: ganz geborgener Boden. Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), hellgelb (9), bräunlichorange (15), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (34); Kante: ursprünglicher Boden: 0,7–1,4 cm, Reparatur: 1,1–1,7 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: siehe Befund Mosaik; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Mit Araldit gefestigt; kleine moderne Ergänzungen.

## Mosaik XI

**XI,1** Inv. -; in situ, wieder zugedeckt; Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 7.11.1978; Befund FK: Sondierschnitt westlich des grossen Hofes, westliche Porticus; OK: 296.21; Anzahl: ? Mosaik: Stein: weiss, schwarz.

**XI,2** Inv. 1978.5179–81; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Fundatum: 17.10.1978; FK: B02347; Befund FK: Sondierschnitt westlich des grossen Hofes; OK/UK: 296.71/295.30; Münzen: 1978.5178: Antoninus-Pius-Sesterz, 139–161; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 1 Fragment und 3 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,7–1,8 cm, unregelmässig.

sig; Länge: 0,9–1,2 cm; Bettung: 2 cm feiner Mörtel, 0,5–1 cm weisser Kitt; Masse: 6 × 11 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

komplexes; Raum: nördliche Hälfte der Insula 41 und südliche Hälfte der Insula 47; OK/UK: 297.40/293.50; Datierung FK: 2. Hälfte 2. Jh.; Anzahl: 160 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,5–0,9 cm, unregelmäßig; Länge: 1,5–1,9 cm.

## Streufunde

1 Inv. 1972.2434A; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 25.10.1972; FK: Z02366; Befund FK: Schutt; Raum: nordwestlich des kleinen Apsidenraumes; OK/UK: 295.42/295.15; Datierung FK: wenig Material, 3. Jh.; Anzahl: 16 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,6–1,0 cm, regelmässig; Länge: 0,5–0,7 cm; Bettung: Reste von feinem, rötlichem Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 2 × 2,5 bis 5 × 6,5 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen.

2 Inv. 1972.2449A; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 11.10.1972; FK: Z02338; Befund FK: Auffüllschutt; Raum: Westteil des hypokaustierten Raumes, der nördlich des Durchgangs mit Mosaik VIII liegt; OK/UK: 296.13/295.22; Datierung FK: wenig Keramik, spätes 2. bis 3. Viertel 3. Jh.; Anzahl: 83 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,6–1,2 cm, regelmässig; Länge: 0,6–1,0 cm; Bettung: Reste von feinem, rötlichem Mörtel, 0,5–1 cm weisser Kitt; Masse: 2 × 3 bis 9,5 × 11,5 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

3 Inv. 1972.3571; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 9.10.1972; FK: Z02325; Raum: Ostteil des hypokaustierten Raumes, der nördlich des Durchgangs mit Mosaik VIII liegt; OK/UK: 295.92/295.68; Münzen: 1972.3570: Gallienus Antoninian, 265; Datierung FK: vermischt, Keramik 50–70, Münze 3. Jh.; Anzahl: 2 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,8–1,5 cm, unregelmässig; Länge: 0,8–2,0 cm; Bettung: Spuren von Kitt; Masse: 3,5 × 4 bzw. 5 × 5,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

4 Inv. 1972.7410; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 29.9.1972; FK: Z02312; Raum: Ostteil des hypokaustierten Raumes nördlich von Mosaik VIII; OK/UK: 296.13/295.23; Münzen: 1972.6680: Denar oder Antoninian, wohl 3. Jh.; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 136 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,6–1,3 cm, unregelmässig; Länge: 0,4–1,1 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 2 × 2 bis 13,5 × 14 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen<sup>647</sup>.

5 Inv. 1972.4273; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 13.9.1972; FK: Z02302; Befund FK: Humus; Raum: ganze Osthälfte der Ausgrabung; OK/UK: 296.90/296.23; Münzen: 1972.4238–4245: Valerius Antoninian, um 260 bis Claudius II Antoninian, 270; Datierung FK: Mitte bis 2. Hälfte 3. Jh., evtl. bis 1. Hälfte 4. Jh.; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: dunkelgrün, opak [575/576]; Kante: 0,6 × 0,7 × 0,7 cm, regelmässig, scharf.

6 Inv. 1972.7422; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 1972; Streufunde aus der Westhälfte der Ausgrabung; Anzahl: 744 Fragmente<sup>648</sup>.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (31), schwarz (33), schwarz (34); Kante: 0,6–1,3 cm, unregelmässig; Länge: 0,6–1,2 cm; Bettung: Reste von feinem, rötlichem Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 1,5 × 2 bis 15 × 20 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

7 Inv. 1972.5892A: Aufbewahrungsart: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 4.10.1972; FK: Z02316; Raum: Bereich der nördlich des kleinen Apsidenraumes mit Mosaik VII gelegenen Räume; OK/UK: 296.23/295.95; Münzen: 1972.5867: Gallienus Antoninian, 265; Datierung FK: 2. Hälfte 2. bis 3. Jh.; Anzahl: 5 Fragmente. Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,7–1,1 cm, regelmässig; Länge: 0,6–1,0 cm; Bettung: Reste von feinem, rötlichem Mörtel, 1 cm weisser Kitt; Masse: 3 × 5 bis 6 × 6,5 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen.

8 Inv. 1978.11679A; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insulae 41/47; Funddatum: 5.10.1978; FK: B02350; Befund FK: verschiedene Sondierungen im Norden und Süden des Gebäude-

## Beschreibung

**Mosaik I:** Quadratische Zentralkomposition aus vier achtspitzigen Rautensternen und eingeschlossenem Mittelquadrat mit Doppelhenkelkrater (Abb. 53). Den von den Sternen ausgesparten Eckquadrate und seitlichen Rechtecken bzw. Dreiecken sind übereck gestellte Quadrate bzw. Dreiecke einbeschrieben; erstere weisen wahrscheinlich als Füllung teilweise ein Fünfwürfelmotiv auf. In den von je zwei Rautensternen eingeschlossenen, übereck gestellten Quadraten befinden sich Salomonsknoten. Die schwarze Zeichnung dieser Komposition weist innen zusätzliche schwarze Konturen auf. Eingefasst wird diese Komposition von einem zweifachen Rahmen; der innere zeigt ein Band übereck gestellter Quadrate, der äussere wahrscheinlich ein zweireihiges Band ganzer, konturierter Schuppen. Das Mittelbild und die Salomonsknoten sind farbig.

**Mosaik II:** Schwarz-weisser Schuppenrapport mit ganzen Schuppen, dessen Ausmasse unbekannt sind. Auch muss die Frage nach einem flächendeckenden Rapport oder einer randlichen Verbreiterung offenbleiben<sup>649</sup>.

**Mosaik III:** Polychromes Zweifeldermosaik, das aus einem schmalen (Westteil) und einem breiteren Rechteckfeld (Ostteil) besteht (Abb. 54; vgl. auch Abb. 63). Westteil: Hexagonsystem mit polychromen Sechsblattrosetten und dazwischenliegenden Rauten. Das Feld bot Platz für acht Hexagone, angeordnet in zwei Reihen, und vier halbe Hexagone an den Schmalseiten. Die Konturen des Systems bilden zweireihige schwarze Linienbänder. Die Rauten und deren Füllung werden an den Seiten halbiert. Die in allen Fällen gleich abschattierte Sechsblattrosette (rot-gelb-weiss) hat drei wirbelförmige Blütenblätter und drei kleinere lanzettförmige Blätter. Das Zentrum der Blüte ist ebenfalls rot-gelb-weiss abschattiert (Taf. 6,3). Bei den Rautenfüllungen handelt es sich um gegenständige Herzblätter (rot-gelb-weiss), die durch einen Stengel miteinander verbunden sind.

Ostteil: Die Rahmung dieses Rechteckes besteht aus einem schwarzen Linienband, an das in seitig ein Band nach innen gerichteter, getreppter Dreiecke anschliesst. Es folgen drei weitere schwarze Linienbänder. Das Mittelfeld ist zerstört.

Beide Felder werden von einem breiten, zehnreihigen schwarzen Linienrahmen eingefasst; die Fläche bis zu den Wänden ist weiss.

<sup>647</sup> Auch im Fundkomplex darüber, Z02310, waren laut Fundkomplexzettel Mosaikstücke; diese Fragmente sind nicht eruierbar. Datierung der Mitfunde: wenig Material, 2. bis 3. Jh.

<sup>648</sup> Zusammen mit acht Fundkisten einzelner Tesserae.

<sup>649</sup> Stehlin Akten, H7 4c, 319 zeigt 2 Reihen weisser und 2 Reihen schwarzer Schuppen.

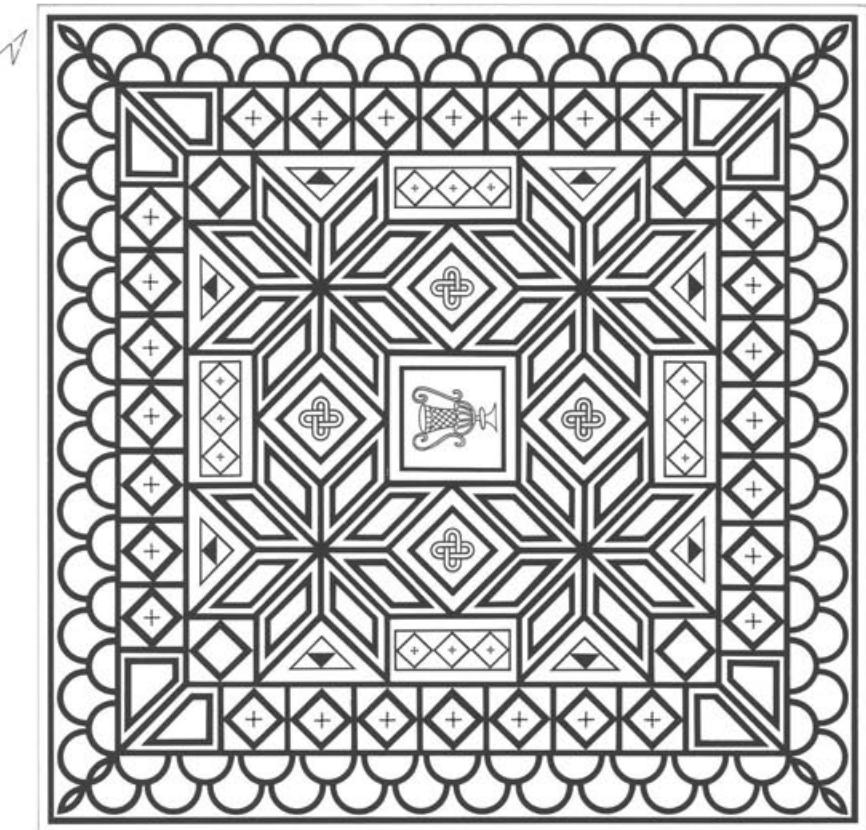


Abb. 53 Insulae 41/47, Mosaik I. Zeichnerische Rekonstruktion des Rautensternrapportes nach der Zeichnung von A. Parent um 1802. M. 1:40.

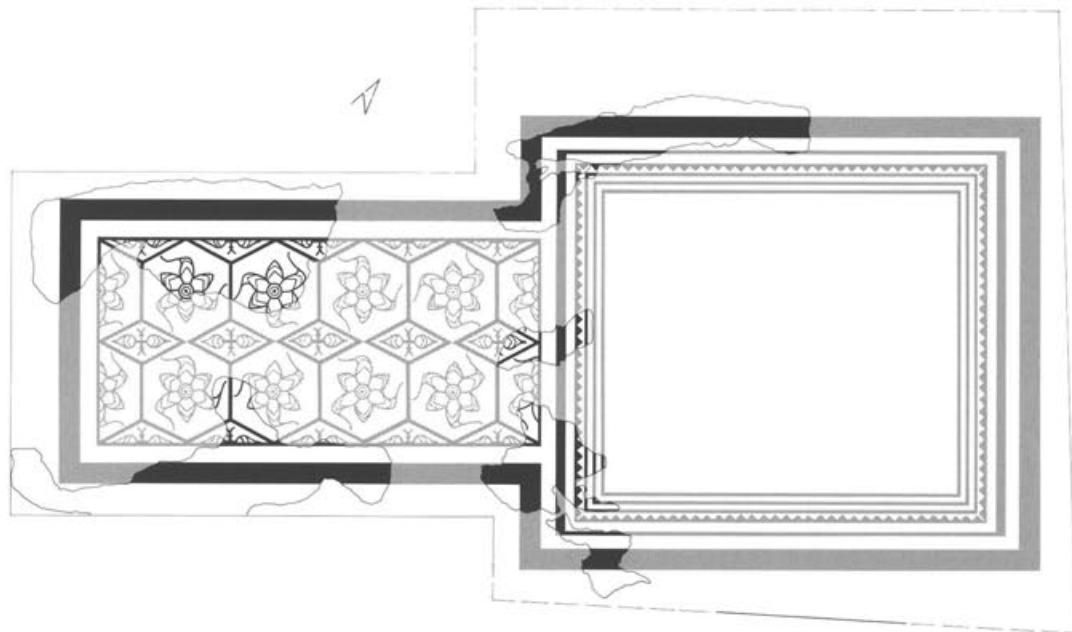


Abb. 54 Insulae 41/47, Mosaik III. Zeichnerische Rekonstruktion des Hexagonsystems (Westteil) und des anschliessenden, beinahe vollständig verlorenen Musters (Ostteil). M. 1:40.

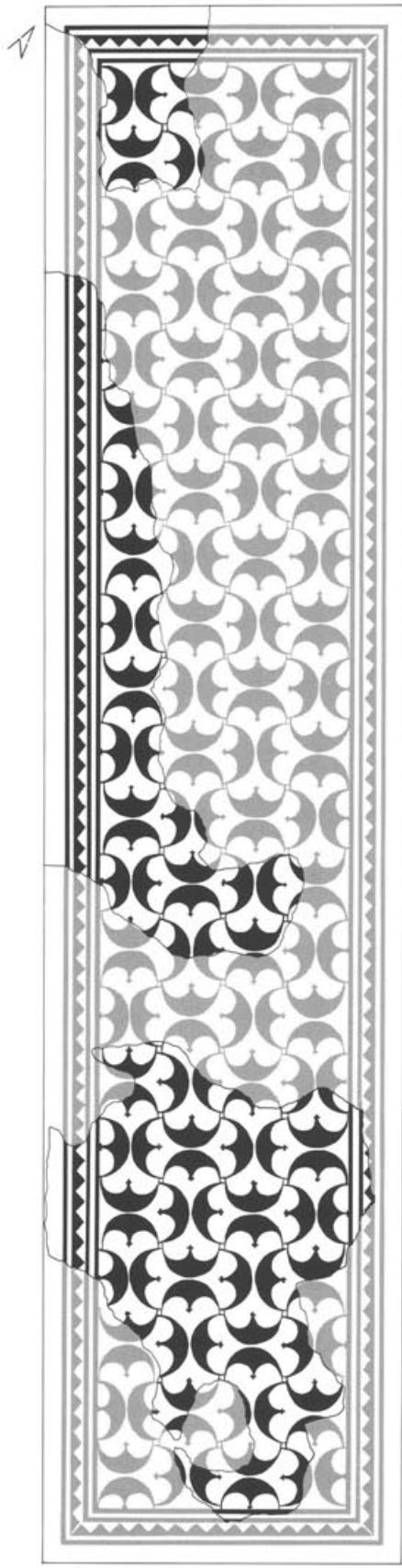


Abb. 55 Insulae 41/47, Mosaik IV. Zeichnerische Rekonstruktion des Peltenrapportes. M. 1:50.



Abb. 56 Insulae 41/47, Mosaik V. Zeichnerische Rekonstruktion des Peltenrapportes mit Trichterflechtband. M. 1:50.

**Mosaik IV** (Abb. 55; vgl. auch Abb. 64; Taf. 7,1): Schwarz-weisser flächendeckender Peltenrapport mit Mittelkreuzen. Um den Rapport legt sich eine einfache Rahmung, die die äussersten Pelten berührt. Dieser Rahmen besteht aus einem Band getreppter sechsreihiger Dreiecke, das beidseits von einem zweireihigen schwarzen Linienrahmen eingefasst wird. Die verbleibende Zone bis zu den Mauern ist weiss.

**Mosaik V** (Abb. 56; vgl. auch Abb. 65; Taf. 7,2): Schwarz-weisser flächendeckender Peltenrapport mit Mittelkreuzen. Dieser wird von einem schmalen zweireihigen schwarzen Linienband eingefasst, an das die Pelten anstoßen. An den Schmalseiten fehlen den obersten Pelten die Mittelkreuze. Umgeben wird der Peltenrapport von einem polychromen Trichterflechtbody (schwarz-grün-grau-weiss von aussen nach innen, im Trichter schwarz-weiss-gelb-rot), das auf der Aussenseite von zwei schwarzen Linienrahmen (2 Reihen schwarz, 6 Reihen weiss, 3 Reihen schwarz) gefasst wird (Taf. 7,2). Den Anschluss an die Mauern bildet eine weisse Zone. Im Vergleich mit den Pelten von Mosaik IV sind die Muster hier um einiges kleiner.

**Mosaik VI:** Polychromes Quadratfeldersystem mit sechs Kompositrosetten (Abb. 57; vgl. auch Abb. 66). Die Kompositrosetten bestehen aus je vier lanzettförmigen Blättern (rot-gelb-weiss), zwischen welchen vier Herzblätter (rot-gelb-weiss) liegen, die durch Stengel untereinander verbunden sind (Taf. 7,4). Die Quadratfelder sind wenig grösseren, ein Gitternetz bildenden Viercken einbeschrieben, die mit zweireihigen schwarzen Linienbändern gezeichnet sind. Umgeben wird das Quadratfeldersystem von einem Litzenband, das direkt daran anstösst und aussen von einem doppelten, zweireihigen schwarzen Linienrahmen umgeben wird. Den äussersten Rahmen bildet ein Band getreppter sechsreihiger nach innen gerichteter Dreiecke, das von einem zweireihigen schwarzen Linienrahmen eingefasst wird. Die Rahmenzone bis zu den Mauern ist weiss.

**Mosaik VII:** Ein aus zwei Zonen bestehendes, polychromes Mosaik mit einer quadratischen Komposition und einem den Nischen und der Apside angepassten Streifen (Abb. 58). Das quadratische Feld wird von einem Trichterflechtbody (rot-gelb im Band, grün-grau im Trichter) umgeben, dem sich ein Rankenrahmen anschliesst (vgl. Abb. 67). Die schwarze Ranke hat abwechselnd gleichstehende Herz- und Glockenblüten (rot-gelb-weiss bzw. rot-gelb-weiss, grau-grün-weiss). Die Blattscheiden (oder Hüllblätter) und die Knospen der Seitentriebe sind rot gefüllt (vgl. Abb. 68). Jeweils in der Mitte des Rankenrahmens befinden sich zwei voneinander wegstrebende dunkelgrün-rote Blattstengel, aus deren Enden die Ranken wachsen (Taf. 7,3). Zwischen diesen Blattstengelpaaren befanden sich wahrscheinlich je eine weitere Blüte oder ein anderes Füllmotiv. In den Ecken sitzen wohl Herzblüten. Die Ranke wird von einem schwarzen zweireihigen Linienrahmen beidseitig eingefasst.

Das Apsidenfeld zeigt ein Achteck- oder Oktogonband (vgl. Abb. 58; Abb. 67). Die Oktogone sind mit polychromen Achtblattrosetten (Blätter rot-gelb-weiss bzw. grün-grau-weiss) gefüllt. Kleine Dreiecke füllen die von den Oktogonen ausgesparten Zwickel. Die schwarzen Konturen des Feldersystems sind mit zweireihigen doppelten Linienbändern ausgeführt (Taf. 7,4).

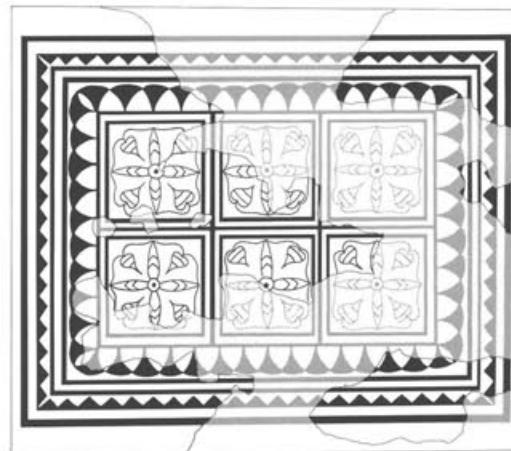


Abb. 57 Insulae 41/47, Mosaik VI. Zeichnerische Rekonstruktion des Quadratfeldersystems mit Kompositrosetten. M. 1:40.

Das quadratische Mittelfeld ist nicht erhalten; das Fragment eines Zweistrangflechtbody (rot-gelb-weiss-schwarz) deutet darauf hin, dass es sich um Bildfelder oder Kompositionen handelt, die von Flechtbodyn eingefasst waren.

Das Oktogonband und das von der Ranke eingefasste Hauptmosaik werden von einem schwarzen Linienrahmen umschlossen, auf den in den Nischendurchgängen und wohl auch in der mittleren Apside ein Glockenblütenfries folgt. Im östlichen Durchgang sind zwei Glockenblüten (rot-gelb-weiss) erhalten, die mit einem schwarzen Dreieck auf dem Linienrahmen aufsitzen. Von ihren Blättern gehen Stengel aus, die sich mehrfach einrollen, sich schliesslich der Nischenrundung einpassen und enden. Zwischen den beiden Glockenblüten sitzt eine weitere, zum Feld hin gerichtete Glockenblüte, die mit den beiden anderen verbunden ist (Taf. 7,4). Im westlichen Nischendurchgang sitzt die Glockenblüte nicht auf dem Linienrahmen auf und ist viel stärker stilisiert gezeichnet als ihre Pendants. Ihre Stengel beschreiben eine grössere Rundung und sind stärker eingekrümmt (vgl. Abb. 58).

**Mosaik VIII:** Schwarz-weisses Mosaik mit Rautenmotiv. Einem schwarzen Rechteckfeld ist eine mit zweireihigen Linienbändern doppelt konturierte Raute einbeschrieben, in deren Zentrum ein schwarzes Kreuzmotiv (aus 29 Tesserae) liegt. Schwarz gefüllte Dreiecke liegen in den Zwickeldreiecken. Die unterschiedlich breiten Randzonen bis zu den Wänden sind weiss (Abb. 59; vgl. auch Abb. 69).

**Mosaik IX:** Vermutlich polychromes Vielmustermosaik. Erhalten sind Reste von zwei Mustern: Ein schwarz-weisser Zentralrapport, der aus immer grösser werdenden Dreiecken auf konzentrischen Kreisen besteht (Schild aus konzentrischen Dreiecksreihen) (Abb. 60). Den Innenkreis nimmt eine polychrome Blüte ein. Umgeben wird der aus 14 Kreisen bestehende «Schild» von einer wohl polychromen Akanthusranke (vgl. Abb. 70). Das zweite, erhaltene Muster zeigt einen schwarz-weissen Schachbrettrappoart (Abb. 61).

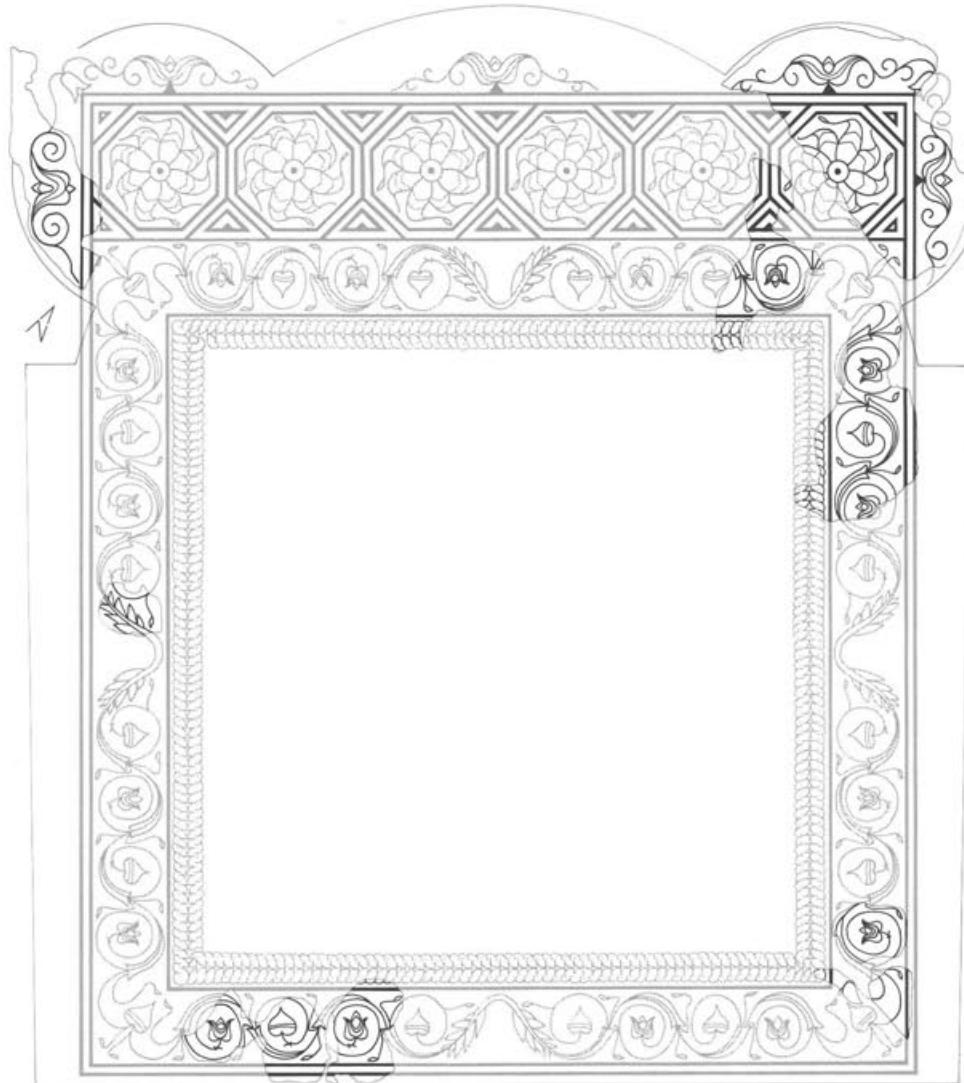


Abb. 58 Insulae 41/47, Mosaik VII. Zeichnerische Rekonstruktion des Mosaiks im kleinen Apsidenraum mit quadratischem Hauptfeld und Oktogonstreifen in den Nischendurchgängen und der Apside. M. 1:40.

**Mosaik X:** Polychromes Quadrat-Rautenschema<sup>650</sup>. Drei auf der Mittelachse liegende Quadrate werden von Rauten eingefasst, zwischen denen übereck gestellte Quadrate liegen. Die Rauten und kleinen Quadrate weisen ein Kreuzmotiv (aus 15 bzw. aus fünf Tessae) auf (Abb. 62; vgl. auch Abb. 71). Das ganz erhaltene oberste Quadrat enthält eine «Radrosette» mit schwarz-weiss-gelb-rot-hellrot abschattierten Strahlen, um die ein Band getreppter, nach innen gerichteter vierreihiger Dreiecke gelegt ist (Taf. 7,5). Von der Dekoration des mittleren Feldes ist nur noch ein quadratischer Rahmen mit getreppten, nach aussen gerichteten, ebenfalls vierreihigen Dreiecken erhalten; das dritte Quadrat könnte aus Symmetriegründen ebenfalls mit einer Radrosette gefüllt gewesen sein. Die schwarzen Konturen dieses Schemas sind mit zweireihigen schwarzen Linienbändern gezeichnet. Eingefasst wird das System von einem dreireihigen schwarzen Linienband, an das die Rauten und kleinen Quadrate anstoßen. Die breite abschliessende Rahmenzone ist weiss.

**Mosaik XI:** Schwarz-weisser Kreuzblütenrapport mit Fünfwürfelmotiv. Der Rapport ist von einem doppelten je zweireihigen schwarzen Linienband eingefasst, auf das ein Litzenband folgt (vgl. Abb. 72).

- Streufunde:**
- 1, 3, 5, 7, 8: Muster nicht erkennbar.
  - 2: Erkennbare Muster sind eine schwarze blattförmige Kontur; ein schwarzer spitzer, zweireihiger Winkel; eine schwarze Kontur mit roter Füllung auf weissem Grund; eine Kontur mit rot-gelb-weisser Füllung; eine gelb-weisse Füllung mit unterschiedlichen Gelbtönen; eine schwarze Kontur mit gelber und weisser Füllung.
  - 4: Zwei Fragmente zeigen ein schwarz-rot-gelb-weiss-schwarzes kreisförmiges Motiv, entsprechend dem Mittelpunkt der Blüten der Mosaiken III, VI und VII.

<sup>650</sup> Zur Begriffsdefinition der Quadratschemata vgl. Pallasmann-Unteregger 1986/87, 221ff.

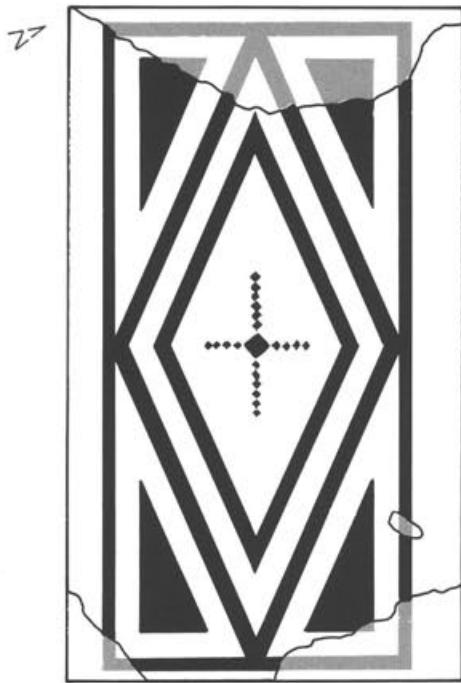


Abb. 59 Insulae 41/47, Mosaik VIII. Zeichnerische Rekonstruktion des Rautenmotivs. M. 1:10.

**6:** Die meisten Fragmente stammen aufgrund des Musters von Mosaik IV, dem Peltenrapport. Ein Fragment zeigt den Rest (ockergelb-weiss-schwarz) eines Flechtbandes (Mosaik V, Trichterflechtkband?). Das Muster der restlichen Fragmente ist nicht erkennbar.

### Befund

#### *Befund der Gebäude in den Insulae 41/47 (Abb. 52)*

Das über die Fläche von zwei Insulae sich erstreckende Quartier ist wie die Insula 32 und weitere öffentliche Bauten in Augst eine Doppelinsula, bei der die zwischen den beiden Insulae gelegene Strasse aufgehoben wurde. Da bei der Ausgrabung, die etwa ein Viertel der Fläche im Zentrum der Anlage umfasste, nur der letzte Benutzungshorizont und der darüberliegende Schutt untersucht wurden, um die zahlreichen Mosaiken dieser Phase in situ konservieren zu können, sind Aussagen über die älteren Strukturen nicht möglich. Die südliche Begrenzung des Quartiers (Insula 47) stand nicht rechtwinklig zum Insulasystem, sondern orientierte sich an der Flucht der Westtorstrasse, die aus südwestlicher Richtung an dieser Stelle in die Oberstadt einmündete. Ob die Villa sich bis in diesen Bereich fortsetzte, ist unklar<sup>651</sup>.

Durch Sondierungen und anhand von Luftaufnahmen in der Nordhälfte der Insula 41 kann die Bebauung in groben Zügen gefasst werden: An eine ringsum laufende Porticus entlang den Strassen fügen sich vor allem im Norden kleinere Räume an. Entlang der Heidenlochstrasse scheint es sich um grössere Einheiten zu handeln; die Funktion dieser Räume ist unklar.

Dominiert wird der gesamte Gebäudekomplex durch einen in der nördlichen Hälfte liegenden grossen Hof oder Garten(?), der in nordsüdlicher Richtung auf einer

651 T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1978. JbAK 4 (1984) 7ff., bes. 30ff.

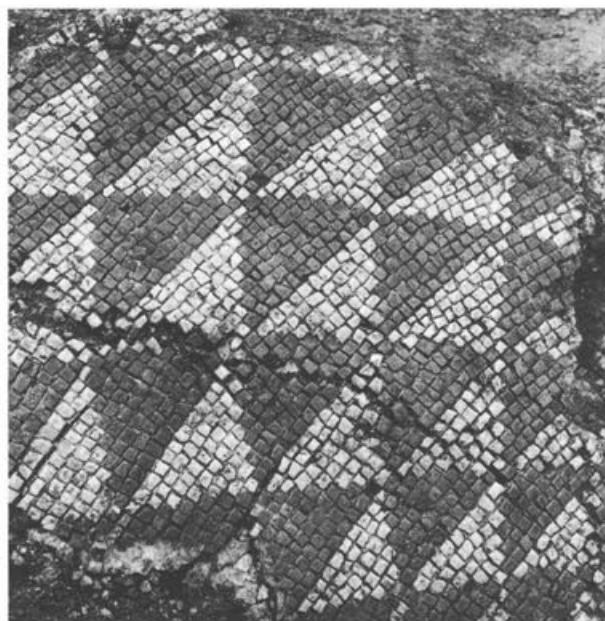


Abb. 60 Insulae 41/47, Mosaik IX in situ. Detail des Schildmotivs.

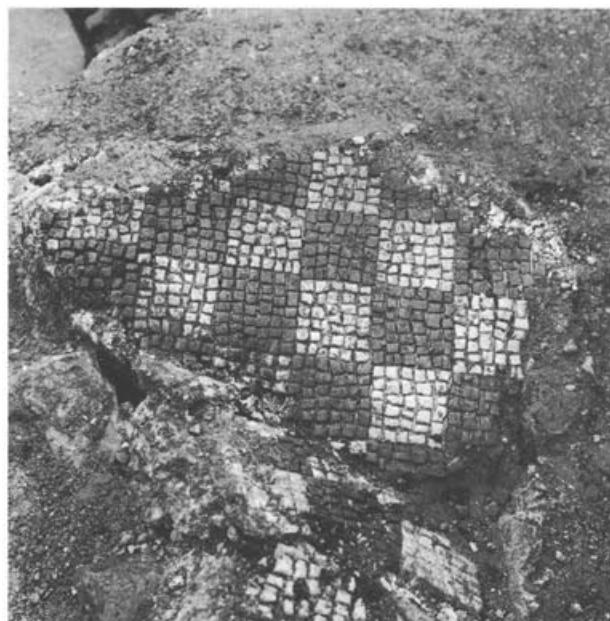


Abb. 61 Insulae 41/47, Mosaik IX in situ. Rest eines Schachbrettrapporets.

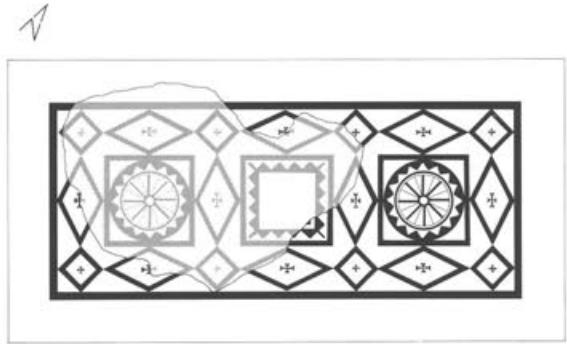


Abb. 62 Insulae 41/47, Mosaik X. Zeichnerische Rekonstruktion des Quadrat-Rautenschemas mit Radrosette. M. 1:40.

Achse mit einer Gruppe von symmetrisch angeordneten Räumen liegt. Südlich schliesst ein grosser hypokaustierter Raum an, dem ein weiterer, kleinerer Hof mit seitlichen Portiken folgt. Auf derselben Achse befindet sich im Süden ein grosser Apsidenraum; dieser liegt mit kleineren seitlichen Räumen, von denen im Osten der mittlere und östlichste der ergrabenen Räume je mit einem Mosaik ausgestattet waren (Mosaiken I und II), an einer in westöstlicher Richtung verlaufenden Abschluss(?)mauer. Die südlich anschliessende Bebauung ist unklar, deshalb kann über einen allfälligen Gebäudeabschluss nichts gesagt werden.

Der grosse, hypokaustierte Apsidenraum und die kleinen umliegenden Räume, die bereits um 1802 ausgegraben wurden<sup>652</sup>, können nach V. von Gonzenbach als Badeanlage angesprochen werden; über die Nutzung der einzelnen Räume kann allerdings nichts Genaues gesagt werden. Ob sich im grossen Apsidenraum das Tepidarium mit Labrum in der Apsis befand und im mosaikbelegten Raum das Frigidarium, bleibt deshalb unsicher<sup>653</sup>. Westlich des grossen Apsidenraumes lag in einem sich nach Westen verjüngenden Raum das Mosaik III, der in derselben Flucht mit drei länglichen, nach der Porticus der Steinlerstrasse orientierten Räumen lag. Im Norden waren die beiden den kleineren Hof flankierenden Portiken auf ihrer ganzen Fläche je mit einem Mosaik belegt (Mosaiken IV und V). Beide Portiken führten in den nördlich angrenzenden, überaus grossen hypokaustierten Raum, der auch mit einem Mosaik ausgestattet war (Mosaik IX). Östlich an diesen offenen Bereich schlossen zahlreiche, eng verknüpfte, teilweise hypokaustierte Wohnräume an. Im Zentrum lag ein mit Mosaik VII ausgestatteter Apsidenraum. Durch die beiden Nischen-durchgänge an der Nordseite trat man gegen Westen und Osten in weitere hypokaustierte Räume, in denen ebenfalls Mosaikfragmente gefunden wurden (nordwestlich des Apsidenraumes: Streufunde 1, nordöstlich: Streufunde 2 bis 4), die aber auch aus den umliegenden Räumen verschleppt sein könnten. In einem kleinen, von drei Seiten betretbaren Neben- oder Durchgangsraum des Apsidenraumes lag nur in der Südhälfte des Raumes das Mosaik VI; die nördliche Hälfte des Raumes war mit einem Terrazzoboden belegt. Diese Räume wurden vom östlich des Apsidenraumes gelegenen Raum aus beheizt und dürften am ehesten repräsentative Empfangs- und Speiseräume gewesen sein, wobei der Apsidenraum wohl

der Empfangssaal war. Östlich des kleinen Apsidenraumes war in einem kleinen Durchgang das Mosaik VIII verlegt.

Durch eine Türe im Westen des grossen, hypokaustierten Raumes mit Mosaik IX gelangte man über einen weiteren hypokaustierten Raum in ein kleines Zimmer mit Mosaik X; dieses gehörte zu einer Gruppe von Räumen, die teilweise in die Porticus hineingebaut waren. Die zahlreichen kleinen Mosaikfragmente (Streufunde 5 bis 8), die leider nicht mehr eindeutig lokalisiert werden können, lassen vermuten, dass noch weitere Räume mit Mosaikböden ausgestattet waren.

Die ganze Anlage erweckt einen sehr luxuriösen und repräsentativen Eindruck, und es drängt sich die Frage auf, wer hier gewohnt hatte. Die Nähe zur Westtorstrasse, die – vom Hauenstein her über die Ergolz und durch das Westtor kommend – vor allem für die Handelsleute der Haupteingang zur Augster Oberstadt war, lässt vermuten, dass in den Insulae 41/47 eine in Handelsgeschäften wichtige Persönlichkeit mit ihrer Familie wohnte, die die nötigen finanziellen Mittel für eine solche Prachtvilla besass.

Andererseits muss aufgrund der Aufhebung einer städtischen Strasse, die ausschliesslich für die Errichtung von öffentlichen Gebäuden (Haupt- und Südforum, Zentralthermen) möglich war, damit gerechnet werden, dass es sich beim Besitzer um einen städtischen Beamten<sup>654</sup> oder einen hohen, einflussreichen Offizier<sup>655</sup> handelte, denn die Anlage und Ausstattung der Räume spricht gegen ein öffentliches Gebäude.

Funde des späteren 3. Jahrhunderts<sup>656</sup> aus dem die Villa teilweise überdeckenden Zerstörungsschutt lassen vermuten, dass die Insulae 41/47 bis zur endgültigen Zerstörung der Augster Oberstadt um 270 n.Chr. bewohnt waren. Eine Goldmünze des Magnentius (350–353)<sup>657</sup>, die über diesen Schuttschichten gefunden wurde, weist auf eine Begehung dieses Platzes noch im 4. Jahrhundert hin.

#### Befund der Mosaiken

Die zu den Mosaiken gehörenden Baustrukturen waren nur wenig über dem Gehriveau erhalten, deshalb kann zu den Befunden der Räumlichkeiten nur wenig gesagt werden. Die Interpretation der Befunde wird noch erschwert durch die bereits erwähnte Tatsache, dass mehrheitlich nur bis auf das Niveau der Mosaiken geegraben wurde.

Da alle geborgenen Mosaiken von ihrer Bettung gelöst und neu gefestigt wurden, ohne dass der Unterbau der Böden untersucht worden wäre, kann dazu nichts gesagt

<sup>652</sup> Parent 1806, 10f.; Parent 1800–1810, 9f.

<sup>653</sup> V. Gonzenbach 1961, 22. H. Manderscheid, Katalog der öffentlichen Thermenanlagen des Römischen Reiches – Projekt und Durchführung am Beispiel der Schweizer Thermen. JbAK 3 (1983) 59ff., bes. 75f.

<sup>654</sup> Schibler/Furiger 1988, 102.

<sup>655</sup> S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niellodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst. JbAK 5 (1985) 147ff., bes. 194; Drack/Fellmann 1988, 82.

<sup>656</sup> Martin-Kilcher (wie Anm. 655) 194.

<sup>657</sup> Inv. 1973.10629. Siehe oben Katalog zu Mosaik III,4.

werden. Die nicht restaurierten Fragmente zeigen – so weit erhalten – eine 2 bis 3 cm dicke Schicht feinen, rötlichen Mörtels, auf der 0,5 bis 1 cm dick der weisse Kitt liegt.

**Mosaik I:** Quadratischer, nicht beheizbarer Raum von  $4,4 \times 4,4$  m ( $19,4 \text{ m}^2$ ). Bei der Auffindung war der Boden, der den ganzen Raum bedeckte, vollständig erhalten<sup>658</sup>. Betretbar war der Raum von Westen her. Der Doppelhenkelkrater ist nach dieser Seite orientiert. Ob es sich um das Frigidarium handelt<sup>659</sup>, ist nicht gesichert, da aus den wenigen Angaben von A. Parent keine gesicherten Schlüsse gezogen werden können. Das Mosaik wurde kurze Zeit nach seiner Auffindung mit einem Schutzdach aus Holz überdeckt. 1805 wurde es von Nachbarn zerstört<sup>660</sup>. Teilweise dürften einzelne Fragmente des zerstörten Mosaiks in die umliegenden Räume verschleppt worden sein, denn auch im kleinen Raum westlich des Mosaiks I wurden 1930 von K. Stehlin einzelne Tesserae festgestellt<sup>661</sup>.

**Mosaik II:** In einem Leitungsgraben, der die drei kleinen Räume östlich des grossen Apsidenraumes durchschnitt, fasste K. Stehlin das Mosaik *in situ* entlang der westlichen Mauer des Raumes. Dieser wies in nordsüdlicher Richtung die gleichen Ausmasse auf wie derjenige mit Mosaik I, also 4,4 m; die Ausdehnung nach Osten ist unklar, ebenso ob das Mosaik, das teilweise abgesunken war, den ganzen Raum einnahm<sup>662</sup>. Weitere Angaben zum Befund fehlen.

**Mosaik III:** Das Mosaik bedeckte wohl den ganzen Westteil des sich im Osten verbreiternden, nicht hypokaustierten Raumes. Der östliche Teil war stark zerstört und die umliegenden Mauern nicht mehr erhalten (Abb. 63). Das Mosaik stiess im Norden nicht direkt an Mosaik IV; wie aber der Durchgang in die Porticus des Hofes ausgesehen hat, liess sich nicht mehr feststellen. Die Fläche des Mosaiks betrug ca.  $1,8 \times 2,4$  m im schmaleren Teil und ca.  $3,1 \times 3,1$  bis  $3,3$  m im östlichen, breiteren Teil des Raumes, wobei hier die Ausmasse bis zu den Wänden nicht gesichert sind (ca.  $14 \text{ m}^2$ ). Vom Westteil waren vor allem zwei grössere Partien entlang der Wände erhalten. Dort wies der Boden starke Brandspuren auf, und in der Nordwestecke zeichnete sich ein schwarzer Streifen ab, der von einem herabgestürzten Balken herrührte. Die weissen Tesserae sind an dieser Stelle gräulich verfärbt. Im Ostteil konnten nur noch wenige Reste der Rahmenzone festgestellt werden, das Mittelfeld war zerstört.

Der Fund von 1934 stammte aus dem Schutt an der Stelle, wo Ost- und Westteil des Mosaiks aneinandergefügt sind.

**Mosaik IV:** Die westliche Porticus des kleinen Hofes war ca. 11,5 m lang und ca. 2,6 m breit. Das Mosaik füllte ursprünglich den ganzen Raum aus, wobei sich das Muster an den Schmalseiten nicht bis an die Mauern fortsetzte, sondern – falls mit Mosaik belegt – eine breite weisse Zone freiliess. Rekonstruierbar war eine Mosaikfläche von  $29,9 \text{ m}^2$ . Erhalten waren die Partie entlang der Ostmauer und im Süden ein grösseres Stück auf der ganzen Breite (Abb. 64). Auch hier konnten an einigen Stellen Brandspuren beobachtet werden: Auffällig war vor allem im südlichen Bereich ein schwarzer Streifen, der schräg zur westlichen Rahmenzone verläuft; er dürfte von einem herabgestürzten brennenden Balken

herrühren. In diesem Bereich des Bodens lassen sich im weiteren grössere Rostflecken beobachten, die vielleicht von auf dem Boden gelegenen Nägeln stammen könnten. Betretbar war diese Porticus sicher von Norden und von Westen, aber wohl auch von Süden her, aus dem Raum mit Mosaik III. Die östliche Begrenzung war nicht erhalten. Analog zur östlichen Porticus kann davon ausgegangen werden, dass sie gegen den Hof ebenfalls ganz offen war, also eine Porticus bildete.

**Mosaik V:** Das Pendant zur westlichen Porticus war etwa gleich lang, aber etwas schmäler: ca.  $2,4 \times 11,8$  m ( $28,3 \text{ m}^2$ ). Das Mosaik bedeckte wohl ebenfalls den ganzen Boden. Erhalten war aber nur eine schmale Partie entlang der Westmauer, die restliche Fläche war zerstört (Abb. 65). Wie bei der westlichen Porticus ist auch hier der südliche Abschluss unklar. Zum Hof hin war sie offen und über breite Schwelnen mit dem Hof verbunden; diese legen eine porticusähnliche Konzeption nahe.

**Mosaik VI:** Das Mosaik bedeckte nur die südliche Hälfte des nicht beheizbaren Raumes und belegte eine Fläche von  $2,3 \times 2,7$  m ( $6,2 \text{ m}^2$ ). Die restliche Fläche des Raumes, abgetrennt vielleicht durch eine Holzwand, war mit einem einfachen Terazzoboden belegt (Abb. 66). Durch den östlichen der beiden Durchgänge an den Schmalseiten war dieser Raum mit dem kleinen Apsidenraum verbunden und auf der Westseite mit einem ebenfalls recht stattlichen Raum. Das stark zerstörte Mosaik wies in der Nordostecke intensive Brandspuren auf: Die weissen Tesserae waren angeschwärzt, teilweise bräunlich verfleckt und stark verwittert. Auch im Bereich des Durchgangs nach Westen zeichnen sich die Spuren eines Feuers ab.

**Mosaik VII:** Der kleine hypokaustierte Apsidenraum war ca.  $4,9 \times 5,7$  m gross (ca.  $28 \text{ m}^2$ ). Die beiden Nischendurchgänge waren 1,5 m breit (Taf. 7,4). Der Hypokaust des Hauptraumes war eingestürzt und das Mittelfeld des Mosaiks vollständig zerstört. Die Nischendurchgänge waren nicht hypokaustiert, deshalb lag dort das Mosaik *in situ* um einiges höher als die Fragmente im Hauptraum. Beheizt wurde dieser Raum von Osten und offenbar auch von Süden, wie ein weiterer Heizkanal in der Südmauer belegt. Teilweise fanden sich zusammen mit den verstürzten Mosaikfragmenten (Abb. 67 und 68) Säulentrommeln im Hypokaustschutt, die darauf hindeuten, dass das Dach des Raumes von Säulen getragen wurde. In diesem Raum konnten keine Brandeinwirkungen festgestellt werden.

**Mosaik VIII:** Das Mosaik belegte den ganzen Boden dieses ca. 0,5 m breiten und 0,9 m langen Durchgangs ( $0,45 \text{ m}^2$ ). Es war beinahe vollständig erhalten (Abb. 69).

**Mosaik IX:** Der grosse hypokaustierte Raum war ca. 14,2 m lang. Gegen Norden wurden nur ca. 3,3 m Breite erfasst (Abb. 70). Falls er tatsächlich direkt an den grossen Hof stiess, wäre er ca. 8 m breit. Das Mosaik war nur gerade in der Westhälfte an wenigen Stellen erhalten

658 Parent 1800–1810, 9.

659 Vgl. Anm. 653.

660 Parent 1802b, 11; Parent 1802a, 7 mit nachträglicher Anmerkung des Autors um 1805 oder später.

661 Stehlin Akten, H74c, 318.

662 Vgl. Parent 1800–1810, 9f., Plan-Nr. II: Mosaik I *in situ*, mit den angrenzenden Räumen = Plan-Nr. 1802.63.600 in der Dokumentation AAK.



Abb. 63 Insulae 41/47, Mosaik III in situ. Links oben im Bild: Mosaik IV.

(vgl. Abb. 60 und 61). Der restliche Teil des Mosaiks konnte nicht mehr beobachtet werden. Von den beiden seitlichen Gängen des kleinen Hofes war dieser Raum über breite Schwellen betretbar.

**Mosaik X:** Das Mosaik füllte den rechteckigen, nicht hypokaustierten Raum ganz aus und belegte eine Fläche von  $1,5 \times 2,9$  m ( $4,4 \text{ m}^2$ ). Ungefähr ein Drittel des Mosaiks war bei der Auffindung bereits zerstört: Zwei der Quadratfelder fehlten. Die untere weisse Rahmenzone weist eine leicht gräuliche Verfärbung auf, die auf Brandeinwirkung schliessen lässt. Eine antike Reparatur lässt sich in der weissen Rahmenzone auf der ganzen südlichen Seite feststellen, die an der Schmalseite im Osten sich bis über die Mitte hinzieht. Die Setzfuge ist deutlich zu verfolgen, zumal die Ausbesserung mit einem

anderen Gestein durchgeführt wurde (Abb. 71). Die dunkle Verfärbung der weissen Tesserae in der Südwestecke des Bodens bricht an der Nahtstelle zur Reparatur nicht ab, sondern zieht darüber hinweg. Dies bedeutet, dass ein mögliches Schadenfeuer den Boden verfärbte, nachdem die Reparatur erfolgt ist.

Die Reparatur an Mosaik X ist die einzige Ausbesserung, die an den elf Mosaiken aus den Insulae 41/47 festgestellt werden konnte.

**Mosaik XI:** Nach den Luftbildaufnahmen war die Porticus, in der das Mosaik lag, ca. 30 m lang; eine allfällige Unterteilung konnte nicht festgestellt werden. Das Mosaik war beinahe auf der ganzen Breite von ca. 3 m erhalten; der Anschluss an die seitlichen Mauern fehlte, nur das Litzenband auf der Ostseite war teilweise erhal-



Abb. 64 Insulae 41/47, Mosaik IV in situ. Unten rechts im Bild: Mosaik III. Blick nach Norden.



Abb. 65 Insulae 41/47, Mosaik V in situ.



Abb. 66 Insulae 41/47, Mosaik VI in situ. Blick nach Süden.



Abb. 67 Insulae 41/47, Mosaik VII in situ. Reste der Ranke mit anschliessendem Trichterflechtbody und Ansatz des Oktogonbandes. Blick nach Nordosten.

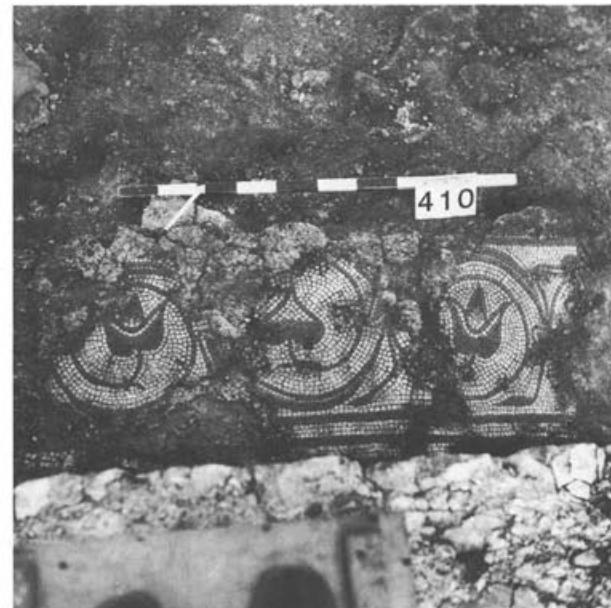


Abb. 68 Insulae 41/47, Mosaik VII in situ. Verstürzte Fragmente der Ranke mit gleichstehenden Herz- und Glockenblüten.



Abb. 69 Insulae 41/47, Mosaik VIII in situ. Blick nach Westen.



Abb. 70 Insulae 41/47, Mosaik IX in situ. Blick nach Südwesten.

ten (Abb. 72). Die Längenausdehnung des Mosaiks wurde nicht erfasst<sup>663</sup>.

#### Streufunde:

**1:** Aus dem Schutt des Raumes nordwestlich des Apsidenraumes mit Mosaik VII, woher die Fragmente verschleppt sein könnten. Eine sekundäre Verlagerung von Mosaik VI ist ebenfalls nicht auszuschliessen. Hinweise auf eine In-situ-Fundlage fehlen.

**2:** Aus einer Auffüllschicht im Westteil des hypokaustierten Raumes nördlich von Mosaik VIII; die Frag-

mente könnten aufgrund des Musters zum Mosaik im kleinen Apsidenraum gehören. Hinweise auf eine in situ Fundlage fehlen.

**3 und 4:** Aus vermischem Zusammenhang im Ostteil des hypokaustierten Raumes, der nördlich von Mosaik VIII

<sup>663</sup> Vgl. Zeichnungs-Nr. 18, Sondierloch 17, in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1978.



Abb. 71 Insulae 41/47, Mosaik X in situ. Blick nach Osten.

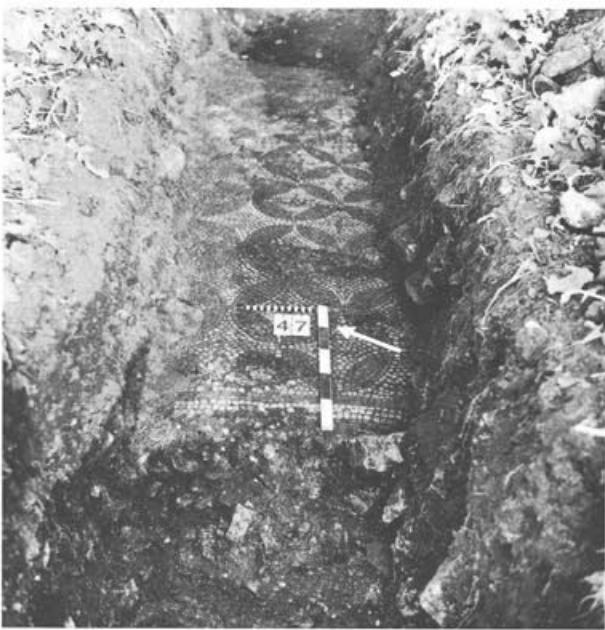


Abb. 72 Insulae 41/47, Mosaik XI in situ. Blick nach Nordosten.

liegt. Streufund 4: Aufgrund des Musters könnten die Fragmente von Mosaik VII verschleppt sein. Hinweise auf eine In-situ-Fundlage fehlen.

**5 und 6:** Streufunde aus Oberflächenschutt und Humus. **7:** Die genaue Fundlage ist unklar und eine Raumzuweisung deshalb nicht möglich.

**8:** Aus einem oder mehreren der verschiedenen Sondierschnitte, die angelegt wurden, um die Ausdehnung des Gebäudes nach Norden und Süden festzustellen.

Die Tesserakanten der Mosaiken aus den Insulae 41/47 lassen drei Gruppen erkennen: Die Böden III, V, VI und

VII weisen Kanten im Bereich von 0,85 cm im Durchschnitt auf. Die Mosaiken IV und VIII bis XI sind mit grösseren Tesserae von durchschnittlich 1,0 bis 1,2 cm gesetzt, und die Reparatur von Mosaik X liefert die höchsten Werte mit 1,4 cm. Diese Daten zeigen, dass rein geometrische Muster, die teilweise in sehr grossen Räumen verlegt waren – wie die Böden der zweiten Gruppe –, tendenziell mit grösseren Tesserae gesetzt sind, als solche mit ornamentalen Mustern (erste Gruppe). Die Reparatur des Mosaiks X zeigt mit den gegenüber dem ursprünglichen Boden höheren Werten dasselbe Phänomen wie diejenigen des Gladiatorenmosaiks. Die Längen der Tesserae sind tendenziell etwas geringer als die Kanten ( $\varnothing$  0,75 cm bei der ersten Gruppe,  $\varnothing$  1,05 cm bei der zweiten)<sup>664</sup>.

Einige Böden aus den Insulae 41/47 weisen starke Brandspuren auf (Mosaiken III, IV, V, VI, X), teilweise lässt sich sogar die Lage brennender Balken bestimmen. Da diese Mosaiken meist auch stark zerstört aufgefunden wurden, ist damit zu rechnen, dass die Zerstörung dieser Böden mit einem grossen Schadenfeuer in Zusammenhang steht, das zur endgültigen Auflösung des Gebäudes führte.

#### Wandmalerei

**Mosaik VIII:** Auf der einen Seite des Durchgangs war noch ein Rest Wandbemalung erhalten: ein ca. 8 cm breiter roter Streifen direkt über dem Boden, die Zone darüber war weiss.

Aus den restlichen Mosaikräumen fehlen Hinweise auf Wandmalerei. Ähnlich wie in der Insula 30 wurden in einigen Räumen ohne Mosaikausstattung teilweise bemerkenswerte Wanddekorationen gefunden<sup>665</sup>.

#### Fundmaterial

Da beinahe ausschliesslich die letzte Benützungsphase und der darüberliegende Zerstörungsschutt untersucht wurde, soll auf das zeitliche Spektrum der Funde nicht eingegangen werden; für die Spätzeit der Augster Oberstadt sind jedoch die bereits erwähnten Funde aus dem 4. Jahrhundert wichtig (siehe oben).

Die Speiseabfälle sprechen erstaunlicherweise eher für unterprivilegierte Bewohner; aufgrund der relativ kleinen Fundmenge kann aber das Ergebnis verfälscht sein<sup>666</sup>.

664 Diese Beobachtung lässt sich auch bei den Mosaiken I bis III aus der Insula 28 und den Fragmenten der Gruppe I aus der Sammlung D. Bruckner feststellen. Ob dieser Befund die Eigenheit einer bestimmten Werkstatt ist oder chronologische Gründe hat, wird unten diskutiert; siehe S. 184.

665 Z.B. Nordwand des grossen Apsidenraumes; Raum westlich von Mosaik VI; Raum nordöstlich von Mosaik VII. Freundlicher Hinweis H.-P. Otten, Augst. Vgl. Otten (in Vorb.) Insulae 41/47.

666 Schibler/Furger 1988, 104.

## Materialbestimmungen

Mosaik I: ?

Mosaik II: ?

Mosaik III,1: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28).

Mosaik III,2: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28).

Mosaik III,3: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (33), schwarz (35).

Mosaik III,4: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28).

Mosaik III,5: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28).

Mosaik IV: weiss (1), schwarz (28), schwarz (31).

Mosaik V: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (33), schwarz (34), dunkelgrün; Marmor: grau (41).

Mosaik VI: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (33).

Mosaik VII,1: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28), dunkelgrün; Marmor: grau (41).

Mosaik VII,2: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), dunkelgrün.

Mosaik VII,3: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (31), schwarz (33), dunkelgrün; Marmor: grau (41).

Mosaik VIII: weiss (1), schwarz (28), schwarz (31).

Mosaik IX: weiss (1), wohl ockergelb, wohl blutrot, schwarz (28).

Mosaik X: weiss (1), ockergelb (7), hellgelb (9), bräunlichorange (15), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (34).

Mosaik XI,1: ?

Mosaik XI,2: weiss (1), schwarz (28).

Streufunde:

1: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28).

2: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28).

3: weiss (1), schwarz (28).

4: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28).

5: Glas: dunkelgrün, opak [575/576].

6: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), schwarz (31), schwarz (33), schwarz (34).

7: weiss (1), schwarz (28).

8: weiss (1), schwarz (28).

Die elf nachgewiesenen Mosaiken sind von der Materialwahl her sehr einheitlich. Die zurückhaltende Farbpalette beschränkt sich bei allen polychromen Böden auf dieselben Gesteinssorten: ockergelb (7) und blutrot (18), erweitert bei den Mosaiken V und VII um dunkelgrün kombiniert mit grauem Marmor (41). Einzig die Radrosette von Mosaik X ist um einen Orangeton (15) bereichert, und die Reparatur dieses Mosaiks, bei der in der weissen Rahmenzone weiss (1) mit hellgelb (9) ersetzt wurde, ist ebenfalls einzigartig innerhalb des Gebäudes. Die dunkelgrün-graue Kombination tritt in Augst noch bei den Fragmenten aus der Sammlung K. Stehlin auf. Auch in den weissen und schwarzen Tönen passen sich die Mosaiken aus den Insulae 41/47 in das bisher bekannte in Augst verwendete Gesteinsmaterial ein. Die Streufunde weisen dasselbe Gesteinsmaterial auf. Einzig der Streufund 5 aus dunkelgrünem Glas, der im Humus gefunden wurde, muss nicht von hier stammen, ist doch bisher kein Glas in situ aus den Insulae 41/47 nachgewiesen. Er weist denn auch keine Gebrauchsspuren auf.

## Datierung

### Datierung nach dem Befund

Alle in den Insulae 41/47 festgestellten Mosaiken gehören dem letzten Benützungshorizont an. Aufgrund der Fundzusammenhänge der Streufunde lässt sich dieser etwa ins späte 2. bis ins fortgeschrittene 3. Jahrhundert datieren. Der über den Mosaiken gelegene Schutt lieferte Fundmaterial des späteren 3. Jahrhunderts<sup>667</sup>. Da der

Unterbau der Mosaiken nicht untersucht wurde, kann dieser zeitliche Ansatz nicht näher gefasst werden. Dass in dieser letzten Phase Umbauten oder bauliche Veränderungen unternommen wurde, zeigt die Reparatur des Mosaiks X. Wann diese Ausbesserung nötig wurde, kann allerdings nicht eruiert werden. Ob sie die Folge derselben Katastrophe ist, die in der Insula 30 Reparaturen nötig machte, muss deshalb offenbleiben. Zerstörungs- und Brandspuren an verschiedenen Böden legen die Vermutung nahe, dass das Gebäude durch eine Brandkatastrophe endgültig zerstört und verlassen wurde. Der Zeitpunkt der Auflassung ist unklar, jedoch zeigt der Zerstörungsschutt des späteren 3. Jahrhunderts, dass die Insulae 41/47 bis zum endgültigen Verlassen der Augster Oberstadt noch bewohnt war. Die Funde aus dem 4. Jahrhundert zeigen, dass das Gebiet nördlich der Westtorstrasse zu dieser Zeit noch begangen wurde.

### Stilistische Einordnung

**Mosaik I:** Wie bereits festgestellt, ist der achtspitzige Rautensternrapport<sup>668</sup> in beinahe identischer Ausführung auf Mosaik II der Insula 30 vorhanden. Zusammen mit einem dritten Beleg dieses Musters aus Oberweningen scheint sich hier eine Spezialität der Nordschweizer Mosaikwerkstätten des späteren 2. bis früheren 3. Jahrhunderts abzuzeichnen<sup>669</sup>.

Der im Zentrum dargestellte Doppelhenkelkrater ist – soweit die Zeichnung von A. Parent einen stilistischen Vergleich zulässt – demjenigen des 1796 auf Kastelen gefundenen Mosaiks sehr ähnlich, das in die 1. Hälfte oder gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts weist<sup>670</sup>. Beide entsprechen den Kraterdarstellungen auf gallischen Mosaiken<sup>671</sup>. Nach V. von Gonzenbach deutet das Gefäßmotiv auf ein Bad hin, wie die Frigidariumsböden von Mosaik I aus Münsingen und Mosaik III aus Toffen zeigen<sup>672</sup>. Der Salomonsknoten begegnet auf Schweizer Mosaiken der 2. Hälfte des 2. und des früheren 3. Jahrhunderts und ist nach V. von Gonzenbach typisch für den antoninischen Motivschatz<sup>673</sup>.

Der äussere Rahmen des Mosaiks, der am ehesten zwei Reihen von ganzen, schwarz konturierten Schuppen

667 Z.B. Schutt über Mosaik V: FK Z02303, Datierung der Mitfunde: 250–280.

668 Entspricht v. Gonzenbach 1961, R 67; Balmelle et al. 1985, Taf. 173e; 174a-d.

669 Zum Rautensternrapport allgemein und zu den Nordschweizer Beispielen siehe oben Insula 30, Mosaik II, Ann. 576–578 mit Abb. 42.

670 Siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796, Abb. 25. Der dritte in Augst belegte Krater, im Mittelmedallion des Gladiatormosaiks aus der Insula 30, ist etwas anders gestaltet; siehe Taf. 4.

671 V. Gonzenbach 1961, 275f.

672 V. Gonzenbach 1961, 22. – Münsingen: dies., 137f., Abb. 64, Taf. 15 (175–200). – Toffen: dies., 215f., Taf. 20 (150–210).

673 V. Gonzenbach 1961, 22. Z.B. Nyon, Meerthiasmosaik: dies., 153ff., Taf. 68 (200–225). – Oberwenigen: dies., 169, Taf. 18 (spätantoninisch). – Toffen, Mosaik III: dies., 215f., Taf. 20 (150–210). – Unterlunkhofen, Mosaik I: dies., 220, Taf. 21 (3. oder 4. Viertel 2. Jh.). – Zofingen, Mosaik III: dies., 241, Taf. 9 (um oder kurz nach Mitte 2. Jh.).

zeigt<sup>674</sup>, gehört ans Ende der Entwicklung der Schuppenrapporte und damit bereits ins 3. Jahrhundert<sup>675</sup>. Der innere der beiden Rahmen mit den übereck gestellten Quadraten erinnert etwas an das Mosaik aus der Region 5.H an der Westtorstrasse, bei dem es sich allerdings um einen Flächenrapport mit schwarz gefüllten Quadraten handelt<sup>676</sup>.

**Mosaik II:** Der schwarz-weisse Schuppenrapport mit ganzen Schuppen<sup>677</sup> tritt – wie bereits festgestellt – erst im 3. Jahrhundert auf und ist im Gegensatz zu den halbier-ten Schuppen sehr selten. In Augst begegnet er immerhin gleich zweimal: Neben Mosaik II aus den Insulae 41/47 auch auf dem 1796 auf Kastelen gefundenen Mosaik<sup>678</sup>.

**Mosaik III:** Das Hexagonsystem mit dazwischenliegenden Rauten<sup>679</sup> ist in der Schweiz bisher einzigartig; aus Italien ist dieses Gliederungsschema hingegen im 1. und 2. Jahrhundert bekannt<sup>680</sup>. Nach G. Salies sind Varianten dieses Schemas nur eine begrenzte Zeit in Mode und fehlen auf den polychromen Mosaiken der mittleren und späten Kaiserzeit<sup>681</sup>. Sechsecke, die von Flechtbändern oder einfachen geometrischen Mustern eingefasst werden, treten dagegen oft auf polychromen Mosaiken auf<sup>682</sup>.

Rosetten sind vor allen in Mittel- und Südgallien sehr beliebt; sie passen sich meist der geometrischen Rahmenform an, d.h. Sechsblattrosetten sind Hexagonalen, Achtblattrosetten Oktogonen einbeschrieben<sup>683</sup>. Diese Anpassung lässt sich bei Mosaik III besonders gut am Füllmotiv der angeschnittenen Rauten beobachten.

Die Rosette lässt sich eigentlich nur mit der Achtblattrosette von Mosaik VII aus demselben Gebäude vergleichen; beiden sind weit ausladende Wirbelenden eigen und sie sind sich stilistisch sehr ähnlich. Unter den zahlreich belegten Blattrosetten aus der Schweiz<sup>684</sup> und dem Ausland<sup>685</sup> liess sich keine genaue Entsprechung finden; einzige zwei Vierblattrosetten auf einem Boden aus Sainte-Colombe zeigen den Augstern sehr verwandte Wirbelenden<sup>686</sup>.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Hexagonsystem von Mosaik III in den nördlichen Provinzen sonst nicht belegt ist; trotz der zahlreich belegten Rosetten vor allem unter den gallischen Mosaiken konnte zu derjenigen mit den langen Wirbelenden keine genaue Entsprechung gefunden werden, hingegen ist sie der Rosette von Mosaik VII sehr ähnlich. Hier zeichnet sich offenbar eine Eigenart des Mosaizisten ab.

Aufgrund der Vergleiche zu den Rosetten mit Wirbelenden und zum Band getreppter Dreiecke des östlichen Teils dürfte das Mosaik in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts oder später entstanden sein<sup>687</sup>.

**Mosaiken IV und V:** Wie wir bereits festgestellt haben, ist der flächendeckende Peltenrapport die weniger häufige Variante dieses Musters. Beliebt ist die Verwendung als Rahmen oder seitliche Verbreiterung eines Mehrfeldermosaiks<sup>688</sup>. Die Mosaiken IV und V aus den Insulae 41/47 sind die einzigen mir bekannten flächendeckenden Peltenrapporte aus Schweizer Gebiet; sie lagen in den beiden gleichartigen, den kleineren Hof des Gebäudes flankierenden Portiken.

Die übliche Variante tritt bekanntlich seit dem späteren 2. Jahrhundert auf<sup>689</sup>. Da es auch ausserhalb der Schweiz kaum Belege für flächendeckende, schwarz-weisse Peltenrapporte gibt, ist eine zeitliche Einordnung schwierig. Das einzige mir bekannte Beispiel stammt aus dem Pro-

curatorenpalast in Trier. Seine Datierung ist umstritten und bewegt sich von spätflavischer Zeit bis ins spätere 2. Jahrhundert<sup>690</sup>. Da aber Peltenrapporte aus dem 1. Jahrhundert in den nördlichen Provinzen nicht belegt sind, wird man für den Trierer Boden eine Datierung in die Mitte oder das spätere 2. Jahrhundert annehmen dürfen.

In der Provinz Noricum ist der Peltenrapport als flächendeckendes Motiv belegt, allerdings nicht als Schwarz-weiss-Rapport, sondern auf dreifarbigem Bö-

674 Entspricht v. Gonzenbach 1961, R 46; Balmelle et al. 1985, 215b. Dass es sich eher um ein Litzenband handelt, scheint mir weniger plausibel. Zum Litzenband siehe unten Mosaik XI, Anm. 735 mit Abb. 72.

675 V. Gonzenbach 1961, 67; 269. Z.B. Avenches, Schuppenmosaik: dies., 66f., Taf. 82 (nach 200). – Ostia, Region 3, Insula 2, Domus di Marte: Becatti 1961, 96, Taf. 46 (1. Hälfte 3. Jh.). – Lyon: Stern 1967, 24, Nr. 1, Taf. 83 (1. Hälfte 3. Jh.).

676 Siehe unten Region 5.H, Abb. 74.

677 Entspricht v. Gonzenbach 196, R 45; Balmelle et al. 1985, Taf. 217c.

678 Zum Schuppenrapport mit ganzen Schuppen allgemein siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796, Anm. 285–287 mit Abb. 25.

679 Entspricht Salies 1974, Hexagonsystem II; Balmelle et al. 1985, Taf. 213a.

680 Z.B. Ostia, Region 4, Insula 8, Santuario della bona dea: Becatti 1961, 208, Nr. 393, Taf. 21 (1. Hälfte 1. Jh.). – Ostia, Region 4, Insula 5, Insula del Sacello d'Iside: ders., 161, Nr. 362, Taf. 21 (Mitte 2. Jh.). – Aquileia: Donderer 1986, 59, Nr. 98, Taf. 21 (4. Viertel 1. Jh.). – Aquileia: ders., 64, Nr. 117, Taf. 23 (4. Viertel 1. Jh.).

681 Salies 1974, 9.

682 Z.B. Trier, Procuratorenpalast: Parlasca 1959, 9, Taf. 16, 1.2 (1. Hälfte 1. Jh.); Donderer 1986, 141 (nicht vor Ende 1. Jh.); Stern 1960, 12f., Taf. D (2. Viertel 2. Jh.). – Vienne: Lancha 1981, 141, Nr. 321, Taf. 61 (2. Hälfte 2. Jh.). – Sainte-Colombe: dies., 172, Nr. 338, Taf. 90 (175–200). – Saint-Romain-en-Gal: dies., 239, Nr. 375, Taf. 131 (150–175). – Saint-Romain-en-Gal: dies., 282, Nr. 396, Taf. 155ff. (1. Viertel 3. Jh.).

683 Vgl. Anm. 682 und die zahlreichen Rosetten der Vienner Werkstätten bei Lancha 1983.

684 Vgl. v. Gonzenbach 1961, 274; Taf. L, R 13–27.

685 Z.B. Trier, Procuratorenpalast: wie Anm. 682. – Oberweis: Parlasca 1959, 12, Taf. 19, 1 (1. Drittelp 2. Jh.); Stern 1960, Taf. E. – Oberweis: Parlasca 1959, 12, Taf. 18, 4 (1. Drittelp 2. Jh.); Stern 1960, Taf. F. – Lyon: Stern 1967, 104, Nr. 134, Taf. 72, unterste Reihe (2. Hälfte 2. Jh.). – Vallon, Venatio-Mosaik: Rebetez 1992, 25, Abb. 37 (Anfang 3. Jh.).

686 Lancha 1981, 168, Nr. 335, Taf. 83, 3. Reihe; 84c, (1. Hälfte 2. Jh.?); Lancha 1983, Taf. 168, 5, 6.

687 Zum Band getreppter Dreiecke siehe oben Insula 5, Anm. 267 mit Abb. 23. Weitere Belege in Augst: Insula 32, Mosaik II, Abb. 7; Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung K. Stehlin, oben S. 63; Insula 24, Mosaik I, Abb. 32; Insulae 41/47, Mosaiken IV, VI, X, Abb. 55; 57; 62.

688 Rapport ähnlich Balmelle et al. 1985, Taf. 57f; 222d–f. Zu den schwarz-weissen Peltenrapporten aus Augst siehe oben Insula 5, Anm. 262–265 mit Abb. 23.

689 Wie Anm. 688.

690 Parlasca 1959, 7, Taf. 15, 2 (Mitte 1. Jh.); V. Gonzenbach 1961, 27 mit Anm. 5 (späteres 2. Jh.); Donderer 1986, 141 (spätflavisch).

Der schwarz-weisse Peltenrapport aus Bous (Luxemburg) ist nur in zwei Reihen von Pelten erhalten. Es kann sich durchaus um einen doppelten Peltenrahmen handeln und darf deshalb als Vergleich nicht herangezogen werden. Parlasca 1959, 39, Taf. 6, 3 (230/240).

den meist mit rot gefüllten Pelten<sup>691</sup>; er ist beliebt in hallenartigen Räumen und Wandelgängen<sup>692</sup>.

Von den bekannten schwarz-weissen Peltenrapporten aus dem Gebiet der heutigen Schweiz wurden inklusive der drei Augster Böden (Insula 5, Insulae 41/47, Mosaiken IV und V) sechs in der Nordschweiz und zwei in der Westschweiz gefunden; dreiviertel stammen also aus unserer Gegend. Flächendeckende schwarz-weisse Peltenrapporte bilden eine Besonderheit, sind sie doch nur in den beiden Böden der Insulae 41/47 belegt.

Das den Peltenrapport von Mosaik IV einfassende Band getreppter Dreiecke tritt seit der Mitte des 2. Jahrhunderts auf; in den Insulae 41/47 ist es bei vier Mosaiken (III, IV, VI und X) vertreten. In Kombination mit einem Peltenrapport ist es in Augst nur gerade in der Insula 5 ein weiteres Mal belegt<sup>693</sup>.

Wie bereits festgestellt, tritt das den Peltenrapport von Mosaik V rahmende Trichterflechtband in der Schweiz erst seit severischer Zeit auf und wird mit Vorliebe als Einfassung von figürlichen Bildfeldern verwendet<sup>694</sup>. Als Rahmung eines geometrischen Rapportes ist es eher ungewöhnlich.

**Mosaik VI:** Das Quadratfeldersystem, das in Augst nur ein weiteres Mal auf dem Mosaik von 1796 auf Kastelen vorkommt, ist nach G. Salies das einfachste geometrische Gliederungssystem und wurde dementsprechend häufig verlegt. Eine stilistische Einordnung ist deshalb nur über die Ornamentik möglich<sup>695</sup>.

Der häufigste Typ der Kompositrosetten in der Schweiz weist vier dem Zentrum zugerichtete Herzblüten auf, zwischen welche vier nach auswärts gerichtete Glockenblüten eingeschoben sind<sup>696</sup>. Unsere Rosette entspricht nicht ganz diesem Schema, denn anstelle der Glockenblüten weist sie Lanzettblätter auf. Unter der Vielzahl von Rosetten auf gallischen Mosaiken sind zwei Kompositrosetten aus Sainte-Colombe vergleichbar; deren Stengel der Herzblüten sind aber nicht verbunden, und sie sind einem Kreis, nicht einem Quadrat einbeschrieben<sup>697</sup>.

Die beste Parallel zu Mosaik VI zeigt ein Quadratfeldersystem aus Lyon aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts, in dem eine der Rosetten mit Stengel verbundene Herzblüten zeigt<sup>698</sup>.

Das Litzenband tritt häufig in Italien seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts auf<sup>699</sup>, begegnet seit dem 3. Jahrhundert aber auch im gallisch-germanischen Raum<sup>700</sup>. In Mittel- und Südgallien scheint es in der schwarz-weissen Ausführung zu fehlen<sup>701</sup>. In der Schweiz tritt das Litzenband seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts auf und scheint sich seit dem späten 2. Jahrhundert vor allem auf die Nordschweiz zu konzentrieren<sup>702</sup>.

Die Kompositrosette zeigt eine enge Verbindung zum Werkstattkreis Vienne/Lyon, hingegen weist das Litzenband eher auf ein Element der Nordschweizer Werkstätten hin<sup>703</sup>. Mosaik VI lässt sich ins späte 2. bis frühere 3. Jahrhundert datieren.

**Mosaik VII:** Bisher ist mir kein Apsidenraum mit Mosaik bekannt, der von der Flächenaufteilung her vergleichbar wäre.

Die Rahmung des quadratischen Hauptfeldes lässt sich vom Aufbau her mit dem ebenfalls nur fragmentarisch erhaltenen Mosaik aus Zuchwil vergleichen, bei dem sich an eine Akanthusranke gegen die Raummitte zu ebenfalls ein Trichterflechtband anschliesst<sup>704</sup>. Einen

ähnlichen Aufbau zeigt Mosaik II aus Le Châtelard, dessen Ranke und Trichterflechtband durch ein Trichterband getrennt werden; das Mittelbild zeigt Zweistrangflechtbänder, zwischen denen vegetabile Felder liegen<sup>705</sup>.

Das Trichterflechtband tritt in der Schweiz erst seit severischer Zeit auf und ist meistens als Einfassung eines oft figürlichen Bildfeldes verwendet<sup>706</sup>. Hier zeigt es eine im Vergleich mit demjenigen von Mosaik V desselben Gebäudes umgekehrte Farbgebung (Trichter grau-grün, Flechtband rot-gelb).

691 Zu drei- und mehrfarbigen Peltenrapporten siehe oben Insula 10, Mosaik II, Anm. 357–360.

692 Jobst 1982, 114.

693 Zum Band getreppter Dreiecke allgemein siehe oben Insula 5, Anm. 267 mit Abb. 23. Weitere Belege in Augst: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, S. 63, Inv. 1920.597; Insula 24, Mosaik I, Abb. 32.

694 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 74e. Siehe oben Insula 30, Mosaik I, Anm. 563–565. Weitere Belege in Augst: Insulae 41/47, Mosaiken V und VII, Taf. 7, 2; bzw. Abb. 67; Augst, Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Abb. 80, 20.

695 Salies 1974, 2f., K1–86.

696 V. Gonzenbach 1961, 274f.

697 Lancha 1981, 182, Nr. 348, Taf. 96; Lancha 1983, Taf. 161, 2 (175–200). – Lancha 1981, 168, Nr. 335, Taf. 84f.; Lancha 1983, Taf. 161, 10 (1. Hälfte 2. Jh.?).

698 Stern 1967, 24, Nr. 1, Taf. 4; 3. Reihe 1. Quadrat von links; die einzelnen Quadratfelder sind im Gegensatz zu Augst mit Flechtbändern eingefasst.

699 V. Gonzenbach 1961, 283. Z.B. Rom, San Stefano Rotondo: Blake 1936, 84, Taf. 17, 1 (2. Jh.). – Rom, Via Portuensis: dies., 84f., Taf. 39, 1 (spätes 2. Jh.). – Rom, Caracallathermen: Blake 1940, 88f., Taf. 16, 3 (frühes 3. Jh.). – Rom, Atrium Vestae: dies., 82ff., Taf. 11, 4 (severisch). – Ostia, Region 5, Insula 7, Edificio degli augustali: Becatti 1961, 223, Taf. 42 (Ende 3. bis Anfang 4. Jh.). – Ostia, Region 1, Insula 13, Domus delle gorgoni: ders., 25, Nr. 42, Taf. 72 (Ende 3. bis 1. Hälfte 4. Jh.).

700 Z.B. Trier, Kuhnenstrasse: Parlasca 1959, 34, Taf. 6, 1 (nicht vor 230). – Trier, Karthäuserstrasse: ders., 35, Taf. 8, 1 (2. Viertel 3. Jh.). – Westerhofen: ders., 104, Taf. 100, 1 (1. Drittelpartie 3. Jh.).

701 Farbige Beispiele des 4. Jhs.: Souzy-La-Briche: Darmon/Lavagne 1977, 129, Nr. 489, Taf. 96f. – Souzy-La-Briche: ders., 117, Taf. 85ff.

702 Nordschweiz: Herzogenbuchsee, Mosaik I: v. Gonzenbach 1961, 116, Taf. 22 (Wende 2./3. Jh.). – Munzach, Mosaik II: dies., 142f., Taf. 42 (um 200); Joos 1985, 88f. (um 230). – Unterlunkhofen, Mosaik II: dies., 221, Taf. 21 (2. Hälfte 2. Jh.). – Windisch, Tribunenhäuser: dies., 232, Abb. 98a (spätestes 2./frühes 3. Jh.). – Westschweiz: Avenches, Gansmosaik: dies., 56f., Taf. 14 (150–175). Ein weiteres Litzenband findet sich auf Mosaik XI desselben Gebäudes, siehe oben Abb. 72.

703 Zum Band getreppter Dreiecke siehe oben Insula 5, Anm. 267 mit Abb. 23. Weitere Belege in Augst: Insula 32, Mosaik II, Abb. 7; Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung K. Stehlin, oben S. 63; Insula 24, Mosaik I, Abb. 32; Insulae 41/47, Mosaiken IV, VI, X, Abb. 55; 57; 62.

704 V. Gonzenbach 1961, 242f., Abb. 104 (ohne Datierung).

705 V. Gonzenbach 1961, 90f., Taf. 41 (frühseverisch).

706 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 74e. Zum Trichterflechtband allgemein siehe oben Insula 30, Mosaik I, Anm. 563–565, Taf. 4. Weitere Belege in Augst siehe oben Mosaik V, Taf. 7, 2; Augst, Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, unten Abb. 80, 20. Zum ebenfalls in Mosaik VII vorhandenen Zweistrangflechtband siehe oben Anm. 315–323. Weitere Belege in Augst siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, S. 64f., Inv. 1920.610–615; Insula 28, Mosaik I, Taf. 2, 4; Insula 30, Mosaik I, Taf. 4; Insula 36, Taf. 6, 2.

Die Hauptverwendungszeit der Akanthusranke setzt in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts ein und erreicht ihre Blüte im 3. Jahrhundert; in diese Zeit fallen auch die meisten Beispiele aus Schweizer Gebiet<sup>707</sup>. Vom Gesamtkarakter her lässt sich die Augster Akanthusranke am ehesten mit derjenigen von Mosaik II aus Yvonand-La Baumaz vergleichen, die ins frühe 3. Jahrhundert datiert wird. Sie zeichnet sich ebenfalls durch ungezähnte Blätter, feine Seitentriebe und eine gewisse Schlichtheit aus. Im Gegensatz zur Augster Ranke mit je zwei Blattstengeln als Ausgangspunkt befindet sich dort in der Feldseitenmitte je ein Henkelkrater, und die Blüten sind gegenüberständig<sup>708</sup>.

Ranken mit gleichständigen Blüten sind selten; ein Beispiel aus severischer Zeit ist aus Lyon bekannt, das sich gut mit der Augster Ranke vergleichen lässt<sup>709</sup>.

Die Rankenfragmente aus den Nischen erwecken den Eindruck von Arabesken oder Einzelmotiven, da sie (nur in der östlichen Nische) auf dem Rahmen aufsitzen. Sie lassen sich mit den Glockenblüten von Mosaik III aus Zofingen vergleichen<sup>710</sup>.

Der Oktogonrapport<sup>711</sup> ist im 2. und 3. Jahrhundert sehr verbreitet und tritt meist mit Rosettenfüllungen auf<sup>712</sup>. Unter den Schweizer Böden ist dem Augster Mosaik der Achteckrapport von Mosaik BII–III aus Kloten am nächsten verwandt, der ebenfalls zu einem mehrzonigen Boden gehört und in den Oktogonalen Rosetten aufweist. Das erhaltene Fragment lässt die Frage offen, ob es sich wie in Augst auch nur um einen Oktagonstreifen handelt<sup>713</sup>.

Die Rosette mit den weit ausladenden Wirbelenden ist – wie bereits oben festgestellt – derjenigen von Mosaik III sehr ähnlich; sie sind offenbar eine Eigenheit der Augster Werkstätte<sup>714</sup>.

Mosaik VII lässt sich aufgrund der Vergleiche zu den Einzelementen (Trichterflechtfeld, Akanthusranke, Oktogonsystem) dieser singulären Komposition, die durch die Architektur des Raumes gegeben ist, frühestens in severische Zeit datieren.

**Mosaik VIII:** Die Raute im Rechteckfeld ist ein geläufiges Füllmotiv, das in verschiedensten Ausführungen auftritt. In Schwellenstreifen ist es vor allem im 1. Jahrhundert in Italien beliebt<sup>715</sup>, gehört aber auch zum Repertoire des Quadrat-Rautenschemas wie beispielsweise Mosaik X zeigt<sup>716</sup>. Die Raute als Einzelement kann zeitlich nicht eingegrenzt werden.

**Mosaik IX:** Das Schildmotiv aus konzentrischen Dreieckskreisen<sup>717</sup> tritt als Einzelmotiv in quadratischen Feldern seit dem 1. Jahrhundert auf und könnte nach M. Donderer in Norditalien entstanden sein<sup>718</sup>. Der einzige Beleg aus unserem Gebiet, Mosaik I von Le Châtelard aus dem 1. Viertel des 3. Jahrhunderts, weist wie der Augster Boden und die meisten Beispiele dieses Musters im Zentrum des Rapportes eine polychrome Rosette auf<sup>719</sup>. Der den Schild umgebende Rankenrahmen ist nicht erhalten, jedoch – soweit auf der In-situ-Aufnahme ersichtlich – den Akanthusranken von Mosaik VII desselben Gebäudes und des Gladiatorenmosaiks in der Insula 30 sehr ähnlich<sup>720</sup>.

Das Schildmotiv ist neben der Variante als quadratisches Einzelfeld auch häufig auf den vor allem in den gallischen Provinzen sehr beliebten Vielmustermosaiken anzutreffen, die seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts auftreten<sup>721</sup>. Die westlich des Schildmotivs gefundenen

Fragmente eines schwarz-weissen Schachbrettrapsorts bestärken die Annahme, dass es sich bei Mosaik IX um ein Vielmustermosaik handelt, denn die die Quadratfeldeinfassende Fläche ist bei diesen Böden oft mit einem Schachbrettrappor bedeckt<sup>722</sup>.

**Mosaik X:** Das Quadrat-Rautenschema<sup>723</sup> ist seit dem 1. Jahrhundert – beim derzeitigen Forschungsstand vor allem in Italien – geläufig<sup>724</sup> und im 2. und 3. Jahrhundert

707 V. Gonzenbach 1961, 279f.

708 V. Gonzenbach 1961, 236, Taf. 39.

709 Stern 1967, 100, Nr. 128, Taf. 70. Häufiger sind Ranken mit gegenüberständigen Herz- und Glockenblüten. Z.B. Saint-Romain-en-Gal: Lancha 1981, 285, Nr. 398, Taf. 164 (Anfang 3. Jh.).

710 V. Gonzenbach 1961, 240f., Taf. 9 (um oder kurz nach Mitte 2. Jh.).

711 Entspricht v. Gonzenbach 1961, R 65; Salies 1974, Oktogonsystem Ia; Balmelle et al. 1985, 163a; 166b.

712 Z.B. Rom: Blake 1936, 131, Taf. 27,2 (2. Jh.) – Brescia: Donderer 1986, 112, Nr. 36, Taf. 38f. (3. Viertel 2. Jh.) – Sousson: Stern 1967, 45, Nr. 64, Taf. 19 (2. Jh.) – Anthée: Stern 1960, 27, Nr. 156A, Taf. 5ff. (ohne Datierung). – Vienne: Lancha 1981, 143, Nr. 322, Taf. 62f. (1. Hälfte 3. Jh.) – Saint-Romain-en-Gal: dies., 298, Nr. 411, Taf. 177f. (1. Hälfte 3. Jh.).

713 V. Gonzenbach 1961, 125, Taf. 30 (Wende 2./3. Jh.).

714 Siehe oben Mosaik III, Anm. 685f.

715 Z.B. Pompeji, Region 8, Insula 5: Blake 1930, 107, Taf. 33,2 (Mitte 1. Jh.). – Pompeji, Region 5, Insula 2, Casa delle nozze d'argento: Baltassarre 1991, 741, Abb. 141. – Stabiae, secondo complesso: Pisapia 1989, 54, Nr. 101, Taf. 28f. (Mitte 1. Jh.).

716 Siehe unten Mosaik X, Anm. 724–726 mit Abb. 62.

717 Entspricht v. Gonzenbach 1961, R 59; ähnlich Balmelle et al. 1985, 198 (kein Kreis).

718 Donderer 1986, 92. Z.B. Aquileia: ders., 73, Nr. 141, Taf. 28 (2. Drittel 2. Jh.) – Barcola: ders., 89, Nr. 29, Taf. 31 (3. Viertel 1. Jh.). – Cividale: ders., 120, Nr. 1, Taf. 41 (frühgustisch). – Ostia, Region 5, Insula 7: Becatti 1961, 225, Nr. 423, Taf. 70f. (Mitte 3. Jh.). – Reims: Stern 1967, 32, Nr. 34, Taf. 10 (1. bis 2. Jh.). – Saint-Germain-des-Champs: Darmon/Lavagne 1977, 88, Nr. 456, Taf. 42 (1. Hälfte 3. Jh.?).

719 V. Gonzenbach 1961, 89, Taf. 41.

720 Zu den Akanthusranken, die seit der 2. Hälfte des 2. bis ins 3. Jahrhundert sehr beliebt sind, siehe oben Insula 30, Mosaik I, Anm. 567, Taf. 3; zur Ranke von Mosaik VII siehe oben.

721 Z.B. Saint-Romain-en-Gal: Lancha 1981, 199, Nr. 362, Taf. 100f. (Anfang 3. Viertel 2. Jh.) – Vienne: dies., 135, Nr. 315, Taf. 56 (3. Viertel 2. Jh.). – Sainte-Colombe: dies., 151, Nr. 328, Taf. 68 (Ende 3. Viertel 2. Jh.). – Avenches, Winde-Vielmustermosaik: v. Gonzenbach 1961, 48, Taf. 71 (um 250).

Vgl. auch den quadratischen Dreieckschachbrettrappor aus der Region 5,H, der ebenfalls dem Repertoire der Vielmustermosaiken entnommen ist; siehe unten Anm. 743–746 mit Abb. 74.

722 Z.B. Vienne: Lancha 1981, 135, Nr. 315, Taf. 54ff. (3. Viertel 2. Jh.). – Sainte-Colombe: dies., 151, Nr. 328, Taf. 68 (Ende 3. Viertel 2. Jh.). – Vienne: dies., 116, Nr. 306, Taf. 40f. (4. Viertel 2. Jh.).

Zum diagonallaufenden schwarz-weissen Schachbrettrappor als seitliche Verbreiterung eines polychromen Dreifelderdomosaiks siehe oben Insula 28, Mosaik III, Anm. 469–470 mit Abb. 39.

723 Entspricht etwa v. Gonzenbach 1961, R 54; Salies 1974, Bandkreuzgeflecht Ia; Balmelle et al. 1985, 145a,b; 147c.

724 Pallasmann-Unteregger 1986/87, 261. Zur Herleitung und Entwicklung des Quadrat-Rechteckschemas, zu dem das Augster Schema gehört, vgl. dies., 250ff. Z.B. Orange: Lavagne 1979, 62, Nr. 45, Taf. 13 (Mitte 1. Jh.). – Libarna: Blake 1930, 107, Taf. 40,1 (Ende 1. Jh.). – Padua: Donderer 1986, 168, Nr. 5, Taf. 53 (frühgustisch). – Val Bandon: ders., 202, Nr. 5, Taf. 59 (Mitte 1. Jh.).

auch in den gallischen Provinzen und im gallisch-germanischen Raum zahlreich belegt<sup>725</sup>.

Auf Schweizer Gebiet ist das Augster Schema mit zwei Böden des frühen 3. Jahrhunderts aus der Westschweiz vergleichbar, mit St-Prex und dem Orpheusmosaik von Avenches. Beide weisen quadratische Mittelbilder auf, um die sich Bänder mit Rauten und Quadraten legen. Im Unterschied zu Augst ist der Hintergrund der Rechtecke und Rauten schwarz<sup>726</sup>. Den meisten dieser Böden sind als Füllmotive der Rechtecke und Quadrate Rauten und Quadrate eigen, wobei die Rauten meist einen Spiegel besitzen. Ein Fünfwürfelmotiv wie in Augst ist nicht vertreten. Im weiteren konnte nur gerade ein Mosaik aus Orange, das in die Mitte des 1. Jahrhunderts datiert wird, gefunden werden, das wie der Augster Boden keine schwarzen Einfassungen der Einzelmotive aufweist<sup>727</sup>. Die die Mittelquadrate rahmenden getreppten Dreiecke kommen – wie bereits festgestellt – um die Mitte des 2. Jahrhunderts auf<sup>728</sup>.

Die Quadratfüllungen der Quadrat-Rechteck/Rautensysteme sind zwar vielfältig, zur Augster Radrosette konnte aber keine genaue Parallelen gefunden werden. Ebenfalls achtstrahlig ist die Rosette auf dem 1796 auf Kastelen gefundenen Mosaik<sup>729</sup>; ansonsten ist diese Rosettenform in der Schweiz nicht bekannt. Eine Rosette von Mosaik IV aus Herzogenbuchsee weist zwar ebenfalls farbig abschattierte Strahlen auf, und das Quadrat wird mit einem Band getreppter Dreiecke eingefasst, doch ist die Gesamtform eher als Blüte denn als Radrosette anzusprechen<sup>730</sup>.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Quadrat-Rechteckschema, zu dem das Augster Quadrat-Rautenschema gehört, ein vom 1. bis 3. Jahrhundert geäußeres System ist. Die Augster Variante, bei der die Rahmungen der Quadrate und Rauten fehlt, scheint offenbar eine Seltenheit zu sein. Die nach V. von Gonzenbach erst seit dem späteren 2. Jahrhundert auftretende Radrosette<sup>731</sup> ist in der Augster Form einzigartig; die als Vergleiche herangezogenen Beispiele weisen in die Nordschweiz.

Als Eigenheit dieses Bodens ist das Fehlen einer das Muster umschliessenden Rahmenzone zu bezeichnen. Das Fünfwürfelmotiv als Füllung der Rauten scheint ebenfalls selten. Zeitlich dürfte das Mosaik aufgrund der Vergleiche zur Radrosette etwa am Ende des 2. oder im 3. Jahrhundert entstanden sein.

**Mosaik XI:** Der schwarz-weisse Kreuzblütenrapport mit Kreuzmotiv begegnet bekanntlich – wie bereits oben festgestellt – ausserhalb von Augst auf Schweizer Gebiet immer als Rahmenzone oder Verbreiterungsfeld eines Mehrfeldermosaiks und tritt erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts auf<sup>732</sup>. Nach dem festgestellten Ausschnitt dürfte es sich bei Mosaik XI um einen Flächenrapport handeln, nimmt er doch die ganze Breite der Porticus ein. Da nur drei Reihen des Rapportes erhalten sind, muss offenbleiben, ob die ganze Fläche von diesem Rapport eingenommen wurde; analog zu den beiden Peltenrapporten der Mosaiken IV und V darf dies aber angenommen werden.

In Augst ist nur gerade der Kreuzblütenrapport des Mosaiks I in der Insula 32 sicher flächendeckend konzipiert<sup>733</sup>. Allerdings besitzt er kein Kreuzmotiv, sondern ein eingezogenes Quadrat als Füllung zwischen den Blüten und bildet zudem mit der Aussparung für das Bassin

eine Besonderheit. Er weist, wie ein Kreuzblütenrapport aus Trier, vor die Jahrhundertmitte, ins 2. Viertel des 2. Jahrhunderts<sup>734</sup>.

Das diesen Rapport beidseitig einfassende Litzenband ist ein vor allem in der Nordschweiz seit dem späten 2. Jahrhundert beliebtes Rahmenornament<sup>735</sup>. In Kombination mit dem schwarz-weissen Kreuzblütenrapport, der ebenfalls öfters in der Nordschweiz vorkommt, zeigt Mosaik XI eine enge Beziehung zu den Mosaikwerkstätten unseres Gebietes.

Zusammenfassend lässt sich der Mosaikenkomplex aus den Insulae 41/47 aufgrund einzelner Elemente, die erst seit severischer Zeit in der Schweiz auftreten, ins frühe 3. Jahrhundert datieren (z.B. Schuppenrapport mit ganzen Schuppen, Trichterflechtband). Motive wie beispielsweise die Akanthusranke oder die verschiedenen Rosetten lassen den Einfluss der Westschweiz und vor allem der mittel- und südgallischen Werkstätten spüren, daneben finden sich aber auch zahlreiche Elemente, die für die Nordschweizer Werkstätten charakteristisch sind (Rautensternrapport, Peltenrapport, Litzenband und Kreuzblütenrapport). Als stilistische Eigenheiten der Werkstatt sind einerseits der bei den meisten Böden vorherrschende weisse Grund hervorzuheben, aber auch die Gestaltung der Rosetten und eigenwillige Kompositionen wie das Hexagonsystem von Mosaik III oder das Quadrat-Rautenschema von Mosaik X.

725 Z.B. Anse: Stern/Blanchard-Lemée 1975, 35, Nr. 175, Taf. 6 (severisch). – Lyon: Stern 1967, 51, Nr. 53, Taf. 33f. (1. Viertel 3. Jh.). – Vienne: Lancha 1981, 118, Nr. 307, Taf. 45f. (Ende 2. Jh.). – Vienne: Lancha 1981, 43, Nr. 242, Taf. 5f. (3. Viertel 2. Jh.). – Besançon: Stern 1963, 30, Nr. 267, Taf. 3 (Mitte oder 3. Viertel 2. Jh.). – Köln: Parlasca 1959, 69, Taf. 61, 3 (1. Jh., schwarz-weiss). – Dierkirch: ders., 20, Taf. 23, 1 (3. Viertel 2. Jh.); Stern 1960, 44, Taf. 23 (2. Hälfte 2. Jh.).

726 St-Prex: v. Gonzenbach 1961, 210, Taf. 28 (Wende zum 3. Jh.). – Avenches, Orpheusmosaik: dies., 56, Taf. 40 (1. Viertel 3. Jh.).

727 Wie Anm. 724.

728 Zum Band getreppter Dreiecke siehe oben Insula 5, Anm. 267 mit Abb. 23. Weitere Belege in Augst: Insula 32, Mosaik II, Abb. 7; Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar; Sammlung K. Stehlin, oben S. 63; Insula 24, Mosaik I, Abb. 32; Insulae 41/47, Mosaiken IV, VI, X, Abb. 55; 57; 62.

729 Siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796, Abb. 25.

730 V. Gonzenbach 1961, 166, Taf. 23 (Wende 2./3. Jh.).

731 V. Gonzenbach 1961, 119.

732 Zum Kreuzblütenrapport allgemein siehe oben Insula 32, Mosaik I, Anm. 130, 131, 135, Abb. 6. Weitere Belege in Augst: siehe oben Insula 1, Mosaik II, Taf. 1, 1; oben Insula 3, Mosaik III, Abb. 18; oben Insula 24, Mosaik I, Taf. 2, 4.

733 Wie Anm. 732. Vom Kreuzblütenrapport des Mosaiks III in der Insula 3 ist zu wenig bekannt, als dass zum gesamten Muster etwas gesagt werden könnte. Siehe oben Abb. 18.

734 Dahm 1988, 457ff., Abb. 19f.

735 Zum Litzenband allgemein siehe oben Mosaik VI, Abb. 57 mit Anm. 699–702.

## Zusammenfassung

Das am südlichen Rand der Augster Oberstadt gelegene Quartier erstreckte sich über zwei Insulae; die Venusstrasse, die die beiden Insulae 41/47 ursprünglich trennte, wurde aufgehoben und mit einem luxuriös ausgestatteten Gebäudekomplex überbaut, zu dem vielleicht ein Privatbad gehörte. Über die älteren Baustrukturen ist nichts bekannt, da der Komplex mit den Mosaiken, die der letzten Benützungsphase angehören, konserviert werden soll.

Es konnten elf Mosaiken nachgewiesen werden, die teilweise in hypokaustierten Wohnräumen, teilweise aber auch in Portiken verlegt waren. Ein Mosaik lag in einem Apsidenraum, ein weiteres vielleicht im Frigidarium der Badeanlage.

Mosaik I ist eine polychrome quadratische Zentralkomposition aus vier achtspitzigen Rautensternen und eingeschlossenem Mittelquadrat mit Doppelhenkelkrater. Die ausgesparten geometrischen Flächen sind mit überdeckstellten Quadraten, Dreiecken und Salomonsknoten gefüllt. Zwei äussere Rahmen fassen diese Komposition ein: Ein Band übereckgestellter Quadrate und wahrscheinlich ein Band mit ganzen, konturierten Schuppen. Von Mosaik II ist nur ein schwarz-weißer Schuppenrapport mit ganzen Schuppen erhalten. Mosaik III zeigt ein polychromes Zweifeldermosaik, das aus einem schmalen Hexagonsystem mit Sechsblatt-Wirbelrosetten, dazwischenliegenden Rauten und einem breiteren Rechteck besteht, von dem nur noch die schwarz-weiße Rahmung mit einem Band getreppter Dreiecke erhalten ist. Mosaik IV weist einen schwarz-weißen flächendeckenden Peltenrapport mit Mittelkreuzen auf, der von einem Band getreppter Dreiecke eingefasst wird. Auch Mosaik V ist ein schwarz-weißer flächendeckender Peltenrapport; er wird aber von einem polychromen Trichterflechband eingefasst, und die Pelten sind etwas kleiner als bei Mosaik IV. Mosaik VI lässt sich als polychromes Quadratfeldersystem mit Kompositrosetten bezeichnen, das von einem Litzenband umgeben wird. Das polychrome Mosaik VII besteht aus zwei Zonen: eine quadratische Komposition und ein den Nischen der Ap-

siden angepasster Streifen. Vom quadratischen Feld ist nur die Rahmenzone erhalten, die eine Ranke mit Herz- und Glockenblüten zeigt; dieser schliesst sich in seitig ein Trichterflechband an. Der Streifen im Apsidenfeld wird von einem Oktogonband eingenommen, dem Achtblatt-Wirbelrosetten einbeschrieben sind. In den Nischen durchgängen und wohl auch in der mittleren Apside befindet sich je ein Glockenblütenfries. Mosaik VIII ist ein schwarz-weißes Mosaik mit Rautenmotiv, in dessen Zentrum ein Kreuzmotiv liegt. Mosaik IX könnte ein polychromes Vielmustermosaik sein, von dem ein schwarz-weißer Zentralrapport aus immer grösser werdenden Dreiecken auf konzentrischen Kreisen erhalten ist, der als Innenkreis eine Blüte und als äussere Einfassung eine Akanthusranke aufweist. Das zweite erhaltene Muster zeigt einen schwarz-weißen Schachbrettraport. Mosaik X lässt sich als polychromes Quadrat-Rautenschema bezeichnen: Die auf der Mittelachse liegenden Quadrate, von denen eines eine Rosette aufweist, werden von Rauten und übereck gestellten Quadraten eingefasst. Mosaik XI ist ein schwarz-weißer Kreuzblütenrapport mit Fünfwürfelmotiv.

Der Benützungshorizont der Mosaiken weist etwa ins späte 2. bis frühere 3. Jahrhundert und wird von einer Schuttdecke des späteren 3. Jahrhunderts überdeckt. Aufgrund von an verschiedenen Mosaiken dieses Gebäudes festgestellten Brandspuren dürfte das endgültige Verlassen mit einem Schadenfeuer zusammenhängen. Das verwendete Gesteinsmaterial ist sehr einheitlich; die Farbgebung beschränkt sich bei den polychromen Mosaiken auf Einzelemente wie Rosetten und im grossen und ganzen auf dieselben Gesteinssorten. Hervorzuheben ist das Auftreten von dunkelgrünem Gestein, das mit grauem Marmor kombiniert ist, das nur noch bei den Fragmenten aus der Sammlung K. Stehlin verwendet wurde.

Die stilistische Analyse zeigt aufgrund gewisser Einzellemente, die in der Schweiz erst in severischer Zeit auftreten, dass der Mosaikenkomplex aus den Insulae 41/47 frühestens im frühen 3. Jahrhundert entstanden sein kann. Damit gehören sie zu den jüngsten Böden in Augst.

## Region 5,H, Westtorstrasse

Augst, Flurname Wallmenacher

Lage: Südvorstadt, auf der Südseite der Westtorstrasse, östlich des auf der gegenüberliegenden Strassenseite gelegenen Tempelbezirks Sichelen 2 (vgl. Abb. 1).

Grabungen mit Mosaikfunden: 1973.52.

Entlang der Westtorstrasse nur partiell untersuchtes Handels- und Wohnquartier (Abb. 73).

## Katalog

### Mosaik

1 Inv. 1973.12174; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 5,H, südlich der Westtorstrasse; Funddatum: 24.7.–10.8.1973; FK: A04190; Befund FK: Mosaik; Raum: Hinterzimmer, auf zwei Seiten umgeben von einem Innenhof; OK/UK: 295.37/294.84;

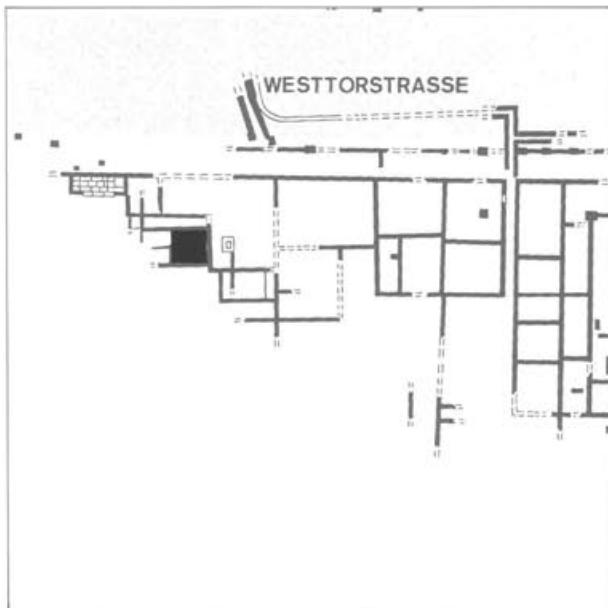


Abb. 73 Region 5,H, Westtorstrasse. Fein gerasterte Fläche: Strasse; schwarz: Lage des Mosaiks. M. 1:1000.

Münzen: 1973.12172: Antoninian, ca. 250–260, 1973.12173: Denar, frühes 3. Jh.; Datierung FK: Keramik: wenig Material Ende 1., mehrheitlich 2. Jahrhundert oder jünger, Münzen: bis Mitte 3. Jahrhundert; Anzahl: 2 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), bräunlichgrau (23); Kante: 1,2 × 1,4 cm, bzw. 1,0 × 1,2 cm, regelmässig; Länge: 1,3 cm, bzw. 1,0 cm.

2 Inv. 1973.14048; Aufbewahrungsort: Neuverlegung 1988: Container-Unterstand auf dem Forum in Augst; Fundort: Region 5,H, südlich der Westtorstrasse; Funddatum: 15.7.1973; Raum: Hinterzimmer, auf zwei Seiten umgeben von einem Innenhof; OK: ca. 294.96 bis 295.05; Anzahl: beinahe vollständig geborgener Boden.

Mosaik: Stein: weiss (1), rosa (4), orangebraun (14), bräunlichgrau (23); Kante: 0,6–1,6 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht eruierbar; Masse: siehe Befund Mosaik; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

### Beschreibung

Das polychrome geometrische Mosaik setzt sich aus zwei quadratischen Flächen mit einem schwarz-weissen Zentralrapport aus Dreiecken (Dreieckschachbrettrapport) und einem schwarz-weissen Rechteck mit einem Rapport aus übereckgestellten schwarzen Quadraten, die einem Gitternetz aus schmalen schwarzen Linien einbeschrieben sind, zusammen (Abb. 74; vgl. auch Abb. 75). Die beiden Schachbrettrappe mit nach aussen

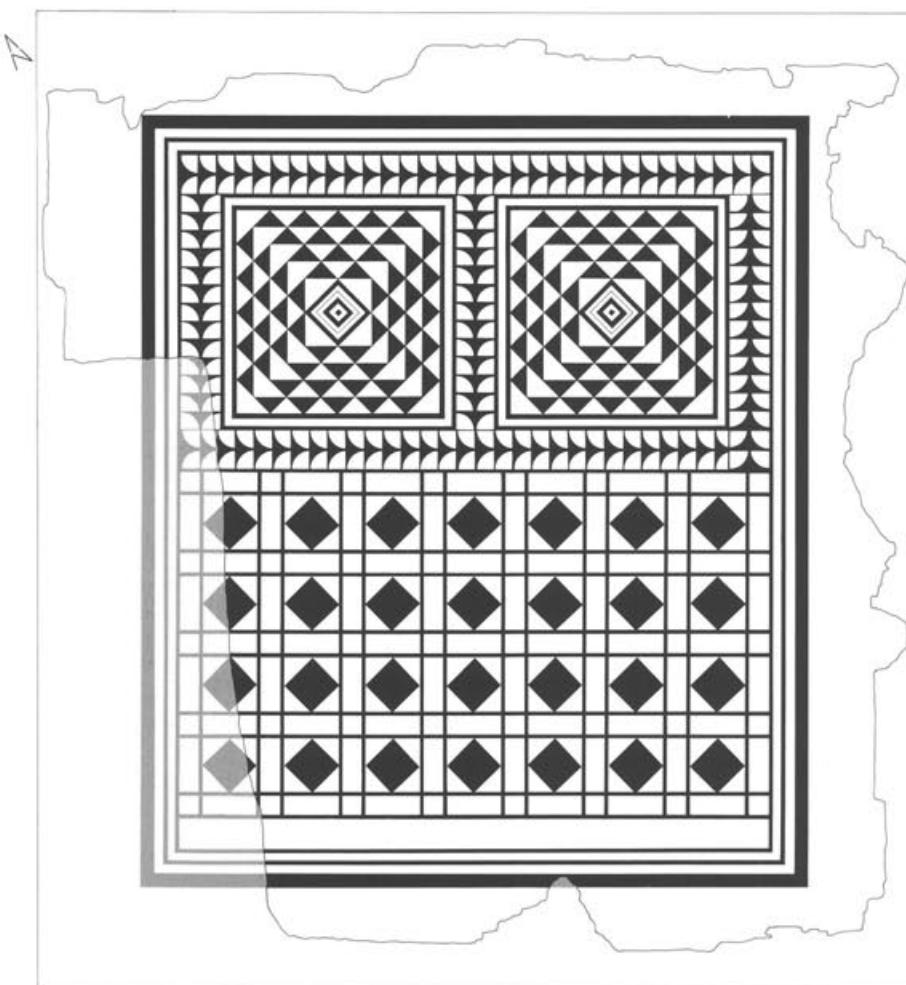


Abb. 74 Region 5,H, Westtorstrasse. Zeichnerische Rekonstruktion des Mosaiks mit zwei Dreieckschachbrettrappen und einem Rapport aus übereck gestellten Quadraten in einem Gitternetz. M. 1:40.

gerichteten Dreiecken sind identisch und werden von einem Trichterband umgeben. Das in deren Zentrum liegende übereck gestellte Quadrat ist mit nach innen kleiner werdenden polychromen Vierecken in den Farben weiss, orangebraun, rot, weiss und rot gefüllt (Taf. 7,6).

Eingefasst wird die ganze Komposition von zwei schmalen schwarzen Linienbändern und einem breiteren Liniengrenzen, dem eine breite weisse Fläche bis zu den Mauern folgt.

## Befund

### *Befund der Gebäude an der Westtorstrasse (Abb. 73)*

Der in der Augster Südvorstadt entlang der Westtorstrasse nur partiell untersuchte Gebäudekomplex lag an der Südostseite dieser Strasse, die vom Hauenstein durch das Westtor in die Augster Oberstadt führte. Beidseits dieser breiten Strasse reihten sich grössere Handels-, Handwerker- und Wohnhäuser, die teilweise einen gewissen Luxus (z.B. kleine Badeanlage im gegenüberliegenden Gebäude) aufwiesen. Dies dürfte in Zusammenhang mit der prominenten Lage dieser Gebäude an der wohl wichtigsten Einfallstrasse stehen<sup>736</sup>.

Der Gebäudekomplex Region 5,H stösst im Osten an ein weiteres Quartier (Region 5,B), von dem er nur durch eine schmale Gasse getrennt war. Den Steinbauten gingen Lehmfachwerkgebäude voraus, die nach H. Bender relativ lange bestanden<sup>737</sup>.

Hinter einer durchgehenden Porticus entlang der Strasse, in der Reste eines Abwasserkanals gefasst wurden, reihten sich in der östlichen Hälfte des Quartiers einige grössere Räume, die möglicherweise als Gewerbe- oder Lagerhallen anzusprechen sind, wie sie auch für die Nachbargebäude charakteristisch waren<sup>738</sup>. Im Nordwesten liess sich ein grösserer L-förmiger Innenhof fassen, in dessen Südhälfte sich ein Brunnen befand<sup>739</sup>. Südlich des Hofes schlossen sich kleinere Wohnräume an. In dem vom Innenhof an der Nord- und Ostseite umschlossenen Raum war das Mosaik verlegt; die restlichen Räume wiesen einfache Mörtelböden auf. Ganz im Nordwesten der bekannten Fläche befand sich ein schmaler, mit grossen Sandsteinquadern ausgelegter Raum, der sich über eine breite Schwelle nach Südosten öffnete und als Windfang oder Durchgang für Wagen gedeutet werden kann, die über die grosse Schwelle in eine im Süden gelegene Halle zum Lōschen der Ware oder zum Abstellen gefahren werden konnten. Über die Funktion der freigelegten Räume und über die Fortsetzung der Bebauung nach Süden und Südwesten kann zwar kaum etwas gesagt werden; grosse, an der Strasse gelegene Hallen und Wagendurchgänge zeigen aber, dass sich in diesem Gebäude Warenumschlagplätze und/oder -lager befanden. Der Mosaikraum dürfte am ehesten zum Wohn- oder Repräsentationsbereich eines hier tätigen Händlers oder Kaufmanns gehört haben.

### *Befund des Mosaiks*

Das Mosaik nahm ursprünglich die ganze Fläche des 4,6 × 5,2 m messenden, nicht beheizbaren Raumes ein (24 m<sup>2</sup>).

Bis auf die Südwestecke und die ringsum an die Mauern anschliessende weisse Fläche war der Boden vollständig erhalten. Er war bei seiner Auffindung vor allem im südwestlichen Teil etwas abgesunken, was zu quer durchlaufenden Rissen in der Mitte der Mosaikoberfläche führte (Abb. 75). Der Boden befand sich auf einer Höhe von 294,96 bis 295,05 m ü.M. und wurde offenbar von Norden, vom Innenhof her, betreten.

Die weissen Tesserae sind teilweise bräunlich verfärbt; ob dies auf Brandeinwirkung zurückzuführen ist, muss offenbleiben. Die Tesserakanten betragen 0,6 bis 1,6 cm (Ø 1,2 cm); die Längen liegen – soweit ersichtlich – etwa in demselben Bereich.

### *Wandmalerei*

Es wurden keine Wandmalereien festgestellt.

### *Fundmaterial*

Das Fundmaterial aus diesem Gebäude lässt sich vom 1. bis ins 3. Jahrhundert datieren.

### *Materialbestimmungen*

1: weiss (1), bräunlichgrau (23).

2: weiss (1), rosa (4), orangebraun (14), bräunlichgrau (23).

Bemerkenswert und für das Augster Material ungewöhnlich ist die ausschliessliche Verwendung von bräunlichgrau (23) für die schwarze Zeichnung. Die beiden Rottöne sind in Augst geläufig.

### *Datierung*

#### *Datierung nach dem Befund*

Aufgrund des Befundes gehört der Mosaikraum zu einer zweiten Bauphase<sup>740</sup>, die aber zeitlich nicht näher eingegrenzt werden konnte. Das Fundmaterial aus dem Unterbau des Mosaiks lieferte keine für die Datierung aussagekräftigen Funde; die aus der Benützungszeit des Mosaiks stammenden Keramikfragmente datieren vom Ende des 1. bis ins 2. Jahrhundert oder später<sup>741</sup>. Die zusammen mit losen Mosaiktesserae gefundenen Münzen aus dem frühen bis mittleren 3. Jahrhundert belegen eine Benützung des Raumes in dieser Zeit, liefern aber für die Entstehung des Mosaiks keinen näheren Anhaltspunkt.

736 Vgl. auch oben die Ausführungen zur Lage und Besitzerschaft des Gebäudekomplexes in den Insulae 41/47, S. 121.

737 H. Bender, Grabungsbericht N2-A3 (1966) 4. Vgl. auch R. Laur-Belart, 31. JberPAR. BZ (1967) L.

738 Vgl. R. Laur-Belart, Eine Handelsvorstadt in Augusta Raurica. Ur-Schweiz 31/2-3 (1967) 35ff., bes. 37; R. Degen (Red.), Archäologischer Fundbericht, Augst BL. JbSGUF 54 (1968/69) 130ff.

739 J. Ewald, Ausgrabungen Augst. 38. JberPAR. BZ 74 (1974) 388.

740 Wie Anm. 739.

741 Fundkomplexe A04224, A04225. Vgl. auch Katalog zu I.

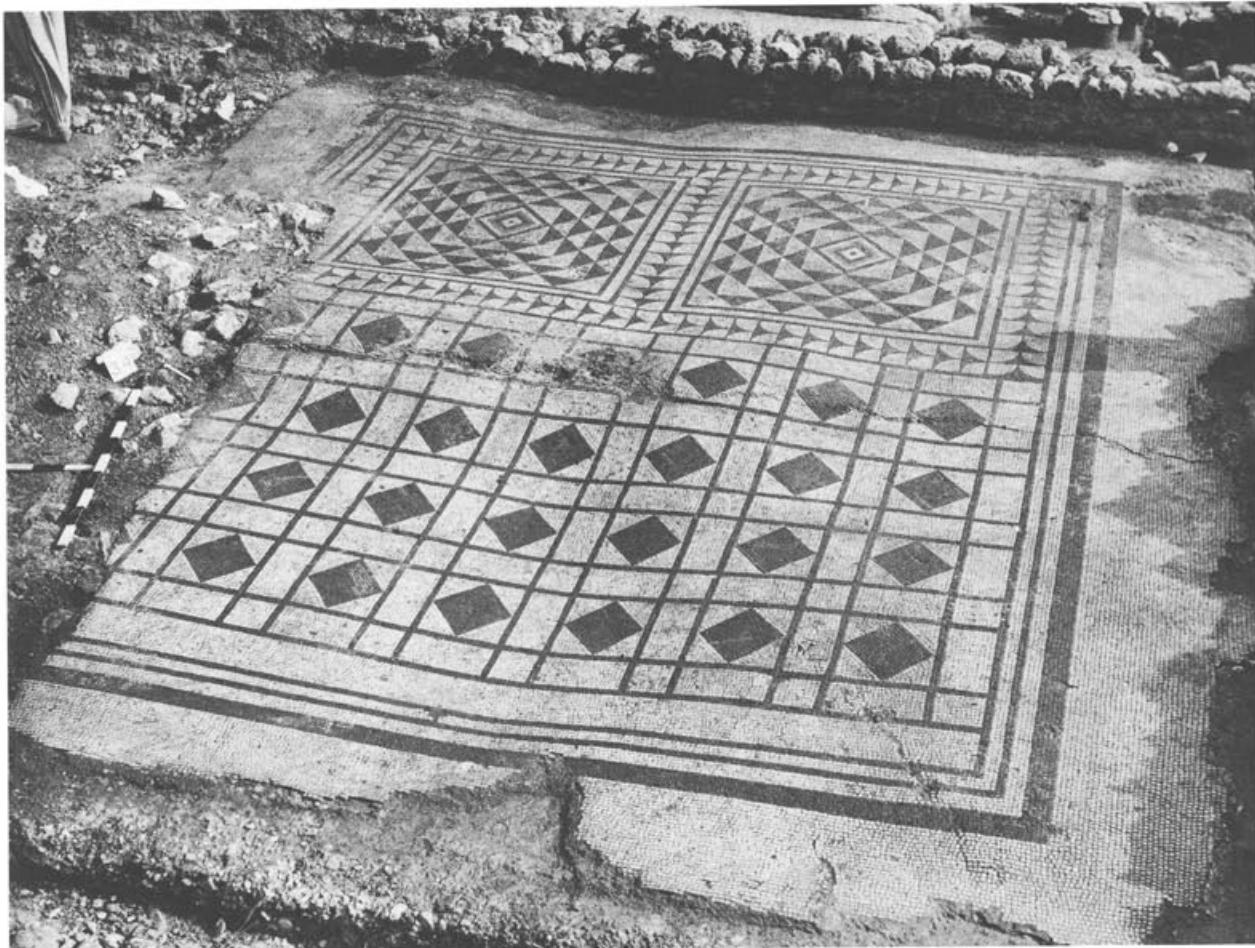


Abb. 75 Region 5,H, Westtorstrasse. Mosaik *in situ*. Blick nach Norden.

#### *Stilistische Einordnung*

Die beiden verschiedenen Flächen des Mosaiks (zwei Dreieckschachbrettrapporte und das Gitternetz mit übereck gestellten Quadraten) lassen sich keinem konventionellen Gliederungsschema zuordnen und verleihen dem Mosaik einen uneinheitlichen Charakter. Weder für die beiden nebeneinander liegenden Dreieckrapporte noch für deren Kombination mit dem Gittermuster konnten Parallelen gefunden werden; diese einzigartige Komposition unterstreicht vielmehr die Eigenheiten des Mosaizisten.

Die einzelnen Elemente sind jedoch mehrfach belegt: Der quadratische Dreieckrapport<sup>742</sup> tritt in Italien nach der Mitte des 1. Jahrhunderts auf und könnte nach M. Donderer in Norditalien entstanden sein<sup>743</sup>. Er ist vor allem auf gallischen Vielmustermosaiken beliebt, die in die 2. Hälfte des 2. bis 3. Jahrhunderts gehören<sup>744</sup>.

Von den Vergleichsbeispielen in der Schweiz lässt sich nur gerade der schwarz-weisse Dreieckschachbrettrapport von Kloten ebenfalls einem Vielmustermosaik zuweisen<sup>745</sup>; die beiden Westschweizer Mosaiken von Avenches und Presinge sind wie der Augster Boden in kein geometrisches System integriert<sup>746</sup>.

Rapporte mit übereckgestellten, schwarzen Quadraten, die einem Gitternetz aus schmalen Linien einbeschrieben sind<sup>747</sup>, sind vor allem in Italien im 1. Jahrhundert zahlreich belegt; sie treten in den verschiedensten Variatio-

742 Dreieckrapport ähnlich Balmelle et al. 1985, Taf. 198e.

743 Donderer 1986, 25; 54; 92. Z.B. Aquileia: ders., 25, Nr. 18, Taf. 8 (4. Viertel 1. Jh.). – Aquileia: ders., 53, Nr. 86, Taf. 18 (3. Drittelpartie). – Barcola: ders., 92, Nr. 31, Taf. 31 (3. Viertel 1. Jh.). – Julia Concordia: ders., 158, Nr. 1, Taf. 51 (2. Drittelpartie 2. Jh.). – Pompeji, Region 1, Insula 9, Casa dei Cubicoli floreali o dal Frutteto: Baltasarre 1990b, 115f., Abb. 141f.

744 Lyon: Stern 1967, 51, Nr. 53, Taf. 37 (1. Viertel 3. Jh.). – Vienne: Lancha 1981, 135, Nr. 315, Taf. 54ff. (3. Viertelpartie 2. Jh.). – Sainte-Colombe: Lancha 1981, 151, Nr. 328, Taf. 68 (Ende 3. Viertelpartie 2. Jh.). – Saint-Romain-en-Gal: Lancha 1981, 199, Nr. 362, Taf. 100f. (3. Viertelpartie 2. Jh.). – Autun: Stern/Blanchard-Lemée 1975, 87, Nr. 245, Taf. 46 (2. bis 3. Jh.). – Biches: Stern/Blanchard-Lemée 1975, 131, Nr. 335, Taf. 73f. (severisch); Dreiecke nach innen gerichtet.

745 V. Gonzenbach 1961, 124f., Mosaiken BII-III, Taf. 30 (Wende 2./3. Jh.).

746 Avenches: H. Bögli, Aventicum. Die Römerstadt und das Museum. Archäologische Führer der Schweiz 20 (1984) 60, Abb. 67. – Presinge: C. Dunant/M.-R. Sauter, Archäologischer Fundbericht. Presinge. JbSGUF 53 (1966/67) 150f., Taf. 50f.; C. Dunant/M.-R. Sauter, La villa romaine de Cara (Presinge, Genève) et sa mosaïque. Genava 13 (1965) 19ff., bes. 35ff., Abb. 17ff. (Ende 1. oder Anfang 2. Jh.); Schwarz-weiss-Rapport ohne polychrome Füllung im Zentrum.

747 Ähnlich v. Gonzenbach 1961, R 22/R 24; Balmelle et al. 1985, Taf. 17i.

nen auf<sup>748</sup>. Unter den Mosaiken im gallisch-germanischen Raum begegnet das Muster vor allem als einreihige Rahmung im 2. und 3. Jahrhundert<sup>749</sup>.

Dem Augster Boden am nächsten verwandt ist ein Report dieses Musters in einem Vielmustermosaik aus Le Pègue, das ins fortgeschrittene 3. Jahrhundert datiert wird; einzige die in Augst zwischen die Reihen der überdeck gestellten Quadrate geschobenen Gitterstreifen ohne Füllmotive sind nicht vorhanden<sup>750</sup>.

Unter den Schweizer Mosaiken lässt sich das Muster am ehesten mit dem Mosaik Ia von Waltenschwil verglichen, dem ebenfalls der filigrane Charakter des Gitternetzes eigen ist, jedoch fehlen die zwischen den überdeck gestellten Quadranten eingeschobenen leeren Streifen<sup>751</sup>. Von der Felderaufteilung her kann Mosaik V von Orbe als Vergleich herangezogen werden, das aber eine andere Farbverteilung aufweist, was ein Fehlen des für das Augster Mosaik charakteristischen Netzcharakters bewirkt<sup>752</sup>.

Das Trichterband ist ein Motiv, das im 1. Jahrhundert in Pompeji belegt ist und sich bis ins 4. Jahrhundert verfolgen lässt<sup>753</sup>. In der Schweiz tritt es seit der 2. Hälfte des 2. bis ins 3. Jahrhundert auf<sup>754</sup>.

Obwohl die überdeck gestellten, einem Gitternetz einbeschriebenen schwarzen Quadrate als Motiv geläufig sind, ist die Augster Variante mit den dazwischenliegenden leeren Streifen einzigartig; ebenso die Kombination mit dem Dreieckschachbrettraport in doppelter Ausführung. Auffällig ist aber die Tatsache, dass diese Motive zusammen mit dem Trichterband zum Repertoire der gallischen Vielmustermosaiken gehören<sup>755</sup>; es ist deshalb wahrscheinlich, dass der Mosaizist von dieser Gruppe beeinflusst war.

Polychrome Mosaiken mit zurückhaltender Farbgebung sind in Augst zwar bekannt (z.B. in den Insulae 41/47), die Beschränkung zweier Rottöne ausschließlich auf das Innere der Dreieckschachbrettraporte des Mosaiks aus der Region 5.H ist aber doch einzigartig.

Das Mosaik lässt sich aufgrund der einzelnen Elemente in die Zeit der 2. Hälfte des 2. bis ins frühere 3. Jahrhundert datieren.

## Zusammenfassung

In der Südvorstadt am Südrand der Westtorstrasse wurde in einem Handels- und wohl auch Wohnhaus in einem von einem Innenhof mit Brunnen betretbaren Hinterzimmer ein polychromes geometrisches Mosaik entdeckt. Es setzt sich aus zwei verschiedenen Flächen zusammen, von denen die eine von zwei identischen Dreieckschachbrettraporten mit sehr zurückhaltender roter Konturierung im Zentrum eingenommen wird, die andere ein Gitternetz beschreibt, dem überdeck gestellte, schwarze Quadrate einbeschrieben sind. Aufgrund des Befundes war das Mosaik in einer jüngeren Bauphase verlegt, die nicht näher datiert werden konnte. Das Fundmaterial aus der Benutzungsschicht lässt eine Begehung im frühen bis ins mittlere 3. Jahrhundert annehmen. Stilistisch weisen die einzelnen Elemente dieser ungewöhnlichen Komposition, die dem Repertoire der gallischen Vielmustermosaiken entsprechen, in die 2. Hälfte des 2. bis ins frühere 3. Jahrhundert.

## Einzelfunde: Augst

Hier folgen alle einzelnen Tesserae und Fragmente, die – als Einzelfunde – für den Beleg eines Mosaiks *in situ* nicht ausreichen; aufgrund ihres Befundes dürften sie sekundär verschleppt sein. Sie wurden in Gebäuden gefunden, in denen kein weiteres Mosaik nachgewiesen ist.

### Insula 1, am Fusse des Kastelenhügels an der Giebenacherstrasse

Inv. 1976.3507; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insula 1, am Fusse des Kastelenhügels an der Giebenacherstrasse, 1976.52; Funddatum: 20.4.1976; FK: A07506; Befund FK: Abtrag nach Trax; OK/UK: 285.00/282.60; Münzen: 1976.3504: Claudius As, 41–50; Datierung FK: wenig 2. Hälfte 1. Jahrhundert, vor allem 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287]; Kante: 0,9 × 1,0 × 1,0 cm, unregelmässig, scharf.

748 Z.B. Pompeji, Region 7, Insula 7: Blake 1930, 81, Taf. 23,2. – Ostia: Becatti 1961, 242f., Taf. 105 (Datierung?). – Cividale: Donderer 1986, 122f., Nr. 7, Taf. 43 (Mitte 1. Jh.). – Stabiae: Pisapia 1989, 49, Nr. 97, Taf. 33 (augustisch). – Stabiae: dies., 45, Nr. 85, Taf. 23 (1. Jh.).

749 Z.B. Autun: Stern/Blanchard-Lemée 1975, 56, Nr. 204, Taf. 17ff. (Ende 2. oder Anfang 3. Jh.). – Vienne: Lancha 1981, 143, Nr. 322, Taf. 62 (1. Hälfte 3. Jh.). – Köln, Mörserstrasse, Ecke Röhrergasse: Parlasca 1959, 72, Taf. 63,1 (2. Viertel 2. Jh.).

750 Lavagne 1979, 129, Nr. 170, Taf. 47f. (2. oder 3. Dekade des 3. Jh.).

751 V. Gonzenbach 1961, 226, Taf. 4; D (2. Hälfte 2. Jh.).

752 V. Gonzenbach 1961, 184, Taf. 60; D (200–225).

753 Blake 1930, 106. Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 12d.

754 V. Gonzenbach 1961, 283. Z.B. Schleitheim, Mosaik III: dies., 211f., Taf. 13 (150–175). – Châtelard, Mosaik II: dies., 89ff., Taf. 41 (200–225). – Orbe, Mosaik V: dies., 184, Taf. 60; 67 (200–225). – Avenches, Bellerophonmosaik: dies., 47, Taf. 70 (2. Viertel 3. Jh.).

755 Vgl. Anm. 744.

## Insula 2

- 1 Inv. 1991.51.C08125.49; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 2, Kastelen, 1991.51; Funddatum: 28.5.91; Befund FK: Humus über Versturz; OK/UK: 293.91/293.73; Münzen: 91.51.C08125.1–9: As Domitian, 85 bis AE 3 Constantinus I, 321; Datierung FK: Keramik: wenig Material, bis Neuzeit, Münzen: bis 1. Viertel 4. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: hellgraugrün, opak [557]; Kante: 0,5 × 0,6 × 0,7 cm, regelmässig, scharf.
- 2 Inv. 1991.51.C08134.130; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 2, Kastelen, 1991.51; Funddatum: 31.5.1991; FK: C08134; Befund FK: Humuskante; OK/UK: 292.45/289.88; Münzen: 1991.51.C08134.1–4.6.8–10: Tiberius für Divus Augustus As, 22–37 bis Constantinus I für Constantinus II Caesar AE 3, 335–337; Datierung FK: Keramik: zu wenig Material, Münzen: Tiberius bis 1. Hälfte 4. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287]; Kante: 0,5 × 0,7 × 0,8 cm, unregelmässig, scharf.
- 3 Inv. 1991.51.C08156.62; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 2, Kastelen, 1991.51; Funddatum: 12.6.1191; FK: C08156; Befund FK: Kulturschicht; OK/UK: 293.50/293.15; Münzen: 1991.51.C08156.1–7: Gallienus Antoninian, 263–264 bis Tetricus I Antoninian (Imitation), 271–274? Datierung FK: Keramik: wenig Material, 100–300, Münzen: 2. Hälfte 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [280/287]; Kante: 0,5 × 0,8 × 0,9 cm, regelmässig, scharf.
- 4 Inv. 1991.51.C08167.83; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 2, Kastelen, 1991.51; Funddatum: 18.6.1991; FK: C08167; Befund FK: Putzschicht über Mauerschutt; OK/UK: 293.00/292.83; Münzen: 1991.51.C08167.1–3: Claudius II für Claudius II Antoninian, 268–269 bis für Divus Claudius II Antoninian (Imitation), 270–? Datierung FK: Keramik: uneinheitlich, 50–280, Münzen: 2. Hälfte 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287]; Kante: 0,5 × 0,8 × 0,8 cm, unregelmässig, scharf.  
Bemerkungen: Ober- oder Unterseite eines Glaskuchens.

- 5 Inv. 1991.51.C08172.137; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 2, Kastelen, 1991.51; Funddatum: 24.6.91; Befund FK: Versturzschicht; OK/UK: 293.93/293.20; Münzen: 91.51.C08172.1–2: Antoninian für Divus Claudius II, nach 274, bzw. unbestimmtbar, 2. bis 3. Jahrhundert; Datierung FK: Keramik: uneinheitlich, 50–200, Münzen: bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: graublau, opak [535]; Kante: 0,6 × 0,7 × 0,7 cm, unregelmässig, scharf.
- 6 Inv. 1991.51.C08253.16; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 2, Kastelen, 1991.51; Fundatum: 17.7.1991; FK: C08253; Befund FK: Störung? OK/UK: 293.53/293.04; Münzen: 1991.51.C08253.2: Tetricus I Antoninian (Imitation), 271–274?; Datierung FK: Keramik: zu wenig Material, Münzen: 2. Hälfte 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [280/287]; Kante: 0,7 × 0,8 × 1,3 cm, regelmässig, scharf.  
Bemerkungen: Glaskuchenoberseite oder -unterseite.

- 7 Inv. 1991.51.C08334.192; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 2, Kastelen, 1991.51; Fundatum: 26.7.91; Befund FK: Kulturschicht; OK/UK: 290.97/289.83; Münzen: 91.51.C08334.3; 5; 7–11; 14–15; 18: Gallienus Antoninian, 265 bis Tetricus, 274; Datierung FK: 200–300; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: graublau, opak [541]; Kante: 0,7 × 0,7 × 1,0 cm, regelmässig, scharf.

## Insula 5?

- Inv. 1966.17018; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: wohl Insula 5, 1966, Fundort unsicher<sup>756</sup>; Anzahl: 91 Tesserae.  
Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Bettung: Kittspuren; Kante: 0,6 × 0,8 × 0,9 cm bis 0,9 × 1,3 × 1,5 cm, regelmässig.  
Bemerkungen: Bei den 91 Tesserae lagen drei gerundete Kiesel mit weissen Kittspuren und drei Fragmente von Bodenplatten aus weissem Marmor. Ob alles ein Ensemble bildet, ist unklar.

## Insula 6

- Inv. 1980.1351; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 6, Kastelen, 1980.53; Fundatum: 24.7.1980; FK: B05828; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 295.05/294.00; Münzen: 1980.1307–1314: Commodus Sesterz, 179–180 bis Nummus für Constantius Chlorus, 298–299; Datierung FK: spätes 3. bis 4. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: smaragdgrün, schwach durchscheinend [328]; Kante: 0,6 × 0,9 × 1,0 cm, regelmässig, scharf.

## Insula 11

- Inv. 1990.54.C05612.19; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 11, 1990.54; Fundatum: 10.9.1990; FK: C05612; Befund FK: Putzschicht; OK/UK: 294.15/293.84; Münzen: 1990.54.C05612.4: Tetricus I Antoninian, 271–274, 1990.54.C05612.11: Tetricus I Antoninian, 274? Datierung FK: wenig Material, 280–350; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: smaragdgrün, opak bis schwach durchscheinend [336]; Kante: 0,5 × 0,7 × 0,8 cm, regelmässig, scharf.

## Insula 15

- Inv. 1965.5758; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 15, 1965.56; Fundatum: 27.9.1965; FK: X05231; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 293.44/293.28; Datierung FK: 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [072]; Kante: 0,6 × 0,8 × 1,1 cm, regelmässig, scharf.

## Insula 21

- Inv. 1944.2779–2781; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 21, 1944.52; FK: V00491; Datierung FK: uneinheitlich, 2. Hälfte 1. bis 2. Hälfte 2. Jahrhundert, 1 × nachrömisch; Anzahl: 3 Tesserae.  
Mosaik: Stein: schwarz (28), roter Sandstein; Kante: 1,3 × 1,5 cm; bzw. 1,5 × 1,5 cm; bzw. 1,3 × 1,4 cm, regelmässig; Länge: 2,7 cm, bzw. 2,7 cm, bzw. 2,5 cm.  
Bemerkungen: Inv. 1944.2780 aus rotem Sandstein scheint kein Mosaikstein zu sein. Die entsprechende Schauseite ist unregelmässig, dagegen ist eine seitliche Fläche geglättet. Die Tesserae sind stiftförmig wie diejenigen aus der benachbarten Insula 22. Es könnte sich demnach um Streufunde von dort handeln.

## Insula 23

- 1 Inv. 1948.3949; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 23, 1948.53; FK: Zugehörigkeit zu V00753 unsicher; Datierung FK: V00753 zu wenig Material; Anzahl: 1 Fragment.  
Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,8–1,1 cm, unregelmässig; Länge: nicht eruerbar; Masse: 12,5 × 6,5 cm.  
Erhaltungszustand: In Gips gefasst.  
Bemerkungen: Zweireihiges, schwarzes Linienband; die anschliessende, weisse Fläche bilden schräg zum Linienband gesetzte Steinreihen.

- 2 Inv. 1987.56.C04463.58; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 23, 1987.56; Fundatum: 20.8.1987; FK: C04463; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 294.03/293.84; Datierung FK: römerisch, 3. Viertel 1. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,1 × 1,2 cm, regelmässig; Länge: 2,3 cm.  
Erhaltungszustand: Reste von korrodiertem Eisen.

## Insula 29

Inv. 1979.8782; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 29, 1979.54; Funddatum: 5.7.1979; FK: B03301; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 295.52/295.12; Münzen: 1979.8768: Antoninus Pius Dupondius, 140–144, 1979.8769: Caracalla für Julia Domna Denar, ca. 211–217; Datierung FK: späteres 2. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: graublau, opak [541]; Kante: 0,7 × 0,7 × 0,8 cm, unregelmässig, eine Seite abgeschliffen.

## Insula 34

1 Inv. 1977.1795; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 34, 1977.51; Funddatum: 20.9.1977; FK: B00730; Befund FK: Strassenbelag; OK/UK: 294.66/294.01; Münzen: 1977.1767: Augustus halbiert As, 10–14; Datierung FK: uneinheitlich, 1. bis 2. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287]; Kante: 0,6 × 0,9 × 1,3 cm, regelmässig, scharf.

2 Inv. 1977.12166; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 34, 1977.51; Funddatum: 22.6.1977; FK: A09807; Befund FK: nach Trax; OK/UK: 296.47/295.66; Münzen: 1977.12119–12122: Lucius Verus Denar, 161 bis Tetricus I Antoninian, 273; Datierung FK: uneinheitlich, 1. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: smaragdgrün, schwach durchscheinend [328]; Kante: 0,7 × 0,9 × 1,1 cm, unregelmässig, scharf.

3 Inv. 1978.16844; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 34, 1978.54; Funddatum: 3.4.1978; FK: B01101; Befund FK: nach Trax; OK/UK: 296.96/296.20; Münzen: 1978.16771–16782: Augustus Semis, 10–14 bis Tetricus Antoninian, 273; Datierung FK: 190–280; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: blaugrün, opak [322]; Kante: 0,6 × 0,6 × 0,8 cm, unregelmässig, scharf.

4 Inv. 1978.21603.21612; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 34, 1978.54; Fundatum: 12.4.1978; FK: B01102; Befund FK: Abtrag nach Trax; OK/UK: 296.65/296.20; Münzen: 1978.21633–21639: Trajan Dupondius, 98–117 bis Tetricus I Antoninian, 273; Datierung FK: 90–280; Anzahl: 2 Tesserae.

Mosaik: Glas: smaragdgrün, opak bis schwach durchscheinend [336], bzw. dunkelgrün, opak [575]; Kante: 0,8 × 1,0 × 2,4 cm, regelmässig, scharf, bzw. 0,6 × 0,6 × 0,8 cm, unregelmässig, scharf.

Bemerkungen: Inv. 1978.21603 scheint aufgrund der Länge und der unregelmässigen Kanten ein Halbfabrikat oder Ausschuss der Mosaikherstellung zu sein (Stangenfragment). An der Oberseite sind rote und gelbe, schlierge Verunreinigungen im Glas zu beobachten wie beim Fragment Inv. 1966.2170 eines Glaskuchens.

5 Inv. 1978.22964; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 34, 1978.54; Fundatum: 12.7.1978; FK: B01409; Befund FK: Versturz auf Strasse; OK/UK: 296.49/295.65; Münzen: 1978.22889–22892: Antoninus Pius As, 138–141 bis Commodus As, 190–191; Datierung FK: uneinheitlich, 1. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287]; Kante: 0,6 × 0,6 × 0,9 cm, regelmässig, scharf.

## Insula 35

1 Inv. 1962.8487; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 35, Suchschnitt Nordwestecke, 1962.62; FK: V04617; Befund FK: keine Angaben aus der Dokumentation eruierbar; Datierung FK: keine weiteren Funde; Anzahl: 1 Fragment und 18 Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), bräunlichgrau (23), schwarz (28); Kante: 0,8–1,1 cm; unregelmässig; Länge: 0,8–1,1 cm, 1 Tessera: 2,0 cm; Bettung: 2 cm feiner, rötlicher Mörtel mit viel orangem Ziegelschrot, 0,1–0,2 cm weisser Kitt; Masse: 8,5 × 11,5 cm; Setzdichte: sehr locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Tesserae halbkreisförmig angeordnet, in den Farben (von aussen nach innen) schwarz, bräunlichgrau, weiss, schwarz, weiss, schwarz. Muster nicht erkennbar. Partiell an der Oberfläche der Tesserae Rost- und Brandspuren.

2 Inv. 1981.6749; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 35, 1981.51; Funddatum: 16.6.1981; FK: B07201; Befund FK: Abtrag nach Trax; OK/UK: 297.00/296.06; Münzen: 1981.6695: Antoninus Pius As, 148–152; Datierung FK: Ende 2. bis 3. Viertel 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [280/287]; Kante: 0,5 × 0,5 × 0,7 cm, regelmässig, scharf.

3 Inv. 1981.7522a,b; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 35, 1981.51; Fundatum: 2.7.1981; FK: B07204; Befund FK: Abtrag nach Trax; OK/UK: 297.03/296.38; Münzen: 1981.7503–7505: As für Divus Augustus (Imitation), nach 22 bis Severus Alexander Denar, 223; Datierung FK: 2. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 2 Tesserae.

Mosaik: Stein: gelb (6); Kante: 1,3 × 1,3 cm, bzw. 1,3 × 1,4 cm, regelmässig; Länge: 1,3 cm; bzw. 1,1 cm.

4 Inv. 1981.9924; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 35, 1981.51; Fundatum: 10.8.1981; FK: B07274; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 296.35/296.10; Münzen: 1981.9918: Antoninus Pius Sesterz, 145–161; Datierung FK: 2. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [280/287]; Kante: 0,4 × 0,8 × 1,0 cm, regelmässig. Eine Seite abgeschliffen.

5 Inv. 1983.23979.23983; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 35, 1983.52; Fundatum: 6.7.1983; FK: C00015; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 296.60/296.20; Münzen: 1983.23965–23971: Vespasian für Domitian Caesar As, 77–78 bis Septimius Severus Denar, 210; Datierung FK: 2. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 2 Tesserae.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [072], bzw. dunkelgrün, opak [575]; Kante: 0,5 × 0,8 × 0,9 cm, bzw. 0,6 × 0,8 × 0,9 cm, unregelmässig, scharf.

6 Inv. 1983.24318; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 35, 1983.52; Fundatum: 7.7.1983; FK: C00019; Befund FK: Abtrag nach Trax; OK/UK: 296.95/296.17; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [280/287]; Kante: 0,4 × 0,8 × 0,8 cm, regelmässig, scharf.

7 Inv. 1983.24508; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Insula 35, 1983.52; Fundatum: 7.7.1983; FK: C00020; Befund FK: Abtrag nach Trax; OK/UK: 296.90/296.25; Münzen: 1983.24481: Antoninus Pius Sesterz, 140–161; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: dunkelgrün, durchscheinend [350]; Kante: 0,7 × 0,8 × 1,1 cm, regelmässig, scharf.

Bemerkungen: Ober- und Unterseite des Glaskuchens.

## Insula 40

Inv. 1924.296; Aufbewahrungsort: 1 Fragment ohne Inv. bei der Grabung ausgeschieden, Inv. 1924.296 heute verschollen<sup>757</sup>; Fundort: Insula 40, 1924.62; Fundatum: August 1924; Anzahl: ursprünglich 2 Fragmente.

Literatur: Stehlin Akten, H7 7b, 120f. mit Skizze.

Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Kante: 1,3–2,1 cm, unregelmässig; Länge: 2,0–2,8 cm; Bettung: 6 cm (erhalten) grober Mörtel, 2 cm feiner Mörtel, 0,5–1 cm weisser Kitt; Masse: 8,5 × 13,5 cm (ohne Inv.), bzw. 9 × 12,5 cm (Inv. 1924.296); Setzdichte: locker gesetzt<sup>758</sup>.

757 Stehlin Akten, H7 7b, 121: 1 Fragment nicht aufgehoben.

758 Alle Massangaben nach den Zeichnungen in Stehlin Akten, H7 7b, 121; Skizze der Bettung: S. 121 unten.

## *Insula 42*

Inv. 1972.4683A; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insula 42, 1972.53; Funddatum: 8.9.1972; FK: A03710; Befund FK: Schutt und moderne Störung, im Bereich der Südporticus und der Strasse zwischen den Insulae 42 und 48; OK/UK: 297.04/296.80; Münzen: 1972.4518–4534: Nerva As, 97 bis Tetricus I Antoninian, 274; Datierung FK: späteres 2. bis späteres 3. Jahrhundert; Anzahl: 21 Fragmente.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,7–1,2 cm, regelmässig; Länge: 0,5–0,8 cm; Bettung: 1 cm (erhalten) feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 2 × 3 cm bis 7 × 8,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Mehrheitlich Fragmente des weissen Grundes oder der schwarz-weissen Rahmenzone; drei Fragmente zeigen den Ansatz einer schwarzen Bogenlinie, die von einer Ranke wie die von Mosaik VII aus den Insulae 41/47 stammen könnte.

Diese Fragmente stammen alle aus dem Oberflächenschutt der Südporticus und der Strasse zur Insula 48; sie dürften mit grosser Wahrscheinlichkeit aus den Insulae 41/47 verschleppt sein, denn es fehlen beim derzeitigen Forschungsstand – außer diesen Fragmenten – Hinweise auf ein Mosaik in der Insula 42. Vom erkennbaren Muster und vor allem von der Tesseragrosse her entsprechen diese Fragmente den Mosaiken aus den Insulae 41/47.

## *Insula 45*

Inv. 1913.1014; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insula 45, 1913.54; FK: V00077; Datierung FK: zugehöriges Material nicht eruierbar; Anzahl: 1 Tessera.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 26, Nr. 4.6.

Mosaik: Glas: blaugrün, opak [322]; Kante: 0,9 × 0,9 × 1,0 cm, regelmässig, scharf.

## *Insula 50*

1 Inv. 1981.13861; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insula 50, 1981.52; Funddatum: 5.10.1981; FK: B07607; Befund FK: Abtrag nach Trax; OK/UK: 297.90/297.01; Datierung FK: uneinheitlich, wenig späteres 1./2., vor allem 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [072]; Kante: 0,6 × 0,8 × 1,0 cm, regelmässig, scharf.

2 Inv. 1982.23405; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Insula 50, 1982.52; Funddatum: 14.9.1982; FK: B08334; Befund FK: Strassengraben; OK/UK: 297.58/296.16; Münzen: 1982.23400: Trajan Sesterz, 103–117; Datierung FK: späteres 2. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: smaragdgrün, schwach durchscheinend [328]; Kante: 0,6 × 0,7 × 0,8 cm, regelmässig, scharf.

## *Region 2,A*

Inv. 1987.54.C04256.762; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Region 2,A, Theater, Nordwest-Ecke, 1987.54; Funddatum: 18.6.1987; FK: C04256; Befund FK: Schicht nach Profil, Phase 5, Gehniveau mit Brandschicht<sup>759</sup>; OK/UK: 281.30–282.02/281.16–281.72; Münzen: 1987.54.C4256.5.7.8.12: halbiertes As, ca. 10 v.–37 n.Chr. bis Claudius As, 50–54; Datierung FK: 50–80; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,3 × 1,4 cm, sehr regelmässig; Länge: 2,6 cm.

## *Region 2,E*

1 Inv. 1985.7954; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 25.4.1985; FK: C01507; Befund FK: vermisches Material; OK/UK: 278.58/278.10; Münzen: 1985.7908–7921: Lucius Verus Denar, 166 bis Constans AE 4, Imitation, (341–348); Datierung FK: Keramik: wenig 2. Hälfte 1. bis 1. Hälfte 2., vor allem späteres 2. bis 3. Jahrhundert, Münzen bis 4. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: dunkelgrün, opak [575/576]; Kante: 0,7 × 0,9 × 1,1 cm, unregelmässig, scharf.

Erhaltungszustand: Sehr poröses Glas, zerfressen.

2 Inv. 1985.9607; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 6.5.1985; FK: C01515; Befund FK: vermisches Material; OK/UK: 279.63/278.76; Münzen: 1985.9565–9576: Gallienus Antoninian, 261–263 bis Valens AE 3, 364–375; Datierung FK: Keramik: uneinheitlich, wenig 1., vor allem 2. bis 3. Jahrhundert, Münzen bis 4. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: dunkelgrün, opak [349]; Kante 0,7 × 0,9 × 1,1 cm, unregelmässig, scharf.

Erhaltungszustand: Poröse Oberfläche.

3 Inv. 1985.17560; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 23.5.1985; FK: C01535; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 279.25/278.70; Münzen: 1985.17489–17500: Antoninus Pius Sesterz, 149–150 bis Gratian AE 2, 381–382; Datierung FK: Keramik: späteres 2. bis 3. Jahrhundert, Münzen: bis 4. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: blaugrün, opak [315]; Kante: 0,5 × 0,7 × 1,0 cm, regelmässig, scharf.

4 Inv. 1985.30481; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 10.6.1985; FK: C01562; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 279.45/279.20; Münzen: 1985.30460: Diocletian Antoninian, 287–288; Datierung FK: 2. Hälfte 2. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: smaragdgrün, opak bis schwach durchscheinend [336]; Kante: 0,9 × 1,1 × 1,3 cm, unregelmässig, scharf.

Bemerkungen: Glaskuchenoberseite und -unterseite.

5 Inv. 1985.32576–32579; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 11.6.1985; FK: C01565; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 279.30/278.64; Münzen: 1985.32455A–32460: für Divus Claudius II Antoninian, 270–ca. 273 bis Valens AE 3, 367–375; Datierung FK: Keramik: 3. Jahrhundert (bis ca. 3. Viertel), Münzen bis 4. Jahrhundert; Anzahl: 4 Tesserae.

Mosaik: Glas: olivgrün, opak, mit hellgrünen Schlieren [582], bzw. farblos, mit Grünstich, schwach durchscheinend [451], bzw. dunkelgrün, opak [575], bzw. olivgrün, opak, mit hellgrünen Schlieren [582]; Kante: 0,7 × 0,8 × 1,1 cm, bzw. 0,7 × 0,8 × 1,1 cm, bzw. 0,6 × 1,0 × 1,2 cm, bzw. 0,7 × 0,9 × 1,0 cm, unregelmässig, scharf.

Erhaltungszustand: 1985.32576: poröse Oberfläche. 1985.32578: Glaskuchenoberseite und -unterseite.

6 Inv. 1985.44071; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 1.7.1985; FK: C01616; Befund FK: gemischtes Material; OK/UK: 279.64/278.83; Datierung FK: wenig 1., vor allem späteres 2. bis ca. Mitte 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: blaugrün, opak [322]; Kante: 0,7 × 0,8 × 1,1 cm, unregelmässig, scharf.

Erhaltungszustand: Poröse Oberfläche.

7 Inv. 1985.49194; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 12.7.1985; FK: C01642; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 279.80/279.15; Münzen: 1985.49163: Commodus As, ca. 180–183, 1985.49164: Trajan Dupondius, 103–117; Datierung FK: wenig 1., vor allem 2. Hälfte 2. bis 3. Viertel 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: smaragdgrün, opak bis schwach durchscheinend [336]; Kante: 0,6 × 0,7 × 1,0 cm, unregelmässig, scharf.

8 Inv. 1985.57722; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 14.8.1985; FK: C01690; Befund FK: Abtrag nach Trax; OK/UK: 279.58/279.12; Münzen: 1985.57644–57648 Gallienus Antoninian, 265 bis für Divus Claudius II Antoninian (Imitation), 270–ca. 273; Datierung FK: vermischt; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: graublau, opak [535]; Kante: 0,4 × 0,8 × 1,0 cm, unregelmässig, scharf.

759 A.R. Furger/S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. *Forschungen in Augst* 15 (Augst 1992) 198; 455.

**9** Inv. 1985.58963.58964; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 19.8.1985; Fundkomplex: C01701; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 279.58/279.02; Münzen: 1985.58936; Cladius II Antoninian, 269–270, 1985.58937; Constans AE 4, 341–348; Datierung FK: vermischt; Anzahl: 2 Tesserae. Mosaik: Glas: dunkelgrün, opak [575/576], bzw. olivgrün, opak, mit hellgrünen Schlieren [582]; Kante: 0,5 × 0,7 × 1,2 cm, bzw. 0,5 × 0,7 × 1,1 cm, regelmässig, scharf.

**10** Inv. 1985.61122; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 21.8.1985; FK: C01707; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 279.49/278.56; Münzen: 1985.61064–61076; Antoninus Pius Dupondius, 145–161 bis Constans AE 4 (Imitation), (340–341); Datierung FK: vermischt; Anzahl: 1 Tessera. Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [072]; Kante: 0,4 × 1,1 × 1,3 cm, regelmässig, scharf.

Bemerkungen: Kleines Randstück eines Glaskuchens, Halbfabrikat zur Herstellung von Glastesserae.

**11** Inv. 1985.69662; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 24.9.1985; FK: C01761; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 278.95/278.55; Münzen: 1985.69639–69649; für Divus Claudius II Antoninian, 270–ca. 273 bis Constans/Constantius II AE 4 (Imitation), (340–341); Datierung FK: Keramik: 2. Hälfte 2. bis 1. Hälfte 3. Jahrhundert, Münzen bis 4. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: blaugrün, opak [315]; Kante: 0,5 × 0,7 × 0,9 cm, regelmässig, scharf.

Bemerkungen: Kleines Randstück eines Glaskuchens, Halbfabrikat zur Herstellung von Glastesserae.

**12** Inv. 1985.70064; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 27.9.1985; FK: C01764; Befund FK: Schicht nach Profil; OK/UK: 279.46/278.50; Münzen: 1985.69993–70021; Hadrian Sesterz, 125–138 bis Neuzeit; Datierung FK: vermischt; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: dunkelgrün, opak [575]; Kante: 0,7 × 1,0 × 1,1 cm, unregelmässig, scharf.

**13** Inv. 1985.88066; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 10.12.1985; FK: C01855; Befund FK: Humusmaterial; OK/UK: 281.20/280.76; Datierung FK: vermischt; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: smaragdgrün, schwach durchscheinend [328]; Kante: 0,3 × 0,6 × 1,3 cm, unregelmässig, scharf.

**14** Inv. 1985.88524.88525; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 11.12.1985; FK: C01856; Befund FK: gemischtes Material; OK/UK: 280.98/279.99; Datierung FK: vermischt; Anzahl: 2 Tesserae.

Mosaik: Glas: dunkelgrün, opak, mit hellgrünen Schlieren [575/576], bzw. dunkelgrün, opak [349]; Kante: 0,6 × 1,0 × 1,3 cm, bzw. 0,5 × 0,8 × 1,3 cm, regelmässig, scharf.

**15** Inv. 1985.89020; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 12.12.1985; FK: C01857; Befund FK: gemischtes Material; OK/UK: 280.07/279.37; Datierung FK: vor allem 2. bis 3. Viertel 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: dunkelgrün, opak [575], irisierende Oberfläche; Kante: 0,8 × 0,8 × 1,1 cm, unregelmässig, scharf.

**16** Inv. 1985.89113; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 2,E, 1985.51; Funddatum: 13.12.1985; FK: C01858; Befund FK: Grube mit Stein- und Schuttfüllung; OK/UK: 279.75/279.40; Datierung FK: uneinheitlich, 1. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Glas: dunkelgrün, opak, mit hellgrünen Schlieren [575/576]; Kante: 0,8 × 1,0 × 1,3 cm, unregelmässig, scharf.

### Region 3,A

Inv. 1986.1134; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 3,A, Amphitheater; Funddatum: 5.8.1986; FK: C02704; Befund FK: Abtrag nach Profil, Phase 8a, späte Hangrutschungen; OK/UK: 282.95–283.71/282.63–283.12; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 1 Tessera.

Literatur: A.R. Furger, Das Augster Amphitheater. Die Sicherungsgrabungen 1986. JbAK 7 (August 1987) 7ff., bes. 103.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [280/287]; Kante: 0,5 × 0,8 × 1,1 cm, regelmässig, scharf.

### Region 5,C

Inv. 1967.6115.6116; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 5,C, Kurzenbettli, 1967.51; Funddatum: 9.6.1967; FK: X06366; Befund FK: moderne Störung; OK/UK: 295.60/294.62; Münzen: 1967.6112: Septimius Severus Denar, 196–197, 1967.6113: Antoninus Pius Sesterz, 138–161; Datierung FK: uneinheitlich, Ende 1. bis Ende 2./Anfang 3. Jahrhundert; Anzahl: 2 Tesserae.

Mosaik: Glas: ultramarinblau, opak [280/287], bzw. ultramarinblau, opak [072]; Kante: 0,7 × 1,3 × 1,6 cm, bzw. 0,6 × 0,9 × 1,1 cm, regelmässig, bei beiden Tesserae eine Seite abgeschliffen<sup>760</sup>.

### Region 5,G

Inv. 1967.3658a.b; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 5,G, 1967.55; Funddatum: 26.4.1967; FK: X06680; Befund FK: Sondierschnitt; Münzen: 1967.3619–3621: Antoninus Pius As, 140–144 bis subaerer Schrötling, um 200; Datierung FK: 3. Jahrhundert; Anzahl: 2 Tesserae.

Mosaik: Glas: 1967.3658a: blaugrün, opak [315]; 1967.3658b: smaragdgrün, opak bis schwach durchscheinend [336]; Kante: 0,8 × 0,8 × 1,1 cm, bzw. 1,0 × 1,0 × 1,2 cm, unregelmässig, bei beiden Tesserae eine Seite abgeschliffen.

Bemerkungen: Beide Tesserae weisen eine verwitterte, leicht poröse Oberfläche auf, die nach Beat Rütti evtl. durch Brandeinwirkung entstanden ist.

### Region 6,C (in der Neuzeit hierher gelangt!)

Inv. 1986.5366; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 6,C, 1986.51; Fundatum: 20.11.1986; FK: C02833; Befund FK: Baggeraushub; OK/UK: 297.64–297.93/296.10–296.68; Münzen: 1986.5351: halbiert As, spätes 1. Jahrhundert v.Chr.? Datierung FK: uneinheitlich; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 0,9–1,4 cm, regelmässig; Länge: 0,9 cm; Bettung: Reste von modernem Beton! Masse: 3 × 6 cm.

Bemerkungen: Fragment in zwei Teile zerbrochen. Wohl in jüngerer Zeit hierher gelangt.

### Region 9,D

**1** Inv. 1984.12764; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 9,D, 1984.52; Fundatum: 13.8.1984; FK: C01110; Befund FK: Abtrag nach Trax; OK/UK: 276.27/274.96; Datierung FK: vermischt; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: schwarz (28); Kante: 1,1 × 1,2 cm, regelmässig; Länge: 1,6 cm; Bettung: Reste von weissem Kitt.

Bemerkungen: Kratzspuren.

**2** Inv. 1984.18958; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 9,D, 1984.52; Fundatum: 16.10.1984; FK: C01314; OK/UK: 273.49/272.82; Datierung FK: Mitte bis 2. Hälfte 1. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 1,1 × 1,5 cm, sehr regelmässig; Länge: 2,1 cm.

760 Die Steine 1964.9015 (FK X04100, 58 Exemplare), die im blinden Ende eines Heizkanals im Südtrakt bei Raum 11 gefunden wurden, stammen aus einer Schuttschicht, deren Mitfunde ins 2. und 3. Jh. gehören. Die Fundlage in einem Heizgang spricht für eine sekundäre Verlagerung; welcher in der Nachbarschaft gelegene Raum mit diesem Plattenboden ausgekleidet war, bleibt unklar. Die Kanten der ausschliesslich weissen Steine weisen Längen von 2,9 bis 4,9 cm auf (Ø 3,9 cm). Es handelt sich um sogenannten Solothurner-Marmor vom Typ Kimmeridgekalk. Freundlicher Hinweis P. Rentzel, Basel. Die meisten Exemplare sind sowohl an ihrer Ober- als auch Unterseite poliert und dürften deshalb von Platten stammen, die zu einer Boden- oder Wandverkleidung gehörten. Da hier nur Mosaiken und keine Plattenböden besprochen werden (vgl. Einleitung), werden diese groben Steine nicht erörtert.

# Augst, Fundort unsicher: Insula 20 oder 27

Augst, Flurname Steinler

Lage: Zentrum, südlich der Basilika des Hauptforums  
Grabungen mit Mosaikfunden: 1801.52<sup>761</sup>.

Aufgrund der ungenauen Kartierung von A. Parent kann die Fundstelle nur ungefähr auf dem Gebiet der Insulae 20 oder 27, wohl direkt an der Basilikastrasse, lokalisiert werden<sup>762</sup>.

## Katalog

Inv. -; zerstört; Fundort: Insula 20 oder Insula 27, um 1801, Fundort nicht gesichert; Anzahl: ?<sup>763</sup>.

Literatur: Parent 1802a, Übersichtsplan zwischen den S. 4 und 5; S. 6 «Ici à la lettre D un paysan découvrit la partie d'un grand pavé de mosaïque, mais cet homme n'y trouvant pas de numéraire, brisa cet antique ouvrage, et recombla la place; je fis ramasser une quantité de débris de ce pavé ... ». Entspricht etwa dem Wortlaut von Parent 1802b, 10 und dem von Parent 1800–1810, 8.

## Insula 20 oder 27 als möglicher Fundort

Aufgrund der verschiedenen Angaben von A. Parent zu den Mosaikfunden seiner Zeit ist der Nachweis eines Mosaiks in der Insula 20 oder 27 nicht gesichert, weisen

doch die verschiedenen Versionen seiner Manuskripte und Pläne Unstimmigkeiten auf, die den Verdacht aufkommen lassen, dass das Mosaik in der Insula 20 oder 27 mit einem Boden in der Insula 32 identisch sein könnte. Das Mosaik in der Insula 20 oder 27, das nach A. Parent vom Landeigentümer zerstört wurde, ist zwar auf seinen Plänen als Mosaik kartiert und bezeichnet<sup>764</sup>, fehlt aber auf zwei Plänen aus dem Jahre 1829, auf denen neben einem Mosaik in der Insula 32 nur ein weiteres Mosaik in den Insulae 41/47 eingezeichnet ist<sup>765</sup>. Erschwerend ist die Tatsache, dass das Mosaik in der Insula 32 nur gerade im ältesten Manuskript von A. Parent mit den Befunden von 1801 erwähnt wird (Pavé de Mosaïque conservé et entouré de Palisades, Parent 1802a mit Legende zu G), in den nachfolgenden zwar als Fundstelle kartiert und – wie die Mosaiken in der Insula 20 oder 27 und in den Insulae 41/47 – hellblau koloriert ist, aber nicht mehr besprochen wird. Diese Unstimmigkeiten bemerkte bereits T. Burckhardt-Biedermann, konnte aber aufgrund der spärlichen Angaben von A. Parent ebenfalls keine Lösung finden<sup>766</sup>.

Somit bleibt der Nachweis eines Mosaiks in der Insula 20 oder 27 unsicher.

761 Parent 1802a, Übersichtsplan von Augst zwischen den S. 4 und 5 bei Buchstabe D; Parent 1802b, Übersichtsplan zwischen den S. 8 und 9; Parent 1806, Tafel 1; Parent 1800–1810, Tafel I auf S. 15, Buchstabe D. In der Legende der Tafeln von 1802a und 1800–1810 zu D steht «Pavé de Mosaïque détruit par le propriétaire du Champs». Im Übersichtsplan von 1802a sind nach der Legende von A. Parent die archäologischen Strukturen von 1801 eingezeichnet; somit kann als Fundjahr 1801 für das Mosaik in den Insulae 20 oder 27 angenommen werden. Zu den weiteren von A. Parent erwähnten Mosaiken siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796, S. 58ff.; unten Insula 32, Streufund 1, S. 25, Anm. 61; Insulae 41/47, Mosaik I, S. 122.

762 Als Fundort kommen sowohl die Südwestseite der Insula 20 als auch die Nordwestseite der Insula 27 in Frage. Die Insula 20 ist archäologisch nur wenig untersucht und lässt aufgrund der bekannten Befunde auf keinen auffallenden Wohnluxus schliessen. An der Südseite, die für die Fundlage des Mosaiks in Frage kommt, befinden sich Gewerbehallen. Genaueres zum Befund vgl. Rütti 1991, 202ff. Die gesamte Bebauung der Insula 27 ist bis heute unerforscht.

763 Über den Verbleib der von A. Parent eingesammelten Fragmente ist nichts bekannt.

764 Vgl. Anm. 761.

765 Plan-Nr. 1829.93.003 und 1829.94.001 in der Dokumentation AAK. Auch das Mosaik von Kastelen aus dem Jahre 1796 fehlt auf diesen Plänen.

766 Kommentar aus dem Jahre 1877 zu einer von ihm angefertigten Umzeichnung des Planes aus Parent 1806; Plan-Nr. 1803.93.001 in der Dokumentation AAK.

# Augst, Fundort unsicher: Region 8,A, Kultbezirk in der Grienmatt

Augst, Flurname Grienmatt

Lage: Westlich des Südforums in der Niederung Grienmatt

Grabungen mit Mosaikfunden: Zwischen 1794 und 1801.

Bereits seit dem 18. Jahrhundert bekannter und damals bereits zum grossen Teil ausgegrabener Kultbezirk, dessen Funktion bis heute unklar ist<sup>767</sup>.

## Katalog

Inv. 1914.679–711 (1914.683 fehlt); Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Augst, Region 8,A, Kultbezirk in der Grienmatt; Befund FK: bei den Tempelstufen, Auswahl<sup>768</sup>; Anzahl: 32 (ursprünglich 33) Tesserae.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (34), schwarz (35); Kante: 1,2–2,6 cm, unregelmässig; Länge: 1,6–3,0 cm.

Bemerkungen: Von der Grösse und der Beschaffenheit der Tesserae her ähneln sie denen aus den Zentralthermen in der Insula 32.

## Region 8,A, Grienmatt als möglicher Fundort

Die verschiedenen von A. Parent erwähnten Fundstellen von Mosaiktesserae aus dem Areal in der Grienmatt sind kaum oder gar nicht zu rekonstruieren<sup>769</sup>. Zudem macht A. Parent keine Angaben über das Aussehen dieses «Zementbodens», deshalb bleibt die Frage nach der Bettung eines Mosaiks unklar, zumal keine Fragmente in situ festgestellt wurden. Beim derzeitigen Forschungsstand fehlen somit sichere Hinweise für ein Mosaik in situ, deshalb muss die Frage nach einem Mosaik im Kultbezirk in der Grienmatt offenbleiben. Durch die Verwandtschaft der erhaltenen Mosaiktesserae aus der Grienmatt mit denjenigen aus den Zentralthermen in der Insula 32 können zwei Hypothesen formuliert werden: Die Mosaiktesserae in der Region 8,A sind von der Insula 32 sekundär hierher verlagert worden, oder aber es war tatsächlich ein Mosaik im Kultbezirk in der Grienmatt verlegt, das von der Materialwahl und der Stein grösse her mit dem in den Mosaiken in der Insula 32 verwendeten Gesteinsmaterial identisch ist und auf ein gleichzeitig verlegtes und/oder von derselben Werkstatt hergestelltes Mosaik schliessen lässt<sup>770</sup>.

767 Zusammenfassung der Forschungsgeschichte und des Befundes: Laur-Belart/Berger 1988, 107ff.; zur Interpretation des Kultbezirks vielleicht als Nymphaeum vgl. M. Trunk, Römische Tempel in den Rhein- und westlichen Donauprovinzen. Ein Beitrag zur architekturgeschichtlichen Einordnung römischer Sakralbauten in Augst. *Forschungen in Augst* 14 (Augst 1991) 171f. Vgl. auch C. Bossert-Radtke, Die figürlichen Reliefs und Rundskulpturen aus Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 16 (Augst 1992) 118.

768 Fundort nach dem Eingangsbuch des HMB. Diese Tesserae können nicht mit den von A. Parent erwähnten Funden identifiziert werden.

769 Parent 1800–1810, 17: Fundstelle nicht bekannt; 19: «im Innern des Tempels»; 22: wohl südlich des Kultgebäudes; 31: «im südlichen Flügel der Ruine auf einem Zementboden», bei dem es sich aber nach Laur-Belart/Berger 1988, 112, Abb. 100, um einen Mörtelgussboden handelt.

770 Von Tischen aus Marmor und Alabaster aus dem Innern des Kultgebäudes sollen nach A. Parent achteckige, längliche blaue und viereckige rote Tesserae stammen, die aber nicht erhalten sind. Parent 1802a, 15; 22, Abb. 2: Skizze einer Marmoreinfassung eines Tisches mit eingelegten achteckigen blauen und viereckigen roten Tesserae. Parent 1802b, 26; 39. Da in dieser Arbeit nur Bodenmosaiken bearbeitet werden (vgl. Einleitung), wird hier nicht weiter darauf eingegangen. Beispiele solcher Tische mit in die Tischplatte eingelegtem Mosaik kennen wir beispielsweise aus der Villa Adriana bei Tivoli, vgl. Cadet 1983, 94, Taf. CCXXXII, I.

# Kaiseraugst, Unterstadt: Die öffentlichen Bauten

## Region 20,E, Kastellthermen

### Kaiseraugst

Lage: Dorfzentrum, am Südufer des Rheins, in der Nordwestecke des Kastells (vgl. Abb. 1).

Grabungen mit Mosaikfunden: 1974.12.

In der Nordwestecke des spätömischen Kastells wurde eine über zivilen Bauten des 2. Jahrhunderts errichtete Thermenanlage freigelegt, die heute zu einem grossen Teil konserviert ist. Östlich schloss eine weitere, wohl ältere Badeanlage an (Abb. 76).

### Katalog

Inv. 1974.10565; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikdepot; Fundort: Kaiseraugst, Region 20,E, Kastellthermen, Westtrakt; Funddatum: 16.10.1974; FK: V04762; Befund FK: bei der Schwelle zum nördlichen Tepidarium; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1), rosa (4), bräunlichhellrot (12), rötlichgrau-braun (13), orangebraun (14), orange (16); Kante: 0,4–1,0 cm, regel-mässig; Länge: nicht eruierbar; Bettung: nicht erhalten; Masse: 14 × 19,5 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: In Araldit gefasst.

### Beschreibung

Etwa 10 cm breiter polychromer Streifen auf weissem Grund (Abb. 77; Taf. 8,1). Das farbige, nicht ganz geradlinig verlaufende Band besteht aus ein- bis vierreihigen Streifen in verschiedenen Brauntönen. Verteilung der Farben: 1 Reihe rötlichgrau-braun, 2 Reihen orangebraun und bräunlichhellrot gemischt, 3 Reihen orange, 4 Reihen bräunlichhellrot und rosa gemischt, 1 Reihe orange, 1 Reihe rötlichgrau-braun, 1 Reihe orangebraun und bräunlichhellrot gemischt, 1 Reihe rötlichgrau-braun.

### Befund

#### Befund der Gebäude in der Region 20,E (Abb. 76)

Im Areal des spätömischen Kastells, das etwa um 300 n.Chr. erbaut wurde<sup>771</sup>, befanden sich in der Nordwestecke zwei nebeneinander liegende Thermenanlagen, die bereits vor der Kastellerrichtung erbaut wurden und damit Teil der Unterstadt zwischen Rhein, Ergolz und Violenbach waren, die teilweise seit dem 1. Jahrhundert bestand. Die im Westen gelegene Badeanlage (Westtrakt) ist über zivilen Vorgängerbauten des 2. Jahrhunderts errichtet; im ganzen Gebiet entlang der im Süden gelegenen Constantius-II-Strasse und im Osten an der an den Rheinübergang führenden Castrumstrasse wurden Funde und Befunde des 1. Jahrhunderts festgestellt<sup>772</sup>.



Abb. 76 Region 20, Kastell-Nordwestteil. Fein gera-sterzte Flächen: Strassen; ●: Lage des Mo-saikfragmentes in den Kastellthermen (West-trakt), Region 20,E. M. 1:2000.

Die Thermenanlage im Westen, die als sogenannter Reihentyp bezeichnet werden kann, wies zwei Bauperioden auf, die im ganzen Gebäude gefasst werden konnten<sup>773</sup>. Im Süden lag das Frigidarium, das entweder gleichzeitig als Apodyterium diente, oder aber die Umkleideräume befanden sich weiter südlich oder östlich, im nicht ausgegrabenen Teil. Dieser Raum war von Süden über drei dreistufige Treppen betretbar und wies an der Westseite eine rechteckige Kaltwasserwanne auf. In der Ost- und Südwand befanden sich Nischen, die wohl für die Aufstellung von Skulpturen gedacht waren<sup>774</sup>. Im Norden schlossen hintereinander zwei heizbare Tepidarien an, die durch ihre Verdoppelung sicherlich mehr Aufenthaltsraum boten. Im Schutt des südlichen der beiden

771 Laur-Belart/Berger 1988, 176; P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spätömischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51. JbAK 13 (1992) 47ff., bes. 70.

772 Schibler/Furiger 1988, 138; U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1990. JbAK 12 (1991) 247ff., bes. 252.

773 T. Tomasevic-Buck, Zwei neu entdeckte öffentliche Thermenanlagen in Augusta Raurica. JbAK 3 (1983) 77ff., bes. 77.

774 Tomasevic-Buck (wie Anm. 773) 78; Laur-Belart/Berger 1988, 91.

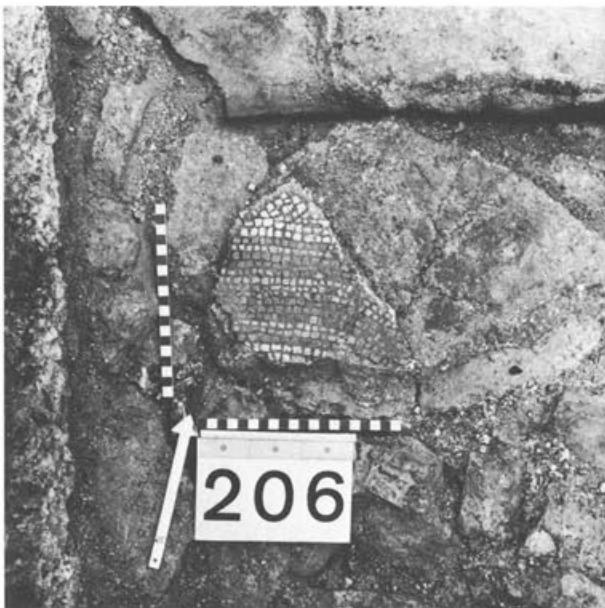


Abb. 77 Region 20,E, Kastellthermen (Westtrakt). Mosaikfragment *in situ*. Blick nach Norden.

Warmwasserbäder wurde das Mosaikfragment gefunden. Hier liessen sich die spitzbogigen Heissluftschächte in den Trennmauern zwischen den beiden Tepidarien und zwischen dem nördlichen der beiden und dem Caldarium feststellen, die in der zweiten Periode durch rechteckige Schächte ersetzt wurden. Im nördlichen Tepidarium könnte sich in der westlichen Nische eine rechteckige Wanne befunden haben. In dieser Nische liess sich teilweise Schutt der letzten Phase der zweiten Bauperiode beobachten, der darauf hindeutet, dass zu diesem Zeitpunkt einzelne Räume nicht mehr in Betrieb waren und somit ein reduzierter Badebetrieb unterhalten wurde. Aus dieser letzten Phase stammt eine in der Nordwestecke eingebaute, nicht geheizte Wanne<sup>775</sup>. Zum Caldarium ganz im Norden gehörte eine Piscina in der westlich anschliessenden Apsis; in der quadratischen Kammer im Norden waren wahrscheinlich beim Feuerungskanal die Kessel für das Warmwasser aufgehängt.

Die Beheizung der Badeanlage erfolgte in der ersten Periode durch ein Praefurnium im Westen des südlichen Tepidariums, in der zweiten Periode wurde westlich des nördlichen Tepidariums ein neues Praefurnium gebaut und das alte aufgegeben. Das ganz im Norden gelegene Praefurnium des Caldariums war das einzige, das in der letzten Phase der zweiten Bauperiode noch in Betrieb war. Ob es bereits zur Zeit der ersten Periode eingerichtet wurde, ist nicht gesichert; angesichts der notwendigen Kapazität für drei heizbare, auf einer Reihe liegender Räume ist aber damit zu rechnen.

Das Abwasser aller Räume wurde nach Westen entsorgt, wie die zahlreichen Abflussleitungen belegen; außerhalb des Bades ist deshalb mit einem Sammelkanal der Abläufe zu rechnen, der das Abwasser in den Rhein leitete. Die Frischwasserzufuhr erfolgte wohl über hochgelegte Leitungen<sup>776</sup>.

Die Benützungszeit dieser Thermenanlage weist ins späte 3. und ins 4. Jahrhundert<sup>777</sup>. Für die Erbauung dieser Anlage dienten vielleicht obergermanische Ka-

stellthermen als Vorbild, wenn nicht überhaupt eine militärische Einheit im späteren 3. Jahrhundert hierher versetzt wurde<sup>778</sup>.

Im Osten schloss eine weitere Badeanlage (Osttrakt) an, deren Grundriss nur teilweise gefasst wurde. Auffällig sind hier vier auf einer Linie liegende, hypokaustierte Räume, deren südlicher Abschluss eine Apsis mit Bassin bildete<sup>779</sup>. Dieser Gebäudekomplex ist wahrscheinlich etwas älter als der Westtrakt und dürfte seit der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts in Betrieb gewesen sein<sup>780</sup>. Eine im Norden gegen den Westtrakt hin führende Kanalheizung deutet aber darauf hin, dass die beiden Thermenanlagen zeitweise gemeinsam in Betrieb waren.

#### Befund des Mosaiks

Das südliche Tepidarium misst  $9,4 \times 6,45$  m und war hypokaustiert. Das Mosaikfragment lag im Schutt neben der Schwelle des Durchgangs zum nördlichen Tepidarium. Weitere Überreste eines Mosaiks wurden nicht festgestellt; eine Einfüllung des Mosaikfragmentes mit dem Schutt ist deshalb nicht auszuschliessen. Dass es ursprünglich von einem Mosaik in der offenbar älteren, östlich anschliessenden Badeanlage stammt, wäre denkbar; es fehlen aber auch dort Hinweise für ein Mosaik *in situ*. Es kann sich bei dem eingefüllten Schutt aber auch um Material aus der Augster Oberstadt handeln. Für ein Mosaik *in situ* hier im südlichen Tepidarium und in den Kaiserburg-Thermen allgemein fehlen eindeutige Hinweise; eine sekundäre Verlagerung ist deshalb nicht auszuschliessen. Der einzige Beleg für ein Mosaik in Kaiserburg ist damit ohne gesicherten Befund.

Das Fragment wies bei seiner Auffindung Reste der Bettung auf, die heute verloren sind.

Die Tesserakanten variieren von 0,4–1,0 cm ( $\varnothing$  0,7 cm); die Setzdichte ist relativ locker.

#### Wandmalerei

Zahlreiche Fragmente von Wandmalerei lagen im Schutt der verschiedenen Räume; nur im Warmwasserbassin des Caldariums waren Reste *in situ* erhalten<sup>781</sup>.

#### Fundmaterial

Wenige Funde datieren in die Vorkastellzeit des 1. bis 3. Jahrhunderts, das Fundmaterial der Kastellzeit ist hingegen zahlreich. Vereinzelte Glasfunde im 1. Jahrhundert im Kastellareal und ein Ansteigen derselben im 2. Jahrhundert lassen vermuten, dass eine eigentliche

775 Laur-Belart/Berger 1988, 92f.

776 Laur-Belart/Berger 1988, 93f.

777 Tomasevic-Buck (wie Anm. 773) 77.

778 Laur-Belart/Berger 1988, 94.

779 T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiserburg im Jahre 1975. JbAK 1 (1980) 9ff., bes. 31.

780 Tomasevic-Buck (wie Anm. 773) 78.

781 Laur-Belart/Berger 1988, 93.

Überbauung des Areals erst in dieser Zeit erfolgte<sup>782</sup>. Auch das Knochenmaterial belegt eine stete Zunahme der Bebauung vom 1. bis ins 3. Jahrhundert<sup>783</sup>. Es ist damit zu rechnen, dass im 1. Jahrhundert vor allem die Nord-Süd-Verbindung zwischen Oberstadt und Rhein, d.h. die an der Castrumstrasse gelegenen Gebäude, bereits bestanden und ansonsten die Bebauung noch recht locker war.

### **Materialbestimmungen**

Stein: weiss (1), rosa (4), bräunlichhellrot (12), rötlichgrau braun (13), orangebraun (14), orange (16).

Die verschiedenen fleischfarbenen Braunrottöne erinnern in der Materialwahl stark an die Fragmente aus der Sammlung K. Stehlin, die u.a. einen Pferdekopf zeigen; gerade bei letzterem ist die Übereinstimmung der Gesteinsarten mit dem Kaiseraugster Fragment sehr gross<sup>784</sup>.

### **Datierung**

#### *Datierung nach dem Befund*

Das Mosaikfragment lag im Schutt unter dem Hypokaustboden der zweiten Periode und ist somit älter als diese. Beim Umbau zur zweiten Bauperiode wurde der untere Hypokaustboden der ersten Periode, d.h. die Unterkante der Hypokaustkonstruktion, mit einem 0,5 m dicken Schuttpaket zugedeckt. Auf diesen Schutt kam der neue, untere Boden der zweiten Periode zu liegen<sup>785</sup>. Im obersten Bereich dieses Schuttpaketes lag das Mosaikfragment<sup>786</sup>. Damit ist immerhin gesichert, dass ein allfälliges Mosaik zur ersten Bauperiode gehören würde. Da aber eindeutige Hinweise auf eine In-situ-Fundlage fehlen, muss diese Zuweisung offenbleiben. Da die Thermenanlage wahrscheinlich im späteren 3. Jahrhundert

erbaut wurde, und das Mosaikfragment vor der zweiten Bauperiode in den Boden gelangte, dürfte es irgendwann im späten 3. oder um die Wende zum 4. Jahrhundert deponiert worden sein. Dies gibt für die Verlegung des Mosaiks nur einen Terminus ante.

### *Stilistische Einordnung*

Der relativ geradlinig verlaufende Streifen in fleischfarbenen Braunrottönen könnte ein Bein einer Figur oder eines Tieres darstellen, wie etwa ein Fragment aus der Sammlung K. Stehlins zeigt; der dort erhaltene Pferdekopf ist aber – wie die ebenfalls vergleichbaren Pferde des Quadrigamosaiks von Munzach – in den Proportionen um einiges kleiner<sup>787</sup>. Für eine stilistische Einordnung reichen diese Vergleiche nicht aus, ist doch die Darstellung auf dem Kaiseraugster Fragment zu wenig aussagekräftig.

### **Zusammenfassung**

In der Nordwestecke des spätömischen Kastells in Kaiseraugst befanden sich zwei bereits vor der Errichtung des Kastells erbaute Thermenanlagen, von denen der Westtrakt dem sogenannten Reihentyp entspricht und wahrscheinlich die jüngere der beiden Anlagen ist. In einem der beiden Tepidarien dieses Bades wurde im Schutt ein Mosaikfragment gefunden. Eine In-situ-Fundlage ist nicht gesichert. Es handelt sich um eine streifenförmige Darstellung in braunroten Farben, die nicht näher gedeutet werden kann. Nach dem Befund gehört der Schutt, in dem das Fragment lag, zur älteren Bauperiode des wahrscheinlich im späteren 3. Jahrhundert erbauten Gebäudekomplexes. Falls in den Kastellthermen ein Mosaik verlegt war, hätte es demnach zu dieser ersten Bauperiode gehört. Da eindeutige Hinweise auf eine In-situ-Fundlage fehlen, bleibt der Nachweis eines Mosaiks in Kaiseraugst unsicher.

782 Rütti 1991, 249.

783 Schibler/Furger 1988, 140.

784 Siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, S. 65, Taf. 1,5.

785 Laur-Belart/Berger 1988, 92.

786 Vgl. Übersichtsaufnahme Foto-Nr. 206 in der Dokumentation AAK zu Region 20.E, 1974, die die Nordwestecke des südlichen Tepidariums zeigt.

787 Zur Sammlung K. Stehlins siehe oben Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin, Taf. 1,5. – Quadrigamosaik von Munzach: v. Gonzenbach 1961, 147, Abb. 68 (4. Viertel 2. Jh.); Joos 1985, 88f. (um 230).

## Einzelfunde: Kaiseraugst

### *Region 17,E*

Inv. 1983.14128; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 17,E, Schmidmatt, 1983.01; Funddatum: 23.9.1983; FK: B09255; Befund FK: Versturz; OK/UK: 273.09/272.30; Datierung FK: wenig Material, 2. bis 3. Jahrhundert; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: gelb, opak [110]; Kante:  $0,6 \times 0,7 \times 0,8$  cm, regelmässig, scharf, porös.

### *Region 19,A*

Inv. 1992.08.C09590.9; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 19,A, 1992.08; Funddatum: 16.4.1992; FK: C09590; Befund FK: Schicht nach Profil, Nutzungshorizont; OK/UK: 272.33/271.87; Münzen: 1992.08.C09590.3–5; Geldbeutel? Drei zusammenkor-

rodierte Denare Caracalla bis Serverus Alexander, 222–228; Datierung FK: uneinheitlich, 100–250; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas ultramarinblau, opak [072];  $0,7 \times 0,8 \times 0,9$  cm, regelmässig, scharf.

### *Region 20,X*

Inv. 1985.622; Aufbewahrungsart: RMA Mosaikendepot; Fundort: Region 20,X, Kastellinneres, 1985.06; Funddatum: 5.8.1985; FK: B09827; Befund FK: Sondierloch; OK/UK: 267.38/267.25; Münzen: 1985.621: Constantin I für Constantin II Caesar AE 3, 322–323; Datierung FK: zu wenig Material; Anzahl: 1 Tessera.  
Mosaik: Glas: ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287], irisierende Oberfläche; Kante:  $0,7 \times 0,8 \times 0,9$  cm, regelmässig, scharf.  
Bemerkungen: Randstück eines Glaskuchens, Halbfabrikat zur Herstellung von Tesserae.

# Fundort unbekannt oder unsicher

## Streufunde

Inv. -; ehemals Museum für Natur- und Heimatkunde, Schönenwerd AG, Inv. 5697, heute verschollen; Fundort: unbekannt<sup>788</sup>; Anzahl: 5 Tesserae.

Literatur: v. Gonzenbach 1961, 39, Nr. 4.33.

Inv. 1943.263; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Augst unsicher<sup>789</sup>; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 0,8–1,1 cm, regelmässig; Länge: 1,7–2,6 cm; Bettung: Spuren von weissem, in den Fugen leicht gerötetem Kitt; Masse: 3 × 3,5 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Mosaikbeschreibung: weisse Fläche, die eine abgerundete Ecke darstellt. Bemerkungen: Das Fragment zeigt vom Kitt und von der Steinlänge her Ähnlichkeit zu denjenigen aus den Frauenthaler Thermen in der Insula 17; ein Vergleich mit dem Mosaikfragment von Riehen, Hörnli (Inv. HMB

1929.1627) lässt aufgrund der Steingrösse aber auch eine Zugehörigkeit zu diesem vermuten.

Inv. 1943.264; Aufbewahrungsort: RMA Mosaikendepot; Fundort: Augst unsicher<sup>790</sup>; Anzahl: 1 Fragment.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,8–1,1 cm, regelmässig; Länge: 0,6–0,8 cm; Bettung: 1,5 cm (erhalten) feiner Mörtel, 0,2–0,6 cm weisser Kitt; Masse: 5 × 5,5 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm Fugen.

Mosaikbeschreibung: 1 Reihe schwarz, die anschliessende weisse Fläche zeigt drei geradlinig verlaufende Reihen und eine sich verzweigende.

Bemerkungen: Das Fragment zeigt von der Steingrösse und von der Setzweise her Ähnlichkeit zu denjenigen aus der Insula 24<sup>791</sup>.

Inv. 1906.583; verschollen; Fundort: Augst<sup>792</sup>.

## Sammlung Daniel Bruckner<sup>793</sup>

Zu den Mosaikfragmenten aus der Sammlung von D. Bruckner und/oder denjenigen, die bei Bruckner 1763 abgebildet sind, fehlen Angaben zum genauen Fundort; auch ist weder über das Funddatum dieser Mosaiken, noch über das Zustandekommen dieser Sammlung etwas bekannt. Es ist deshalb nicht gesichert, ob alle Fragmente von D. Bruckner vor 1763 gefunden wurden.

Die Mosaikfragmente können aufgrund des Musters, des Gesteinsmaterials, der Farbwahl, der Tesseraigrösse und der teilweise erstaunlich gut erhaltenen Bettung in fünf Gruppen eingeteilt werden, wobei die verschollenen Fragmente separat besprochen werden. Die Fragmente gehören nicht alle zum selben Mosaik. Sowohl im Katalog als auch bei der Beschreibung werden die Gruppen zusammengefasst<sup>794</sup>. Die bei Bruckner 1763 abgebildeten Mosaikfragmente sind heute teilweise noch erhalten und werden im HMB bei den Alten Sammlungen (Slg. D. Bruckner, Standort KD5) aufbewahrt. Durch den Umstand, dass ein Teil der Fragmente bis 1991 nicht in der Sammlung aufbewahrt war und 1985 die im HMB verbliebenen Fragmente nachinventarisiert wurden, tragen heute einzelne Fragmente eine alte und eine neue Inv., andere nur eine alte oder nur eine neue; letztere waren offenbar bei der Inventarisierung 1934 nicht greifbar. Von den verschollenen Fragmenten ist die Inv. nicht bekannt, d.h. sie waren bereits 1934 bei der ersten Inventarisierung verschollen. Die Masse der verschollenen Fragmente sind den Zeichnungen bei Bruckner 1763 abgenommen. Zum besseren Verständnis der unterschiedlichen Inventarnummern sei auf die Konkordanzliste 3 im Anhang verwiesen.

788 Über das Fundjahr und den Fundort können keinerlei Angaben gemacht werden.

789 Nach dem Eingangsbuch des HMB: aus dem Nachlass von C. Moor, Basel, aus Augst oder vom Landauerhof bei Basel.

790 Wie Anm. 789.

791 C. Moor war nach verschiedenen Tagebucheintragungen von R. Laur-Belart – neben der Restaurierung von Mosaik II im Caldarium in der Insula 32 (Zentralthermen) und den Konservierungsarbeiten bei der Basilika 1941 – auch an der Grabung in der Insula 24 von 1939 beteiligt. In den 20er Jahren machte er Ausgrabungen beim Landauerhof in Riehen. Moosbrugger-Leu 1972, 44. Es ist nicht auszuschliessen, dass die beiden Mosaikfragmente 1943.263.264 von Riehen stammen, denn hier wurde ebenfalls ein Mosaik festgestellt (Inv. 1929.1627), das nach R. Moosbrugger in den 20er Jahren ausgegraben worden sein muss. Moosbrugger-Leu 1972, 48, Abb. 28.

792 Fundort nach Eingangsbuch HMB. Es fehlen weitere Angaben zu diesen Fragmenten und zu deren Verbleib. Die im HMB unter 1906.582 inventarisierten Stuckfragmente stammen nach dem Eingangsbuch des HMB von der Villa beim Hörnli von 1851. Möglicherweise handelt es sich bei den Mosaikfragmenten 1906.583 ebenfalls um Funde von dort.

793 Daniel Bruckner (1707–1781), ein Basler Gelehrter, beschrieb die bis 1763 in Augst gemachten Entdeckungen und Funde. Illustriert wurde das Werk mit zahlreichen Abbildungen von Emanuel Büchel; vgl. Bruckner 1763.

794 Nach der Suche der in der Sammlung D. Bruckner im HMB fehlenden Fragmente konnten im Depot des HMB an der Hochbergerstrasse in Basel vier Fragmente (1934.955, 1 Fragment, 1934.961, 1934.962 und 1985.294.14.) im Frühjahr 1991 ausfindig gemacht und in die Sammlung D. Bruckner zurückgeführt werden. Vgl. Anm. 69.

## Katalog

### Gruppe 1

1 Inv. 1934.954 (alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.5.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, 3055 unten; v. Gonzenbach 1961, 36, Nr. 4.24, Abb. 22a.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,6–1,0 cm; Länge: 0,4–0,6 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 17 × 20 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Es haben sich von dem bei Bruckner 1763 abgebildeten Fragment in der Zwischenzeit einige Tesserae gelöst und sind verloren.

2 Inv. 1934.955 (alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.8., 2 Fragmente) – (keine alte Inv., abgebrochenes Fragment von 1934.955, neue Inv. des HMB: 1985.294.2., 1 Fragment); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 3 Fragmente.

Literatur: Bruckner 1763, 3052 oben; v. Gonzenbach 1961, 36, Nr. 4.24, Abb. 22b.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,7 × 1,2 cm; Länge: 0,5–0,7 cm; Bettung: 1,5 cm (erhalten) weisser, grober Mörtel mit 2 bis 3 cm grossen Ziegelbrocken und Kieseln, 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 1985.294.2.: 13 × 13,5 cm, 1985.294.8. (2 anpassende Fragmente): 21,5 × 31,5 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Erhalten sind nur noch drei kleine Stücke (von denen zwei zusammengeklebt sind) des bei Bruckner 1763 abgebildeten Fragmentes; es haben sich in der Zwischenzeit einige Tesserae gelöst und sind verloren.

3 Inv. 1934.956 (alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.11.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt; v. Gonzenbach 1961, Nr. 4.24, nicht abgebildet.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,5–1,0 cm; Länge: 0,5–0,6 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 11 × 18 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

4 Inv. 1934.957 (alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.14.) Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, 3055 oben; v. Gonzenbach 1961, 36, Nr. 4.24, Abb. 22c.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,4–1,0 cm; Länge: 0,4–0,6 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 21 × 35 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Es haben sich von dem bei Bruckner 1763 abgebildeten Fragment in der Zwischenzeit einige Tesserae gelöst und sind verloren.

5 Inv. 1934.958 (alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.4.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763? Anzahl: 1 Fragment. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt; v. Gonzenbach 1961, 36, Nr. 4.24, nicht abgebildet.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7) (einmal vertreten im weissen Grund), schwarz (28); Kante: 0,6–1,0 cm; Länge: 0,6–0,8 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 18,5 × 19,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

6 Inv. 1934.959 (alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.9.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763? Anzahl: 1 Fragment. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt; v. Gonzenbach 1961, 36, Nr. 4.24, nicht abgebildet.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (31); Kante: 0,6–1,0 cm; Länge: 0,6–0,8 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 12,5 × 13,5 cm; Setzdichte: relativ eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen.

7 Inv. 1934.960 (alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.1.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, 3056 unten; v. Gonzenbach 1961, 35f., Nr. 4.23, Abb. 21a.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 1,0–1,2 cm; Länge: 0,7–0,9 cm; Bettung: 1,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 10 × 13 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Erhalten ist nur noch ein kleines Stück des bei Bruckner 1763 abgebildeten Fragmentes.

8 Inv. 1934.962 (alte Inv., keine neue Inv. des HMB); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763? Anzahl: 1 Fragment. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt; v. Gonzenbach 1961, 37, Nr. 4.27, Abb. 22d.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,5–1,0 cm; Länge: 0,6–0,8 cm; Bettung: 7 cm grober, weisser Mörtel, 2–2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 18,5 × 23,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

9 Inv. - (keine alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.3.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763? Anzahl: 2 Fragmente. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,6–1,0 cm; Länge: 0,5–0,8 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 19 × 21 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

Erhaltungszustand: Die beiden Fragmente sind zusammengeklebt.

10 Inv. - (keine alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.6.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763? Anzahl: 1 Fragment. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28), schwarz (31); Kante: 0,6–1,0 cm; Länge: 0,4–0,7 cm; Bettung: stellenweise 1 cm dicke Reste von grobem, weissem Mörtel mit Ziegelbrocken und Kieseln, 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 18,5 × 22 cm; Setzdichte: relativ locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

11 Inv. - (keine alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.10.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763? Anzahl: 1 Fragment. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt.

Mosaik: Stein: weiss (1); Kante: 0,5–1,0 cm; Länge: 0,5–0,7 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 11 × 18 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,3 cm breite Fugen.

12 Inv. - (keine alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.12.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763? Anzahl: 1 Fragment. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt; v. Gonzenbach 1961, 37, Nr. 4.28, nicht abgebildet.

Mosaik: Stein: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18); Kante: 0,8–1,2 cm; Länge: 0,9–1,1 cm; Bettung: 2,5–3 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 11 × 13 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

13 Inv. - (keine alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.13.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, 3052 unten; v. Gonzenbach 1961, 35, Nr. 4.22, Abb. 20.

Mosaik: Stein: weiss (1), blutrot (18), schwarz (28); Kante: 0,5–1,0 cm; Länge: 0,5–0,8 cm; Bettung: 2,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 7 × 10 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

Bemerkungen: Das Fragment ist heute gegenüber der Zeichnung bei Bruckner 1763 kleiner.

### Gruppe 2

14 Inv. - (keine alte Inv., neue Inv. des HMB: 1985.294.7.); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763? Anzahl: 1 Fragment. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt.

Mosaik: Stein: weiss (1), schwarz (28); Kante: 0,8–1,2 cm; Länge: 0,9–1,2 cm; Bettung: 1,5 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt, der in den Fugen rötliche Kittspuren aufweist; Masse: 7 × 9,5 cm; Setzdichte: locker gesetzt, bis zu 0,4 cm breite Fugen.

### Gruppe 3

15 Inv. 1934.961 (alte Inv., keine neue Inv. des HMB); Aufbewahrungsort: HMB; Fundort: Augst, vor 1763? Anzahl: 1 Fragment. Literatur: bei Bruckner 1763 nicht aufgeführt; v. Gonzenbach 1961, 37, Nr. 4.27, nicht abgebildet.

Mosaik: Stein: weiss (1), weisslichgelb (2), rosa (4), bräunlichgrau (23), schwarz (28); Kante: 0,4–1,0 cm; Länge: 0,8–1,0 cm; Bettung: 10 cm grober, weisser Mörtel, 1 cm feiner, rötlicher Mörtel, 0,5 cm weisser Kitt; Masse: 21 × 23,5 cm; Setzdichte: eng gesetzt, bis zu 0,2 cm breite Fugen.

## Gruppe 4

- 16 Inv. -; verschollen; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, 3054 oben; v. Gonzenbach 1961, 36, Nr. 4.24, nicht abgebildet.  
Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Kante:  $0,6 \times 0,7$  cm; Länge: 0,5 cm.
- 17 Inv. -; verschollen; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, 3056 oben; v. Gonzenbach 1961, 35f., Nr. 4.23, Abb. 21b.  
Mosaik: Stein: weiss, rot, schwarz; Kante:  $1,2 \times 1,2$  cm; Länge: 1,0 cm.
- 18 Inv. -; verschollen; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, 3051; v. Gonzenbach 1961, 35, Nr. 4.20, Abb. 18.  
Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Kante:  $0,7 \times 0,7$  cm; Länge: 0,5 cm.
- 19 Inv. -; verschollen; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, 3054 unten; v. Gonzenbach 1961, 35, Nr. 4.21, Abb. 19.  
Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Kante:  $0,8 \times 0,8$  cm; Länge: 0,6 cm.
- 20 Inv. -; verschollen; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, Taf. 23; v. Gonzenbach 1961, 37, Nr. 4.25, nicht abgebildet.  
Mosaik: Stein: weiss, gelb, rot, schwarz, grau? grün?

## Gruppe 5

- 21 Inv. -; verschollen; Fundort: Augst, vor 1763; Anzahl: 1 Fragment. Literatur: Bruckner 1763, 3053; v. Gonzenbach 1961, 37, Nr. 4.26, nicht abgebildet.  
Mosaik: Stein: weiss, schwarz; Kante:  $1,6 \times 2,0$  cm; Länge: 1,9 cm.

## Beschreibung und Versuch einer Zuweisung

Zum Fundort macht D. Bruckner keine Angaben. Aus der fraglichen Zeit, vor 1763, sind keine Mosaikfunde oder Grabungen mit Mosaiken bekannt. Deshalb können nur anhand der Fragmente selbst Ähnlichkeiten im Muster mit bekannten Mosaiken aus Augst festgestellt und eine allfällige Zuweisung als Hypothese formuliert werden.

## Gruppe I<sup>795</sup>

**1–4, 9–13:** Fragmente, die Rosetten oder Ranken zeigen: **1** und **2** zeigen zwei spitz zulaufende Lanzettblätter auf weissem Grund, die rot-gelb-weiss-gelb-rot gefüllt sind; diese stehen sich etwa rechtwinklig gegenüber. Beide liegen auf einer schwarzen bogenförmigen Linie (Abb. 78,1.2). **3** lässt das gleiche Muster erkennen, die Lanzettblätter stehen sich aber gegenüber. Das eine Lanzettblatt liegt auf einer schwarzen Kreis- oder Bogenlinie; zwischen den beiden Blättern befinden sich zwei Enden von schwarzen Konturen unbekannten Aussehens. **11** könnte aufgrund der Setzweise den weissen Grund zwischen zwei sich rechtwinklig gegenüberstehenden Lanzettblättern darstellen.

Es dürfte sich bei diesen Fragmenten um Rosetten handeln, die einem Quadrat einbeschrieben sind, so wie sie zahlreich auf gallischen Mosaiken belegt sind<sup>796</sup>. Die spitz zulaufenden Lanzettblätter lassen sich mit denjenigen der Kompositrosetten von Mosaik VI in den Insulae 41/47 vergleichen<sup>797</sup>.

Fragment **4** lässt zwei aneinanderliegende, bogenförmige, rot-gelb-weiss gefüllte Blütenblätter(?) erkennen, die von einer schwarzen, eingerollten Kontur berührt

werden. Ein doppeltes, zweireihiges schwarzes Linienband deutet eine Rand- oder Einfassungszone an (Abb. 78,4).

**9** zeigt zwei bogenförmige, etwa parallel verlaufende schwarze Konturen, die, wie Fragment **4**, zu rot-gelb-weiss gefüllten Blütenblättern gehören könnten; oder sie stellen die Stengel einer Ranke dar, ähnlich denjenigen von Mosaik VII in den Insulae 41/47 oder des Gladiatorenmosaiks aus der Insula 30<sup>798</sup>. Ein doppeltes, zweireihiges schwarzes Linienband deutet eine Rand- oder Einfassungszone an.

**10:** Eine bogen- oder kreisförmige Kontur auf weissem Grund, der eine zweite, gleichartige Kontur spiegelverkehrt gegenüberliegen könnte, denn die Setzweise des dazwischenliegenden weissen Grundes und ein schwarzer Stein lassen diese Symmetrie erahnen. Ein zweireihiges schwarzes Linienband fasst diese Zeichnung ein. Es scheint sich um das gleiche Motiv zu handeln wie bei Fragment 9.

**12:** Es handelt sich um den Rest eines Blütenfrieses wie in Insula 28, Mosaik I, oder wie die Glockenblüten in den Nischen des Apsidenmosaiks VII in den Insulae 41/47<sup>799</sup>.

**13:** An ein schwarzes zweireihiges Linienband ist eine einen Viertelkreis beschreibende, rote Kontur angefügt, die eine weisse Fläche einfasst; die Abdrücke der verlorenen Tesserae auf der Aussenseite des Bogens zeigen, dass sich dieses kreisförmige Muster erweitert (Abb. 79,13).

**5–6:** Schwarz-weisse geometrische Muster: **5:** Doppeltes, zweireihiges schwarzes Linienband auf weissem Grund; ein mögliches drittes ist durch eine in einem um 45 Grad versetzten Winkel gesetzte weisse Fläche unterbrochen. Dies deutet eine geometrische, schwarzkonturierte Einfassung eines einem rechtwinkligem Dreieck oder einem Achteck einbeschriebenen Musters an, vergleichbar den Nischen des Apsidenmosaiks VII in den Insulae 41/47<sup>800</sup>. An das von der spitzwinklig gesetzten weissen Fläche weiter entfernte schwarze Linienband scheint ein Flechtband angeschlossen zu haben, wie die Abdrücke der verlorenen Tesserae im Kitt andeuten.

**6:** Doppeltes, zweireihiges schwarzes Linienband auf weissem Grund; an einer Stelle Ansatz einer in einem um 45 Grad versetzten Winkel gesetzten Fläche wie **5**.

**7–8:** Rosetten mit Wirbelenden: **7:** Weisser Grund mit leicht geschweifter, schwarzer Linie, einer Rosette mit Wirbelenden(?) (Abb. 79,7). **8** zeigt den Rest eines weiss-rot-gelb gefüllten Blütenblattes einer Mehrfach-Blattrosette mit langen Wirbelenden ähnlich der Achtblattrosette des Mosaiks VII in den Insulae 41/47 oder der Sechsblattrosette von Mosaik III desselben Gebäudes<sup>801</sup>. Eine zweireihige, kreis- oder bogenförmige schwarze Linie schliesst sich an die Rosette an (Abb. 79,8).

795 Um Wiederholungen in der Beschreibung soweit wie möglich zu vermeiden, werden diejenigen Fragmente zusammen besprochen, die sich im Muster entsprechen. Abgebildet ist nur eine Auswahl.

796 Z.B. Lancha 1983, Nr. 305: Taf. 160,2; Nr. 335: 160,3; Nr. 385: 160,6; Nr. 395: 160,11.

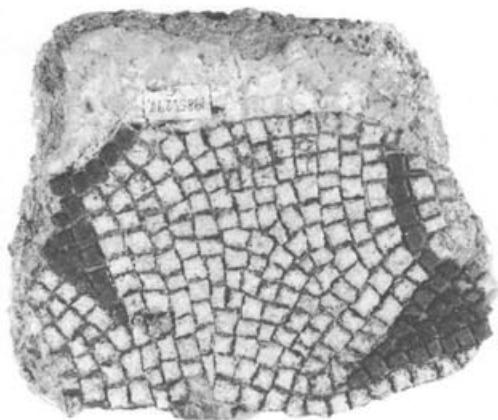
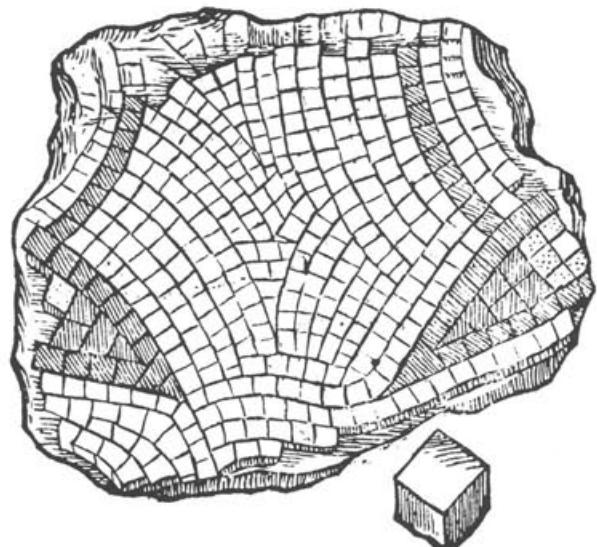
797 Siehe oben Taf. 6,4.

798 Siehe oben Insulae 41/47, Mosaik VII, Abb. 68; Insula 30, Gladiatorenmosaik, Taf. 4.

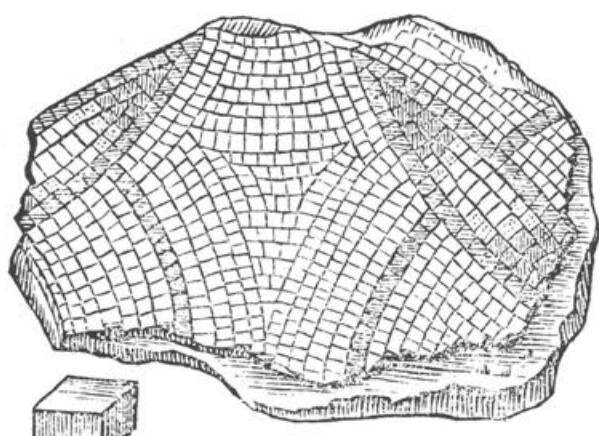
799 Siehe oben Insula 28, Mosaik I, Taf. 2,4; Insulae 41/47, Mosaik VII, Taf. 7,4.

800 Wie Anm. 798.

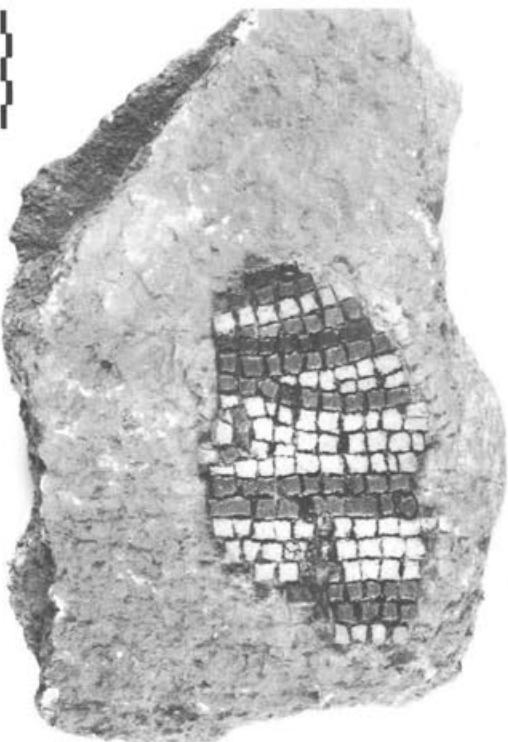
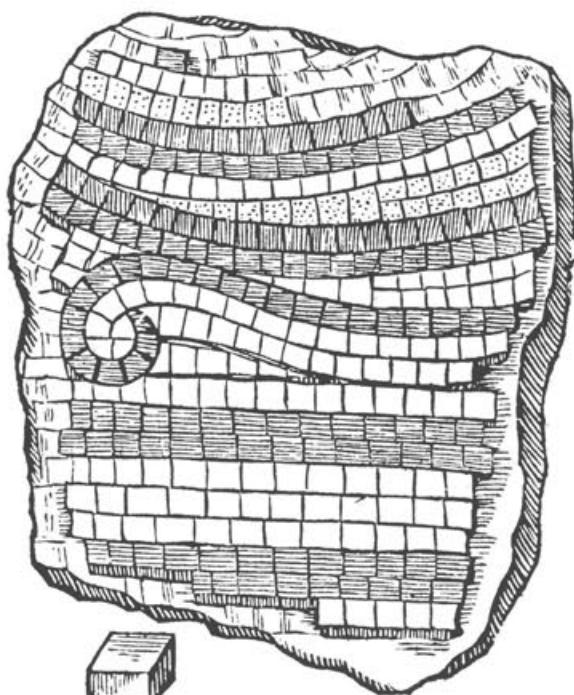
801 Siehe oben Insulae 41/47, Mosaik III, Taf. 6,3; Mosaik VII, Taf. 7,4.



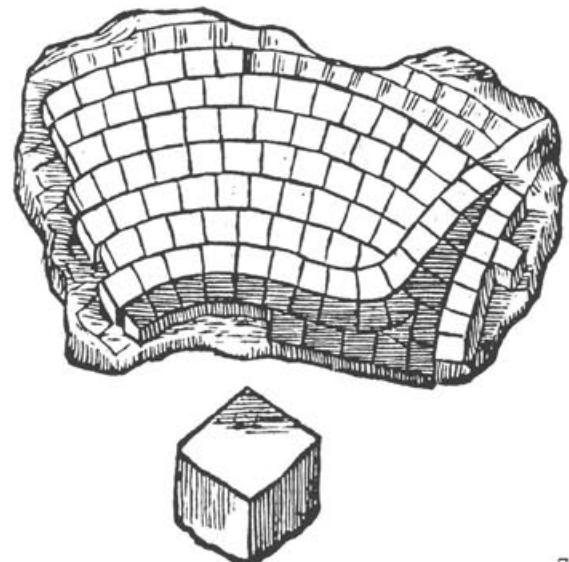
1



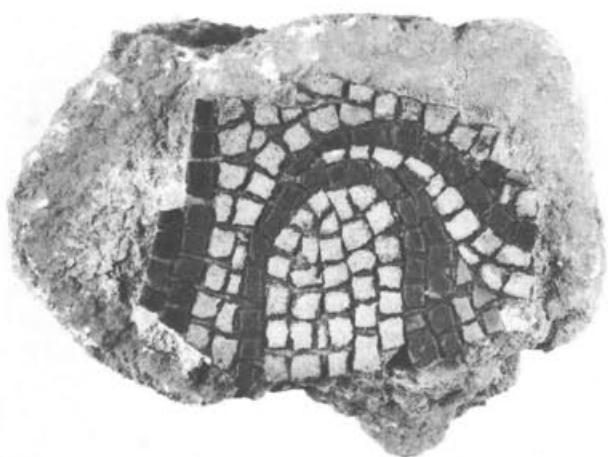
2



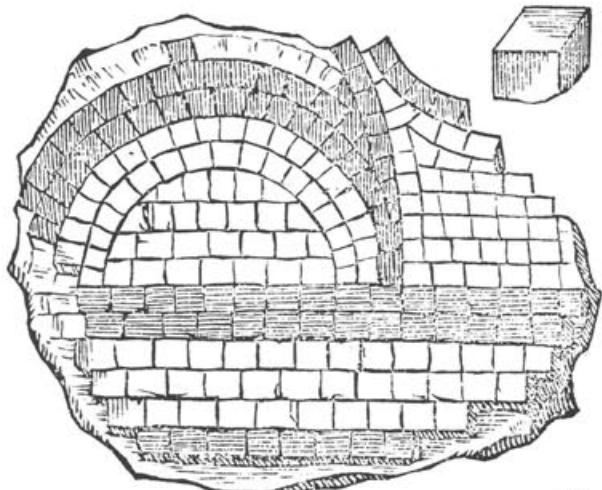
4



7



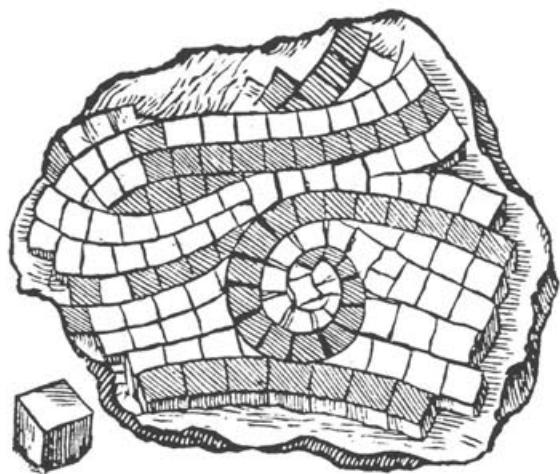
8



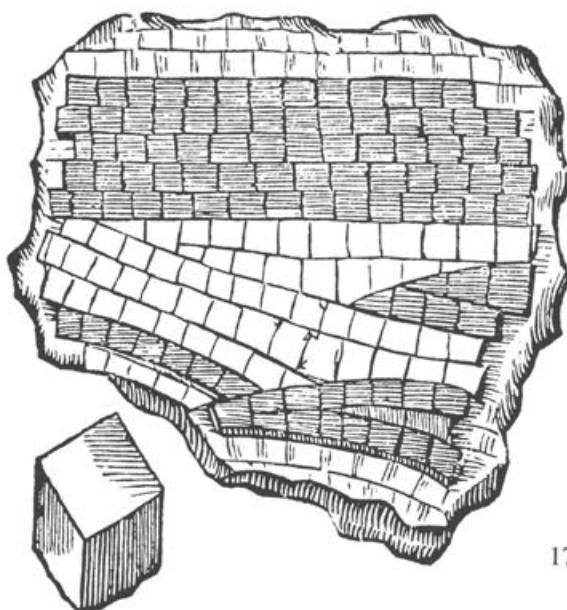
13



15



16



17

Abb. 78 Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner. Fragmente 1, 2 und 4. Ohne Massstab.

Abb. 79 Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner. Fragmente 7, 8, 13, 15–17. Ohne Massstab.

Sowohl von der Materialwahl her als auch aufgrund der Tesseragrössen und des Aufbaus der Bettung sind sich die Fragmente der Gruppe 1 sehr ähnlich und dürften mit grosser Wahrscheinlichkeit zum selben Mosaikenkomplex gehören oder von derselben Werkstatt hergestellt worden sein. Das verwendete Gesteinsmaterial entspricht dem bisher für Augst bekannten Repertoire; wie in den Insulae 41/47 beschränken sich die meisten Muster neben weiss und schwarz auf die Farben blutrot (18) und ockergelb (7).

Die Kantenlängen sind sehr einheitlich und variieren zwischen 0,4 und 1,2 cm ( $\varnothing$  0,8 cm). Die Längen weisen tendentiell geringere Werte auf und schwanken zwischen 0,4 und 1,1 cm ( $\varnothing$  0,7 cm). Dieser Befund lässt sich sowohl in der Insula 24, in der Insula 28, Mosaiken I bis III als auch in den Insulae 41/47 beobachten<sup>802</sup>.

Der Aufbau der Bettung ist – soweit erhalten – bei allen Fragmenten identisch: Eine 2,5 bis 3 cm dicke Schicht feiner, rötlicher Mörtel dient als Unterlage für den 0,5 cm dicken weissen Kitt.

Die erkennbaren Muster zeigen grosse Ähnlichkeit mit den Mosaiken aus den Insulae 41/47, im speziellen zu den Rosetten der Mosaiken III, VI und VII, die ja bekanntlich keine genauen Entsprechungen unter den Vergleichsfunden außerhalb von Augst aufweisen. Deshalb kann die Hypothese formuliert werden, dass die Fragmente der Gruppe 1 aus der Sammlung D. Brückners entweder aus den Insulae 41/47 stammen oder aber zu einem Mosaikenkomplex gehören, der von derselben Werkstatt verlegt worden ist.

## Gruppe 2

**14:** Auf weissem Grund deuten sechs schwarze, im Rechteck gesetzte Tesserae durch zwei an den Ecken liegende, dreieckige Tesserae ein kleines, halbkreisförmiges Muster an. Dieses Fragment erinnert durch seine Setzweise und die rötliche Fugenfüllung an die Fragmente aus der Insula 17, weist aber eine andere Tesseraform auf<sup>803</sup>.

## Gruppe 3

**15:** Ansatz eines Dreistrangflechtkörpers in den Farben gelb-weiss, rosa-weiss, grau-weiss, das an eine schwarze einreihige Linie anschliesst (Abb. 79,15). Drei Reihen weiss und ein zweireihiges schwarzes Linienband bilden auf der erhaltenen Seite des Flechtkörpers die Einfassung. Dieses Flechtkörper ist unter den Schweizer Mosaiken selten und erscheint erst auf spätseverischen Mosaiken bzw. seit der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>804</sup>. Dieses Fragment ist der einzige Beleg eines Dreistrangflechtkörpers in Augst.

## Gruppe 4

**16:** Muster nicht genau erkennbar; eine gebogene schwarze Kontur auf weissem Grund, die von einer weiteren, an ihrem Ende eingerollten und sich gabelnden berührt wird. Daneben zwei weitere schwarze, leicht gebogene Konturen (Abb. 79,16).

**17:** Nach der Zeichnung von D. Brückner handelt es sich um die Spalten von zwei leicht gebogenen, etwa parallel nebeneinanderliegenden Lanzettblättern, von denen das eine rot gefüllt ist und eine kreis- oder bogenförmige schwarze Kontur berührt. Ein offenbar fünfreihiges schwarzes Linienband schliesst sich an (Abb. 79,17).

**18:** Schwarzes rechtwinkliges Dreieck auf weissem Grund (Abb. 80,18). Es könnte vom Randabschluss eines diagonalen Schachbrettrapportes stammen, wie beispielsweise diejenigen von Mosaik III aus der Insula 28 oder Mosaik IX aus den Insulae 41/47<sup>805</sup>.

**19:** Ein doppeltes zweireihiges schwarzes Linienband auf weissem Grund beschreibt einen rechten Winkel und stösst an ein offenbar nur einreihiges schwarzes Linienband (Abb. 80,19). Rechte Winkel beschreibende schwarze Linienbänder zeigen beispielsweise Mosaik I aus den Insulae 41/47<sup>806</sup>.

Diese vier verschollenen Fragmente lassen sich zwar keinem Augster Mosaik mit Sicherheit zuweisen, passen vom Muster her aber ins hiesige Repertoire.

**20:** Rot-gelb-grau-grünes Trichterflechtkörper (rot-gelb im Flechtkörper, grün und/oder grau im Trichter), das einen rechten Winkel beschreibt (Abb. 80,20). Das Trichterflechtkörper von Mosaik VII aus den Insulae 41/47 ist in der Verteilung der Farben identisch, jedoch ist die Rahmung anders: Bei Fragment 20 aus der Sammlung Brückner wird das Trichterflechtkörper von einem doppelten zweireihigen schwarzen Linienband eingefasst, dem sich ein schwarzes Band sechsreihiger, getreppter Dreiecke anschliesst, die an ein schwarzes einreihiges Linienband anstoßen. Den äussersten Rahmen bildet ein fünfreihiges schwarzes Linienband. Die Ecklösung des Bandes der getreppten Dreiecke ist auf die gleiche Art mit einer diagonalen schwarzen Linie gelöst wie beim Peltenrapport von Mosaik IV aus den Insulae 41/47<sup>807</sup>.

Dieses verschollene Fragment zeigt also – wie die Gruppe 1 – eine Beziehung zu den Insulae 41/47.

## Gruppe 5

**21:** 2 Reihen schwarz, 3 Reihen weiss, 1 Reihe schwarz (Abb. 80,21). Von der Steingröße und vom Muster her passt dieses Fragment nur zu den Mosaiken aus der Insula 32; bekanntlich wurde in den Zentralthermen in der Insula 32 von A. Parent um oder vor 1800 ein Mosaik kartiert<sup>808</sup>.

802 Zur Diskussion dieser Werte siehe unten S. 183.

803 Siehe oben Insula 17, S. 21f.

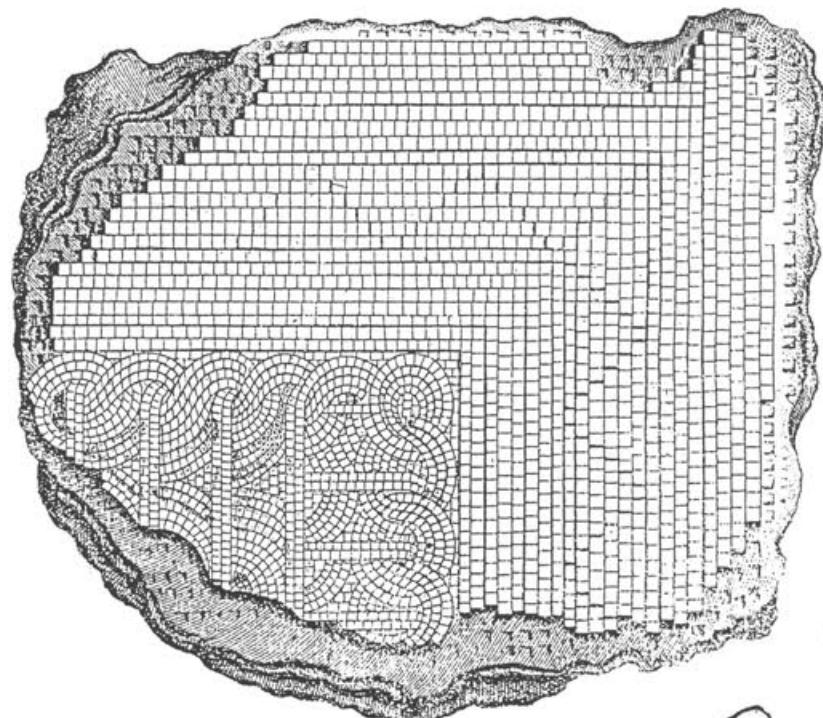
804 V. Gonzenbach 1961, 286. Z.B. Avenches, Dionysosmosaik: dies., 41, Taf. 78 (um 250). – Avenches, Rotes Mosaik: dies.: 65, Taf. 33 (nach 200). – Orbe, Mosaik VII: dies., 198, Taf. 47 (frühes 3. Jh.). Das Muster entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 72c.

805 Siehe oben Insula 28, Mosaik III, Abb. 39; Insulae 41/47, Mosaik IX, Abb. 61.

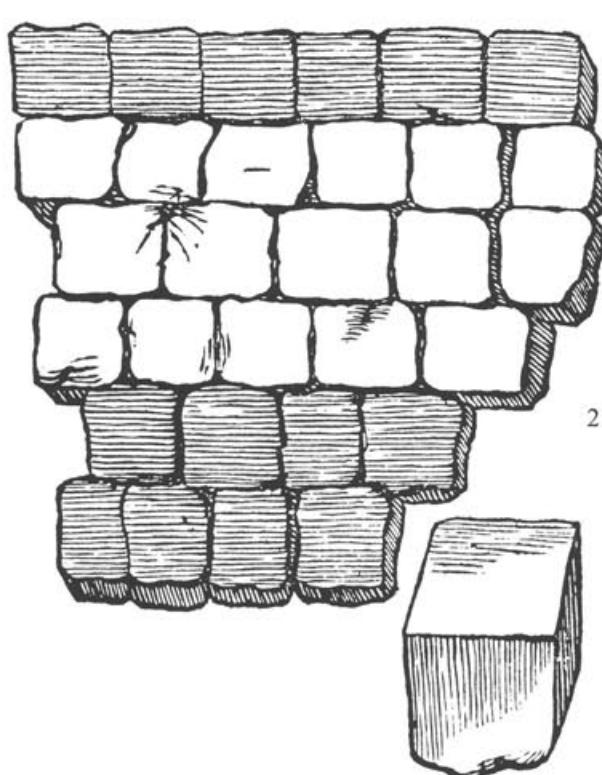
806 Siehe oben Abb. 53.

807 Entspricht Balmelle et al. 1985, Taf. 74e. Weitere Belege in Augst: Insula 30, Gladiatorenmosaik, Taf. 4; Insulae 41/47, Mosaik V, Taf. 7,2.

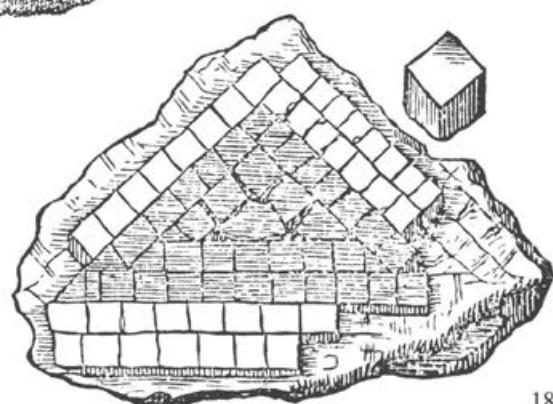
808 Siehe oben Insula 32, S. 25, Anm. 61.



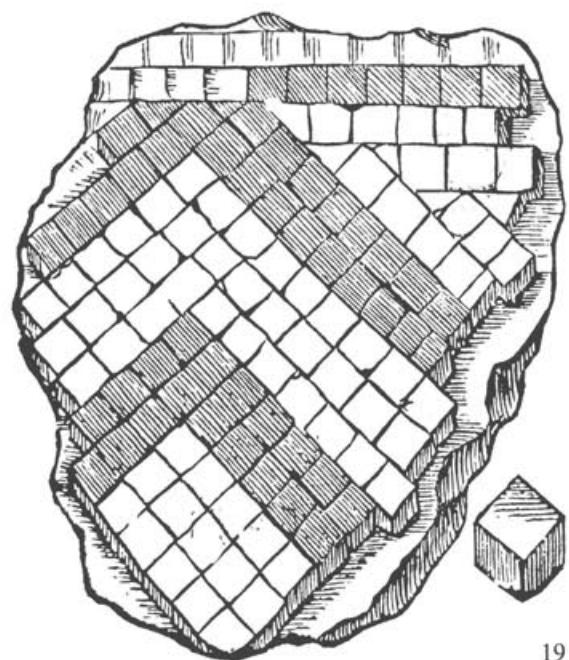
20



21



18



19

Abb. 80 Fundort unbekannt. Sammlung Daniel Bruckner. Fragmente 18–21. Ohne Massstab.

## Zusammenfassung

Über den Fundort der Fragmente aus der Sammlung D. Bruckner ist nichts bekannt. Die Fragmente selbst lassen sich aufgrund ihrer Motive, des verwendeten Gesteinsmaterials und der Tesseragrößen zu einem grossen Teil (Fragmente 1–13 und 20) mit den Mosaiken aus den Insulae 41/47 vergleichen, und es ist damit zu rechnen,

dass sie entweder aus diesem Gebäude stammen oder aber zu Mosaiken gehören, die von derselben Werkstatt hergestellt worden sind. Andere Fragmente zeigen eine Beziehung zur Insula 17 oder 32 (Fragmente 14, 21). Das Fragment 15 mit dem Dreistrangflechtfeldband ist der bisher einzige Beleg dieses Musters unter den Augster Mosaiken, passt aber aufgrund des verwendeten Gesteinsmaterials ins Augster Repertoire.

## **AUSWERTUNG**

# Interpretation der Befundauswertungen

Die Gebäudeeinheiten mit Mosaikausstattung und deren Räume und Befunde wurden oben bei der Besprechung der einzelnen Mosaiken ausführlich erläutert. Hier folgt nun in einer Synthese die Auswertung dieser Ergebnisse. Untersucht werden Fragen zur Sozialstruktur, zur sozialen Stellung der Bewohner und Bewohnerinnen der entsprechenden Häuser, zur Funktion der Räume und zur Beziehung der Mosaiken zum Raum, zu

dessen Grösse, Funktion und sonstiger Ausstattung. Interessant wären auch beispielsweise Fragen nach dem Anlass der Baumassnahmen, in deren Zusammenhang die Mosaiken verlegt wurden; oder etwa Hinweise auf die Besitzer aufgrund von In- oder Beischriften auf den Mosaiken<sup>809</sup>. Solche Aspekte können aber mangels Angaben nicht erläutert werden.

## Bemerkungen zur Sozialstruktur von Augusta Rauricorum anhand der Mosaikfunde

Von den 47 nachgewiesenen Mosaikböden in Augst und Kaiseraugst lassen sich 45 für eine genauere Auswertung der Befunde heranziehen (Abb. 81)<sup>810</sup>: Es handelt sich ausschliesslich um Bodenmosaiken; das Mosaik in der Insula 17 dürfte eine Wanne ausgekleidet haben. Wand- und Deckenmosaiken sind nicht belegt<sup>811</sup>.

Von den öffentlichen Gebäuden in Augst und Kaiseraugst waren nur gerade die Frauen- (Insula 17) und die Zentralthermen (Insula 32) der Augster Oberstadt und möglicherweise die Thermen im Kastell in Kaiseraugst mit Mosaiken ausgestattet. Aus den weiteren Bauten des öffentlichen Bereiches fehlen sichere Hinweise.

Die restlichen Mosaiken verteilen sich auf die Wohn- und Handwerkerquartiere der Augster Oberstadt. Von diesen bisher 53 erfassten Insulae waren nur gerade 14 private Quartiere mit Mosaiken ausgestattet. Im Verhältnis zur Grösse und zur Bedeutung der mehrheitlich zivilen Stadt, die ihre Blüte im späteren 1. und 2. Jahrhundert erlebte<sup>812</sup>, erstaunt diese doch geringe Zahl von Häusern mit Mosaiken, die zu den Luxuselementen der Innenausstattung gehören. Der Grund dafür dürfte darin zu suchen sein, dass Augusta Rauricorum während der meisten Zeit seines Bestehens im Hinterland abseits der grossen Zentren des Römischen Reiches lag, wo Innovationen und neue Modeströmungen einen besseren Nährboden fanden. Die hiesige Bevölkerung wird nur vereinzelt in direkten Kontakt mit dem italischen Mutterland oder den Zentren im Rheinland gekommen sein.

Diese doch eher geringe Zahl von Mosaiken wird noch durch die Tatsache verstärkt, dass nicht alle Mosaiken in Augst und Kaiseraugst gleichzeitig verlegt waren und von diesen nur gerade drei Böden repariert wurden; im weiteren fehlen auch übereinander verlegte Böden.

Mit 47 nachgewiesenen Mosaiken in Augusta Rauricorum kann jedoch festgestellt werden, dass zumindest ein Teil der Bevölkerung sich den Luxus einer Mosaikausstattung leisten konnte. Allerdings konzentrieren sich die Mosaiken auf wenige, reich ausgestattete Gebäude,

die den Grossteil des vorliegenden Materials ausmachen: Die Insulae 41/47, eine über zwei Insulae sich erstreckende Gebäudeeinheit, sind mit 11 Böden mit Abstand das am reichsten ausgestattete Gebäude, gefolgt von den öffentlichen Zentralthermen in der Insula 32 mit wahrscheinlich 6 Böden und der Insula 28 mit 5 Mosaiken; die Insulae 1 und 3 weisen je 3 Böden auf. Die Insulae 8, 10, wahrscheinlich 24 und 30 lieferten je 2 Mosaiken. Von den 47 belegten Mosaikböden in Augst und Kaiseraugst verteilen sich somit 36, d.h. mehr als drei Viertel des Gesamtbestandes, auf nur 9 Insulae. Dies bedeutet, dass nur ein kleiner Teil der Bewohner von Augusta Rauricorum die finanziellen Mittel aufbringen konnte und wollte, die für die Ausstattung mit Mosaiken nötig waren.

Von den 14 Quartieren mit Privathäusern, in denen Mosaiken verlegt waren, lassen sich nur gerade drei Insulae auch aufgrund des Fundmaterials als luxuriös ausgestattet und als Wohnquartiere sozial besser gestellter Familien aus der Augster Oberstadt ansprechen; es waren

809 Beispiele dieser Art aus der näheren Umgebung von Augst: Oberweningen: v. Gonzenbach 1961, 167ff., Taf. 18; Donderer 1989, 86, Nr. A 49 (nennt wahrscheinlich den Lieblingshund des Hausherrn). – Laufenburg (D): G. Fingerlin, Grosse römische Gutshöfe im Klettgau und im westlichen Hochrheintal. Archäologische Nachrichten aus Baden 43 (1990) 3ff., bes. 12, Abb. 10 (nennt den Pächter des Hauses).

810 Gesamtanzahl inklusive der unsicheren Belege, vgl. Einleitung. Nicht berücksichtigt werden können aufgrund fehlender Angaben zum Befund Augst, Fundort unsicher: Insula 20 oder 27 und Region 8,A, Grienmatt; die nicht genau lokalisierbaren Funde von Kastelen: Kastelen 1796; Sammlung E. Greppin; Sammlung K. Stehlin; Sammlung Frey und die Fragmente aus der Sammlung D. Bruckner, deren Fundort unbekannt ist.

811 Wandmosaiken sind in unserem Gebiet generell selten erhalten; vgl. v. Gonzenbach 1961, 262ff.

812 Laur-Belart/Berger 1988, 15.

Mosaik	Gebäude	Lage im Haus	Funktion des Raumes	Grösse Raum/Mosaik	beheizt
Insula 17	öffentliche Thermen	?	Wanne	?	?
Insula 32, Mosaik I	öffentliche Thermen	Zentrum	Frigidarium	ca. 14x15 m	-
Insula 32, Mosaik II	öffentliche Thermen	Zentrum	Caldarium	19,5x32 m/9,8x15,3 m	x
Insula 32, Mosaik III	öffentliche Thermen	Zentrum	Schwitzraum des Tepidariums	3x3,5 m	x
Insula 32, Mosaik IV	öffentliche Thermen	Zentrum	Schwitzraum des Tepidariums	3x3,2 m	x
Insula 32, Mosaik V	öffentliche Thermen	Zentrum	Schwitzraum des Tepidariums	1,8x3,2 m	x
Insula 32, Mosaik VI?	öffentliche Thermen	Zentrum, Mosaik nicht gesichert	Schwitzraum des Tepidariums	ca. 1,8x3,2 m	x
Insula 1, Mosaik I	Wohnquartier, teilweise Werkshallen	Westrand des Zentrums, westliches Gebäude	Caldarium	2,3x3,7 m	x
Insula 1, Mosaik II	Wohnquartier, teilweise Werkshallen	Zentrum, östliches Gebäude	Caldarium oder Sudatorium	2,3x4 m	x
Insula 1, Mosaik III	Wohnquartier, teilweise Werkshallen	Westrand des Zentrums, östliches Gebäude	wohl Oecus	?	-
Insula 3, Mosaik I	Wohnquartier, teilweise Werkshallen	direkt an der Nordsüdstrasse hinter Mosaik II, östliches Gebäude	Caldarium	3,7x? m	x
Insula 3, Mosaik II	Wohnquartier, teilweise Werkshallen	direkt an der Nordsüdstrasse, östliches Gebäude	Tepidarium	3,7x4,2 m (+ Nische)	x
Insula 3, Schwelle zwischen Mosaik I und II	Wohnquartier, teilweise Werkshallen	Durchgang zwischen Mosaik I und II, östliches Gebäude	Schwelle	0,89x? m	-
Insula 3, Mosaik III	Wohnquartier, teilweise Werkshallen	an der Gebäudeabschlussmauer, westliches Gebäude	Caldarium	2x4,6-4,8 m	x
Insula 4	wohl Wohnquartier	Zentrum	?	3,2x3,6 m	x
Insula 5	Wohn- und Gewerbequartier	?	?	?	?
Insula 8, Mosaik I	wohl hauptsächlich Wohnquartier	Zentrum	?	?	x
Insula 8, Mosaik II	wohl hauptsächlich Wohnquartier	Zentrum	?	3,2x3,5 m?	x
Insula 10, Mosaik I	Wohnquartier	direkt an der Strasse	seitlicher Annex zu M II	>3,4x4 m	-
Insula 10, Mosaik II	Wohnquartier	hinter, d.h. nördlich an M I anschliessend	Repräsentationsraum?	>6,7x11,1 m	x
Insula 22	gemischtes Wohn- und Handwerkerquartier	direkt an der südlichen Porticus	?	5,8x8,2m?	-
Insula 24, Mosaik I	gemischtes Wohn- und Handwerkerquartier	Zentrum	Wohnraum?	wohl 3,5x3,5 m	-
Insula 24, Mosaik II?	gemischtes Wohn- und Handwerkerquartier	Zentrum, In-situ-Fundlage nicht gesichert	Wohnraum?	ca. 3,8x4,3 m	-
Insula 28, Mosaik I	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	östliche Gebäudeeinheit, Zentrum	Wohnraum	4x4 m	x
Insula 28, Mosaik II	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	östliche Gebäudeeinheit, Zentrum	Triclinium	2x3,6 m	-
Insula 28, Mosaik III	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	östliche Gebäudeeinheit, Zentrum	Oecus	6x6,5 m	x
Insula 28, Mosaik IV	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	westliche Gebäudeeinheit, Zentrum	Wohnraum	3,2x3,6 m	x
Insula 28, Mosaik V	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	westliche Gebäudeeinheit, Zentrum	Wohnraum	7,1x? m	x
Insula 30, Mosaik I	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	an der Westporticus	Oecus	6,55x9,8 m	-
Insula 30, Mosaik II	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	südliches Zentrum	Schlafzimmer mit Vorraum	2,85x4,3 m	x
Insula 31	vorwiegend Handwerker- und Gewerbequartier	Zentrum	Aufenthaltsraum?	4,3x5,1 m (nicht rechtwinklig)	-
Insula 36	wohl hauptsächlich Wohnquartier	Zentrum	Hinterzimmer, wohl Wohnraum	5x? m	x
Insulae 41/47, Mosaik I	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	Zentrum? (südlich anschliessende Bebauung unklar)	Frigidarium?	4,4x4,4 m	-
Insulae 41/47, Mosaik II	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	Zentrum? (südlich anschliessende Bebauung unklar)	?	4,4x? m	?
Insulae 41/47, Mosaik III	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	Zentrum? (südlich anschliessende Bebauung unklar)	?	1,8x2,4 m	-
Insulae 41/47, Mosaik IV	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	Zentrum	Porticus	2,6x11,5 m	-
Insulae 41/47, Mosaik V	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	Zentrum	Porticus	2,4x11,8 m	-
Insulae 41/47, Mosaik VI	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	Zentrum	?	2,3x2,7 m	-
Insulae 41/47, Mosaik VII	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	Zentrum	Repräsentationsraum?	4,9x5,7 m	x
Insulae 41/47, Mosaik VIII	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	Ostrand des Zentrums	Durchgang	0,5x0,9 m	-
Insulae 41/47, Mosaik IX	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	Zentrum	Reräsentationsraum?	>3,3x14,2 m	x
Insulae 41/47, Mosaik X	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	an westliche Porticus angrenzend	?	1,5x2,9 m	-
Insulae 41/47, Mosaik XI	luxuriös ausgestattetes Wohnquartier	westliche Porticus	Porticus	3x30? m	-
Region 5,H	Handels- und Wohnquartier	an Hof grenzend	Hinterzimmer, Wohnraum?	4,6x5,2 m	-
Region 20,E	öffentliche Thermen	Zentrum	Tepidarium	6,45x9,4 m	x

Abb. 81 Die Zusammenstellung der wichtigsten Angaben zu den Befunden der einzelnen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst.

denn auch je mehrere Mosaiken verlegt: Insula 28, Insula 30 und die Insulae 41/47. Die letzteren beiden Quartiere lieferten viel Fensterglas, das auf eine überdurchschnittliche Ausstattung einzelner Räume schliessen lässt<sup>813</sup>. Die weiteren Häuser sind mehr oder weniger einfache Wohn- und/oder Handwerkerquartiere. Das Vorkommen in eher einfacheren Gebäuden lässt vermuten, dass es sich um die Wohnräume von Handwerkern oder Gewerbetreibenden handelt, die zu Wohlstand gekommen sind und sich als Angehörige des Augster Mittelstandes einen gewissen Luxus leisten konnten. Aufgrund des Fundmaterials und vor allem der Speiseabfälle lassen sich die Insulae 22 und 24 als eher ärmliche

Quartiere ansprechen; der Nachweis von Mosaiken in diesen Häusern zeigt, dass in direkter Nachbarschaft sozial schwächerer Bewohner auch besser gestellte Familien ansässig sein konnten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in der doch recht bedeutenden römischen Stadt Augusta Rauricorum relativ wenige Mosaiken verlegt worden waren. Von den öffentlichen Gebäuden weisen nur gerade die Thermen Mosaiken auf; die restlichen Böden finden sich in den Wohn- und Handwerkerhäusern der Augster Oberstadt und konzentrieren sich dort einerseits auf wenige, reich ausgestattete Gebäude mit mehreren Mosaiken und andererseits auf einzelne Handwerkerhäuser.

## Die Funktion der Räume

### Die Lage im Haus

Die meisten Mosaiken lagen in Räumen, die nicht direkt an die Porticus oder an die das Quartier umschliessende Strasse stossen, sondern die sich im Innern der Insulae befanden (vgl. Abb. 81)<sup>814</sup>.

In den öffentlichen Thermen waren verschiedene Räume mit Mosaiken ausgestattet: In den Frauenthermen in der Insula 17 handelt es sich um einen Raum, dessen Funktion unbekannt ist, der aber eine Wanne aufwies. In den Zentralthermen in der Insula 32 waren das Frigidarium, das Caldarium und die vier kleinen Schwitzräume des Tepidariums mit Mosaiken belegt. In den Kastellthermen (Region 20,E) könnte das südliche Tepidarium mit einem Mosaik ausgestattet gewesen sein.

In den Privathäusern fanden sich ebenfalls einige Bäder mit Mosaikschnuck: Insula 1, Mosaiken I (Caldarium des westlichen Bades) und II (Caldarium oder Sudatorium des östlichen Bades), Insula 3, Mosaiken I und II (Caldarium, bzw. Tepidarium des östlichen Bades), Mosaik III (Caldarium des westlichen Bades), Insulae 41/47, Mosaik I (Frigidarium?).

Bei den meisten der restlichen Räume mit Mosaiken liess sich die Funktion nicht näher bestimmen. Immerhin wiesen die Hälfte der mit Mosaiken ausgestatteten Räume in den Privathäusern eine Hypokaustheizung auf<sup>815</sup>, was annehmen lässt, dass es sich um ganzjährig benutzbare Wohn-, Schlaf- oder Repräsentationsräume handelte<sup>816</sup>.

Nur wenige Mosaikräume können aufgrund der in direkter Nachbarschaft gelegenen Küche als Oeci (Speizimmer) interpretiert werden: Insula 1, Mosaik III; Insula 28, Mosaik III; Insula 30, Gladiatorenmosaik.

In den eher mittelständischen Handwerkerhäusern sind es vor allem an Hallen oder Werkstätten angrenzende Räume, in denen ein Mosaikboden lag; diese sind am ehesten als zugehörige Wohnräume (oder Empfangsräume für Kundschaft?) zu interpretieren.

Neben diesen als Wohnräume im weitesten Sinne anzusprechenden Zimmern gibt es wenige Belege für Böden in Räumen mit Durchgangscharakter, die sich alle auf

die Insulae 41/47 beschränken: die Mosaiken IV, V und XI in den Portiken, Mosaik VIII in einem kleinen Durchgang. Dieses Gebäude wies bekanntlich die mit Abstand grösste Anzahl von Mosaiken auf (11), und die Ausschmückungen der Portiken und des kleinen Durchgangs dürfen deshalb als Ausnahme angesehen werden. Mosaiken waren demnach in Augusta Rauricorum einerseits in öffentlichen, aber auch in privaten Bädern verlegt, zu deren meist luxuriöser Ausstattung Mosaikböden beinahe selbstverständlich gehörten<sup>817</sup>. Andererseits sind sie in Wohnräumen anzutreffen, die teilweise beheizbar waren und demnach ganzjährig bewohnt werden konnten, also allgemein in Räumen, die häufig benutzt wurden. Neben den Thermen kann in anderen öffentlichen Einrichtungen kein Mosaikschnuck nachgewiesen werden; ein solcher ist jedoch dort generell selten<sup>818</sup>.

813 Rütti 1991, 276.

814 Ausnahmen: Insula 3, Mosaiken I und II mit der Schwelle zwischen Mosaik I und II; Insula 10, Mosaik I; Insula 22; Insula 30, Gladiatorenmosaik; Insulae 41/47, Mosaiken X und XI.

815 17 sind mit, 17 ohne Hypokaust ausgestattet; von zwei Räumen ist über eine allfällige Beheizung nichts bekannt.

816 Im Gegensatz dazu stellt M. Donderer für die Mosaiken der Villen in Venetien und Istrien fest, dass die wenigsten Räume mit Mosaiken beheizbar waren; ebenso fällt ihm auf, dass in den privaten Badeanlagen kaum Mosaiken verlegt waren. Donderer 1986, 228. Zur Funktion dieser Räume vgl. ders., 226ff.

817 Dass Mosaiken – neben dem Skulpturenschnuck – einen der wichtigsten Bestandteile der römischen Thermenausstattung darstellen, bemerkt auch H. Manderscheid, Katalog der öffentlichen Thermenanlagen des Römischen Reiches – Projekt und Durchführung am Beispiel der Schweizer Thermen. JbAK 3 (1983) 59ff., bes. Anm. 11.

818 V. Gonzenbach 1961, 313.

## Die Grösse der Räume

Die Räume mit Mosaiken lassen sich nach ihrer Grösse in vier Gruppen unterteilen (vgl. Abb. 81): Die grössten befinden sich erwartungsgemäss in den öffentlichen Thermen (Insula 32, Mosaiken I und II; Kastellthermen Kaiseraugst, Tepidarium). Ebenfalls stattliche Ausmasse weisen die sicher als Oeci anzusprechenden Räume der Privathäuser auf (Insula 1, Mosaik III<sup>819</sup>; Insula 28, Mosaik I; Insula 30, Mosaik I). Wenn – wie im Falle des Oecus in der Insula 30 – als weitere Funktion die eines Repräsentationszimmers hinzukommt, könnte für weitere Räume mit Mosaiken in Augst mit ebenfalls beachtlichen Ausmassen, deren Funktion aber unbekannt ist, ebenso eine Deutung als Oeci oder Repräsentationsräume angenommen werden. Die dritte Gruppe bilden die Portiken in den Insulae 41/47 (Mosaiken IV, V und XI). Die letzte Gruppe von Räumen zeichnet sich durch kleine Ausmasse aus und dürfte in den Privathäusern am ehesten als Wohn- oder Schlafzimmer anzusprechen sein<sup>820</sup>.

## Die Beziehung des Musters zur Raumfunktion

Da sich die Funktion der meisten Räume mit Mosaiken nicht mehr genau definieren lässt, kann über den inneren Bezug von Mosaikmuster und Raumfunktion nicht sehr viel ausgesagt werden. Immerhin weisen die Räume mit überdurchschnittlichen Ausmassen immer einfache, meist schwarz-weiße Flächenrapporte auf, beispielsweise Insula 32, Mosaiken I und II; Insula 3, Mosaik I (Sectileboden); Insula 10, Mosaik I (dreifarbig); Insulae 41/47, Mosaiken IV, V (schwarz-weißer Rapport mit polychromem Trichterflechtband), IX und XI. Das Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 ist auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme.

Einfache Muster wurden auch im kleinen Durchgang in den Insulae 41/47 (Mosaik VIII) und in dem vielleicht als Annex von Mosaik II in der Insula 10 zu interpretierenden Raum mit Mosaik I verwendet.

Besonders figürliche Themen bieten sich für die Untersuchung nach dem inneren Bezug von Darstellung und Raumfunktion an. Hier lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: Einerseits «Stilleben» wie Vögel, Blumen, Rosetten usw. und andererseits «Geschehensbilder», die in mythologische Darstellungen und Alltagsszenen geteilt werden können<sup>821</sup>. Die erste Gruppe ist in Augst in einigen Beispielen belegt<sup>822</sup>. Diese Bilder lassen sich aber nicht näher deuten und sind für unsere Fragestellung nicht auszuwerten. Mythologische Szenen fehlen ganz, und Alltagsszenen lassen sich nur gerade mit den Gladiatendarstellungen von Mosaik I aus der Insula 30 belegen. Dieses Thema könnte denn auch darauf hindeuten, dass in der Insula 30 Gladiatoren untergebracht waren oder dass hier sogar Kämpfe abgehalten wurden. Vielleicht handelt es sich jedoch um ein Korporationshaus einer unbekannten Gemeinschaft, die zum Gladiatorenwesen besondere Beziehungen unterhielt<sup>823</sup>.

Dass besonders Darstellungen auf Mosaiken in Bädern Bezug auf den Raumzweck nehmen können, belegen zahlreiche Fische und Wasserszenen<sup>824</sup>. Leider sind aus Augst kaum entsprechende Belege bekannt. Immerhin passt der Krater auf Mosaik I in den Insulae 41/47 zur möglichen Deutung des Raumes als Frigidarium. Das Mittelbild des Gladiatorenmosaiks, das ein Wasserbecken mit Fischen und Wasserspender darstellt, könnte die Idee des Wasserbeckens aufnehmen, das beispielsweise auf dem Gladiatorenmosaik von Nennig etwa im Zentrum des Bodens vorhanden ist<sup>825</sup>.

Das vielleicht als Spielbrett zu interpretierende Muster des Mosaiks aus der Insula 31 könnte in einem Aufenthaltsraum der Unterhaltung gedient haben.

## Anpassung an die Architektur des Raumes

### Lage im Raum

Bis auf das Mosaik aus der Insula 31, das nur den mittleren Bereich des Raumes einnimmt (vgl. Abb. 47), und Mosaik VI aus den Insulae 41/47, wo die nördliche Hälfte des Raumes wahrscheinlich durch eine Holzwand abgetrennt und ohne Mosaik war (vgl. Abb. 66)<sup>826</sup>, füllen alle Böden – soweit erhalten – den ganzen Raum aus. Je nach Grösse und Lage des Musters ist die Randzone bis zu den Mauern mehr oder weniger breit. Der Sectileboden von Mosaik I aus der Insula 3 weist als äusserste Einfassung keinen Mosaik-, sondern einen Sandsteinplattenbelag auf, der aber ebenfalls bis zu den Wänden reicht (vgl. Abb. 15).

819 Genaue Ausmasse nicht bekannt, aber wohl recht gross; siehe oben S. 40.

820 Bestimmte Verhältnisse der Raumlänge zur Breite, wie dies Vitruv für die Atrien usw. empfiehlt, konnten nur vereinzelt festgestellt werden, lassen aber keine allgemeingültigen Schlüsse zu. Vgl. Vitruv, VI, 3.

821 V. Gonzenbach 1961, 308.

822 Vegetable Motive und Rosetten: Insula 28, Mosaiken I und III; Insulae 41/47, Mosaiken III, VI, VII und X. Vögel: Insula 24, Mosaik II? Insula 28, Mosaik I.

823 Siehe oben S. 93.

824 Z.B. Toffen, Mosaik III (Frigidarium): v. Gonzenbach 1961, 215ff., Taf. 20. – Unterlunkhofen, Mosaik I (Frigidarium): dies., 218ff., Taf. 21.

825 Parlasca 1959, 35ff., Taf. 36.

826 Siehe oben S. 122.

## Ausrichtung im Raum und Anpassung an die Raumform

Die Ausrichtung des Bildinhaltes der Mosaiken lässt sich nur bei figürlichen Darstellungen und bei Mosaiken mit In- oder Beischriften festlegen; die Orientierung der Bilder richtet sich einerseits nach der Lage der Eingänge und andererseits nach der Funktion der Räume. Das Mittelbild orientiert sich meist nach dem Haupteingang, figürliche Randfriese nach dem Mosaikzentrum<sup>827</sup>. Leider sind von den Mosaiken mit figürlichen Szenen kaum Belege erhalten, die diese Thesen unterstützen oder widerlegen könnten. Einzig das Gladiatorenmosaik zeigt, dass das Mittelbild nicht nach der Haupteingangstüre orientiert ist, sondern nach der gegenüberliegenden Seite, wo die Klinen und Sessel des Tricliniums gestanden haben; das Bild wurde also nach der Funktion des Raumes orientiert (vgl. Abb. 41; Taf. 3). Die Gladiatorenbilder sind nach aussen, gegen die Wände gerichtet; dies hat T. Wiedemann dazu veranlasst, diesen Raum nicht nur als Oecus, sondern auch als Empfangssaal zu interpretieren, in dem der Hausherr seine Klienten empfing, die entlang den Wänden standen und so auf die Gladiatorenbilder blickten<sup>828</sup>.

Der Rankenrahmen von Mosaik VII in den Insulae 41/47 ist gegen das Mittelfeld des Mosaiks gerichtet; ebenso die Glockenfriese in den Nischen (Abb. 58). Der Krater auf Mosaik I desselben Gebäudes stand für den

Betrachter in der Türe auf dem Kopf, er richtete sich nach der gegenüberliegenden Wand. Hier könnten demnach die (Holz-?)Wannen des Frigidariums gestanden haben<sup>829</sup>.

Mosaiken, die sich der Architektur des Raumes anpassen, sind in Augst mehrfach belegt: Einerseits zeigen einige Räume apsiden- oder annexartige Raumerweiterungen wie Mosaik II in der Insula 3, Mosaik I in der Insula 10 und Mosaik VII in den Insulae 41/47; andererseits weisen einige Räume eine nicht genau rechteckige oder quadratische Form auf, der sich das Mosaik anpasst: Mosaik I in der Insula 32 mit den Eckverstrebungen und der Aussparung des Bassins und Mosaik II, das wahrscheinlich durch die das Dach tragenden Säulen in verschiedene Mosaikflächen unterteilt war. Mosaik III in den Insulae 41/47 passte sich der Verengung des Raumes nach Westen an. Als dritte Gruppe zeichnen sich Mosaiken ab, deren meist quadratisches Hauptmuster nicht dem Grundriss des Raumes entsprach und deshalb um seitliche Felder ergänzt wurde: Insula 28, Mosaik III (Dreifeldermosaik mit seitlichen Schachbrettrappothen); Insula 30, Mosaik I (Plattenmuster als Annex); Insula 30, Mosaik II (Dreifeldermosaik mit seitlichen Schuppenrapporten); Region 5,H, Westtorstrasse (neben den beiden Zentralrapporten ein Feld mit Gitternetzmuster).

## Wandmalerei

Einige Räume waren mit Mosaik *und* Wandmalerei ausgeschmückt; dies gilt vor allem für die Baderäume und die Oeci. In den meisten der privaten Wohnräume hingegen konnte keine mit den Mosaiken gleichzeitige Malerei festgestellt werden, vielmehr waren vor allem in den

mit mehreren Mosaiken ausgestatteten Gebäuden – Insula 28, westliches Gebäude; Insula 30; Insulae 41/47 – nicht die Mosaikräume, sondern andere, benachbarte Räume mit teilweise sehr prächtigen Malereien ausgestattet<sup>830</sup>.

## Niveaus

Gleichzeitig in einem Haus verlegte Mosaiken lagen immer etwa auf demselben Niveau; sie zeigen, dass die zugehörigen Räume zusammen eine architektonische Einheit bildeten. In der Insula 28, in der in zwei verschiedenen Gebäuden zu unterschiedlichen Zeiten Mosaiken verlegt waren, sind denn auch – abgesehen von der topographisch unterschiedlichen Lage – die Böden der beiden Häuser nicht auf demselben Niveau. Innerhalb der Augster Oberstadt schwanken die absoluten Höhen der Mosaiken um bis zu 4 Meter, was einerseits auf die Topographie der Stadt zurückzuführen ist und andererseits auch damit zusammenhängt, dass nicht alle Mosaiken zur selben Zeit verlegt waren<sup>831</sup>.

827 V. Gonzenbach 1961, 307.

828 Vgl. oben Anm. 499.

829 Vgl. Plan-Nr. 1802.63.600 in der Dokumentation AAK.

830 Freundlicher Hinweis H.-P. Otten, Augst. Vgl. auch Otten (in Vorb.).

831 Siehe unten S. 181f.

# Verbreitung in Augst und Kaiseraugst

Die Kartierung aller Mosaikböden, -fragmente und einzelnen Tesserae zeigt, dass sich die Böden über das ganze antike Oberstadtgebiet verteilen (Abb. 82). Vor allem die Insulae im Zentrum und im Norden auf Kastelen waren häufig mit Mosaiken ausgestattet. Aber auch der südwestliche Plateaurand der Oberstadt lässt vermuten, dass hier – wenigstens zeitweise – zum Teil sehr wohlhabende Leute gewohnt haben, die sich eine reiche Ausschmückung ihrer Häuser leisten konnten<sup>832</sup>. Auffällig ist die Fundleere in der Kaiseraugster Unterstadt, obwohl diese ja ebenfalls mit Wohnhäusern in langrechteckigen Insulae überbaut war. Das Fehlen von Mosaiken in diesen Quartieren bestätigt die bereits aufgrund von anderen Fundgattungen gemachte Beobachtung, dass hier eine ärmere Bevölkerung wohnte als in der Oberstadt<sup>833</sup>. Auch in der Südostvorstadt, in der vor allem Töpfereigewerbe nachgewiesen ist, kann das Fehlen damit erklärt werden, dass in diesen Außenquartieren Handwerker wohnten, die offenbar im Vergleich zu anderen Gewerbetreibenden in den zentralen Insulae weniger bemittelt waren. Die Fundarmut im Kaiseraugster Kastell – einzige Ausnahmen sind ein Streufund einer einzelnen Tessera im nordöstlichen Teil des Kastells und das Fragment aus den Thermen, das vom

Befund her nicht eindeutig auf eine In-situ-Fundlage schliessen lässt – verwundert nicht, gehört doch das Kastell in eine Zeit, in der in unserem Gebiet kaum mit Mosaiken zu rechnen ist<sup>834</sup>. Allerdings könnten diese beiden Mosaikfunde Überreste von Böden aus der Zeit vor dem Kastell sein, als hier zivile Vorgängerbauten standen.

Die zahlreichen einzelnen Fragmente und Tesserae, die nicht für den Nachweis eines Mosaiks in situ an der betreffenden Fundstelle gewertet werden können, verdeutlichen den in Augst schon mehrmals beobachteten Umstand, dass bereits in römischer Zeit viel Material über grössere Distanzen hinweg verlagert wurde. Bei diesen Materialverschiebungen wurden die Mosaikfragmente und -tesserae in Quartiere verschleppt, in denen ursprünglich kein Mosaik verlegt war. Der archäologische Befund dieser Funde deutet denn auch mehrheitlich auf vermischt Material hin.

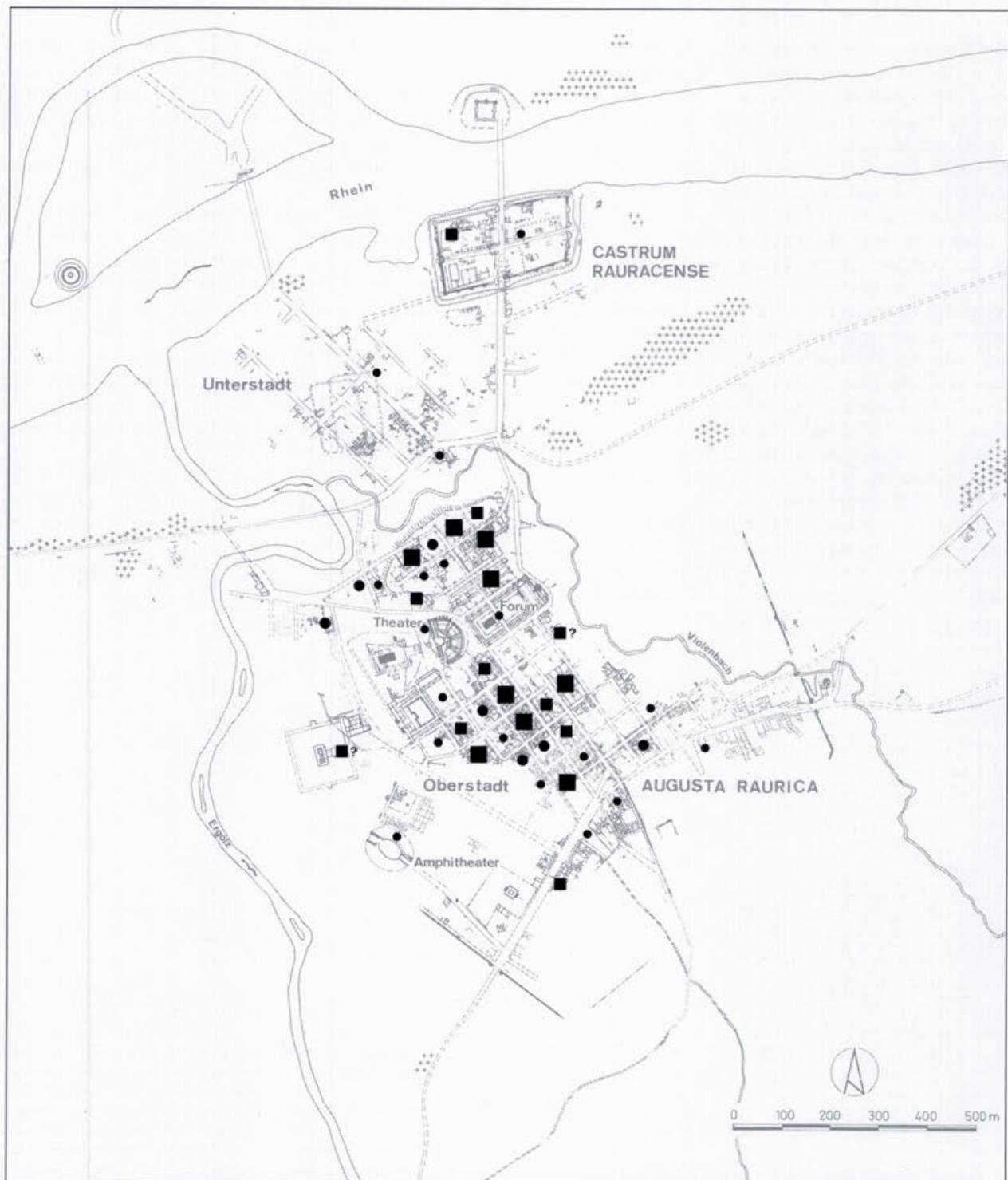
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die öffentlichen Gebäude von Augst – mit Ausnahme der Thermen – nicht mit Mosaiken ausgestattet waren. Die meisten Mosaiken waren vielmehr in Privathäusern und dort mehrheitlich in Bade-, Wohn- oder Repräsentationsräumen verlegt<sup>835</sup>.

832 Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang, dass an diesen Fundstellen die Ausgrabungen am intensivsten vorangetrieben wurden; auf Kastelen seit dem letzten und vor allem zu Beginn dieses Jahrhunderts und in den zentralen Insulae besonders seit den frühen 1960er Jahren. Weiter ist zu beachten, dass aufgrund der feineren Grabungsmethoden der jüngeren Zeit vor allem die Einzelfunde von Tesserae deutlich zugenommen haben. Vgl. zum Fundniederschlag allgemein in Augst und Kaiseraugst und zum Problem der Verbreitung D. Schmid, Die römischen Schlangentöpfe aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 11 (Augst 1991) bes. 37ff.

833 Z.B. Speiseabfälle: Schibler/Furger 1988, 134ff.; Gläser: Rütli 1991, 245.

834 Siehe unten S. 181.

835 Die Kartierung nach bestimmten Mustern oder Materialien und Farben liefert aufgrund der zu geringen Materialbasis keine aussagekräftigen Ergebnisse. Ob sich aufgrund der zeitlichen Stellung der einzelnen Mosaiken gewisse Tendenzen abzeichnen, wird unten S. 183 diskutiert.



■ mehr als 1 Mosaik in situ ■ 1 Mosaik in situ  
 ● Einzelfunde aus mehr als einem Fundkomplex ● 1 Fragment oder Tessera aus einem Fundkomplex

Abb. 82 Die Verbreitung der Mosaikfunde in Augst und Kaiseraugst. M. 1:12 500.

# Technologische Beobachtungen

## Erhaltungszustand der Mosaiken

Der Erhaltungszustand von Mosaiken kann Anhaltspunkte über deren «Leben», den Gebrauch des entsprechenden Raumes, die Ereignisse während der Zeit des Gebrauchs und vor allem die Gründe für deren Ende, über die Lebensgewohnheiten der Bewohner und über die Stadtgeschichte geben. Leider sind die meisten Mosaiken in Augst und Kaiseraugst so stark zerstört, dass solche Beobachtungen stark eingeschränkt sind. Immerhin lassen sich bei einigen Böden die Gründe für deren Zerstörung oder Auflösung aufzeigen:

Dass beispielsweise Mosaiken, die in einer der ersten Phasen des entsprechenden Gebäudes verlegt waren, durch spätere Umbauten oder Überbauungen zerstört wurden, hat sich in den Insulae 3, 17 und 22 bestätigt; das frühe Mosaik in der Insula 31 hingegen war beinahe vollständig erhalten, da durch das starke Absinken des Terrains ein Ausgleichen des Niveaus durch Aufschüttungen erforderlich wurde, welches den Mosaikboden geschützt hat.

Böden auf Hypokaustanlagen waren meist durch deren Einsturz völlig zerstört. Am besten erhalten waren erwartungsgemäss spät verlegte Mosaiken, die bis zur Auflösung der Gebäude in Gebrauch waren und deshalb nicht vollständig oder nur witterungsbedingt zerstört wurden (z.B. Insula 30, Gladiatorenmosaik; Insulae 41/47, Region 5,H, Westtorstrasse). Gerade letztere Gruppe lässt aufgrund eindeutiger Hinweise auf Feuerwirkung erkennen, dass die Auflösung der Häuser um oder kurz nach 270 n.Chr. mit Bränden einherging. Zu einem Zeitpunkt, als der Boden nicht mehr in Gebrauch war, wurde Mosaik I aus der Insula 10 wahrscheinlich für ein Pfostenloch partiell zerstört. Zahlreiche verschleppte Mosaikfragmente, die in Gebäuden gefunden wurden, in denen kein Mosaik *in situ* nachgewiesen ist, zeigen, dass in Augst weitere Mosaiken verlegt waren, die nicht bis zur endgültigen Auflösung der Stadt in Gebrauch blieben, sondern Abbrüchen oder Umbauten zum Opfer fielen.

Spuren von Benutzung und/oder Abnützung lassen sich

an einigen Mosaikfunden dokumentieren. Kratzspuren an der Oberfläche der Tesserae lassen sich vor allem am Gladiatorenmosaik feststellen; sie zeigen eine besonders intensiv benutzte Stelle im Bereich des Annexmosaiks an, wo sich demnach wohl das Triclinium mit Sesseln und Klinen befunden hat. Ferner lassen sich an allen mehr oder weniger vollständig erhaltenen Mosaiken stärker abgenutzte Tesseraoberflächen im Bereich der Eingänge und Türen beobachten. Auffällige, in eine Richtung laufende Kratzspuren sind nicht als Gebrauchsspuren zu interpretieren, sondern weisen auf die nach Fertigstellung des Mosaiks erfolgte Polierung oder Glättung der Mosaikoberfläche wohl mittels grosser Steinblöcke hin, die über das Mosaik hin und her geschleift wurden<sup>836</sup>. Deutlich erkennbar sind solche Glättspuren an den Fragmenten aus den Insulae 17 und 22, die entweder nur kurz, selten oder wenig intensiv beansprucht wurden oder aber – wie im Falle des Mosaiks in der Insula 17 – in einer Wanne verlegt und so durch das Wasser geschützt waren. Die Funktion des Raumes in der Insula 22 kennen wir nicht.

Rost- und Kupferflecken lassen sich am Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 beobachten<sup>837</sup>. Sie stammen von Objekten, die offenbar nach der Auflösung des Gebäudes auf dem Boden liegen blieben. Auch die zahlreichen Rostflecken auf Mosaik IV in den Insulae 41/47 dürften am ehesten von Nägeln der herabgestürzten Balken herühren.

Die an den Fragmenten aus der Insula 17 an allen Seiten der Tesserae zu beobachtenden Rostflecken bestätigen die bereits mehrmals festgestellte Tatsache, dass diese Mosaikfunde umgelagert wurden.

Verkrustungen und Versinterungen durch häufigen Kontakt mit Wasser lassen sich an den Fragmenten aus der Insula 17 beobachten, die bekanntlich von einem in einer Wanne verlegten Mosaik stammen. Ebenso wiesen weitere aus Bädern stammende Mosaikfunde an der Schauseite der Tesserae Sinterspuren auf: Insula 1, Mosaik II; Insula 3, Mosaik I (Sandsteinrahmen).

836 Freundlicher Hinweis M. Horisberger, Kaiseraugst.

837 Dass es sich dabei um Spuren von Eisen- und Bronzeobjekten handeln muss, bestätigte die Röntgenfluoreszenzanalyse; vgl. Berger/Joos 1971, 84 mit Anm. 6.

# Reparaturen und Wiederverwendungen

Ausbesserungen an Mosaiken zeigen, dass die Böden über eine längere Zeit bzw. sehr intensiv benutzt wurden und dass deshalb Abnutzungsscheinungen oder partielle Zerstörungen beispielsweise durch einen Brand oder ein Erdbeben behoben werden mussten, weil die Bewohner den Boden weiter nutzen wollten. Angesichts der Tatsache, dass die Verlegung eines Mosaiks eine kostspielige Angelegenheit war, ist anzunehmen, dass der Hausbesitzer die durch die Benützung des Raumes entstandenen Abnutzungsspuren sicherlich nach Möglichkeit beheben liess.

Reparaturen konnten in Augst nur gerade bei drei Böden nachgewiesen werden: Das Mittelbild des Gladiatorenmosaiks aus der Insula 30 wurde etwa an derselben Stelle zweimal repariert. Diese beiden Ausbesserungen lassen sich besonders gut am Zweistrangflechtflemband des Medaillons erkennen: Einerseits ist die Setzfuge deutlich sichtbar, und andererseits entsprechen Farbgebung und Materialwahl nicht genau dem ursprünglichen Boden. Beide Ausbesserungen müssen aufgrund der Brandspuren durch die Schäden zweier verschiedener Feuer nötig geworden sein, von denen eines möglicherweise mit einem Erdbeben in Zusammenhang steht<sup>838</sup>.

Mosaik X aus den Insulae 41/47 lässt in der weissen Rahmenzone auf der einen Längsseite ebenfalls eine Reparatur erkennen, die sowohl durch die Materialwahl als auch durch Grösse und Abnutzungsgrad der Tesserae deutlich sichtbar wird. Die Gründe für diese Ausbesserung sind nicht bekannt; denkbar wäre, dass nach der Mosaikverlegung an der Wand, an die das Mosaik stösst, eine bauliche Veränderung vorgenommen wurde, die den Mosaikbelag an dieser Stelle so stark in Mitleidenschaft zog, dass eine Reparatur unumgänglich wurde. Da allerdings das aufgehende Mauerwerk nicht

erhalten war, muss diese Interpretation reine Hypothese bleiben.

Beim Mosaik-Sectileboden (Mosaik I) aus der Insula 3 wurde eine Platte des roten Sandsteinrahmens mit weissem Mosaikbelag ersetzt, weil wahrscheinlich die entsprechende Platte zerbrochen oder so stark abgetreten war, dass sie ersetzt werden musste.

Diese drei Ausbesserungen sind alle sowohl durch die Setzfuge als auch durch das sich vom ursprünglichen Boden unterscheidende Material deutlich erkennbar<sup>839</sup>. Es ist deshalb nicht anzunehmen, dass diese Reparaturen von denselben Handwerkern ausgeführt wurden, die das Mosaik ursprünglich verlegt hatten. Im Falle von kleinen oder einfachen Ausbesserungen wie in der Insula 3 oder den Insulae 41/47 muss auch damit gerechnet werden, dass der Aufwand zu gross war, den Mosaizisten des ursprünglichen Bodens – falls dieser noch verfügbar war – speziell für diese kleine Arbeit erneut zu beauftragen.

Wiederverwendungen von Mosaikteilen liessen sich nicht nachweisen. Die früher geäusserte Vermutung, dass es sich beim Mosaik aus der Insula 31 bei den wie einzelne Platten erscheinenden Stücken teilweise um wiederverwendete Mosaikteile handeln könnte<sup>840</sup>, liess sich aus chronologischen Gründen nicht bestätigen, da das Mosaik zu den frühesten Belegen in Augst gehört und eine Wiederverwendung von älteren Bodenteilen ein noch früheres Mosaik bedingen würde<sup>841</sup>. Es ist vielmehr damit zu rechnen, dass diese wie Setzfügen aussehenden Risse von den Spannungen herrühren, die beim Absinken dieses Bodens (1,5 m unter das ursprüngliche Niveau) entstanden sind<sup>842</sup>.

## Bettung

Da die meisten grösseren Fragmente oder ganz erhaltenen Böden modern restauriert und von ihrer ursprünglichen Bettung gelöst sind, ohne dass deren Aussehen festgehalten wurde<sup>843</sup>, kann über den Unterbau oft nur sehr wenig ausgesagt werden. Dennoch soll der Versuch gemacht werden, die wenigen vorhandenen Befunde einerseits mit den Angaben von Vitruv und andererseits mit den Beobachtungen von V. von Gonzenbach an den Schweizer Mosaiken zu vergleichen.

### Vitruvs Beschreibung einer Mosaikbettung

Der Unterbau eines Mosaiks sollte nach Vitruv verschiedene Bedingungen erfüllen<sup>844</sup>: Voraussetzung für eine dauerhafte Bettung ist die durchgehende Festigkeit des

gewachsenen Bodens. Er muss als erstes nivelliert werden; falls die Unterlage aufgeschüttet wird, muss sie zuerst festgestampft werden. Die unterste Schicht der

838 Siehe oben S. 98.

839 Siehe unten S. 183f. Die beispielsweise von K. Parlasca beobachteten Reparaturen waren ebenfalls aufgrund von Unregelmässigkeiten im Muster, auffälligen Setzfügen und von anderem Tesseraaterial deutlich erkennbar. Z.B. Trier, Kornmarkt: ders., 34f., Taf. 35,2. – Trier, Wytenbachstrasse: ders., 46f., Taf. 49,2.

840 Steiger et al. 1977, 234.

841 Siehe unten S. 181f.

842 Siehe oben S. 105f.

843 Dies bemängeln u.a. auch Parlasca 1959, 135; Dunbabin 1978, 30.

844 Vitruv, VII, 1.

Bettung, das Statumen, besteht aus mehreren Lagen von Steinen, die mindestens die Grösse einer Hand haben müssen. Darüber wird der Rudus gelegt, eine Schicht aus grobem Ziegelmortel, die zu einem Viertel aus Kalk und zu drei Vierteln aus Ziegelfragmenten bestehen sollte; der Rudus sollte mindestens  $\frac{1}{4}$  Fuss (ca. 22 cm) stark sein. Die Schicht wird mit hölzernen Stösseln festgestampft. Zuoberst folgt der Nucleus aus feinerem Ziegelmortel; hier sollte das Verhältnis Kalk zu Ziegelschrot ebenfalls 1:3 betragen. Diese Schicht muss mindestens 6 Digitum (ca. 11 cm) dick sein.

Die Beschreibung von Vitruv, in der die Kittmasse, in die die Tesserae gesetzt werden, nicht erwähnt ist, lässt vermuten, dass sich möglicherweise beim Einbau eines Mosaiks zwei Arbeitsvorgänge zweier verschiedener Spezialisten abzeichnen: einer für die Bettung, d.h. für den Unterbau, und einer für die eigentliche Mosaikverlegung einschliesslich des Auftragens des Kittes.

### Die Bettung der Schweizer Mosaiken

V. von Gonzenbach stellt für die römischen Mosaiken der Schweiz fest, dass die meist auf dem gewachsenen Boden aufliegende Unterlage aus groben Steinen und der gröbere Mortel, d.h. Statumen und Rudus, praktisch immer vorhanden sind<sup>845</sup>, ebenso der feinere Mortel (Nucleus) und der Kitt aus weissem Kalkmortel. Diese verschiedenen Schichten erreichen allerdings die von Vitruv geforderten Dicken nicht: der Rudus misst höchstens 8 cm, der Nucleus höchstens 2 bis 3 cm. Der Kitt bei Mosaiken in Bädern besteht meist aus feinem rötlichem Ziegelmortel, da dieser wasserbeständiger ist, bei Mosaiken in trockenen Wohnräumen aus weissem Kalkmortel, der auf Feuchtigkeit empfindlicher reagiert.

### Die Bettung der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst

Das Statumen liess sich nur gerade bei vier Mosaiken beobachten, die in nicht hypokaustierten Räumen verlegt waren: Es besteht aus einem unterschiedlich mächtigen Steinbett, das von einer dünnen Schicht aus Kies und Sand überdeckt wird. Bei Mosaiken auf Hypokaustkonstruktionen übernahmen die Suspensurplatten die Funktion dieser untersten Lage. Ebenso wurde der Plat-

tenboden, auf den das Mosaik III in der Insula 3 verlegt war, als solche Unterlage benutzt, und das Statumen entfiel. Somit wurde ein bereits vorhandener Boden mit einem Mosaik überdeckt und als Unterbau wiederverwendet. Auch Mörtelböden könnten auf diese Weise weiter genutzt worden sein; Belege aus Augst fehlen aber dazu.

Der Rudus, der gröbere, mit Ziegelbruchstücken vermengte Mortel, beträgt beinahe immer ca. 7 cm, bei Mosaik II aus der Insula 32 und beim Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 ca. 10 bis 13 cm. Der feinere, mit kleinen Ziegelbrocken oder -schrot vermengte Mortel, der Nucleus, schwankt in der Dicke zwischen 1 und 5 cm, misst aber bei der Mehrheit der Augster Mosaiken zwischen 2 und 3 cm. Der Kitt unter und zwischen den Tesserae in den Fugen ist 0,5 bis 2 cm dick<sup>846</sup>. Die Mosaiken in Nasszonen weisen über dem weissen Kitt einen kompakten, rötlichen Mortel auf, der – zwecks besserer Wasserdichte – die Fugen ausfüllt. Beim Mosaik in der Insula 4 ist die Funktion des Raumes unklar; aufgrund der rötlichen Fugenfüllung könnte es sich hier ebenfalls um einen Raum eines Bades handeln.

Der Aufbau der Bettung der Augster Mosaiken lässt somit gewisse Gesetzmässigkeiten erkennen und entspricht in etwa der Beschreibung von Vitruv, d.h. italischer Bautechnik augusteischer Zeit, mit der bereits für die Schweizer Mosaiken gemachten Einschränkung, dass die von ihm empfohlenen Schichtdicken nicht erreicht werden. Ein bei Vitruv nicht behandelter Aspekt ist der Umstand, dass auf Hypokaustkonstruktionen liegende Mosaiken kein Statumen aufweisen; dessen Funktion übernehmen die Suspensurplatten. Ferner fällt bei den hiesigen Mosaiken auf, dass der Rudus und der Nucleus immer durch eine klare Fuge getrennt sind, d.h., der Auftrag des Nucleus erfolgte erst nach der vollständigen Trocknung des Rudus. Bei zahlreichen Fragmenten ist von der Bettung nur noch die Schicht des Nucleus erhalten. Deren Unterkante ist immer glatt – ein Beleg dafür, dass sich der Nucleus mit dem Rudus nicht so weit verbunden hat, dass diese beiden Schichten bei der Ablösung vom Untergrund im Verband blieben.

Die Übereinstimmung mit Vitruv zeigt, dass das beschriebene Bettungsschema geeignet war, die Mosaiken gegen Feuchtigkeit, Belastung und Frost zu schützen<sup>847</sup>. Die folgende Tabelle gibt den Aufbau der Bettung eines Mosaiks nach Vitruv im Vergleich mit den Schweizer und den Augster Mosaiken wieder (Abb. 83)<sup>848</sup>.

845 Vgl. v. Gonzenbach 1961, 257ff.

846 Nach dem Setzen des Mosaiks wurde im Normalfall nochmals eine dünne Schicht von Kitt zur Abdichtung und vollständigen Fugenfüllung aufgetragen; vgl. Neal 1981, 20.

847 Dass sich dieses Prinzip des Unterbaus bereits früher bewährte und zu verschiedenen Zeiten an unterschiedlichen Orten ähnlich angewendet wurde, zeigen die griechischen Kieselmosaike des 5. und 4. Jahrhunderts; vgl. D. Salzmann, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaike von den Anfängen bis zum Beginn der Tessera 技术. Archäologische Forschungen 10 (Berlin 1982) bes. 42.

848 Aufgeführt sind von den Augster und Kaiseraugster Mosaikfunden nur diejenigen, zu denen Angaben zur Bettung bekannt sind. Sind nur die Masse angegeben, entspricht die Beschreibung der Schicht denjenigen von Vitruv.

	<b>Statumen</b>	<b>Rudus</b>	<b>Nucleus</b>	<b>Kitt</b>
<b>Vitruv</b>	unterste Schicht: mehrere Lagen handgrosser Steine	Schicht aus grobem Ziegelmörtel, aus Kalk und Ziegelfragmenten im Verhältnis 3:1. Dicke 3/4 Fuss = ca. 22 cm	oberste Schicht aus feinem Ziegelmortel, aus Kalk und Ziegelschrot im Verhältnis 1:3. Dicke 6 Digit = ca. 11 cm	nicht erwähnt
<b>Mosaiken der Schweiz (v. Gonzenbach 1961)</b>	Steinbett	bis 8 cm	2-3 cm	Kitt aus weissem Kalkmörtel

<b>Augst</b>				
	<b>Statumen</b>	<b>Rudus</b>	<b>Nucleus</b>	<b>Kitt</b>
<b>Insula 17</b>	?	?	1-1,5 cm erhalten	rötlicher Mörtel, der die Fugen ganz ausfüllt, darunter weisser Kitt
<b>Insula 32, Mosaik I</b>	festes Steinbett	dicke Mörtelschicht	2-3 cm	Reste von weissem Kitt
<b>Insula 32, Mosaik II</b>	hypokaustiert, Suspensurplatten	11 cm grober weisser Mörtel darüber 13 cm rötlicher, grober Mörtel	2-2,5 cm	1-1,5 cm weisser Kitt
<b>Insula 1, Mosaik I</b>	hypokaustiert, Suspensurplatten	7 cm	2-2,5 cm	0,5-1 cm
<b>Insula 1, Mosaik II</b>	?	?	Reste	0,5 cm
<b>Insula 1, Mosaik III</b>	Plattenboden	7 cm	2 cm	Kitt
<b>Insula 3, Mosaik I</b>	hypokaustiert, Suspensurplatten	6-7 cm	3-4 cm	Mörtelreste
<b>Insula 3, Mosaik II</b>	hypokaustiert, Suspensurplatten	wie Insula 3, Mosaik I, aber dicker	wie Insula 3, Mosaik I, aber dicker	wie Insula 3, Mosaik I
<b>Insula 3, Mosaik III</b>	?	?	3 cm	0,8 cm
<b>Insula 4</b>	?	?	1 cm	rötlicher Mörtel, der die Fugen ganz ausfüllt, darunter 2 cm weisser Kitt
<b>Insula 8, Mosaik I</b>	?	?	5 cm	1,5 cm weisser Kitt zusammen mit den Tesserae
<b>Kastelen, Slg. Greppin (wohl Insula 3, Mosaik I)</b>	?	2,5 cm erhalten	3 cm	rötlicher Mörtel, der die Fugen ganz ausfüllt, darunter 1 cm weisser Kitt
<b>Insula 10, Mosaik I</b>	14 cm Steinbett, darüber 7 cm Kies und Sand	6 cm	3 cm	weisser Kitt
<b>Insula 24, Streufunde</b>	?	4 cm erhalten	2-2,5 cm	0,4-0,5 cm
<b>Insula 28, Mosaik I</b>	?	1-2 cm erhalten	2-2,5 cm	0,5 cm
<b>Insula 28, Mosaik II</b>	?	4 cm erhalten	2 cm	0,5 cm
<b>Insula 28, Mosaik III</b>	?	?	2,5 cm	0,5 cm
<b>Insula 28, Mosaik V</b>	?	?	2 cm	1 cm
<b>Insula 30, Mosaik I</b>	35 cm Steinbett, darüber wenige cm Kies und Sand	10 cm	4-5 cm	1-2 cm
<b>Insula 30, Mosaik II</b>	hypokaustiert, Suspensurplatten	7-8 cm	3-4 cm	1-2 cm
<b>Insula 31</b>	20 cm hochkant gestellter Kalksteinbrocken mit lockerer Mörtelfüllung	6-7 cm	3-4 cm	1-1,5 cm
<b>Insula 36</b>	?	1,5 cm erhalten	2,5-3 cm	0,5 cm
<b>Insulae 41/47, Mosaik III</b>	?	?	2,5-3 cm	0,5 cm
<b>Insulae 41/47, Mosaik VII</b>	?	?	2,5 cm	0,5-1 cm
<b>Insulae 41/47, Mosaik XI</b>	?	?	2 cm	0,5-1 cm
<b>Fundort unbekannt: Slg. Bruckner, Gruppe 1 (Insulae 41/47?)</b>	?	7 cm	2,5-3 cm	0,5 cm
<b>Fundort unbekannt: Slg. Bruckner, Gruppe 2 (Insula 17?)</b>	?	?	1,5 cm	rötlicher Mörtel, der die Fugen ganz ausfüllt, darunter 0,5 cm weisser Kitt
<b>Fundort unbekannt: Slg. Bruckner, Gruppe 3</b>	?	10 cm	1 cm	0,5 cm

Abb. 83 Die Bettung der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst im Vergleich mit der Beschreibung von Vitruv und den Schweizer Mosaiken.

# Setztechnik

Beim Setzen eines Mosaiks können zwei Verfahren unterschieden werden: einerseits die Arbeit am Ort der Mosaikverlegung, d.h. unmittelbar auf der Bettung an der definitiven Lage des Bodens, und andererseits die Vorfabrikation von fertigen Platten in der Werkstatt mit späterer Verlegung vor Ort<sup>849</sup>. Eine eindeutige Unterscheidung der beiden Verfahren kann nur erfolgen, wenn einerseits die oberste Schicht der Bettung, d.h. der Nucleus, auf Unterschiede in der Art des Mörtels hin untersucht wird, denn vorfabrizierte Bildfelder oder Mosaikteile unterscheiden sich in ihrer Bettung vom umliegenden Mörtelmaterial und/oder durch eine Fuge im Kitt; andererseits lassen sich Vorzeichnungen oder Vorritzungen an der Oberfläche des Nucleus als Hinweise auf ein Setzen an Ort deuten, da diese Hilfslinien für ein exaktes Verlegen der Muster notwendig waren. Bei vorfabrizierten Mosaikteilen würden diese Hilfszeichnungen wenig Sinn ergeben<sup>850</sup>.

Leider sind solche Beobachtungen selten gemacht bzw. publiziert worden, was die Diskussion der beiden Verfahren erschwert.

Zwei Belege für vorfabrizierte Mosaikteile können aus dem Augster Material beigesteuert werden. Beim Peltenrapport mit dem Trichterflechtband (Mosaik V) aus den Insulae 41/47 (Taf. 7,2) beobachtete W. Hürbin bei der Bergung vor Ort, dass sich das Trichterflechtband viel schlechter von der Bettung (d.h. vom Nucleus) lösen liess als das daneben liegende Peltenmuster und die Rahmung<sup>851</sup>. Das Trichterflechtband wird demnach vorfabriziert und mit einem anderen, kompakteren Kitt versehen worden sein als die umliegende Mosaikfläche. Die Frage allerdings, wie ein mehrere Meter langes, vorfabriziertes Flechtband transportiert werden konnte, bleibt offen. Setzfugen innerhalb des Flechtbandes, die die Nahtstellen zwischen einzelnen vorfabrizierten Platten anzeigen würden, konnten keine beobachtet werden.

Die jüngere Reparatur am Gladiatorenmosaik ist sicher teilweise vorfabriziert, wie L. Berger und M. Joos einleuchtend zeigen konnten: Einerseits wurden einzelne Teile nicht genau eingepasst und sind deshalb um eine Tesserareihe versetzt, und andererseits wurden für die an Ort gesetzte, die Reparatur mit dem ursprünglichen Boden verbindende Nahtstelle andere Farben verwendet als für die vorfabrizierten Stücke, die sich durch anderes Tesseramaterial sowohl vom ursprünglichen Boden als auch von dieser Nahtstelle abheben<sup>852</sup>.

Diese beiden Böden beweisen, dass in unserem Gebiet die Technik der Vorfabrikation bekannt war; wie häufig sie angewendet wurde, bleibt allerdings offen, denn bei den restlichen Mosaiken aus Augusta Rauricorum liegen keine Hinweise auf vorfabrizierte Platten oder Mosaikteile vor. Beim derzeitigen Forschungsstand muss davon ausgegangen werden, dass die Mehrheit der hiesigen Böden direkt an Ort verlegt wurde.

Vorzeichnungen oder -ritzungen sind aus unserem Gebiet bisher keine bekannt, nördlich der Alpen sind sie offenbar selten<sup>853</sup>; zahlreiche Beispiele wurden vor allem in Italien, England und im Mittelmeergebiet beobach-

tet<sup>854</sup>. Die bei Mosaik V aus der Insula 28 festgestellten dunkelroten Spuren unter den Tesserae direkt auf dem weissen Kitt, die auf den ersten Blick als Vorzeichnungen interpretiert werden könnten, lassen sich als Reaktionen der schwarzen Tesserae auf die Umgebung ansprechen<sup>855</sup>. Mit einer Vorzeichnung wäre vor dem Kittauftrag zu rechnen<sup>856</sup>.

Dass diese Hilfslinien in unserem Gebiet anscheinend fehlen, darf wohl nicht allein darauf zurückgeführt werden, dass sie nicht beobachtet wurden, man muss sich vielmehr die Frage stellen, ob sich die Mosaizisten in unserer Gegend nicht anderer Hilfsmittel wie etwa Schnüren, Schablonen oder Setzlatten bedienten und die Technik des Vorzeichnens nicht anwandten<sup>857</sup>.

Als Beleg für die Verwendung von Setzlatten, aber auch für die Frage nach der relativen Chronologie beim Setzen lässt sich das schachbrettartige Mosaik aus der Insula 31 heranziehen: Das Profil der Bettung der erhaltenen Fragmente zeigt, dass das schwarze Linienband in eine andere Bettung gesetzt ist als der weisse Grund. Der hellere Mörtel unter den weissen Tesserae zieht unter den dunkleren des schwarzen Linienbandes; deshalb muss der hellere zuerst eingebracht worden sein. Die relative Chronologie des Setzens der Tesserae kann deshalb so beschrieben werden: Die Partie der schwarzen

849 Das Vorfabrizieren in der Werkstatt wurde vor allem in der älteren Forschung teilweise weiter unterteilt: das sogenannte positive Setzverfahren, bei dem die Tesserae mit ihrer Schauseite nach oben in den Kitt gedrückt werden, und das negative Setzen, bei dem die Tesserae mit ihrer Schauseite nach unten auf eine Unterlage geklebt werden, auf der die Vorlage seitenverkehrt aufgemalt ist. Diese vorfabrizierte Platte wird dann bei der Verlegung gestürzt und in den Kitt gedrückt. Dieses Verfahren kann archäologisch nicht nachgewiesen werden, deshalb erübrigst sich m.E. die Diskussion, ob dieses bei römischen Mosaiken überhaupt angewendet wurde. Im weiteren ist es kaum denkbar, dass ein Mosaizist «blind», d.h. ohne seine Arbeit überprüfen zu können, die Tesserae mit ihrer meist doch recht unregelmässigen Unterseite nach oben setzte. Verfechter dieses Verfahrens ziehen zahlreiche vermeintliche Belege zur Beweisführung heran, die aber nicht überzeugen können. Z.B. A. Ippel, Mosaikstudien. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 45 (1930) 80ff.; H. Schoppa, Zur Technik des Dionysos-Mosaiks. In: F. Fremersdorf, Das römische Haus mit dem Dionysos-Mosaik vor dem Südportal des Kölner Doms (Berlin 1956) 77ff.; Parlasca 1959, 135ff. Die neuere Forschung geht mehrheitlich sowohl von vorfabrizierten als auch an Ort direkt verlegten Mosaiken aus. Z.B. Donerer 1989, 44. Verlegung vor Ort: C. Robotti, Una sinopia musiva degli scavi nuovi di Pompei. In: Mosaïque. Recueil d'Hommages à Henri Stern (Paris 1983) 31ff., Taf. 200ff.

850 Gegen Parlasca 1959, 136; Dahm 1988, 461 mit Anm. 63.

851 Freundliche Mitteilung W. Hürbin, Augst.

852 Berger/Joos 1971, 55f., Abb. 16.

853 Einziges mir bekanntes Beispiel: Loig (A): Jobst 1982, 135ff., bes. 136; 158, Nr. 71.

854 Vgl. Donerer 1989, 42f. mit zahlreichen Beispielen: Anm. 175–177.

855 Freundlicher Hinweis M. Horisberger, Augst.

856 Siehe oben S. 87.

857 Vgl. auch Dunbabin 1978, 29.

Tesserae wurde beispielsweise mit einer Holzlatte ausgespart und zuerst die umliegende weisse Fläche gesetzt. Danach wurde die Latte entfernt, der dunklere Mörtel in die freie Lücke eingebracht und die schwarzen Tesserae gesetzt (vgl. Taf. 8,4).

Dass aber in Augst auch ohne solche erkennbaren Hilfsmittel gearbeitet wurde, lässt sich beispielsweise an den Pelttenrapporten aus den Insulae 41/47 (Mosaiken IV und V) beobachten, die auf den ersten Blick regelmässig erscheinende Konturen aufweisen, bei einem Nachmessen oder Nachziehen aber erkennen lassen, dass keine Pelte genau der anderen entspricht (vgl. Taf. 7,1.2). Auch die unterschiedliche Grösse der Schuppen und besonders die Unregelmässigkeit in der Ecklösung des Schuppenrapportes von Mosaik II aus der Insula 30 lassen vermuten, dass der Mosaizist beim Abschluss der Nordostecke etwas unregelmässig gearbeitet hat (Taf. 6,1 oben links). Es ist nämlich anzunehmen, dass der Handwerker in der Nordwestecke dieses Rapportfeldes begonnen hatte (Taf. 6,1 unten links) und bereits in der ersten Reihe eine kleinere Schuppe setzte als in der Südwestecke dieses Musters (Taf. 6,1 unten rechts). Diese Unregelmässigkeit erforderte eine zusätzliche Schuppe in der Nordostecke (Taf. 6,1 oben links). Auch die Linienbänder der Rahmenzone dieses Bodens, die unterschiedlich breit sind und nicht immer geradlinig

verlaufen (vgl. Abb. 42), sprechen eher gegen den Gebrauch von Setzplatten oder ähnlichen Hilfsmitteln. Unregelmässigkeiten in sich wiederholenden Mustern können nach M. Donderer aber auch daher röhren, dass meistens zwei Handwerker an einem Mosaik tätig waren, die einander entgegen gearbeitet haben; die Unregelmässigkeit etwa in den Ecken aneinanderstossender Ranken wäre dann der Treffpunkt der beiden<sup>858</sup>. Diese Beobachtungen sprechen ebenfalls eher gegen die Anwendung von Schablonen.

Im Mosaik aus der Insula 31 sehen vor allem die weissen Partien in der Rahmenzone so aus, als wären sie in Portionen gesetzt worden. Die Hypothese, dass es sich hierbei um wiederverwendete Fragmente eines an einem anderen Ort abgebrochenen Mosaiks handeln könnte, ist – wie bereits oben festgestellt<sup>859</sup> – unwahrscheinlich, gehört doch dieser Boden in die früheste Gruppe der in Augst belegten Mosaiken. Vielmehr dürften diese Abschnitte vom portionenweise aufgetragenen Kitt herrühren, der sich an den Fugen nicht richtig verband und deshalb durch die Witterungseinflüsse riss. Vielleicht sind diese Risse bzw. auffälligen Fugen auch damit zu erklären, dass bei der Senkung des Terrains der Mosaikboden grossen Spannungen ausgesetzt war und deshalb der die Tesserae fixierende Kitt gerissen ist (vgl. Abb. 48)<sup>860</sup>.

## Metrische Beobachtungen an gleichartigen Mustern

Zum Verhältnis zwischen Muster und Raumgrösse lassen sich aufgrund der zu geringen Zahl von Beispielen keine Untersuchungen anstellen<sup>861</sup>.

Hingegen zeigt der in Augst fünfmal belegte Kreuzblütenrapport in sich bestimmte metrische Gesetzmässigkeiten, die sich auch an drei ebenfalls in der Nordschweiz gefundenen, gleichartigen Rapporten beobachten lassen (Abb. 84). Der Durchmesser der Kreuzblüten orientiert sich dabei immer am römischen Fuss oder einem Vielfachen davon: der Durchmesser der Kreise kann 1, 1,5 oder 2 römische Fuss betragen. Zwischen der Grösse des Durchmessers und der Kantenlänge der Tesserae könnte ebenfalls eine Beziehung bestehen: Beträgt

er 1 römischen Fuss (29,6 cm), misst die durchschnittliche Kantenlänge etwa 1 cm, wobei die Augster Beispiele teilweise etwas grössere Kanten aufweisen. Sind die Kreise der Kreuzblüten grösser, wurden auch grössere Tesserae verwendet. Ob diese Beobachtungen rein zufällig sind, müsste an weiteren Beispielen von Kreuzblütenrapporten untersucht werden. Immerhin ist der Gebrauch des römischen Fusses auffällig.

Der Pelttenrapport, der in Augst ebenfalls fünfmal belegt ist<sup>862</sup>, lässt aufgrund der unterschiedlichen Grösse der Pelten keine entsprechenden Gesetzmässigkeiten erkennen.

858 Donderer 1986, 222; Donderer 1989, 43 mit Anm. 180.

859 Siehe oben S. 164.

860 Zu diesem Befund siehe oben S. 105f. Die mehrheitlich etwa  $4 \times 4$  cm grossen Fragmente aus der Insula 22, die zwischen den schwarzen und weissen Tesserae oft eine gerade Fugenlinie erkennen lassen, sind zu klein, um in diesem Zusammenhang auf die Frage nach deren Ursache hin untersucht zu werden; vgl. oben S. 73.

861 Beispielsweise konnte die von R. Prudhomme formulierte These, die römischen Mosaiken seien nach einem bestimmten, geometrischen Konstruktionsprinzip aufgebaut, mangels Belegen nicht untersucht werden. Vgl. R. Prudhomme, Recherches des principes de construction de mosaïques géométriques romaines. La mosaïque gréco-romaine II (Paris 1975) 339ff. Das einzige Beispiel aus Augst, das einem dieser Aufbauschemata entspricht, ist das Mittelbild des Gladiatormosaiks aus der Insula 30, bei dem die Differenz zwischen Länge und Breite dem inneren Radius des Mittelmedaillons entspricht. Bei anderen Objekten aus Augst und Kaiseraugst konnte aber genau dasselbe Konstruktionschema festgestellt werden: Beispielsweise kann der im Zentrum liegende Kreis des Spielti-

sches aus der Insula 31 (siehe dazu oben S. 108f.) einem übereckgestellten Quadrat einbeschrieben werden, das sich aus den Winkelhalbierenden des gesamten Rechtecks ergibt; dessen Diagonale entspricht ebenfalls der Differenz zwischen Länge und Breite. Auch das Ariadnetablett aus dem Kaiseraugster Silberschatz lässt sich hier anführen: Dort ist die Höhe des Mittelbildes mit Ariadne, Bacchus und Dionysos ebenfalls gleich der Differenz von Länge und Breite des Tablets; Ariadne ist dem durch die Winkelhalbierenden entstehenden, übereckgestellten Quadrat einbeschrieben, die beiden sie flankierenden männlichen Figuren stehen genau auf dessen Ecken. Zeichnet sich hier ein allgemeingültiges Konstruktionsprinzip der römischen, zweidimensionalen Kunst ab? Zum Ariadnetablett vgl. H. A. Cahn, A. Kaufmann-Heinimann (Red.), Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 9 (Derendingen 1984) 194ff., Abb. 108, Taf. 103ff.

862 Insula 1, Mosaik I; Insula 5; Insula 10, Mosaik II; Insulae 41/47, Mosaiken V und VI.

Mosaik	Durchmesser der Kreise in römischen Fuss	Kantenlänge	Durchschnitt der Kanten
Augst, Insula 24, Mosaik I (Abb. 32)	1	0,4-1,5 cm	1 cm
Augst, Insulae 41/47, Mosaik XI (Abb. 72)	1	0,7-1,8 cm	1,3 cm
Augst, Insula 3, Mosaik III (Abb. 18)	1	0,7-2 cm	1,4 cm
Augst, Insula 1, Mosaik II (Taf. 1,1)	1	0,8-2,1 cm	1,5 cm
Zofingen, Mosaik II (v. Gonzenbach 1961, Taf. 8)	1	1 cm	1 cm
Kloten, Mosaik B III (v. Gonzenbach 1961, Taf. 30)	1	ca. 1 cm	ca. 1 cm
Munzach, Mosaik IV (v. Gonzenbach 1961, Abb. 68)	1,5	1-2 cm	1,5 cm
Augst, Insula 32, Mosaik I (Abb. 6; 9 rechts)	2	1,6-2 cm	1,8 cm

Abb. 84 Metrische Gesetzmässigkeiten des Kreuzblütenrapportes: Der Durchmesser der Kreise orientiert sich am römischen Fuss oder an einem Vielfachen davon.

## Das Tesseramaterial

### Tesseragrösse und -form

Dass die Grösse der Tesserae primär dem Muster, den räumlichen Verhältnissen und dem Mosaikstil angepasst ist und chronologisch kaum auswertbar ist, wurde bereits verschiedentlich festgestellt<sup>863</sup>. Für einzelne Mosaiken aus Augusta Rauricorum wie etwa das Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 mit zwei nacheinander erfolgten Reparaturen lassen sich allerdings eine Zunahme der Tesseragrösse und eine lockerere Setzdichte im Verlaufe der Zeit feststellen, die verschiedene Hände vermuten lassen<sup>864</sup>. Ebenso wurde Mosaik X aus den Insulae 41/47 mit grösseren Tesserae repariert als sie für den ursprünglichen Boden verwendet wurden<sup>865</sup>. Bei diesen Reparaturen fragt man sich allerdings, ob die unterschiedliche Tesseragrösse nicht auch damit zusammenhängen könnte, dass die mit der Ausbesserung der schadhaften Stelle beauftragte Werkstatt das gerade zu dem Zeitpunkt zur Verfügung stehende Tesseramaterial verwendete, ungeachtet der unterschiedlichen Grösse. Ein weiterer Grund dürfte auch darin liegen, dass die Reparatur mit grösseren Tesserae schneller und damit preisgünstiger erledigt werden konnte.

Eine Zunahme der Tesseragrösse im Verlaufe der Zeit kann an den übrigen Mosaiken aus Augst und Kaiserburg nicht festgestellt werden; die Beobachtungen an den reparierten Augster Mosaiken dürfen deshalb nicht als generelle Regel für Augusta Rauricorum gelten.

Ob an der Kantenlänge der Tesserae bestimmte Gesetzmässigkeiten ablesbar sind, lässt sich am ehesten an einem zeitlich und räumlich geschlossenen und wahrscheinlich von einer einzigen Werkstatt verlegten Mosaikenkomplex untersuchen. In Augst bietet sich dazu das Ensemble aus den Insulae 41/47 an, das elf Böden umfasst, von denen acht geborgen wurden und somit für die Untersuchung zur Verfügung stehen. Aufgrund der Kantenlänge der Tesserae lassen sich drei verschiedene Gruppen unterscheiden<sup>866</sup>: Die geometrischen Rapporte (Mosaiken IV, VIII bis XI) weisen erwartungsgemäss

grössere Tesserae auf als die Böden mit kleinteiligen Mustern (Mosaiken III, V, VI und VII). Tesseragrösse und Motiv stehen somit in direktem Zusammenhang. Bereits zeitlich und räumlich geschlossene Komplexe weisen demnach verschiedene Werte auf. Als dritte Gruppe mit den grössten Werten innerhalb dieses Gebäudes ist die Reparatur von Mosaik X zu bezeichnen, also das jüngste Element dieses Mosaikenkomplexes (siehe oben).

Auffällig an den Mosaiken aus Augst und Kaiserburg ist die Form der Tesserae: Es gibt verschiedene grosse, stiftförmige Tesserae, deren Oberseiten nur die halbe Länge messen. Daneben gibt es würfelförmige Tesserae und als weitere Gruppe quaderförmige, d.h. Tesserae, deren Länge kürzer ist als deren Kanten. Ob sich diese verschiedenen Tesseraformen chronologisch auswerten und sich möglicherweise als Charakteristika einer bestimmten Werkstatt ansprechen lassen, wird unten diskutiert<sup>867</sup>.

863 Dunbabin 1978, 29f. stellt zwar für Nordafrika eine Zunahme der Tesseragrösse vom 1. bis 4. Jahrhundert fest, betont aber gleichzeitig, dass diese Entwicklung kaum allgemein zu systematisieren ist. H. Stern, *Les mosaïques romaines de la Suisse*. Journal des Savants (1962) 172ff., bes. 174: keinerlei chronologische Aussagekraft. V. Gonzenbach 1961, 253ff.: gleichbleibende Tesseragrössen vom letzten Viertel des 2. bis nach der Mitte des 3. Jahrhunderts. Vgl. auch Joos 1985, 87f. Die dort in Tabelle 1 zitierten Mosaiken aus den Insulae 41/47 («Palazzo») entsprechen nicht den Nummern der vorliegenden Arbeit.

864 Berger/Joos 1971, 61ff.

865 Siehe oben S. 126.

866 Siehe auch oben S. 126.

867 Siehe unten S. 184.

## Bestimmung und Verteilung von Farben und Materialien

Die Bestimmung der verschiedenen Tesseramaterialien erfolgte nach der Mustersammlung, die M. Joos für das Gladiatorenmosaik zusammengestellt hat und deren Bestimmungen in Berger/Joos 1971 publiziert sind<sup>868</sup>; die nicht in dieser Sammlung vorhandenen Materialien wurden mit der Unterstützung von M. Joos bestimmt<sup>869</sup>.

Unter dem Gesamtbestand der Mosaiken in Augst und Kaiseraugst lassen sich 57 verschiedene Farb- und Materialnuancen feststellen (Abb. 85). Die Mehrheit des verwendeten Tesseramaterials, 39 Positionen oder mehr als zwei Drittel aller Materialien und Farben, besteht aus Sediment- oder Eruptivgestein (68%). Vier verschiedene Marmore und zwei «Prasinit» oder Amphibolite sind aus der Gruppe der metamorphen Gesteine nachgewiesen (10%). An nichtlithischen Materialien liessen sich 10 unterschiedliche Glasfarben (18%) feststellen; Glas ist somit etwas häufiger verwendet worden als Marmor<sup>870</sup>. Weiter lassen sich eine Farbnuance in Keramik ohne Überzug und eine in Terra Sigillata (je 2%) namhaft machen.

Tesserae, die aus Ziegelfragmenten zugehauen wurden, liessen sich in Augst und Kaiseraugst nicht nachweisen; nach V. von Gonzenbach sind diese unter den Mosaiken der Schweiz generell selten<sup>871</sup>. Hingegen wurden beim Mosaik aus der Insula 31 ganze Ziegel für die Einfassung des Bodens verwendet.

Das Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 mit insgesamt 47 verschiedenen Farb- und Materialnuancen, von denen 28 nur in diesem Boden verwendet wurden (42% des Gesamtbestandes), lieferte die vielfältigste Palette innerhalb des Augster und Kaiseraugster Materials. Unter den restlichen Böden sind die Mosaiken I und II aus der Insula 28 und die Fragmente aus der Sammlung K. Stehlin mit 17 bzw. 16 verschiedenen Positionen hervorzuheben, gefolgt von den Mosaiken aus den Insulae 41/47 mit 12.

Marmor wurde in fünf Komplexen verwendet (Insula 1, Mosaik II; Sammlung K. Stehlin; Insula 28, Mosaik I; Insula 30, Gladiatorenmosaik; Insulae 41/47), wobei bis auf das Gladiatorenmosaik alle Marmore mit hell- und/oder dunkelgrünem Prasinit kombiniert auftreten.

Glas weisen nur gerade Mosaik I aus der Insula 28 und das Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 auf, wobei sich die Glastesserae der beiden Böden farblich ausschliessen. Bei beiden Mosaiken beschränkt sich der Einsatz von Glas auf figürliche Motive (Vogel bzw. Gladiatoren); denselben Befund lieferte auch das Gladiatorenmosaik von Bad Kreuznach, wo sich das Glas ebenfalls auf die Gladiatoren beschränkt<sup>872</sup>.

Die weiteren Glastesserae aus Augst und Kaiseraugst zeigen neben den im Verband eines Mosaiks nachgewiesenen Farbwerten weitere Nuancen, die sich vor allem auf blaue und grüne Töne verteilen und nur als Einzelfunde belegt sind<sup>873</sup>. Orange Keramik ohne Überzug konnte nur im Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 nachgewiesen werden.

Terra Sigillata fand sich im selben Gebäude (Mosaiken I und II) und zudem in den Mosaiken IV und V aus der Insula 28. Bei den Tesserae aus Terra Sigillata fällt auf, dass die Seite des Überzugs nicht immer der Schauseite

der Tesserae entspricht: Es gibt zahlreiche Tesserae, bei denen die Seite des tongrundigen Bruchs abgenutzt, d.h. abgetreten ist. Dies ergibt für die Farbgebung neben dem glänzenden, dunkelroten Farbton eine weitere Nuance von rosa.

Generell kann für die Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst festgestellt werden, dass die Palette des verwendeten Tesseramaterials sehr vielfältig ist. Auffällig ist, dass beim Einsatz einer bestimmten Farbe selten mit verschiedenen Nuancen gearbeitet wurde; vielmehr beschränkte man sich meist auf eine Position, d.h. beispielsweise für den Rot- und Gelbton eines Zweistrangflechtbandes ausschliesslich auf ockergelb (7) und blutrot (18). Bei figürlichen Darstellungen wie etwa dem Pferdekopf aus der Sammlung K. Stehlin, den Resten der Vögel von Mosaik I aus der Insula 28, den Gladiatoren aus der Insula 30 oder dem Fragment aus den Kastellthermen in Kaiseraugst wurde dagegen mit mehreren Gesteinssorten abschattiert.

## Herkunft des Tesseramaterials

Die Mehrheit des verwendeten Tesseramaterials ist aus einheimischem Gestein, das nach den Untersuchungen am Gladiatorenmosaik von M. Joos aus Steinbrüchen und Aufschlüssen aus der näheren Umgebung stammt, beispielsweise von Aufschlüssen am Adler bei Pratteln, in der Rüttihard bei Muttenz, in Magden, im Birstal oder auch im rechtsrheinisch angrenzenden Raum am Dinkelberg, in Degerfelden oder im Wiesental (Abb. 86)<sup>874</sup>.

Bisher wurden neben dem Augster Gladiatorenmosaik von vier weiteren Schweizer Mosaikenkomplexen petrographische Untersuchungen publiziert: Münsingen, Nyon, Munzach und Seeb<sup>875</sup>. Sie bestätigen die Resultate

868 Vgl. auch oben S. 96f.

869 An dieser Stelle sei ihm nochmals herzlich für seine Hilfe gedankt. Zur Methode und zum Vorgehen der geologisch-petrographischen Bestimmung vgl. Berger/Joos 1971, 84f.; 89; 94f.

870 Dieser Befund liess sich auch an den Schweizer Mosaiken feststellen; vgl. v. Gonzenbach 1961, 252.

871 V. Gonzenbach 1961, 252f.

872 Bullinger 1979, 43. Das sich nur auf die Figurenszenen beschränkende Glas ist ein Charakteristikum der Mosaiken des Trierer Werkstättenkreises, dem G. Hellenkemper Salies das Gladiatorenmosaik von Bad Kreuznach zuweist; vgl. Hellenkemper Salies 1984, 76.

873 Zu deren Interpretation siehe unten S. 176ff.

874 Vgl. Berger/Joos 1971, 95ff.

875 Münsingen: H. Huttenlocher, Petrographische Charakterisierung der Mosaiksteine des römischen Bades Münsingen. In: O. Tscharri, Die römischen Mosaiken von Münsingen. Jahrbuch des Historischen Museums Bern (1942) 67ff., bes. 71ff.; vgl. dazu auch Berger/Joos 1971, 98ff. – Nyon: E. Pelichet, La mosaïque d'Artemis, dévoisée à Nyon en 1932. Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte 2 (1940) 196ff., bes. 207 (nur summarisch untersucht). – Munzach: Joos 1985. – Seeb: W. Drack, mit Beiträgen von A. Benghezal, D. Dettwiler-Braun, R. Fellmann, B. Hedinger, H. Brem, A. Leibundgut, C. Meyer-Freuler, K. Roth-Rubi, B. Rütti, Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958–1969. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 8 (Zürich 1990) 254 (nur summarisch untersucht).

Nr.	Farbe/Material	Ins. 17	Ins. 32	Ins. I, M II	Ins. 4	Ins. 5	Slg. Stehlin	Slg. Greppin	Slg. Frey	Ins. 10	Ins. 22	Ins. 24, M I-II?	Ins. 28, M I-II	Ins. 28, M IV-V	Ins. 30, M I	Ins. 30, M II	Ins. 31	Ins. 36	Ins. 41/47, M I-XI	Reg. 5,H	Reg. 8,A?	Reg. 20,E
1	weiss	*	*	*	*	*		*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
2	weisslichgelb						a	a														
3	hellrosa																					
4	rosa							*	*				*			*	*			*		*
5	hellbraun																					
6	gelb									*												
7	ockergelb		*										*						*	*		
8	gelbbraun										*											
9	hellgelb											*								***		
10	orange auf weiss gespr.																					
11	hellrot																					
12	bräunlichhellrot							*				*	*									
13	rödlichgraubraun																					
14	orangebraun							*														
15	braunlichorange																					
16	orange							*				*	*									
17	weinrot II																					
18	blutrot		*								*	*										
19	bräunlichrot																					
20	weinrot I																					
21	rötlichdunkelbraun						*															
22	graubraun																					
23	bräunlichgrau							*	*				*									
24	gräulichgelb																					
25	senfgelb																					
26	dunkelorange																					
27	violettrot																	*	*			
28	schwarz	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*	*
29	dunkelrötlichbraun																					
30	dunkelbraun																					
31	schwarz																					
32	rothbraun																					
33	schwarz																					
34	schwarz	*											*									
35	schwarz	*																				
36	tiefschwarz																					
37	blassviolettrot																					
38	braunrot																					
39	rot																					
40	Marmor lichtgrün																					
41	Marmor hellgrau I			*																		
42	Marmor blaugrau																					
43	Keramik orange																					
44	Glas smaragdgrün [336]																					
45	Glas graublau [541]																					
46	Glas hellgrau II [422]																					
47	Glas gelb [110]																					
*	Keramik Terra Sigillata															*	*	*				
*	dunkelgrün		*																			
*	hellgrün		*																			
*	Marmor weiss		*																			
*	Glas blaugrün [322]																					
*	Glas ultramarinblau [072]																					
*	Glas dunkelgrün [350]																					
*	Glas u. blau, opak [280/287]																					
*	Glas u. blau, e.d [280/287]																					
*	Glas dunkelgrün [575]															*						

Abb. 85 Die Verteilung von Farben und Material in den Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Mit Stern bezeichnet sind diejenigen Materialien und Farben, die im Gladiatorenmosaik nicht vorkommen; mit zwei Sternen die Reparatur von Mosaik X aus den Insulae 41/47 (ä = ähnlich).

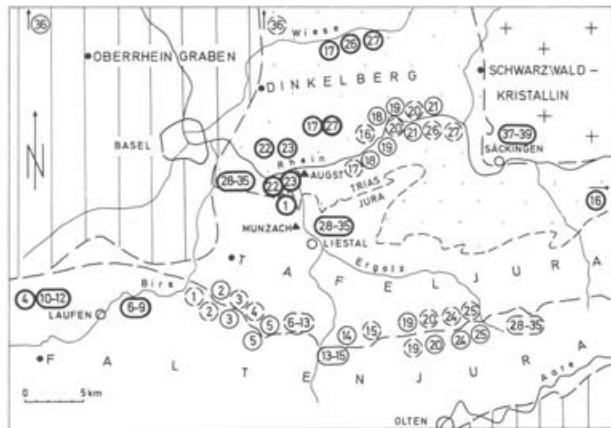
von M. Joos, dass die Mehrheit des verwendeten Gesteinsmaterials in der jeweiligen Region ansteht und mit grosser Wahrscheinlichkeit dort abgebaut wurde<sup>876</sup>.

Erwartungsgemäss wurde das Augster Gesteinsmaterial grossenteils aus Kalksteinen gewonnen<sup>877</sup>. Auch für die restlichen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst kann – durch die mehrheitliche Übereinstimmung mit den Gesteinsarten des Gladiatorenmosaiks – dasselbe gesagt werden.

Hingegen dürften die metamorphen Gesteine, Marmor und Prasinit, die in Augst und Kaiseraugst selten verwendet wurden, importiert worden sein: Der graue und

876 Auch die von M. Joos am Oceanos-Mosaik von Bad Kreuznach durchgeföhrten Untersuchungen liefern dasselbe Ergebnis; vgl. M. Joos, Zur Technologie und Chronologie des Oceanos-Mosaiks von Bad Kreuznach (unpubliziertes Manuskript). Für die Einsicht in diesen Aufsatz danke ich M. Joos ganz besonders.

877 Zum Problem der Identifizierung einzelner Steinbrüche und der am ehesten für das Tesseramaterial von Augst und Kaiseraugst in Frage kommenden Aufschlüsse vgl. Berger/Joos 1971, 101f.



- tektonische Einheit
- Vorkommen in der betreffenden tektonischen Einheit weniger wahrscheinlich
- Vorkommen in der betreffenden tektonischen Einheit wahrscheinlich
- in Abb. 2 als gesicherte oder mögliche Herkunftsorte genannte Lokalitäten

Abb. 86 Die Herkunft der Gesteinstesserae (1–39) aus der näheren Umgebung von Augusta Rauricorum (vgl. auch die Erläuterungen in Abb. 2).

weisse Marmor scheint aus Carrara zu stammen. Auch der grüne Prasinit und der lichtgrüne Marmor finden sich nicht in der näheren Umgebung von Augst; beide dürften am ehesten aus den Alpen importiert worden sein<sup>878</sup>.

### Recycling?

Ob es sich bei den Gesteinstesserae um sekundär verwendeten Bauabfall handelt, kann nicht nachgewiesen werden, fehlen doch Halbfabrikate der Herstellung<sup>879</sup>. Muschelkalk – unter den Mosaiken mit graubraun (22) und bräunlichgrau (23) vertreten – gehört zu den häufigsten Bausteinen in Augst<sup>880</sup>; daneben sind beispielsweise auch weiss (1) und weisslichgelb (2) als Baumaterial in Augst bekannt. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass diese Materialien in Bausteinbrüchen abbaut wurden<sup>881</sup>. Führt man sich aber die Menge des für ein Mosaik benötigten Tesseramaterials vor Augen, muss ebenso damit gerechnet werden, dass die Steinbrüche auch ausschliesslich für die Gewinnung von Mosaiktesserae aufgesucht wurden.

Bei den importierten Marmoren und Prasiniten, die nur selten und sehr zurückhaltend eingesetzt wurden, kann eher mit der Zweitverwertung von Statuen- oder Bauabfall gerechnet werden.

Tesserae aus oranger Keramik und Terra Sigillata wurden aus zerbrochenen oder schadhaften Gefässen gewonnen und sind somit eindeutige Recycling-Produkte; im Gladiatorenmosaik ist beispielsweise ein kleines Randstück eines Gefässes aus oranger Keramik nachgewiesen<sup>882</sup>. Bei den Tesserae aus Terra Sigillata lassen sich sogar Ausschnitte der bildlichen Darstellungen und Signaturen von Reliefschüsseln identifizieren (Taf. 8,6). Das auffällige Fehlen farbiger Tesserae in den Mosaiken

von Munzach, an Stellen, wo sie zu vermuten wären, und das vollständige Fehlen der Glastesserae veranlassten M. Joos zur Frage, ob vielleicht die Munzacher Mosaiken bewusst nach Tesseramaterial ausgeraubt wurden, um so Material beispielsweise für Reparaturen an Mosaiken in Augst und Kaiseraugst zu gewinnen<sup>883</sup>. Beweisen lässt sich diese Hypothese allerdings nicht<sup>884</sup>.

### Die Herstellung von Glastesserae in Augst und Kaiseraugst

#### Glaskuchen

Für die Frage nach der Herstellung von Glastesserae sind acht in Augst und Kaiseraugst gefundene Fragmente von Glaskuchen von besonderem Interesse (Taf. 8,2). Sie hatten ursprünglich wohl eine ovale oder runde Form, ihre Dicke beträgt 1 bis 1,5 cm. Ihre Farbe ist in drei Fällen dunkelgrün, in einem Fall ultramarinblau, und vier Fragmente sind graublau: alles Farben, die bei den Glastesserae aus Augst und Kaiseraugst belegt sind. Somit haben wir Halbfabrikate vor uns, die mit Sicherheit die Anwesenheit von Mosaizisten vor Ort dokumentieren. Sie sind in der folgenden Liste zusammengestellt<sup>885</sup>.

#### ultramarinblau, opak [280/287]<sup>886</sup>

Inv. 1959.511, Insula 24, FK V02253, 1959.52, Datierung FK: spätes 1. bis 3. Jahrhundert.  
Beschreibung: Masse: 2,5 × 3 cm, Dicke: 1,3 cm, Glas: graublaue Schlieren, viele Blasen.

#### graublau, opak [541]

Inv. 1962.10767, Insula 31, FK X02204, 1962.54, Datierung FK: spätes 2. bis frühes 3. Jahrhundert.  
Beschreibung: Masse: 3,5 × 4 cm, Dicke: 0,9–1,0 cm, Glas: viele Blasen.

Inv. 1983.39316, Insula 36, FK C00461, 1983.53, Datierung FK: vermischt.

Beschreibung: Fragment eines Glaskuchens, kein Randstück. Masse: 0,8 × 1,4 × 2 cm, Glas: viele Blasen.

Inv. 1984.8094, Insula 36, FK C00652, 1983.53, Datierung FK: uneinheitlich.

Beschreibung: 2 Fragmente, anpassend. Masse: 1,5 × 3,5 cm, Dicke: 1,0 cm, Glas: viele Blasen.

Inv. 1986.24219, Region 21.E, FK C02374, 1986.02, Datierung FK: wenig Material, 1. und 3. Jahrhundert.

Beschreibung: Bereits zugehauenes Stück eines Glaskuchens, Randpartie nicht erhalten. Masse: 1,5 × 3 cm, Dicke: 1,5 cm, Glas: Blasen.

878 Freundlicher Hinweis M. Joos, Basel.

879 Hinweise auf Steinplatten, die für die Mosaikherstellung gedient haben: Donderer 1989, 45 mit Anm. 195. Zur Herstellung von Glastesserae in Augst und Kaiseraugst siehe unten.

880 Berger/Joos 1971, 49.

881 Berger/Joos 1971, 101.

882 Berger/Joos 1971, 89.

883 Joos 1985, 89.

884 Zu einer möglichen Beziehung zwischen den Mosaiken aus Munzach und aus Augst siehe unten S. 185.

885 Vgl. auch Rütti 1991, Abb. 108.

886 Die Nummern in den eckigen Klammern entsprechen den Farbbezeichnungen nach den Pantone-Farbtafeln; vgl. oben S. 14f, Abb. 2.

**dunkelgrün, durchscheinend [350]**

Inv. 1990.01.C06479.5, Region 17.B, FK C06479, 1990.01, Datierung FK: zu wenig Material.

Beschreibung: Zugehenes Stück eines Tiegelbodens mit Tiegelkruste, Interpretation als Glaskuchen nicht ganz gesichert. Masse: 3 × 5 cm, Dicke: 1,1–1,3 cm, Glas: krustige Verunreinigungen.

**dunkelgrün, opak [575]**

Inv. 1966.2170, Insula 31, FK X05918, 1966.54, Datierung FK: 2. bis frühes 3. Jahrhundert.

Beschreibung: 2 Fragmente, anpassend. Masse: 6 × 11 cm, Dicke 0,8–1,1 cm, Glas: dunkelrote und gelbe Schlieren, viele Blasen.

**dunkelgrün, opak [575/576]**

Inv. 1963.10731.10735, Insula 31, FK Y00908, 1963.54, Datierung FK: zu wenig Material.

Beschreibung: 2 Fragmente, anpassend. Masse: 6 × 7,5 cm, Dicke: 1,1–1,2 cm, Glas: dunkelrote Schlieren, viele Blasen.

43 Fragmente solcher Rohlinge wurden im Keller der Villa von Leudersdorf in der Eifel gefunden<sup>887</sup>; ebenso gibt es einige Belege in Trier, wo offenbar ihre Herstellung für Glastesserae von Wand- und Bodenmosaiken nachgewiesen ist<sup>888</sup>.

Ob alle in Augusta Rauricorum gefundenen Glaskuchen auch hier hergestellt worden sind, muss offen bleiben. Für die dunkelgrünen Kuchen kann dies nicht ausgeschlossen werden, denn einerseits lassen sich Tiegelfragmente aus der Glaswerkstätte in der Kaiseraugster Unterstadt heranziehen, deren eines genau die Form und Dicke der sicher als Kuchen belegten Beispiele aus Augst und Kaiseraugst hat (vgl. Liste der Glaskuchen, dunkelgrün, durchscheinend [350]), andererseits weisen die beiden anderen dunkelgrünen Glaskuchen aus der Insula 31 dieselben Verunreinigungen und Schlieren auf wie Werkstattabfälle aus den Insulae 22 und 31, die allerdings aufgrund ihrer Mitfunde ins spätere 1. bis 2. Jahrhundert datiert werden<sup>889</sup>. Hinweise auf Glasproduktion in der Augster Oberstadt konzentrieren sich auf die zentralen Insulae, im besonderen auf die Insula 31. Im 2. und 3. Jahrhundert ist dort aber keine Glaswerkstatt belegt, vielmehr ist mit der Tätigkeit von Mosaizisten zu rechnen<sup>890</sup>.

Dass in Glaswerkstätten auch Tesserae hergestellt wurden, belegen zwei Ateliers auf dem Titelberg (Luxemburg) und in Les Houis, Sainte-Menehould (Frankreich), in denen neben Trink- und Tafelgeschirr auch die Produktion von Glaskuchen für Tesserae nachgewiesen ist<sup>891</sup>. Demnach ist es durchaus möglich, dass die dunkelgrünen Glaskuchen ebenfalls in einer der Augster oder Kaiseraugster Glaswerkstätten hergestellt wurden; die Verunreinigungen und Schlieren sprechen sogar dafür, dass es sich um eingeschmolzenes Altglas handelt.

Für die blauen Glaskuchen ist denkbar, dass sie aus dem Rheinland hierher verhandelt wurden, ist doch keine Produktion von blauen Gläsern in Augst nachgewiesen; auch diese dürften teilweise aus dem Rheinland importiert sein<sup>892</sup>.

Zeitlich gehören die Augster Glaskuchen aufgrund ihrer Mitfunde ins 2. und frühe 3. Jahrhundert; dies ist einerseits ungefähr die Zeit, in der Glastesserae in den Augster Mosaiken auftreten, und andererseits die Zeitspanne, in der wahrscheinlich die Glaswerkstätten in der Kaiseraugster Unterstadt produziert haben<sup>893</sup>.

Auffällig ist die Konzentration dieser Kuchen in den zentralen Insulae 24, 31 und 36 der Augster Oberstadt (Abb. 87). Vergleicht man ihre Verbreitung mit dem

Vorkommen der Glastesserae in denselben Farben wie die Glaskuchen, scheint sich in einer dieser Insulae die Werkstatt eines Mosaizisten oder die Abfälle/Überreste einer Mosaikherstellung abzuzeichnen (vgl. Abb. 87). In Frage kommende Böden mit Glastesserae sind nur das Gladiatormosaik in Insula 30 und Mosaik I in der Insula 28, die denn auch im Bereich dieser Verbreitung liegen. Von den sechs in Insula 28 nachgewiesenen Glasfarben im Verband sind drei und in der Insula 30 eine von vier nachgewiesenen durch Glaskuchen belegt.

Ausserdem lassen die Häufung in der Region 2,E, am Fusse des Kastelenhügels und auch die Massierung in der Insula 2 vermuten, dass sich in dieser Gegend das Depot eines Glashändlers oder eines Mosaizisten befand.

Die nicht durch Glaskuchen belegten Glasfarben, die aber im Verband von Mosaik I in der Insula 28 und im Gladiatormosaik in der Insula 30 nachgewiesen sind, zeigen eine beinahe identische Verbreitung: eine Häufung in den südlich anschliessenden Insulae 34, 35 und 36 und je eine weitere in der Region 2,E und in der Insula 2 (Abb. 88).

*Hinweise auf den Standort einer Mosaikwerkstatt oder auf das Depot eines Mosaizisten*

In der Region 2,E befand sich in römischer Zeit ein von drei Strassen eingefasster, dreieckiger Platz, der im Laufe der Zeit immer wieder mit Schutt planiert wurde (vgl. auch Abb. 1). Diese mächtigen Schuttschichten lieferten sehr viel Fundmaterial, vor allem keramisches Material aus dem 2. bis späteren 3. Jahrhundert und

887 Parlasca 1959, 20f., Anhang Nr. 16: Leudersdorf; W. Haberley/J. Röder, Das frühchristliche Frauengrab von St. Aldegund. *Germania* 39 (1961) 128ff., bes. 137, Nr. d.

888 Parlasca 1959, 21, Anhang Nr. 16: Tempelbezirk im Albachtal. Ders., 135: Trier, Dom; K. Goethert-Polascheck, Katalog der römischen Glaser des Rheinischen Landesmuseums Trier. *Trierer Ausgrabungen und Forschungen* 9 (Mainz 1977) 7 Anm. 51; K. Goethert-Polascheck, Glasrohlinge. In: Die Römer an Mosel und Saar (Mainz 1983<sup>2</sup>) 316f., Nr. 275, bes. 317. Bullinger 1979, 45ff.

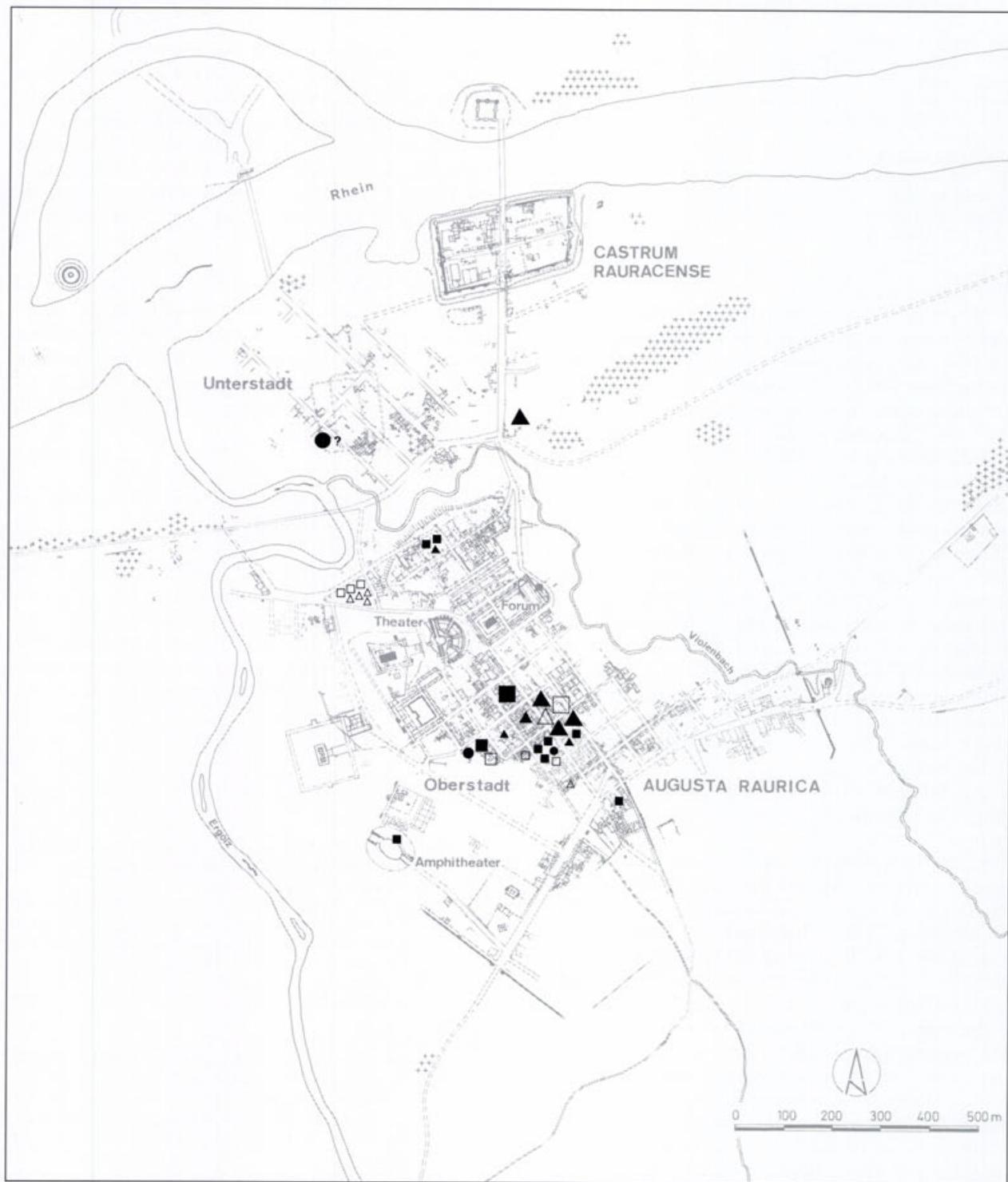
889 Rütti 1991, 167, Abb. 102, 02.07.

890 Vgl. oben Befund Insula 31, S. 104f. Rütti 1991, 167, Abb. 99; Verbreitungskarte zur Glasproduktion.

891 N. Brun, M. Pernot, B. Velde, Ateliers de verriers et tesselles de mosaique. In: *Ateliers de verriers de l'antiquité à la période pré-industrielle. Association Française pour l'Archéologie du Verre. Actes des 4èmes Rencontres, Rouen 24–25 Novembre 1989* (Rouen 1991) 47ff. Die Glastesserae aus diesen beiden Werkstätten bestehen mehrheitlich aus opakem Glas, das komplizierter in der Herstellung ist als schwach durchscheinendes Glas. Deshalb nehmen die Autoren an, dass sich deren Herstellung auf wenige, spezialisierte Werkstätten beschränkte. Vgl. auch Guide du Musée des Antiquités Nationales. Saint-Germain-en-Laye (Paris 1989) 194f. Diese Hinweise verdanke ich B. Rütti und S. Fünfschilling, Augst.

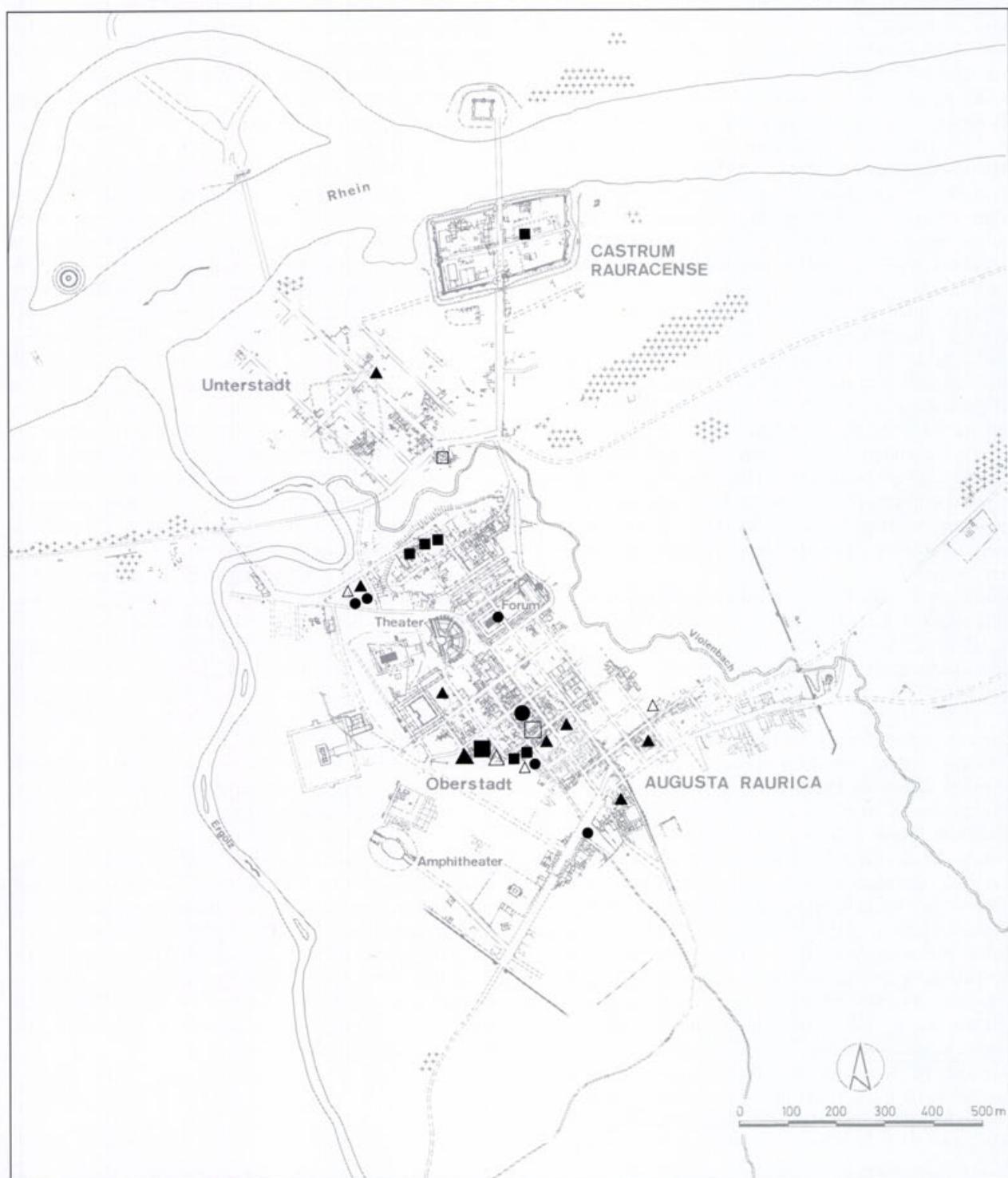
892 Rütti 1991, 145ff. Auch v. Gonzenbach 1961, 252 erwähnt den Import dieses Glases «in Stengel- oder Plättchenform» aus den rheinischen Glashütten. Die Glaskuchenfragmente aus der Villa von Leudersdorf lassen H. Bullinger ebenfalls vermuten, dass diese als Handelsware für Mosaikwerkstätten dienten; Bullinger 1979, 46.

893 Rütti 1991, 167; vgl. auch 150ff.



- ultramarinblau, opak [280/287]      ▲ graublau, opak [541]      ● dunkelgrün, durchscheinend [350]
- dunkelgrün, opak [575]      △ dunkelgrün, opak [575/576]

Abb. 87 Die Verbreitung der Glaskuchen, der Glastesserae im Verband eines Mosaiks und der Glastesserae als Einzelfunde in denselben Farben in Augst und Kaiseraugst (grösste Symbole: Glaskuchen, mittlere Symbole: Glastesserae im Verband, kleinste Symbole: Einzelfunde). M. 1:12 500.



- ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287]
- smaragdgrün, opak bis schwach durchscheinend [336]
- ▲ ultramarinblau, opak [072]
- △ blaugrün, opak [322]
- gelb, opak [110]

Abb. 88 Die Verbreitung der Glastesserae, deren Farben im Verband eines Mosaiks in Augst nachgewiesen sind (große Symbole: im Verband, kleine Symbole: Einzelfunde). M. 1:12 500.

Münzen bis ins 4. Jahrhundert<sup>894</sup>. Innerhalb der Grabungsfläche, die am Ostrand dieses Dreiecks direkt an der Obermühlestrasse liegt, liessen sich in der Südostecke im Strassenzwickel und in der Fläche des Platzes zwei Massierungen von Fundpunkten feststellen, die die Idee eines verschleppten Depots unterstützen. Insgesamt wurden 21 Tesserae gefunden, die unter 16 Katalognummern zusammengefasst sind. Dass es sich dabei um verschlepptes Material handelt, lassen auch die Farben der Tesserae vermuten, die sich nicht auf eine der beiden Konzentrationen beschränken. Im weiteren weisen einerseits das ausschliessliche Vorkommen von hellgrünem Gestein (Prasinit) nur in Insula 1<sup>895</sup> und die ausschliesslich in der Region 2,E vorkommenden oliv- bis hellgrünen Glastesserae darauf hin, dass sich die Schuttsschichten in der Region 2,E möglicherweise aus Material zusammensetzen, das von Kastelen sekundär verschleppt oder verlagert wurde. Andererseits befinden sich unter den Einzel- und Streufunden aus den Insulae 1 und 2 keine oliv- bis hellgrünen Glastesserae, sondern mehrheitlich ultramarin- und graublaue. Auch ist in den Mosaiken aus der Insula 1 kein Glas nachgewiesen. Für ein Depot oder die Überreste einer Mosaikwerkstatt spricht im weiteren die Tatsache, dass alle Tesserae aus der Region 2,E keine Gebrauchsspuren aufweisen: ihre Kanten sind scharf und die Glasoberfläche glatt. Zudem konnten unter den Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst keine oliv- bis hellgrünen Glastesserae *in situ* nachgewiesen werden.

Die in der Insula 2 gefundenen Glastesserae sind ebenfalls ungebraucht. Unterstützt man die These, dass in der Region 2,E von Kastelen verlagertes Material gefunden wurde, kann man von einem Depot in der Insula 2 ausgehen.

Die zweite Konzentration von Glastesserae oder Halbfabrikaten in den zentralen Insulae der Oberstadt deutet ebenfalls auf einen Produktionsort oder ein Depot hin. Die genaue Kartierung innerhalb der entsprechenden Gebäude ergibt indessen keinerlei Massierungen; die Funde streuen über das ganze, ausgegrabene Areal. Ein Vergleich der absoluten Höhen der Mosaiken mit Glastesserae im Verband (Insula 28, Mosaik I; Insula 30, Mosaik I) sowie der Glaskuchen und -tesserae in den umliegenden Insulae zeigt hingegen, dass letztere mehrheitlich etwa auf demselben Niveau wie das Gladiatorenmosaik liegen (Abb. 89). Bis auf die graublauen [541] Glaskuchen und -tesserae, die in den an die Insula 30 angrenzenden Gebäude fünfmal belegt sind, handelt es sich aber bei diesen Halbfabrikaten beinahe ausschliesslich um Farben, die in diesem Mosaik nicht vorkommen. Deshalb kann es sich dabei sowohl um die Überreste der Werkstatt, die das Gladiatorenmosaik verlegt hat, als auch um das Depot eines Mosaizisten handeln.

#### *Glastesserae als Einzelfunde*

Glastesserae als Einzelfunde sind im Augster und Kaiseraugster Material im Vergleich zu isolierten Tesserae aus Gestein sehr viel zahlreicher belegt. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass die farbigen Stücke auf der Ausgrabung mehr auffielen als die unscheinbaren Tesserae aus Gestein. Letztere dürften zudem teilweise bei der

Ausgrabung ausgeschieden worden sein. Als Glasteserae werden auch Exemplare bezeichnet, die von der Randpartie eines Glaskuchens stammen und eigentlich auch als Halbfabrikat angesprochen werden könnten. Die meisten in Augst und Kaiseraugst als Einzelfunde geborgenen Glastesserae weisen keinerlei Gebrauchsspuren auf und sind an den Kanten und Oberflächen scharf und glatt. Dass es sich dabei um Spielsteine bzw. -würfel handeln könnte, darf aufgrund der fehlenden Gebrauchsspuren und Augen wohl ausgeschlossen werden.

Auffällig wenige Tesserae sind an einer Seite abgeschliffen oder aufgerauht; dies wären Hinweise darauf, dass diese Tesserae bereits in einem Mosaik verlegt waren. Aufgrund der Tatsache, dass die meisten Einzelfunde von Glastesserae ungebraucht sind, können sie ebenfalls als verschleppte Zeugen einer Mosaikwerkstatt oder eines Mosaizistendepots angesprochen werden. Wie bereits oben festgestellt, dürfte eine Mosaikwerkstatt am ehesten in einer der zentralen Insulae 31, 34, 35 oder 36 zu suchen sein; zwei Glastesserae aus den Insulae 34 und 36 lassen sich denn auch von ihrer Form her als Halbfabrikate ansprechen (Insula 34/4, Stangenfragment; Insula 36/2, Randstück eines Glaskuchens). Weitere Tesserae, die von der Randpartie eines Glaskuchens stammen, wurden u.a. in der Region 2,E gefunden (Region 2,E/10; Region 2,E/11). Einzelne Tesserae lassen die Glaskuchenober- oder -unterseite erkennen.

Benutzte Tesserae kamen auch im Raum mit Mosaik I in der Insula 28 zum Vorschein. Die weiteren Exemplare, die eine bereits benutzte Schauseite zeigen, stammen entweder aus den zentralen Insulae (Insula 35/4; Insula 29), also aus der Nähe einer allfälligen Werkstatt, oder aus der Südvorstadt (Region 5,C und Region 5,G). Bei letzteren könnte es sich um aus dem Zentrum umgelagertes Material handeln. Vielleicht befand sich aber in dieser Region ein Mosaik mit Glastesserae, das entweder noch nicht entdeckt wurde oder bereits derart verschleppt ist, dass eine genaue Lokalisierung nicht mehr möglich ist.

Sieben Farben der Glastesserae sind weder unter den Glaskuchen noch im Verband eines Mosaiks nachgewiesen; auch hier handelt es sich beinahe ausschliesslich um ungebrauchte Tesserae; ein weiterer Beleg für die Anwesenheit von Mosaizisten in Augusta Rauricorum, wie auch die Verbreitung zeigt (Abb. 90). Ferner zeigen die Farben, dass es sich bei den Funden in der Region 2,E um ein verschlepptes Depot handelt, wurden doch drei Farbtöne ausschliesslich hier gefunden.

894 Vgl. Dokumentation AAK zu Region 2,E, 1985. Für die anregende Diskussion dieses Befundes danke ich Markus Schaub, Augst, ganz herzlich. Auf die Problematik der spätömischen Münzen, die mit Keramik des 3. Jahrhunderts vergesellschaftet sind, kann hier nicht eingegangen werden. Es wäre indessen interessant zu untersuchen, ob generell die Alltagskeramik des 4. Jahrhunderts in Augst – das Phänomen der jüngeren Münzen, die mit älteren Keramik vergesellschaftet sind, begegnet in Augst öfters – dem Spektrum des 3. Jahrhunderts entspricht, oder ob z.B. die fehlende Kaufkraft im 4. Jahrhundert dazu führte, dass altes Geschirr länger in Gebrauch war.

895 Die Fragmente aus der Sammlung K. Stehlin gehören bekanntlich mit grosser Wahrscheinlichkeit zu den Mosaiken aus Insula 1.

Höhe	Insula 28	Insula 29	Insula 30	Insula 31	Insula 34	Insula 35	Insula 36
297.00							1 [328]
						6 [280/287] opak	
					3 [322]	2 [280/287] opak	2 [541]
					4 [336], [575]	7 [350]	3 [072]
		Mosaik I			5 [280/287] s.d.	5 [072], [575]	4 [280/287] opak
296.00		[541]			2 [328]	4 [280/287] opak	Glaskuchen [541]
		[336]					Glaskuchen [541]
		[110]					
		[422]					
				Glaskuchen [575]			
		[541]			Glaskuchen [575/576]		
					Glaskuchen [541]		
295.00							
		Mosaik I					
		[280/287] opak					
		[350]					
		[575]					
		[280/287] s.d.					
		[072]					
		[322]					
					1 [280/287] s.d.		

Abb. 89 Die absoluten Höhen der Glaskuchen und Glastesserae, die in direkter Nachbarschaft der beiden Mosaiken mit Glastesserae im Verband gefunden wurden. Die Höhen sind auf 10 cm genau eingetragen; die Nummern vor den Farbbezeichnungen entsprechen den Katalognummern der Tesserae (s.d. = schwach durchscheinend).

In der nachstehenden Liste sind alle Glastesserae aus Augst und Kaiseraugst aufgeführt, deren Fundort gesichert ist<sup>896</sup>:

Die folgenden Farben sind unter den Glaskuchen und/oder unter den Tesserae im Verband eines Mosaiks nachgewiesen; sie sind in Abb. 87 kartiert.

#### ultramarinblau, opak [280/287]

Insula 2/3: Scharf

Insula 2/6: Scharf, Glaskuchenoberseite oder -unterseite

Insula 28, Mosaik I: Eine Seite abgeschliffen, ursprünglich wohl im Verband

Insula 35/2: Scharf

Insula 35/4: Eine Seite abgeschliffen

Insula 35/6: Scharf

Insula 36/4: Scharf

Region 3,A: Scharf

Region 5,C: Eine Seite abgeschliffen

#### dunkelgrün, durchscheinend [350] (Glaskuchen evtl. nachgewiesen)

Insula 28, Mosaik I: Eine Seite abgeschliffen, ursprünglich wohl im Verband

Insula 35/7: Scharf, Ober- und Unterseite des Glaskuchens

#### dunkelgrün, opak [575]

Insula 28, Mosaik I: Im Verband

Insula 34/4: Scharf

Insula 35/5: Scharf

Region 2,E/5: Scharf, Glaskuchenoberseite und -unterseite

Region 2,E/12: Scharf

Region 2,E/15: Scharf

#### dunkelgrün, opak [575/576] (nur Glaskuchen nachgewiesen)

Insulae 41/47, Streufund 5: scharf

Region 2,E/1: Scharf

Region 2,E/9: Scharf

Region 2,E/14: Mit hellgrünen Schlieren, scharf

Region 2,E/16: Mit hellgrünen Schlieren, scharf

#### graublau, opak [541]

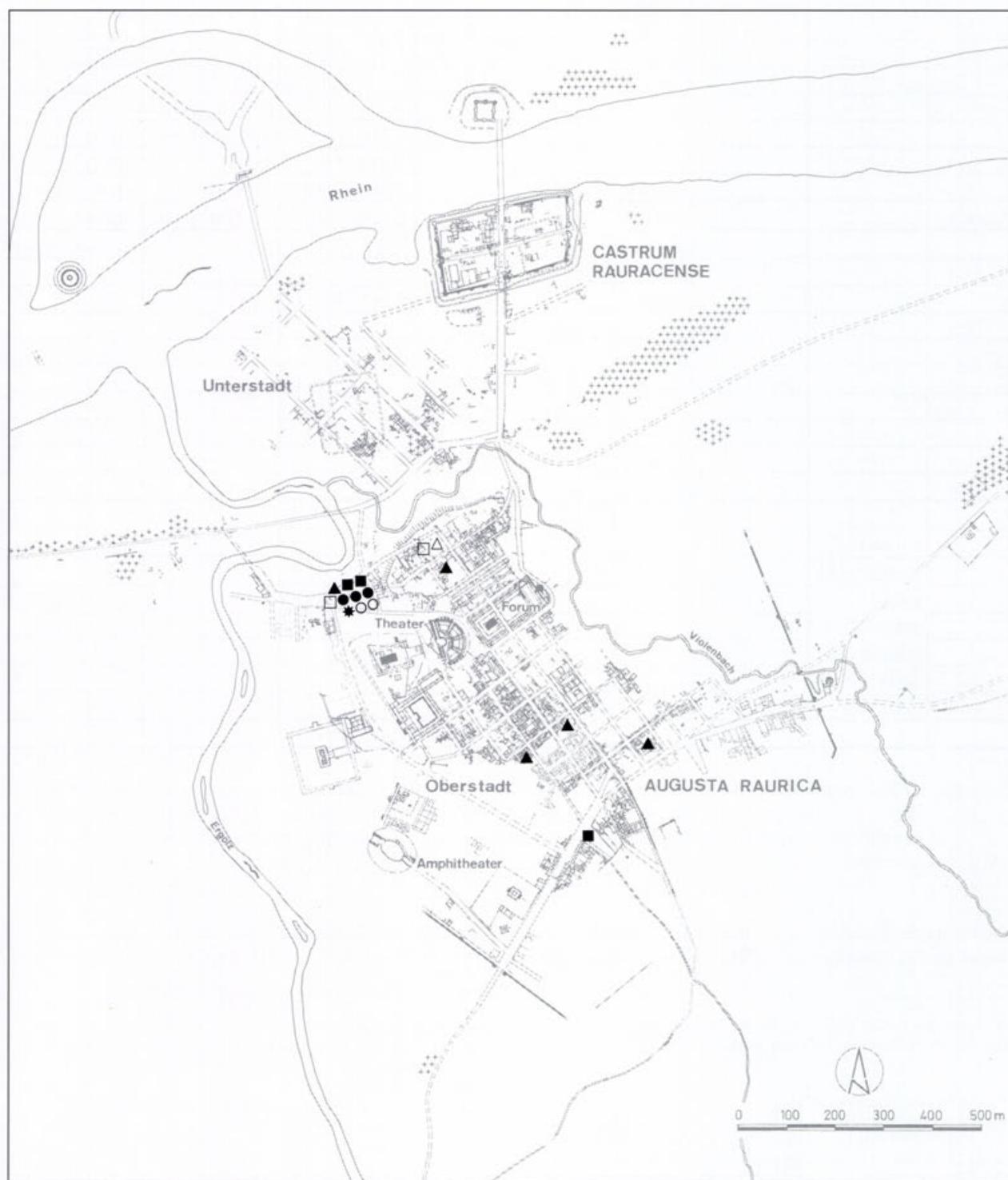
Insula 2/7: Scharf

Insula 29: Eine Seite abgeschliffen

Insula 30, Gladiatorenmosaik: Im Verband

Insula 36/2: Randstück eines Glaskuchens

896 Die 6 Glastesserae von Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey, werden weggelassen.



- blaugrün, opak [315]      ▲ smaragdgrün, schwach durchscheinend [328]
- olivgrün, opak, mit hellgrünen Schlieren [582]      □ graublau, opak [535]      △ hellgraugrün, opak [557]
- dunkelgrün, opak [349]      \* farblos, mit Grünstich, schwach durchscheinend [451]

Abb. 90 Die Verbreitung der Glastesserae, deren Farben weder unter den Glaskuchen noch im Verband eines Mosaiks nachgewiesen sind. M. 1:12500.

Die folgenden Farben sind unter den Glaskuchen nicht nachgewiesen, jedoch unter den Tesserae im Verband eines Mosaiks; sie sind in Abb. 88 kartiert.

**ultramarinblau, schwach durchscheinend [280/287]**

Insula 1: Scharf  
Insula 2/2: Scharf  
Insula 2/4: Scharf, Ober- oder Unterseite eines Glaskuchens  
Insula 28, Mosaik I: Im Verband  
Insula 34/1: Scharf  
Insula 34/5: Scharf  
Region 20,X: Scharf, Randstück eines Glaskuchens

**ultramarinblau, opak [072]**

Insula 15: Scharf  
Insula 28, Mosaik I: Eine Seite abgeschliffen, ursprünglich wohl im Verband  
Insula 35/5: Scharf  
Insula 36/3: Scharf  
Insula 50/1: Scharf  
Region 2,E/10: Scharf, Randstück eines Glaskuchens  
Region 5,C: Eine Seite abgeschliffen  
Region 19,A: Scharf

**smaragdgrün, opak bis schwach durchscheinend [336]**

Insula 11: Scharf  
Insula 30, Gladiatormosaik: Im Verband  
Insula 34/4: Scharf, Halbfabrikat? Stangenfragment?  
Region 2,E/4: Glaskuchenoberseite und -unterseite  
Region 2,E/7: Scharf  
Region 5,G: Eine Seite abgeschliffen

**gelb, opak [110]**

Insula 30, Gladiatormosaik: Im Verband  
Region 17,E: Scharf

**blaugrün, opak [322]**

Insula 28, Mosaik I: Im Verband  
Insula 34/3: Scharf  
Insula 45: Scharf  
Region 2,E/6: Scharf

**hellgrau, schwach durchscheinend [422]**

Insula 30, Gladiatormosaik: Im Verband

Die folgenden Farben sind weder unter den Glaskuchen noch unter den Tesserae im Verband eines Mosaiks nachgewiesen; sie sind in Abb. 90 kartiert.

**blaugrün, opak [315]**

Region 2,E/3: Scharf  
Region 2,E/11: Scharf, Randstück eines Glaskuchens  
Region 5,G: Eine Seite abgeschliffen

**smaragdgrün, schwach durchscheinend [328]**

Insula 6: Scharf  
Insula 34/2: Scharf  
Insula 36/1: Scharf  
Insula 50/2: Scharf  
Region 2,E/13: Scharf

**olivgrün, opak, mit hellgrünen Schlieren [582]**

Region 2,E/5: Scharf  
Region 2,E/5: Scharf  
Region 2,E/9: Scharf

**graublau, opak [535]**

Insula 2/5: Scharf  
Region 2,E/8: Scharf

**hellgraugrün, opak [557]**

Insula 2/1: Scharf

**dunkelgrün, opak [349]**

Region 2,E/2: Scharf  
Region 2,E/14: Scharf

**farblos, mit Grünstich, schwach durchscheinend [451]**

Region 2,E/5: Scharf.

# Datierung

Bei der Behandlung der einzelnen stadttopographischen Einheiten, aus denen Mosaiken vorliegen, wurde die Datierung der Mosaiken einerseits aufgrund des archäologischen Befundes und andererseits mittels der stilistischen Einordnung vorgenommen, um die Analyse anhand von Vergleichsbeispielen besser abstützen zu können und zudem die beiden verschiedenen Ansätze gegenseitig zu prüfen<sup>897</sup>.

Ein weiterer Grund, die zeitliche Einordnung der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst nicht nur anhand von stilistischen Vergleichen zu versuchen, liegt auch darin, dass Augst abseits der grossen Mosaikzentren liegt und deshalb Vergleiche nur einen ungefähren Anhaltspunkt für die zeitliche Stellung der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst liefern können.

## Problematik der Datierung nach dem archäologischen Befund

Die Datierung nach dem archäologischen Befund lässt sich für die Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst leider oft nur sehr weit fassen, da verschiedene Anhaltspunkte, die eine engere oder gar absolute Datierung ermöglichen könnten, fehlen: Es wurden keine Mosaiken mit Inschriften gefunden<sup>898</sup>; ebenso sind weder die öffentlichen Thermen noch die Privathäuser mit Mosaikausstattung in Augst und Kaiseraugst epigraphisch datiert. Auch liess sich mangels literarisch belegter Ereignisse in Augst keine Mosaikverlegung mit einem historischen Datum in Verbindung bringen.

Ferner wurden keine Münzen in der Bettung oder im Unterbau der Mosaiken gefunden, die als zeitlicher Hinweis auf die Entstehungszeit ausgewertet werden könnten<sup>899</sup>.

Mehrere übereinander verlegte Mosaiken, die für die relative Chronologie ausgewertet werden könnten, lassen sich in Augst und Kaiseraugst nicht nachweisen<sup>900</sup>. Das aus dem Unterbau der Mosaiken stammende oder darunterliegende Fundmaterial ist in den meisten Fällen nicht genau datierbar. Oft wurden zudem für die Einbringung der Bettung oder für den Einbau einer Hypokaustkonstruktion die unmittelbar vor der Verlegung entstandenen Benützungsschichten ausgeräumt, um Raum für den Unterbau zu gewinnen. Somit ist das noch vorhandene Fundmaterial meist zu einem sehr viel früheren Zeitpunkt abgelagert worden und ergibt nur einen sehr ungenauen Terminus post quem.

Das Fundmaterial über den Böden kann zwar Anhaltspunkte für die Benützungszeit der Mosaiken oder für die unmittelbare Zeit danach liefern, für die Verlegung des Bodens jedoch allenfalls einen Terminus ante quem<sup>901</sup>. Der über den Mosaiken teilweise festgestellte Zerstörungsschutt kann zwar im Falle der Insula 30 und möglicherweise der Insulae 41/47 in Zusammenhang mit der Auflassung der Augster Oberstadt um oder kurz nach 274 n.Chr. gebracht werden, für die Verlegung der Mosaiken liefert dieses Datum allerdings nur einen Terminus ante quem.

Weitere Datierungshinweise etwa aufgrund der gleichzeitigen Wandmalerei, der Architektur oder der Art der Mauertechnik liegen angesichts der mehrheitlich kaum aufgehend erhaltenen Mauern nicht vor<sup>902</sup>.

Durch die Analyse des archäologischen Befundes lassen sich die Mosaiken zwar in einigen Fällen einer bestimmten Bauperiode zuweisen, diese kann aber zeitlich oft nur sehr weit umschrieben werden<sup>903</sup>.

897 Zur Vorsicht gegenüber der ausserstilistischen Datierung mahnt Hellenkemper Salies 1984, 72f., da ihrer Meinung nach teilweise zu unkritisch mit diesen Datierungshinweisen umgegangen werde; im weiteren bemängelt sie, dass die aus diesen Untersuchungen hervorgehenden zeitlichen Ansätze meist doch recht ungenau sind – ein Handicap, das sich auch für die Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst bestätigt (siehe unten).

898 Z.B. Avenches, Pompejanusmosaik: v. Gonzenbach 1961, 39; 316, Taf. 79 (1. August 209). – Bad Kreuznach: Bullinger 1979, 43ff.; Hellenkemper Salies 1984, 77 (234). Das Fehlen von Inschriften auf Mosaiken in Augst führte V. von Gonzenbach auf die – gegenüber Avenches – ungünstigeren Fundverhältnisse zurück; v. Gonzenbach 1961, 315.

899 Zur Deutung von Münzen als Bauopfer vgl. M. Donderer, Münzen als Bauopfer in römischen Privathäusern. Bonner Jahrbücher 184 (1984) 177ff., bes. 179f. Zwei Augster Mosaiken mit Münzen aus dem Unterbau werden dort im Anhang zitiert: Das Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 und das Mosaik aus der Insula 31 (vgl. ders. 185, Nr. 54f.). Allerdings ist beim Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 damit zu rechnen, dass die fragliche Münze sekundär durch die zerstörte Partie des Mosaiks auf ein tieferes Niveau abgerutscht ist; vgl. Berger/Joos 1971, 68. Beim Mosaik aus der Insula 31 ist nur gerade eine Münze des Augustus unter dem Mosaik gefunden worden, die restlichen stammen aus den beiden über dem Mosaik gelegenen, späteren Mörtelböden. Vgl. oben S. 106.

900 Z.B. Salzburg: Jobst 1982, 29ff., Taf. 6f.; 11f. – Venetien und Istrien: Donderer 1986, 6.

901 Vgl. v. Gonzenbach 1961, 325.

902 Zur Wandmalerei siehe oben S. 106.

903 Auch M. Donderer kennt in Venetien und Istrien trotz grosser Materialbasis nur sehr wenige, auf ausserstilistischem Wege gut datierte Mosaiken; Donderer 1986, 6.

Trotz dieser Vorbehalte und Unsicherheitsfaktoren zeigt sich aber, dass die beiden verschiedenen methodischen

Ansätze bei der Datierung der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst zu kohärenten Ergebnissen führen und sich in keinem Fall völlig ausschliessen.

## Die zeitliche Einordnung

Aufgrund der Datierung anhand des archäologischen Befundes und der Ergebnisse der stilistischen Vergleiche, die in der folgenden Tabelle zusammengestellt sind, lassen sich die Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst chronologisch in verschiedene Gruppen teilen (Abb. 91):

1. Gruppe: Die frühesten in Augst belegten Mosaiken gehören in die Zeit des späteren 1. bis früheren 2. Jahrhunderts: Insula 17, Insula 22 und Insula 31. Die Zuweisung des Fragmentes 14 aus der Sammlung Daniel Bruckner (Fundort unbekannt), Gruppe 2 ist unsicher.

2. Gruppe: Ins zweite Viertel bis gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts lassen sich die Böden der Insula 32 datieren. Ob die Mosaiken I und II aus der Insula 3, die in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden können, in diese oder in die 1. Gruppe gehören, muss offenbleiben; ebenso verhält es sich beim Fragment aus der Sammlung Eduard Greppin von Kastelen und den Mosaikfunden, die möglicherweise aus der Region 8,A, Grienmatt stammen. Auch bleibt eine zeitliche Zuweisung des Fragmentes 21 aus der Sammlung Daniel Bruckner (Fundort unbekannt), Gruppe 5 unsicher.

3. Gruppe: Etwas jünger sind die Mosaiken IV und V aus der Insula 28; sie sind um oder kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts verlegt worden.

4. Gruppe: Die Mehrheit der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst datiert ins spätere 2. bis frühere 3. Jahrhundert. Die meisten Böden dieser Gruppe können zeitlich nicht näher eingegrenzt werden; es ist durchaus wahrscheinlich, dass nicht alle gleichzeitig entstanden sind. Da aber genauere Hinweise fehlen, muss eine Differenzierung ausbleiben. In diese Gruppe gehören die Mosaiken aus der Insula 1, Mosaik III aus der Insula 3, das Mosaik aus der Insula 5, die Mosaiken aus der Insula 24, die Mosaiken I bis III aus der Insula 28, das Gladiatorenmosaik aus der Insula 30, der Boden aus der Insula

36, derjenige aus der Region 5,H und die Fragmente aus der Sammlung Karl Stehlin (Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar).

5. Gruppe: Sicher erst im 3. Jahrhundert entstanden sind das Mosaik von Kastelen 1796, die Böden der Insula 10, Mosaik II aus der Insula 30, die Mosaiken aus den Insulae 41/47, wahrscheinlich das Mosaik aus den Kastellthermen in der Region 20,E und die Fragmente aus der Sammlung Daniel Bruckner (Fundort unbekannt), Gruppen 1, 3 und 4.

Ebenfalls erst im 3. Jahrhundert wurden Mosaik I aus der Insula 30 und Mosaik X aus den Insulae 41/47 repariert.

Somit lässt sich der Beginn der Mosaikausstattung in Augst etwa mit dem Wechsel vom Holz- und Fachwerk zum Steinbau in Verbindung bringen, der um die Mitte des 1. Jahrhunderts und vor allem in flavischer Zeit eingesetzt hat. Das von V. von Gonzenbach konstatierte Fehlen von Mosaiken in Augst bis zur Zeit Hadrians hat sich damit als Forschungslücke erwiesen<sup>904</sup>. Seit der Mitte des 2. Jahrhunderts nimmt die Verlegung von Mosaiken zu und erreicht im späteren 2. bis früheren 3. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Obwohl einige Böden sicher erst im 3. Jahrhundert verlegt worden sind, ist kaum anzunehmen, dass diese erst nach der Jahrhundertmitte entstanden sind. Vielmehr dürfte im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert nur noch mit Ausbesserungen bereits bestehender, schadhafter Böden gerechnet werden, die vielleicht mit einem Erdbeben in den 240er Jahren in Zusammenhang stehen könnten.

Das Mosaikfragment in den Kastellthermen in Kaiseraugst ist, falls nicht sekundär von Augst – beispielsweise von Kastelen – verschleppt oder von einem in den zivilen Vorgängerbauten der Thermen verlegten Mosaik stammend, das jüngste Mosaik und somit frühestens im späteren 3. Jahrhundert verlegt worden.

904 V. Gonzenbach 1961, 332.

Mosaik	Datierung nach dem Befund	Stilistische Datierung	Kante	Länge
Insula 17	vorflavisch	-	0,7-1,5 cm	2,0-2,8 cm
Insula 22	späteres 1. bis 1. Hälfte 2. Jahrhundert	-	0,7-1,6 cm	1,6-2,8 cm
Insula 31	späteres 1 oder früheres 2. Jahrhundert	seit flavischer Zeit	0,6-2,0 cm	1,4-3,2 cm
Slg. Bruckner, Gruppe 2	-	14: möglicherweise zu Insula 17 gehörend	0,8-1,2 cm	0,9-1,2 cm
Insula 32, Mosaiken I und II	2. Viertel 2. bis Mitte 2. Jahrhundert	2. Viertel oder um Mitte 2. Jahrhundert	1,5-2,5 cm	1,5-3,5 cm
Insula 3, Mosaik I	zu einer der ersten Bauphasen gehörend	1. Hälfte 2. Jahrhundert	-	-
Insula 3, Mosaik II	zu einer der ersten Bauphasen gehörend	1. Hälfte 2. Jahrhundert	-	-
Kastelen, Slg. Greppin	möglicherweise zu Insula 3, Mosaik I gehörend, 1. Hälfte 2. Jahrhundert?	-	1,0-2,4 cm	1,5-2,6 cm
Region 8,A, Grienmatt?	-	gleiches Tesseramaterial wie Insula 32, dazugehörig oder von derselben Werkstatt?	1,2-2,6 cm	1,6-3,0 cm
Slg. Bruckner, Gruppe 5		21: möglicherweise zu Insula 32 gehörend	ca. 1,6-2,0 cm	ca. 1,9 cm
Insula 28, Mosaiken IV-V	um oder kurz nach Mitte 2. Jahrhundert, vor späterem 2. Jahrhundert	um oder kurz nach Mitte 2. Jahrhundert	0,7-1,2 cm	wie Kanten
Insula 1, Mosaik I	-	2. Hälfte 2. Jahrhundert?	-	-
Insula 1, Mosaik II	nach 170 n.Chr. und vor Mitte 3. Jahrhundert	nach Mitte 2. Jahrhundert	0,8-2,1 cm (Kreuzblüten) 0,4-1,2 cm (Bildfeld) 0,5-1,2 cm (schwarz/weiss)	1,0-1,7 cm 0,6-1,0 cm 0,6-1,0 cm
Insula 1, Mosaik III	nach 170 n.Chr. und vor Mitte 3. Jahrhundert	-	-	-
Insula 3, Mosaik III	zu einer der letzten Bauphasen gehörend	2. Hälfte 2. Jahrhundert	-	-
Insula 5	-	frühestens 2. Hälfte 2. Jahrhundert	0,5-1,0 cm (Bildfeld) 1,0-1,8 cm (Pelten)	-
Insula 24, Mosaik I	3. Drittelpartie 2. bis frühes 3. Jahrhundert	2. Hälfte 2. Jahrhundert	0,4-1,5 cm	0,4-1,3 cm
Insula 24, Mosaik II?	?	spätes 2. bis frühes 3. Jahrhundert?	0,2-1,2 cm (Bildfeld) 0,5-1,3 cm (weisser Grund)	-
Insula 28, Mosaiken I-III	Schutt: späteres 2. bis früheres 3. Jahrhundert	späteres 2. bis frühes 3. Jahrhundert	0,4-1,5 cm	0,5-1,3 cm
Insula 30, Mosaik I	um 200 n.Chr., Reparaturen 240er Jahre?	spätantoninisch bis severisch (175-235 n.Chr.)	0,5-1,2 cm (ursprüngl. Boden) 0,6-1,4 cm (1. Reparatur) 0,6-1,5 cm (2. Reparatur)	-
Insula 36	Schutt: späteres 2. bis 3. Jahrhundert	frühestens 2. Hälfte 2. Jahrhundert	0,4-1,1 cm (Bildfeld) 1,0-1,7 cm (schwarz/weiss)	wie Kanten
Region 5,H	Begehung: frühes bis Mitte 3. Jahrhundert	2. Hälfte 2. bis früheres 3. Jahrhundert	0,6-1,6 cm	wie Kanten
Kastelen, Slg. Stehlin	möglicherweise zu Insula 1 gehörend, nach 170 n.Chr. und vor Mitte 3. Jahrhundert?	nicht vor späterem 2. Jahrhundert	1,0-1,9 cm (schwarz/weiss) 0,7-1,2 cm (Kontur) 0,2-1,3 cm (Bildfeld)	-
Kastelen 1796	-	1. Hälfte bis gegen Mitte 3. Jahrhundert	-	-
Insula 10, Mosaiken I und II	vor 270 n.Chr., spätestens 1. Hälfte oder Mitte 3. Jahrhundert	nicht vor 200, 1. Hälfte 3. Jahrhundert	Mosaik I: 0,8-1,7 cm Mosaik II: 0,7-1,8 cm	-
Insula 30, Mosaik II	1. Hälfte 3. Jahrhundert	späteres 2. bis früheres 3. Jahrhundert	0,6-1,7 cm	-
Insulae 41/47, Mosaiken I bis XI	letzter Benutzungshorizont: spätes 2. bis fortgeschrittenes 3. Jahrhundert, Reparatur Mosaik X: gleichzeitig mit Reparaturen Insula 30, Mosaik I?	frühes 3. Jahrhundert	III,V,VI,VII: 0,85 cm IV,VIII-XI: 1,0-1,2 cm Reparatur X: 1,4 cm	0,75 cm 1,05 cm -
Region 20,E	späteres 3. Jahrhundert?	-	0,4-1,0 cm	-
Slg. Bruckner, Gruppe 1	-	möglicherweise zu den Insulae 41/47 gehörend	0,4-1,2 cm	0,4-1,1 cm
Slg. Bruckner, Gruppe 3	-	15: 1. Hälfte 3. Jahrhundert	0,4-1,0 cm	0,8-1,0 cm
Slg. Bruckner, Gruppe 4	-	20: severisch	-	-

Abb. 91 Die Datierung und Tesseragrösse der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Berücksichtigt sind nur diejenigen Mosaiken, zu denen Angaben zur Datierung vorliegen.

## Verbreitung und Datierung

Die Verbreitung der Mosaiken innerhalb des antiken Stadtgebietes differenziert nach deren Entstehungszeit lässt sich aufgrund der zu geringen Materialbasis kaum auswerten. Immerhin konzentrieren sich die frühen Böden des späteren 1. und früheren 2. Jahrhunderts auf die zentralen Insulae (Insulae 17, 22 und 31). Die Böden des fortgeschrittenen 2. und 3. Jahrhunderts sind vor allem

auf Kastelen, im Zentrum der Oberstadt und an dessen südlicher Peripherie zu finden (vgl. auch Abb. 82). Gerade im Falle der Südvorstadt, die im 1. Jahrhundert von Handwerkerquartieren am Stadtrand geprägt war, zeichnet sich ein struktureller Wandel ab: Ein vermögender Personenkreis liess sich seit dem 2. Jahrhundert im Gebiet zwischen Westtor und Mansio nieder.

## Die Entwicklung der Tesseragrösse und -form im Verlauf der Zeit

Bei der Grösse und Form der Tesserae lassen sich eindeutige Unterschiede feststellen, die chronologisch auswertbar sind (vgl. Abb. 91): Die frühesten Augster Mosaiken aus dem späteren 1. bis früheren 2. Jahrhundert (1. Gruppe) weisen stiftförmige Tesserae auf mit etwa 1 cm langen Kanten bei doppelter Länge<sup>905</sup>.

Die 2. Gruppe, aus dem 2. Viertel des 2. Jahrhunderts, zeigt ebenfalls stiftförmige Tesserae, die sich aber durch ihre beachtliche Grösse von bis zu 2,6 (Kante) bzw. 3,5 cm (Länge) von denjenigen der ersten unterscheiden<sup>906</sup>.

Die Mosaiken um oder kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts (3. Gruppe) zeichnen sich durch würfelförmige Tesserae mit einer Kantenlänge von ca. 1 cm aus<sup>907</sup>.

Dasselbe gilt auch für gewisse Böden der 2. Hälfte des 2. und 3. Jahrhunderts (4. Gruppe)<sup>908</sup>.

Weitere Böden der 4. Gruppe weisen quaderförmige Tesserae auf, deren Kantenlängen ebenfalls ca. 1 cm betragen, aber durch etwas geringere Tesserallängen charakterisiert sind<sup>909</sup>. Dasselbe Phänomen zeigen auch einzelne Mosaiken des 3. Jahrhunderts (5. Gruppe)<sup>910</sup>. Ob diese Tesseragrösse und -form chronologisch bedingt ist, oder ob sich dahinter die Handschrift einer bestimmten Werkstatt versteckt, muss offenbleiben.

Die weiteren Mosaiken des 3. Jahrhunderts (Gruppe 5) weisen etwa die gleichen Kanten wie die Böden der 4. Gruppe auf<sup>911</sup>.

Bei den an zwei Mosaiken beobachteten Reparaturen sind die Tesserae etwas grösser als diejenigen des Originalbodens<sup>912</sup>.

## Zeitliches Auftreten der verschiedenen Farben und Materialien

### Die verschiedenen Materialien

#### Gestein

Die am meisten verwendeten Gesteinssorten, weiss (1) und schwarz (28), wurden sowohl in den frühen als auch in den späten Mosaiken eingesetzt; ebenso die Schwarzwerte (34) und (35). Wie weit sich das Vorkommen der restlichen Materialien und Farben im Tesseramaterial der Augster Mosaiken chronologisch auswerten lässt, ob etwa bestimmte Farben nur zu gewissen Zeiten verwendet wurden oder ob gleichartiges Gesteinsmaterial Hinweise auf eine bestimmte Werkstatt geben kann, wird am Ende dieses Abschnitts diskutiert.

905 Mosaiken aus den Insulae 17, 22 und 31. Das Fragment 14 der Gruppe 2 aus der Sammlung Daniel Bruckner (Fundort unbekannt) weist keine stiftförmigen Tesserae auf.

906 Insula 32, Mosaiken I und II. Von der Tesserform ebenfalls hier anzufügen sind: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Eduard Greppin; Augst, Fundort unsicher: Region 8,A, Grienmatt; Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 5.

907 Insula 28, Mosaiken IV und V.

908 Insula 36; Region 5,H.

909 Insula 1, Mosaik II; Insula 24, Mosaik I; Insula 28, Mosaiken I bis III.

910 Insulae 41/47, Mosaiken I bis XI; Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 1.

911 Insula 10, Mosaiken I und II; Insula 30, Mosaik II; Region 20,E; Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 3. Ob die Tesserae würfel- oder quaderförmig sind, kann nicht eruiert werden.

912 Insula 30, Mosaik I; Insulae 41/47, Mosaik X; vgl. auch oben S.164. Die Reparatur an Mosaik I aus der Insula 3 ist nicht erhalten und kann deshalb nicht herangezogen werden.

## Glas

Glastesserae treten in Augst in der Gruppe der Mosaiken des späteren 2. bis früheren 3. Jahrhunderts auf<sup>913</sup>. Bei Böden, die aufgrund des archäologischen Befundes sicher erst im 3. Jahrhundert entstanden sind, können keine Glastesserae nachgewiesen werden. Obwohl nur zwei Böden Glastesserae aufweisen, bestätigt sich die Beobachtung V. von Gonzenbachs, dass Glas vor allem in der Gruppe von Mosaiken der 2. Hälfte des 2. und des früheren 3. Jahrhunderts auftritt<sup>914</sup>. Im Vergleich mit den Farben der Gläser aus Augst und Kaiseraugst zeigt sich, dass die unter den Tesserae vorkommenden Farben zwar unter den Gefässen alle vertreten sind, sich aber mehrheitlich auf Nuancen verteilen, die für Gläser des 1. Jahrhunderts typisch sind, beispielsweise ultramarinblau, blaugrün und smaragdgrün. Hell-, oliv- und dunkelgrüne Gläser sind dagegen bis ins 4. Jahrhundert beliebt<sup>915</sup>. Somit lässt sich die Farbe der Glastesserae nicht mit der gleichzeitigen Vorliebe für bestimmte Farben von Glasgefässen in Verbindung bringen. Vielmehr richtete sich die Nachfrage bestimmter Tesserafarben nach dem Bedürfnis der Mosaizisten oder deren Auftraggeber.

## Keramik

Zeitlich entspricht der einzige Augster Beleg für orange Keramik (Insula 30, Gladiatormosaik, jüngere Reparatur) dem Ansatz von V. von Gonzenbach ins spätere 2. und 3. Jahrhundert. Tesserae aus Terra Sigillata sind in Augst hingegen bereits um die Mitte des 2. Jahrhunderts oder kurz danach belegt, also früher, als V. von Gonzenbach für die Schweizer Mosaiken feststellen konnte<sup>916</sup>.

## Marmor

Das Auftreten von Tesserae aus Marmor entspricht etwa dem der Glastesserae, d.h. vom späteren 2. bis früheren 3. Jahrhundert.

## Farben und Materialien als chronologische Hinweise

Dank des umfangreichen Tesseramaterials des Gladiatormosaiks aus der Insula 30, das in drei zeitliche Einheiten unterteilt werden kann (ursprünglicher Boden, 1. Reparatur, 2. Reparatur), lässt sich – wenigstens in diesem Fall – die Verwendung bestimmter Farben und Materialien in ihrer zeitlichen Abfolge teilweise nachweisen. In der folgenden Tabelle (Abb. 92) ist das Tesseramaterial sämtlicher datierbarer Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst zusammengestellt. Die Reihenfolge der Positionen richtet sich dabei nach dem Auftreten im Gladiatormosaik:

Für die chronologische Auswertung der in den übrigen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst verwendeten farbigen Tesserasorten sind diejenigen Positionen des Gladiatormosaiks wichtig, die dort ausschliesslich in einer der drei zeitlich trennbaren oder zwei aufeinanderfol-

genden Partien vorkommen<sup>917</sup>: Blutrot (18), violettrot (27) und die Marmor- und Glastesserae beschränken sich auf den ursprünglichen Boden, rosa (4) wurde sowohl im ursprünglichen Boden als auch in der 1. Reparatur verwendet, gelbbraun (8), bräunlichorange (15) und orange (16) neben dem Originalboden noch in der 2. Reparatur. Ockergelb (7) ist das einzige Material, das lediglich in der ersten Reparatur des Gladiatormosaiks auftritt. Bräunlichgrau (23) wurde nur in beiden Reparaturen verwendet. Ausschliesslich in der zweiten Reparatur kommen hellgelb (9), orangebraun (14) und orange Keramik (43) vor.

Auf den ersten Blick fällt auf, dass sich unter den übrigen polychromen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst kein Boden auf das nur in einer der drei Partien des Gladiatormosaiks verwendete Tesseramaterial beschränkt: Mosaik II aus der Insula 1 weist Material auf, das dem ursprünglichen Boden und der 1. Reparatur entspricht.

Für die Mosaiken aus der Region 5,H, aus der Insula 36, aus der Sammlung K. Stehlin, aus der Insula 28 (Mosaiken I bis II) und aus den Insulae 41/47 wurden neben Materialien des ursprünglichen Bodens Positionen verwendet, die in beiden Reparaturen des Gladiatormosaiks vorkommen.

Nur mit Farbnuancen der jüngeren Reparatur (neben solchen des ursprünglichen Bodens) wurden die Mosaiken aus der Insula 24, Mosaik II aus der Insula 30 und der Boden aus den Kastellthermen versehen.

Unter allen polychromen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst sind die Mosaiken aus der Insula 10 die einzigen, die nicht mit Tesserafarben verlegt wurden, welche sich eindeutig auf eine der beiden Reparaturen des Gladiatormosaiks beschränken. Gerade dieser Komplex von Mosaiken gehört aber zeitlich etwa in denselben Zeitraum wie jene.

Demnach kann das polychrome Mosaikenmaterial aus Augusta Rauricorum aufgrund der Verwendung bestimmter Farb- und Materialnuancen chronologisch keiner der drei zeitlich trennbaren Partien des Gladiatormosaiks zugewiesen werden. Es ist vielmehr damit zu rechnen, dass zur Zeit ihrer Verlegung, also im späteren 2. bis 3. Jahrhundert, den Mosaizisten dieser Böden dasselbe Tesseramaterial zur Verfügung stand.

Dass sich die Verwendung bestimmter Farb- und Materialnuancen der polychromen Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst offenbar chronologisch nicht auswerten

913 Zu den Glastesserae als Einzelfunde siehe oben S. 176ff.

914 V. Gonzenbach 1961, 192, 252. Vgl. auch Parlasca 1959, 74; Donderer 1986, 15.

915 Rütti 1991, 111ff.; zum zeitlichen Auftreten vgl. ders., Abb. 56: ultramarinblau; Abb. 66: dunkelgrün.

916 V. Gonzenbach 1961, 252: seit dem späteren 2. Jahrhundert. Vgl. auch oben S. 170ff.

917 Ausführlich zum Auftreten der verschiedenen Positionen im Gladiatormosaik siehe oben S. 96ff. mit Abb. 45.

Nr	Farbe/Material	Ins. 17	Ins. 22	Ins. 31	Ins. 32	Ins. 28, M IV-V	Ins. 5	Reg. 5,H	Ins. 36	Ins. 24	Ins. 1, M II	Slg. Stehlin	Ins. 28, M I-II	Ins. 30, M I	Ins. 41/47, M I-XI	Ins. 30, M II	Ins. 10	Reg. 20,E
1	weiss	•	•	•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
28	schwarz	•	•	•	•	•	•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	•
34	schwarz				•					•			•	•	•	•	•	
35	schwarz				•								•	•	•			
33	schwarz												•	•				
12	bräunlichhellrot								•	•		•	•	•				•
13	rötlichgraubraun										•		•	•	•			•
18	blutrot								•	•	•	•	•	•	•			
31	schwarz												•	•				
27	violettrot												•		•			
38	braunrot												•		•			
2	weisslichgelb											ä		•				
21	rötlichdunkelbraun											•		•				
6	gelb												•	•			•	
41	Marmor hellgrau I											•		•	•			
45	Glas graublau [541]												•					
44	Glas smaragdgrün [336]												•					
46	Glas hellgrau II [422]												•					
47	Glas gelb [110]												•					
4	rosa							•				•	•	•	•	•	•	•
15	bräunlichorange												•	•	•	•		
16	orange								•	•		•	•	•	•	•	•	•
8	gelbbraun									•				•				•
7	ockergelb									•		•	•	•	•	•		
23	bräunlichgrau							•	•			•	•	•	•			
9	hellgelb									•			•	•	•	•	•	
14	orangebraun							•				•		•	•	•	•	•
43	Keramik orange													•				
*	Keramik Terra Sigillata						•							•		•		
*	Marmor weiss											•	•	•				
*	dunkelgrün										•	•	•				•	
*	hellgrün										•	•						
*	Glas dunkelgrün [575]												•					
*	Glas blaugrün [322]												•					
*	Glas ultramarinblau [072]												•					
*	Glas dunkelgrün [350]												•					
*	Glas u.blau, opak [280/287]												•					
*	Glas u.blau, s.d. [280/287]												•					

Abb. 92 Die Verteilung von Farben und Material in den datierten Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst. Die Reihenfolge der Positionen richtet sich nach dem Vorkommen in den drei zeitlich trennbaren Partien im Gladiatorenmosaik (Originalboden: Positionen 1–47, 1. Reparatur: 7, 2. Reparatur: 9–43). Nicht berücksichtigt sind Gesteinssorten, die ausschliesslich im Gladiatorenmosaik vorkommen (vgl. dazu Abb. 45). Mit Stern bezeichneten sind diejenigen Materialien und Farben, die im Gladiatorenmosaik nicht vorkommen; mit zwei Sternen die Reparatur von Mosaik X aus den Insulae 41/47 (ä = ähnlich).

lässt, könnte vielleicht auf eine bestimmte Werkstatt hindeuten. Der grüne Prasinit beispielsweise, der im Gladiatorenmosaik nicht verwendet wurde, tritt immer mit weissem oder grauem Marmor kombiniert auf<sup>918</sup>. Zweistrangflechtbänder wurden ausschliesslich mit blutrot (18) und ockergelb (7) gesetzt<sup>919</sup>. Alle figürlichen Mosaiken weisen u.a. orange (16) auf<sup>920</sup>.

Dass diese Gemeinsamkeiten im Tesseramaterial für die Region in einer bestimmten Zeit charakteristisch sind, zeigt der Vergleich mit den Mosaiken aus Munzach: Auch in diesem Komplex wurde u.a. blutrot (18), ockergelb (7) und im Pfauenmosaik dunkelgrüner Prasinit verwendet.

Aufgrund des Vorkommens von ockergelb (7), das im Gladiatorenmosaik nur in der ersten Reparatur vorkommt, die Augster Mosaiken mit solchen Tesserae etwa gleichzeitig mit den Munzacher Böden, um 230

n.Chr., anzusetzen<sup>921</sup>, scheint mir allerdings zu gewagt.

Auch der Vergleich mit weiteren Mosaiken aus Villen des Hinterlandes von Augusta Rauricum, Hölstein,

918 Insula 1, Mosaik I; Kastelen, Sammlung K. Stehlin; Insula 28, Mosaik I; Insulae 41/47, Mosaiken V und VII.

919 Insula 36; Kastelen, Sammlung K. Stehlin; Insula 28, Mosaik I; Insula 30, Mosaik I (nicht alle Flechtbänder rot-gelb); Insulae 41/47, Mosaik VII.

920 Insula 36; Kastelen, Sammlung K. Stehlin; Insula 28, Mosaik I; Insula 24; Insula 30, Mosaik I und Kastellthermen, Kaiseraugst.

921 Joos 1985, 88f.; etwas ältere Datierung: v. Gonzenbach 1961, 142ff. (175–225).

Lausen, Bennwil und Pratteln, zeigt, dass dasselbe Tesseramaterial verwendet wurde<sup>922</sup>.

Obwohl die Augster Mosaiken des späteren 2. bis 3. Jahrhunderts nicht näher datiert werden können, kann mit einem regionalen Werkstattkreis gerechnet werden<sup>923</sup>, der durch die Verwendung von teilweise identischem Tesseramaterial charakterisiert wird.

Die Frage, ob für die veränderte Materialwahl der im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert ausgeführten Reparaturen des Gladiatorenmosaiks wirtschaftliche oder gar politische Gründe verantwortlich sein könnten<sup>924</sup>, ist berechtigt: Vielleicht war die Beschaffung des in den Reparaturen fehlenden Gesteins aus rechtsrheinischen Vorkommen und des ausländischen Marmors nicht mehr möglich.

922 Hölstein: weiss (1), rosa (4), gelbbraun (8), ähnlich hellgelb (9), dunkelrot (18), schwarz (28), schwarz (33), grau; Lausen: weiss (1), schwarz (28); Bennwil: weiss (1), schwarz (28); Pratteln: weiss (1), ockergelb (7), blutrot (18), schwarz (28), dunkelgrüner Prasinit, hellrot. Die Bearbeitung der Villae Rusticae des Kantons Basel-Landschaft, also des linksrheinischen Hinterlandes der Stadt, wird z.Z. im Rahmen des mehrjährigen Forschungsprojektes «Baselbieter Geschichte» von Yolanda Hecht, Basel, bearbeitet. Für die Angaben zu diesen Villen und für ihre Unterstützung, das zur Zeit greifbare Mosaikenmaterial dieser Komplexe einzuschätzen, danke ich Yolanda Hecht ganz herzlich. Vgl. auch v. Gonzenbach 1961, 80f. (Bennwil); 128, Taf. 15 (Lausen); 120f., Taf. 10f. (Hölstein); 205 (Pratteln).

Zum rechtsrheinischen Gebiet vgl. R. Asskamp, Das südliche Oberrheingebiet in frührömischer Zeit. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 13 (Stuttgart 1989); G. Fingerlin, Archäologische Denkmalpflege im Vorfeld einer römischen Stadt (Augusta Raurica, Hochrheintal). Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 23 (1990) 613ff.

923 Dass zwischen den Augster und Munzacher Mosaiken ein Werkstattzusammenhang bestehen könnte, stellen auch Berger/Joos 1971, 5 fest.

924 Berger/Joos 1971, 50.

# Musterrepertoire und Aufbauschemata

Dem Musterschatz der Mosaiken aus Augst und Kaiserburg lässt sich keine chronologisch relevante Entwicklung ablesen, da zu wenig aussagekräftiges Material überliefert ist. Immerhin bestätigt sich die allgemeingültige Entwicklung der provinzialrömischen Mosaiken von schwarz-weissen zu polychromen Böden.

Da die Mosaiken aus Augusta Rauricorum keine Ent-

wicklung der Muster erkennen lassen, werden im folgenden die Ergebnisse zur stilistischen Einordnung der Einzelmotive und Aufbauschemata aus dem topographischen Teil zusammengefasst, wobei das Schwergewicht auf den Gemeinsamkeiten der gleichartigen Muster und den Kriterien liegt, die den Charakter des hiesigen Mosaikenmaterials ausmachen<sup>925</sup>.

## Frühe Schwarz-weiss-Mosaiken

Belege: Insula 17 (Abb. 4); Insula 22 (ohne Abb.); Insula 31 (Abb. 47f.); Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 2 (ohne Abb.).

Von den frühesten, schwarz-weissen Mosaiken des späteren 1. bis früheren 2. Jahrhunderts kann nur der Boden aus der Insula 31 zur Betrachtung herangezogen werden, da die weiteren Belege dieser Gruppe zu fragmentarisch erhalten sind. Dieser Boden ist mit den neun orthogonal

ausgerichteten, im Zentrum liegenden Quadraten, die keinen eigentlichen Schachbrettrapport darstellen, einzigartig. Er gehört im weitesten Sinne in eine Gruppe, die Variationen von Schachbrettmustern mit orthogonal ausgerichteten Quadraten aufweist und seit flavischer Zeit in Italien auftritt. Der Augster Boden könnte ein polyvalentes Spielbrett sein, in dem die kleine Mühle integriert ist.

## Weiss auf schwarz gesetzte oder ambivalente Mosaiken

Belege: Insula 3, Mosaik II (Abb. 15; 17); Insula 8, Mosaik II? (Aussehen unbekannt, «weiss auf schwarz», ohne Abb.); Insula 32, Mosaiken I und II (Abb. 6f. bzw. 9f.).

Schwarzgrundige und ambivalente schwarz-weisse Mosaiken wie Mosaik II aus der Insula 3 und möglicherweise Mosaik II aus der Insula 8 sind in Italien vom 1. bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts sehr beliebt, die Böden vom Ende des 1. Jahrhunderts weisen meist einen breiten schwarzen Rahmen auf. In den Provinzen ist der Schwarz-weiss-Stil nicht sehr häufig und beschränkt sich im wesentlichen auf den westlichen Teil des Reiches; er

lehnt sich an die Entwicklung in Italien an. Auch Schwarzgrundigkeit ist eher selten. Wenige Beispiele aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts liegen aus Gallien vor, die ebenfalls schwarze Rahmenzonen aufweisen. Auch die Mosaiken I und II aus der Insula 32 lassen sich hier anführen: Einerseits der breite schwarze Rahmen von Mosaik I und andererseits das bei beiden Böden etwa ausgeglichene Verhältnis von weiss und schwarz; sie können ins 2. Viertel des 2. Jahrhunderts datiert werden, die restlichen Augster Belege dieser Gruppe grob in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts.

925 Ausführlich zu den einzelnen Mustern und deren stilistischen Vergleichen (mit Literatur) siehe oben unter den entsprechenden Mosaiken im topographischen Teil. Hier werden nur die wichtigsten Ergebnisse ohne entsprechende Literatur referiert. Die mit Fragezeichen versehenen Mosaiken können nicht sicher den entsprechenden Mustern zugewiesen werden.

## Mosaik-Sectileboden

Belege: Insula 3, Mosaik I (Abb. 15f.); Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar; Sammlung Eduard Greppin (evtl. zum Mosaikrahmen von Mosaik I aus der Insula 3 gehörend, ohne Abb.).

Mosaik-Sectileböden sind in der Schweiz selten. In Ita-

lien sind sie im 1. und in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts sehr häufig, begegnen aber auch vereinzelt in Gallien und Germanien. Der Augster Boden dürfte in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts gehören.

## Schwarz-weiße Mosaiken mit rotem Rahmen

Belege: Insula 3, Mosaiken I und II (Abb. 15f. bzw. 17); Insula 31 (Abb. 47f.).

Der rote Sandsteinrahmen um eine schwarz-weiße Fläche des Mosaik-Sectilebodens aus der Insula 3 ist ungewöhnlich. Auch die Nische von Mosaik II hat als äusserste Rahmung ein Bord aus rotem Ziegelmortel und das Mosaik aus der Insula 31 wird von einem Band hochgestellter Ziegel umrahmt. Trotz der Unterschiedlichkeit

der drei Böden, die in dieser Ausführung ungewöhnlich sind, fällt bei allen der farbliche Kontrast zur schwarz-weißen Innenfläche auf, der durch den Materialunterschied noch besonders hervorgehoben wird. Ähnliche Beispiele liegen aus Italien vor, die in die Zeit der 2. Hälfte des 1. und der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren; in dieselbe Zeitspanne können auch die Augster Böden gesetzt werden.

## Schwarz-weiße Mosaiken mit Terra-Sigillata-Tesserae

Belege: Insula 28, Mosaiken IV und V (Taf. 8,6).

Schwarz-weiße Mosaiken in Kombination mit Keramik- oder Terra-Sigillata-Tesserae sind mir in der

Schweiz nicht bekannt. Das Einsetzen der Verwendung von Terra-Sigillata-Tesserae muss aufgrund der beiden Mosaiken aus der Insula 28 bereits um die Mitte des 2. Jahrhunderts angesetzt werden.

## Flächenrapporte

### Kreuzblütenrapporte

Belege: Insula 32, Mosaik I (Abb. 6; 9); Insula 1, Mosaik II (Taf. 1,1); Insula 3, Mosaik III (Abb. 18); Insula 24, Mosaik I (Abb. 32f.); Insulae 41/47, Mosaik XI (Abb. 72).

Der schwarz-weiße diagonal laufende Kreuzblütenrapport mit Füllmotiv begegnet in Augst fünfmal; bis auf den Rapport aus der Insula 32 mit eingezogenen Quadranten weisen alle Belege ein Kreuzmotiv als Füllung auf. Die unter den Schweizer Mosaiken bekannte Konzeption dieses Musters nicht als flächendeckender Rapport, sondern als Rahmung oder seitliche Verbreiterung eines Mittelfeldes begegnet in Augst sicher zweimal: in der Insula 1, Mosaik II und in der Insula 24, Mosaik I;

die Ausdehnung des Mosaiks aus der Insula 3 ist unklar. Ungewöhnlich für unser Gebiet ist die flächendeckende Variante aus der Insula 32 und den Insulae 41/47, wobei erstere das Frigidariumsbassin ausspart und deshalb ein Sonderfall ist, und der Boden aus den Insulae 41/47 zwar in Analogie zu den beiden weiteren Porticusmosaike desselben Gebäudes (Mosaiken IV und V) wohl ein flächendeckender Rapport sein dürfte, jedoch nicht vollständig erhalten ist. Mosaik I aus der Insula 32 ist der älteste Beleg in Augst aus dem 2. Viertel des 2. Jahrhunderts, die restlichen Böden gehören – wie die weiteren Böden dieses Musters aus Schweizer Gebiet – in die Zeit nach der Jahrhundertmitte, ins spätere 2. und frühe 3. Jahrhundert.

## Schachbrettrapporte

Belege: Insula 10, Mosaik I (Abb. 27; 29; Taf. 2,1); Insula 28, Mosaik III (Abb. 39); Insulae 41/47, Mosaik IX (Abb. 61); Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 4, Fragment 18 (Randabschluss eines diagonal laufenden Schachbrettrappores, Abb. 80,18).

Der diagonal laufende, als seitliches Verbreiterungsfeld eines Dreifeldermosaiks konzipierte Schachbrettrappoport des Mosaiks III aus der Insula 28 ist seltener als die Variante einer ringsum laufenden Einfassung eines oder mehrerer Mittelfelder. Die Konzeption des Augster Bodens könnte eine Spezialität der Nordschweizer Werkstätten sein, liegt doch der einzige Beleg aus Hölstein vor, der allerdings um 150 n.Chr. datiert wird. Handelt es sich bei Mosaik III um ein altertümliches Muster im späteren 2. oder früheren 3. Jahrhundert? Der Schachbrettrappoport von Mosaik IX aus den Insulae 41/47 aus dem frühen 3. Jahrhundert scheint eine Einfassung eines der in Gallien sehr beliebten Vielmustermosaiken zu sein, die seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts auftreten. Der schwarz-weiss-gelbe Schachbrettrappoport aus der Insula 10 ist selten. Die meisten dreifarbigem geometrischen Rapporte bevorzugen rot als dritte Farbe; dreifarbigem Rapporte treten in den Provinzen nicht vor dem 3. Jahrhundert auf. Unter den Schweizer Mosaiken ist dieser Boden des 3. Jahrhunderts das einzige mir bekannte Beispiel.

Alle Augster Belege des Schachbrettrappores sind diagonal laufend.

## Peltenrapporte

Belege: Insula 5 (Abb. 23); Insula 10, Mosaik II (Abb. 28); Insulae 41/47, Mosaiken IV und V (Abb. 55; 64; Taf. 7,1 bzw. Abb. 56; 65; Taf. 7,2).

Der schwarz-weisse Peltenrapport tritt mit Vorliebe als Rahmen oder seitliche Verbreiterung von polychromen Mosaiken auf, wie das Mosaik aus der Insula 5. Dies scheint in der Schweiz die übliche Variante dieses Musters zu sein und tritt seit dem späteren 2. Jahrhundert auf. In Augst ist das Mosaik aus der Insula 5 allerdings das einzige Beispiel dieser Art. Die beiden weiteren Belege wurden in den Insulae 41/47 gefunden und zeigen einen flächendeckenden Rapport; sie sind die einzigen mir bekannten Böden dieser Art in der Schweiz. Schwarz-weisse Peltenrapporte sind in der Nordschweiz beliebt, in der Westschweiz begegnen sie selten. Die flächendeckende Konzeption ist eine Besonderheit.

Der schwarz-weiss-gelbe Peltenrapport aus der Insula 10 gehört zur Gruppe der dreifarbigem geometrischen Rapporte, die in den Provinzen nicht vor dem 3. Jahrhundert vorkommen. Gelb ist unüblich, bevorzugt wird rot. Ob der Rapport flächendeckend konzipiert war, bleibt unklar. Die weiteren dreifarbigem Pelten in der Schweiz sind in einen Rahmen oder in ein Schwellenmotiv integriert; dies wäre auch in Augst möglich.

## Schuppenrapporte

Belege: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796 (Abb. 25); Insula 30, Mosaik II (Abb. 42; 44; Taf. 6,1); Insulae 41/47, Mosaiken I und II (Abb. 53 bzw. ohne Abb.).

Der aus halbierten Schuppen bestehende Rapport ist die häufigste Variante der Schuppenrapporte; er tritt mit Vorliebe als Verbreiterungsfeld oder Schwellenstreifen auf. In Augst ist er zweimal belegt: Insula 30, Mosaik II; Insulae 41/47, Mosaik II. Zwei Mosaiken aus der Nordschweiz des späteren 2. bis 3. Jahrhunderts weisen einen solchen Schuppenrapport als Verbreiterungsfeld auf; möglicherweise zeichnet sich hier eine Spezialität der nordschweizerischen Werkstätten der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts ab, sind doch beide Augster Belege erst in dieser Zeit verlegt worden.

Der aus ganzen Schuppen konzipierte schwarz-weisse Schuppenrapport des Mosaiks von Kastelen 1796 und von Mosaik II aus den Insulae 41/47 ist seltener als der aus halbierten Schuppen bestehende Rapport; er ist erst im 3. Jahrhundert geläufig. Wie der Rapport mit den halbierten Schuppen scheinen sich auch die ganzen Schuppen auf die Nordschweiz zu beschränken.

Den äusseren Rahmen von Mosaik I aus den Insulae 41/47 dürften am ehesten zwei Reihen von ganzen, schwarz konturierten Schuppen einnehmen. Diese Variante gehört ins 3. Jahrhundert.

Alle Schuppenrapporte in Augst wurden im 3. Jahrhundert verlegt.

## Rapporte mit übereck gestellten Quadraten

Belege: Insulae 41/47, Mosaik I (Abb. 53); Region 5,H, Westtorstrasse (Abb. 74f.).

Zum flächendeckenden Rapport mit übereck gestellten Quadraten aus der Region 5,H, die einem Gitternetz einbeschrieben sind, lässt sich keine gute Parallelie heranziehen. Auf Mosaiken des 2. und 3. Jahrhunderts des gallisch-germanischen Raums tritt dieses Muster vor allem als einreihige Rahmung auf, wie es auch auf Mosaik I in den Insulae 41/47 belegt ist.

## Plattenmuster

Beleg: Insula 30, Mosaik I (Abb. 41; 43; Taf. 3).

Das schwarz auf weiss gezeichnete Plattenmuster ist in Mittel- und Südgallien sehr beliebt. Das Pendant in weiss auf schwarz begegnet in Avenches auf dem Palmettenfriesmosaik, das von der Komposition her die beste Parallelie zum Gladiatorenmosaik ist.

## Swastikamäander

Beleg: Insula 30, Mosaik I (Abb. 41; 43; Taf. 3).

Das Swastikamäanderflechtband ist in unserer Gegend nicht belegt, in der weiteren Umgebung von Augst findet sich je ein Beispiel in Avenches und Besançon. In Mittel- und Südgallien und vor allem in der Gruppe um Lyon-Vienne scheint dieses Muster aber in der 2. Hälfte des 2. und zu Beginn des 3. Jahrhunderts sehr beliebt gewesen zu sein. An diesem Motiv des Augster Gladiatorenmosaiks lässt sich deshalb eine West- oder Südbeziehung erkennen.

## Oktogonrapport

Beleg: Insulae 41/47, Mosaik VII (Abb. 58; Taf. 7,4).

Der Oktogonrapport weist meist Rosettenfüllungen auf

und ist im 2. und 3. Jahrhundert sehr verbreitet. In der Schweiz liegt nur der Rapport aus Kloten BII–III von der Wende des 2. zum 3. Jahrhundert vor, ebenfalls mit Rosettenfüllungen.

## Zentralrapporte

### Dreieckrapporte

Belege: Insulae 41/47, Mosaik IX (Abb. 70); Region 5,H, Westtorstrasse (Abb. 74f.).

Das Schildmotiv aus konzentrischen Dreiecksreisen mit Rosette im Zentrum aus den Insulae 41/47 begegnet entweder als Einzelfeld oder als Quadrat auf den in den gallischen Provinzen sehr beliebten Vielmustermosaiiken, die seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts auftreten. Der einzige weitere Beleg in der Schweiz wurde in der Westschweiz gefunden. Auch der quadratische Dreieckrapport ist vor allem auf gallischen Vielmustermosaiiken der 2. Hälfte des 2. bis 3. Jahrhunderts beliebt. Auf dem Boden aus der Region 5,H ist er aber in kein geometrisches System integriert, gleich zwei Westschweizer Beispiele. Das Besondere ist im weiteren die doppelte Ausführung.

Die Augster Dreieckrapporte zeigen eine Beziehung zur Westschweiz und den gallischen Böden.

### Rautensternrapporte

Belege: Insula 30, Mosaik II (Abb. 42; 44); Insulae 41/47, Mosaik I (Abb. 53).

Der achtspitzige Rautensternrapport ist in Augst zweimal beinahe in identischer Ausführung mit schwarzer doppelter Kontur belegt. Auch Mosaik I aus Oberweningen aus dem späteren 2. Jahrhundert weist dieselben randanliegenden Rechtecke mit schwarz gefüllten, übereck gestellten Quadraten auf, wie die beiden Augster Beispiele, die beide dem 3. Jahrhundert angehören. Diese Ausführung des Rautensternrapportes könnte eine Nordschweizer Spezialität des späteren 2. bis frühen 3. Jahrhunderts sein.

## Geometrische Gliederungsschemata

### Verbundenes Quadratfelderschema

Beleg: Insula 32, Mosaik II (Abb. 7; 10).

Das verbundene Quadratfelderschema tritt in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts in den Provinzen öfters auf. In seiner klassischen Form begegnet es zum ersten Mal in der Villa Hadriana bei Tivoli, die in den 120er Jahren erbaut wurde. Mosaik II aus der Insula 32 lehnt sich an diesen italischen Boden an; er ist im 2. Viertel des 2. Jahrhunderts entstanden.

### Quadrat-Rautenschema

Beleg: Insulae 41/47, Mosaik X (Abb. 62; 71; Taf. 7,5).

Im 2. und 3. Jahrhundert ist das Quadrat-Rautenschema in den gallischen Provinzen und im gallisch-germanischen Raum zahlreich belegt. Das Augster Mosaik lässt sich mit zwei Böden des frühen 3. Jahrhunderts aus der Westschweiz vergleichen; diese weisen im Unterschied zu Augst einen schwarzen Hintergrund der Rauten und Rechtecke auf. Das Fünfwürfelmotiv als Füllung der Rechtecke und Quadrate ist selten; auch das Fehlen der Einfassungen der Einzelmotive, d.h. die Rahmungen der Quadrate und Rauten, ist offenbar eine Seltenheit.

### Quadratfeldersystem

Belege: Insulae 41/47, Mosaik VI (Abb. 57; 66); Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796 (Abb. 25).

Das Quadratfeldersystem ist die einfachste Konzeption unter den geometrischen Gliederungsschemata und ist deshalb sehr häufig und zeitlos.

### Hexagonsystem

Beleg: Insulae 41/47, Mosaik III (Abb. 54; Taf. 6,3).

Das Hexagonsystem mit dazwischen liegenden Rauten ist in der Schweiz bisher einzigartig. In Italien ist es aber im 1. und 2. Jahrhundert bekannt. Diese Variante fehlt auf polychromen Mosaiken der mittleren und späten Kaiserzeit, und die Augster Variante ist in den nördlichen Provinzen nicht belegt.

# Zentralkompositionen

Beleg: Insulae 41/47, Mosaik I (Abb. 53).

Zentralkompositionen sind unter den Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst lediglich mit einem Beispiel si-

cher nachgewiesen: dem Rautensternrapport aus den Insulae 41/47<sup>926</sup>. Unter einigen nur fragmentarisch erhaltenen Böden aus Augst könnten sich aber solche befunden haben<sup>927</sup>.

## Figürliche Füllmotive

### Gladiatoren

Beleg: Insula 30, Mosaik I (Taf. 3; 5).

Mosaiken mit Gladiatorenendarstellungen gehören mehrheitlich ins spätere 2. und frühere 3. Jahrhundert. Vom Aufbau der Komposition her lassen sich diese Böden grob in zwei Gruppen unterteilen: Die erste zeichnet sich durch Mosaiken mit geometrischen Rapporten aus, in denen kleine Bildfelder mit Gladiatorenendarstellungen integriert sind oder die sich aus einer Komposition von Bildfeldern zusammensetzen. Die zweite Gruppe umfasst grossflächige Darstellungen oder Bildfriese von Gladiatorenzenen. Das Augster Mosaik gehört in die erste Gruppe; die Gladiatoren lassen sich von der Ikonographie und vom Stil her mit denjenigen aus Bad Kreuznach, Reims, Augsburg, Eccles und Flacé-lès-Mâcon vergleichen.

Das Augster Gladiatorenmosaik ist das einzige Beispiel dieser Gruppe in der Schweiz. Vom Thema her verwandt ist das Venatio-Mosaik aus Vallon, das Gladiatoren bei einer Venatio, einer Jagdszene im Amphitheater, zeigt. Ein weiteres Westschweizer Mosaik aus Avenches ist leider so fragmentiert, dass nur gerade Teile von drei Beinen von Figuren zu erkennen sind, die nicht näher gedeutet werden können. Falls hier tatsächlich ein Gladiatorenkampf dargestellt ist, wäre dieses Mosaik neben dem Augster Gladiatorenmosaik das zweite dieser Art aus der Schweiz. Die Gladiatorenmosaiken mit Bildfeldern, zu denen das Augster Mosaik zu zählen ist, begegnen vor allem in Ostgallien und im Rheinland, also im gallisch-germanischen Raum.

### Vögel

Belege: Insula 1, Mosaik I (Abb. 13 links); Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin (möglicherweise zu Insula 1 gehörend, Taf. 1,2ff.); Insula 24, Mosaik II? (Taf. 2,2); Insula 28, Mosaik I (Abb. 36; Taf. 2,4ff.).

Die Darstellung von Vögeln ist unter den Schweizer Mosaiken häufig und tritt vor allem auf Böden des späten 2. bis frühen 3. Jahrhunderts auf. Die Wiedergabe eines Hahns wie in der Insula 24, Mosaik II? ist bis jetzt jedoch einzigartig. Im Augster Material sind Vögel selten, und es lassen sich nur gerade diejenigen aus der

Insula 28 als weitere Darstellungen von Vögeln identifizieren; sie sind in den Proportionen dem Hahn ähnlich<sup>928</sup>.

### Pferde

Belege: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin (Taf. 1,5); Region 20,E, Kastellthermen? (Abb. 77; Taf. 8,1).

Der Pferdekopf aus der Sammlung K. Stehlin ist in den Proportionen und von der Farbgebung her den Pferdeköpfen des Quadriga-Mosaiks aus Munzach sehr verwandt, das ins spätere 2. oder frühere 3. Jahrhundert datiert wird. Allerdings weist das Augster Pferd kein Zaumzeug auf.

Der relativ geradlinig verlaufende Streifen in fleischfarbenen Braunrottönen des Fragmentes aus der Region 20,E könnte ein Bein einer Figur oder eines Tieres darstellen, wie etwa Fragmente aus der Sammlung K. Stehlins zeigen; in den Proportionen ist die Kaiseraugster Darstellung aber um einiges grösser. Für eine genaue Ansprechung dieser Darstellung ist das Fragment zu wenig aussagekräftig.

### Fische

Beleg: Insula 30, Mosaik I (Taf. 3f.).

Die einzigen in Augst belegten Fische im Mittelmedaillon des Gladiatorenmosaiks aus der Insula 30 lassen sich unter den Schweizer Mosaiken am ehesten mit denjenigen von Mosaik III aus Toffen vergleichen. Die nur fragmentarisch erhaltenen oder reparierten Delphine zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit den Tieren von Mosaik I aus Münsingen und Mosaik I aus Avenches. Diese Fische weisen etwa in die gleiche Zeit wie das Gladiatorenmosaik, ins spätere 2. bis frühere 3. Jahrhundert.

926 Er gehört nach der Definition von v. Gonzenbach 1961 zu den unechten Zentralkompositionen (Z 67); vgl. dies., 271f.

927 Z.B. Insula 1, Mosaiken I und II; Insula 24; Insula 28, Mosaiken I bis III; Insula 36; Insulae 41/47, Mosaik VII.

928 Die Darstellung der Bildfelder des Mosaiks aus der Insula 36 ist unbekannt.

## Kratere

Belege: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar; Kastelen 1796 (Abb. 25); Insula 30, Mosaik I (Taf. 3f.); Insulae 41/47, Mosaik I (Abb. 53).

Kratere auf Mosaiken, wie derjenige des Mittelmedallions des Gladiatorenmosaiks aus der Insula 30, sind auf römischen Mosaiken sehr beliebt. Wasserfontänen sind

aber selten, und zu den volutenartigen Henkelfortsätzen ist mir keine genaue Entsprechung bekannt.

Die Doppelhenkelkratere von Mosaik I in den Insulae 41/47 und des Bodens von Kastelen 1796 sind sich sehr ähnlich; beide weisen in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts. Diese Gefäße entsprechen den Kraterdarstellungen auf gallischen Mosaiken.

# Nicht figürliche Füllmotive

## Rosetten

### *Rosetten mit ausladenden Wirbelenden*

Belege: Insulae 41/47, Mosaiken III und VII (Taf. 6,3 bzw. Taf. 7,4); Fundort unbekannt; Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 1, Fragmente 7 und 8 (Abb. 79,7; 79,8).

Die drei Augster Belege der Rosetten mit weit ausladenden Wirbelenden sind sich stilistisch sehr ähnlich und entsprechen den ausserhalb von Augst zahlreich belegten Rosetten nicht genau. Hier zeichnet sich offenbar ein Charakteristikum der Augster Mosaizisten im frühen 3. Jahrhundert ab.

### *Radrosetten*

Belege: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar; Kastelen 1796 (Abb. 25); Insulae 41/47, Mosaik X (Taf. 7,5).

Zur Augster Radrosette von Mosaik X aus den Insulae 41/47 konnte keine genaue Parallelie gefunden werden. Ebenfalls achtstrahlig ist die Rosette auf dem 1796 auf Kastelen gefundenen Mosaik. Ansonsten ist diese Rosettenform in der Schweiz nicht bekannt; die als Vergleiche herangezogenen Beispiele weisen in die Nordschweiz. Zeitlich weisen beide Augster Belege in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts.

### *Blattrosetten*

Belege: Insula 28, Mosaik III (Taf. 2,3); Insulae 41/47, Mosaik IX (Abb. 70).

Die beiden Blattrosetten, die das Zentrum eines Mittelfeldes bilden, entsprechen wohl einer der Rosetten auf Mosaik III von Zofingen, das etwa um die Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden ist; die Augster Rosetten sind aber jünger.

### *Kompositrossetten*

Belege: Insulae 41/47, Mosaik VI (Taf. 6,4); Fundort unbekannt; Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 1, Fragmente 1 und 2? (Abb. 78,1; 78,2).

Der häufigste Typ der Kompositrossetten in der Schweiz weist vier dem Zentrum zugerichtete Herzblüten auf, zwischen welche vier nach auswärts gerichtete Glockenblüten eingeschoben sind. Die Augster Kompositrossetten entsprechen nicht ganz diesem Schema, denn anstelle der Glockenblüten weisen sie Lanzettblätter auf. Die Augster Rosetten sind zwar einigen Beispielen aus dem Werkstattkreis um Vienne/Lyon des späten 2. bis frühen 3. Jahrhunderts ähnlich, eine genaue Entsprechung liess sich aber nicht finden.

## Kleeblatt

Beleg: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar; Kastelen 1796 (Abb. 25).

Das Kleeblatt als Füllmotiv ist unter den Schweizer Mosaiken einzigartig; auch in Augst begegnet es nur einmal.

## Zwickelfüllungen

Beleg: Insula 30, Mosaik I (Taf. 3f.).

Zu den Zwickelfüllungen konnten keine Parallelen gefunden werden. Entfernt vergleichbar mit den Akanthus- und Glockenblütenarabesken sind Mosaiken aus Saint-Colombe und Saint-Romain-en-Gal, die – wie das Augster Mosaik – ins spätere 2. bis frühere 3. Jahrhundert weisen. Die Zwickelfüllungen sind vielleicht Sonderformen der Augster Werkstätte, auf jeden Fall sicher selten.

## Salomonsknoten

Beleg: Insulae 41/47, Mosaik I (Abb. 53).

Der Salomonsknoten ist in Augst nur einmal belegt; er begegnet auf Schweizer Mosaiken der 2. Hälfte des 2. und des früheren 3. Jahrhunderts und ist nach V. von Gonzenbach typisch für den antoninischen Motivschatz.

## Rautenmotiv

Belege: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796 (Abb.25); Insulae 41/47, Mosaiken VIII und X (Abb.59; 69 bzw. Abb.62; 71; Taf. 7,5).

Die Raute im Rechteckfeld ist ein beliebtes Füllmotiv

beispielsweise in Schwellenstreifen wie auf dem Boden von Kastelen, gehört aber auch ins Repertoire der Quadrat-Rautenschemata wie Mosaik X aus den Insulae 41/47. Auf dem Mosaik VIII aus den Insulae 41/47 ist sie als Einzelement verlegt. Rauten als Einzelmotive können zeitlich nicht eingegrenzt werden.

## Rahmenmotive

### Peltenrahmen

Belege: Insula 1, Mosaik I (Abb.13 links); Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin (ohne Abb.).

In einer Reihe nebeneinanderliegende schwarze Pelten auf weissem Grund sind mir in der Schweiz nicht bekannt. In Augst sind sie in der Insula 1 und in einem Fragment aus der Sammlung K. Stehlin belegt, die ins spätere 2. oder frühere 3. Jahrhundert datieren. In den nördlichen Provinzen scheint dieser Aufbau mit Pelten selten und tritt erst seit der Mitte des 2. Jahrhunderts auf.

### Ranken und Blütenfriese

Belege: Insula 8, Mosaik I? (ohne Abb.); Insula 28, Mosaik I (Abb.36; Taf. 2,4); Insula 30, Mosaik I (Taf. 3f.); Insulae 41/47, Mosaiken VII und IX (Abb.67f.; Taf. 7,4 bzw. Abb. 70); Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 1, Fragment 12? (ohne Abb.).

Akanthusranken sind vor allem in der 2. Hälfte des 2. und im 3. Jahrhundert häufig belegt. Die drei Augster Beispiele aus der Insula 30 und aus den Insulae 41/47 lassen sich am ehesten mit der Ranke von Mosaik II aus Yvonand-La Baumaz vergleichen, die ins frühe 3. Jahrhundert datiert wird. Der Westschweizer Boden und diejenigen aus den Insulae 41/47 sind aber keine Friese, sondern ein Quadrat oder einen Kreis einfassende Ranken, in der sich Herz- und Glockenblüten abwechseln. Die Rankenfragmente aus den Nischen von Mosaik VII aus den Insulae 41/47, das ins frühe 3. Jahrhundert datiert, lassen sich mit den Glockenblüten von Mosaik III aus Zofingen vergleichen, das aber bereits um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden ist.

Der Fries mit den gegenständig sich berührenden Glockenblüten von Mosaik I aus der Insula 28 lässt sich – soweit erkennbar – gut mit den Friesen aus dem gallisch-germanischen Raum vergleichen, die mehrheitlich ins frühe 3. Jahrhundert datieren.

Der Blütenfries des Mittelbildes von Mosaik I aus der Insula 30 weist mit seiner singulären Lanzettblattblüte keine Entsprechung auf. Ähnliche Blüten sind in den Werkstattkreisen um Vienne und Lyon belegt.

### Zweistrangflechtband

Belege: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin (ohne Abb.); Insula 28, Mosaik I (Abb.36; Taf. 2,4); Insula 30, Mosaik I (Taf. 3f.); Insula 36 (Abb. 51; Taf. 6,2); Insulae 41/47, Mosaik VII (ohne Abb.).

Das Zweistrangflechtband ist die häufigste Variante unter den Flechtbändern. Es begegnet vereinzelt unter den Schweizer Mosaiken seit der Mitte des 2. Jahrhunderts und gilt als Leitornament für Mosaiken der Zeit des späteren 2. und 3. Jahrhunderts. Die bevorzugte Farbgebung ist rot-gelb-weiss, wie sie auch die meisten Augster Belege aufweisen. Dass sich die frühen Beispiele möglicherweise eher auf zwei Farbschattierungen (vor allem rot-weiss) beschränken, scheint sich nicht zu bestätigen, da einerseits zweifarbiges Zweistrangflechtabänder erst ins spätere 2. oder sogar 3. Jahrhundert datiert werden können (Münsingen, Mosaik I; Pfäffikon) und andererseits das rot-gelb-weisse Flechtabänder bereits im 3. Viertel des 2. Jahrhunderts begegnet (Schleitheim). Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass beide Varianten gleichzeitig auftraten, wobei die Dreifarbigkeit bedeutend beliebter war.

Das Augster Gladiatorenmosaik aus der Insula 30, das um 200 n.Chr. datiert wird, und das Mosaik aus der Insula 36 zeigen denn auch innerhalb desselben Bodens das gemeinsame Auftreten beider Ausführungen.

### Trichterflechtband

Belege: Insula 30, Mosaik I (Taf. 3f.); Insulae 41/47, Mosaiken V und VII (Taf. 7,2 bzw. Abb.67); Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 5, Fragment 20 (Abb. 80,20).

Das Trichterflechtband tritt in der Schweiz später als das Zweistrangflechtband, erst seit severischer Zeit auf. Beliebt ist es als Einfassung von figürlichen Bildfeldern, als Rahmung eines geometrischen Rapportes wie bei Mosaik V aus den Insulae 41/47 ist es eher ungewöhnlich. Besonders häufig ist das Muster in Mittel- und Südgallien, begegnet aber auch in Nordgallien und Germanien. Drei der vier Augster Belege weisen dieselbe Laufrichtung der Trichter auf: Im Uhrzeigersinn reihen sich die sich öffnenden Trichter aneinander. Das Flechtabänder aus der Insula 30 ist seitenverkehrt, d.h., die Trichter laufen in die entgegengesetzte Richtung, im Gegenuhrzeigersinn. Auch von der Farbgebung her sind nicht alle vier gleich: Mosaik V aus den Insulae 41/47 weist ein grün-

graues Flechtband und einen rot-gelb gefüllten Trichter auf, die restlichen drei Belege zeigen eine umgekehrte Farbgebung (Trichter grau-grün<sup>929</sup>, Flechtband rot-gelb). Eine Gesetzmässigkeit zwischen Laufrichtung und Farbgebung lässt sich somit nicht feststellen.

### Dreistrangflechtband

Beleg: Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 3, Fragment 15 (Abb. 79,15).

Das in Augst nur einmal belegte Dreistrangflechtband ist unter den Schweizer Mosaiken selten und erscheint erst auf spätseverischen Mosaiken bzw. seit der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts.

### Parallelogrammband

Beleg: Insula 30, Mosaik I (Taf. 3).

Das Augster Parallelogrammband ist als Element einer Rahmenzone ohne Parallelie. In Oberitalien tritt dieses Muster als flächendeckender Rapport bereits früh auf. Im 2. und 3. Jahrhundert ist das Winkelband öfters belegt, das aus zwei gegenläufigen Parallelogrammbändern besteht.

### Getreppte Dreiecke

Belege: Insula 32, Mosaik II (Abb. 7; 10); Kastelen, Fundort unbekannt: Sammlung Karl Stehlin (ohne Abb.); Insula 5 (Abb. 23); Insula 28, Mosaik II (Abb. 37); Insulae 41/47, Mosaiken III, IV, VI und X (Abb. 54 bzw. Abb. 55; 64; Taf. 7,1 bzw. Abb. 57; 66 bzw. Abb. 62; 71; Taf. 7,5); Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 5, Fragment 20 (Abb. 80,20).

Das Band getreppter Dreiecke kommt um die Mitte des 2. Jahrhunderts auf und schliesst sich stets einem zweiten Rahmenornament, meist dem einfachen Linienband, an, wie es auch beim Mosaik aus der Insula 5 der Fall ist. In Augst ist es mehrmals belegt. In Kombination mit dem Peltenrapport ist es ein zweites Mal auf Mosaik IV aus den Insulae 41/47 bekannt, dessen Dreiecke ebenfalls gegen die Pelten gerichtet sind. Im selben Gebäude ist es bei drei weiteren Böden vertreten, wo es jeweils mit verschiedenen Mustern kombiniert ist.

### Laufender Hund

Belege: Insula 8, Mosaik I? (ohne Abb.); Insula 28, Mosaik III (ohne Abb.).

Das Band des laufenden Hundes begegnet auf den Schweizer Mosaiken seit der Mitte des 2. Jahrhunderts und ist vor allem in severischer Zeit sehr beliebt, meist als Einfassung von Bildfeldern.

### Trichterband

Beleg: Region 5,H, Westtorstrasse (Abb. 74f.).

Das Trichterband ist nur einmal in Augst belegt, als Einfassung der Dreieckrapporte in der Region 5,H; es tritt in der Schweiz auf Mosaiken der 2. bis 3. Jahrhunderts auf.

### Litzenband

Belege: Insulae 41/47, Mosaiken VI und XI (Abb. 57; 66 bzw. Abb. 72).

Das Litzenband begegnet in der Schweiz seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts und ist seit dem späten 2. Jahrhundert ein beliebtes Element der Nordschweizer Werkstätten. In Augst beschränkt es sich auf den Mosaikenkomplex aus den Insulae 41/47 des frühen 3. Jahrhunderts.

### Schachbrettband

Beleg: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796 (Abb. 25).

Das Schachbrettband wird selten verwendet und begegnet auf Mosaiken seit dem späteren 2. Jahrhundert. Auch in Augst ist es mit lediglich einem Beleg selten.

### Zeltdachband

Beleg: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796 (Abb. 25).

Das Zeltdachband, das im Westen selten ist, tritt offenbar nicht vor dem 3. Jahrhundert auf; im Schweizer Material ist es neben dem Augster Boden nur gerade auf dem Dionysosmosaik aus Avenches belegt.

### Sägezahnband

Beleg: Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796 (Abb. 25).

Das Sägezahnband ist unter den Schweizer Mosaiken einzigartig.

929 Der Trichter des Flechtbandes aus der Insula 30 ist nur grau gefüllt.

## Zusammenfassung

Generell zeichnen sich die Mosaiken aus Augusta Rauricorum mit relativ einfachen Mustern und Konstruktionsschemata aus; von Anfang an werden geometrische, meist flächendeckende Muster bevorzugt, die in späterer Zeit mit Rosetten, Ranken oder Flechtbändern erweitert sein können. Sowohl vom Motiv als auch von der Qualität her bildet das Gladiatorenmosaik eine Ausnahme; zwar zeigen auch andere Böden figürliche Darstellungen, sie unterscheiden sich aber in ihrer Einfach-

heit vom Gladiatorenmosaik. Den Mosaiken aus Augusta Rauricorum sind eine zurückhaltende Farbgebung und ein starkes Hervortreten des weissen Grundes eigen. Figürliche Darstellungen sind selten, mythologische Bilder fehlen ganz. Vegetable Muster sind hingegen zahlreich belegt und können teilweise aufgrund ihrer singulären Form – wie auch einzelne Kompositionen von geometrischen Rapporten – als Charakteristika lokaler Mosaizisten oder Werkstätten angesprochen werden.

# Bemerkungen zum Verhältnis der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst zu den italischen, gallischen und germanischen Werkstattkreisen

Die Mosaizisten von Augusta Rauricorum sind nicht ausschliesslich von einem bestimmten Werkstattkreis beeinflusst worden. Vielmehr lassen sich aufgrund des Vorkommens bestimmter Muster, der Kombination gewisser Einzelmotive, der Farbgebung, der Verhältnisse von vegetabilen und figürlichen Elementen und von Muster und Grund verschiedene Beziehungen und Einflüsse fassen<sup>930</sup>.

## Italien

Die frühen Mosaiken des späteren 1. bis früheren 2. Jahrhunderts (1. und 2. Gruppe) lassen erwartungsgemäss einen starken Einfluss italischer Werkstätten erkennen. An Mosaiken aus Italien lehnen sich sowohl das Schachbrettmuster des Mosaiks aus der Insula 31 an als auch die weiss auf schwarz oder in ambivalenter Zeichnung gesetzten Böden der Insulae 3 (Mosaik II) und 8; ebenso der breite schwarze Rahmen von Mosaik I und das verbundene Quadratfelderschema von Mosaik II aus der Insula 32. Auch die roten Einfassungen der Böden aus den Insulae 3 (Mosaiken I und II) und 31 weisen eindeutige Verbindungen zu italischen Böden auf.

## Mittel- und Südgallien, Westschweiz

V. von Gonzenbach stellte fest, dass die Schweizer Mosaiken von den Werkstattkreisen um Vienne und Lyon abhängig sind. Gleichzeitig musste sie angesichts der damaligen Publikationslage offenlassen, ob Augst und die umliegende Region zu diesem Einzugsgebiet gehören oder eher von den südwestdeutsch-germanischen Produktionszentren abhängig sind. Immerhin konstatierte sie eine gewisse Differenzierung der Mosaiken aus Augst und der näheren Umgebung gegenüber der Westschweiz: Im Gegensatz zu den Westschweizer Mosaiken, auf denen vegetable Elemente und mythologische Szenen gegenüber Alltagsszenen bevorzugt dargestellt sind, sind in Augst vegetable Muster spärlich, und mythologische Darstellungen fehlen völlig<sup>931</sup>.

Das seltene Vorkommen von vegetabilen Mustern hat sich als Forschungslücke erwiesen; seit 1961 sind einige Mosaiken mit vegetabilen Elementen zum Vorschein gekommen: Insula 28, Mosaik I; Insula 30, Mosaik I; Insulae 41/47, Mosaiken III, VI, VII, IX und X. Mythologische Darstellungen fehlen hingegen weiterhin<sup>932</sup>. Motive wie beispielsweise der Swastikamäander, das Plattenmuster, der Blütenfries und die Zwickelfüllungen des Gladiatorenmosaiks aus der Insula 30 oder die verschiedenen Rosetten aus den Insulae 41/47, Mosaiken III, VI und VII lassen den Einfluss der Westschweiz und

vor allem der mittel- und südgallischen Werkstätten um Vienne und Lyon erkennen, obwohl sich die Muster im einzelnen nicht genau entsprechen. Ebenfalls typisch für die Werkstätten des Rhonetals sind geometrische Gliederungsschemata wie etwa das Quadrat-Rautenschema oder die Vielmustermosaiken<sup>933</sup>, die auch eine Verbindung zur Westschweiz aufzeigen; ebenso zu nennen sind Ranken, Vögel und Gefässe<sup>934</sup>.

## Rheinland, Germanien

Unter den geometrischen Mustern zeigen der Peltenrapport und das Litzenband<sup>935</sup>, die vor allem in den Werkstätten um Trier und Köln häufig belegt sind, eine Verbindung zum Rheinland. Ebenso ist die Verwendung von Glas nur in Figurenszenen<sup>936</sup> typisch für den Trierer Werkstattkreis<sup>937</sup>. Auch die Thematik der Gladiatorenkämpfe aus der Insula 30 verbindet Augst mit dem rheinisch-germanischen Gebiet, für das – wie auch für Augst – das Fehlen von mythologischen Darstellungen und das Vorkommen von Alltagsszenen bezeichnend sind<sup>938</sup>.

## Nordschweiz

In der Nordschweiz sind der diagonal laufende Schachbrettrapport als seitliches Verbreiterungsfeld von polychromen Mosaiken, der aus halbierten Schuppen bestehende Rapport, der Rautensternrapport und das Litzenband charakteristisch für die Mosaiken des späteren 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>939</sup>. Für diesen

930 Zu den Vergleichsbeispielen und deren Herkunft vgl. oben S. 187ff. und im topographischen Teil unter den entsprechenden Mosaiken.

931 V. Gonzenbach 1961, 322. Allgemein zu den mythologischen Darstellungen dies., 308ff.

932 Vgl. auch Berger/Joos 1971, 64ff.

933 Insulae 41/47, Mosaik X bzw. Insulae 41/47, Mosaik IX, Region 5.H.

934 V. Gonzenbach 1961, 321. Zum Verhältnis der Schweizer Mosaiken zum mittel- und südgallischen Werkstattkreis vgl. dies., 319ff.

935 Insula 5; Insula 10, Mosaik II; Insulae 41/47, Mosaiken IV und V bzw. Insulae 41/47, Mosaiken VI und XI.

936 Insula 30, Gladiatorenmosaik; Insula 28, Mosaik I.

937 Hellenkemper Salies 1984, 76.

938 V. Gonzenbach 1961, 321; Berger/Joos 1971, 65.

939 Augst: Schachbrettrapport: Insula 28, Mosaik III; Schuppenrapport: Insula 30, Mosaik II; Rautenstern: Insula 30, Mosaik II; Insulae 41/47, Mosaik I; Litzenband: Insulae 41/47, Mosaiken VI und XI.

Zeitraum scheint sich in der Nordschweiz ein Werkstattkreis abzuzeichnen, der teilweise auf das gleiche Musterrepertoire zurückgreift.

### Lokale Charakteristika

Einige Mosaiken aus Augusta Rauricorum zeigen auffällige Eigenheiten im Muster oder im Konzept des Aufbaus, zu denen sich innerhalb der provinzialrömischen Böden keine genauen Entsprechungen finden lassen. Unter den frühen Mosaiken scheinen beispielsweise der an ein Spielbrett erinnernde Boden aus der Insula 31, aber auch die verschiedenen roten Einfassungen aus anderem Material und die rot-weiss-schwarzen Mosaiken mit Terra-Sigillata-Tesserae singulär<sup>940</sup>.

Ferner sind einzelne, in einer Reihe nebeneinanderliegende Pelten in unserem Gebiet sonst bisher nicht belegt<sup>941</sup>. Ebenso scheint es sich bei den flächendeckenden Kreuzblüten- und Peltenrapporten, die in der Schweiz üblicherweise als seitliche Verbreiterung oder Rahmung eines Mittelfeldes verwendet wurden, um eine Eigenheit der Augster Mosaiken zu handeln<sup>942</sup>. Die Kombination des Peltenrapportes mit einem Trichterflechtband als Einfassung ist unüblich, tritt letzteres doch mit Vorliebe als Einfassung polychromer Bildfelder auf<sup>943</sup>. Auch für den einem Gitternetz einbeschriebenen Rapport aus übereck gestellten Quadraten (Region 5,H) lässt sich in dieser Ausführung kein guter Vergleich heranziehen. Ebensowenig findet sich zum Quadrat-Rautenschema (Insulae 41/47, Mosaik X) eine Entsprechung.

Einzelne Motive des Gladiatorenmosaiks aus der Insula 30 wie etwa das Parallelogrammband, die Lanzettblattblüte des Blütenfrieses und die Zwickelfüllungen sind singulär; in diesen Elementen gibt sich vielleicht die Werkstatt dieses Bodens zu erkennen.

Als Eigenheiten der Mosaiken aus den Insulae 41/47, bei denen es sich um einen geschlossenen, mit Sicherheit von einer einzigen Werkstatt verlegten Komplex handelt, sind einerseits der vorherrschende weisse Grund und die sehr zurückhaltende und sich auf wenige Nuancen beschränkende Polychromie hervorzuheben, andererseits aber auch die Gestaltung der Rosetten mit Wirbelenden und die Radrosette sowie die eigenwillige Komposition des Quadrat-Rautenschemas von Mosaik X.

Seltene Muster wie etwa das Dreistrangflechtband, der Rapport aus ganzen Schuppen<sup>944</sup> und die schwarz-weiss-gelben Böden aus der Insula 10 bestärken die Annahme, dass in Augst teilweise recht autonome Werkstätten arbeiteten oder aber sehr eigenwillige Auftraggeber lebten.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die frühen Mosaiken in Augusta Rauricorum stark von italischen Werkstätten beeinflusst waren, für die späteren Böden hingegen sowohl Verbindungen zum Rhonetals als auch zu den Trierer und rheinischen Werkstätten bestanden. Die Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst sind zwar mit den Vergleichsbeispielen verwandt, zeichnen sich jedoch durch eine grosse Kompositionsfreiheit aus. Die Vorlagen wurden nicht – wie etwa bei den Westschweizer Mosaiken – genau übernommen. Deshalb kann die These, die Vorlagen zu den Schweizer Mosaiken seien generell einem mittelgallischen Werkstattkreis um die Städte Lyon und Vienne zuweisbar, für die Mosaiken aus Augusta Rauricorum nur beschränkt gelten<sup>945</sup>. In diesem Fall macht sich einmal mehr die Tatsache bemerkbar, dass der geographische Rahmen der heutigen Schweiz ein Gebiet umfasst, welches in römischer Zeit keineswegs geschlossen war, sondern im Grenzbereich verschiedener Provinzen und kultureller Einflussbereiche lag. Dadurch erklären sich die deutlichen Unterschiede zwischen den Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst und jenen der Ost- und vor allem der Westschweiz, in der beispielsweise polychrome Mosaiken um einiges früher verlegt wurden als in unserem Gebiet<sup>946</sup>.

Die von V. von Gonzenbach festgestellte Ausstrahlung der mittel- und südgallischen Zentren bis nach Germanien führte sie zur Frage nach der Rolle von Augst bei der Vermittlung zu den Trierer und Kölner Werkstätten<sup>947</sup>. Beim derzeitigen Forschungsstand ist es kaum denkbar, dass die Werkstätten, die die Augster Mosaiken verlegt haben, an dieser Vermittlung zwischen den italischen und den Trierer und Kölner Werkstätten beteiligt waren; die in Augusta Rauricorum nachweisbaren Einflüsse und vor allem die Umsetzung der Vorlagen weisen vielmehr darauf hin, dass die Mosaizisten sich zwar sowohl von Süden und Südwesten als auch von Norden her inspirieren ließen, ohne aber eine allfällige Vermittlerrolle wahrzunehmen.

940 Insula 3, Mosaiken I und II; Insula 31 bzw. Insula 28, Mosaiken IV und V.

941 Insula 1, Mosaik I; Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin.

942 Insula 32, Mosaik I; evtl. Insulae 41/47, Mosaik XI; bzw. Insulae 41/47, Mosaiken IV und V.

943 Insulae 41/47, Mosaik V.

944 Augst, Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner, Gruppe 3 bzw. Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796, Insulae 41/47, Mosaik II.

945 Drack/Fellmann 1988, 217.

946 Z.B. S. Rebetez, Nouvelles tesselles avenchoises. JbSGU 73 (1990) 149ff.

947 V. Gonzenbach 1961, 322.



## **ANHANG**

# Zusammenfassung

Im ersten Teil dieser Arbeit werden sämtliche Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst detailliert vorgestellt. Getrennt nach öffentlichen und privaten Gebäuden in der Augster Oberstadt sowie in der Kaiseraugster Unterstadt, umfasst dieser topographische Teil sowohl den Katalog und die Mosaikbeschreibung als auch die Befunde der dazugehörigen Gebäude und Räume sowie das Fundmaterial, die Wandmalerei und die Bestimmung des Tesseramaterials. Außerdem werden die Datierung nach dem archäologischen Befund sowie die stilistische Einordnung der einzelnen Mosaiken behandelt.

In einem zweiten Teil werden die Ergebnisse zu den einzelnen Mosaiken zusammengefasst und in einer Synthese nach verschiedenen Kriterien ausgewertet.

In Augusta Rauricorum lassen sich 47 Mosaikböden nachweisen. Die meisten Böden fanden sich in den privaten Wohn-, Handels- und Handwerkerquartieren der Augster Oberstadt; von den öffentlichen Gebäuden waren lediglich die Thermen mit Mosaiken ausgestattet. Von 53 erfassten Insulae in der Oberstadt weisen nur gerade 14 private Quartiere Mosaiken auf. Sie konzentrieren sich auf wenige, teilweise mit mehreren Böden luxuriös ausgestattete Gebäude und nur vereinzelt auf Handwerkerhäuser. Im Verhältnis zur Grösse und Bedeutung der Stadt erstaunt die recht geringe Zahl von Gebäuden mit Mosaikausstattung; anscheinend leistete sich nur ein kleiner Teil der Bevölkerung in Augusta Rauricorum diesen Luxus.

Im Gegensatz zur Oberstadt fehlen in der Kaiseraugster Unterstadt Mosaiken. Diese Fundleere dürfte mit der bereits aufgrund anderer Fundgattungen gemachten Beobachtung zusammenhängen, dass hier eine einfachere Bevölkerung lebte.

Die Mosaiken waren einerseits in den öffentlichen und in privaten Badeanlagen verlegt, andererseits in Wohnräumen, die teilweise beheizbar waren und demnach ganzjährig genutzt werden konnten.

Erwartungsgemäss fanden sich die grössten Räume mit Mosaiken in den öffentlichen Thermen; ebenfalls stattliche Ausmasse hatten in den Privathäusern Oeci und Repräsentationsräume sowie die Portiken. Meist kleine Ausmasse wiesen die wohl als Wohn- oder Schlafzimmer anzusprechenden Mosaikräume auf.

Der Erhaltungszustand der Mosaiken liess erkennen, dass frühe Böden meist bereits zerstört, spätere erwartungsgemäss besser erhalten waren. Einige Böden zeigen, dass ihre Zerstörung mit der Auflassung der Häuser mit Bränden um 274 n.Chr. einherging. Bei den zahlreichen Einzelfunden von Mosaikfragmenten und Tesserae in Gebäuden, in denen kein Mosaik nachgewiesen ist, dürfte es sich um Überreste von Böden handeln, die nicht bis zur endgültigen Auflassung der Stadt in Gebrauch blieben, sondern Abbrüchen oder Umbauten zum Opfer fielen.

Die auf archäologischem Wege gewonnenen Aussagen zur Datierung der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst

entsprechen in etwa der stilistischen Einordnung. Obwohl die Datierung sowohl nach dem archäologischen Befund als auch aufgrund stilistischer Vergleiche oft nur sehr weit gefasst werden konnte, zeichnen sich fünf chronologisch trennbare Gruppen von Mosaiken ab: Die frühesten Böden gehören in die Zeit des späteren 1. bis früheren 2. Jahrhunderts, d.h., der Beginn der Mosaiken in Augst fällt etwa mit dem Wechsel vom Holz- und Fachwerk- zum Steinbau in der Mitte des 1. Jahrhunderts und vor allem in flavischer Zeit zusammen. Die zweite Gruppe lässt sich ins 2. Viertel des 2. Jahrhunderts und die dritte um oder kurz nach der Jahrhundertmitte datieren. Die Mehrheit der Mosaiken weist ins spätere 2. bis frühere 3. Jahrhundert und bildet als vierte Gruppe den Höhepunkt der Augster Mosaikkunst. Sicher erst im 3. Jahrhundert verlegt worden sind die Böden der fünften Gruppe. Das Ende der Mosaikherstellung dürfte um die Mitte des 3. Jahrhunderts anzusetzen sein; einzige ein Mosaikfragment aus den im späten 3. Jahrhundert erbauten Kastellthermen in Kaiseraugst könnte aus dieser Zeit stammen. Der Befund lässt allerdings eher an eine sekundäre Verschleppung denken.

Die Mosaiken aus Augusta Rauricorum zeichnen sich von Anfang an durch eine Vorliebe für geometrische, meist flächendeckende Muster aus, die in späterer Zeit mit Rosetten, Ranken oder Flechtbändern kombiniert sein können. Das Gladiatorenmosaik ist sowohl vom Motiv als auch von der Qualität her eine Ausnahme; zwar sind wenige Reste von weiteren figürlichen Mosaiken überliefert, sie unterscheiden sich aber in ihrer Einfachheit vom Gladiatorenmosaik. Generell zeichnen sich die Mosaiken aus Augusta Rauricorum durch eine zurückhaltende Farbgebung und ein starkes Hervortreten des weissen Grundes aus. Figürliche Darstellungen sind selten, mythologische Bilder fehlen ganz. Vegetable Muster sind hingegen zahlreich belegt und können teilweise aufgrund ihrer singulären Form – wie auch einzelne Kompositionen von geometrischen Rapporten – als Charakteristika lokaler Mosaizisten oder Werkstätten angesprochen werden.

Die Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst lassen verschiedene Einflüsse und Beziehungen zu den bekannten Werkstattkreisen erkennen: Die frühen Böden sind erwartungsgemäss stark von italischen Mosaiken beeinflusst, für die späteren lassen sich sowohl Verbindungen zu den Trierer und rheinischen Werkstattkreisen als auch zu denjenigen des Rhonetals nachweisen; die Qualität der Böden aus diesen Zentren wird in Augusta Rauricorum allerdings nur sehr selten erreicht, dies im klaren Unterschied zu den Westschweizer Mosaiken.

Die Bettung entspricht etwa derjenigen der übrigen Schweizer Mosaiken und kommt der Beschreibung von Vitruv bis auf die etwas weniger dicken Unterlagen sehr nahe. Ein Aspekt, der bei Vitruv unerwähnt bleibt, sind auf Hypokaustkonstruktionen verlegte Mosaiken, bei denen das Statumen, d.h. die unterste Lage der Bettung, fehlt und durch die Suspensurplatten ersetzt wird.

Über die Häufigkeit der Technik von vorfabrizierten Mosaikteilen können die beiden einzigen Augster Belege keinen Hinweis geben; es muss beim derzeitigen Forschungsstand damit gerechnet werden, dass die Mehrheit der hiesigen Böden direkt an Ort verlegt wurde. Das in Augusta Rauricorum verwendete Tesseramaterial lässt aufgrund von Grösse und Form nur wenige Gesetzmässigkeiten erkennen. Das Gladiatorenmosaik, das zweimal hintereinander repariert wurde, zeigt zwar eine Zunahme der Tesseragrösse im Verlaufe der Zeit, die Mehrheit der Mosaiken aus Augst und Kaiseraugst bestätigt diese Beobachtung aber nicht. Erwartungsgemäss zeigt sich vielmehr, dass geometrische Muster eher mit grösseren, figürliche meist mit kleineren Tesserae gesetzt sind. Die Tesserae zeigen aber im Verlauf der Zeit Unterschiede in ihrer Form: Die Mosaiken des späteren 1. bis früheren 2. Jahrhunderts weisen stiftförmige Tesserae auf. Würfelförmige Tesserae werden nach der Mitte des 2. Jahrhunderts üblich und auch bei Mosaiken des späteren 2. bis früheren 3. Jahrhunderts verwendet. Quaderförmige Tesserae sind nur für gewisse Böden derselben Zeit charakteristisch. Ob diese Form chronologisch bedingt ist oder ob sich dahinter eine bestimmte Werkstatt versteckt, muss allerdings offenbleiben. Bei den an zwei Mosaiken beobachteten Reparaturen im 3. Jahrhundert sind die Tesserae etwas grösser als diejenigen der Originalböden.

Die Palette des Tesseramaterials ist vielfältig: Mehr als zwei Drittel aller Varianten bestehen aus Sediment- oder Eruptivgestein, daneben finden sich vereinzelt Marmore und Prasinit aus der Gruppe der metamorphen Gesteine; ferner treten Glas, Keramik ohne Überzug und Terra Sigillata auf. Das Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 weist mit 47 verschiedenen Farb- und Materialnuancen die breiteste Palette an verschiedenen Materialien und Farben auf; die restlichen Mosaiken sind weniger facettenreich. Marmor wurde nur gerade in fünf Mosaikenkomplexen verwendet; Glas findet sich nur in zwei Mosaiken in Augst und beschränkt sich auf die figürlichen Motive. Orange Keramik ist auf das Gladiatorenmosaik beschränkt, Terra Sigillata auf zwei Böden aus der Insula 28 und auf diejenigen aus der Insula 30. Bei den mehrheitlich von Reliefschüsseln der Form Drag. 37 stammenden Tesserae, die einen recht genauen Terminus post quem für die Verlegung der beiden Mosaiken ergeben, entspricht die Seite des Reliefs nicht immer der Schauseite, vielmehr ist bei einigen Tesserae die Seite des tongrundigen Bruchs abgenutzt, d.h. abgetreten.

Die Mehrheit des Tesseramaterials wurde aus einheimischem Kalkstein gewonnen, das in Steinbrüchen und Aufschlüssen der nächsten Umgebung von Augst ansteht. Die Marmore und Prasiniten dürften hingegen importiert sein.

Glas und Marmor treten in Augst in den Mosaiken des späteren 2. bis früheren 3. Jahrhunderts auf. Keramiktesserae ohne Überzug sind nur in der jüngeren Reparatur des Gladiatorenmosaiks aus der Insula 30 nachgewiesen, die im fortgeschrittenen 3. Jahrhundert erfolgte. Tesserae aus Terra Sigillata treten dagegen bereits um die Mitte des 2. Jahrhunderts auf, also früher, als bisher für die Schweizer Mosaiken festgestellt werden konnte. Die Verwendung bestimmter Materialien und Farben innerhalb des Tesseramaterials lässt sich nur gerade beim Gladiatorenmosaik aus der Insula 30 chronologisch auswerten: In den beiden Reparaturen wurden nicht dieselben Materialien und Farben eingesetzt wie im Originalboden, was mit der wirtschaftlichen und politischen Lage zur Zeit der Reparaturen zusammenhängen könnte. Unter den übrigen polychromen Mosaiken beschränkt sich aber kein einziger Boden auf das nur in einer der drei Partien des Gladiatorenmosaiks verwendete Tesseramaterial. Deshalb ist damit zu rechnen, dass zur Zeit der Verlegung der polychromen Mosaiken, also im späteren 2. bis früheren 3. Jahrhundert, den Mosaizisten dieser Böden dasselbe Tesseramaterial zur Verfügung stand.

Einzelne Kombinationen deuten auf eine gemeinsame Werkstatt: Der grüne Prasinit beispielsweise tritt immer zusammen mit Marmor kombiniert auf; Zweistrangflechtbänder wurden immer mit demselben Gelb- und Rotton gesetzt.

Im Stadtgebiet von Augusta Rauricorum gefundene Fragmente von runden bis ovalen Glaskuchen können als Halbfabrikate von Glastesserae angesprochen werden; sie zeigen, dass diese in Augst und Kaiseraugst hergestellt worden sind. Allerdings ist nur für die dunkelgrünen Glaskuchen zu vermuten, dass sie hier produziert wurden; bei den restlichen dürfte es sich um Importe beispielsweise aus dem Rheinland handeln. Die Verbreitung der Glastesserae derselben Farben, aber auch von Glastesserae anderer Farbgebung lässt vermuten, dass sich in einem Gebäude im Zentrum der Stadt die Werkstatt eines Mosaizisten befand. Auffällig ist die Tatsache, dass die Einzelfunde von Glastesserae keinerlei Abnutzungsspuren zeigen und somit nie verlegt waren. Eine weitere Konzentration von Glastesserae in der Region 2,E am Fusse des Kastelenhügels deutet auf das Depot eines Mosaizisten hin.

# Résumé

La première partie de ce travail est consacrée à la description détaillée de toutes les mosaïques d'Augst et Kaiseraugst. Cette partie topographique, séparée en édifices publics et privés de la ville haute d'Augst et de la basse ville de Kaiseraugst, comprend le catalogue et la description des mosaïques et des vestiges de bâtiments et pièces qui s'y rattachent, ainsi que le mobilier, les peintures murales en relation et l'analyse des tesselles. Le contexte chronologique et l'appartenance stylistique de chaque mosaïque y sont également traités.

Dans une deuxième partie, les différents résultats sont résumés pour chaque mosaïque et exploités en fonction de divers critères.

47 mosaïques sont connues à Augusta Raurica. La plupart de ces pavements se trouvaient dans des quartiers d'habitation, de commerce ou d'artisanat de la ville haute; parmi les édifices publics, seuls les thermes en étaient équipés. Des 53 insulae de la ville haute, seuls 14 blocs d'habitation privés ont livré des mosaïques. Elles se concentrent dans quelques bâtiments luxueusement agencés, parfois dotés de plusieurs mosaïques, et ne se trouvent que rarement dans des maisons de commerçants; seule une petite partie de la population d'Augusta Rauricorum pouvait apparemment se permettre ce luxe. Il n'existe pas de mosaïques dans la ville basse. Cette lacune pourrait s'expliquer par le fait que cette partie de la ville était habitée par une population moins aisée; la même constatation a déjà été faite avec d'autres catégories de matériel.

Les mosaïques ornaient des ensembles thermaux privés ou publics aussi bien que des pièces de séjour parfois chauffées et donc habitables toute l'année.

Comme on pouvait s'y attendre, les plus grandes pièces ornées de mosaïques se trouvaient dans les thermes; les oeci, pièces de réception et portiques des maisons privées avaient aussi d'imposantes dimensions. Les mosaïques attribuées à des pièces de séjour ou des chambres à coucher étaient le plus souvent de petites dimensions.

L'état de conservation était meilleur, ce qui va de soi, pour les mosaïques tardives que pour les pavements précoce, souvent déjà détruits. Dans certains cas, leur destruction est à mettre en relation avec les incendies qui ont ravagé les habitations vers 274 ap. J.-C. Les nombreux fragments de mosaïques et tesselles découverts dans des bâtiments où aucun pavement n'est attesté pourraient être des vestiges d'anciens sols qui n'auraient pas été utilisés jusqu'à l'abandon de la ville, mais auraient été détruits en raison de leur mauvais état ou de reconstructions.

Les éléments chronologiques que nous fournissent les données archéologiques pour les mosaïques d'Augst et Kaiseraugst sont à peu près conformes à la typologie stylistique admise. Bien que le contexte de fouille et les comparaisons stylistiques ne fournissent généralement que des datations très larges, cinq groupes de mosaïques distincts se dessinent: les pavements les plus anciens s'inscrivent à la fin du 1<sup>er</sup> et au début du 2<sup>e</sup> siècle ap.

J.-C., c'est-à-dire que les premières mosaïques apparaissent à Augst avec la transition entre la construction légère et la maçonnerie, dès le milieu du 1<sup>er</sup> siècle, et plus particulièrement à l'époque flavienne. Le deuxième groupe se situe dans le deuxième quart du 2<sup>e</sup> siècle et le troisième au milieu du même siècle ou peu après. La majorité des mosaïques remontent à la fin du 2<sup>e</sup> ou au début du 3<sup>e</sup> siècle; ce quatrième groupe constitue l'apogée de cet art à Augst. Les sols du cinquième groupe n'ont probablement été mis en place qu'au cours du 3<sup>e</sup> siècle. La fin de la fabrication des mosaïques se situe probablement vers le milieu du 3<sup>e</sup> siècle; seul un fragment provenant des thermes du castrum de Kaiseraugst, construits à la fin du 3<sup>e</sup> siècle, pourraient remonter à cette époque. Cette trouvaille évoque cependant plutôt un remploi.

Les mosaïques d'Augusta Rauricorum se caractérisent dès le début par une préférence pour les motifs géométriques, qui peuvent, à une époque tardive, se combiner avec des fleurons, des rinceaux ou des tresses. La mosaïque des gladiateurs constitue une exception tant par son décor que par sa qualité; les rares vestiges d'autres mosaïques à décor figuré se distinguent de cette dernière par leur simplicité. En règle générale, les mosaïques d'Augusta Rauricorum sont caractérisées par des teintes sobres et une prédominance du fond blanc. Les représentations figurées sont rares, les scènes mythologiques totalement absentes. Les ornements végétaux sont en revanche très répandus et peuvent en partie être considérés comme caractéristiques de mosaïstes ou d'ateliers locaux – en raison de leur forme comme de leurs compositions géométriques particulières.

Ces mosaïques témoignent de différentes influences et relations avec les ateliers connus: les sols précoces sont, comme on pouvait s'y attendre, fortement influencés par les mosaïques italiennes; les pavements plus récents témoignent en revanche de liens avec les ateliers trévires, rhénans ou rhodaniens; on retrouve cependant rarement à Augst la qualité de ces grands centres, ce en quoi ce site se distingue des autres sites de Suisse occidentale.

Le lit de pose correspond à ce que l'on trouve ailleurs en Suisse et se rapproche beaucoup de la description de Vitruve, exception faite des dimensions moindres des différentes couches. Un aspect qui n'est pas évoqué par Vitruve sont les mosaïques déposées sur un hypocauste: dans ce cas, le statumen, c'est-à-dire la couche inférieure du lit de pose, est remplacée par les dalles de la suspensa.

En ce qui concerne la fréquence d'utilisation d'éléments de mosaïques préfabriqués, les deux seuls exemples d'Augst ne peuvent fournir aucune preuve; dans l'état actuel de la recherche, il faut considérer que la majorité des mosaïques étaient réalisées sur place.

Les tesselles utilisées à Augusta Rauricorum ne montrent guère de régularité dans leurs dimensions et leur forme. Si la mosaïque des gladiateurs, qui a été réparée à deux reprises, semble indiquer que les dimensions des

tesselles tendaient à s'agrandir avec le temps, la plupart des autres mosaïques d'Augst et Kaiseraugst ne confirment pas cette observation.

Bien plus, on constate logiquement que les motifs géométriques utilisaient plutôt d'assez grosses tesselles et les décors figurés de plus petites pièces. Au cours du temps, les tesselles montrent en revanche des différences de forme: celles de la fin du 1<sup>er</sup> et du début du 2<sup>e</sup> siècle sont quadrangulaires. Les tesselles cubiques deviennent usuelles à partir du milieu du 2<sup>e</sup> siècle et sont également utilisées pour des mosaïques de la fin du 2<sup>e</sup> et du début du 3<sup>e</sup> siècle. Les tesselles de petite épaisseur sont caractéristiques seulement de certains sols de la même période. Il est impossible de dire si cette forme est due à une évolution chronologique ou si elle est le fait d'un atelier particulier. Pour les réparations constatées sur deux mosaïques au 3<sup>e</sup> siècle, les tesselles utilisées sont un peu plus grandes que celles du sol original.

Il existe une grande variété de matériaux différents pour les tesselles. Plus de deux tiers des variantes sont en pierre sédimentaire ou volcanique; on trouve aussi isolément du marbre et de la prasinite, roches métamorphiques; enfin existent aussi des tesselles en verre, en céramique sans revêtement ou en terre sigillée. Avec ses 47 nuances de matériaux et de couleurs, la mosaïque des gladiateurs présente la plus large palette de nuances et de teintes; les autres pavements sont moins variés. Le marbre n'a été utilisé que dans cinq ensembles; le verre se retrouve sur deux mosaïques uniquement et se limite à des motifs figurés. La céramique orange est spécifique de la mosaïque des gladiateurs. La terre sigillée ne se rencontre que sur deux pavements de l'insula 28 et sur ceux de l'insula 30: provenant pour la plupart de récipients ornés du type Drag. 37 – ce qui fournit un terminus post quem assez précis pour la pose de ces mosaïques –, ces tesselles ne présentent pas toujours leur face ornée; dans certains cas, c'est au contraire la face cassée, montrant la couleur de la pâte, qui est utilisée, c'est-à-dire usée par le passage.

La majeure partie des tesselles sont en calcaire régional provenant de carrières ou d'affleurements des environs immédiats d'Augst. Le marbre et la prasinite sont en revanche importés.

Le verre et le marbre apparaissent dans les mosaïques d'Augst à la fin du 2<sup>e</sup> ou au début du 3<sup>e</sup> siècle. Les tesselles de céramique sans revêtement ne sont attestées que dans la réparation la plus récente de la mosaïque des gladiateurs de l'insula 30, qui intervient dans le courant du 3<sup>e</sup> siècle. La terre sigillée est en revanche déjà utilisée au milieu du 2<sup>e</sup> siècle, donc plus tôt que cela a pu être constaté pour les autres mosaïques de Suisse.

L'utilisation de matériaux et de couleurs distincts ne peut être évaluée selon des critères chronologiques que pour la mosaïque des gladiateurs: on ne retrouve pas dans les deux réparations les mêmes matériaux et couleurs que sur le sol original, ce qui pourrait dépendre de la situation économique et politique au moment de ces réparations. Cela n'est toutefois pas valable pour les autres mosaïques polychromes, dont les tesselles sont en matériaux qu'on retrouve sur le sol d'origine aussi bien que sur les réparations de la mosaïque des gladiateurs. Il faut en déduire qu'au moment de l'installation des mosaïques polychromes, à la fin du 2<sup>e</sup> ou au début du 3<sup>e</sup> siècle, les artisans disposaient de matériaux identiques.

Certaines combinaisons signalent un même atelier: la prasinite verte est par exemple systématiquement combinée avec le marbre; les tresses à deux brins sont toujours faites dans les mêmes tons rouge et jaune.

Les fragments de plaquettes de verre rondes ou ovales découverts sur le site d'Augusta Raurica peuvent être considérés comme des demi-fabricats de tesselles en verre; ils indiquent que ces dernières étaient fabriquées à Augst et Kaiseraugst même. Toutefois, seul le verre vert foncé a probablement été produit sur place; les autres types de verre sont vraisemblablement des importations, par exemple de Rhénanie. La répartition des tesselles de verre de mêmes couleurs que ces plaquettes, mais aussi d'autres tonalités, laisse supposer qu'un atelier de mosaïstes se trouvait dans un bâtiment du centre de la ville. Il est intéressant de constater que les tesselles de verre isolées ne portent aucune trace d'utilisation et sont donc à proprement parler des demi-fabricats. Dans la région 2.E, au pied de la colline de Kastelen, une autre concentration de tesselles de verre signale le dépôt d'un mosaïste.

(Traduction: Catherine May Castella)

# Riassunto

Nella prima parte di questa ricerca si presentano dettagliatamente tutti i mosaici della colonia romana di Augusta Rauricorum (Augst [città alta] e Kaiseraugst [quartieri bassi] presso Basilea) e del *castrum* tardoromano di Kaiseraugst. La parte topografica – suddivisa in base all'appartenenza ad edifici pubblici o privati sia per quanto concerne i quartieri alti (sul territorio del comune di Augst [BL]) che quelli bassi (sul territorio del comune di Kaiseraugst [AG]) – comprende non solo il catalogo e la descrizione dei singoli mosaici, ma anche i contesti di rinvenimento degli edifici e dei vani dove sono stati messi in luce, il materiale rinvenuto in essi, la pittura parietale relativa e, inoltre, la classificazione del materiale delle tessere. Oltre a ciò si discutono la datazione in virtù del contesto archeologico di rinvenimento e la classificazione stilistica dei singoli mosaici.

Nella seconda parte si riassumono i risultati relativi ai singoli mosaici e, interpretandoli in base a criteri diversi, si propone una sintesi.

Ad Augusta Rauricorum sono stati individuati 47 pavimenti a mosaico. La maggior parte di essi è stata riportata alla luce nei quartieri abitativi, commerciali e artigianali della città alta; tra gli edifici pubblici soltanto le terme erano provviste di mosaici. Di 53 isolati scavati e studiati nella città alta soltanto 14 quartieri privati rivelarono dei mosaici e qui si concentrano in pochi edifici che, in parte, sono ornati addirittura di vari pavimenti a mosaico. Raramente si riscontrano in case di artigiani. In relazione all'estensione e all'importanza della città è sorprendente il numero relativamente esiguo di edifici con pavimentazione a mosaico. A quanto pare, ad Augusta Rauricorum soltanto una piccola parte degli abitanti poteva permettersi questo lusso.

Nei quartieri bassi, contrariamente a quelli alti, i mosaici mancano del tutto. Questo fenomeno va molto probabilmente ricondotto col fatto che, come si è costatato anche per altre categorie di rinvenimenti, nella città bassa vivevano delle persone meno ricche.

I mosaici si trovavano da un lato nelle terme pubbliche e private e dall'altro in vani di abitazioni private parzialmente riscaldabili e, perciò, utilizzabili tutto l'anno.

I vani più grandi con pavimentazione a mosaico si riscontrano nelle terme pubbliche; ugualmente di dimensioni considerevoli erano gli *oeci*, gli ambienti di rappresentanza ed anche i portici delle case private. Di dimensioni più modeste erano in genere i vani con pavimentazione a mosaico probabilmente usati come soggiorno o camera da letto.

Dallo stato di conservazione dei mosaici si può dedurre che quelli più rovinati appartengono a fasi anteriori, mentre quelli meglio conservati sono posteriori. Alcuni mosaici rivelano che la loro distruzione è correlata con l'abbandono delle case causato da incendi attorno al 274 d.C. Sono numerosi i rinvenimenti di singoli frammenti di mosaici o di tessere in edifici in cui finora non è stata attestata la presenza di pavimenti a mosaico. In questi casi è probabile che si tratti di resti di pavimenti non

utilizzati fino all'abbandono definitivo della città e dunque già distrutti da demolizioni o trasformazioni anteriori all'abbandono.

La cronologia dei mosaici ottenuta tramite la stratigrafia corrisponde alla classificazione basata su criteri stilistici. Sebbene sia la datazione ricavata dal contesto di rinvenimento sia quella dedotta da paragoni stilistici spesso non costituiscano altro che una proposta, si delineano cinque gruppi di mosaici: i pavimenti più antichi sono da collocare cronologicamente negli ultimi decenni del I sec. e nei primi del II sec. Questo significa che i primi mosaici sono stati eseguiti all'incirca nello stesso periodo – verso la metà del I sec. e soprattutto in età flavia – in cui si passò da costruzioni in legno e con intelaiatura visibile a quelle in pietra. Il secondo gruppo può essere datato nel secondo quarto del II sec. e il terzo attorno alla metà del II sec. o poco dopo. La maggior parte dei mosaici di Augusta Rauricorum, però, può essere attribuita agli ultimi decenni del II sec. e ai primi del III sec.; questi costituiscono il quarto gruppo che rappresenta l'apogeo dell'arte musiva di Augst. I mosaici del quinto gruppo sono sicuramente stati eseguiti soltanto nel III sec. La fine della produzione di mosaici va molto probabilmente collocata attorno alla metà del III sec. Unicamente il frammento di un mosaico riportato alla luce nelle terme del *castrum* tardoromano (*Kastellthermen*) a Kaiseraugst, costruite nel tardo III sec., potrebbe appartenere a questo periodo. In base al contesto di rinvenimento, però, sembra più probabile che sia stato asportato da un altro edificio e reimpiegato nelle terme del *castrum*.

I mosaici di Augusta Rauricorum sono caratterizzati sin dall'inizio da una preferenza per motivi geometrici che più tardi possono essere combinati con rosette, tralci e trecce. Il mosaico dei gladiatori è singolare sia per l'iconografia che per la qualità. Conosciamo alcuni frammenti di altri mosaici figurati, ma questi si distinguono dal mosaico dei gladiatori per la loro semplicità. I mosaici di Augusta Rauricorum in genere rivelano una trattazione cromatica discreta e vi domina lo sfondo bianco. Le rappresentazioni figurate sono rare e quelle mitologiche mancano del tutto. Motivi vegetali sono invece molto frequenti e in base alle loro forme particolari – come del resto anche alcune composizioni di rapporti geometrici – possono essere definiti quali caratteristiche di mosaicisti o botteghe locali.

I mosaici qui studiati denotano vari influssi e relazioni con gruppi di botteghe già noti: nei mosaici più antichi si manifestano tendenze riconducibili all'area italica, mentre per i mosaici posteriori si possono constatare riscontri non solo con la regione di Treviri e con la Renania, ma anche con la valle del Rodano; ad Augusta Rauricorum però molto raramente si raggiunge il livello qualitativo dei pavimenti a mosaico di queste regioni, cosa che li distingue, inoltre, anche dai mosaici rinvenuti nella Svizzera occidentale.

I letti dei mosaici corrispondono in linea di massima a

quelli degli altri mosaici rinvenuti in Svizzera e, oltre a ciò, rispecchiano in maniera alquanto precisa, a prescindere dal fatto che essi dispongono di un sottofondo meno spesso, la descrizione dataci da Vitruvio. Un aspetto tralasciato da Vitruvio concerne i mosaici posati su ipocausti, dove lo *statumen*, cioè lo strato inferiore, manca e viene sostituito dalle *suspensurae*.

Quanto alla frequenza dell'uso di pannelli di mosaico prefabbricati, le due uniche testimonianze di Augst non ci possono fornire alcuna informazione; allo stato attuale delle ricerche si può ipotizzare che la maggior parte dei pavimenti locali sia stata rivestita di mosaici direttamente sul posto. Per quanto concerne le tessere usate ad Augst e Kaiseraugst dalla dimensione e dalla forma si possono dedurre solo poche regolarità. Il mosaico raffigurante dei gladiatori, riparato per due volte consecutive, rivela, per esempio, che nelle epoche successive le tessere diventano più grandi. Questa osservazione, però, non può essere considerata una regola, poiché la maggior parte dei mosaici di Augusta Rauricorum non la confermano. Come si poteva supporre, le decorazioni geometriche sono costituite piuttosto da tessere alquanto grandi, mentre per i mosaici figurati si usavano preferibilmente delle tessere più piccole. Nelle varie epoche, però, le tessere presentano delle forme diverse: i mosaici del tardo I e dell'inizio del II sec. hanno delle tessere a forma di perno. Dopo la metà del II sec. diventano frequenti le tessere cubiformi, utilizzate anche per i mosaici databili nel tardo II e all'inizio del III sec. Tessere a forma di parallelepipedo sono caratteristiche unicamente per certi pavimenti a mosaico dello stesso periodo. Non possiamo dedurne se la presenza di questa forma è da interpretare come un indizio cronologico o se si tratta semplicemente di una forma particolare usata da una certa officina. Due mosaici sono stati restaurati nel III sec. e possiamo constatare che le tessere utilizzate per il restauro sono un po' più grandi di quelle originali.

Il materiale delle tessere è molto vario; più di due terzi di tutte le varianti consistono in roccia sedimentaria o eruttiva, inoltre si riscontrano marmi e prasiniti appartenenti ambedue al gruppo delle rocce metamorfiche; oltre a ciò si riscontrano vetro, ceramica senza ingobbio e terra sigillata. Il mosaico raffigurante dei gladiatori proveniente dall'isolato 30 presenta con complessivamente 47 diversi esemplari di materiale e sfumature di colori il panorama più vasto di materiali e di colori; gli altri mosaici sono meno ricchi per quanto concerne l'uso di diversi materiali e colori. Il marmo è unicamente stato usato in cinque pavimenti a mosaico in cui – a prescindere dal mosaico dei gladiatori – viene applicato combinandolo con la prasinite verde. Ad Augusta Rauricorum si sono rinvenute delle tessere di vetro soltanto in due casi; esse si limitano a motivi figurati. Ceramica di color arancione è stata usata esclusivamente nel mosaico con i gladiatori, la terra sigillata invece in due pavimenti situati nell'isolato 28 e in quelli dell'isolato 30. Quanto alle tessere di terra sigillata si può constatare che si tratta soprattutto di frammenti di scodelle con decorazione a rilievo della forma Drag. 37. Essi forniscono un *terminus post quem* relativamente preciso per la datazione della

posta dei due mosaici in questione. Si può constatare che i frammenti con decorazioni a rilievo sono spesso stati inglobati nel mosaico in tal modo che il rilievo rimane invisibile. Alcune tessere presentano delle tracce di logorio sulla parte corrispondente alla superficie di rottura del cocci; ciò dimostra che questa parte era rivolta verso l'alto e costituiva dunque un piccolo pezzo del piano di calpestio.

La maggior parte delle tessere è costituita però da pietra calcare locale che si trova negli immediati dintorni di Augusta Rauricorum sia in cave che in superficie, mentre i marmi e le prasiniti sono molto probabilmente stati importati.

Vetri e marmi si riscontrano nei mosaici del tardo II sec. e dell'inizio del III sec.; soltanto nel restauro più recente – eseguito nel III sec. inoltrato – del mosaico dei gladiatori proveniente dall'isolato 30 si possono individuare delle tessere di ceramica senza ingobbio. Tessere di terra sigillata, invece, appaiono già attorno alla metà del II sec., cioè prima di quanto finora attestato per i mosaici rinvenuti in Svizzera.

L'apparizione di certi materiali e colori tra le tessere di Augusta Rauricorum soltanto nel caso del mosaico dei gladiatori può essere interpretato quale indizio cronologico: per eseguire i due restauri non si impiegarono gli stessi materiali e colori usati nella pavimentazione originale, fatto che si potrebbe collegare con la situazione economica e politica al tempo dei restauri. Ciò non vale per nessuno degli altri mosaici policromi perché in essi sono stati usati indistintamente i materiali impiegati sia nella pavimentazione originale che nei due restauri del mosaico dei gladiatori. Possiamo quindi supporre che al momento della posa dei mosaici policromi, cioè nel tardo II sec. e agli inizi del III sec., i mosaicisti disponevano degli stessi materiali per le tessere.

La presenza di singole combinazioni fa pensare ad una comune bottega: la prasinite verde, per esempio, si riscontra sempre combinata al marmo; il motivo della treccia a due capi è sempre stato eseguito – per quanto riguarda la trattazione cromatica – con gli stessi toni di giallo e rosso.

I frammenti di pasta vitrea di svariate forme – per esempio rotondi o ovali – rinvenuti nella parte urbanizzata di Augusta Rauricorum possono essere definiti delle tessere semilavorate. Essi confermano che tessere di vetro sono state eseguite sul posto. Va però aggiunto che soltanto i pezzi di pasta vitrea di color verde scuro sono probabilmente stati prodotti in officine locali, mentre per quelli rimanenti si può ipotizzare, per esempio, una provenienza dalla Renania. La presenza di tessere di vetro di colori diversi, ma anche quella di tessere dello stesso colore fa pensare all'esistenza in un edificio nel centro della città di un'officina di un mosaicista. È notevole il fatto che le tessere in vetro rinvenute isolatamente non presentano alcuna traccia di logoramento. Perciò si deve trattare di veri e propri pezzi semilavorati. Un'altra concentrazione di tessere in vetro nella regione 2,E – ai piedi della collina chiamata *Kastelen* – indica la probabile presenza di un deposito di un mosaicista in quella zona.

(Traduzione: Ivo Zanoni)

# Summary

In the first part of this study, all mosaics from the Roman colony of Augusta Rauricorum are described in detail. This includes those of the upper town (Augst), and the lower town (Kaiseraugst) and the Castellum Kaiseraugst. The distinction is made between public and private buildings in both parts of the town. This topographical section provides a catalogue and description of the mosaics, and presents the buildings and rooms that form their archaeological contexts, the associated finds and wall paintings, as well as an analysis of the tesserae. The dating of the mosaics according to the archaeological contexts and stylistic classification is also discussed.

In the second part, the results of studies on individual mosaics are brought together and the overall picture is analysed according to various criteria.

There is evidence of 47 mosaic floors at Augusta Rauricorum. Most of these were found in the residential, trading and craft areas of the upper town of Augst. The only public buildings known to contain mosaics were the public baths. Out of a total of 53 known insulae in the upper town a mere 14 had mosaics, all associated with living quarters. In contrast to the upper town, mosaics seem to be absent in the lower town of Kaiseraugst. This apparent absence is paralleled by a dearth of other types of finds and seems to suggest that a poorer section of the population might have lived there.

The mosaics are concentrated in a few luxuriously furnished houses, some of which had several mosaic floors. Only occasionally do mosaics appear in craftsmen's houses. Considering the size and importance of the town, the small number of houses with mosaics is surprising. It seems that only a small portion of the population of Augusta Rauricorum spent money on this kind of luxury.

Mosaics were used to floor both public and private baths and living quarters, some of which were heated and could thus be comfortably used all year round.

As could be expected, the largest rooms with mosaics were in the public baths; other sizeable rooms with mosaic floors were oeci, rooms for entertaining, and portici in private houses. Smaller mosaics probably belonged to living- and bedrooms.

The state of preservation of the mosaics suggests that early floors had often already been damaged before the town was abandoned. Later floors, as to be expected, were better preserved. Some floors were obviously destroyed after their houses were abandoned after a fire around 274 AD. Some of the many fragments and tesserae found in buildings otherwise without mosaics may be evidence of mosaic floors which were destroyed during alterations or destruction of the buildings before the abandonment of the town.

The dating of mosaics at Augusta Rauricorum by archaeological context corresponds more or less to dating on stylistic grounds. Although both means of dating could often only be approximate, five distinct chrono-

logical groups of mosaics emerge. The earliest mosaic floors belong to the late first to early second century AD, and thus coincide with the change from timber and half-timber constructions to stone-built houses in the mid first century AD and during the Flavian period. The second group of mosaics dates from the second quarter of the second century, the third group from around and just after the middle of the second century. The majority of the mosaics belong to the late second and the early third century, and this fourth group forms the high point of mosaic art at Augusta Rauricorum. The fifth group can be firmly dated to the third century. Mosaic production at Augusta Rauricorum seems to have come to an end around the middle of the third century. Only one fragment of a mosaic may date from this time; it comes from the baths of the Castellum Kaiseraugst which were built in the later third century. The archaeological context of this piece, however, suggests that it may have been lifted from its original site and reused.

From the earliest examples onwards, the mosaics of Augusta Rauricorum show a preference for geometrical patterns, usually covering the entire surface. Later on these patterns may be combined with rosettes, scrolls and interlaced decoration. The gladiator mosaic is an exception in both motives and quality; although there are a few remains of other figurative mosaics, they are much simpler than the gladiator mosaic. The predominance of the white background and the restrained use of colour is typical for the mosaics of Augusta Rauricorum. Figurative depictions are scarce, mythological scenes are lacking altogether. Plant motifs are on the other hand plentiful; in their particular form they may be described as characteristic of the local mosaic industry, as are a number of compositions of geometric patterns.

The mosaics of Augusta Rauricorum show various influences of, and relationships with, known schools of mosaic design. The early floors are strongly influenced by Italian mosaics, as could be expected. The later ones have links with the schools of Trier and the Rhineland, as well as those of the Rhône valley. The mosaics of Augusta Rauricorum, however, seldom reach the high quality of these schools, a fact which sets them apart from mosaics of French-speaking Switzerland.

The method of embedding the mosaics is the same as in other parts of Switzerland and closely follows Vitruvius's description, apart from the slightly thinner substrata. One aspect not mentioned by Vitruvius concerns mosaics floors placed over hypocausts, where the deepest layer of bedding, the statumen, is replaced by the suspensura tiles.

It is difficult to say how often the technique of prefabricating parts of mosaics was employed at Augusta Rauricorum. Research carried out so far suggests that the majority of the mosaic floors were laid *in situ*. Few rules seem to govern the size and shape of tesserae used in Augusta Rauricorum. The gladiator mosaic, which was

repaired twice in a row, indicates a gradual increase in the size of tesserae, but the majority of mosaics at Augusta Rauricorum do not support this observation. As could be expected, bigger tesserae were used for geometrical patterns, and smaller ones for figurative depictions. The shapes of the tesserae, however, did change with time. Mosaics of the late first to the early second century are made up of up-ended cuboidal tesserae, whereas cubic tesserae are usual in mosaics of the later second and third centuries. Cuboidal tesserae used with the long side up are characteristic of only a few mosaics of this later period and it is not clear whether they are indicative of a particular period or of a certain workshop. The tesserae used in the repair of two floors in the third century are slightly bigger than those of the original mosaics.

The range of tesserae material is considerable. More than two thirds are of sedimentary and volcanic stone; others are made of metamorphic stone, such as marble and parasinite, of glass, slipless ceramics or terra sigillata. The gladiator mosaic from insula 30 contains altogether 47 different types and colours of tesserae, the widest range found in any one mosaic here. All other mosaics incorporate a lesser variety. Only five mosaics contain marble; glass appears in just two, being limited to figurative motives. Orange ceramic tesserae were used only in the gladiator mosaic, and terra sigillata in two mosaics from insula 28 besides the one from insula 30. The terra sigillata tesserae are mostly fragments of relief decorated bowls of the type Dragendorff 37, and thus furnish a fairly accurate terminus post quem for the two mosaics. Not all terra sigillata tesserae were used with the relief side up; some of them show traces of wear, i.e. from being walked on, on the broken edge of the sherd. The majority of tesserae are of local limestone, taken from quarries and rock faces near Augst. Only the marble and parasinite are likely to have been imported.

Glass and marble tesserae first appear in mosaics of the late second to early third centuries. Slipless ceramic

tesserae are only found in the more recent of the repairs to the gladiator mosaic from insula 30, which was carried out in the later third century. Tesserae of terra sigillata, however, already appear around the middle of the second century – earlier, it would seem, than in other mosaics in Switzerland.

Only the gladiator mosaic from insula 30 allows a chronology to be established of the use of particular colours and types of tesserae. In both repairs the types and colours of tesserae are different from the original. This might be linked to the economic and political situation at the time the repairs were made. This situation does not seem to be significant to other polychrome mosaics. Their tesserae are not limited in material only to what appears in any single part of the gladiator mosaic. Thus it seems that the makers of the polychrome mosaics of the late second to the early third centuries had the whole range of tesserae at their disposal.

Some combinations of tesserae suggest provenance from the same workshop. Thus for example, green parasinite always appears in combination with marble; decorative ribbons of two interlaced strings always contain the same yellow and red colours.

Fragments of round or oval lumps of glass mass found at Augusta Rauricorum may be interpreted as semi-finished glass tesserae, and can be taken as evidence for the production of glass tesserae at Augusta Rauricorum. Only dark green lumps of glass mass, however, seem to have been produced locally; others were probably imports from areas such as the Rhineland. The distribution of finds of glass tesserae of the same colour, and of different colours, suggests that a mosaicist's workshop was situated in a building in the town centre. Tesserae from this area show no trace of wear and seem never to have been laid. Another area at the foot of the Kastelen hill (area 2,E) where finds of glass tesserae are concentrated seems to indicate a mosaicist's store room.

(Translation: Catherine Aitken, Christoph Maier)

# Literatur

- AS: Archäologie der Schweiz – Archéologie Suisse – Archeologia Svizzera
- Balmelle 1980: C. Balmelle, Recueil général des Mosaïques de la Gaule IV. Province d'Aquitaine. 1. Partie méridionale (Piémont pyrénéen) avec la collaboration de X. Barral I Altet. Gallia, Supplément X (Paris 1980).
- Balmelle 1987: C. Balmelle, Recueil général des Mosaïques de la Gaule IV. Province d'Aquitaine. 2. Partie méridionale, suite (les pays gascons) avec la collaboration de X. Barral I Altet. Gallia, Supplément X (Paris 1987).
- Balmelle et al. 1985: C. Balmelle, M. Blanchard-Lemée, J. Christophe, J.-P. Darmon, A.-M. Guimier-Sorbets, H. Lavagne, R. Prudhomme, H. Stern, Le décor géométrique de la mosaïque romaine. Répertoire graphique et descriptif des compositions linéaires et isotropes (Paris 1985).
- Baltassarre 1990a: I. Baltassarre (Red.), Pompei. Pitture e mosaici. I Regio I 1 (Rom 1990).
- Baltassarre 1990b: I. Baltassarre (Red.), Pompei. Pitture e mosaici. II Regio I 2 (Rom 1990).
- Baltassarre 1991: I. Baltassarre (Red.), Pompei. Pitture e mosaici. III Regiones II–III–V (Rom 1991).
- Becatti 1961: G. Becatti, Scavi di Ostia IV. Mosaici e pavimenti marmorei (Rom 1961).
- Berger 1967: L. Berger, Augusta Raurica, Insula XXX: Ausgrabungen 1959–1962. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms. Bonner Jahrbücher, Beiheft 19 (Köln/Graz 1967) 98ff.
- Berger/Joos 1971: L. Berger, M. Joos, Das Augster Gladiatorenmosaik (Augst 1971).
- Blake 1930: M. E. Blake, The Pavements of the Roman Buildings of the Republic and Early Empire. Memoirs of the American Academy in Rome 8 (1930) 7ff.
- Blake 1936: M. E. Blake, Roman Mosaics of the Second Century in Italy. Memoirs of the American Academy in Rome 13 (1936) 67ff.
- Blake 1940: M. E. Blake, Mosaics of the Late Empire in Rome and Vicinity. Memoirs of the American Academy in Rome 17 (1940) 81ff.
- Blanchard-Lemée 1991: M. Blanchard-Lemée, Recueil général des Mosaïques de la Gaule II. Province de Lyonnaise. 4. Partie occidentale, cités des Carnutes, Turons, Andécaves, Cénomans, Diablintes, Namnètes, avec la collaboration de J.-P. Darmon et de X. Barral I Altet. Gallia, Supplément X (Paris 1991).
- v. Boeselager 1983: D. v. Boeselager, Antike Mosaiken in Sizilien (Rom 1983).
- Bruckner 1763: D. Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel. 23. Stück: Augst (1763).
- Bullinger 1979: H. Bullinger, Die Verwendung von farbigem Glas in zwei Mosaiken des 3. Jh. n. Chr. aus Bad Kreuznach. In: Annales du 7e Congrès de l'Association Internationale pour l'Histoire du Verre (Liège 1979) 41ff.
- Burckhardt-Biedermann 1909: Th. Burckhardt-Biedermann, Römische Zimmer mit Hypokausten in Baselaugst. Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 11 (1909) 200ff.
- Burckhardt-Biedermann Akten: Th. Burckhardt-Biedermann, Berichte über die Ausgrabungen in Augst 1877–1906, unpublizierte Manuskripte (Kopien in der Dokumentation AAK).
- BZ: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
- Cadet 1983: P. Cadet, Les mosaïques géométriques de la villa Hadriana. In: Mosaïque. Recueil d'Hommages à Henri Stern (Paris 1983) 93ff.
- Dahm 1988: L. Dahm, Die Mosaiken der vorkonstantinischen Palastanlage westlich der Basilika in Trier. Trierer Zeitschrift 51 (1988) 427ff.
- Darmon/Lavagne 1977: J.-P. Darmon/H. Lavagne, Recueil général des Mosaïques de la Gaule II. Province de Lyonnaise. 3. Partie Centrale. Gallia, Supplément X (Paris 1977).
- Donderer 1986: M. Donderer, Die Chronologie der römischen Mosaiken in Venetien und Istrien bis zur Zeit der Antonine. Archäologische Forschungen 15 (Berlin 1986).
- Donderer 1989: M. Donderer, Die Mosaizisten der Antike und ihre wirtschaftliche und soziale Stellung. Eine Quellenstudie. Erlanger Forschungen A, Geisteswissenschaften 48 (Erlangen 1989).
- Drack 1950: W. Drack, Die römische Wandmalerei der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 8 (Basel 1950).
- Drack/Fellmann 1988: W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (Stuttgart/Jona 1988).
- Dunbabin 1978: K. M. D. Dunbabin, The Mosaics of Roman North Africa. Studies in Iconography and Patronage (Oxford 1978).
- de Franceschini 1991: M. de Franceschini, Villa Adriana. Mosaici, pavimenti, edifici (Rom 1991).

- Fünfschilling 1993:* S. Fünfschilling (Katalog und Zeichnungen)/U. Schild (Fotos), Römische Alt-funde von Augst-Kastelen. Eine Privatsammlung mit Altfunden aus Augusta Raurica, vornehmlich von Augst-Kastelen (Insulae 3, 4, 7, 8), geborgen während des Kiesabbaus im 1. Drittels des 20. Jahr-hunderts. Interne Augster Arbeitsblätter 2 (Augst 1993).
- v. Gonzenbach 1961:* V. v. Gonzenbach, Die römi-schen Mosaiken der Schweiz. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 13 (Basel 1961).
- Heinz 1983:* W. Heinz, Römische Thermen. Badewe-sen und Badeluxus (München 1983).
- Hellenkemper Salies 1984:* G. Hellenkemper Salies, Hofkunst in der Provinz? Zur Denkmälerüberlie-ferung aus der Zeit des gallischen Sonderreiches. Bonner Jahrbücher 184 (1984) 67ff.
- Hürbin 1968:* W. Hürbin, Zur Konservierung des Augster Gladiatorenmosaiks. In: Provincialia. Festschrift für Rudolf Laur-Belart (Basel 1968) 105ff.
- JbAK:* Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
- JberPAR:* Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica
- JbSGU, JbSGUF:* Jahrbuch der Schweizerischen Ge-sellschaft für Ur- und Frühgeschichte
- Jobst 1982:* W. Jobst, Römische Mosaiken in Salzburg (Wien 1982).
- Joos 1985:* M. Joos, Die römischen Mosaiken von Munzach. AS 8, 2 (1985) 86ff.
- Junghanns 1943:* F. Junghanns, Die antiken Mosaiken der Schweiz. Unpublizierte Dissertation an der Universität Freiburg/Br. (1943).
- Lancha 1981:* J. Lancha, Recueil général des Mo-saïques de la Gaule III. Province de Narbonnaise. 2. Vienne. Gallia, Supplément X (Paris 1981).
- Lancha 1983:* J. Lancha, Florilège viennois. In: Mo-saïque. Recueil d'Hommages à Henri Stern (Paris 1983) 245ff.
- Lancha 1990:* J. Lancha, Les mosaïques de Vienne (Lyon 1990).
- Laur-Belart 1966:* R. Laur-Belart, Führer durch Au-gusta Raurica<sup>4</sup> (Basel 1966).
- Laur-Belart Tagebuch:* R. Laur-Belart, Tagebuch 1931–1972 (Aufbewahrungsort: Dokumentation AAK).
- Laur-Belart/Berger 1988:* R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica<sup>5</sup>, erweiterte Auflage, bear-beitet von Ludwig Berger (Augst 1988).
- Lavagne 1979:* H. Lavagne, Recueil général des Mo-saïques de la Gaule III. Province de Narbonnaise. 1. Partie Centrale. Gallia, Supplément X (Paris 1979).
- Martin 1987:* M. Martin, Römermuseum und Römer-haus Augst. Augster Museumshefte 4 (Augst 1987).
- Morricone Matini 1967:* M.L. Morricone Matini, Mosaici antichi in Italia. Regione Prima. Roma: Reg. X Palatium (Rom 1967).
- Neal 1981:* D.S. Neal, Roman Mosaics in Britain. An introduction to their schemes and a catalogue of paintings. Britannia Monograph Series 1 (London 1981).
- Otten in Vorb.:* H.-P. Otten, Die römische Wandmale-rei aus Augst und Kaiseraugst (in Vorbereitung).
- Pallasmann-Unteregger 1986/87:* C. Pallasmann-Un-teregger, Entstehung und Entwicklung der Qua-dratsysteme in der römischen Mosaikkunst. Jah-reshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 57, Beiblatt (1986/87) 221ff.
- Parent 1802a:* A. Parent, Mémoire abrégé sur les anti-quités d'Augusta Rauracorum, et recueil des fouilles exécutées sur les lieux, suivies de la découverte nouvellement faite de la forme et décoration de son temple (Basel 1802).
- Parent 1802b:* A. Parent, Mémoire abregé sur les anti-quités d'Augusta Rauracorum. Copié d'après l'original pour être offert à M. J.-R. Forcart-Weiss par l'auteur (1802).
- Parent 1804:* A. Parent, Mémoire historique des fouilles faites au village d'Augst, canton de Bâle, en Suisse, sur le territoire de l'ancienne Augusta Rau-racorum (Basel 1804).
- Parent 1800–1810:* A. Parent, Mémoire sur les recherches des antiquités de l'Helvetie de 1800 à 1810. (Kopie in der Dokumentation AAK).
- Parent 1806:* A. Parent, Mémoire sur Augst (1806).
- Parlasca 1959:* K. Parlasca, Die römischen Mosaiken in Deutschland. Römisch-Germanische Forschun-gen 23 (Berlin 1959).
- Pernice 1938:* E. Pernice, Pavimente und figürliche Mosaiken. Die hellenistische Kunst in Pompeji 6 (Berlin 1938).
- Pisapia 1989:* M.S. Pisapia, Mosaici antichi in Italia. Regione Prima. Stabiae (Rom 1989).
- Rebetez 1992:* S. Rebetez, Zwei figürlich verzierte Mo-saiken und ein Lararium aus Vallon (Schweiz). Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kul-turgeschichte 23, 1 (1992) 3ff.
- Rütti 1991:* B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13 (Augst 1991).
- Salies 1974:* G. Salies, Untersuchungen zu den geo-metrischen Gliederungsschemata römischer Mo-saiken. Bonner Jahrbücher 174 (1974) 1ff.
- Schibler/Furger 1988:* J. Schibler/A.R. Furger, Die Tierenknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabun-gen 1955–1974). Forschungen in Augst 9 (Augst 1988).
- Schwarz 1990:* P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von M. Schaub), Die spätromische Befestigung auf Ka-stelen in Augst BL – Ein Vorbericht. JbAK 11 (1990) 25ff.

*Schwarz 1991:* P.-A. Schwarz (mit Fundkatalogbeiträgen von S. Fünfschilling und Fundmünzenbestimmungen von M. Peter), Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521). JbAK 12 (1991) 33ff.

*Stehlin Akten:* K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten, unpublizierte Manuskripte (Kopien in der Dokumentation AAK).

*Steiger et al. 1977:* R. Steiger, G. T. Schwarz, R. Strobel, H. Doppler, Augst, Insula 31. Ausgrabungen und Funde 1960/61. Forschungen in Augst 1 (Augst 1977).

*Stern 1957:* H. Stern, Recueil général des Mosaïques de la Gaule I. Province de Belgique. 1. Partie Ouest. Gallia, Supplément X (Paris 1957).

*Stern 1960:* H. Stern, Recueil général des Mosaïques de la Gaule I. Province de Belgique. 2. Partie Est. Gallia, Supplément X (Paris 1960).

*Stern 1963:* H. Stern, Recueil général des Mosaïques de la Gaule I. Province de Belgique. 3. Partie Sud. Gallia, Supplément X (Paris 1963).

*Stern 1967:* H. Stern, Recueil général des Mosaïques de la Gaule II. Province de Lyonnaise. 1. Lyon. Gallia, Supplément X (Paris 1967).

*Stern/Blanchard-Lemée 1975:* H. Stern/M. Blanchard-Lemée, Recueil général des Mosaïques de la Gaule II. Province de Lyonnaise. 2. Partie sud-est. Gallia, Supplément X (Paris 1975).

*Wiedemann 1992:* T. Wiedemann, Emperors and Gladiators (London 1992).

## Abkürzungen

AAK: Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Archiv)

FK: Fundkomplex

HMB: Historisches Museum Basel

Inv.: Inventarnummer

KMBL: Kantonsmuseum Baselland

OK: Oberkante

RMA: Römermuseum Augst

Slg.: Sammlung

UK: Unterkante

Z-Nr.: Zeichnungsnummer in der Dokumentation  
Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst (Archiv)

# Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Zeichnung Markus Schaub.
- Abb. 2: EDV-Tabelle Margit Scheiblechner/Debora Schmid, nach Berger/Joos 1971, Tabelle 4 (mit Ergänzungen).
- Abb. 3; 5; 12; 14; 21; 22; 24; 26; 30; 31; 35; 40; 46; 50; 52; 73; 76: Entwurf/Zeichnung Constant Clareboets und Martin Wegmann, Kartierung Martin Wegmann.
- Abb. 4; 49; Taf. 2,1; 2,2; 2,6; 5,6; 8,4; 8,5: Fotos Ursi Schild.
- Abb. 6; 7; 42; 47; 54–59; 62; 74: Entwurf Debora Schmid, Umzeichnung Martin Wegmann.
- Abb. 8: Inv. 1949.1763: Foto Elisabeth Schulz. Inv. 1949.2023: Foto Thomas Kneubühler, Negativ-Nr. HMB 13721. Inv. 1949.2024: Foto Thomas Kneubühler, Negativ-Nr. HMB 13720. Montage Debora Schmid.
- Abb. 9: Links: Foto-Nr. 55 in der Dokumentation AAK Insula 32, 1942. Rechts: Foto-Nr. 18 in der Dokumentation AAK Insula 32, 1942.
- Abb. 10: Links: Foto-Nr. 10 in der Dokumentation AAK Insula 32, 1942. Rechts: Inv. 1949.1763; Foto Elisabeth Schulz.
- Abb. 11: Foto-Nr. 30 in der Dokumentation AAK Insula 32, 1942.
- Abb. 13: Links: Repronagativ-Nr. 143 in der Dokumentation AAK nach Original Stehlin Akten, H7 4b, 63 oben links. Rechts: Repronagativ-Nr. 145 in der Dokumentation AAK nach Original Stehlin Akten, H7 4b, 63 unten links.
- Abb. 15: Nach Burckhardt-Biedermann 1909, Abb. 2. Änderungen Debora Schmid, Umzeichnung Martin Wegmann.
- Abb. 16: Repronagativ-Nr. 133/197 in der Dokumentation AAK nach Original Stehlin Akten, H7 4a, 9 unten.
- Abb. 17: Repronagativ-Nr. 132 in der Dokumentation AAK nach Original Stehlin Akten, H7 4a, 9 oben.
- Abb. 18; 32: Entwurf/Montage Debora Schmid, Umzeichnung Martin Wegmann.
- Abb. 19: Repronagativ-Nr. 134 in der Dokumentation AAK nach Original Stehlin Akten, H7 4a, 10 oben.
- Abb. 20: Nach Burckhardt-Biedermann 1909, Abb. 2: Profile durch die beiden Mosaikräume. Entwurf Debora Schmid, Umzeichnung Martin Wegmann.
- Abb. 23; 28: Entwurf/Montage Debora Schmid, Fotos Ursi Schild.
- Abb. 25: Nach Parent 1804, Taf. S.43.
- Abb. 27: Entwurf Debora Schmid nach Rekonstruktionszeichnung Stehlin Akten, H7 12c, 83, Umzeichnung Martin Wegmann.
- Abb. 29: Repronagativ-Nr. 301 in der Dokumentation AAK nach Original Stehlin Akten, H7 12c, 89.
- Abb. 33: Foto-Nr. 75 in der Dokumentation AAK, Insula 24, 1939.
- Abb. 34: Foto-Nr. 81 in der Dokumentation AAK, Insula 24, 1939.
- Abb. 36: Links: Foto-Nr. 106b, rechts: Foto-Nr. 106a in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1965.
- Abb. 37: Foto-Nr. 330 in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1964/65.
- Abb. 38: Foto-Nr. 417 in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1964/65.
- Abb. 39: Links: Foto-Nr. 398, rechts: Foto-Nr. 412 in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1964/65.
- Abb. 41: Nach Berger/Joos 1971, Abb. 3.
- Abb. 43: Foto-Nr. 1006 in der Dokumentation AAK zu Insula 30, 1961.
- Abb. 44: Foto-Nr. 1015 in der Dokumentation AAK zu Insula 30, 1961.
- Abb. 45: EDV-Tabelle Andrea Fröhlich/Debora Schmid, nach Berger/Joos 1971, Tabellen Ia und Ib (mit anderer Reihenfolge).
- Abb. 48: Links: Foto-Nr. 570; rechts: Foto-Nr. 564–565, beide in der Dokumentation AAK zu Insula 31, 1961.
- Abb. 51: Foto-Nr. 107 in der Dokumentation AAK zu Insula 36, 1984.
- Abb. 53: Nach A. Parent um 1802, Plan-Nr. 1802.63.600 in der Dokumentation AAK, Umzeichnung Martin Wegmann.
- Abb. 60, 61: Foto-Nr. 514 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 63: Foto-Nr. 507 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 64: Foto-Nr. 508 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 65: Foto-Nr. 432 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 66: Foto-Nr. 335 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 67: Foto-Nr. 412 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 68: Foto-Nr. 410 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 69: Foto-Nr. 744 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 70: Foto-Nr. 514 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 71: Foto-Nr. 510 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Abb. 72: Foto-Nr. 72 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1978.
- Abb. 75: Foto-Nr. 35 in der Dokumentation AAK zu Region 5,H, 1973.
- Abb. 77: Foto-Nr. 206 in der Dokumentation AAK zu Region 20,E, 1974.
- Abb. 78: Zeichnungen Emanuel Büchel; Fotos Thomas Kneubühler, Negativ-Nr. HMB 13600.13603.13609 (Reproduktion der Zeichnungen M. 1:1).
- Abb. 79: Zeichnungen Emanuel Büchel; Fotos Thomas Kneubühler, Negativ-Nr. HMB 13610.13611 (Reproduktion der Zeichnungen M. 1:1).
- Abb. 80: Zeichnungen Emanuel Büchel (Reproduktionen der Zeichnungen M. 1:1; Nr. 20 M. 2:3).
- Abb. 81; 83–85; 89; 91–92: EDV-Tabellen Debora Schmid.
- Abb. 82; 87–88; 90: Zeichnung Markus Schaub, Kartierung Debora Schmid.
- Abb. 86: Nach Berger/Joos 1971, Abb. 25.
- Taf. 1,1; 1,6: Inv. 1992.51.D00922.2; Fotos Ursi Schild.
- Taf. 1,2: Inv. 1920.606; Foto Ursi Schild.
- Taf. 1,3: Inv. 1920.609; Foto Ursi Schild.
- Taf. 1,4: Inv. 1920.605; Foto Ursi Schild.
- Taf. 1,5: Inv. 1920.620; Foto Ursi Schild.
- Taf. 2,3: Foto-Nr. 405 in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1964/65.
- Taf. 2,4: Foto-Nr. 110 in der Dokumentation AAK zu Insula 28, 1964/65.
- Taf. 2,5: Inv. 1964.12266; Foto Ursi Schild.
- Taf. 3: Fotos Ursi Schild, Mittelbild Humbert, Leu und Vogt.
- Taf. 4; 6,1; 6,3; 7,1; 7,2: Foto Humbert, Leu und Vogt.
- Taf. 5,1–5: Fotos Heinz Grauwiler.
- Taf. 6,2: Foto-Nr. 98 in der Dokumentation AAK zu Insula 36, 1984.
- Taf. 6,4: Foto-Nr. 335 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Taf. 7,3: Foto-Nr. 411 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Taf. 7,4: Foto-Nr. 322 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Taf. 7,5: Foto-Nr. 510 in der Dokumentation AAK zu den Insulae 41/47, 1972/73.
- Taf. 7,6: Foto-Nr. 34 in der Dokumentation AAK zu Region 5,H, 1973.
- Taf. 8,1: Foto-Nr. 206 in der Dokumentation AAK zu Region 20,E, 1974.
- Taf. 8,2: Inv. 1959.511.1962.10767.1963.10731.1966.2170.1983.36443.1986.24219; Foto Ursi Schild.
- Taf. 8,3: Inv. 1942.871A; Foto Ursi Schild.
- Taf. 8,6: Inv. 1967.19004.19030; Foto Ursi Schild.

# Konkordanzliste 1

Inventarnummern – Fundort – Katalognummern

Inventarnummern	Fundort	Katalog-nummern
-; nicht erhalten	Insula 17	14
-; nicht erhalten	Insula 17	15
-; in situ	Insula 32	Mosaik I,1
-; anscheinend nicht aufbewahrt	Insula 32	Mosaik III
-; anscheinend nicht aufbewahrt	Insula 32	Mosaik IV
-; anscheinend nicht aufbewahrt	Insula 32	Mosaik V
-; nicht erhalten	Insula 32	Mosaik VI?
-; zerstört	Insula 32	Streufund 1
-; verschollen	Insula 1	Mosaik I
-; bei der Grabung an scheinend ausgeschieden	Insula 1	Mosaik II,1
-; bei der Grabung an scheinend ausgeschieden	Insula 1	Mosaik III
-; Mosaik nicht erhalten	Insula 3	Mosaik I
-; nicht erhalten	Insula 3	Mosaik II
-; nicht erhalten	Insula 3	Schwellen-mosaik zwischen Mosaik I und II
-; bei der Grabung ausgeschieden	Insula 3	Mosaik III
-; nicht erhalten	Insula 8	Mosaik I
-; nicht erhalten	Insula 8	Mosaik II
-; zerstört	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796	
-; Sammlung Frey, Nr. 668	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey	
-; Sammlung Frey, Nr. 669	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey	
-; Sammlung Frey, Nr. 670	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey	
-; Sammlung Frey, Nr. 671	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey	
-; Sammlung Frey, Nr. 672	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey	
-; nicht erhalten	Insula 22	4
-; nicht erhalten	Insula 22	5
-; nicht aufbewahrt	Insula 24	Streufund 3
-; nicht aufbewahrt	Insula 24	Streufund 4
-; nicht erhalten	Insula 28	Mosaik II
-; zerstört	Insulae 41/47	Mosaik I
-; in situ?	Insulae 41/47	Mosaik II
-; in situ	Insulae 41/47	Mosaik XI,1
-; zerstört	Augst, Fundort unsicher: Insula 20 oder 27	
-; verschollen	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Streufunde	
-; Historisches Museum Basel	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 9

Inventarnummern	Fundort	Katalog-nummern
-; Historisches Museum Basel	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 10
-; Historisches Museum Basel	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 11
-; Historisches Museum Basel	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 12
-; Historisches Museum Basel	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 13
-; Historisches Museum Basel	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 2, 14
-; verschollen	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 4, 16
-; verschollen	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 4, 17
-; verschollen	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 4, 18
-; verschollen	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 4, 19
-; verschollen	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 4, 20
-; verschollen	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 5, 21
1903.163	Insula 4	
1906.583; verschollen	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Streufunde	
1906.597a.b	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey	
1906.597c.d	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey	
1906.1008	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Eduard Greppin	
1907.1076A-D	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey	
1907.2020	Insula 3	Mosaik I, Sandstein-umrahmung

Inventarnummern	Fundort	Katalog-nummern
1907.2021.2022	Insula 3	Mosaik I, Sectileplatten
1913.1014	Einzelfunde: Augst, Insula 45	
1914.679-711	Augst, Fundort unsicher: Region 8,A, Kultbezirk in der Grienmatt	
1920.594-621	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin	
1924.296	Einzelfunde: Augst, Insula 40	
1929.133	Insula 10	Mosaik I
1929.1511-1513	Insula 10	Mosaik II
1934.918	Insulae 41/47	Mosaik III,1
1934.954	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 1
1934.955	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 2
1934.956	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 3
1934.957	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 4
1934.958	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 5
1934.959	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 6
1934.960	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 7
1934.961	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 3, 15
1934.962	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Sammlung Daniel Bruckner	Gruppe 1, 8
1937.786	Insula 17	1
1937.798	Insula 17	2
1937.2558	Insula 17	3
1937.3320	Insula 17	4
1937.5671	Insula 17	5
1938.988-990	Insula 17	6
1938.1909	Insula 17	7
1938.2226	Insula 17	8
1939.1277	Insula 24	Mosaik II,1
1939.3263	Insula 24	Streufund 2
1939.3820	Insula 24	Streufund 1
1939.3823-3826	Insula 24	Mosaik I,1
1939.3963-3969	Insula 24	Mosaik I,2
1942.871A.871B	Insula 32	Mosaik II,2
1942.1110	Insula 32	Mosaik II,3
1943.262	Insula 32	Mosaik II,4
1943.263	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Streufunde	
1943.264	Augst, Fundort unbekannt oder unsicher: Streufunde	

Inventarnummern	Fundort	Katalog-nummern
1944.2779-2781	Einzelfunde: Augst, Insula 21	
1948.3949	Einzelfunde: Augst, Insula 23	1
1949.1564	Insula 17	9
1949.1566	Insula 17	11
1949.1567	Insula 17	12
1949.1568	Insula 17	13
1949.1569	Insula 32	Mosaik I,2
1949.1763	Insula 32	Mosaik II,1
1949.1965	Insula 17	10
1949.2023	Insula 32	Streufund 2
1949.2024	Insula 32	Streufund 3
1949.2025	Insula 32	Streufund 4
1949.2026	Insula 32	Streufund 5
1949.2027	Insula 32	Streufund 6
1954.377A.378	Insula 5	
1958.4043	Insula 24	Streufund 5
1961.9655	Insula 31	
1961.13562A	Insula 30	Mosaik II
1961.13829	Insula 30	Mosaik I
1962.8487	Einzelfunde: Augst, Insula 35	1
1962.9218	Insula 30	Streufund
1964.5788	Insula 28	Mosaik I,1
1964.7017.7018	Insula 28	Mosaik I,2
1964.12010	Insula 28	Mosaik III,1
1964.12011-12196	Insula 28	Mosaik I,3
1964.12251	Insula 28	Streufund
1964.12266-12278	Insula 28	Mosaik I,4
1965.5758	Einzelfunde: Augst, Insula 15	
1965.11141a-11145x	Insula 28	Mosaik III,2
1965.11146-11149	Insula 28	Mosaik III,3
1965.11150-11171	Insula 28	Mosaik I,5
1966.17018	Einzelfunde: Augst, Insula 5?	
1967.3658a.b	Einzelfunde: Augst, Region 5,G	
1967.6115.6116	Einzelfunde: Augst, Region 5,C	
1967.16938-16950. 19006	Insula 28	Mosaik V,1
1967.19004	Insula 28	Mosaik V,2
1967.19005	Insula 28	Mosaik V,3
1967.19008	Insula 28	Mosaik IV,1
1967.19030	Insula 28	Mosaik IV,2
1968.2064	Insula 36	Streufund 1
1970.9373	Insula 22	1
1970.9374	Insula 22	2
1970.9375	Insula 22	3
1972.2430A	Insulae 41/47	Mosaik VII,1
1972.2434A	Insulae 41/47	Streufund 1
1972.2449A	Insulae 41/47	Streufund 2
1972.2542A	Insulae 41/47	Mosaik VII,2
1972.3571	Insulae 41/47	Streufund 3
1972.4273	Insulae 41/47	Streufund 5
1972.4683A	Einzelfunde: Augst, Insula 42	
1972.5892A	Insulae 41/47	Streufund 7
1972.6687B	Insulae 41/47	Mosaik III,2
1972.7410	Insulae 41/47	Streufund 4
1972.7415	Insulae 41/47	Mosaik V
1972.7416	Insulae 41/47	Mosaik VIII
1972.7417	Insulae 41/47	Mosaik VI
1972.7418	Insulae 41/47	Mosaik VII,3
1972.7422	Insulae 41/47	Streufund 6
1973.12174	Region 5,H, Westtorstrasse	1
1973.14045	Insulae 41/47	Mosaik X
1973.14046	Insulae 41/47	Mosaik IV

Inventarnummern	Fundort	Katalog-nummern
1973.14047	Insulae 41/47	Mosaik III,3
1973.14048	Region 5,H, Westtorstrasse	2
1973.14049-14147	Insulae 41/47	Mosaik III,4
1973.14150	Insulae 41/47	Mosaik III,5
1973.14152a-c	Insulae 41/47	Mosaik IX
1974.10565	Kaiseraugst: Region 20,E, Kastell-thermen	
1976.3507	Einzelfunde: Augst, Insula 1, am Fusse des Kastelenhügels an der Giebenacherstrasse	
1977.1795	Einzelfunde: Augst, Insula 34	1
1977.12166	Einzelfunde: Augst, Insula 34	2
1978.5179-81	Insulae 41/47	Mosaik XI,2
1978.11679A	Insulae 41/47	Streufund 8
1978.16844	Einzelfunde: Augst, Insula 34	3
1978.21603.21612	Einzelfunde: Augst, Insula 34	4
1978.22964	Einzelfunde: Augst, Insula 34	5
1979.8782	Einzelfunde: Augst, Insula 29	
1980.1351	Einzelfunde: Augst, Insula 6	
1981.6749	Einzelfunde: Augst, Insula 35	2
1981.7522a.b	Einzelfunde: Augst, Insula 35	3
1981.9924	Einzelfunde: Augst, Insula 35	4
1981.13861	Einzelfunde: Augst, Insula 50	1
1982.23405	Einzelfunde: Augst, Insula 50	2
1983.14128	Einzelfunde: Kaiseraugst, Region 17,E	
1983.23979.23983	Einzelfunde: Augst, Insula 35	5
1983.24318	Einzelfunde: Augst, Insula 35	6
1983.24508	Einzelfunde: Augst, Insula 35	7
1983.36443	Insula 36	Streufund 2
1984.5815a-c.22492. 22517a-c	Insula 36	1
1984.6185	Insula 36	Streufund 3
1984.6529	Insula 36	Streufund 4
1984.7840	Insula 36	Streufund 5
1984.10950A	Insula 36	2
1984.11491	Insula 36	3
1984.12764	Einzelfunde: Augst, Region 9,D	1
1984.18958	Einzelfunde: Augst, Region 9,D	2
1985.622	Einzelfunde: Kaiseraugst, Region 20,X	
1985.7954	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	1
1985.9607	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	2
1985.17560	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	3
1985.30481	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	4

Inventarnummern	Fundort	Katalog-nummern
1985.32576-32579	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	5
1985.44071	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	6
1985.49194	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	7
1985.57722	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	8
1985.58963.58964	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	9
1985.61122	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	10
1985.69662	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	11
1985.70064	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	12
1985.88066	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	13
1985.88524.88525	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	14
1985.89020	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	15
1985.89113	Einzelfunde: Augst, Region 2,E	16
1986.1134	Einzelfunde: Augst, Region 3,A	
1986.5366	Einzelfunde: Augst, Region 6,C	
1987.54.C04256.762	Einzelfunde: Augst, Region 2,A	
1987.56.C04463.58	Einzelfunde: Augst, Insula 23	2
1988.51.C04805.174	Insula 22	Streufund 1
1988.51.C04866.176,177	Insula 22	Streufund 2
1988.51.C05115.33	Insula 22	Streufund 3
1990.51.C05459.336- 338	Insula 17	17
1990.51.C05482.199	Insula 17	18
1990.51.C05485.81	Insula 17	19
1990.51.C05535.384	Insula 17	20
1990.51.C05566.1	Insula 17	16
1990.51.C05724.215	Insula 17	21
1990.51.C05731.115.116	Insula 17	22
1990.54.C05612.19	Einzelfunde: Augst, Insula 11	
1991.51.C08125.49	Einzelfunde: Augst, Insula 2	1
1991.51.C08134.130	Einzelfunde: Augst, Insula 2	2
1991.51.C08156.62	Einzelfunde: Augst, Insula 2	3
1991.51.C08167.83	Einzelfunde: Augst, Insula 2	4
1991.51.C08172.137	Einzelfunde: Augst, Insula 2	5
1991.51.C08249.48	Insula 1	Streufund 1
1991.51.C08253.16	Einzelfunde: Augst, Insula 2	6
1991.51.C08334.192	Einzelfunde: Augst, Insula 2	7
1991.51.C08372.115	Insula 1	Streufund 2
1991.51.C08434.13	Insula 1	Streufund 3
1991.51.C08510.41	Insula 1	Streufund 4
1991.51.C08522.200	Insula 1	Streufund 5
1992.08.C09590.9	Einzelfunde: Kaiseraugst, Region 19,A	
1992.51.D00922.2	Insula 1	Mosaik II,2
1992.51.D00927.2	Insula 1	Mosaik II,3

## Konkordanzliste 2

Laufnummern v. Gonzenbach 1961 – Schmid 1993

v. Gonzenbach 1961	Schmid 1993
4.1	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Kastelen 1796
4.2	Insulae 41/47, Mosaik I
4.3	Insula 4
4.4	Insula 4, Terrazzoboden, nicht behandelt (vgl. Anm. 247)
4.5	Insula 3, Mosaiken I und II
4.6	Einzelfunde: Augst, Insula 45
4.7	Insula 3, Mosaik III
4.8	Insula 1, Mosaik I
4.9	Insula 10, Mosaiken I und II
4.10	Insula 24, Mosaiken I und II?
4.11	Insula 32, Mosaiken I bis IV
4.12-4.18	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin
4.19	Insula 5
4.20-4.28	Augst, Fundort unbekannt: Sammlung Daniel Bruckner (vgl. Konkordanzliste 3)
4.29 (identisch mit 4.31 und evtl. 4.30)	Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Frey
4.32	1. Fragment (= v. Gonzenbach 1961, Abb. 23): Insula 32, Streufund 2. 2. Fragment (= Inv. 1906.1008): Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Eduard Greppin
4.33	Streufunde: Augst, Fundort unbekannt

## Konkordanzliste 3

Mosaikfragmente aus der Sammlung Daniel Bruckner

Kat. Bruckner ...	Bruckner 1763	alte Inv.	v.Gonzenbach 1961	neue Inv. des HMB
1	3055 unten	1934.954	4.24, Abb. 22a	1985.294.5.
2	3052 oben	1934.955	4.24, Abb. 22b (3 Fragmente)	1985.294.2. (2 Fragmente) 1985.294.8. (1 Fragment)
3	- (Slg. Bruckner)	1934.956	4.24 (ohne Abb.)	1985.294.11.
4	3055 oben	1934.957	4.24, Abb. 22c	1985.294.14.
5	- (Slg. Bruckner)	1934.958	4.24 (ohne Abb.)	1985.294.4.
6	- (Slg. Bruckner)	1934.959	4.24 (ohne Abb.)	1985.294.9.
7	3056 unten	1934.960	4.23, Abb. 21a	1985.294.1.
8	- (Slg. Bruckner)	1934.962	4.27, Abb. 22d	-
9	- (Slg. Bruckner)	-	-	1985.294.3.
10	- (Slg. Bruckner)	-	-	1985.294.6.
11	- (Slg. Bruckner)	-	-	1985.294.10.
12	- (Slg. Bruckner)	-	4.28 (ohne Abb.)	1985.294.12.
13	3052 unten	-	4.22, Abb. 20	1985.294.13.
14	- (Slg. Bruckner)	-	-	1985.294.7.
15	- (Slg. Bruckner)	1934.961	4.27 (ohne Abb.)	-
16	3054 oben	- (verschollen)	4.24 (ohne Abb.)	-
17	3056 oben	- (verschollen)	4.23, Abb. 21b (fehlt)	-
18	3051	- (verschollen)	4.20, Abb. 18 (fehlt)	-
19	3054 unten	- (verschollen)	4.21, Abb. 19 (fehlt)	-
20	Taf. 23	- (verschollen)	4.25 (ohne Abb.) (fehlt)	-
21	3053	- (verschollen)	4.26 (ohne Abb.) (fehlt)	-

## Tafel 1



1 Insula I. Mosaik II, Fragmente von 1992. Schwarzer Kreuzblütenrapport.



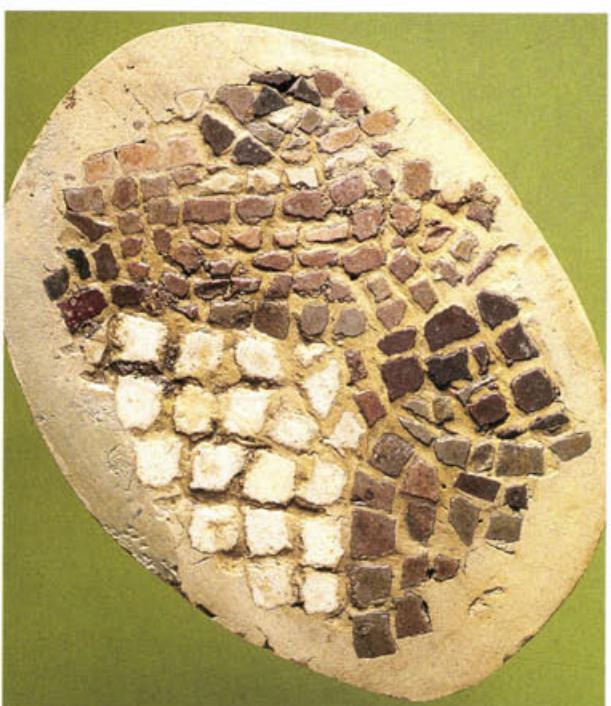
2 Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin. Flügel eines Vogels?



3 Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin. Teil des Vogelkörpers?



4 Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin. Rest einer Vogelschwanzfeder?



5 Kastelen, Fundort nicht genau lokalisierbar: Sammlung Karl Stehlin. Pferdekopf im Profil nach links.



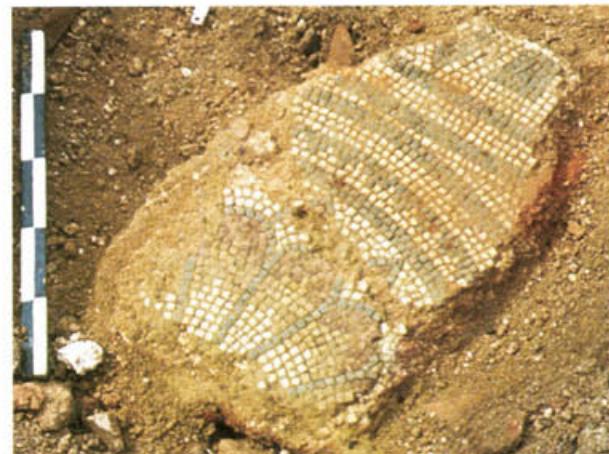
6 Insula I. Mosaik II, Fragmente von 1992. Band roter getreppter Dreiecke; polychrome Fragmente.



1 Insula 10. Mosaik I. Dreifarbiger, diagonal laufender Schachbrettraport. Detail des erhaltenen Fragmentes.



2 Insula 24. Mosaik II? Kopf eines Hahns im Profil nach rechts.



3 Insula 28. Mosaik III. Fragment der runden Blattrosette des Dreifeldermosaiks.



4 Insula 28. Mosaik I; Glockenblütenfries und Zweistrangflechtbody, an das ein figürliches Bild mit Vögeln folgt.

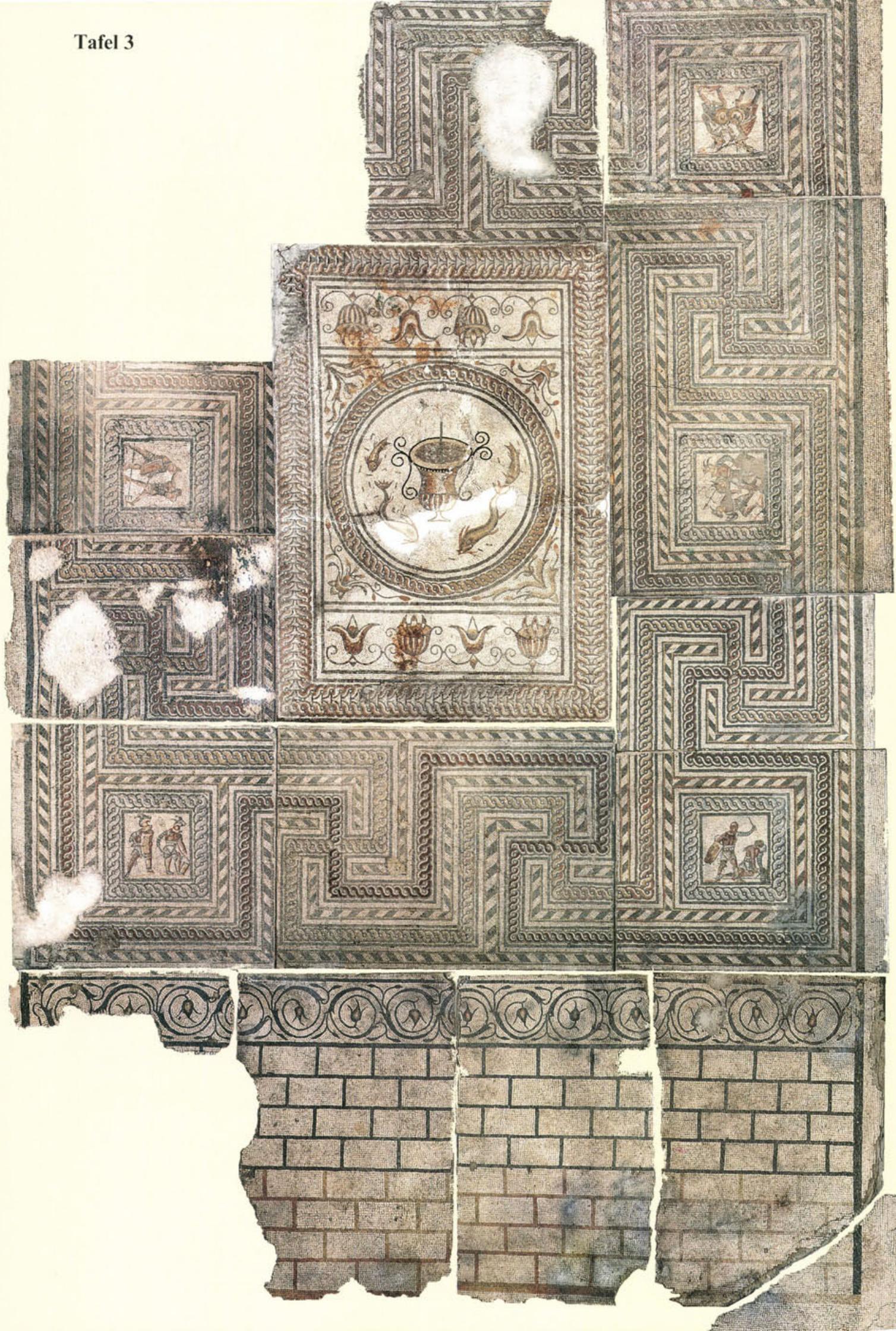


5 Insula 28. Mosaik I. Detail der erhaltenen Füsse eines Vogels.



6 Insula 28. Blaugrüne Glastesserae im Verband. Ein weiterer Vogel von Mosaik I?

Tafel 3

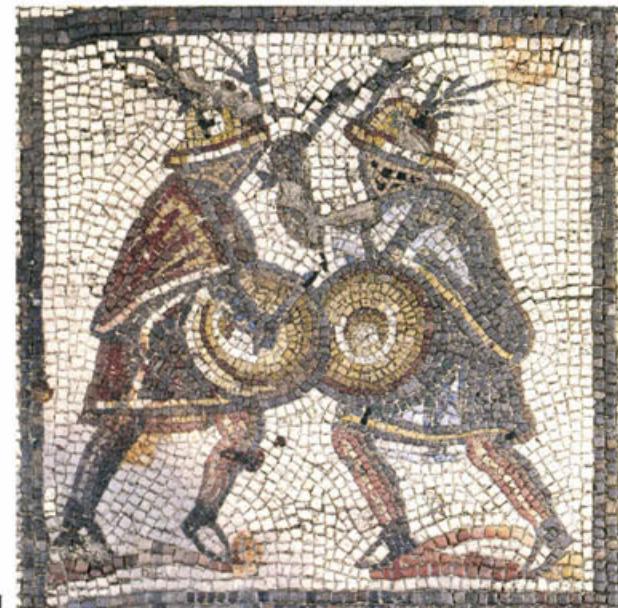




Tafel 4 Insula 30, Mosaik I, Gladiatorenmosaik. Mittelbild.

Tafel 3 Insula 30. Mosaik I, Gladiatorenmosaik. Fotomontage des in Platten zerlegten Mosaiks (kleine moderne Ergänzungen). M. 1:30.

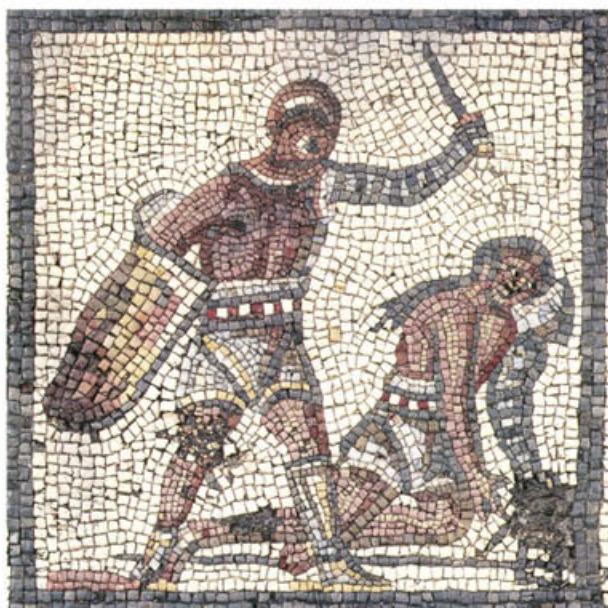
## Tafel 5



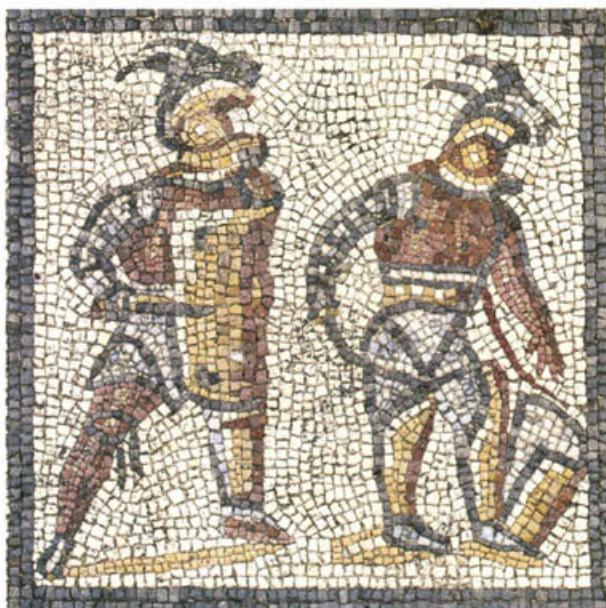
1



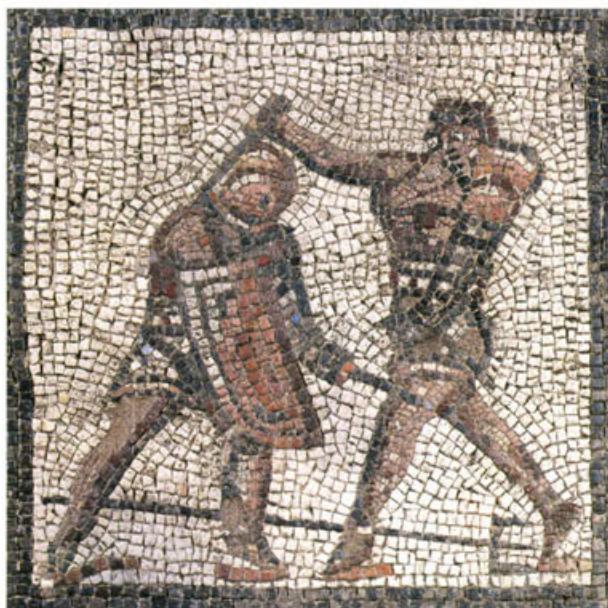
2



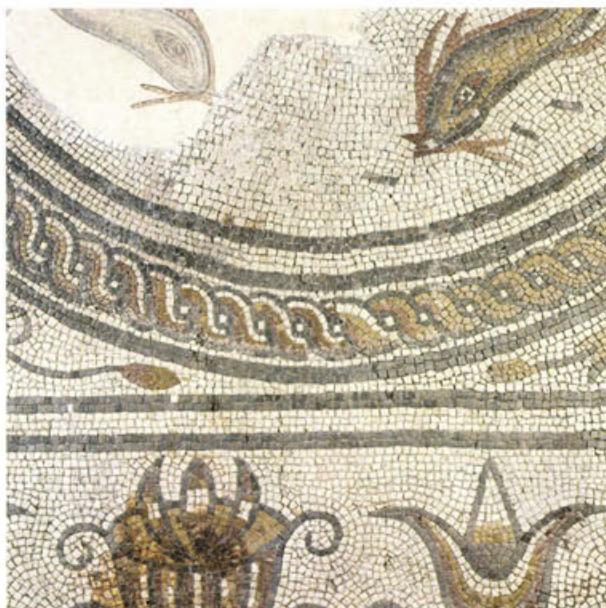
3



4

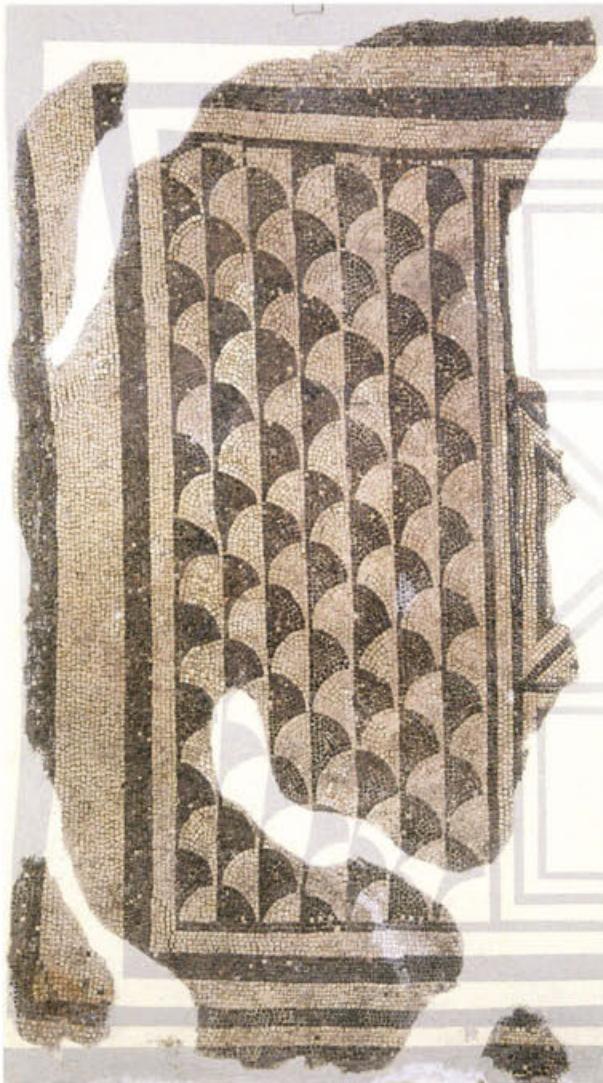


5



6

Tafel 5 Insula 30, Mosaik I, Gladiatorenmosaik. 1–5: Gladiatorenbilder 1 bis 5 mit den jeweils sich bekämpfenden Gladiatorenpaaren. 6: Reparatur des Mittelbildes.



1 Insula 30. Mosaik II, erhaltenes Fragment mit dem schwarz-weissen Schuppenrapport.



2 Insulae 41/47. Mosaik III. Sechsblattrosetten mit Wirbelnden des Hexagonsystems.



3 Insula 36. Rot-gelb-weisses Zweistrangflechtband.



4 Insulae 41/47. Mosaik VI. Kompositrosette des Quadratfeldersystems.

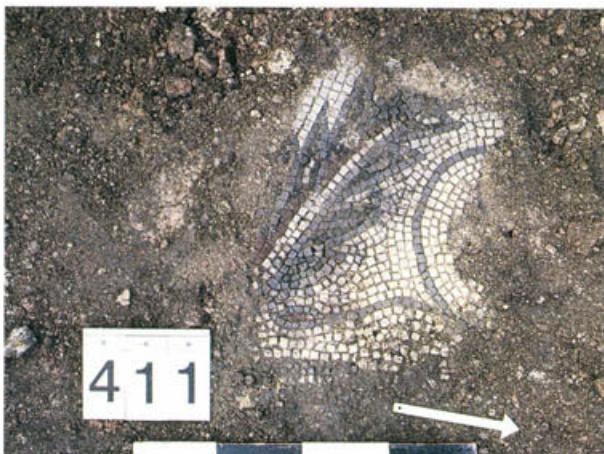
## Tafel 7



1 Insulae 41/47. Mosaik IV. Peltenrapport, der von einem Band getreppter Dreiecke gerahmt wird.



2 Insulae 41/47. Mosaik V. Peltenrapport, der von einem Trichterflechband eingefasst wird.



3 Insulae 41/47. Mosaik VII. Dunkelgrün-rot abschattierter Blattstengel der Ranke.



4 Insulae 41/47. Mosaik VII. Oktagonstreifen mit Wirbelrosette, auf dem die Glockenblütenfriese aufsitzen.



5 Insulae 41/47. Mosaik X. Detail der Radrosette des Quadrat-Rautenschemas.



6 Region 5.H, Westtorstrasse. Übereck gestelltes Mittelquadrat des Dreieckschachbrettrappoertes.



1 Region 20.E, Kastellthermen (Westtrakt). Polychromer Streifen einer figürlichen(?) Darstellung.



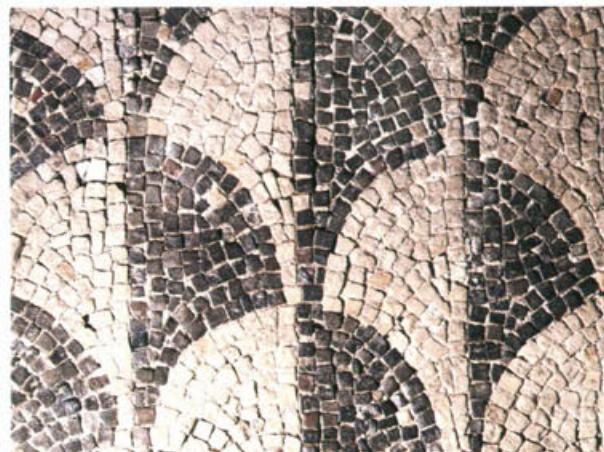
2 Fragmente der in Augst gefundenen Glaskuchen, aus denen Glastesserae hergestellt wurden (Auswahl). Fragment unten links: Glastessera vom Rand eines Glaskuchens.



3 Insula 32, Zentralthermen. Fragment II,2. Querschnitt durch die Bettung im Caldarium.



4 Insula 31. Querschnitt durch die erhaltene Bettung: Das schwarze zweireihige Linienband ist in einen anderen Mörtel gesetzt als die seitlich anschliessende weisse Fläche.



5 Insula 30, Mosaik II. Sowohl in der schwarzen wie auch in der weißen Zeichnung sind Tesserae in den verschiedensten Braun- und Rottönen verwendet. Links oben: Tessera aus Terra Sigillata.



6 Insula 28. Mosaiken IV und V. Auswahl von Tesserae aus Terra Sigillata. Die Seite der Gefäßwand mit Überzug, die teilweise das Relief zeigt, entspricht nicht immer der Schauseite. Tessera unten rechts: M von Cinnamus.







